UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dortmund

Strobel, Hans

Dortmund, 1920

urn:nbn:de:hbz:466:1-93750

Visual Library

DORTMVND



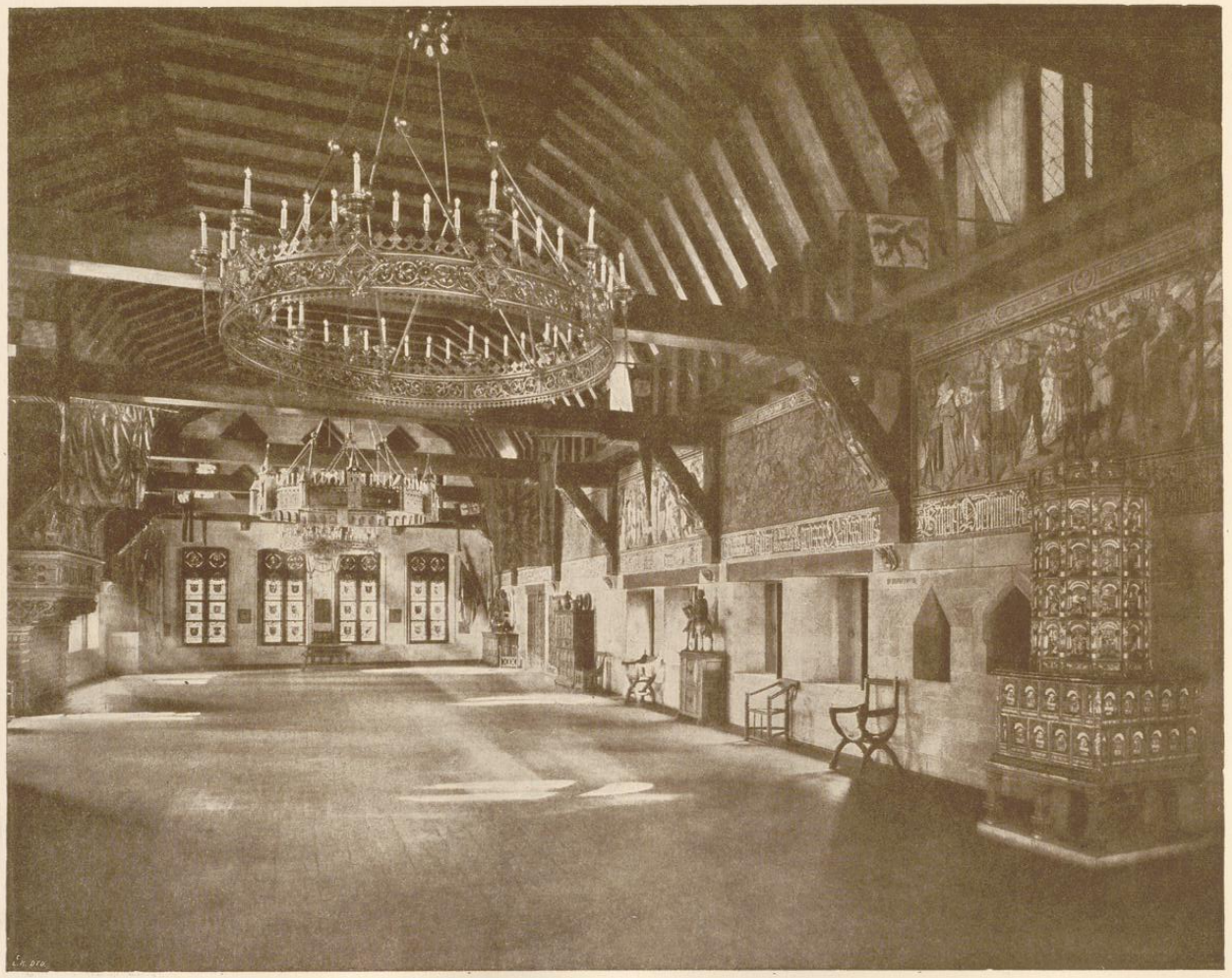
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Dortmunder Stadtsiegel aus dem 13. Jahrhundert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



FESTSAAL IM ALTEN RATHAUS

ARCHITEKT STADTBAURAT KULLRICH

EK 9117
HK 717/06

DORTMVND

BILDER·VND·WORTE UEBER·SEIN·VND WERDEN·DER·STADT

BEARBEITET·VND·HERAVSGEGEBEN·VON
STADTBAVRAT·HANS·STROBEL·DORTMVND



Staatsbauschule Höxter a. d. Weser
Bücherei für Hoch- und Tiefbau
Fachschule
Bücherei der Königlichen Baugewerkschule Höxter

VERLAG·C·L·KRVEGER·G·M·B·H·DORTMVND
1920

03
MQ
10829

EK 1880
K DX/51

Zum Geleit!

Nur wer verzagt, hat leere, müde Hände!
Der Werktag ruft, der Hammer liegt bereit,
das deutsche Volk im Anfang steht's und nicht am Ende.
Ein neues Volk, ein Volk der neuen Zeit!
Wer nähm dem Feuer seine alte Kraft?
Wer könnt dem deutschen Geist sein Ziel versagen,
solange ganze, deutsche Männer unerschlafft
in Stahl und Eisen ihre Spuren schlagen?
Kopf kühl und hoch! Es gilt ein neues ›Werde‹!
Mit beiden Füßen gilt's zu stehen felsenhart
Wie's hergebrachte gute deutsche Art,
Auf unserer schönen, arbeitsfrohen Heimatserde.

*

Aus dem Vorspruch zu einer Gedächtnisfeier für Kriegsgefallene
von Max Collin-Dortmund.

Bildstöcke, Druck und Einband wurden durch C. L. Krüger, G. m. b. H., Dortmund, nach Angaben des Herausgebers hergestellt. – Die Bogen Nr. 17 und 18 (32 Seiten), wurden in Berlin gedruckt. Hierbei, sowie bei verschiedenen anderen Anzeigenseiten, sind die Angaben des Herausgebers größtenteils nicht beachtet worden.

Für jede Wiedergabe von Text und Bildern ist die Genehmigung des Herausgebers nötig.
Der Verkaufspreis des Buches beträgt 50 Mk.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

INHALTSÜBERSICHT.

Zum Geleit! von Max Collin-Dortmund ..... Seite 2
Vorwort ..... * „ 5
Aus der Literatur über Dortmund ..... „ 6
Die geschichtliche Entwickelung des mittelalterlichen Dortmunder Stadtbildes, von Stadtarchivarin Dr. Luise von Winterfeld-Dortmund ..... „ 7
Der eiserne Reinoldus ..... „ 16
Altes Rathaus, Stadthaus, Sparkassengebäude und Freistuhl-Bastion, von Stadtbaurat Kgl. Baurat Friedrich Kullrich-Dortmund ..... „ 18
Der alte Marktplatz um 1870 ..... * „ 25
So fast as Düopm! Skizze ..... * „ 28
Geschichtliches über Reinoldi- und Marienkirche ..... „ 32
Kirchliche Kunst in Dortmund ..... von Pfarrer Otto Stein-Dtd. „ 35
Heldenkapelle am Reinoldichor ..... „ „ „ „ „ „ 40
Geschichtliches über Propstei- und Petrikirche „ „ „ „ „ 41
Geschichtliches über den früheren Nicolaïkirchhof „ „ „ „ „ „ 48
Dortmunder Schulbauten, von Stadtbaurat Kgl. Baurat Friedrich Kullrich-Dtd. „ 50
Die bergbauliche Entwicklung Dortmunds, von Oberbergrat E. Schaper-Dtd. „ 58
Das Dortmunder Stadttheater ..... „ 65
Grünanlagen und Gartenflächen ..... * „ 80
Städtisches Kunst- und Gewerbe-Museum zu Dortmund, von Heinz Baum, Dortmund-Mülheim a. d. Ruhr ..... „ 81
Gedanken über Friedhofsgestaltung ..... * „ 85
Bauberatung ..... * „ 95
Öffentliche Gebäude und Stadtentwicklung ..... * „ 97
Dortmund, ein Rück- und Ausblick, von Wilhelm Uhlmann-Bixterheide-Dtd. „ 101
Wohnung und Hausrat ..... * „ 102
Der Spar- und Bauverein Dortmund, e. G. m. b. H. ..... „ 105
Die Gemeinnützige Baugesellschaft A.-G.-Dortmund ..... „ 106
Der Beamten-Wohnungsverein, e. G. m. b. H. zu Dortmund ..... „ 106
Die Dortmunder Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft m. b. H. ..... „ 107
Der Wohnungsbau von 1918 bis 1920 in Dortmund ..... * „ 108
Mosaiksteinbild Kohle und Schwert ..... * „ 112
Etwas über Stadterweiterung aus der Vogelschau ..... * „ 116
Die Gartenstadt Dortmund, e. Gen. m. b. H. ..... „ 121
Die wirtschaftliche Bedeutung Dortmunds in der Eisenindustrie, von Dr. Bretschneider-Dortmund ..... „ 128
Das städt. Tiefbauamt, von Magistratsbaurat Reg.-Baumeister a. D. Hartleb „ 138
Dortmunds Hafen und Kleinbahn, von Baurat Georg H. Schmidt-Dortmund, Hafen- und Straßenbahndirektor ..... „ 140

Die mit * bezeichneten Aufsätze sind vom Herausgeber verfaßt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Dortmunder Straßenbahnen G. m. b. H. ..... Seite 144
Das Gaswerk der Stadt Dortmund ..... „ 146
Städt. Elektrizitätswerk und Westf. Verbandselektrizitätswerk ..... „ 148
Die Dortmunder Union ..... „ 150
Eisen- und Stahlwerk Hoesch A.-G., Dortmund ..... „ 152
„Phoenix" A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Hörde i. Westf. ..... „ 154
Aug. Klönne, Dortmund ..... „ 156
C. H. Jucho, Dortmund und Hamm ..... „ 158
Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. ..... „ 160
Gewerkschaft Dorstfeld in Dortmund ..... „ 162
Zeche Tremonia in Dortmund ..... „ 164
Concordia Elektrizitätswerk A.-G., Dortmund ..... „ 166
Die Rheinisch-Westfälische Heimstättenbau G. m. b. H., Dortmund ..... „ 168
Dortmunder Hansa-Brauerei A.-G. ..... „ 170
Dortmunder Actien-Brauerei ..... „ 171
Westfälische Mineralölwerke W. H. Schmitz in Dortmund ..... „ 172
Der Dortmunder Renn-Verein, E. V. ..... „ 173
Dortmunder Drahtseilwerke ..... „ 174
Both & Tilmann, G. m. b. H., Dortmund ..... „ 175
Paul Kossel, Beton- und Eisenbeton, Bremen-Dortmund ..... „ 176
Franz Schlüter, Betonbaugeschäft-Dortmund ..... „ 177
Dortmunder Union-Brauerei, Akt.-Ges. ..... „ 178
Heinr. Wenker Brauerei Kronenburg, Dortmund ..... „ 180
Germania Brauerei, Akt.-Ges., Dortmund ..... „ 182
Brauerei Thier & Co., Dortmund ..... „ 183
R. Dolberg, Maschinen- und Feldbahnfabrik A.-G.-Dortmund ..... „ 184

Das Buch enthält 281 Abbildungen im Text,
darüber hinaus folgende 9 Kunstblätter:

Festsaal des alten Rathauses ..... vor dem Titel
Der eiserne Reinoldus ..... bei Seite 16
Alte Kirche in Dortmund-Huckarde ..... „ „ 32
Altes Haus, Wißstraße 1 ..... „ „ 48
Gildenhaus am Ostenhellweg ..... „ „ 64
Kirche in Dortmund-Lindenhorst ..... „ „ 80
Entwurf für einen Konzert- und Kongreßsaal ..... „ „ 96
Kohle und Schwert, Dortmunder Steinbildspende ..... „ „ 112
Mischer beim Kippen in der Dortmunder Union ..... „ „ 128

Am Schlusse Anzeigen Dortmunder Firmen.

Berichtigungen: Die Wiederherstellung des Gildenhauses (vgl. S. 64) erfolgte durch Stadtbaurat Marx. Auf Seite 36 muß es in der 9. Zeile der rechten Spalte heißen: Räume altehrwürdiger Kunst. Die Abb. 100 auf Seite 72 ist am 5. April aufgenommen. In den Bildunterschriften auf Seite 124 muß es heißen: Architekt Salvisberg-Berlin.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

VORWORT.

Dortmund ist eine in den letzten Jahrzehnten sprunghaft gewachsene Stadt der harten Arbeit in Industrie, Handel, Gewerbe und Verwaltung (1870 – 39000, heute – 306000 Einwohner). In solchen Städten können Bodenständigkeit und Heimatliebe, jene Grundbedingungen einer glücklichen Stadtgemeinschaft, schwerer sich erhalten und entwickeln als anderswo.

Ich bekenne mich zur Poesie der ›rauchenden Essen und sausenden Räder‹. Aber sie allein tuts nicht. Je intensiver die Arbeit, je stärker das Bedürfnis nach Erholung! Wer diese nach Feierabend auf grünen Wegen, im fruchtbaren Garten, bei Spiel und Sport und im gemütlichen Heim oder bei geistiger Anregung findet, der wird auch froh und frisch sein bei der Arbeit. Daß aber heute viele Arbeiter in Werkstatt, Fabrik oder Schreibstube, in der Grube oder vor dem Feuer nicht froh werden, begreift jeder, der die ›Arbeiterviertel‹ und ihre Wohnungen durchwanderte, bei deren Entstehung die Kunst wahrlich nicht Pate gestanden hat.

Das Grundübel der neuen Zeit ist die fast völlige Trennung der Begriffe Arbeit und Freude. Beide haben unter dieser Scheidung stark gelitten. Sie müssen wiedervereint werden; der Weg hierzu geht über Ordnung, Durchgeistigung und Kunst.

Noch ein anderes ist die Ursache mangelnden Gemeinschaftsempfindens. Wieviele von uns kennen wirklich gründlich die Stadt ihrer ›Erwerbstätigkeit‹? Daß hier in Dortmund manche Fäden alter Kultur vorhanden sind, die nur angeknüpft zu werden brauchen, geht aus der heimischen wissenschaftlichen Literatur hervor, von der umstehend eine Auslese gegeben ist. Daß Dortmund auf dem Gebiete des Schulwesens, der Volksbildungsbestrebungen, des Theaters und der Musik mit eine führende Rolle einnimmt, ist anerkannt. Wissenschaftliche Werke dringen nicht genügend in die Öffentlichkeit. Was bekannt ist, braucht nicht wiederholt zu werden. Aber daß Dortmund auch in seiner äußeren Erscheinung, die hier vornehmlich behandelt werden soll, gar manche besondere Schönheiten hat, daß vielversprechende Ansätze zu einem im besten Sinne modernen und schönen Ausbau der Stadt vorhanden sind und teilweise trotz der Not der Zeit fortgesetzt wurden, das ist kaum zuhause, geschweige denn draußen genügend bekannt. Trotz der heute besonders großen Schwierigkeiten und Kosten durfte es deshalb unternommen werden, ein Stadtbuch zu schaffen, das in diese Lücke einspringen soll. Hier liegt es! Auf Vollständigkeit macht es keinen Anspruch; ein Nachschlagewerk soll es nicht sein. Das Charakteristische jedoch, so hoffe ich, wird man finden. Häßliche Stadtteile sind nicht charakteristisch für Dortmund. Die findet man in allen schnell gewachsenen Industriestädten.

Mangels eines Zuschusses war es nicht zu umgehen, zur Verbilligung des Werkes die Mitwirkung der Geschäftswelt am Schlusse des Buches heranzuziehen. Der Verkaufspreis konnte dadurch um mehr als die Hälfte gesenkt werden. Mancher wird eine solche Rundschau unter heimischen Firmen begrüßen, zumal versucht worden ist, auch diesen Teil inbezug auf Ausstattung und Satzbild gut zu gestalten. Die Bilder wurden fast durchweg eigens für dieses Buch besorgt. Sie sind, wie auch alle Textbeiträge hier zum ersten Male veröffentlicht. Alle, die mitgeholfen haben, vor allem aber die verehrten Mitarbeiter seien herzlichst bedankt; auch im Namen derer, die in dieser Arbeit das finden, was sie gern sein möchte – ein Heimatbuch!

Dortmund, Weihnachten 1920.

DER HERAUSGEBER.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

AUS DER LITERATUR ÜBER DORTMUND

A. Allgemeines.

Ludorff, A.: Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Band I: Kreis Dortmund-Stadt, Münster i. W. 1894. Band II: Kreis Dortmund-Land, Münster i. W. 1895.

Rübel, Dr. Karl: Geschichte der Frei- und Reichsstadt Dortmund. 2. Aufl., Dortmund 1906.

Rübel, Dr. Karl: Geschichte der Grafschaft und der freien Reichsstadt Dortmund, Bd. I: Von den ersten Anfängen bis zum Jahre 1400. Dortmund 1917.

B. Quellen und Chroniken.

Fahne, A.: Die Grafschaft und freie Reichsstadt Dortmund. Band 1—4, Köln und Bonn 1854 bis 1859.

Mülher, Detmar und Mewe, Cornelius: Historische Beschreibung der Stadt und Grafschaft Dortmund. 1616. Gedr. J. S. Seibertz. Quellen zur Westfälischen Geschichte. Bd. I. Arnsberg 1857.

Prümer, Karl: Da Chronika van Düöpm. Ernste un spassige Epistel met allerlei schäune Biller. Leipzig 1891.

Roese, Eduard: Des Dominikaners Jo. Nedderhoff Cronica Tremoniensium. Dortmund 1880.

C. Einzeldarstellungen.

Baum, Albert: Führer durch die Sammlungen des Städtischen Kunst- und Gewerbemuseums zu Dortmund. Dortmund 1908.

v. d. Berken, R.: Flurnamen im Gemeindebezirk Dortmund. 1916.

Busch, Hugo: Alt-Dortmund. 12 Lithographien. 1912. — In und um Dortmund. 10 Originalschnitte. 1913.

Jellinghaus, Dr. H.: Der Name Dortmund. Dortmund 1919.

Kullrich, Friedrich: Bau- und Kunstgeschichtliches aus Dortmunds Vergangenheit. 1896.

Lemberg, Heinr.: Dortmunder Schulatlas. 1908.

Lempertz, Dr. Heinrich G.: Katalog der Kupferstichsammlung des städtischen Kunst- und Gewerbemuseums zu Dortmund. 1911.

Lübke, Wilhelm: Die mittelalterliche Kunst in Westfalen. 1853.

Meier, Burkhard: Drei Kapitel Dortmunder Plastik. (Monatshefte für Kunstwissenschaft 1913.)

Meininghaus, Dr. August: Die Dortmunder Freistühle und ihre Freigrafen. Dortmund 1910.

Meininghaus, Dr. August: Aus Stadt und Grafschaft Dortmund. Dortmund 1917.

Meininghaus, Dr. August: Der Dortmunder Marktplatz im Jahre 1513. (Westfälisches Magazin II, 1910.)

Regling, Dr. Kurt: Der Dortmunder Fund römischer Goldmünzen. Dortmund 1908.

Ruben, Dr. Albert: Dortmunder Bürgerbuch. Dortmund 1912.

Schauerte, Heinrich: Reinold, der Stadtpatron Dortmunds. 1914.

Stein, Otto: Die Reinoldikirche in Wort und Bild. Dortmund 1906.

Stein, Otto: Die flämischen Altäre Westphalens, mit besonderer Berücksichtigung des Altars in der Petrikirche zu Dortmund. (Beitr. 22, 1913.)

Strobel, Hans: Maßnahmen gegen die Wohnungsnot in Dortmund. Dortmund 1918.

Thiersch, Dr. Bernhard: Der Hauptstuhl des westfälischen Vemgerichts auf dem Königshofe vor Dortmund. Dortmund 1838.

Voß, Hermann: Katalog der Sammlung Cremer. 1914.

v. Winterfeld, Dr. Luise: Reichsleute, Erbsassen und Grundeigentum in Dortmund. Dortmund 1917.

von Winterfeld, Dr. Luise: Die Dortmunder Wandschneider- und Erbsassengesellschaft. Dortmund 1920.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 2. — Ansicht von Norden 1596. Stich aus dem Städtebuch von Braun und Hogenberg.

Die geschichtliche Entwicklung des mittelalterlichen Dortmunder Stadtbildes.

Von LUISE VON WINTERFELD.

Golden und märchenhaft ist die erste Spur in die Dortmunder Vorzeit, denn niemand weiß, was der Schatz von 444 römischen Goldmünzen und einigen Silberstücken, die man 1907 westlich des alten Westentores unvermutet in der Erde fand, für die Geschichte der Stadt zu bedeuten hat. Vielleicht hat ein fränkischer Soldführer gegen 410 n. Chr. hier seine Ersparnisse aus römischen Heeresdiensten oder seine Kriegsbeute heimlich geborgen, vielleicht aber ließen karolingische Könige oder noch spätere Herrscher vom Rhein her einen alten Hort nach Dortmund überführen. Niemand vermag das Geheimnis des Schatzes zu offenbaren, weil seine Besitzer die sorgfältig gehütete Kunde mit ins Grab genommen haben. So müssen wir uns an den Namen der alten Reichs- und Hansastadt halten, um aus ihm Rückschlüsse auf ihre Entstehung zu ziehen.

„Trutmenni" wird sie 927 urkundlich zuerst genannt und die Sprachforscher vermuten in diesem Wort den Hinweis auf eine sächsische Siedlung bei einem Bächlein, das in kehlförmigem Bette quirlend dahinfloß. Seinem frischen, gesunden Wasser soll also Dortmund, das frühzeitig durch ein gutes Bier berühmt wurde, Ursprung und Namen verdanken. Überdies war seine Lage auch sonst einer Ansiedlung sehr günstig. Denn gerade dort, wo früher ein Bächlein die alte Verkehrsstraße kreuzte, an der Duisburg, Essen, Unna, Werl, Soest und Paderborn liegen, traf ein nordsüdlicher Wegzug, der die Lippe mit der Ruhr verband, die berühmte Hellwegstraße. So ist es nicht ausgeschlossen, daß Karl der Große auf seinen Sachsenkriegen hier bereits eine geschlossene Siedlung vorfand und aus militärischen Gründen den Treffpunkt der Straßenzüge durch eine königliche Anlage schützte. Denn nicht nur die Stadt Dortmund selbst preist seit dem 13. Jahrhundert den großen Kaiser als ihren Gründer, sondern schon früher erzählten nordfranzösische und nordische Epen, daß Dortmund — sie nennen es Trémoigne bzw. Trimoniaborg — der Hauptsitz des Sachsenherzogs Wittekind gewesen sei und daß Kaiser Karl ihn nach der Niederwerfung der Sachsen erobert und zum Siegesdenkmal ausgeschmückt habe.

Die Frage, wie aus der sächsisch-fränkischen Siedlung sich die Handelsstadt Dortmund entwickelt hat, läßt sich aus Mangel an Quellen nicht sicher beantworten. Am einfachsten erscheint Rübels Lösung. Er verlegte das fränkische Reichsgut zu seinem größten und wesentlichsten Teile in den Norden der Stadt außerhalb der Stadtmauern, führte die Anlage des Marktes und der Hauptstraßenzüge auf eine planmäßige karolingische Gründung zurück, nahm jedoch eine sehr späte Entwicklung des städtischen Lebens und der städtischen Selbstverwaltung an. Erst im Anschluß an einen verheerenden Brand habe man gegen 1239 die Stadtmauern errichtet, Rat und Rechtssatzungen gebildet und die ursprünglich einheitliche Stadtgemeinde in drei Steuer- und Verwaltungsbezirke eingeteilt, die nach den Toren, aus denen man das Vieh zur Weide trieb, die Namen Wester-, Borg- und Osterbauerschaft erhielten. Wir wollen diese Auffassung nicht im einzelnen widerlegen, sondern ihr eine andere entgegenstellen und heben hier nur einen topographischen Einwand hervor. Entsprechend seiner Lage an einem Verkehrsknoten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 3. — Stadtplan aus dem Jahre 1611. Kupferstich von Detmar Mülher (Unikum, Dortmunder Museum).

hatte Dortmund vier alte Haupttore: Westen- und Ostenpforte einerseits, Burgtor und Wißstraßenpforte andererseits. Mußte es da nicht näher liegen, den ummauerten Stadtbezirk in Viertel zu gliedern? Denn zweifellos sind durch das südliche Stadttor Viehherden auf die Emscherwiesen getrieben worden, und die unregelmäßige Gestalt der drei Dortmunder Bauerschaften erweckt den Eindruck, daß sie allmählich gewachsen sind und nicht in späterer Zeit planvoll abgezirkelt wurden. Legen wir unserer Betrachtung den oben abgebildeten Mülherschen Stadtplan von 1611 zugrunde, so sehen wir, daß das Straßennetz sich parallelförmig zu der alten Wegkreuzung entwickelte. Doch überwog in der östlichen Stadthälfte der Zug von Norden nach Süden bedeutend den von Westen nach Osten und erforderte deshalb zwei weitere Torburgen am Ausgang der Kuckelke- und der Betenstraße. Das letztere hieß Neutor und zeigt durch seinen Namen das jüngere Alter an. Stadtausgänge befanden sich auch noch im Südosten und Südwesten der Stadt, an der Hövel- bzw. Töllnerstraße, doch haben sie nur geringe Bedeutung für das Leben der Stadt entwickelt und sind frühzeitig vermauert worden. Erschließen wir aus den alten Straßennamen die ursprüngliche Bodenbeschaffenheit, so fällt uns wieder der Wasserreichtum Dortmunds auf. So deutet die „Wißstraße" auf frische Wiesen hin, die östlich von ihr liegenden „Faule Gasse" und „Balkenstraße" auf sumpfiges Gelände. Denn die Balkenstraße hinab ergoß sich ein Wasserzug, der in der Nähe des Lohhauses und des alten Rathauses wohl mit Balken gedeckt war und dann in das gleichfalls wasserreiche Brückstraßenviertel einmündete. In dieser Gegend, also nördlich vom Hellweg, befinden sich die altertümlichsten Straßenbezeichnungen, wie Bissenkamp, Wüstehof, Katthagen, Helle und manche von ihnen wie Gnadenort (ursprünglich Quadenort = schlechte, sumpfige Gegend), Lütgebrückstraße und Stuben-, d. h. Badstubengasse, verraten ohne weiteres die Nähe von Gewässern. Ebenso muß auch die Kuckelkestraße, an der die Färber wohnten und deren gradlinige Fortsetzung heute die Born-, d. h. Quellenstraße heißt, von Wasser durchflossen gewesen sein. Jenseits des Kuckelketores bildete es einen großen Teich, in den von Osten her der Körner Bach mündete. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß auf dem wasserumspülten Hügel nordöstlich des Burgtores eine königliche Burg errichtet wurde, die bereits um 939 erwähnt wird. Als sie jedoch nach der Befestigung der Stadt nicht mehr gebraucht wurde, verfiel sie so schnell, daß nur noch Gräberfunde, sowie Personen- und Flurnamen uns ihre Spur erhalten haben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 4. — Dortmund von Osten. Stich aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

Innerhalb der Befestigung gliederte sich Dortmund nicht nach Kirchspielbezirken, die in vielen mittelalterlichen Städten auch für weltliche Angelegenheiten den Rahmen abgaben, sondern es zerfiel in die bereits genannten drei Bauerschaften. Dies erklärt sich sehr leicht aus der Tatsache, daß bis ins 13. Jahrhundert hinein Dortmund zwar viele Kapellen, aber nur eine Pfarrkirche besaß und eine große Kirchspielgemeinde bildete.

Von den drei Bauerschaften ist der größte und städtisch zuletzt ausgebaute Bezirk die Westerbauerschaft. Ihrem Namen entsprechend füllte sie den Westen der Stadt aus und reichte im Norden bis an das Katharinenkloster, in der Mitte wahrscheinlich bis zum Hospital des hl. Geistes am Westenhellweg und im Süden nicht ganz an Markt und Wißstraße heran. In ihr müssen wir den Kern des Reichsgutes suchen. Denn in diesem Stadtteil erinnern an den alten, großen Reichshof die beiden Kamp-, d. h. Königskampstraßen, die ungefähr dem Hellweg gleichlaufen, das Katharinenkloster, das 1193 auf dem Königskamp errichtet wurde, der Grafenhof südlich des Hellweges, die uralte, vielleicht noch fränkische Martinskapelle, sowie die vielen Höfe alter Geschlechter, an denen diese Bauerschaft besonders reich war. Wenn nicht die Burg zugleich als Königshof oder Pfalz anzusehen ist, so muß diese innerhalb der Westerbauerschaft gelegen haben, aber ihre Spur ist verschwunden. Die Pfalz war bereits nicht mehr vorhanden, als Kaiser Karl IV. 1377 in Dortmund einzog.

Ähnlich wie in Köln nicht die alte Stadt innerhalb der Römermauern, sondern das vorgebaute Rheinviertel S. Martin als die Keimzelle des Handels und des städtischen Lehens anzusehen ist, so dürften auch in Dortmund die Bewohner des Reichsgutes noch längere Zeit in den bisherigen Rechtsverhältnissen verharrt haben und die Neubildungen von den Marktbesuchern ausgegangen sein. Diese Marktbesucher oder Königskaufleute siedelten sich nicht in der Westerbauerschaft an, sondern ließen sich an ihrer östlichen Grenze, vor allem in dem feuchten Vorgelände der Königsburg, nieder, wo sie schon im 10. Jahrhundert eine nach Kaufmannsrecht lebende namhafte Genossenschaft oder Gemeinde gebildet haben. Dies war die Borgbauerschaft, die im Norden ungefähr von dem Katharinenkloster bis zur Kuckelke sich entwickelte, dann in schmalem Streifen nach Süden hinabstieß und Teile des Westen- und Ostenhellweges, des Marktes, der Wißstraße und der Balkenstraße umfaßte.

Welch reges Leben herrschte am Knotenpunkt der Verkehrsstraßen! Hier in der Borgbauerschaft lag die älteste Pfarrkirche, die vielleicht im 10. Jahrhundert dem heiligen Pantaleon geweiht war, aber frühzeitig nach dem hl. Reinold, dem Patron der Stadt und der großen Kaufmannsgilde, benannt wurde. An diese Kirche schloß sich der ältere Markt an mit seinen Buden und Bänken, sowie dem Frithof, der gerichtlich Verfolgten als Freistätte diente. Alle wichtigen städtischen Gebäude

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

drängten sich hier in nächster Nähe zusammen. Östlich des Straßenkreuzes, also am Ostenhellweg, lagen die königliche Gerichtsstätte, die sogen. Halle oder das Richthaus, das gegen 1875 abgebrochen wurde, das ältere Brothaus und vermutlich auch das älteste, längst verschollene Rathaus. Westlich davon, und zwar an dem östlichen Teil des Westenhellwegs, der im 18. Jahrhundert merkwürdigerweise „das Kaisertum" hieß, befanden sich das Gildenhaus, Weinhaus und das noch zu nennende Hospital zum hl. Geist.

Städtisches Leben und städtische Verwaltung haben sich also zuerst in der Borgbauerschaft entwickelt und lange hinaus blieb sie der dichtbevölkertste Teil der Stadt. Hier wohnten die Gewerbetreibenden, unter denen bezeichnenderweise die wasserbedürftigen Lohgerber und die Schuster die älteste und angesehenste Körperschaft gebildet haben. Die reichgewordenen Kaufleute siedelten sich dagegen wohl in gesünderer Lage und in größeren Höfen im Süden der Stadt an und erbauten an der Wißstraße dem hl. Nikolaus, dem Beschützer der Kaufleute und Seefahrer, schon im 12. Jahrhundert eine Kapelle.

Wie das städtische Leben zuerst aus der Borgbauerschaft in die Osterbauerschaft und dann in die Westerbauerschaft übergriff, und diese drei Genossenschaften sich zu einem großen Rechtsgebilde vereinigten, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir wissen jedoch, daß Dortmund gegen 1114 zerstört und neu befestigt wurde und dürfen aus mancherlei Analogien eine frühzeitige Umwallung oder Ummauerung des Ortes vermuten. Deshalb möchten wir annehmen, daß Dortmund, gleich anderen westfälischen Städten und gemäß seiner eigenen Überlieferung aus mehreren, ursprünglich gesonderten, aber durch eine gemeinsame Befestigung vereinten Bauerschaften entstanden sei. Diese Einigung hat sich wohl schon vor der Mitte des 12. Jahrhunderts vollzogen, da damals die ersten königlichen Privilegierungen einsetzten, die bereits allen Dortmunder Bürgern schlechthin einen eigenen Gerichtsstand und Zollfreiheit im römischen Reich bewilligten.

Damit war Dortmund zu einer Stadt im Rechtssinne geworden. Gewiß mußte sie ihre Freiheiten langsam ausbauen, feste Formen der Selbstverwaltung und Selbstgesetzgebung bilden, sowie dem königlichen Beamten, dem 1189 zuerst genannten Grafen von Dortmund, allmählich ein Recht nach dem andern entwinden, aber in Leben, Verfassung und Rechtsprechung unterschied sie sich bereits damals von den ländlichen Gemeinden.

Ihr Stadtbild hat sich im 13. Jahrhundert der aufstrebenden Entwicklung angepaßt und anscheinend auch infolge des großen Brandes von 1232 stark geändert. Um den Wiederaufbau zu fördern, bewilligte Kaiser Heinrich VI. seiner Stadt eine zweite große Jahresmesse, die viele Kaufleute herbeilockte. Infolgedessen wird der Markt bei der Reinoldikirche zu klein geworden sein, so daß man ihn weiter nach Süden verlegte und über die Grenze der Borgbauerschaft hinaus nach Osten ausdehnte. Der jetzige Markt, der zwei Bauerschaften angehörte, kann also keinesfalls eine karolingische Gründung gewesen sein, sondern muß entstanden sein, als die Bauerschaftsgrenzen schon fest geworden waren. Seine Gestalt widerlegt ebenfalls die Annahme von einer planmäßigen Dreiteilung der Stadtfläche gegen 1239.

Die Änderung des Marktes zog die Verlegung des Rathauses nach sich. Möglicherweise hatte der Stadtbrand das ältere Gebäude am Ostenhellweg stark beschädigt, oder es war infolge von Verfassungsneubildungen zu klein und eng geworden. Jedenfalls errichtete die Stadt gegen 1241 ein neues prächtiges Rathaus am Markt, Ecke Balkenstraße. Fast wäre dieser schöne Bau, wie das ehrwürdige Richthaus oder die Torburgen, Türme und Wälle der Stadt, dem geschichtlichen Unverständnis des 19. Jahrhunderts zum Opfer gefallen, doch gelang es noch rechtzeitig, dieses Kleinod mittelalterlicher Städtebaukunst in seiner ursprünglichen Formenschönheit wiederherzustellen. Es lehnt sich an flandrische Vorbilder an und die geräumige Tuchhalle des unteren Stockwerkes erinnert noch heute daran, daß die Dortmunder Ratsherren die Tuchmessen von Belgien und Nordfrankreich zu besuchen pflegten.

Stärker als die öffentlichen städtischen Gebäude haben die Kirchen, Klöster, Kapellen und Hospitäler das mittelalterliche Stadtbild bestimmt. Selbst die trutzige Stadtbefestigung zeigt einen kirchlichen Einschlag. Auf dem Ostentor befand sich die Benediktskapelle, die wohl ursprünglich jenseits der Mauern lag und infolge der Befestigungsanlagen nach Westen verrückt wurde. Sehr viel jünger ist die Jakobikapelle auf dem Parallelausgange, dem Westentore. Sie wurde erst 1292 von einem Ratsherrn gestiftet.

Wiederum zeigt das Straßenkreuz auch in kirchlicher Hinsicht seine überragende Bedeutung. Nördlich der Mutterkirche St. Reinoldi, die wir nur in ihrer jüngeren Gestalt kennen, lag die jetzt verschwundene altertümliche Margaretenkapelle. Sie gehörte zu dem Hofe des Erzbischofs von Köln und spielte im Leben der Stadt keine Rolle. Umso wichtiger war die südlich liegende Marienkirche, die wir als die eigentliche Marktkirche betrachten dürfen. Noch am Westenhellweg, aber unweit des Marktes und der Wegkreuzung, stand das älteste Armen- und Krankenhaus, das schon 1259 erwähnte Hospital zum hl. Geist. An den geräumigen Bau schloß sich eine Kapelle an, und beide sind auf Reichsgut erbaut. In jener Zeit hatten sich bereits die Franziskaner- oder Graue Mönche

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 5. Dortmunder Bilder aus der Mitte des 19. Jahrhunderts; gezeichnet von W. Riefstahl.

im Nordosten der Stadt zwischen Schwanenwall und Kuckelkestraße niedergelassen und in ihrer Nähe siedelten sich die fleißigen, blaugekleideten Begginen in besonderen Häusern an, von denen das Kohlgartenstift besondere Bedeutung erlangte.

In der westlichen Stadthälfte treten die kirchlichen und kulturellen Lebensäußerungen der Bürgerschaft weit später hervor. Denn die Martinskapelle diente hauptsächlich den religiösen Bedürfnissen der Grafen von Dortmund, während das Katharinenkloster keine Seelsorge ausübte. Löste man den ländlichen Südosten der Westerbauerschaft im 13. Jahrhundert aus dem Kirchspiel St. Reinoldi los und vereinigte ihn mit Teilen der Oster- und vielleicht auch der Borgbauerschaft zur Nicolaigemeinde, so hielt man es erst 1319 für nötig, dem nunmehr starkbevölkerten Westen der Stadt eine eigene Pfarrkirche, St. Petri, zu geben. Dies wurde umso dringender, als bereits 10 Jahre früher die Dominikaner oder Schwarzen Mönche versuchten, sich des großen Bezirkes seelsorgerisch anzunehmen. Doch erst nach mehr als zwanzig Jahren harter Kämpfe gelang es ihnen, die Feindschaft des Rates zu besiegen und auf dem abseits gelegenen Hofe der Familie Pallas ihre reizvollen Kirchen- und Klostergebäude zu errichten. Von größerer Bedeutung für das Leben der Stadt wurde im 14. Jahrhundert ferner das schlichte Gasthaus, südwestlich der Petrikirche. Ursprünglich war diese Herberge für Fremde und Kranke recht bescheiden, doch wurde sie nach 1350 bedeutend erweitert und gleich dem hl. Geisthospital mit einer Kapelle ausgestattet.

Wer das Stadtbild des mittelalterlichen Dortmunds überschaut, den wird es verwundern, wie wenig der alte Mauerring das bürgerliche Leben beengte oder in seiner Entwicklung hemmte. Gewiß drängten sich die Häuser und Häuschen eng aneinander längs des Hellweges, am Markt und im Brückstraßenviertel, aber im allgemeinen überrascht die Fülle von Höfen, grünen Gärten und umfangreichen Grundstücken. Nahe der Mauern gab es noch viele unausgebaute, ländliche Anwesen, die einen großen Zustrom von Neubürgern hätten beherbergen können. Allerdings ist es für den mittelalterlichen Städtebau typisch, daß die Stadtmauern eine größere Bodenfläche umspannten als die Bewohnerschaft verlangt hätte. Man rechnete in jenen früheren Jahrhunderten, die ein ähnliches Entstehen und Anwachsen von Städten sahen wie das 19. Jahrhundert, mit einer gewaltigen Zuwanderung von Neubürgern. Jeder von diesen sollte möglichst ein Haus mit Hof, Scheune und Stallung bewohnen können, denn der mittelalterliche Städter betrieb als „Ackerbürger" meist nebenbei Landwirtschaft und hatte Teil an den städtischen Allmenden jenseits der Stadttore. Man wählte deshalb den Mauerring so weit, daß die meisten Städte ihn erst im 19. Jahrhundert sprengten. Denn ihr Wachstum dauerte nicht an. Auch Dortmund, das nach Rübels Berechnung gegen 1400 rund 10 000 Einwohner zählte, hat vor diesem Zeitpunkt seine größte mittelalterliche Blüte und Ausdehnung erlebt. Die Schuldenlast großer Fehden und innere Zwietracht zerstörten seinen Wohlstand, und mit dem Verfall des wirtschaftlichen



Abb. 6. — Östliche Ecke des Marktplatzes 1900. Vgl. Abb. 31.

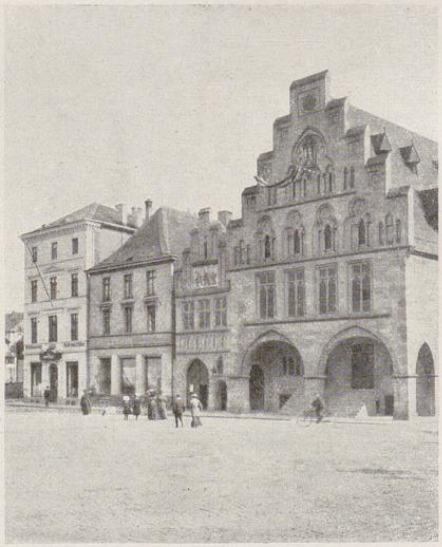


Abb. 7. — Südseite des Marktplatzes 1900. Vgl. Abb. 275.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und geistigen Lebens verarmte und verödete die einst so mächtige Hansestadt. Auch dies spricht sich in dem Stadtbilde aus. Manches darin ist verfallen, manches neu aufgebaut, aber seine wesentlichen Züge, die sämtlich vor jener Katastrophe geschaffen wurden, haben sich mit geringen Änderungen bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts erhalten. Zwar war Dortmund zur Zeit des Humanismus und der Reformation wirtschaftlich erstarkt und zu regem, geistigem Leben erwacht, doch zerstörten die folgenden schweren Kriegszeiten diesen Wiederaufschwung so rasch, daß er in dem alten Stadtbilde keine merklichen Spuren hinterließ.



Abb. 8. Nord-Ost-Ecke des Marktplatzes nach dem Neubau der Adlerapotheke 1914. Vergl. Abb. 6.

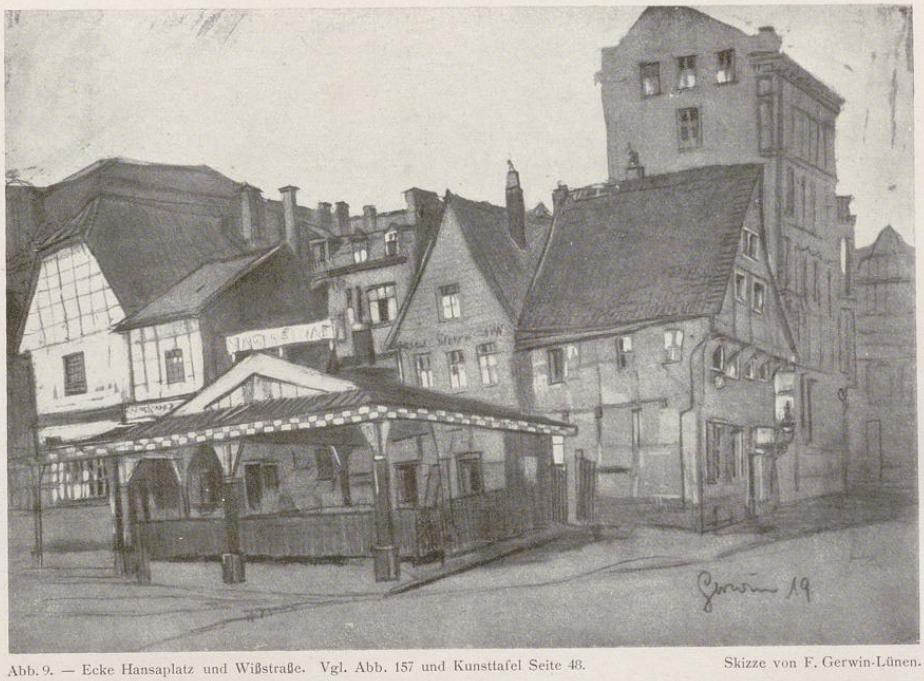


Abb. 9. — Ecke Hansaplatz und Wißstraße. Vgl. Abb. 157 und Kunsttafel Seite 48. Skizze von F. Gerwin-Lünen.

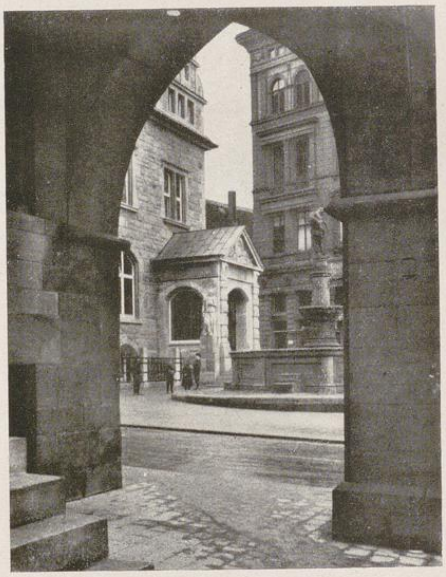


Abb. 10. — Eingang zur Sparkasse mit Bläserbrunnen vom jetzigen Standort des Reinoldus aus.

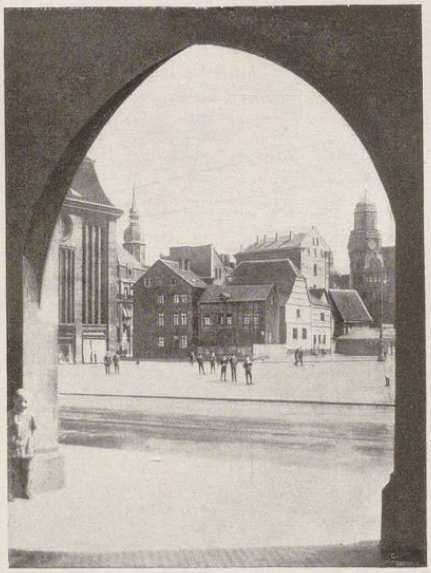


Abb. 11. — Blick aus der Silberstraße nach dem Hansaplatz. Phot. Hans Strobel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

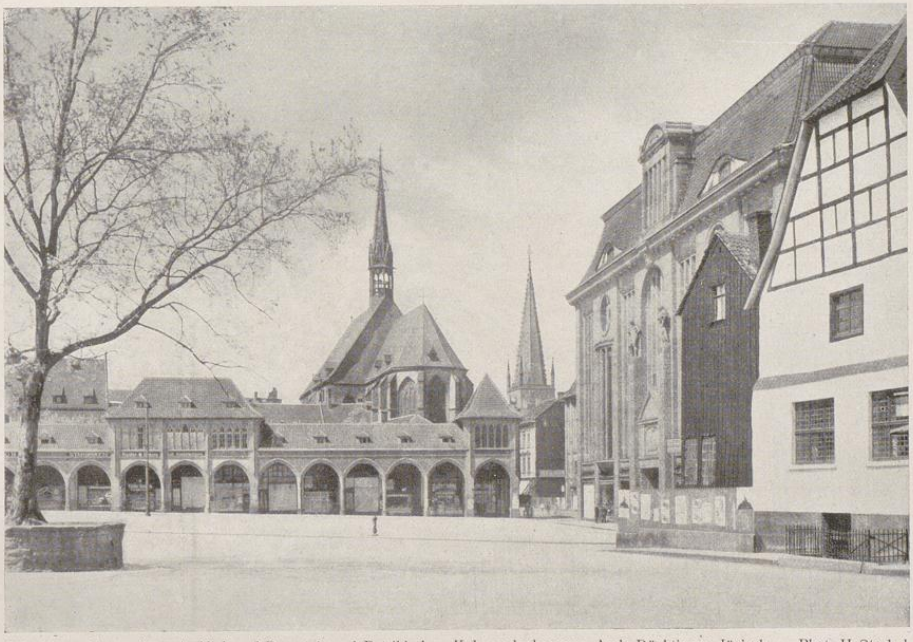


Abb. 12. — Hansaplatz mit Blick auf Propstei- und Petrikirche. Kolonnadenbau von Arch. Düchting u. Jänisch. — Phot. H. Strobel.

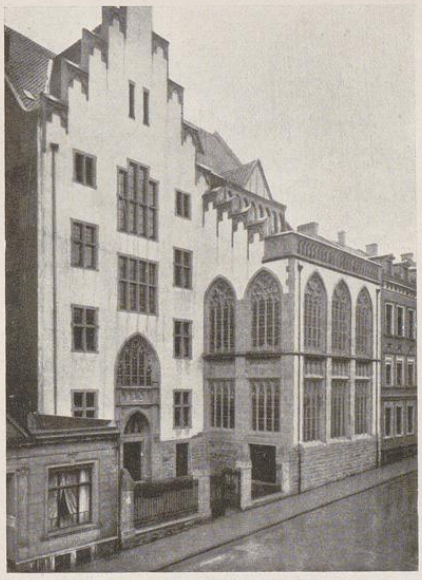


Abb. 13. — Kath. Lyzeum am Eisenmarkt. Arch. Düchting und Jänisch-Dortmund.

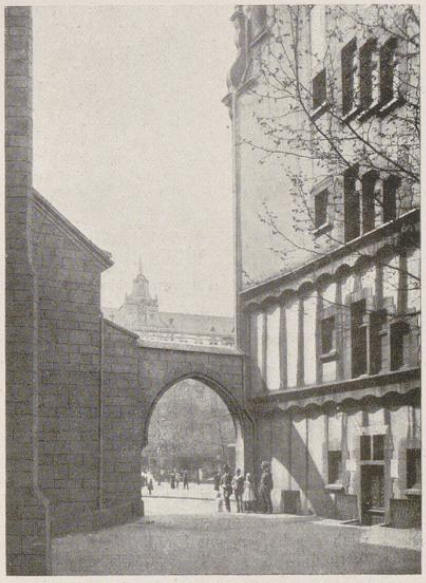


Abb. 14. — Hinter der Marienkirche. Architekt E. Marx †. Phot. Hans Strobel.



Abb. 15. — Der eiserne Reinoldus unterm Rathausbogen. Bildhauer Fritz Bagdons, phot. Bondy Herrmann.

Der Zusammenbruch unserer äußeren Kraft, die Wirren und Zuckungen, unter denen sich die innere Neugestaltung unseres Vaterlandes vollzieht, sollten uns nicht hindern, die Erinnerungen zu pflegen, die uns mit der gewaltigen Zeit unseres Widerstandes gegen die ganze Welt noch verbinden. Für Dortmund war der eiserne Reinoldus zum Sinnbild dieses Kampfes geworden, den wir um Herz und Ehre kämpften.

Ursprünglich geschaffen, uns für die Nöte des Krieges, die Pflichten des Liebesdienstes ein treuer Helfer zu sein, wurde er durch die Vermeidung jeder protzigen Kraftmeierei, jeder selbstverherrlichenden Betonung unserer Stärke, durch die Ehrlichkeit der in ihm zum Ausdruck gekommenen Kunst zu einem Kriegswahrzeichen im edelsten Sinne. Unvergessen sollen die Taten bleiben, zu denen der eiserne Wehrmann drinnen und draußen anregte, die dem Feind und seinem tausendfach stärker werdenden Vernichtungswillen standhielten und die in opferwilliger Liebe daheim zu lindern suchten, was an Not und Elend, an Krankheit, Gefangenschaft und Tod über unser Volk hereingebrochen war.

Hugo Busch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



DER EISERNE REINOLDUS UNTERM RATHAUSBOGEN AM MARKT BILDHAUER FRITZ BAGDONS

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Rückseite der Reinoldusmedaille, vgl. Abb. 117
Entwurf: Fr. Bagdons, Worte von Dr. Schulz.

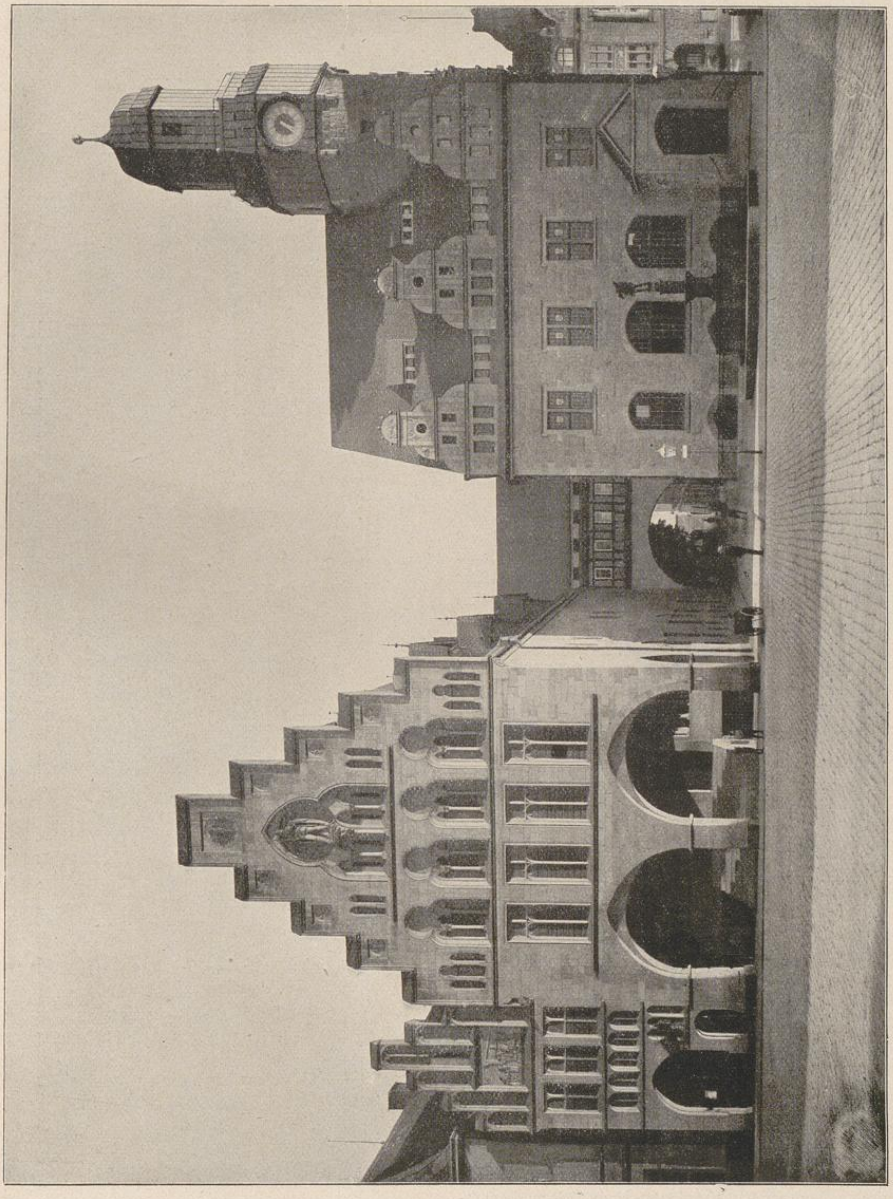


Abb. 16. — Altes Rathaus und Sparkassengebäude. Architekt Stadtbaurat Kullrich.

Altes Rathaus, Stadthaus, Sparkassengebäude und Freistuhl-Bastion.

Von Stadtbaurat Kgl. Baurat FRIEDRICH KULLRICH.

„Was einst nach schwerer Feuersbrunst unsere Vorfahren beim Erstarken der städtischen Herrschaft an dieser Stelle glanzvoll errichtet, was als Sitz des Rats einer Freien Reichsstadt, als Ausgangspunkt des weitverzweigten Handels einer angesehenen Hansastadt sechs Jahrhunderte hindurch das gesamte städtische Leben in sich aufnahm, was dann durch Not und Krieg verfiel, als Dortmunds Stern erblich — mit Gottes gnädigem Beistande soll's jetzt zu alter Pracht und Herrlichkeit wieder erstehen!"

So hebt die Urkunde an, die am 21. November 1898 bei den Wiederherstellungsarbeiten des ältesten deutschen Rathauses in ein Balkenloch des Kellers versenkt wurde.

Und als am 11. August 1899 zum ersten Male wieder seit Karl IV. im Jahre 1377 ein deutscher Kaiser in Dortmunds Mauern einzog, um nach Einweihung des Hafens, wie seine Vorgänger, im Rathaussaale die Huldigung der Bürgerschaft entgegennahm, da stand der stolze Giebel, den um 1350 Meister Wilhelm von Hamm über der Vorhalle des alten Baues von 1241 errichtet hatte, wieder in Kraft und Schönheit aufrecht und hinter ihm dehnte sich das Haus, wie einst zu Hansezeiten, im Schmucke mittelalterlicher Raumkunst.

Freilich hatte sich dabei manches den neuzeitlichen Anforderungen entsprechend gewandelt. Das Brothaus, früher der Stand der Bäcker und gleichzeitig die Wage, hatte die Haupttreppe zum Festsaal und den Ratskellerzugang aufnehmen müssen. Aus dem niedrigen holzgestützten Balkenkeller, in dem einst die Weinfässer der Reinoldi-Gilde lagerten, war ein gewölbter Raum mit gedrungenen Steinsäulen geworden. Die zweischiffige Tuchhalle mit ihren zahlreichen Fenstern an den Fronten hatte ihre Einbauten, die „Wandkästen" der Wandschneider, verloren, war aber im übrigen unverändert geblieben. Dagegen war die flache Decke des ursprünglich auch zweischiffigen Ratssaales mit ihrer gotischen Stützenstellung ersetzt worden durch eine nach Vorbild der Tuchhalle in Ypern hoch in den Dachraum hineinragende Decke, deren schlichtes, dunkles Gebälk mit seinen kräftigen Binderbalken und den bildgeschnitzten Wandstreben dem Raum Eigenart und Wucht verleihen. Die köstlichen zwei- und dreiteiligen romanischen Fenster der Seitenfronten und die gotischen Steinkreuzfenster der Markt- und Hoffront konnten nach den aufgefundenen Säulen und Maßwerkresten genau wieder hergestellt werden. Nach alten Bruchstücken wurden Kamin und Ofen wieder aufgebaut. Die Wandgemälde der großen Ratsstube erstanden

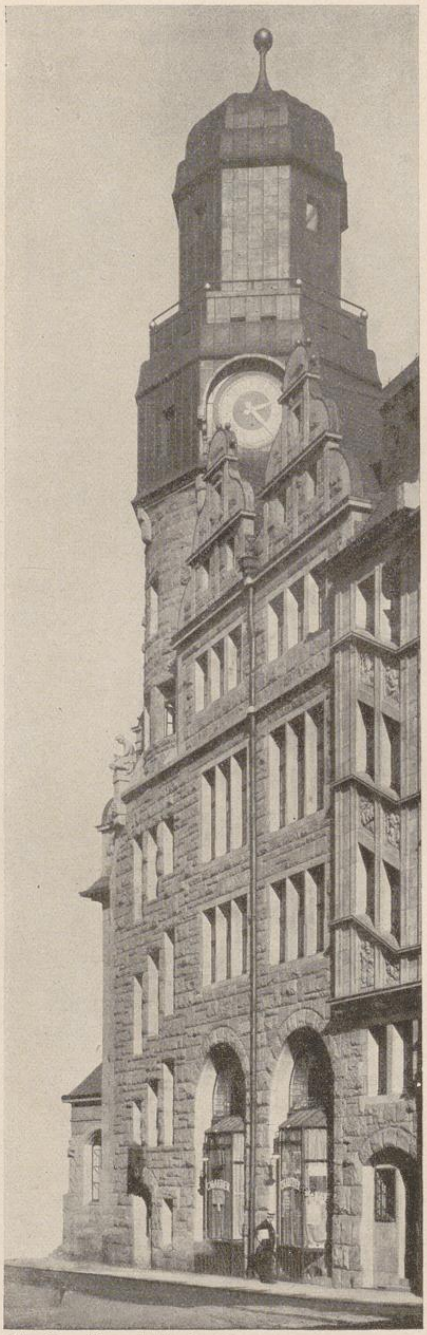


Abb. 17. — Turm der Sparkasse.



Abb. 18. — Lesesaal im Sparkassengebäude. Architekt Stadtbaurat Kullrich.



Abb. 19. — Gallerie im Lesesaal.

in ergänzten Kopien, die vor den Originalen aufgehängt wurden, wieder und zum Schluß vervollständigten Glasmalereien, Bildwerke und Wandteppiche, sowie ein neuer Ratssilberschatz den stimmungsvollen Eindruck des von allen späteren Einbauten befreiten Saales.

So war dies alte Wahrzeichen von deutschem Bürgerstolz und deutscher Bürgerfreiheit, dessen Abbruch 1869 bereits beschlossen war, um einem Neubau Platz zu machen, dank der Opferwilligkeit der Dortmunder Bürgerschaft, die den größten Teil der Mittel durch Sammlungen aufbrachte, für das Stadtbild gerettet und als Dominante des Marktes erhalten. Aber noch klaffte daneben in der südlichen Platzwand eine häßliche Lücke. Dort war zwischen der Balken- und der Wißstraße für den Neubau eines Groß-Rathauses ein Bauplatz freigelegt, in den auch das alte Rathaus einbezogen werden sollte. Nach zwei bedeutsamen Wettbewerben um die Pläne hierzu in den Jahren 1868 und 1891 verzichtete man 1892 wegen der großen Kosten und der Schwierigkeit des Baugrundstücks auf die Durchführung dieses Baugedankens und begann an anderer Stelle, in dem Häuserblock zwischen Betenstraße, Berswordtstraße, Kleppingstraße und Olpe,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 20. — Stadthaus; erbaut 1899 von Stadtbaurat Kullrich.

mit dem Bau eines einfachen Geschäftshauses, das nach einheitlichen Plänen, jedoch dem Bedürfnis der Verwaltung und der wirtschaftlichen Lage der Stadt entsprechend stückweise errichtet werden konnte. Den vom Reinoldus, dem Schutzpatron Dortmunds, bekrönten Hauptgiebel dieses Stadthauses, hinter dem die Haupttreppe, die Dienstzimmer der Bürgermeister und das Archiv liegen, zeigt obige Abbildung. Die Sitzungssäle des Magistrats und der Stadtverordneten treten an den Fronten nicht in die Erscheinung, da sie nach dem Hofe zu angeordnet sind.

Jener Bauplatz am Markt aber fand geeignete Verwendung, als es 1906 galt, für die städtische Sparkasse und die Stadtbücherei ein neues Heim zu schaffen. Dadurch entstand an einer Piazetta der in Abbildung Nr. 16 dargestellte Bau, der die Platzwand schließt, mit dem Rathaus zusammen eine abgerundete Baugruppe bildet und durch das Zurücktreten trotz des höheren Daches und des Eckturmes dem Rathause die beherrschende Stellung im Marktbilde dauernd erhält. Gleichzeitig gewann der Marktplatz eine malerische Erweiterung mit interessanten Überschneidungen; auf ihr bot sich eine willkommene Gelegenheit zur Aufstellung jenes Marktbrunnens, dessen lustiger Spielmann

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mit seinem wassertröpfelnden Horn jung und alt ergötzt. Zwang die Rücksichtnahme auf das alte Baudenkmal bei dem Äußeren dieses Erweiterungsbaues dazu, nicht vollständig auf die Stilformen der Vergangenheit zu verzichten — nur die Behandlung der Fläche ist modern gehalten — so herrscht im Gegensatz dazu in den Geschäftsräumen der Sparkasse, dem Treppenaufgang und in dem großen Lesesaal der Bücherei ein völlig modernes Empfinden. Im Innern ist dem Gepräge eines öffentlichen Bauwerks, das dem Geldverkehr und der Bildung dient, dadurch Rechnung getragen, daß der Schmuck auf Farbenstimmung und wenig bildernischen Zierat beschränkt ist. Reiches Tageslicht durchflutet den Lesesaal, dem nach der Marktfront zu drei niedrige Kojen mit behaglichen Leseplätzen vorgelagert sind, um neben den reihenweise angeordneten Plätzen an den großen Tischen noch eine große Anzahl von behaglichen Leseplätzen mit Korbmöbeln, um kleine Tische gruppiert, zu gewinnen. Über den Kojen liegt eine Galerie für Zuhörer bei Benutzung des Saales zu Vorträgen. Mit dem Festsaal im alten Rathause ist der Lesesaal durch eine Brücke über die Balkenstraße verbunden, um bei Festlichkeiten eine gemeinsame Benutzung zu ermöglichen. Dahinter liegen in einem fünfgeschossigen Anbau die Verwaltungsräume und die Bücherspeicher für 100 000 Bände. Und last not least sei auch der Erweiterung des Ratskellers gedacht, die sich unter den Sparkassenräumen erstreckt und durch einen Tunnel mit dem alten Ratskeller in Verbindung gebracht ist. Hier lösen weit gespannte Gewölbe, lebhafte Malerei und ein tiefbraunes Wandgetäfel die nötige behagliche Stimmung aus und der Ratswirt kredenzt uns einen kühlen Trunk Dortmunder Bieres, wenn wir nach des Tages Last und Mühen bei ihm Einkehr halten.

Und noch ein zweites Wahrzeichen besaß Dortmund, das seinen Namen weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt gemacht hatte, den alten Freistuhl mit der Fehmlinde. Galt doch unter

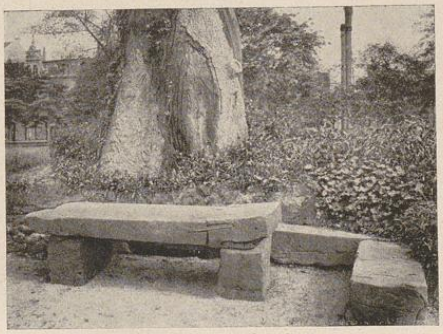


Abb. 21. — Freistuhl mit der alten Fehmlinde.



Abb. 22. — Bläserbrunnen. Arch. Drescher †, Bildh. Janensch.

den zahlreichen westfälischen Freistühlen der Dortmunder von altersher als der bedeutendste. Urkundlich ist er schon für das Jahr 1335 nachweisbar. 1357 wird er als „vor der Borgpforte zu Dortmund auf rechter Königsstraße" gelegen bezeugt. 1545 wird er näher zur Burgpforte hin verlegt in den Schatten zweier Linden. Dort stand der Freistuhl bis in unsere Tage auf städtischem Grund und Boden, seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts von den Gleisen der Eisenbahn umgeben. Von den beiden Linden war die eine kurz vor 1840 abgestorben, die andere wies noch bis 1900 stellenweise frischen Blätterschmuck auf, ging aber dann auch trotz aller Bemühungen um ihre Erhaltung ein. Als 1909 bei dem Bahnhofsumbau die Anlage einer 30 m breiten neuen Bahnhofstraße erfolgen sollte, ergab sich, daß der Hügel, auf dem der Freistuhl stand, inmitten des Fahrdammes dieses Straßenzuges zu liegen kam und ein Verkehrshindernis gebildet hätte. Da eine Änderung des Straßenzuges zugunsten der Erhaltung des Hügels an der alten Stelle nicht möglich war, entschloß man sich zur Verlegung des Freistuhls und errichtete hierfür 40 m weiter südlich

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 23. — Tuchhalle im alten Rathaus.

an der Nordseite des Königswalles auf der flachen Böschung zwischen dem Wall und der Bahnhofstraße eine halbkreisförmig vorspringende Bastion. Dort hatte einst die alte Stadtmauer vorbeigeführt, so daß bei diesem neuen Aufstellungsort auch die alten Beziehungen zur Stadtmauer gewahrt werden konnten. Im Frühjahr 1910 wurde hier in der Mitte der Plattform auf grüner Rasenfläche der steinerne Tisch mit des Reiches Aar und die steinerne Bank für den Freigrafen und die Freischöffen wieder aufgestellt und hinter dem alten Freistuhl zwei Linden gepflanzt, von denen die eine aus dem alten Wurzelwerk der Fehmlinde gezogen war. Eine Inschrifttafel gibt darüber näheren Aufschluß.

So hat der alte Dortmunder Freistuhl ohne wesentliche Einbuße an geschichtlichem Wert in unmittelbarer Nähe seines alten Standorts eine neue Heimstätte gefunden. Möge sich über ihm das grüne Blätterdach der jungen Linden mit der Zeit zu einer mächtigen Krone entwickeln zum Schirm und Schutz dieses einzigartigen Denkmals mittelalterlichen Rechtslebens.

Die Ausführung der in diesem Abschnitt beschriebenen Bauten erfolgte nach den Plänen des Stadtbaurat Königlichen Baurat Kullrich.



Abb. 24. — Brücke zwischen Rathaus u. Sparkasse (Balkenstr.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 25. — Kaiserzimmereinbau in der Tuchhalle des alten Rathauses.

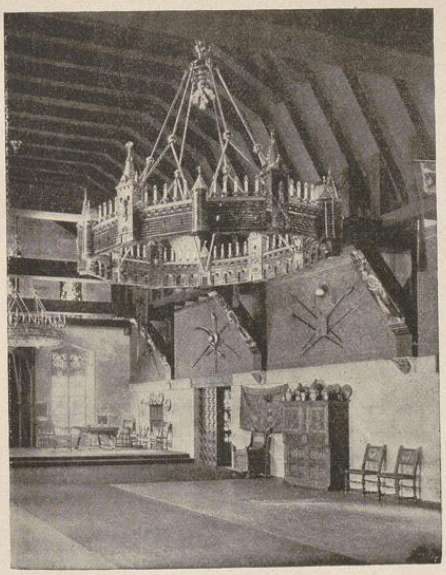


Abb. 26. — Festsaal im alten Rathause, Nordostecke.



Abb. 27. — Desgl. Südostecke (vgl. Kunstblatt vor dem Titel).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

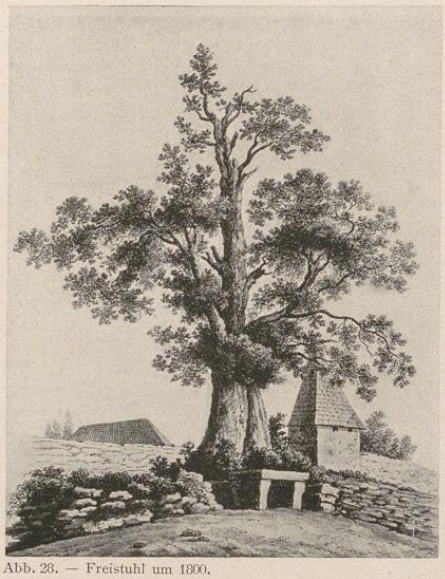


Abb. 28. — Freistuhl um 1800.

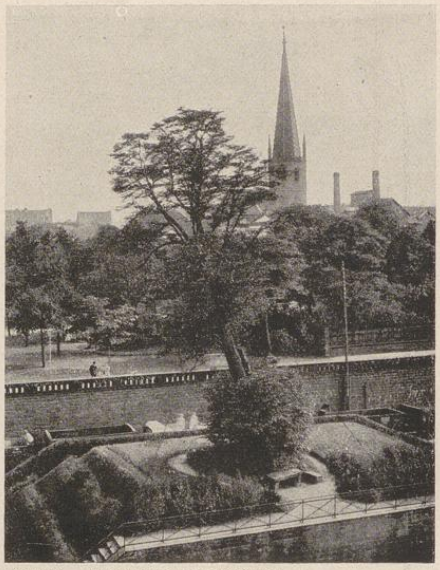


Abb. 29. — Freistuhl vor der Verlegung.



Abb. 30. — Freistuhl nach der Verlegung auf die Bastion. Architekt Stadtbaurat Kullrich.



Abb. 31. — Der alte Marktplatz um 1870 (vgl. Abb. 16).

Von den hier abgebildeten Bauten haben sich nur wenige in ihrer alten Gestalt in die heutige Zeit herübergerettet. So ist die alte Hültenschmidtsche Apotheke vollständig neu erbaut worden (s. Abb. 8). Das Haus daneben, mit dem gemütlichen Mansarddach, beherbergte früher das Oberbergamt, später die Post. Auf seinem Platze, sowie auf dem benachbarten Rappeschen Grundstücke steht heute das Nordsternhaus. Daneben mündet die Kölnische Straße ein, deren Verbreiterung das schmale Häuschen in der Ecke zum Opfer fiel. Weiter rechts im Bilde steht die „Krone" und das Haus des Verkehrsvereins, damals der Familie Pottgießer gehörig. Das alte Rathaus zeigt sich hier noch in seiner früheren Gestalt, seine Wiederherstellung erfolgte 1898. Ganz verschwunden ist das Schultesche Haus, rechts vom alten Rathaus und das stolze Eckhaus der Familie Brockhaus am Eingang der Wißstraße.



Abb. 32. — Haus Meininghaus, II. Kampstr. Nr. 15; erbaut um 1810.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 33. — Alte Windmühle in Dtd.-Wambel am Nußbaumweg.



Abb. 34. — Altes Giebelhaus Ecke Ostenhellweg-Schliepstr.



Abb. 35. — Der Bertholdshof in Dortmund-Körne (vgl. Abb. 40). Gez. Architekt Kaletsch-Dortmund.

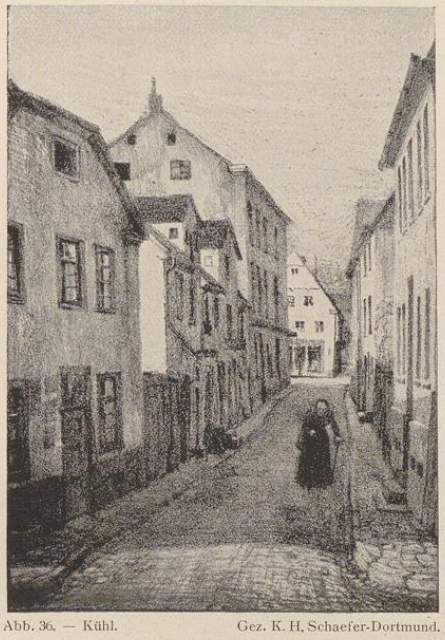


Abb. 36. — Kühl. Gez. K. H. Schaefer-Dortmund.

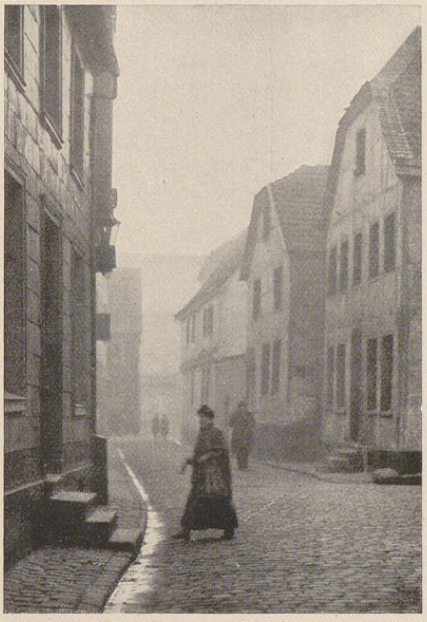


Abb. 37. — Stubengasse. Phot. Othmer & Angenendt.

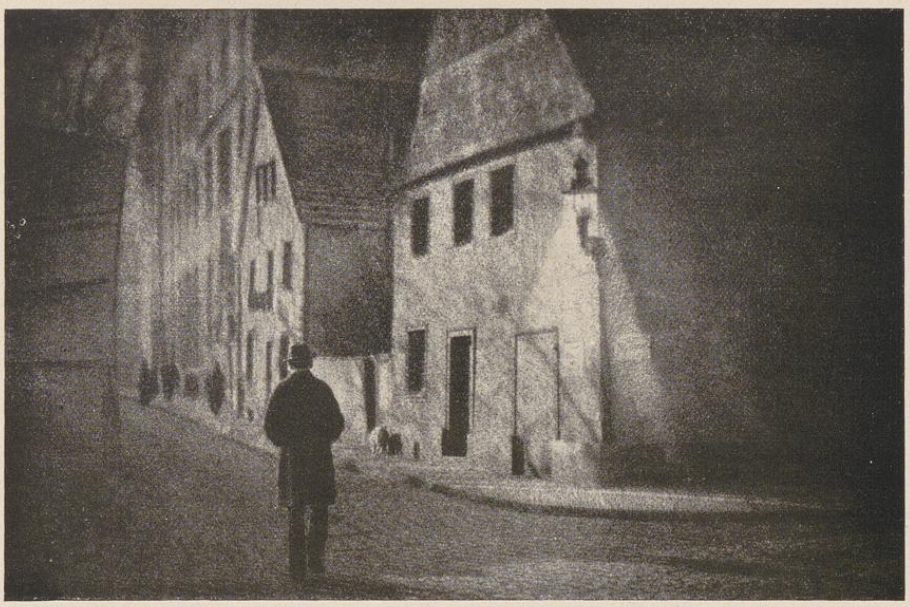


Abb. 38. — Ecke Olpe und Kleppingstraße. Phot. Othmer & Angenendt-Dortmund.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

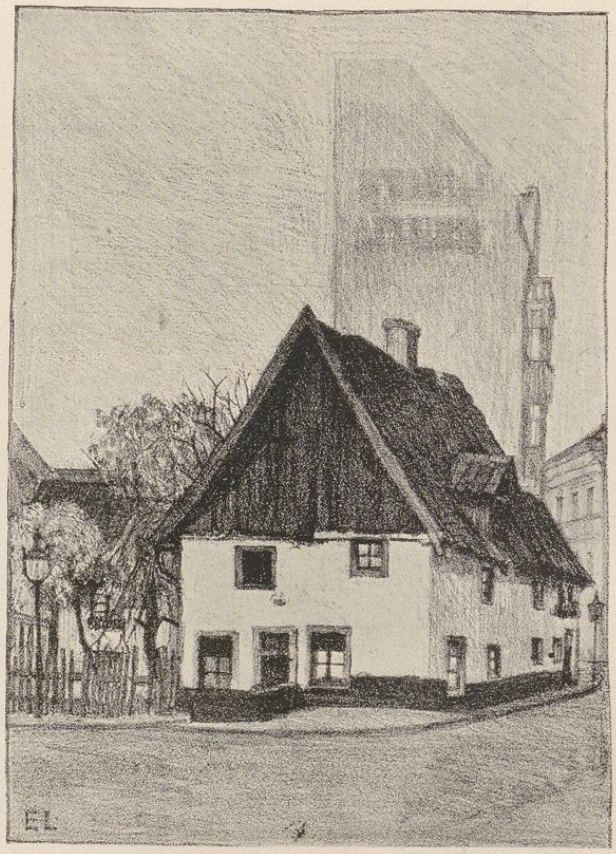


Abb. 39. — Ecke Schwanenwall-Gänsemarkt. Gez. von Ernst Lange (aus der Mappe „Alt-Dortmund“ von Hugo Busch).

So fast as Düopm! Dieser kurze Spruch, den der Dortmunder als Symbol stolzer Erinnerungen gerne zitiert, weckt nicht nur den Gedanken an Stadtmauern, Türme und Zinnen; dem historisch Empfindenden wird dabei die ganze, alte handels- und gewerbereiche Bürgerstadt lebendig, deren geistige und materielle Wohlhabenheit zu einem harmonischen Stadtbilde kristallisiert war. In weniger umgekrempelten alten deutschen Städten, wie z. B. Augsburg, Bautzen, Lübeck, Hildesheim, Nürnberg, Rothenburg, Straßburg, oder uns näher in Münster, Paderborn und Soest sind solche Stadtbilder heute noch erkennbar. So sprechen uns auch die Alt-Dortmunder Stadtansichten eingangs dieses Buches an. (Abb. 2, 3 und 4.) Diese Stiche erzählen uns, daß nicht nur machtvoller Fürstenwille, sondern auch tatfreudiger Bürgersinn stolz-schöne Städte zu schaffen verstand, zu einer Zeit allerdings, wo noch nicht die Kultur von der Zivilisation so überwuchert war, wie heute. In der vielfach so übel beleumundeten „guten alten Zeit“ hat bürgerlicher Gemeinsinn die Bauherrn veranlaßt, sich dem Ganzen bescheiden einzufügen; haben die Innungen den Bildner und Handwerker zu wahrhafter Tüchtigkeit und künstlerischer Empfindung erzogen; selbständiger Künstler und Meister konnte nur werden, wer entsprechende Werke geschaffen hatte.

Wenn der Herausgeber sich auch redlich Mühe gegeben hat, gute Bilder der bemerkenswerten Bauten aus jener Zeit möglichst vollständig zu beschaffen, so fällt in dem Buche doch sofort auf, wie wenig an bürgerlichen Bauten und insbesondere an Befestigungen noch erhalten ist. Bei den ersteren liegt das wohl hauptsächlich daran, daß der Bürger sich einst gerne mit einem Holzhaus begnügte,

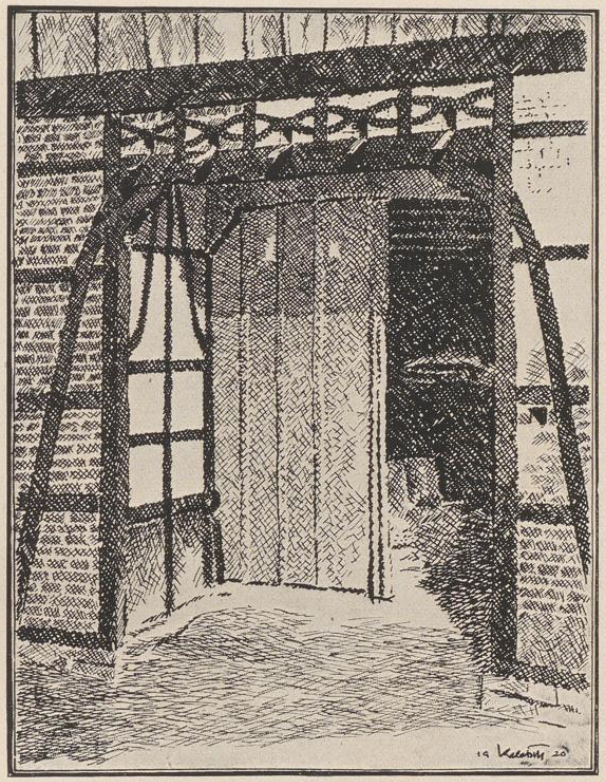


Abb. 40. — Tor zum Bertholdshof in Dortmund-Körne. Gez. von Arch. Kaletsch.

wenn nur die öffentlichen, die gottgeweihten und die Trutz-Bauten stattlich aus Stein gefügt waren, Brände und Kriege haben das ihre getan, mehr noch der eherne Schritt der „Neuen Zeit".

In manchen alten Festungsstädten, wie Bremen, Leipzig, Münster u. a., hat man anstelle der alten Befestigungen mit ihren Wällen und Vorwerken zwischen Stadtkern und Stadterweiterung weiträumige grüne „Ringe" geschaffen. Andrerorts hat man darüber hinaus die stolzen Bauwerke sorgfältig geschont. In Dortmund kann man fast nur noch aus Büchern (vgl. Literaturnachweis) und hauptsächlich im Süden an den auf den ehemaligen Wällen breiteren Straßen erkennen, daß unsere Stadt einst von einem groß angelegten Festungswalle umgürtet war. In einer so industriereichen Stadt mußten natürlich mehr als anderswo die Zeugen einstigen bürgerlichen Gemeinsinns — als solche sind auch die formgewordenen Schutzmaßnahmen anzusprechen — geopfert werden. Dennoch darf man nicht verschweigen, daß unter voller Wahrung der modernen Bedürfnisse sich mehr hätte erhalten und verwerten lassen, wenn die neuzeitliche Unternehmungslust nicht teilweise so ganz anders geartet gewesen wäre, als die jener Väter, welche ihren Schutz- und Trutzbund mit Bauten „so fast as Düopm" bekräftigten.

So freuen wir uns denn heute schon, wenn uns hinter den hohen Häuserzeilen des Hellwegs vereinzelt noch bescheidene Häuschen an die alten Zeiten erinnern. Schon rückt auch ihnen Fluchtlinie und „Unternehmungsgeist" wie auf Abb. 39 mit hohen „Brandgiebeln" auf den Leib. Aus späterer Zeit, Anfang des 19. Jahrhunderts, hat uns manch trefflicher Bürger ebenso treffliche Häuser überliefert (vgl. Abb. 32). Leider sind auch von ihnen die meisten gefallen. Im größeren Dortmund von heute sind uns noch manche malerische „Kotten" schollenliebender Landwirte erhalten (vgl. Abb. 35 u. 40). Mögen sie mit ihren nützlichen Grünflächen noch lange das äußere Stadtbild schmücken zu einer Zeit, wo wir uns neue Parks und Anlagen kaum leisten können.

Hans Strobel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 41. — Reinoldikirche am Ostenhellweg (vgl. Abb. 48.) Federzeichnung von Fr. Job, Architekt, Lausanne.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 42. — Am Markt (vgl. Abb. 8 und 22). Federzeichnung von Fr. Job, Architekt, Lausanne.

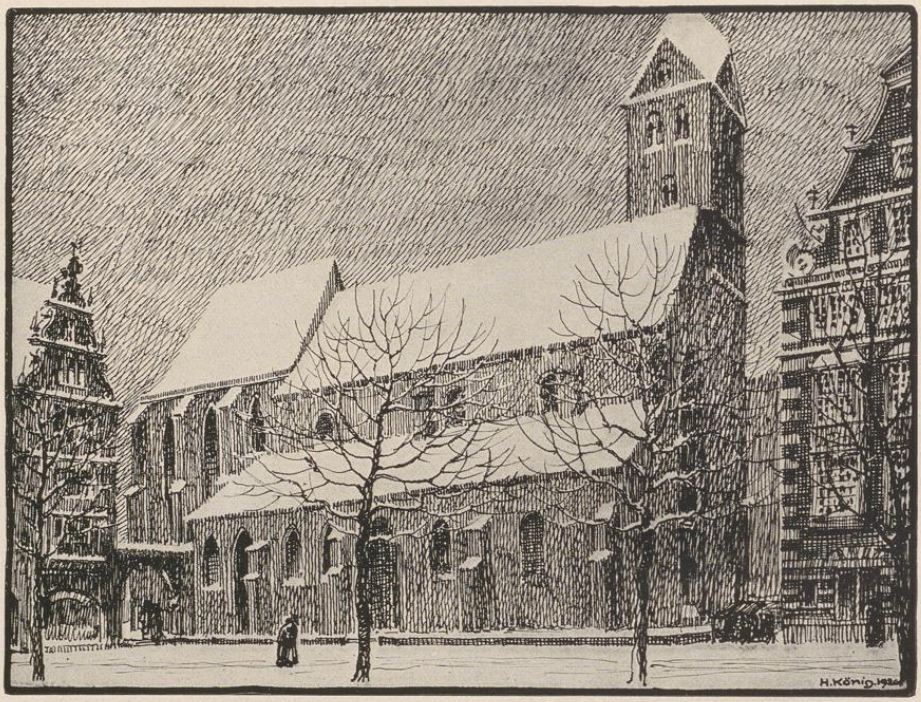
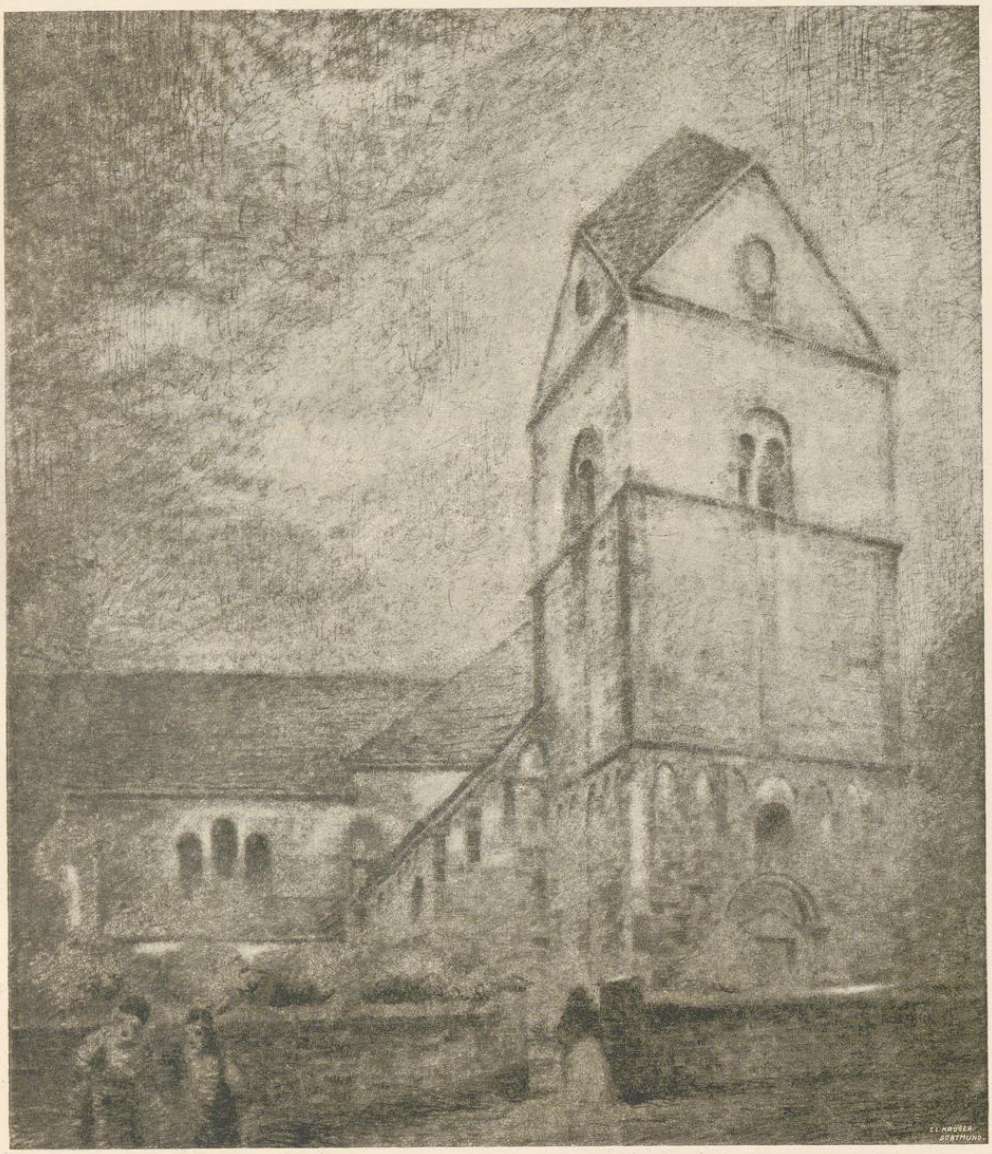


Abb. 43. — Nordansicht der Marienkirche. Federzeichnung von Architekt H. König-Dortmund.

Die Reinoldikirche (vergl. Abb. 41, 44, 48) wurde bereits 1285 als Mutterkirche (ecclesia matrix) bezeichnet, ist bis heute die Hauptkirche der evangelischen Gemeinden und das Wahrzeichen der ganzen Stadt geblieben. Sie weist mit ihrem hohen Turm wie eine mütterliche Mahnung nach oben, „daß der Mensch aus dem Gewühle zum Gefühle seines höheren Wesens komme und bedenke, was ihm fromme." Dieser Turm ist der jüngste Teil der Kirche und steht dort seit dem Jahre 1701. Sein Vorgänger war viel gewaltiger in Form und Höhe (vergl. Abb. 2 und 3), stürzte aber anno 1661 zusammen. Der Chor wurde 1421 bis 1450 von Meister Roseir erbaut, während der mittlere Teil aus der Mitte des 13. Jahrhunderts stammt. Im Inneren birgt die Kirche, trotz der vielen Schicksalsstürme, die sie umbrausten, viele kunsthistorische Denkwürdigkeiten, über welche auf den folgenden Seiten einige Abbildungen und Beschreibungen näher unterrichten.

Die Angabe in den Annalen Tremoniensis, daß die Marienkirche 1066 erbaut sei, kann sich nur auf eine untergegangene (hölzerne) Kapelle beziehen. Die jetzt vorhandene romanische Kirche gehört der letzten Hälfte des zwölften Jahrhunderts an, während der gotische Chor gegen Mitte des vierzehnten Jahrhunderts angebaut wurde. Gleichzeitig mit dem Chor wurde der rein gotische Altar erbaut. Früher war St. Marien eine Filiale von St. Reinoldi, doch wurde ihr 1232 ein eigener Pfarrbezirk in dem Stadtteile zwischen Betenstraße und Ostenhellweg mit 150 Häusern zugewiesen. Bemerkenswert in der Kirche sind vor allem die Altargemälde, welche zu den besten Werken aus der altkölnischen Schule gehören. Leider hat man dieselben jetzt stark beschnitten, um sie in den Rokoko-Altarbau hineinzupassen. Ursprünglich gehörten sie zu einem Flügelaltar. Die Gemälde entstammen wahrscheinlich dem Jahre 1431 und sollen ein Werk des Malers Konrad von Soest sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



ALTE KIRCHE IN DORTMUND-HUCKARDE — FEDERZEICHNUNG VON H. BLECKEN-DORTMUND

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

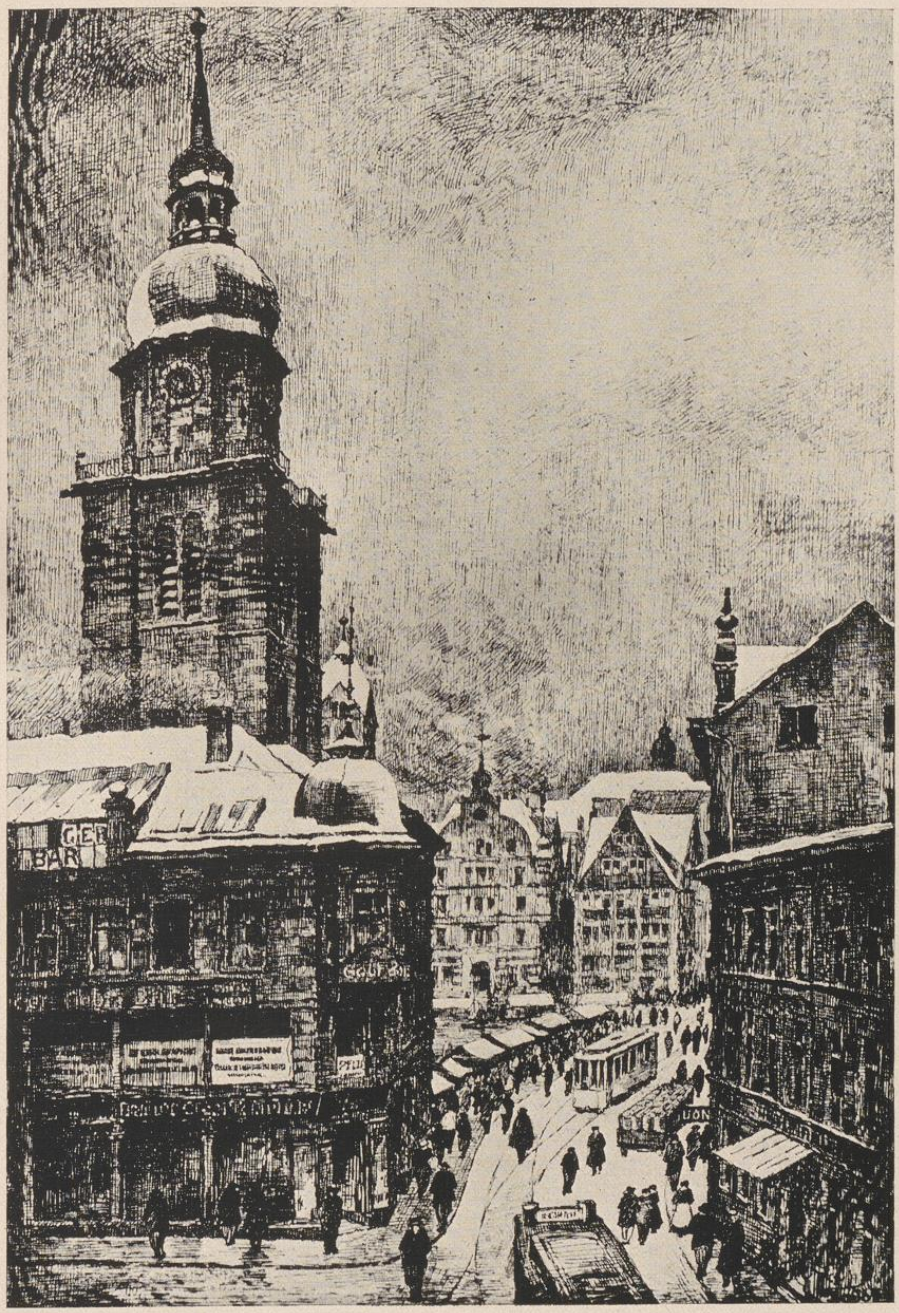


Abb. 44. — Blick aus der Brückstraße auf St. Reinoldi. Gezeichnet von Architekt Friedr. Job-Lausanne.

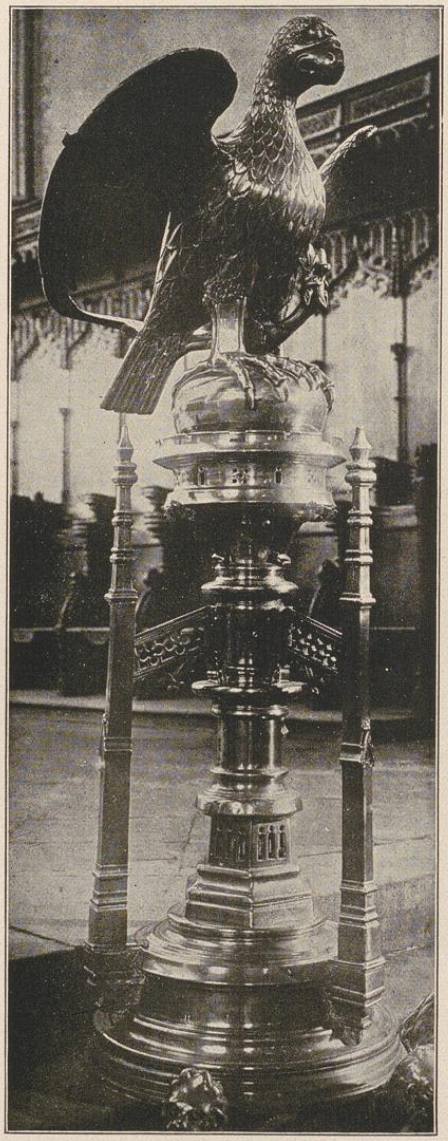


Abb. 45. — Adlerpult auf dem Hochchor von St. Reinoldi. (Phot. Dr. F. Stoedtner-Berlin.)

Das Adlerpult auf dem Hochchor von St. Reinoldi ist eine hervorragende Leistung Dortmunder Bronzegusses aus dem späten Mittelalter. (Vergleiche auch den Aufsatz auf Seite 35 ff.)



Abb. 46. — Adlerpult in der Marienkirche.

Auf bald meterhohem Steinpostament von überraschend wirkungsvollem Aufbau steht auch hier ein bronzener Adler, der als Lesepult dient. Spätgotische Arbeit aus einer Dortmunder Werkstätte.

Die Abbildungen Nr. 45, 46, 47, 53, 56, 57, 58, 59 und 60 sind entnommen aus dem verdienstlichen Werke „Lorbeerreiser auf Heldengräber der Reinoldigemeinde“ des Pfarrers O. Stein, der dankenswerterweise auch zum größten Teil die Erläuterungen zu diesen Bildern verfaßt hat.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 47. — Glockenabgabe 1916. Phot. B. Herrmann-Dortmund.

Die vom Generalkommando für Kriegszwecke heruntergeholten Glocken von St. Reinoldi waren durch Umguß der alten Glocken von 1413, 1534, 1710 und 1776, sowie durch Zusatz neuer Glockenspeise in der Glockengießerei Munthe-Witten im Jahre 1898 entstanden. Im Juli 1916 zogen sie ins Feld und kehrten nicht wieder. Lange Zeit war es stille hoch auf des Turmes Glockenstube. Im April 1919 ertönte zum ersten Male das neue Geläut aus der Bochumer Gußstahlfabrik.

Kirchliche Kunst in Dortmund.

Von O. STEIN, Pfarrer.

Wie alte Familiengeschlechter, so hat auch Dortmund Zeiten des Glanzes und des Verfalles kennen gelernt. Der Geldsack hängt nicht hundert Jahre vor einer Tür, aber der Bettelsack auch nicht! Heute blickt uns leider Gottes aus Industrie und Bergbau, aus Handel und Wandel, aus jedem Haus und Menschenantlitz die Not mit erschrecklichen Augen an. Wie unverhüllte Armut, so kann auch Dortmund nicht länger mehr des Elends löcheriges und schmutziges Kleid verbergen. Es fehlt allüberall und oft am Allernotwendigsten. Wir haben alle die von ehrlicher Arbeit und verdientem Erfolg erfüllten Jahre und Jahrzehnte zuvor miterlebt, wir sahen die alte, liebe Stadt im Lederschurz froher Arbeitsleistung. Ehe aber Dortmund des Industriearbeiters oder des Bergknappen Kleid anlegte, trug es Jahrhunderte lang den schlichten Bauernkittel. Daß es noch früher, im 13. und 14. Jahrhundert sich auch einmal das vornehme Gewand des Patriziers und des wohlhabenden Hansakaufmannes in Ehren und Stolz um die Schultern geschlagen, erscheint manchem in unseren Tagen wie eine alte, längst verklungene Sage. Aber noch viel weniger ist bekannt, daß Dortmund einst als Werkstätte des Kunstgewerbes eine führende Stelle in Westfalen eingenommen hat. Umso größer und wertvoller ist diese Erinnerung für uns, als hier keine Sonne fürstlicher oder bischöflicher Mäzene über der Freien-Reichstadt gestanden hat, sondern ein selbstbewußtes, kraftvolles Handwerkertum seine Werke schuf. Märchenhafte Prachtstücke ruhen in Kirchenschatz und Museumswinkeln, seltsame Kleinodien aus alter Zeit, frommer Väter Hausrat und Kircheninventar. Ihre Sprache ist den Leuten von heute vielfach unverständlich. Daher offenbaren sie nur selten einigen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

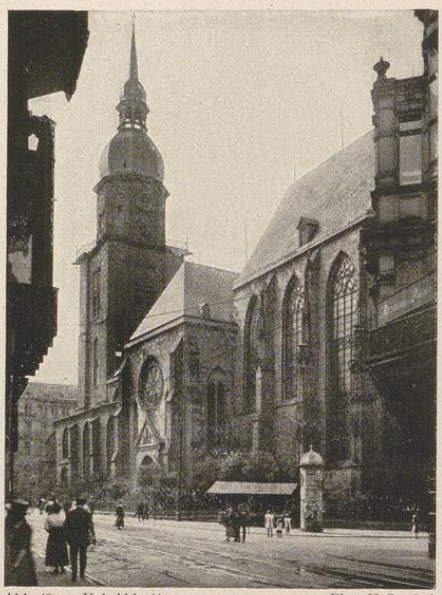


Abb. 48. — Vgl. Abb. 41. Phot. H. Strobel.



Abb. 49. — Marienkirche (Südseite). Vgl. Abb. 43. Aufnahme vom Kölnischen Hof aus vor dem Neubau des Nordsternhauses.

Auserlesenen ihre unvergängliche Schönheit. Unstät und flüchtig hasten die Menschenkinder vorüber und ahnen nicht, wieviel stille Freude in sonst so freudloser Zeit ihnen die Erinnerung, die Beschäftigung, der Anblick dieser Gegenstände bereiten würde. Auf der Wetterfahne des Reinoldikirchturms, also als Überschrift der ganzen Stadt, stehen die Worte: „Soli deo gloria!" Gott zu Ehren erbauten unsere Väter prunkende Kirchen. Im Schutze hoher Wälle und starker Tortürme ragten zwischen Straßen und Gärten neben den heute noch am Hellwege stehenden vier Kirchen St. Nicolai empor, stattliche Klosterkirchen und etliche Kapellen. Wände und Fenster, Chorraum und Altar, Nischen und Portale waren reich geschmückt. Viel Kunstvolles ging verloren, aber manches hat sich doch bis auf unsere Tage hinübergerettet. St. Reinoldis weiträumige Hallen offenbaren uns unvergleichlich glückliche Baugedanken eines längst vergessenen Baumeisters. Im Hochchor umweht uns der Schöpfergeist eines Roseir. Von den vortrefflichen Glasmalereien des 15. Jahrhunderts seien hier die charaktervollen Bilder der vier Kirchenväter und die leider fragmentarische Darstellung des Kaisers und der sieben Kurfürsten erwähnt. Auf dem Altar der Marienkirche, die in ihren ältesten Teilen im romanischen Stil um die Mitte des 12. Jahrhunderts erbaut ist, stehen prachtvolle Bildwerke des hochberühmten Meisters Konrad von Soest. Wer auf dem Westenhellweg an der Propsteikirche und an St. Petri vorübergeht, von Dünwegge's Tafelbild und vom Antwerpener Schnitzaltar weiß, der sendet nach jenen Stätten hin einen verständnisvollen ehrerbietigen Gruß, den durchrieselt eine quillende Lust, eine heimliche Dankbarkeit, der kann es nicht verstehen, daß von den Tausenden, die gerade hier täglich vorbeiströmen, nur selten ein Schritt sich verliert in diese stillen Räume als ehrwürdige Kunst. Noch steht an der Südseite der Propsteikirche, vom Efeu umsponnen, ein Teil des alten Klosterkreuzganges. Hier durchlebte und verträumte der nachmalig so berühmt gewordene Professor Lübke seine Kinderjahre und begeisterte seine junge Seele mit den ersten starken Eindrücken kirchlicher Kunst- und Baudenkmäler. Nun fehlt es an Freunden und Forschern, an Sinn und Liebe, an Fürsprache und Förderung. Man hat schon seit längerer Zeit, aber zuletzt immer deutlicher, in auswärtigen Gelehrtenkreisen darauf hingewiesen, daß hier in Dortmund während des Mittelalters bedeutende und weitgerühmte Werkstätten des Erzgusses, der Bildhauerei und der Schnitzkunst gewesen seien. Wie ein stolzer Dampfer zieht diese nachbarliche Kunstforschung an unserer Stadt vorüber. Seile und Ankertaue werden uns von dorther genugsam zugeworfen, aber wir fangen sie nicht auf, wir verknoten und befestigen sie nicht an heimatlichen Landungsbrücken. Da schreibt z. B. Dr. Burkhard Meier (Monatshefte für Kunstwissenschaft, VI. Jahr-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 50. — Petrikirche. Phot. H. Strobel.

gang, Heft 2): „Der Vollständigkeit wegen sei noch erwähnt, daß das Gestühl in der Stadtkirche zu Iserlohn, das sich an den Typus des Reinoldigestühles hält, Dortmunder Arbeit ist." Ebenderselbe Kunstgelehrte schließt seine Beschreibung einer Neuerwerbung für das Landesmuseum in Münster (Westfalen, 4. Jahrgang, pag. 112) mit den Worten: „Und so dürfen wir denn annehmen: Ein Dortmunder Meister hat gegen 1500 diesen Mönch geschnitzt." Über den spätgotischen Kruzifixleuchter in der Stiftskirche zu Cappenberg berichtet Domkapitular Schnütgen (Zeitschrift für christliche Kunst, XVIII. Jahrgang, pag. 334): „Da der Messingguß im Mittelalter, namentlich am Schluß desselben, nicht nur in den Niederlanden (Maestricht, Lüttich, Dinant), sondern auch in Deutschland (Aachen) sehr verbreitet war, so mag die Entstehung dieser Gußerzeugnisse zumeist in der Nähe der Bestimmungsorte zu suchen sein, die des vorliegenden vielleicht (der in Cappenberg noch ein schwereres Seitenstück hat) in Dortmund, wo hervorragende Gußstücke derselben Zeit bis heute sich erhalten haben, namentlich in der Reinoldikirche, ihrem Taufbrunnen, Adlerpult, Wandleuchterschmuck)." — Pfr. Niemöller (Lippstadt) im Jahrbuch des Vereins für die Evangelische Kirchengeschichte der Grafschaft Mark, II. Jahrgang, pag. 54: „Johan von Dortmund, ein Meister, von dessen großer Tätigkeit noch viele Arbeiten in der Mark, im Kölnischen, Münsterschen und Lippischen Zeugnis ablegen." — Bei solchen Zurufen gilt es doch aufzuhorchen und zuzugreifen. Wir müssen uns unseres heimatlichen Besitzes an kirchlichen Kunstgegenständen mehr bewußt werden, mehr uns geistig aneignen, um dann mit innerer Überzeugung energisch denen zu widersprechen, die immer wieder Dortmund auch in dieser Hinsicht vor anderen Städten der engeren Heimat herabsetzen wollen. Professor Dr. Max Geisberg schreibt in der Monatsschrift für Heimatspflege „Münsterland", August-Heft 1919: „Von Reinolt von Dortmund und Wilbrant von Iserlohn gibt es nur eine wunderschöne mit Gießerzeichen und Münzabdrücken verzierte Glocke in Wolbeck von 1489. Eine ganze Reihe von Gießern (oder deren Familien wenigstens) vom Ende des 15. Jahrhunderts stammen aus Dortmund, und ihre Glocken stellen der Kunst der alten Reichsstadt das beste Zeugnis aus. Johann von Dortmund ist der Meister von elf Glocken im Regierungsbezirk Arnsberg und von fünf Glocken im Hochstift Münster, die sich auf die Jahre 1461 bis 1498 verteilen." Unter den vier alten, nunmehr verschollenen Glocken der Reinoldikirche trug die vom Jahre 1413 die Inschrift: „Johan Wynenbrock goit my." Die Beschriftung einer Gütersloher Glocke lautet: „Joh. de tremonia me fecit 1484" und in Methler liest man auf der Glocke vom Jahre 1486: „Johan van Dorpmund goet mi." Die Dortmunder Familie Winnenbrock (Widenbrock, Wynenbrock) hat tüchtige Meister des Erzgusses hervorgebracht. Auch hervorragend schöne Taufbecken entstanden unter ihren Händen. Man beachte die Inschrift am Taufbecken (1469) der Reinoldikirche: „In dem iar uns heren MCCCCLXIX doe goet johan Winnenbrock Klockengeiter borger tho Dorpmunde disse dope." In der Lambertikirche zu Coesfeld lautet die Unterschrift unter einem dem Dortmunder ganz ähnlichen Taufbecken: „In dem jaer unses heren XVC o unde IIII o goit reinolt widenbrock und claes potgeiter borger in dorpmunde dusse dope." Da letzteres Taufbecken 35 Jahre später als das in der Reinoldikirche befindliche von Reinolt Widenbrock in Dortmund gegossen ist, so wird dieser der Sohn des Johann gewesen sein. Die Glocke in der evangelischen Kirche in Halver trägt die Inschrift: „dit ist salgen claus potgeter von dorpmunde sine gedechtnis." Auch eine Glocke der hiesigen Petrikirche stammt aus der Gießerei der Pottgeiter (1497). Noch heute gibt es Dortmunder Bürger dieses Namens und das Pottgießersche Haus am Markt ist wohlbekannt. Ein Henricus de Tremonia hat für die Jesuitenkirche in Coesfeld (1516), wie auch für Schöppingen (1517) eine Glocke geliefert. Dortmunder Gußstücke sind die prachtvollen Adlerpulte in St. Reinoldi (Nachbildung davon im Schloß Marienburg-Westpreußen) und in St. Marien, sowie die kunstvollen Armleuchter und Kronleuchter in Reinoldi und anderen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

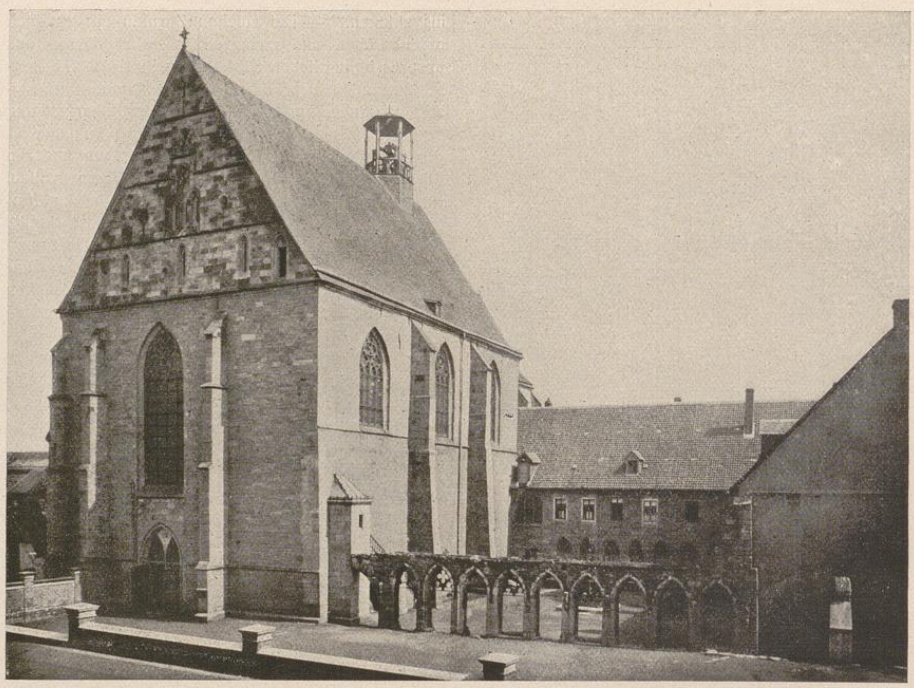


Abb. 51. — Propsteikirche von der Klosterschule aus, vor dem Aufbau des „stilechten" Dachreiters. (Vgl. Abb. 54.)

Kirchen (Rathaus). — Die Käfige der Wiedertäufer in Münster sind in Dortmund angefertigt worden. Auch die Holzschnitzer, Bildhauer und Steinmetzen entfalteten einst in unserer Stadt eine außerordentliche Tätigkeit. Ihre vorzüglichen Waren wurden durch alle Tore der Stadt in die weite Welt ausgeführt und verbreiteten den Ruhm Dortmunds weithin. Die vielbewunderten Taufsteine in Lünen und Brechten, die zwölf Apostel im Chore der Reinoldikirche sind Dortmunder Arbeit. Ebenso sind etliche Madonnen in hiesigen Kirchen und im Museum, der heilige Michael in St. Marien und manche anderen Statuen hier entstanden. Daß sonderlich die Holzschnitzkunst in Dortmund auf vorbildlicher Höhe stand, beweisen die herrlichen Chorgestühle in St. Reinoldi, St. Marien und in der Propsteikirche (Westwand). Solches Besitzes dürfen sich nur wenige Städte rühmen. Wie köstlich ist das aufgelegte Maßwerk am Levitenstuhl in der Reinoldi-Kirche geschnitzt, das ganze wie fein gegliedert! Aus derselben Werkstatt stammen die prachtvollen Baldachine über den Kolossalstatuen am Triumphbogen. Diese Standbilder selbst, Wahrzeichen der alten Reichsstadt, werden hier gefertigt sein. Aus St. Marien befinden sich Levitensitz, der Teil eines Chorgestühls und kleineres Schnitzwerk von einem Klappaltar usw. im hiesigen Museum. In einer Wandnische der Marienkirche thront Gott Vater, ein vielgerühmtes Werk. In derselben Kirche wird die Betrachtung der Orgelbühne immer wieder vollste Bewunderung erwecken. Die feierlich schönen Kruzifixe, die einst mit Ketten an den Triumphbögen unserer alten Kirchen befestigt waren, werden jetzt im Museum aufbewahrt. Nur die Reinoldikirche hat das ihrige an alter Stelle erhalten. Thomas von Aquin und St. Dominicus im Museum, zwei ungefähr 1½ m hohe polychromierte Holzplastiken, stammen aus der ehemaligen Dominikanerkirche (Propsteikirche) und sind in einer Dortmunder Werkstatt hergestellt worden.

Wir Dortmunder haben nach alle dem, was hier des geringen Raumes halber nur flüchtig skizziert wurde, aber recht bald ausführlicher dargestellt werden soll, allen Grund, uns unseres vorzüglichen und zumeist gut erhaltenen mittelalterlichen Kunstbesitzes zu rühmen und zu freuen.

Der Kunst wird sicherlich eine bedeutende Aufgabe bei der Erneuerung und Verinnerlichung unseres Volkes zufallen. Da darf aber die Kirche, welche die höchsten Menschheitsideale wieder auf hochragende Leuchter erheben soll, nicht zurückstehen, sondern muß unentwegt darauf aus sein, wie sie

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

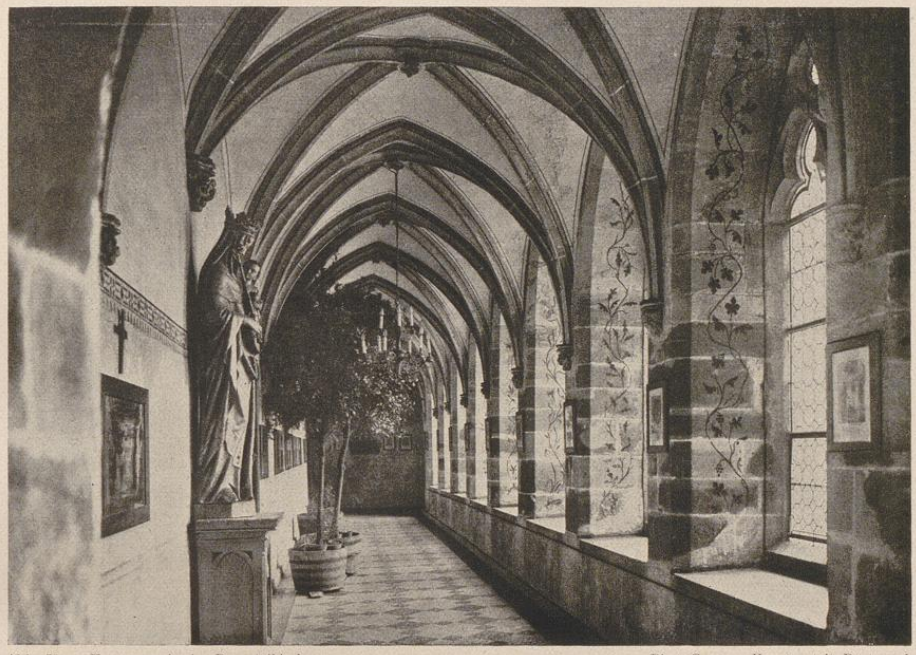


Abb. 52. — Kreuzgang in der Propsteikirche. Phot. Cramers Kunstanstalt, Dortmund.

auch mit Schönheit und Lieblichkeit in Wort und Lied, in Musik und darstellender Kunst Menschenseelen gewinnt und erhöht und sie freundlich hinüberweist über alles Elend der Gegenwart hin zu den goldenen Pforten der Ewigkeit. Gotteswinke sind die vierzehn Stationsbilder des Gebhardtschülers Feldmann in der Propsteikirche. Immer wieder zieht es den Freund frommer Kunst dorthin, um einmal in Anschauung und Andacht stille Feierstunden zu erleben. Die Heldenehrung stellt der Kirche neue, große Aufgaben. In St. Reinoldi hat man einmal an den Bau einer Heldenkapelle gedacht, wie aus dem Entwurf der Architekten Strunck und Wentzler ersichtlich ist (siehe Seite 40). Weitere Vorschläge sind bereits gemacht. Die Petrigemeinde plant die Umwandlung des unteren Turmgeschosses zu einer Heldenhalle. Die Wand in St. Marien ist bereits fertiggestellt und wartet auf den Altmeister kirchlicher Malerei, Prof. von Gebhardt aus Düsseldorf, der sie im Frühjahr mit seinen Gedanken über das Bibelwort: „Ihr Kleingläubigen, warum seid Ihr so furchtsam?“ bemalen wird. In allen übrigen Dortmunder Kirchengemeinden ist man am Werke, das Gedächtnis der auf dem Felde der Ehre gefallenen Brüder an würdigen Erinnerungsstätten zu verewigen. Wenn auch für den volkswirtschaftlichen Aufbau unseres schwer heimgesuchten Volkes alle Kräfte eingesetzt werden müssen, so darf dabei das Wort: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein!“ nimmermehr vergessen werden. Stadt und Kirche können ohne ernsthafte Gefährdung jene heiliggroße Kunst nicht entbehren, die den grauen deutschen Alltag, die Geist und Seele unserer Mitbürger segnet mit dem Gotteslicht aus dem oberen Heiligtume. So bleibt es dabei:

„Geschwister sind der Glaube und die Kunst:
Der Bruder macht den Himmel uns zur Heimat,
Die Schwester weiht die Heimat uns zum Himmel!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

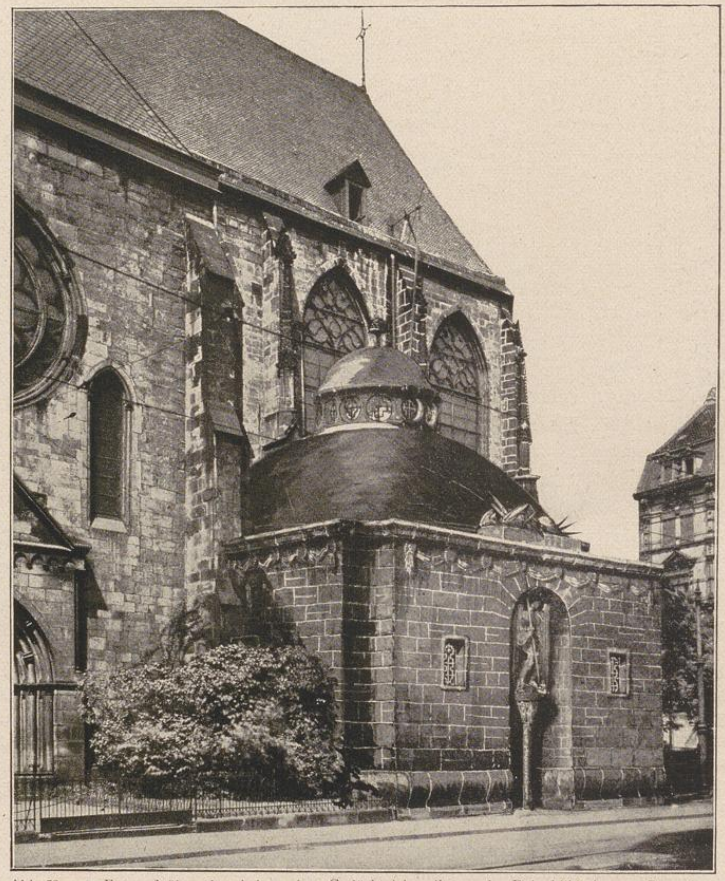


Abb. 53. — Entwurf über den Anbau einer Gedächtniskapelle an der Reinoldikirche von Struck u. Wentzler-Dortmund.

Darf man etwa ein Gedicht von Goethe um eine Strophe, oder eine Symphonie von Beethoven um einige Tonsätze erweitern? Wohl nicht, denn es sind vollendete und unantastbare Nationalgüter. Anders verhält es sich mit einem Kirchengebäude. Es soll doch in erster Linie dem praktischen Bedürfnis der Gemeinde dienen. Aus diesem Gesichtspunkte heraus haben die Jahrhunderte vielfach alte Kirchen umgebaut oder neue Teile angebaut. Leider ist dies, insbesondere gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, vielfach in eklektizistischer Anlehnung an die alten Stile erfolgt, wodurch meist unwahre Architekturbilder entstanden sind. Der Künstler muß sich dabei der jeweils modernen Ausdruckmittel bedienen, aber sein Werk muß sich dem bereits vorhandenen Architekturbild, dem überragenden älteren Moment einordnen und unterordnen. Einen der verschiedenen Entwürfe zu einer von Pfarrer O. Stein angeregten Gedächtniskapelle an St. Reinoldi stellt obige Abbildung dar. Als Gegenstück zur Sakristei an der Nordseite wäre dieser vaterländische Sakralbau an der Südwand des Chores eine stimmungsvolle Bereicherung des Gesamteindruckes. Im Innern sollten in Mosaik und Epitaph die Namen der gefallenen Gemeindemitglieder verewigt werden. Eine hochkünstlerische Plastik mitten im Raum, ein Wandbrunnen, eine magische Lichtwirkung müßten die Erinnerungsstätte zu einem andachtsweckenden Kultraume weihen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

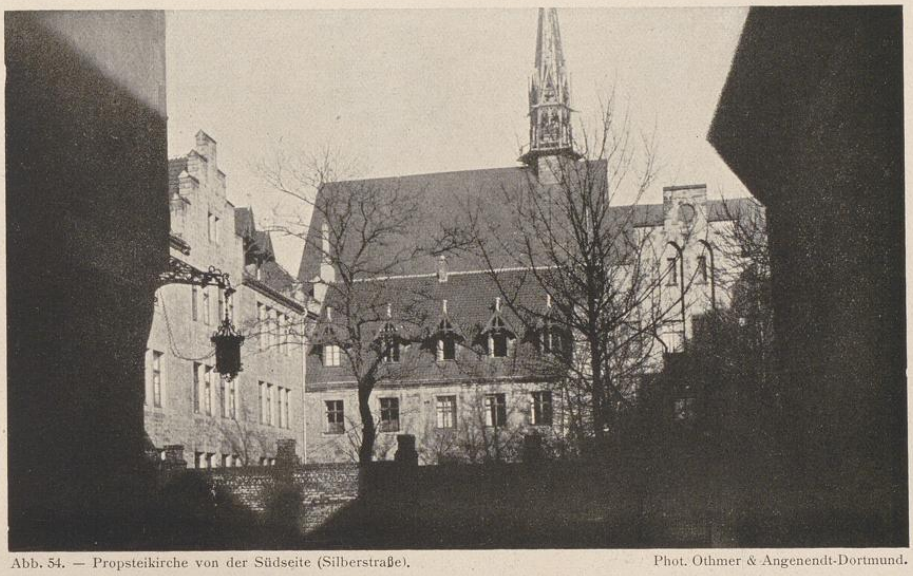


Abb. 54. — Propsteikirche von der Südseite (Silberstraße). Phot. Othmer & Angenendt-Dortmund.

Die Propsteikirche, die heutige Hauptkirche der katholischen Gemeinden Dortmunds, war ehemals die Klosterkirche der Dominikaner. Letztere ließen sich um 1330 hier nieder und begannen 1352 mit der Erbauung ihrer Kirche. Die Mönche mußten sich dabei verpflichten, weder die Schwarze-Brüderstraße anzuschneiden, noch durch Regentraufe zu stören. Deshalb konnten am Äußeren keine Strebepfeiler angebracht werden, so mußten starke Stützen im Innern, Pfeiler und Tonnengewölbe dem Gewölbedruck des Mittelschiffes Widerlager bieten. Prachtvolle Weiträumigkeit, Sterngewölbe, ein reich gearbeitetes gotisches Sakramentshäuschen, Kronleuchter, Gestühl und vor allen Dingen: Meister Dünwegge's Tafelbilder geben dem Kircheninnern einen ganz besonderen Reiz. — Abb. 52 stellt einen Blick in den Ende des 15. Jahrhunderts erbauten Kreuzgang der Dominikaner dar. Das hier einst errichtete Steinkruzifix ist zum Hochkreuz des Alten Westen-Friedhofes geworden.

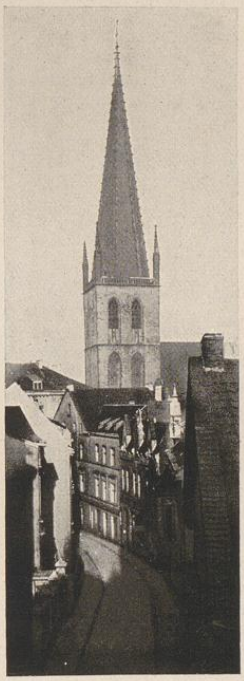


Abb. 55. — Blick auf die Petrikirche v. d. Pottgasse aus. (Phot. H. Strobel.)

Um 1322 wurde die Petrikirche aus Mitteln, die man in der Reinoldigemeinde gesammelt hatte und aus solchen, die die Familie von Hövel stiftete, erbaut. Der Turmbau ward um 1396 begonnen, aber erst 1522 wurde der Turmhelm vollendet. Dieser stürzte 1752 ein und zerstörte die Kirche fast gänzlich. Nach sechs Jahren stand der Neubau wieder fertig da und wurde am 17. Februar 1759 feierlichst eingeweiht. Der Turm trug jahrzehntelang ein Notdach (vergl. Abb. 5), bis kurz vor dem deutsch-französischen Kriege der Dombaumeister Zwirner aus Köln den heutigen Turm vollendete. — Im Innern der Kirche befindet sich seit 1809 der prachtvolle, große Schnitzaltar aus der Franziskaner-Klosterkirche in Dortmund. — Die Petrikirche bildet mit ihrer hochstrebenden vornehmen Fassade (Abb. 50), dem wohlgegliederten Turm und dem kleinen grünen Vorplatz in dem geschäftsreichen Westenhellweg ein überaus wohltuendes intimes Städtebild.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

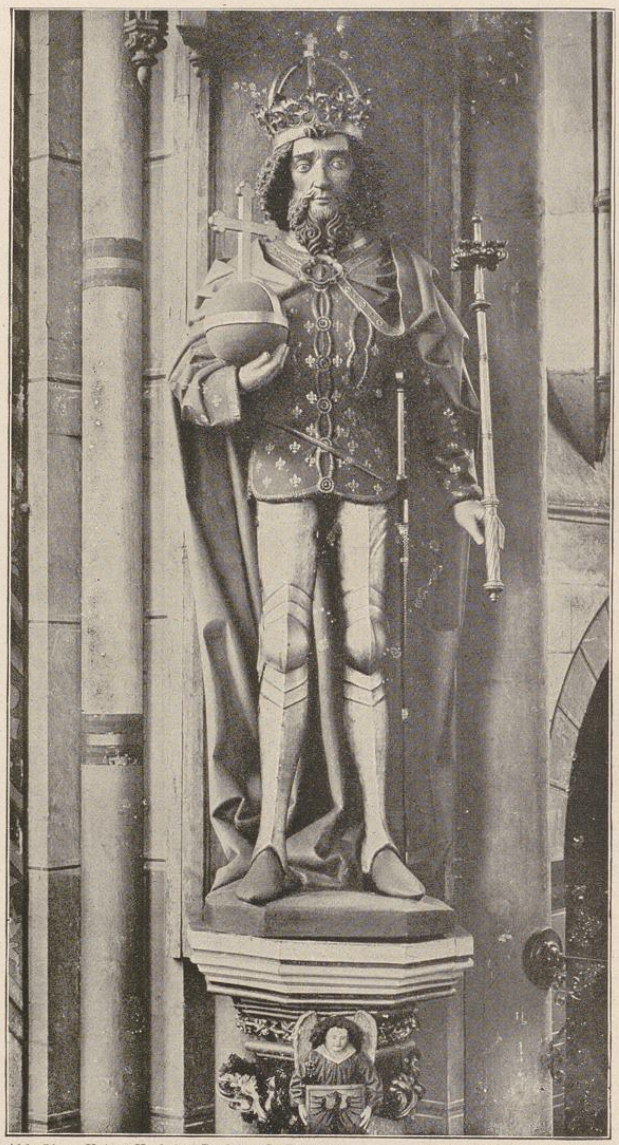


Abb. 56. — Kaiser Karl der Große in St. Reinoldi. Phot. Dr. F. Stoedtner-Berlin.

Die Statue Karls des Großen am Triumphbogen des Reinoldichors war ein Bekenntnis der freien Reichsstadt Dortmund zu Kaiser und Reich. Nur wenige Kirchen in unserem Vaterlande können sich rühmen, einen solchen außerordentlichen Schmuck zu besitzen. Seit dem 14. Jahrhundert hält dieses reckenhafte Standbild auf hoher Konsole die Wacht am Heiligtume.

Aus den Augen Karls des Großen flammt ein zwingender Blick. Das jugendlich volle Gesicht St. Reinoldus hiergegen mit den strahlend-großen Augen und der mit einem Gemisch von Vornehmheit und Schüchternheit geneigte Kopf trägt den Ausdruck naiver Frömmigkeit und natürlicher Liebenswürdigkeit. Dazu paßt die ganze Haltung des Heimonssohnes, der sich neben

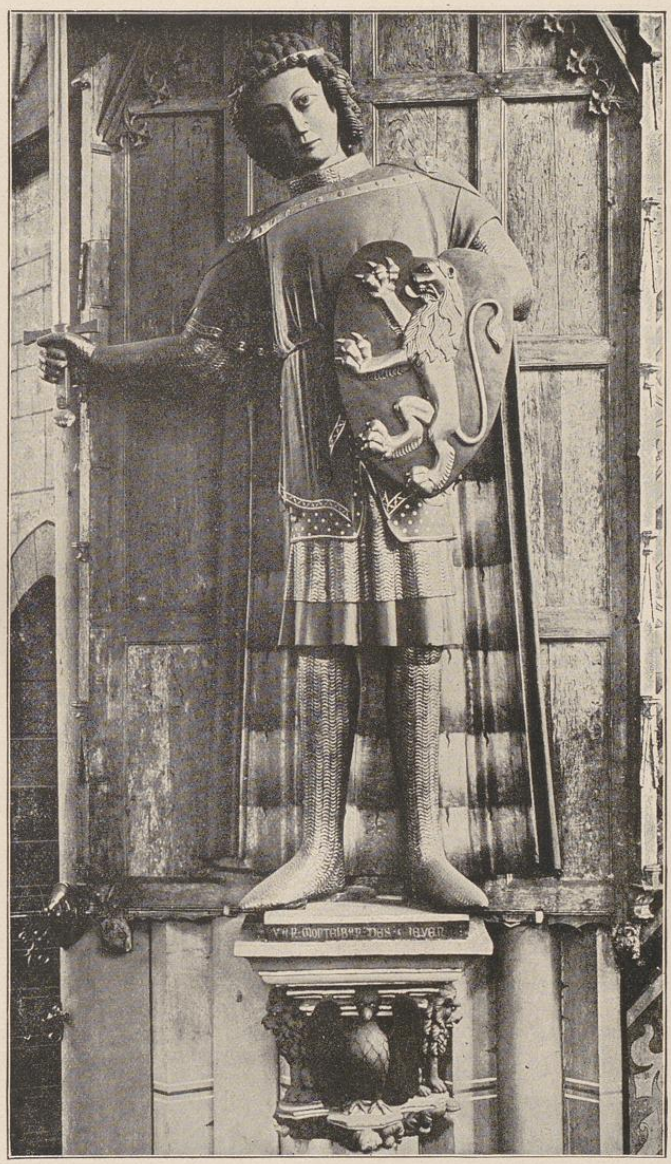


Abb. 57. — Der heilige Reinoldus. Phot. Dr. F. Stoedtner-Berlin.

mancherlei Ehren in Kampf und Sieg auch zuletzt noch den Kranz der Heiligkeit erwarb. So steht er da, umweht vom Hauche geistlicher Ritterlichkeit. Die Stellung verrät ein vom Künstler wohlerwogenes Gegenspiel. Der vom Bildhauer Bagdons geformte Reinoldus, der in der Rathauslaube am Markt steht (vergl. Abbildung 15) ist dagegen von erschütternder Wucht und standfester Reckenhaftigkeit, während der Kirchenheilige ein Vorbild christlichen Glaubens und ritterlicher Frömmigkeit bleiben soll.

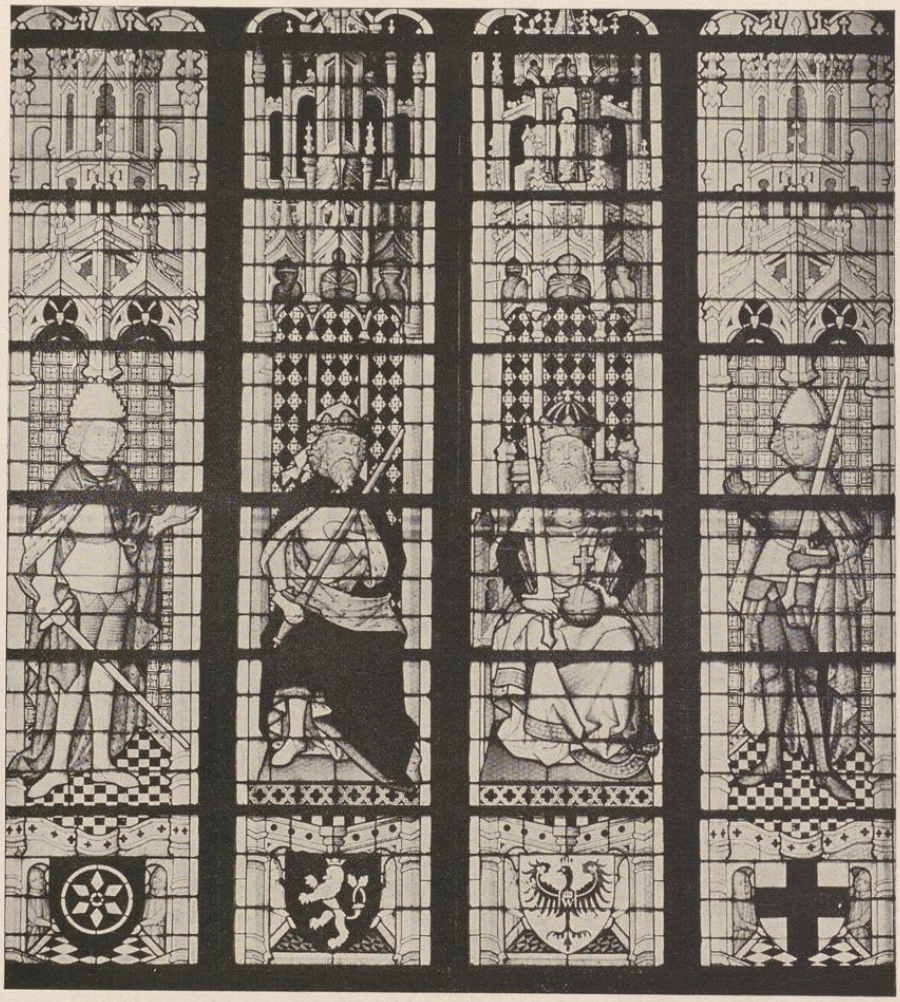


Abb. 58. — Mittelfenster des Hochchors in St. Reinoldi. Phot. Dr. F. Stoedtner-Berlin.

Die bildliche Darstellung des Kaisers und der sieben Kurfürsten war seit 1356 (goldene Bulle Karls IV.) vielfach üblich als Schnitzwerk an Portalen, Steinplastiken an Rathausfronten, Brunnenfiguren, an Kirchenuhren, Steinkrügen usw. Seltener finden wir sie im Glasgemälde, so hier in St. Reinoldi im Mittelfenster des Chores. Dort sehen wir den Kaiser mit Reichsapfel, Krone und Schwert, daneben über dem Löwenwappen den König von Böhmen, seitlich den Kurfürsten von Köln über dem kurkölnischen Kreuz und oberhalb des Radwappens den Mainzer Kurfürsten. Alle drei blicken in Ehrfurcht auf zu der Kaiserlichen Majestät. Die vier Kurfürsten darunter fehlen leider. Hoffentlich finden sich einmal ebensoviele Stifter, die im Wappenfelde darunter Gelegenheit hätten, auch ihres Hauses Zeichen zu verewigen. Obige Photographien geben, abgesehen von der Farbe, die Bilder besser wieder, als man sie in der Wirklichkeit zu erkennen vermag. Freilich, die feierliche Stimmung, die an einem sonnigen Morgen das durch die Fenster tausendfältig gebrochene Licht in dem schönen Hochchor erzeugt, kann man nur in der Kirche selbst genießen. Mögen diese Bilder für manche eine Anregung sein, sich an dieser Stimmung zu erbauen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 59. — Nordöstliches Chorfenster in St. Reinoldi. Phot. Dr. F. Stoedtner-Berlin.

Die Darstellung der vier Kirchenväter, Augustin, Ambrosius, Hieronymus u. Gregor, befindet sich im unteren Teile des nordöstlichen Chorfensters. Es ist der vorzüglichst ausgeführte und am besten erhaltene Teil der aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammenden Glasmalereien in St. Reinoldi.

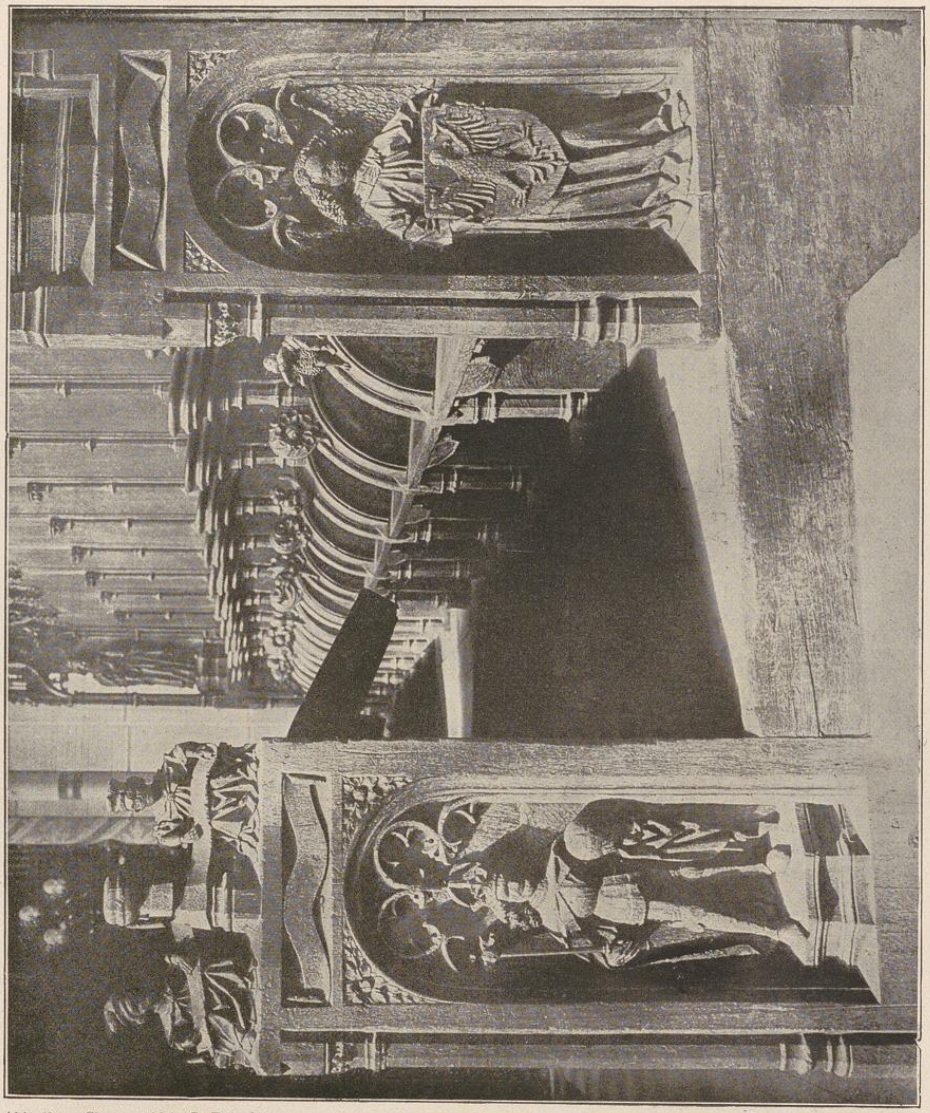


Abb. 60. — Chorgestühl in St. Reinoldi. Phot. Dr. F. Stoedtner-Berlin.

Das Chorgestühl in St. Reinoldi ist einige Jahre nach Vollendung des Chores (1450) in Dortmund gefertigt und zu je zwei Reihen auf der Nord- und Südseite des prachtvollen Chorraumes aufgestellt worden. Beiderseits erstreckt er sich in einer Länge von 8 m, steigt auf zur stattlichen Höhe von bald 4 m bei einer Tiefe von 1,90 m. Insgesamt sind 42 Sitze vorhanden. Bei dem oben abgebildeten Teile dieses Gestühles ist an den Wangen Karl der Große, ein das Dortmunder Wappen haltender Engel, sowie im Hintergrunde St. Pantaleon, der erste Schutzpatron der Kirche, erkenntlich. Das Gestühl ist reich an Figuren und Ornamenten; Bekrönung und Blendarkadenmaßwerk an den Rücklehnen und Wangen, der Zierrat der Armlehnen, alles ist von vorzüglicher Schnitzarbeit und in Naturfarbe gebeizt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 61. — Synagoge von der Nicolaischule. Arch. Geh. Baurat E. Fürstenau-Berlin; erbaut 1896/1900. Phot. H. Strobel.



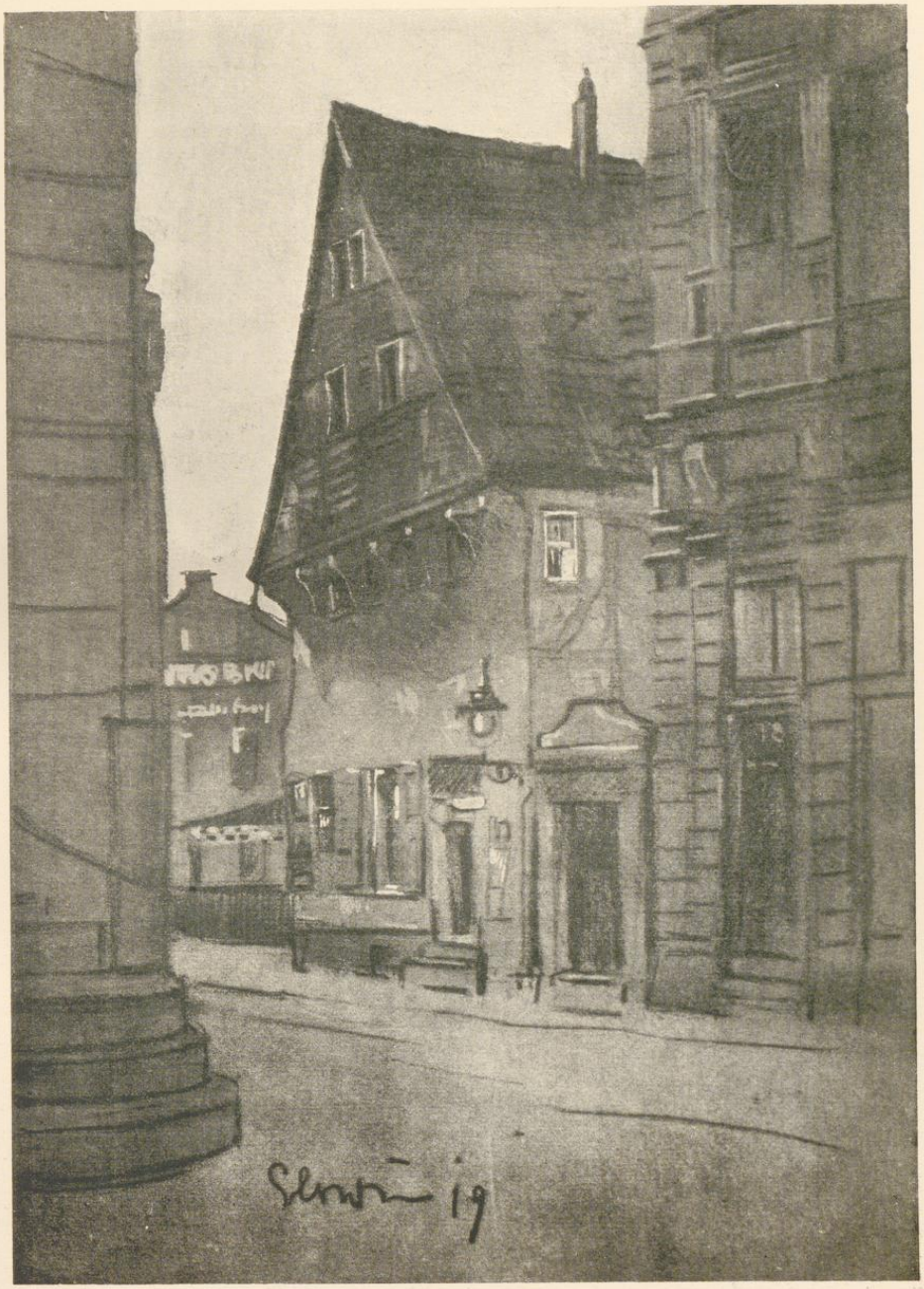
Abb. 62. — Bonifatiuskirche, Blick aus der Predigerstraße; erbaut 1909/10. Arch. Prof. Becker-Mainz.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 63. — Kreuzkirche am Vinckeplatz; erbaut 1914/15 Arch. Hans Homann-Dortmund.

Auf der Ostseite der Hansastraße (früher Wißstr.) stand einst die Nicolaikirche. Der Chronist Westhoff berichtet von einer hölzernen Kapelle, die bereits um 1190 hier vorhanden gewesen wäre. Dann wurde im romanischen Baustile eine größere Kirche ausgeführt, 1436 der Grundstein zu einem neuen Chor gelegt, 1456 durch den Kölner Bischof und Pfarrer an St. Reinoldi, Joh. Schlechter, geweiht, bis dann in der napoleonischen Zeit, im Jahre 1812, die ganze Kirche niedergelegt wurde. Im Jahre 1856 wurde der Nicolaikirchhof meistbietend verkauft. Heute spielen dort auf dem Schulhofe die Kinder. Nur eine morsche Säule inmitten des Platzes hält die Erinnerung an die ehemalige Nicolaikirche fest, vgl. umstehende Abb. 61. Seit 1810 ist die Gemeinde mit der Petrikirche unter dem Namen „Petri-Nicolai-Gemeinde“ verbunden.



ALTES HAUS WIßSTRAßE NR. 1 KREIDEZEICHNUNG VON F. GERWIN-LÜNEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 64. — Chirurgische Klinik der städtischen Krankenanstalten. Erbaut 1914—1918 Arch. Stadtbauinspektor Uhlig.

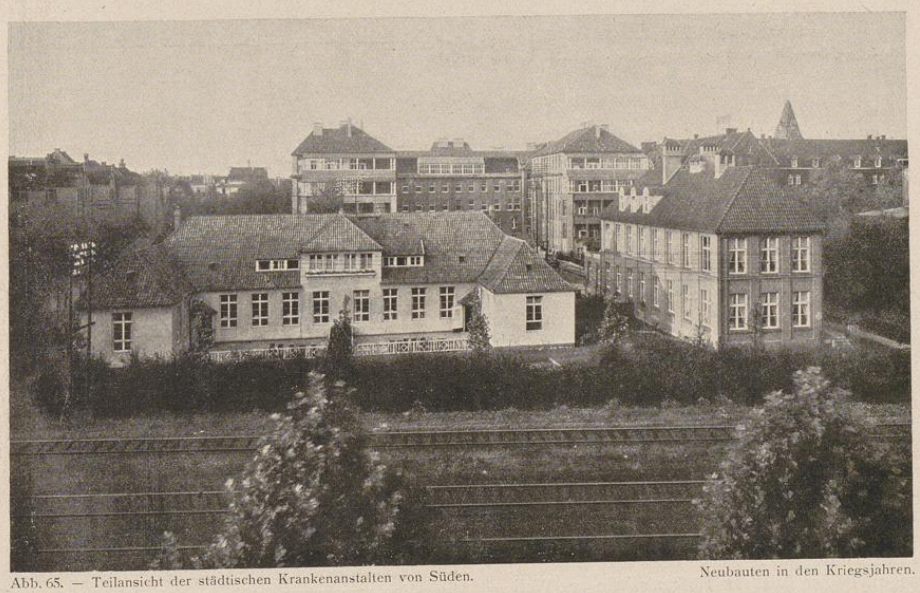


Abb. 65. — Teilansicht der städtischen Krankenanstalten von Süden. Neubauten in den Kriegsjahren.



Abb. 66. — Treppenhalle in der Handwerker- und Kunstgewerbeschule. Erbaut 1909/10.

Dortmunder Schulbauten.

Von Stadtbaurat Kgl. Baurat FRIEDRICH KULLRICH.

Neben Rathaus und Kirche gibt das Schulhaus dem Stadtbild ein besonderes Gepräge. Man hob das Schulhaus schon in früherer Zeit durch besondere Stellung in Platz und Straße oder durch reichere Behandlung der Fronten hervor. In Dortmund eröffnet den Reigen der öffentlichen Schulgebäude das städtische Gymnasium, das nach den Plänen des Stadtbaumeisters König im Jahre 1862 vor dem Neutor erbaut wurde. Leider wählte man damals einen Bauplatz, der unmittelbar vor der Stadtmauer lag und nach deren Beseitigung die breite Wallpromenade, die drei Viertel der Stadt umgibt, unangenehm und störend unterbricht. Bald darauf wurde nach Plänen von Nordmann & Flügge in Essen die Realschule am Wall — das jetzige Schiller-Lyzeum — erbaut und hierbei besser als bei dem Gymnasium auf die Lage zur Wallpromenade Rücksicht genommen. Versteckt in kleineren Straßenzügen liegen das Realgymnasium — jetzt Bismarck-Realgymnasium — und die höhere Töchterschule — jetzt Goethe-Lyzeum —, beide von Stadtbaurat Marx erbaut. Im Jahre 1894 kam der umfangreiche Bau der Staatlichen Maschinenbauschulen von Stadtbaurat Kullrich hinzu, der in bezug auf die Anordnung der Sammlungen zu den Klassen für die Erbauung weiterer Maschinenbauschulen vorbildlich wurde. Zu den neueren höheren Schulen gehört die Erweiterung des Bismarck-Realgymnasiums und das Hindenburg-Realgymnasium, beide vom Stadtbauinspektor



Abb. 67. — Handwerker- und Kunstgewerbeschule. Arch. Baurat Kullrich.

Uhlig, das von der Stadtbauverwaltung errichtete staatliche Gymnasium, sowie ferner die Handwerker- und Kunstgewerbeschule mit ausgedehnten Lehrwerkstätten von Stadtbaurat Kullrich und daran anschließend und mit ihr eine größere Baugruppe bildend, die Schulhäuser an der Brügmannstraße, die von D. u. K. Schulze, Architekten B. D. A. als Sieger in einem Wettbewerbe ausgeführt sind. In der Handwerker- und Kunstgewerbeschule ist bei der Durchbildung des Äußeren und Inneren der neuzeitlichen Forderung, materialecht und konstruktionsgemäß zu bauen, in weitestem Umfange Rechnung getragen und unter bewußter Abkehr von historischen Stilformen eine eigene persönliche Note in der Architektur angestrebt. Plastischer figürlicher Schmuck von dem Lehrer an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Bildhauer Bagdons, sowie Mosaikbilder in der Aula von Professor Huber-Feldkirch verleihen dem Hause einen besonders künstlerischen Reiz. Die anschließenden Schulhäuser umfassen eine Fortbildungsschule, eine Oberrealschule und eine Knabenmittelschule. Der geplante Rest, aus einer Handelsschule und einer Bergvorschule bestehend, hat leider wegen des Krieges und der darauf folgenden schlechten wirtschaftlichen Lage der Stadt unausgeführt bleiben müssen. Die schwierige Aufgabe, auf einem Grundstück zahlreiche und verschiedenartige Schulbetriebe zu vereinigen, ohne daß diese sich gegenseitig stören und doch überall günstige Verhältnisse in bezug auf Belichtung und Hof, sowie auf alle zum Straßen- und Eisenbahnverkehr aufweisen, kann als durchaus gelungen bezeichnet werden.

Zahlreicher als die höheren Schulen stehen über die Stadt verstreut die Volksschulen.

Bis zum Jahre 1904 lag die Schulverwaltung und der Schulbau in den Händen sogenannter Schulsozietäten. Erst zu diesem Zeitpunkt wurden die Schulen verstadtlicht. Hatten bis dahin einzelne Privatarchitekten auf Grund von Wettbewerben oder unmittelbaren Aufträgen die Schulen gebaut, so fiel diese Aufgabe jetzt dem städtischen Hochbauamt mit seinen Kräften zu. Die Leistungen desselben auf diesem Gebiet ergeben sich aus folgender Gegenüberstellung:

Am 1. April 1904 übernahm die Stadt 37 Schulhäuser mit 418 Klassenräumen und 6 Turnhallen für insgesamt 26 700 Kinder. Am 1. August 1920 waren es nicht weniger als 74 Schulhäuser mit 915 Klassenräumen und 20 Turnhallen für 489 000 Kinder geworden. Dabei handelte es sich nicht

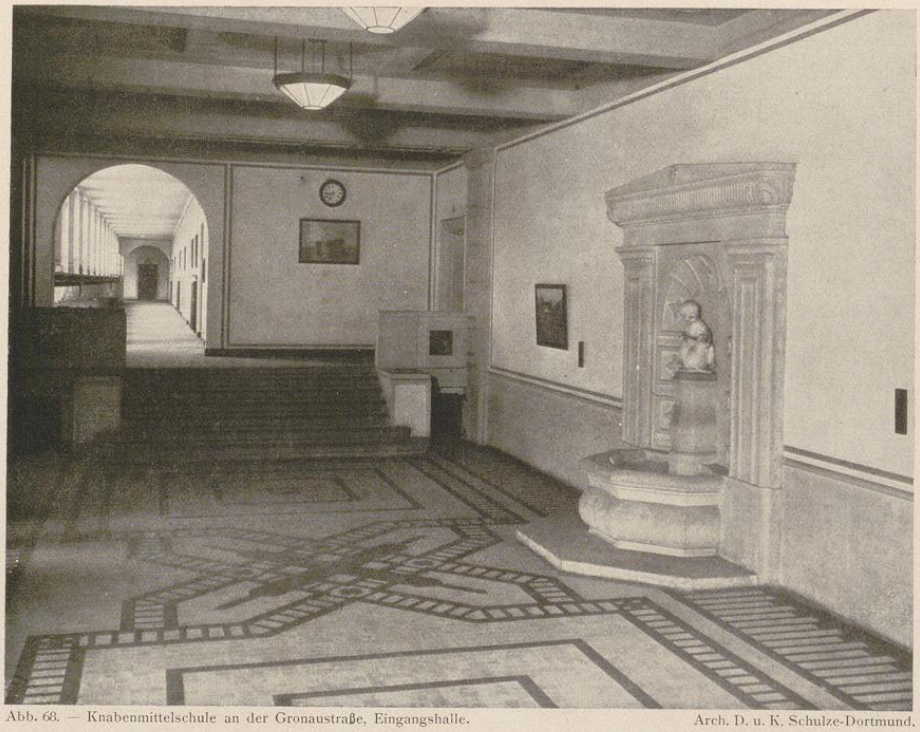


Abb. 68. — Knabenmittelschule an der Gronaustraße, Eingangshalle. Arch. D. u. K. Schulze-Dortmund.



Abb. 69. — Paul-Gerhardt-Schule an der Kielstraße.

nur um Neubauten, sondern auch um Erweiterungen alter Gebäude, wobei die bisher ohne Rücksicht auf die Nachbarschaft in die Straßenlücken gestellten Schulhäuser durch Anbauten mit der Straßenwand organisch verbunden wurden. Beispiele hierfür bieten die Johannesschule und die Bonifatiusschule. Auch bei den Neubauten wurde besonders Gewicht auf ein harmonisches Einfügen in das Straßenbild gelegt, so bei der Paul-Gerhardt-Schule und bei der Pestalozzi-Overberg-Schule.

Leider zwang die schwierige wirtschaftliche Lage schließlich dazu, zum Bau von Schulhäusern auf Hintergelände inmitten größerer Baublöcke überzugehen, um die Kosten nach Möglichkeit niedrig zu halten.

Das Schulbauprogramm selbst, das sich allmählich durch Brausebäder, Räume für Handfertigkeitsunterricht und Schulküchen erweitert hatte, wurde aber im wesentlichen festgehalten. Zugleich wurde größter Wert auf eine sparsame und gediegene Ausführung aller Bauteile und auf eine zweckmäßige Heizung und Lüftung gelegt. Die größte Zahl der städtischen Volksschulen ist nach den Plänen des Stadtbauinspektors Uhlig ausgeführt.

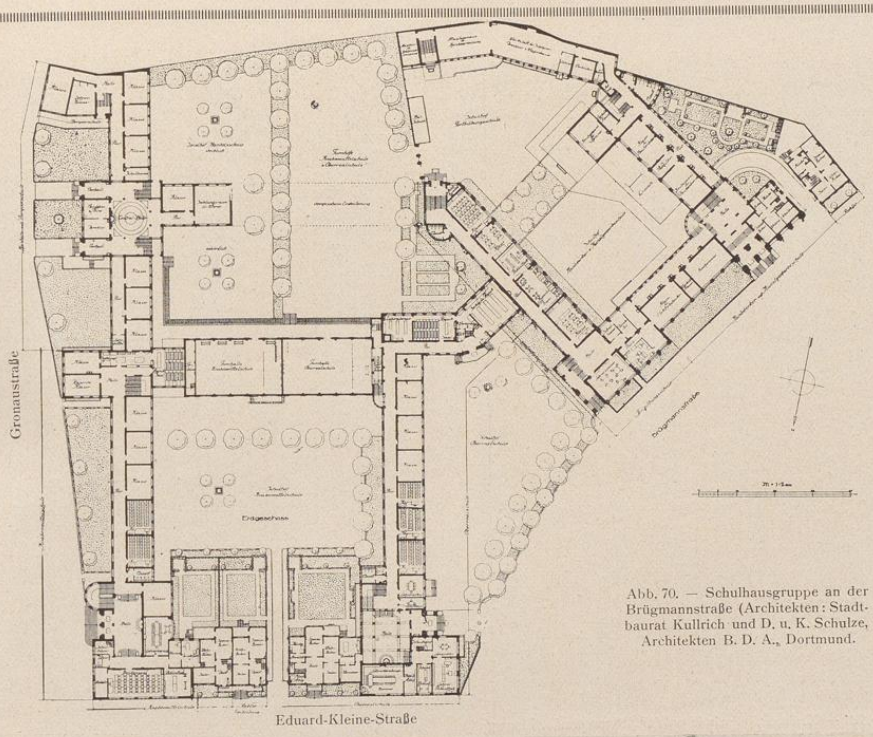


Abb. 70. — Schulhausgruppe an der Brügmannstraße (Architekten: Stadtbaurat Kullrich und D. u. K. Schulze, Architekten B. D. A., Dortmund.



Abb. 71. — Turnhalle der Aloysiusschule an der Langestraße. Arch. Stadtbauinspektor Uhlig.

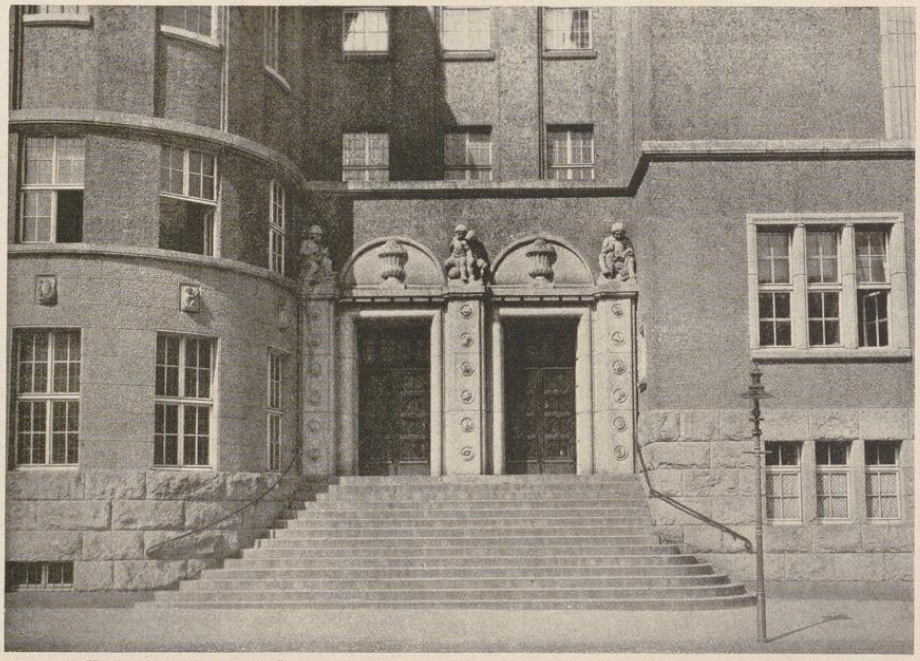


Abb. 72. — Knabenmittelschule an der Gronaustraße, Eingang. Arch. D. u. K. Schulze-Dortmund.



Abb. 73. — Bonifatiusschule an der Hagenstr. Alter Teil links von Arch. Düchting u. Jänisch, neuer Teil rechts von Stadtbauinsp. Uhlig.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

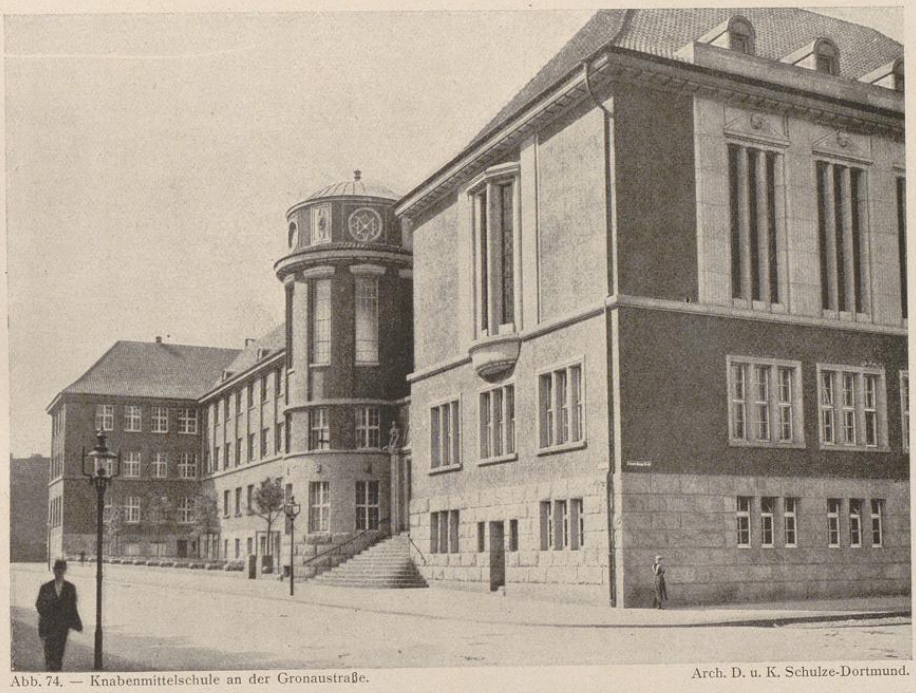


Abb. 74. — Knabenmittelschule an der Gronaustraße. Arch. D. u. K. Schulze-Dortmund.



Abb. 75. — Eingebaute Schule an der Schützenstraße (Johannesschule). Mittelbau 1890, Flügelbauten 1907.

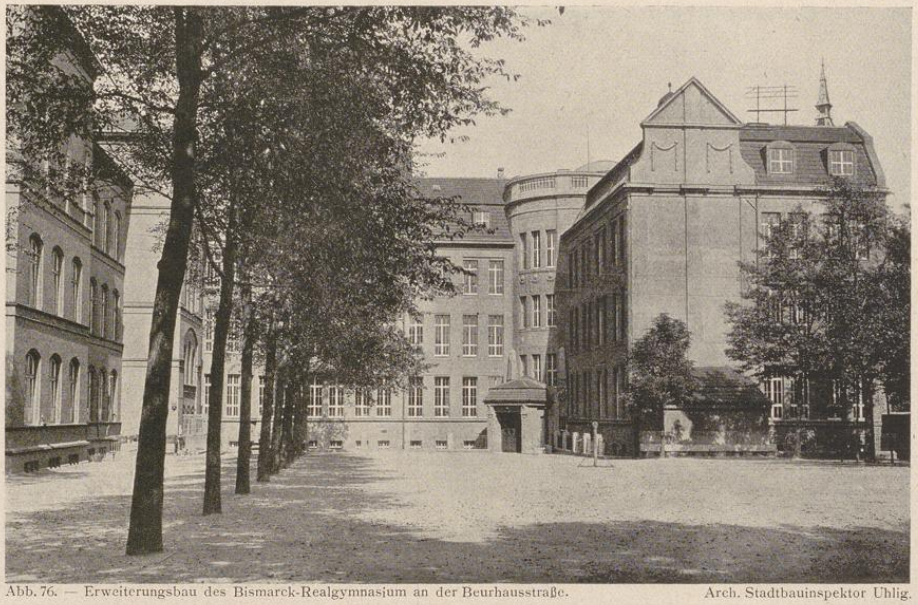


Abb. 76. — Erweiterungsbau des Bismarck-Realgymnasium an der Beurhausstraße. Arch. Stadtbauinspektor Uhlig.

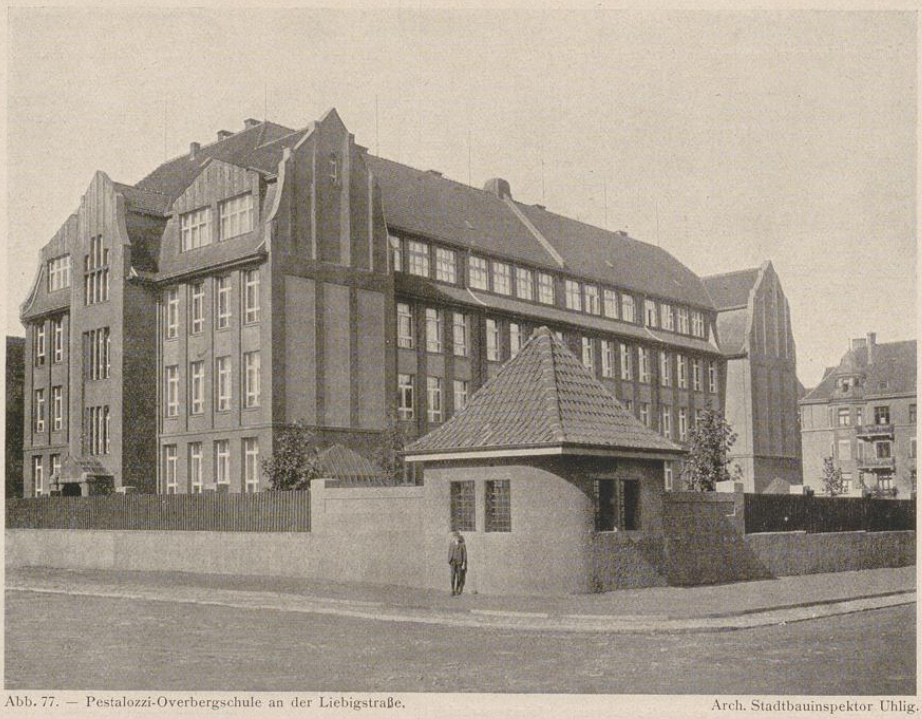


Abb. 77. — Pestalozzi-Overbergschule an der Liebigstraße. Arch. Stadtbauinspektor Uhlig.



Abb. 78. — Hauptbahnhof; erbaut 1910. Arch. Reg.- und Baurat Hüter †.



Abb. 79. — Hauptpostgebäude; erbaut 1910/11 von Geh. Baurat Buddeberg-Berlin, Reichspostamt. Kandelaber von H. Strobel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

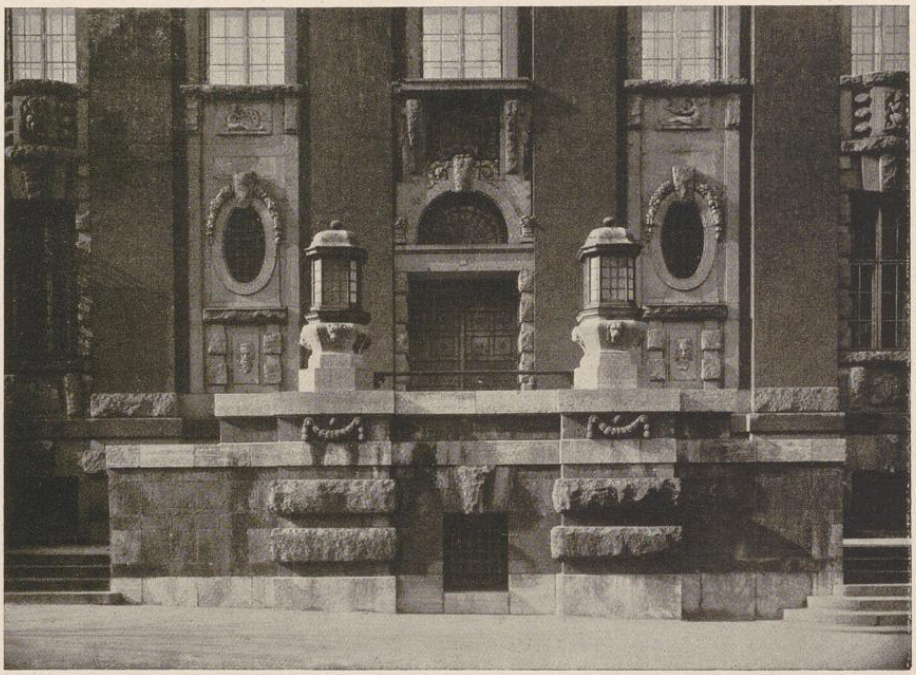


Abb. 80. — Haupteingang des Oberbergamtes, Göbenstraße. Phot. Othmer & Angenendt-Dortmund.

Die bergbauliche Entwicklung Dortmunds.

Von Oberbergrat ERNST SCHAPER.

Die Dortmunder Bürgerschaft pflegte von altersher enge Beziehungen zum Steinkohlenbergbau. Dortmunder Gewerken beteiligten sich an dem alten Bergbau bei Barop, Kirchhörde, Brünninghausen, Hacheney, Wellinghofen, Niederhofen, Benninghofen, Hörde, Schüren und Aplerbeck. Diese alten Beziehungen sind auf die Lage Dortmunds zurückzuführen. Unmittelbar südlich der Stadt vom Südufer der Emscher an tritt das Steinkohlengebirge zu Tage, so daß sich der Bergbau auf den zu Tage ausgehenden Flözen auch bei bescheidenen Mitteln in Gräbereien und Stollenanlagen früh entwickeln konnte. Die Stollen setzte man in der Talsohle, und zwar zum Teil an der Emscher an und trieb sie in nordsüdlicher Richtung dem Ardeygebirge zu. Im Anfang des 18. Jahrhunderts ging bereits ein lebhafter Stollenbau um. Mitte des 18. Jahrhunderts und später ließen sich weitblickende Unternehmer mit der Erbstollengerechtigkeit belehnen. Sie konnten dadurch einen größeren Felderbesitz erwerben, im übrigen aber der Allgemeinheit dienen, indem sie die Ableitung der in fremden Berechtsamen erschrotenen Wasser durch ihren Erbstollen übernahmen. So entstanden südlich von Dortmund u. a. der etwa 3 km lange Glückaufer Erbstolln, der fast 2 km lange Klarenberger Erbstollen, der Louiser Erbstollen, der Felizitas-Erbstollen, der Marienberger Erbstollen. Seit 1734 entwickelte sich der Bergbau dank tatkräftigen Eingreifens der preußischen Regierung zu einer gewissen Blüte. Segensreich war namentlich die Reformarbeit Friedrichs des Großen nach der Beendigung des Siebenjährigen Krieges. Am 29. April 1766 erging die revidierte Cleve-Märkische Bergordnung. Betriebsleitung und Verwaltung wurden unter staatliche Aufsicht gestellt. Selbst die Inbetriebnahme von Zechen wurde von der behördlichen Erlaubnis abhängig gemacht. Diese Maßnahmen waren notwendig, da Arbeiter und Beamte ungeschult waren und überall Raubbau getrieben wurde. Die Technik stand auf tiefer Stufe. Die Abfuhrstraßen waren schlecht, den



Abb. 81. — Oberbergamt, Ecke Göben- und Kronprinzenstraße. Arch.: Baurat Claren und Rgbmstr. Behrendt.

Bergbautreibenden fehlte Kapital und Kredit. Im Jahre 1756 bestanden im Amte Hörde 22 Zechen, die insgesamt nur 156 Arbeiter bei einem Monatslohn von 4 Talern und bei nur neunmonatlicher Jahresbeschäftigung unterhielten. Die Bevormundung des Staates währte bis Mitte des 19. Jahrhunderts. Der Preußische Staat förderte daneben durch Markscheider die Einsicht in die unterirdischen Reichtümer.

Zur Unterstützung des Bergbaus und zur Ausbildung von Bergleuten wurden Bergbauhilfskassen ins Leben gerufen. Eine ungewöhnliche Entwickelung verdankte der Bergbau dem späteren Minister Freiherrn von Stein, der am 16. Februar 1784 zum Bergamtsdirektor ernannt wurde. In seiner Zeit entstanden Kunststraßen, die eine wesentliche Erweiterung des Absatzgebietes und damit eine Steigerung der Produktion herbeiführten. Freiherr von Stein förderte außerdem die Einführung der Feuermaschinen, deren erste 1798 auf der Saline Königsborn zur Aufstellung gelangt war. Bereits anfangs des 19. Jahrhunderts fanden die Dampfmaschinen, und zwar zunächst langsam Aufnahme. Auf der Zeche Brautkammer (später zur Zeche Friedrich Wilhelm gehörig) erwog man bereits 1813 den Ankauf einer Dampfmaschine, 1821 teufte man auf Zeche Ver. Schürbank und Charlottenburg mit einer Dampfwasserhaltungsmaschine ab. Es folgten in den 30er Jahren die Zechen Clarenberg und Ver. Bickefeld Tiefbau. Da die Dampfmaschinen nicht allein das Eindringen in erheblichere Teufe ermöglichten, sondern auch zur erfolgreichen Überwindung der Schwierigkeiten beitrugen, die der nördlich der Emscher das Steinkohlengebirge überdeckende Mergel dem Abteufen entgegensetzte, so war in den 40er und 50er Jahren des 18. Jahrhunderts die Stadt Dortmund von einem Ring größerer Zechen umschlossen. Im Norden der Stadt entwickelte sich soeben der Betrieb der Zeche Ver. Westphalia, im Westen waren die Zechen Tremonia, Dorstfeld, Carlsglück und Friedrich Wilhelm zum Tiefbau übergegangen. Im Süden, Südwesten und Südosten standen die Zechen Neu-Düsseldorf, Louise Erbstolln, Glückauf-Tiefbau, Am Schwaben, Freie Vogel und Unverhofft, Glückaufsegen, Crone, Niederhofen, Clarenberg, Ver. Bickefeld Tiefbau, Ver. Schürbank und Charlottenburg und im Osten der Stadt das Hörder Kohlenwerk im Betrieb.

Mit der Einführung der Dampfmaschine kam nun nicht sogleich der Aufschwung. Es waren nur wenige Maschinen vorhanden, die nur einen begrenzten Tiefbau gestatteten. Von einem Großbetrieb war noch wenig zu merken. Im ganzen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 82. — Oberpostdirektion mit Stadttheater, vom Eisenmarkt aus. Phot. Cramers Kunstverlag, Dortmund.
Oberpostdirektion; erbaut 1891/93. Arch. Doflan-Berlin.

Oberbergamtsbezirk waren 1851 erst 142 Dampfmaschinen vorhanden. Die Jahresförderung des Oberbergamtsbezirks belief sich im Jahre 1850 bei einer Belegschaft von 12 741 Mann auf 1 665 662 t. Dabei gehörten die Zechen bei Dortmund teilweise zu den höchstfördernden. Die Jahresförderung betrug auf Zeche Freie Vogel und Unverhofft 45 706 t, auf Louise Erbstolln 42 073 t, auf Ver. Schürbank und Charlottenburg 31858 t, auf Zeche Friedrich Wilhelm 49 028 t, auf Zeche Glückaufsegen 25 935 t, auf Zeche Glückauf-Tiefbau 24 933 t und auf Ver. Bickefeld Tiefbau 21 082 t. Die Koksherstellung war äußerst bescheiden; sie betrug im Jahre 1851 insgesamt 78 815 t. Der Großbetrieb bereitete sich aber unaufhaltsam in jener Zeit durch die Fertigstellung von Eisenbahnen vor, die mit den Zechen durch Anschlußgleise verbunden wurden. Die Eisenbahnen erschlossen dem Steinkohlenbergbau den Weltmarkt. Mit ihrem Entstehen verlor sich die Bedeutung der damaligen Kunststraßen, sowie der Schiffahrt auf Ruhr und Lippe sehr rasch. Großindustrie und Großhandel konnten sich nun mehr entfalten und von dieser Zeit an konnte Dortmund sich zur Industriestadt ersten Ranges entwickeln. Dortmund besaß damals bereits einen größeren Ruf als Bergstadt, hatte aber nur eine kleine Bevölkerung. Die Landbevölkerung beschäftigte sich hauptsächlich mit Landwirtschaft. Nur den Einsichtsvollen erschien das Oberbergamt, das seit 1816 von Wetter über Essen nach Dortmund verlegt war, als vielverheißendes Symbol einer glücklichen Zukunft.

Man könnte geneigt sein, dem alten Bergbau den Einfluß auf die spätere Entwickelung Dortmunds unter Hinweis auf die damalige geringe Einwohnerzahl der Stadt ganz abzustreiten. Man würde damit einen großen Irrtum begehen. Gerade der alte Bergbau ließ Dortmund als überaus wichtige Industriestadt frühzeitig hervortreten, so daß es Sitz des Oberbergamtes wurde. Auch seine frühe Umschließung von Tiefbauanlagen größerer Leistungsfähigkeit führte naturgemäß dahin, die wichtigsten Eisenbahnlinien nach der Stadt zu verlegen. In den 50er und 60er Jahren setzte ein frischer Unternehmungsgeist ein. Günstige Flözverhältnisse, gutes Verkehrswesen, ein Anwachsen aller Industrien, insbesondere der Eisenindustrie, kamen der Kohlenindustrie zustatten. Der Unternehmungsgeist äußerte sich zunächst in der Zusammenlegung aller vorhandenen Splittergebilde zu Steinkohlenbergwerken mit großem Felderbesitz. Die Gesetzgebung kam diesem Bestreben entgegen, insofern nun nicht mehr wie früher kleine

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 83. — Casino, Ansicht an der Olpe. Arch. Steinbach u. Lutter-Dortmund.

Längenfelder und Geviertfelder, sondern Maximalfelder von 2 189 000 qm Flächenraum verliehen wurden. An der Spitze standen Männer von seltener Umsicht und rastloser Tätigkeit, wie Dr. Friedrich Wilhelm Müser, der Mitbegründer der am 4. Januar 1856 ins Leben getretenen Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft. Die Bergwerksunternehmer gewannen auch Einfluß auf andere Industriezweige, auf Handel, Gewerbe und auf öffentliche Angelegenheiten überhaupt. Es sei hier hingewiesen auf die vielseitige Tätigkeit des Geheimen Bergrats Eduard Friedrich Ferdinand Kleine als Führer der Kohlenindustrie, als Stadtrat, als Mitglied des Provinziallandtages, des Bezirkseisenbahnrates Köln, des Landeseisenbahnrates, als Ausschußmitglied des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, Vorstandsmitglied des Zentralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt, als Vorsitzender zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen und Mitglied des Reichstages. Dieser durchlebte als Präsident der Handelskammer, Bürger und Ehrenbürger von Dortmund die ganze reiche Entwickelungszeit der Stadt. Der Unternehmungsgeist äußerte sich ferner in der Gründung von Bergwerksaktienunternehmungen, die mehr als die Gewerkschaften das Kapital heranzogen, da hier die bei Gewerkschaften übliche Zubuße nicht erhoben wurde. Unter diesen Aktiengesellschaften wählten verschiedene ihren Sitz in Dortmund, so die 1853 gegründete Bergbau-Gesellschaft Ver. Westphalia, die Massener Gesellschaft für Kohlenbergbau (1853), die Dortmunder Bergbau- und Hüttengesellschaft (Zeche Hansa), die Bergbau-Aktiengesellschaft Tremonia (1856), die Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft (1856), die Bergbau - Aktiengesellschaft Borussia (1857), die Bergbau - Aktiengesellschaft Mark (1857), der Aplerbecker Aktienverein für Bergbau (Zeche Margarethe) und die Steinkohlen-Bergbau-Aktiengesellschaft Zollern. Der Handelskammerbericht für 1865 betonte, daß Handel und Industrie hauptsächlich in den Händen der Gewerkschaften und Aktiengesellschaften läge. Die Kohlen und der Koks des Handelskammerbezirks gingen bis Siegen, Hannover, Braunschweig, Berlin, Frankfurt a. M., Holland, Paris, Schweiz. Dortmund war Knotenpunkt des westfälischen Handelsverkehrs geworden. Die umliegenden Zechen hatten ihre rein örtliche Bedeutung verloren. Dafür war

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 84. — „Löwenhof", Geschäftshaus der Fa. Heinr. Aug. Schulte, Eisenhandlung, A.-G. Arch.: Steinbach u. Lutter-Dortmund.

Dortmund mehr oder weniger für sämtliche Zechen des Oberbergamtsbezirks Umschlagsstation geworden. Die Interessen der Stadt verflochten sich mit dem ganzen Industriebezirk. Der Bergbau insbesondere entwickelte sich in inniger Wechselbeziehung zur Entwickelung des Bank- und Börsenwesens. Er fand auch seine Kraft in den großen Vereinigungen der Zechenbesitzer ganz Rheinlands und Westfalens. So wurde 1858 der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund gegründet, der 1865 in der Zeitschrift „Glückauf" ein wirksames Fachblatt schuf. 1864 ging aus den bisherigen Bergbauhilfskassen die Berggewerkschaftskasse zu Bochum hervor, die neben der Ausbildung von Werksbeamten wesentlich wissenschaftlichen Zwecken dient und sich u. a. durch Anfertigung geognostischer und bergmännischer Karten unvergängliches Verdienst erworben hat.

Kohlenindustrie und Eisenindustrie befruchteten sich gegenseitig. Die Hochofenwerke gewannen durch den Bezug von Koks statt der bisherigen Holzkohle bedeutend an Leistungsfähigkeit. Die Koksherstellung hob sich dabei sehr schnell. Sie stieg von 78 875 t im Jahre 1851 auf 188 457 t im Jahre 1865, betrug 1875 schon 585 460 t und überstieg im Jahre 1880 bereits 1 000 000 t; nach weiteren 10 Jahren erreichte sie fast 4 000 000 t, stieg sprunghaft weiter und belief sich im Jahre 1913 auf 24 737 277 t.

Da die einheimische Bevölkerung für die Erfordernisse des Bergbaus nicht ausreichte, wurden Arbeiter zunächst aus den Nachbargegenden herangezogen. Sehr bald wanderten aus allen deutschen Landesteilen, angelockt durch die hohen Bergarbeiterlöhne, in den hiesigen Handelskammerbezirk Bergleute ein. Dank der Umsicht der Zechenverwaltungen entstanden, soweit die Bautätigkeit nicht ausreichte, große Arbeiterkolonien. Es wurden billige und gesunde Arbeiterwohnungen mit Gartenland den Arbeitern zur Verfügung gestellt. Die Leistungsfähigkeit und der Gesundheitszustand der Bergleute wurde durch ein geordnetes Knappschaftswesen und nach Möglichkeit auch durch besondere Leistungen der Zechenverwaltungen gefördert. Mit dem Aufblühen der Bergwerksindustrie nahm der Wohlstand der umliegenden Gemeinden Dortmunds, sowie der Stadt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dortmund selbst zu. Die ganze Bedeutung des Bergbaues lag auch darin, daß die mit der Teufe zunehmenden Schwierigkeiten zu einer starken Vermehrung der Förderung geradezu zwangen, auch wenn die Lage der einzelnen Zechenverwaltungen oft eine verzweifelte war. So brachte die Zeit von 1858—1864 dem Bergbau schwere Verluste, während 1865—1870 der Bergbau ruhige Zeiten durchlebte. Wenig glänzend war die Lage der Bergwerksbesitzer von dann ab bis in die 90er Jahre des 19. Jahrhunderts. Es traten schwere Verluste infolge wiederholter Arbeiterausstände ein. Seit Freigabe des Bergbaues hat das ungeheure im Bergbau von 1851 ab angelegte Kapital bedeutende Zuschüsse erfordert. Durch einmütiges und tatkräftiges Handeln ist der Bergbau auch dieser Schwierigkeiten Herr geworden. Abhilfe konnte nur geschaffen werden, wenn Angebot und Nachfrage in dauerndes Gleichgewicht gebracht wurden, um einerseits den Arbeitern gleichmäßige Verdienste zuzuführen, andererseits den Gemeinden gleichbleibende reichlich fließende Einnahmequellen und den Gewerkschaften das Vertrauen des Kapitals zu sichern. Es entstanden Kohlenausfuhrvereinigungen für Kohlen, Koks und Briketts. Von diesen Vereinigungen beherbergte die Stadt Dortmund den 1891 gegründeten Brikettverkaufsverein. Sämtliche Vereinigungen wurden in dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat vereinigt. Durch den Syndikatsvertrag wurden die Produktion wie die Preise und der Vertrieb kartelliert.

Die ungeheure Produktionssteigerung konnte mit der Zeit von den Eisenbahnen allein kaum bewältigt werden. Man schuf daher ein Kanalnetz zur Bewältigung des Verkehrs, das den Industriebezirk mit der Nordsee, dem Rhein und Ozean und mit der Elbe verbinden sollte. Mit finanzieller Unterstützung der Berggewerksschaftskasse und der beteiligten Bergwerke konnte 1899 der Dortmund-Emskanal dem Verkehr übergeben werden. Die Abfuhr an Kohlen, Koks und Briketts hat im Dortmunder Hafen ständig zugenommen. Sie belief sich im Kalenderjahr 1913 auf 613 929 t Kohlen, 1550 t Briketts und 8115 t Koks.

Der Staatsminister von Sydow sprach 1913 mit Recht aus, daß der preußische Staat durch Ausbau des Verkehrsnetzes, durch Schaffung des Berggesetzes, eines einheitlichen Handelsrechtes, des Aktienrechtes, der ganzen Entwicklung verkehrstechnisch und rechtlich gesicherte Formen gebracht hat, wodurch Selbstvertrauen und Tatkraft der Handelstreibenden und Industriellen gestiegen sind und zur vollen Entfaltung gebracht werden konnten. Seit Bestehen des Dortmunder Hafens ist Dortmund Ausgangspunkt und Durchgangspunkt wichtigster Eisenbahnlinien, ein Mittelpunkt der westfälischen Industrie und der Mittelpunkt des großen die Nordsee, den Rhein und die Weser verbindenden Kanalsystems. Dortmund hat als Industriestadt ersten Ranges weltwirtschaftliche Bedeutung gewonnen. Dies verdankt die Stadt in erster Linie dem Steinkohlenbergbau. Ihre Bevölkerungszunahme und ihr wachsender Reichtum ist nur unter dem Gesichtsfeld des durch den Steinkohlenbergbau hervorgerufenen Handels und Verkehrs zu verstehen. Rein örtliche Bedeutung gewannen die Zechen Glückauf Tiefbau bei Barop und Adolf von Hansemann bei Mengede für die Stadt Dortmund durch den Anschluß an die Dortmunder Union in den Jahren 1874 und 1899. Die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks-Aktiengesellschaft verband 1913 die Dortmunder Union mit den Zechen Glückauf Tiefbau, Tremonia, Kaiser Friedrich und Ver. Wiendahlsbank und zog damit die genannten Zechen in den Bannkreis der Stadt. Ähnliche Bedeutung für Dortmund hatte die Vereinigung des Besitzes der Zeche Ver. Westphalia mit dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch im Jahre 1899.

Es muß davon abgesehen werden, die Entwicklung Dortmunds an Hand der Produktionszahlen in Kohlen, Koks, Briketts, Benzol und Homologen zu zeigen, da die örtliche wie die gesamte Produktion des Oberbergamtsbezirks dem Weltmarkte angehören.

Es mögen daher am Schluß der Schilderung einige wenige, den Aufstieg des Kohlenbergbaus im Oberbergamtsbezirk bezeichnende Zahlen genügen. Der Bergbau entwickelte sich von 1792 im Oberbergamtsbezirk wie folgt:

Jahr	Anzahl der Werke	Förderung t	Belegschaft
1792	154	176 676	1 357
1800	158	230 558	1 546
1840	221	990 352	8 945
1850	198	1 665 662	12 741
1860	281	4 365 834	29 320
1865	234	9 276 685	43 052
1872	247	14 430 965	69 491
1880	202	22 495 204	80 152
1890	177	35 469 290	127 794
1900	172	59 618 900	226 902
1913	168	110 765 495	394 569

An der vorstehenden Zahlentabelle fällt die ungeheure Produktionssteigerung der letzten Jahrzehnte auf.

Der Handelskammerbezirk Dortmund besaß im Jahre 1913 eine Belegschaft von 92 276 Mann, die Kohlenförderung bezifferte sich auf 24 772 756 t. Die Gesamtherstellung des Oberbergamtsbezirks betrug im Jahre 1913 an schwefelsaurem Ammoniak 348 808 t, an Teer 784 800 t und an Benzol 83 000 t.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 85. — Stadttheater von der Poststraße aus vor dem Neubau des Telephonamtes. Vgl. Abb. 86.

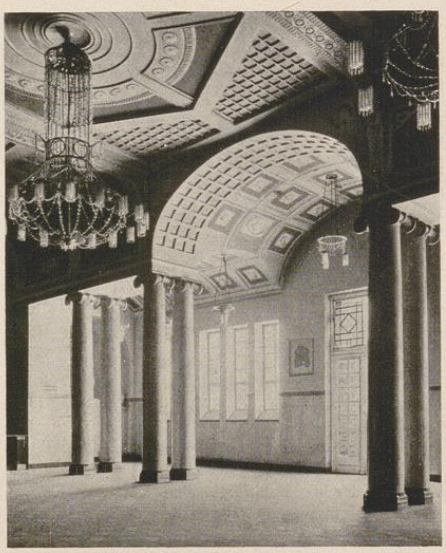


Abb. 86. — Aus dem Foyer des Stadttheaters.

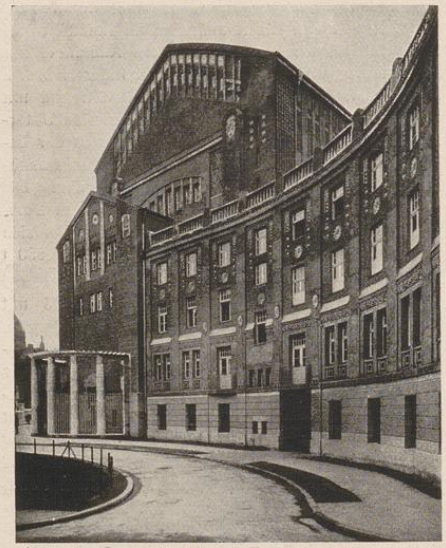
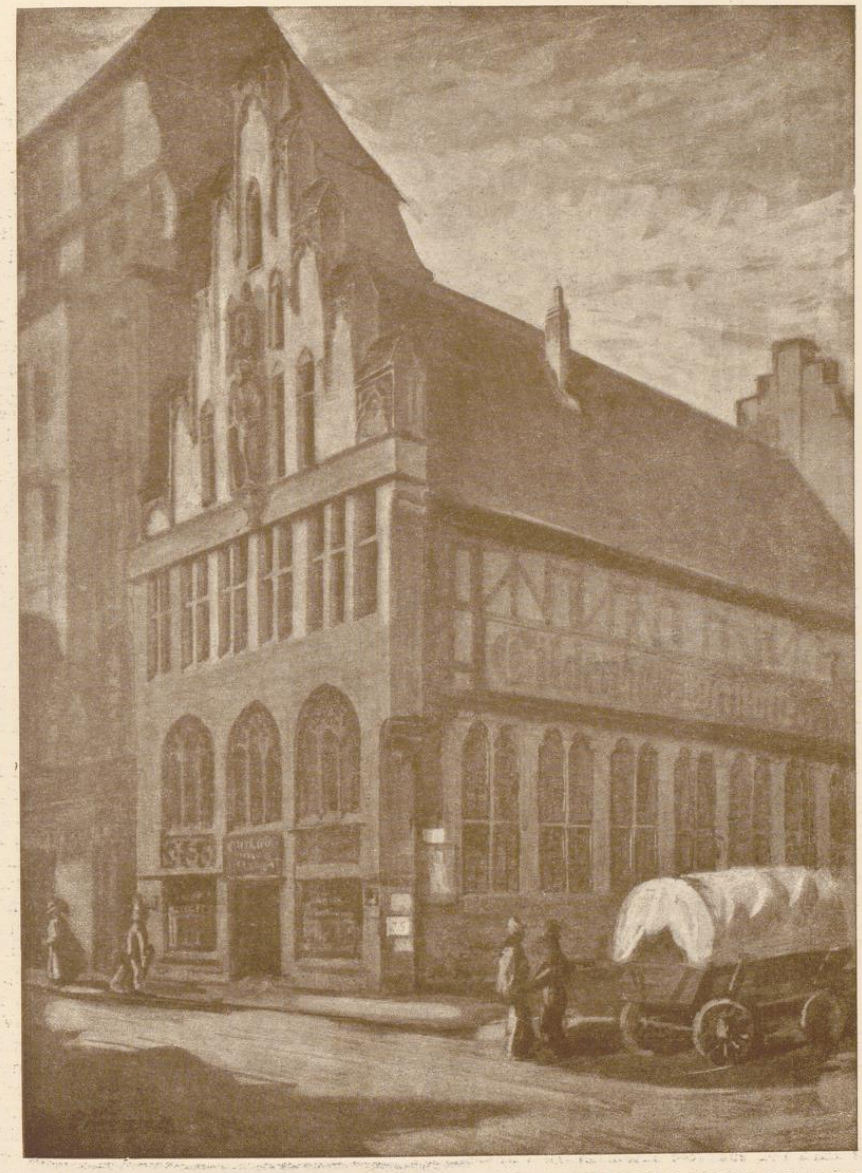


Abb. 87. — Stadttheater von der Kuhstraße aus.



GILDENHAUS, REN. VON STADTBAURAT KULLRICH GEMALT VON C. KUNZE-DORTMUND

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

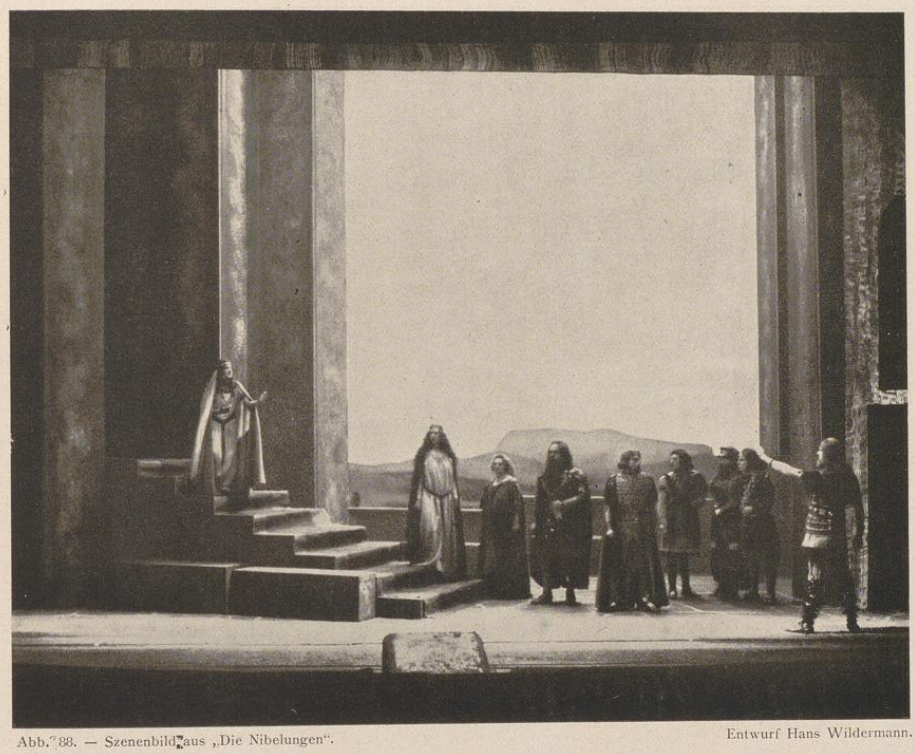


Abb. 88. — Szenenbild aus „Die Nibelungen". Entwurf Hans Wildermann.

Das Dortmunder Stadttheater.

Das Stadttheater in Dortmund, nach Entwürfen und unter Leitung des Architekten Geh. Hofrat Professor Dr. ing. h. c. Martin Dülfer-Dresden erbaut, besteht seit dem Jahre 1904. Mit seiner, geschickt aus dem wohldurchdachten Grundriß heraus entwickelten Massengliederung und dem zu zwei wuchtigen Pylonen aufgetürmten Abschluß am Hiltropwall erscheint es unter kluger Einfügung in den — etwas beschränkten — Raum als eine der schönsten Baulichkeiten im Kranze der neueren deutschen Theater. Bei der Durchbildung des Innern sind heitere, freundliche Weisen angeschlagen und unter Verzicht auf bildnerischen Schmuck ist im wesentlichen der Farbe das Wort gelassen. Die bühnentechnischen Einrichtungen entsprechen durchaus den weitgehendsten Ansprüchen moderner Technik. 1913 wurde als seitlicher Anbau der sogenannte Musiktempel dazugebaut, der sich harmonisch dem ganzen einfügt. (Vergl. Abbildung Seite 67.)

Die Leitung des Theaters war für die Spielzeiten 1904/05 bis 1906/07 Direktor Gelling aus Essen unter Vereinigung der Stadttheater von Dortmund und Essen übertragen. Ende der Spielzeit 1906/07 setzte — unter gleichzeitiger Aufgabe der Theatergemeinschaft mit der Stadt Essen — die Tätigkeit des Direktors Alois Hofmann ein, der das Institut bis März 1913 erfolgreich leitete. Von März 1913 war die Leitung in Händen von Direktor Hans Bollmann bis Mai 1919. Von diesem Zeitpunkte an berief die Stadt Dortmund den Straßburger Bühnenleiter Dr. Johannes Maurach zum Intendanten. Seitdem steht das Stadttheater im Beginn neuer Reformen, wobei es sich unter anderem um die künstlerische Gestaltung des Bühnenbildes handelt, das sich aber wiederum dem Gesamtbilde einordnen muß.

Durch den vom Intendanten berufenen Kunstmaler Hans Wildermann-München wurden die neuen Pläne, wie die abgebildeten Proben zeigen, zum Teil bereits in die Tat umgesetzt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

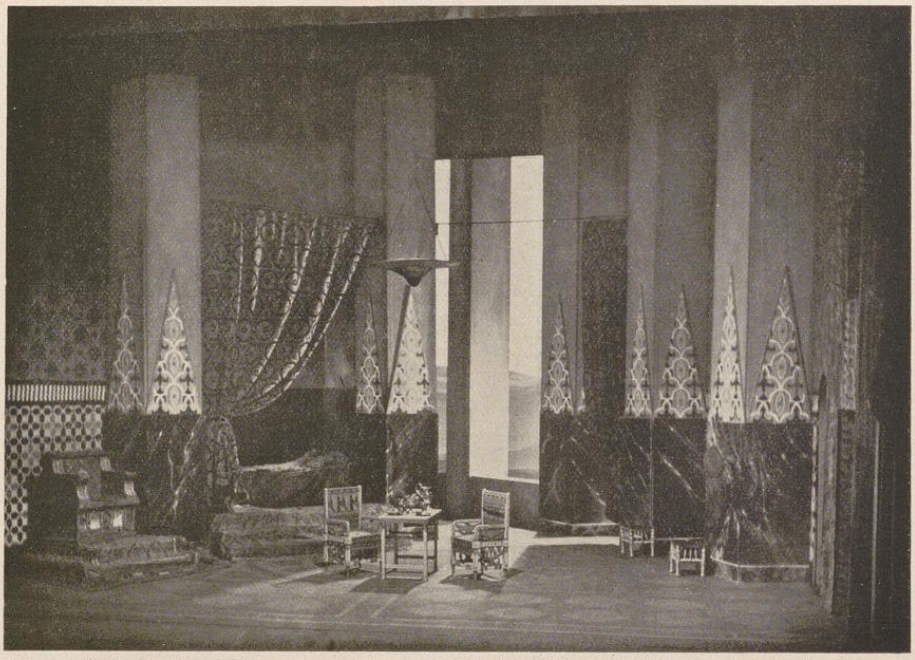


Abb. 89. — Szenenbild aus „Meroe". Entwurf Hans Wildermann. Phot. Beleuchtungsinspektor Braunstein.

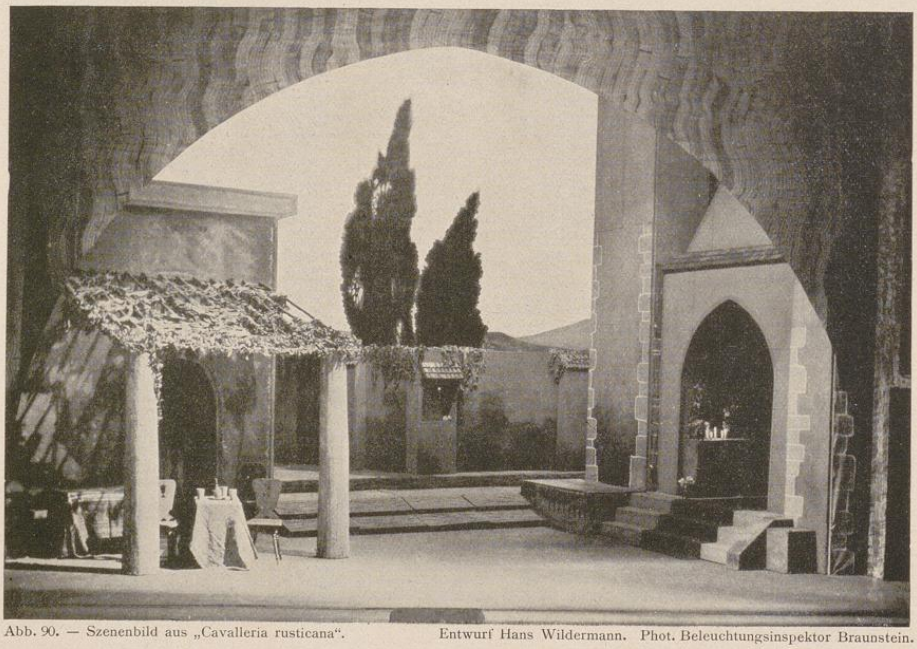


Abb. 90. — Szenenbild aus „Cavalleria rusticana". Entwurf Hans Wildermann. Phot. Beleuchtungsinspektor Braunstein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

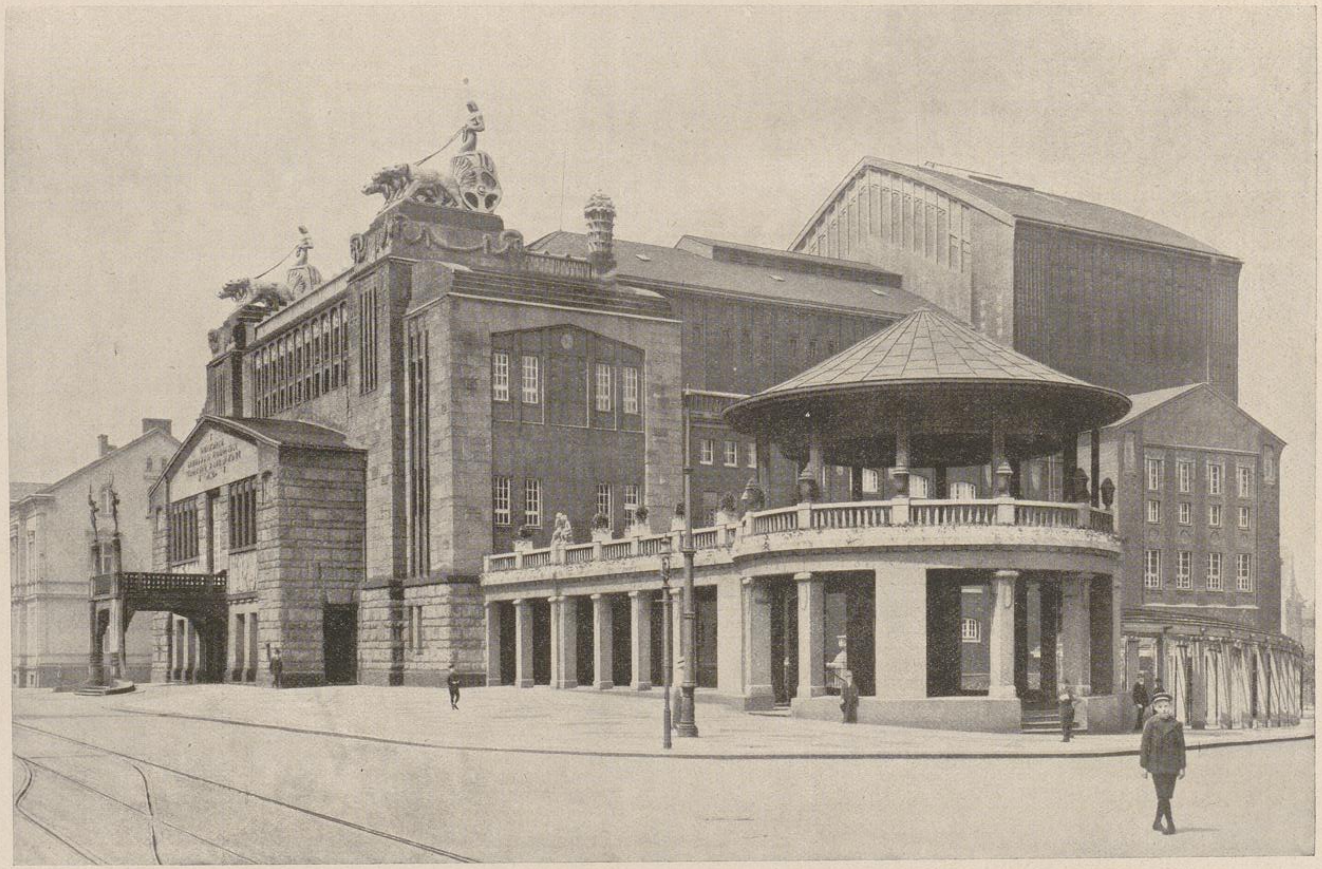


Abb. 91. — Stadttheater mit Musikpavillon am Hiltropwall.

Architekt Prof. Dr. Martin Dülfer-Dresden. Phot. Neue Photogr. Gesellsch. Berlin-Steglitz.



Abb. 92. — Südflügel des Kaufhauses Althoff. Arch. Prof. Wilh. Kreis-Düsseldorf.

Das Warenhaus Theodor Althoff (Dortmund) — das größte der Provinz — wurde in den Jahren 1903—04 errichtet und in den Jahren 1911—12 durch einen Erweiterungsbau bedeutend vergrößert. Der Architekt Prof. Kreis (Düsseldorf) hat hier einen Prachtbau geschaffen, der sich den größten modernen Warenhausbauten Deutschlands würdig an die Seite stellen darf. Das Haus, mit 29 Schaufenstern, liegt an drei Fronten, Westenhellweg, Hansastraße und Hansaplatz und enthält in vier Stockwerken 54 von erfahrenen Fachleuten geleitete Abteilungen, von denen jede für sich ein modern eingerichtetes Spezialgeschäft darstellt. Es werden etwa 700 Angestellte beschäftigt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 93. — Straßenbild aus der Betenstraße. Architekt Spenhoff †, Strunck-Dortmund.



Abb. 94. — Landhaus in Cappenberg. Architekten D. u. K. Schulze-Dortmund.



Abb. 95. — Landhaus in Wittbräucke. Architekt Pinno-Dortmund.



Abb. 96. — Haus Meininghaus, Göbenstraße Nr. 14. Architekten D. u. K. Schulze-Dortmund.



Abb. 97. — Prinz-Friedr.-Karl-Str. 32. Arch. Steinbach u. Lutter-Dtd.

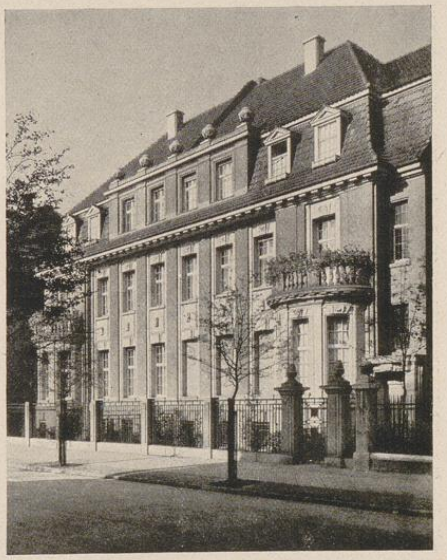


Abb. 98. — Prinz-Friedr.-Karl-Str. 18/20. Arch. D. u. K. Schulze-Dtd.

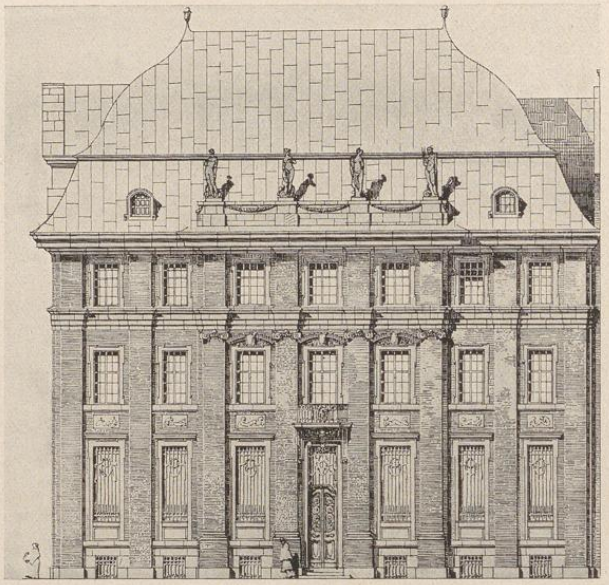


Abb. 99. — Wettbewerbsentwurf für die Westseite des Marktes (Dortmunder Bankverein). Architekt Regierungs-Baumeister Paul Drescher †.



Abb. 100. — Bayrische Reichswehr auf dem Markt, März 1920. Im Hintergrunde Dortmunder Bankverein.

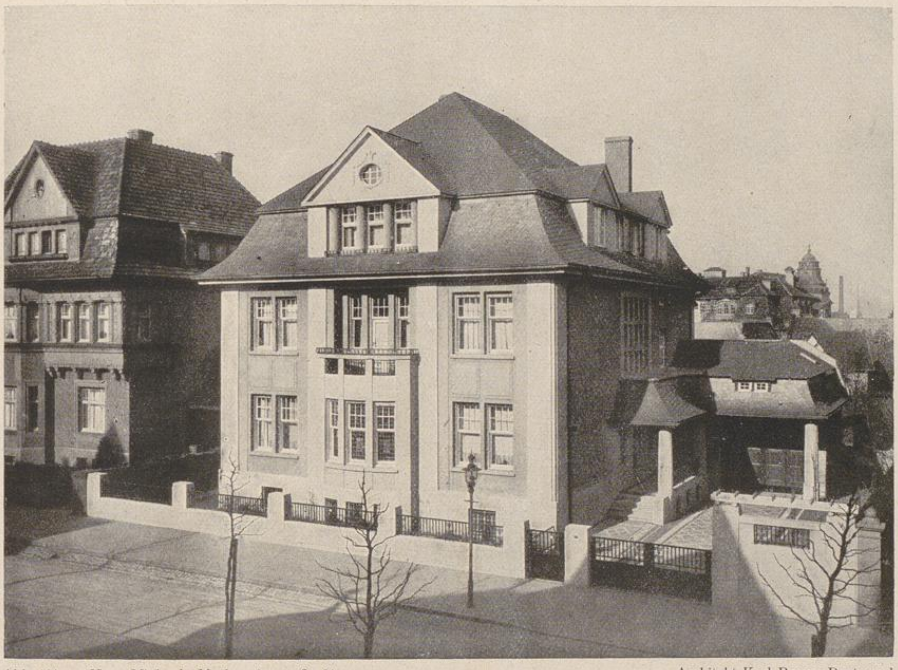


Abb. 101. — Haus Miebach, Markgrafenstraße 31. Architekt Karl Breuer-Dortmund.



Abb. 102. — Krüger-Passage. Arch. Steinbach u. Lutter-Dtd.



Abb. 103. — Westenhellweg Nr. 62. Arch. D. u. K. Schulze-Dtd.



Abb. 104. — Geschäftshaus der Fa. Carl Treeck, G. m. b. H., Ecke Burgwall-Reinoldistraße. Arch. Spenhoff †, Strunck-Dortmund.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

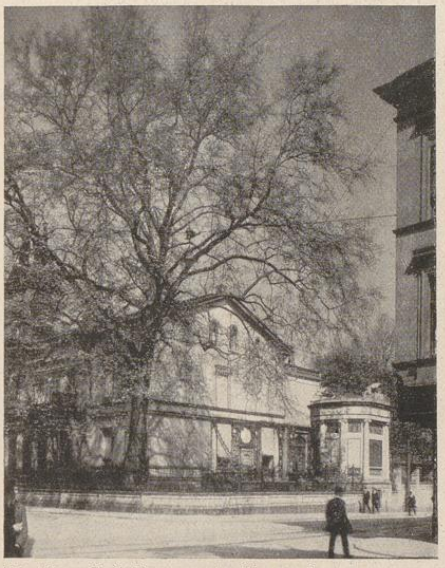


Abb. 105. — Große Platane an der Hansastraße.



Abb. 106. — Die hohe Buche in Dorstfeld, 2 m Durchm.

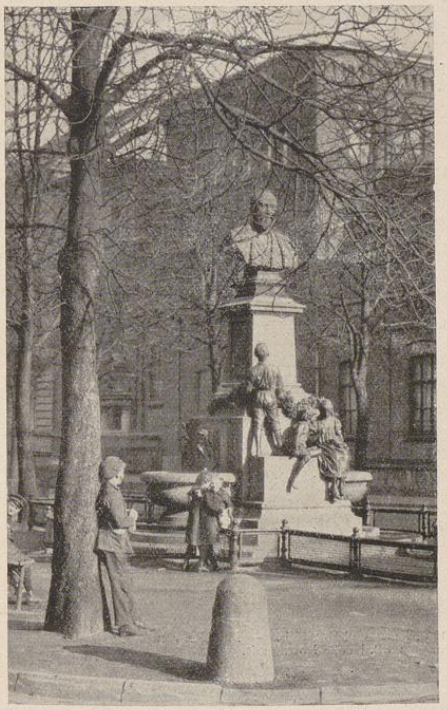


Abb. 107. — Schüchtermann-Denkmal am Ostwall. Bildhauer Prof. Janensch.



Abb. 108. — Gießerbrunnen am Steinplatz.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

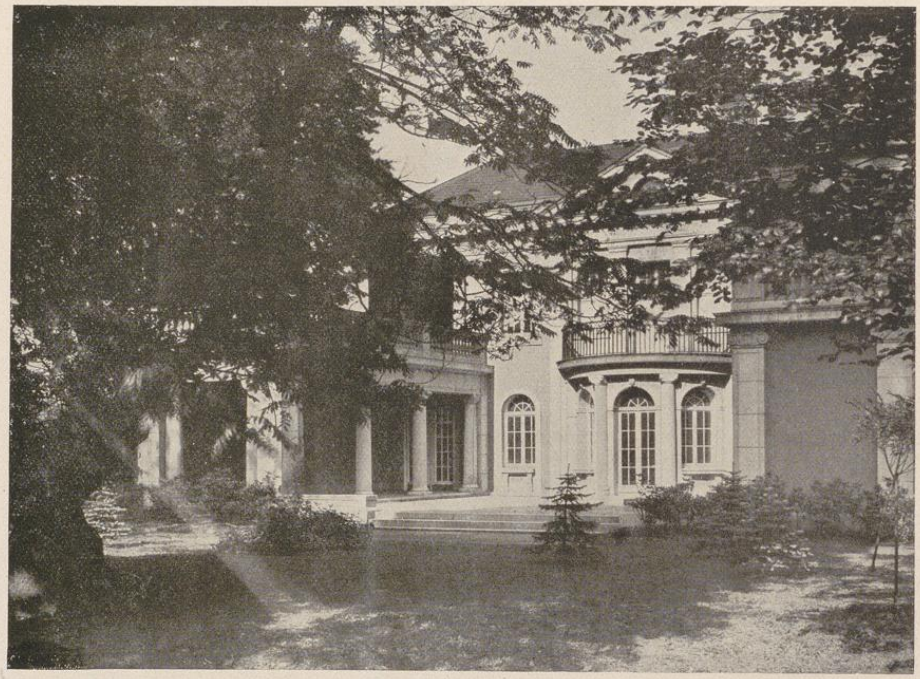


Abb. 109. — Haus Schulte-Witten, Dortmund-Dorstfeld (Parkansicht). Arch. Gröpler, Feldmann und Müller-Dortmund.



Abb. 110. — Stuckdecke im Hause Schulte-Witten, Dortmund-Dorstfeld. — Modelle von Bildhauer Döhler-Dortmund (Ausführung: Ed. Hoeke-Dortmund).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 111. Haus Schulte-Witten, Hauptansicht.



Abb. 112. Haus Schulte-Witten, Teichbild.

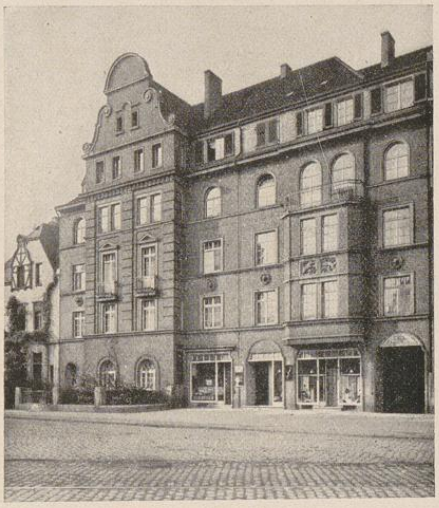


Abb. 113. — Häuser Kraushaar, Kreuzstraße 5 und 7. Architekten Feldmann und Müller.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 114. — Grabmal auf dem Kriegerfriedhof.
Bildhauer Kurt Döhler-Dortmund.



Abb. 115. — Eisenkandelaber. Entw. und phot. H. Strobel.
Bildhauer Friedr. Bagdons. (Vgl. Abb. 79.)



Abb. 116. — Dortmunder Preismedaille
von Walter J. Becker-Dortmund.



Abb. 117. — Erinnerungsmedaille
von Friedr. Bagdons-Dortmund.

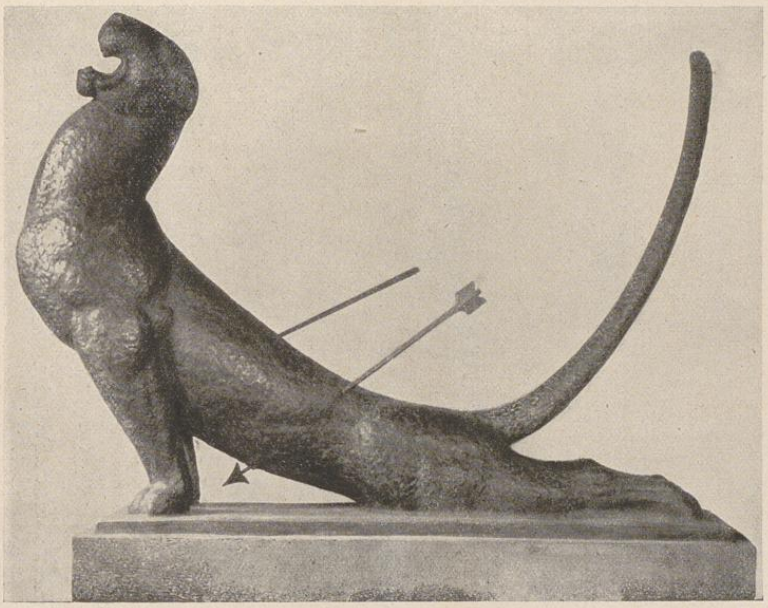


Abb. 118. – „Der Schmerz." Tierplastik von Walter J. Becker-Dortmund.



Abb. 119. — Kaminfries von Walter J. Becker.



Abb. 120. — Erinnerungsmedaille von Friedr. Bagdons.



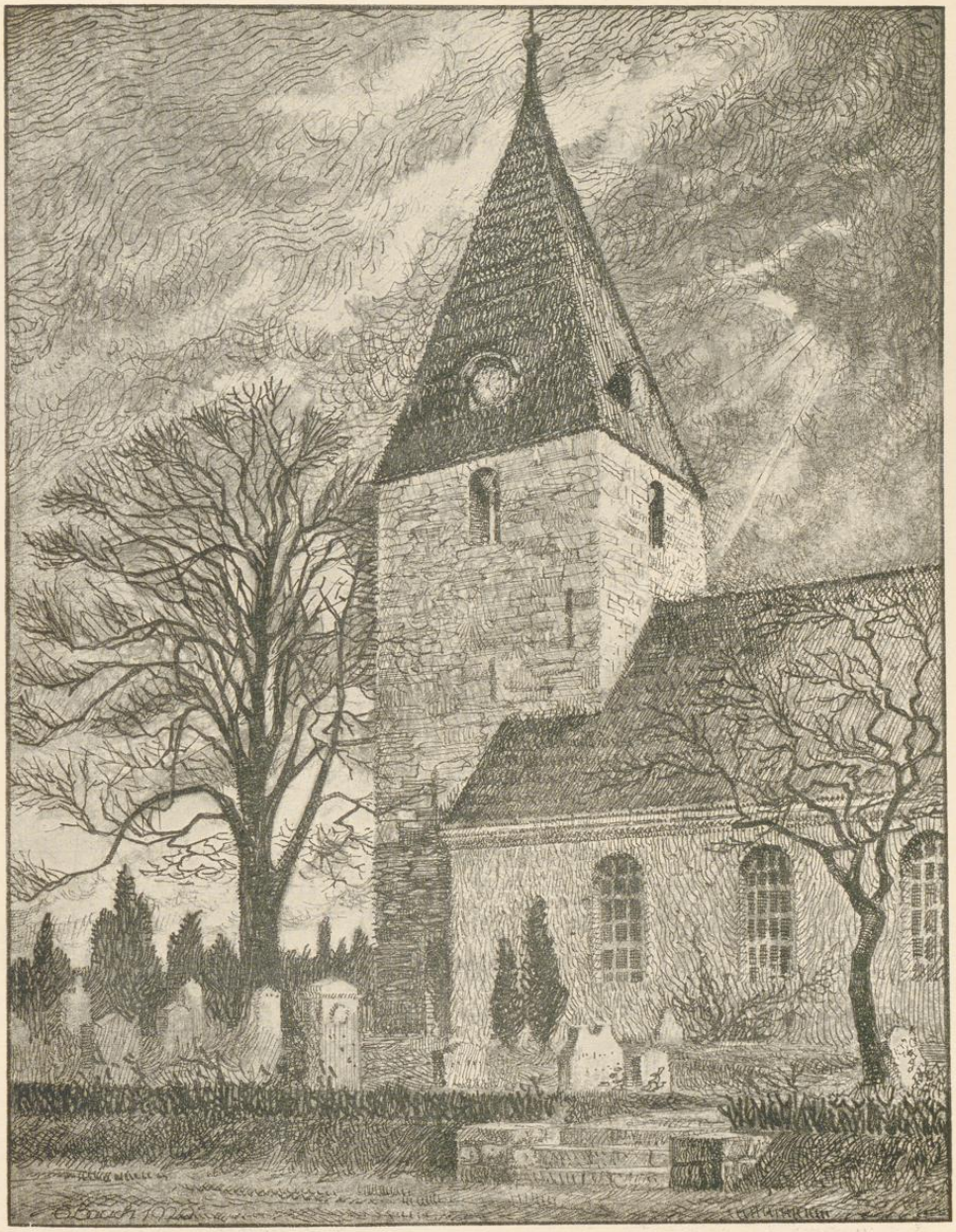
Abb. 121. — Holzgeschnitzte Türrosette von Kurt Döhler.



Abb. 122. — Bismarckturm im Kaiser-Wilhelm-Hain. Erbaut 1904.

Grünanlagen, Parks, Spiel-, Sport- und Gartenflächen müßten in großen Industriestädten zur Erneuerung der rauch- und rußgeschwängerten Luft und zur Erholung der arbeitsamen Bevölkerung m e h r vorhanden sein als anderswo. Demgegenüber weist der städtische Obergärtner Lauber in einem fleißigen Aufsatz über die Entstehung und Entwicklung der Dortmunder Grünanlagen im Jahre 1911 nach, daß von 1900 (142 700 Einwohner) bis 1910 (214 000 Einwohner) die Gesamtfläche der öffentlichen Grünanlagen, auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, von 8 qm auf 5,6 qm zurückgegangen ist. Wiederum 10 Jahre später, 1920, ist diese Zahl 4,01 qm. Eine bedeutsame und wertvolle Ergänzung erfahren diese durch die Promenadenverwaltung angelegten Flächen durch die Friedhöfe, durch die während der Kriegszeit geschaffenen rund 1500 Kleingärten und nicht zuletzt durch die städt. Waldungen. Über letztere unterrichtet eine verdienstvolle, 1920 erschienene Schrift des städt. Revierförsters Freywald. — Als schönste Anlage Dortmunds darf wohl der der bewährten Pflege des Stadtgartenverwalters Wiebke unterstehende „Kaiser-Hain" bezeichnet werden. H. S.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



KIRCHE IN DORTMUND-LINDENHORST

FEDERZEICHNUNG VON E. BAUCH-DORTMUND

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 123. — Raum 27 (Louis XVI. und Übergangsstil). Aufgefunden in Westfalen.

Städt. Kunst- und Gewerbe-Museum zu Dortmund.

Von HEINZ BAUM, Dortmund-Mülheim a. d. Ruhr.

Die Ziele der Museen volkstümlicher zu gestalten, wird in letzter Zeit von berufener Seite selbst erfreulicherweise angeregt. Bekanntlich krankt unser ganzes Museumswesen an allzu magazinartigem Gepräge. Damit muß aufgeräumt werden, denn Museen sind Gemeingut des Volkes, dienen der Allgemeinheit, nicht der wissenschaftlichen Welt und dem Künstler allein. Wohl soll das Museum dem Künstler, dem Kunstgewerbler Anregung geben, dem Wissenschaftler Stoff zu historischen Forschungen bieten. Das Grundmotiv aber sei, auch dem Mann aus dem Volke ein Quell des Genusses und der Bildung zu sein.

Unverkennbar trägt das Dortmunder Kunst- und Gewerbemuseum den Stempel eines Volksmuseums. Mit dem Volke fürs Volk geschaffen! Ein Heimatsmuseum! Vorbildlich im Werdegang seiner Entwicklung, vorbildlich im Aufbau des rein wohnlichen Charakters, unter Hintansetzung des allzu streng Wissenschaftlichen. Diese Gesichtspunkte sind für ein gesundes Gedeihen die wichtigsten, wenn es sich um die Allgemeinheit handelt.

Die Geschichte unseres Museums geht nicht weit zurück. Wir kennen noch das Geburtsjahr (1883), wir erinnern uns noch der bescheidenen Verhältnisse, aus denen heraus es geboren. Wir wissen von wechselreicher Wanderzeit in seinen Entwicklungsjahren und kennen die stetigen Hemmungen. Wir feierten 1911 endlich mit ihm die Stätte, die, in äußerlich schlichtem Gewande, mit dem Diadem „Glück auf" geziert, ihm die Entfaltung seiner Größe, seiner belebenden Kraft erst ermöglichte.

Was innerhalb dreier Dezennien geleistet ist, kann ich hier nicht mit Worten sagen und ich bin als Sohn befangen genug, Worte der Würdigung auszusprechen; denn das Dortmunder Kunst- und Gewerbe-Museum ist die Schöpfung, das Lebenswerk eines Mannes, des Museumsdirektors Prof. Baum. Noch rechtzeitig hatte Professor Baum erkannt, daß die Erforschung der keltisch-germanischen Grab-, Kult- und Wohnstätten des weiten Westfalenlandes die dringendste Aufgabe sei, die es zunächst zu bewältigen galt. Industrie, Bergbau, Landwirtschaft streckten fühlbar einreißende Gliedmaßen aus. Starke, wohlangelegte Eingriffe mußten gemacht werden, um zu retten, was an alter

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

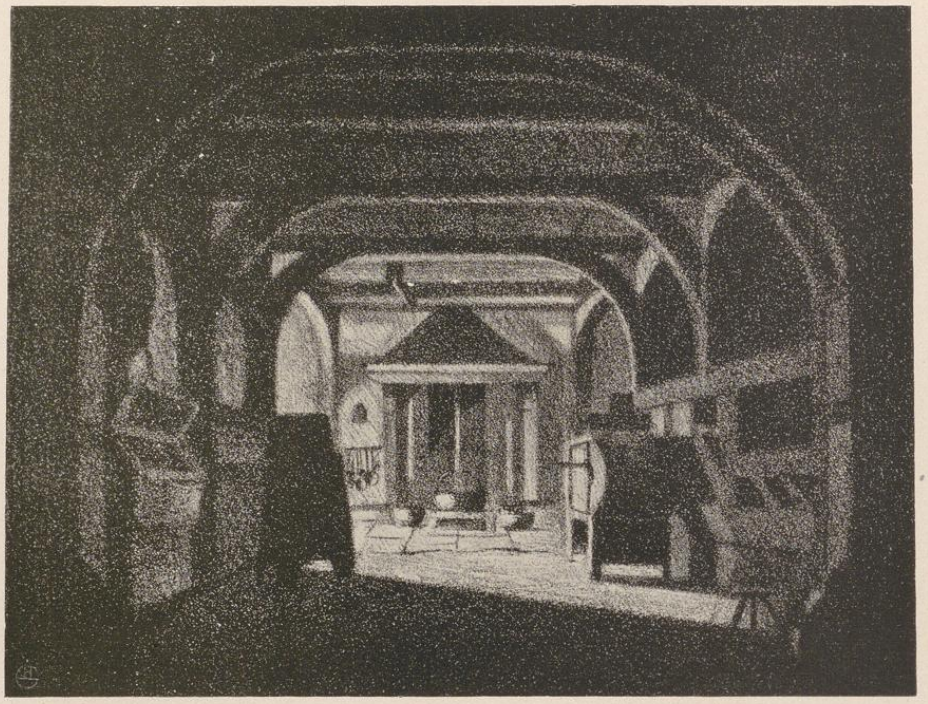


Abb. 124. — Raum 32/33 (Bauernhaus aus Lintel, Grafschaft Tecklenburg i. Westf., Tenne und Küche). Lith. von Gust. Hilbert.

Kultur der Vernichtung anheimgefallen wäre. Reiches Material steht heute zu eingehendem Studium im Erdgeschoß aus. In der Anordnung nach Siedlungssystem, nach Flußläufen.

Berechtigtes Aufsehen in der wissenschaftlichen Welt erregten die Aufdeckungsarbeiten des Römerlagers zu Oberaden. Die Grabungen erstreckten sich vor Kriegsausbruch auf zehn Jahre. Das Lager selbst, weit über 400 Morgen groß, dazu das Uferkastell an der Lippe bei Beckinghausen, ergaben Funde, die die kühnsten Erwartungen übertrafen. Vor allem in dem Auffinden der sog. pila muralia mit Inschriften der Centurionen (über 200 Stück!), und der Bewaffnung des Legionars. Die reiche Keramik, Münzen, Weinfässer, die Baukonstruktionen der Wallbefestigung und Abflußrinnen, die Wohnbauten usw. ergaben ein umfassendes, eingehend festgelegtes Bild frührömischer Kultur. — An Einzelfunden erwähne ich den größten Fund römischer Goldmünzen der Welt (444 Stück, gefunden in Dortmund, Ritterstraße, 1907 und 1908), den Fröndenberger römischen Silbermünzenfund und den frührömischen Silbermünzenfund vom nördlichen Lippeufer.

Zu diesen Grabungen zeigte sich von früh auf regstes Interesse, ganz besonders seitens der Stadt, die nicht unerhebliche Mittel wieder und wieder bewilligte, um einmal Begonnenes zu vollenden. Auch der Bürger sprang häufig ein, denn es galt ja auch wissenschaftlich festzulegen, was der Nachwelt als bleibendes Material geboten werden konnte. Im weiteren Verlauf unserer Wanderung fesselt der wohnliche Charakter: Die romanische, gotische und Rennaissance-Kapelle nehmen erlesene Stücke klösterlicher Kunst vom X.—XIX. Jahrhundert auf an Madonnen, Triumphkreuzen, Gestühl, Skulpturen usw., die sämtlich unserer engeren Heimat teils abgerungen, teils aber auch gern gegeben sind, um an würdiger Stelle der Allgemeinheit zu dienen. Wir kommen im ersten Stockwerk zur klösterlichen und bürgerlichen Kunst Westfalens. In 15 Räumen reiht sich Kulturgemälde an Kulturgemälde — (Gotik, Frührenaissance, Renaissance, Spätrenaissance, Barock, Louis XIV., Louis XV., Rokoko, Barock XVIII. Jahrhundert, Louis XVI., Empire, Biedermeierzeit) — vergangene Zeiten leben auf, grüßen uns in Prunkstücken ernsten Kunstfleißes. Das Mobiliar in edelster Form, der Kamin, die Öfen in Fayence und Terrakotta erleben die mannigfaltigsten Gestaltungen und wissen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

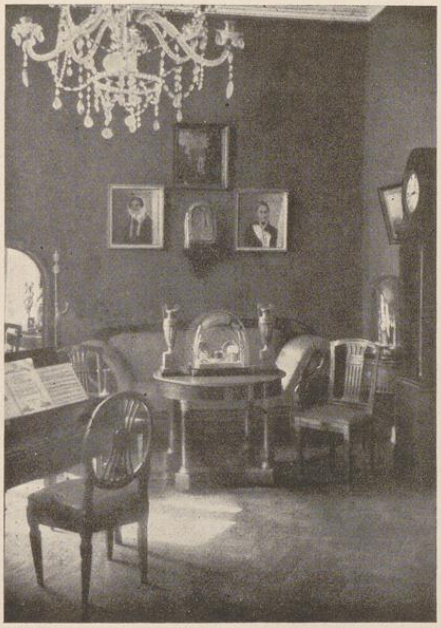


Abb. 125. — Raum 28, Empire. Aufgefunden in Westfalen.

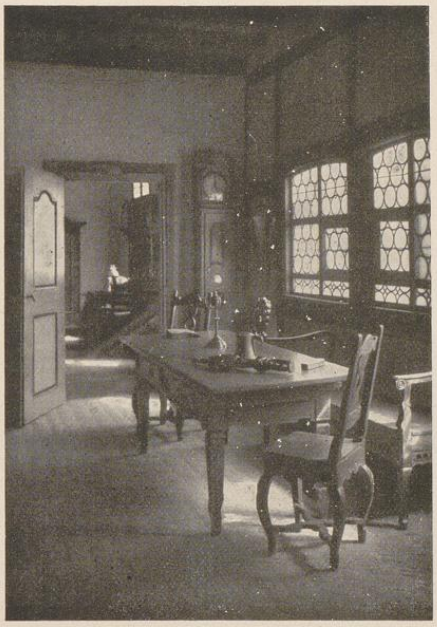


Abb. 126. — Raum 35, Bauernstube a. d. Herzogtum Westf. (Sauerl.)

ihrer Umgebung von Männern und Dingen ihrer Zeit zu erzählen, die sie wohl im Bilde oder in sonstigen Kostbarkeiten um sich sehen; überflutet das Ganze vom Licht, das sich durch bunte, gezierte, ovale und eckige Scheibchen stiehlt.

Ungemein lebenswahr gestaltet sich das Kulturgemälde: Die bäuerliche Kunst Westfalens. Der Zeit nach dem 17., 18. und 19. Jahrhundert entnommen, dem Ort nach aus zwölf verschiedenen Landesteilen entlehnt, treten uns bäuerliche Kunst, Lebensweise, Sitte und Gebräuche entgegen, wie ein Kulturbild studierter, scharf umrissener kaum geboten werden kann. Die Echtheit der Böden, Decken, Fenster tut ein Äußeres zu der naturgetreuen Gestaltung. Wir durchwandern den Hof, die Stallungen, den Hofraum, die Wohn- und Schlafräume, werden gefesselt von der Wucht der Form an Mobiliarprunkstücken, die in lebhaftem Wechsel reiches Schnitzwerk, Buntbemalung bringen. Wir lernen den Bauern der Mark, des Sauerlandes, des Paderbornerlandes, des Ravensbergerlandes, der Bielefelder und Lipper Gegend, des Teutoburgerwaldes, der Gütersloher Gegend kennen; wir schauen in die Webstube des Münsterlandes, in ihrer schlichten Ausstattung, tun einen Einblick in die Moorhütte des Niederbistums Münster (Oldenburg) in ihrer Dürftigkeit, wo noch das Wandbett befremdet und stehen mit Bewunderung in der reichen Ausstattung des Osnabrücker-Mindener Landes und schließen unsere Wanderung in der Bückeburger Stube. Durch all diese intime Häuslichkeit weht der Zug sonntäglicher Ruhe. Bauerntrachten und Schmuck aller westfälischen Landesteile, Laboratorium und Apotheke einer kleinen Landstadt vervollständigen das Gesamtlandesbild.

Das obere Stockwerk nimmt das allgemeine Kunstgewerbe auf. Die Sammlung ist nach ihrer materiellen Zusammengehörigkeit aufgestellt und innerhalb dieses Rahmens zeitlich angeordnet. So haben wir je einen Saal für Musikinstrumente, Waffengewerbe, Steinzeug und Fayence, Porzellan, Fliesen, deutsche Fayence, Glas, Kunstschmiedearbeiten, unedle Metallarbeiten usw., Uhren, Instrumenten, Textilen, Druck- und Buchausstattung. Zudem kommt die Sammlung alter Dortmunder Urkunden und die wohl einzigartige und größte deutsche Sammlung von heimischen Stadtmünzen, reichend von 983 bis heute.

Und noch ein Wort über die moderne Kunst! Ein vielversprechender Grundstock ist gelegt, der berechtigtes Interesse wachruft. Vorerst kann es sich nur darum handeln, wirklich gute Museumsstücke zu erwerben, d. h. Kunstwerke, die erzieherische Werte haben. Erst nach und nach kann aufgebaut werden, denn auch zu solchem Aufbau gehören — Mittel, und da unser Museum nicht im Besitze eines Sparkassenbuches ist, so muß erst

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 127. — Raum 14, Renaissancekapelle, Westfalen.

geworben werden! — Immerhin besitzt unser Museum heute einen Thoma, Leistikow, v. Gebhardt, Wille, Franck, Nissel, Schramm-Zittau u. a. m. und durch ein Vermächtnis eine Anzahl Düsseldorfer Meister des XIX. Jahrhunderts. Die Plastik ist durch Wandschneiders „Jugend", Hauschilds „Nashornvögel", Willimek de la Croix' „Geldgier" und Romanellis „Oberbürgermeister Wilhelm Schmieding" vertreten. Reich ist die Medaillonsammlung, vor allem an Arbeiten des XIX. Jahrhunderts.

Durch eine hochherzige Stiftung und durch geschickten Kauf erhielt das Museum ein vorbildliches, reich ausgestattetes Kupferstichkabinett, das auch durch Erwerbung von neuerer Graphik in stetem Wachstum begriffen ist.

Die Bibliothek für Kunst und Kunstgewerbe — im Kellergeschoß — erfreut sich einer besonderen Reichhaltigkeit.

Das sei meine kurze Wanderung durch unsere Museumsräume. Wer sie kennt, weilt gern dort, kehrt wieder und — spendet auch wohl.

Ein schlichter Dank sei an dieser Stelle allen Stiftern ausgesprochen. Und wenn ich hier die Bitte vorbringe, weiter zu helfen, weiter beizutragen an der Entwicklung, am Gedeihen unseres Volksmuseums, so tue ich es in dem festen Bewußtsein, daß sein Leiter noch große Pläne hat und noch lange nicht am Ende seiner Kraft ist. —



Abb. 128. — Holzgeschnitzte Uhr. Von Bildhauer Kurt Döhler.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gedanken über Friedhofsgestaltung.

Von Stadtbaurat HANS STROBEL.

Gottesacker ist der gute, alte deutsche Name für jene geheiligten Stätten, wo die Menschen ihren Toten einen Ruheplatz bereiten, dem eine besondere, feierliche Erscheinung zu geben, sie sich je und je bemühten. Das Unbegrenzte, Übersinnliche, die Gottessehnsucht, kurz das, was den Menschen erst zum Menschen macht; auf den Friedhöfen soll es seinen Ausdruck finden; auf ihnen soll sich unser Gemütsleben seelischen Einwirkungen rückhaltlos eröffnen; eine hohe sittliche Kraft soll von dem Ort ausströmen, an dem wir unsere Toten ehren.

Gotteshaus und Gottesacker waren einst eins, räumlich und seelisch. Vielerorts in Deutschland sind solche alte Friedhöfe, aus deren Mitte die Kirche erwächst, noch erhalten. Wer in stillen Stunden auf solchen Stätten fühlend weilte, der wird in Gedanken an Friedhöfe, auf denen uns näherliegende Tote begraben sind, bitter empfunden haben, wie sehr diese jener wohltätig erhebenden Stimmung ermangeln, die hier unwillkürlich ausgelöst wurde. Ich fürchte, die Stimmungslosigkeit vieler moderner Friedhöfe, die kein empfindender Mensch leugnen kann und die parallel geht mit den unschönen und ungesunden Stadtvierteln, die aus der sogen. Unternehmerzeit stammen, ist mit ein Ausdruck des krassen Materialismus jener Epoche, an deren Ende der Weltkrieg steht; eines Zeitabschnittes, in dem das Gefühl für das Seelische im reinen „Nützlichkeitsstandpunkt" mehr oder minder erstickt.

Wenn aber irgend etwas über den Nützlichkeitsstandpunkt sich erheben darf, dann ist es der Friedhof. Ein Friedhof, der nicht schön ist und der nicht über das Alltägliche hinausgehende Gedanken auszulösen vermag, hat keine Daseinsberechtigung. Dann kann man ebensogut Massengräber machen. Der Totenkult ist einer der wichtigsten Gradmesser für die Kultur eines Volkes. Aus ihm sind die ersten Kunstäußerungen der Menschen erwachsen.

Zu der allgemein-kulturellen Bedeutung der Friedhöfe kommt hier in Dortmund hinzu, daß unserem Mangel an gut verteilten öffentlichen Grünflächen, die Friedhöfe teilweise Ersatz bieten müssen. Der sprunghaften Stadtentwicklung entsprechend, sind hier mehrere Einzelfriedhöfe entstanden. Der Nord-, der Ost- und der Süd-West-Friedhof sind die wichtigsten. Daneben dienen zahlreiche Friedhöfe der eingemeindeten Vororte noch heute ihrem Zweck. So kommt es, daß Dortmund im Jahre 1920 sechszehn in der Belegung begriffene Friedhöfe hat. Trotzdem sind alle diese Flächen der Erschöpfung nahe.

Einst hat man auch hier die Toten um die Gotteshäuser herum beerdigt, hiervon ist freilich, außer bei einigen eingemeindeten Orten (vgl. Kunsttafel Seite 80), nichts mehr erhalten als der Straßenname „Friedhof" an der Reinoldikirche.

Der alte „Westentotenhof" südlich der Rheinischen Straße, in dem die gute handwerkliche Überlieferung und der wetteifernde Meisterstolz den alten Grabsteinen noch heute anzusehen ist, bringt, unter Schonung des Friedhofscharakters in einen Park übergeführt, heute Erholung und Erhebung allen, die eine Stunde Friedhofsbesuch Kneipe, Kino und ähnlich kostspieligen Dingen vorziehen. In seiner Mitte etwa, dort, wo im Anschluß an das Funke-Denkmal von Klimsch und den Rosengarten die alten Bäume hinter der Blutbuche einen saalartigen Raum offen ließen, wurde ein Ehrenfriedhof für gefallene oder an den Kriegsfolgen erlegene deutsche Soldaten geschaffen. Das im Aufriß ziemlich bewegte Bild erhält einen feierlich streng-soldatischen Charakter durch eine dem vorhandenen Baumbestand sorgfältig angepaßte geometrische Grundrißgestaltung und dadurch, daß einheitliche Gruppen von Grabmälern die Blickfelder zusammenhalten. Für die vollständige Durchführung des letzteren Gedankens sind leider vorläufig keine Mittel mehr vorhanden. Gute, alte Grabsteine, die teilweise aus dem Gestrüpp oder gar aus dem Boden, wo sie unschönen neueren Steinen als Fundamentplatten dienten, hervorgezogen wurden, sind an passenden Stellen dem Ganzen eingefügt. (Vgl. Abbildungen 131 bis 138, noch besser die Örtlichkeit.) Der Westentotenhof enthält auch den Ehrenfriedhof vom Kriege 1870/71. Zu ernstem Nachdenken veranlaßt diese kleine, halbrunde Anlage von etwa einem Dutzend Gräbern im Zuge der südlichen Ausgangstreppe im Vergleich mit der eben geschilderten Anlage, in die 297 deutsche Krieger gebettet sind. Doch nicht genug damit; geht man durch den südlichen Ausgang und die Große Heimstraße weiter nach dem naheliegenden Süd-West-Friedhof, so findet man, dem Hauptwege hinter der Kapelle folgend, den schon vorher angelegten ersten Kriegerfriedhof mit 404 deutschen und zusammen mit einer benachbarten weiteren Anlage 342 feindlichen Kriegern. Der Grundplan

Fortsetzung S. 87.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

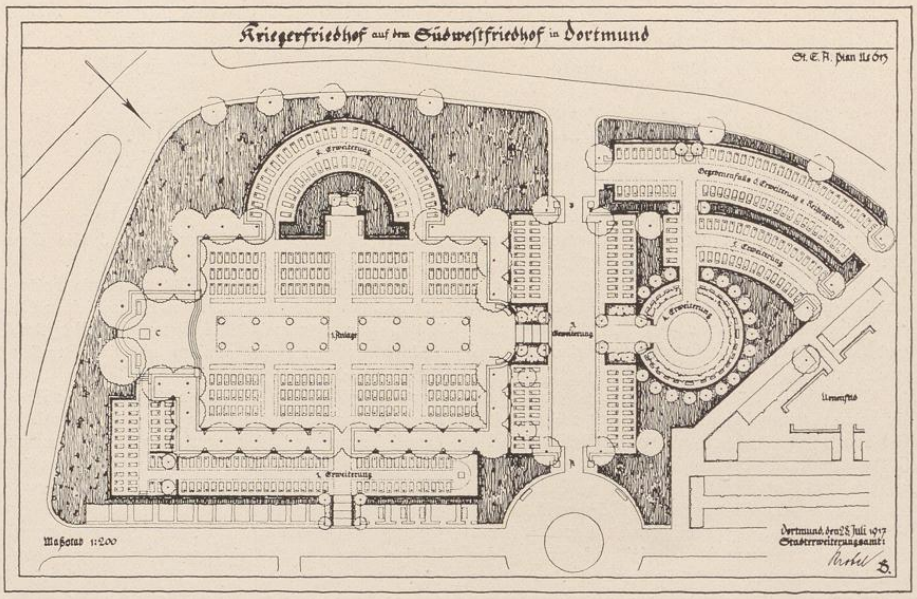


Abb. 129. — Die umschließenden Wege waren vorhanden. Es wurde versucht trotz der bruchstückweisen Entstehung räumliche Beziehungen unter den einzelnen Abteilungen herzustellen. Alle Abteilungen sind mit streng geschnittenen Ligusterhecken eingefaßt, hinter denen sich blühende Hecken erheben. Darüber sollen die gepflanzten Platanen später eine abgeschlossene saalartige Wirkung ergeben. Beide Eingänge sind durch von Pyramidenpappeln flankierte Rosenbögen (s. Abb. 130) gefaßt und bieten Blickpunkte einmal auf das unten abgebildete Grabmal von Harbou und das anderemal auf die Denkmalsterrasse. Im übrigen vergl. Aufsatz Seite 85.



Abb. 130. — Eingang in der Längsachse mit Blick gegen die südwestliche Terrasse (C), auf der ein Ehrenmal für die gefallenen Krieger errichtet werden soll.

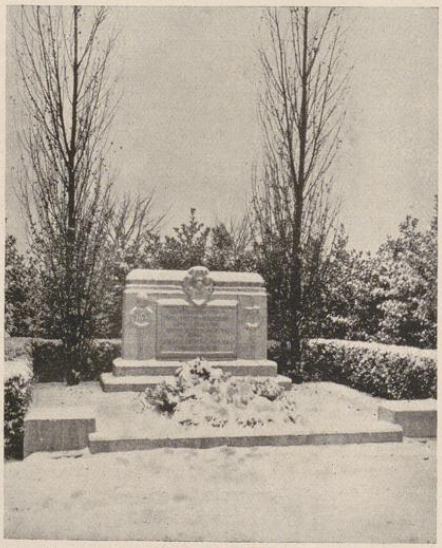


Abb. 131. — Grabmal Generalleutnant von Harbou, Abschluß der Querachse. — Architekt Hans Strobel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

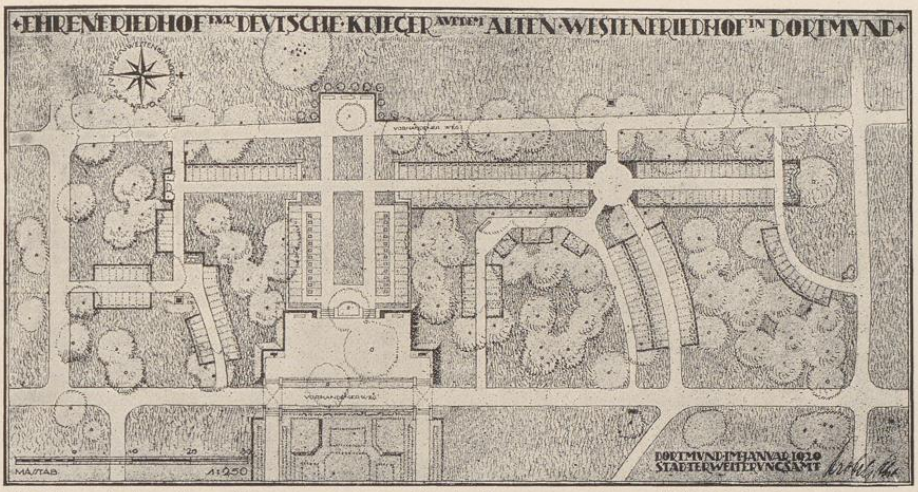


Abb. 132. — Die eingezeichneten Bäume waren vorhanden. Von den Wegen war nur das umschließende Rechteck vorhanden.

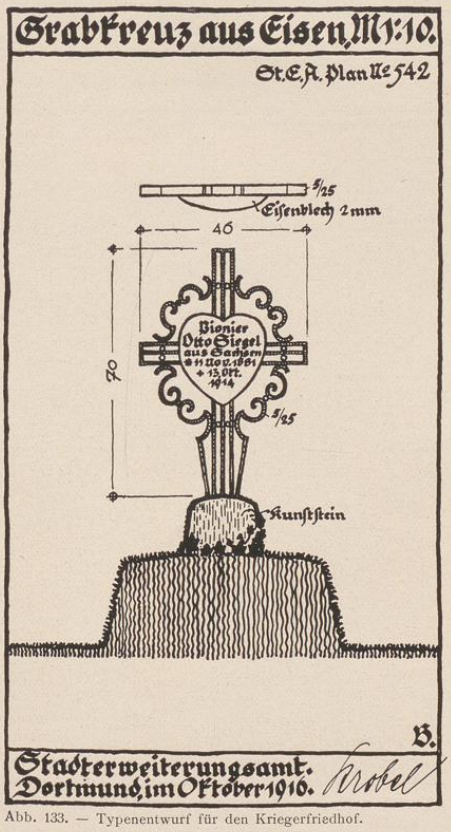


Abb. 133. — Typenentwurf für den Kriegerfriedhof.

(Abb. 129) zeigt, wie die in vorhandene Wege eingezwängte Anlage nach und nach gewachsen ist. Als der Verfasser im Oktober 1914 nach Dortmund kam, hoffte man mit der Hälfte des mit „1. Anlage" bezeichneten Mittelfeldes auszukommen. Bei der Gestaltung wurde auch hier eine feierlichernste Stimmung angestrebt. Leider konnte man sich damals für eine einheitliche Grabmalsgestaltung auf Stadtkosten nicht entschließen.

Die Dortmunder Friedhöfe heben sich hinsichtlich ihrer Erscheinung gegenüber denen manch anderer schnellgewachsener Städte immerhin vorteilhaft ab. Wenn die Gestaltung im einzelnen hauptsächlich infolge der üblichen kastenförmigen Steinumrahmungen der Gräber erheblich zu wünschen übrig läßt, so liegt das hauptsächlich an dem Fehlen eines entsprechenden Ausbaues der Begräbnisordnung. „Ordnung allein schon ist Schönheit", sagt der Meister des Münchener Waldfriedhofes, Prof. Dr. Grässel. Wo wir heute schön angelegte und harmonisch durchgeführte neue Friedhöfe besitzen, wie z. B. in Bielefeld, Coblenz, Darmstadt, Dresden, Halle, Krefeld, Mannheim, München, Stettin u. a., da ist nicht nur der Grundplan von Künstlerhand entworfen, da vollzieht sich auch die Durchführung im einzelnen auf Grund einer zielbewußt gehandhabten „Ordnung". Meist handelt es sich dabei darum, ein Zuviel zu verhindern. „Weniger wäre mehr" könnte man über so viele neue Grabanlagen schreiben. Auch hier gilt die beherzigenswerte Mahnung Goethes:

Vergebens werden ungebund'ne Geister
Nach der Vollendung reiner Höhe streben.
Wer Großes will, muß sich zusammenraffen;
In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister,
Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.

Fortsetzung S. 90.

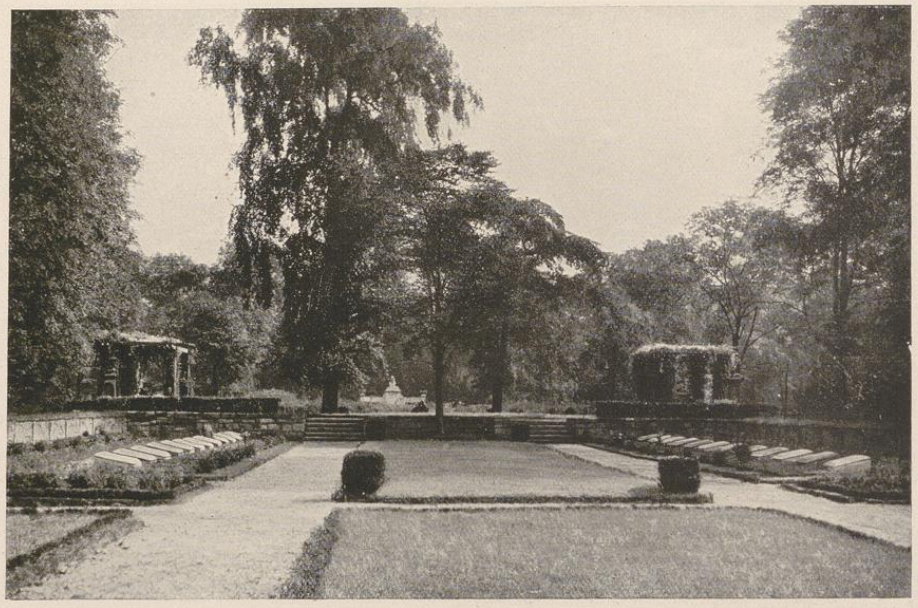


Abb. 135. — Mittelfeld des Ehrenfriedhofes auf dem Westentotenhof mit Blick auf das Funkedenkmal (Grundriß vergl. Abb. 132). Die in 2 Reihen angelegten Grabstellen enthalten, um die Raumwirkung nicht zu unterbrechen, vorne Pultsteine, während hinten Grabplatten in die umfassende gewachsene Erdmauer eingelassen sind. Architekt Stadtbaurat Strobel.



Abb. 136. — Kriegergrabstein auf dem Süd-West-Friedhof.



Abb. 137. — Typengrabstein für Krieger (Süd-West-Friedhof).



Abb. 138. — Ein Reihengrabfeld auf dem Ehrenfriedhof des Westentotenhofes (Längsachse). Architekt Stadtbaurat Strobel.

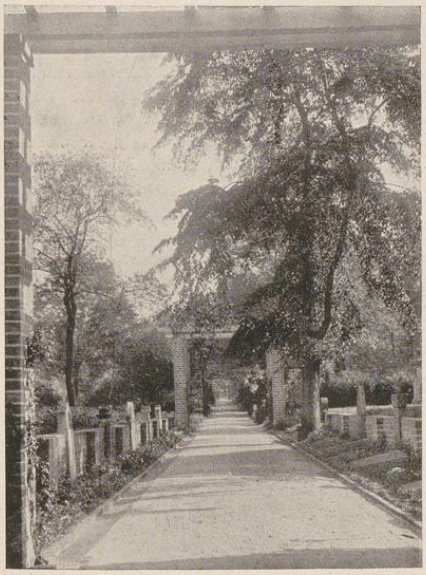


Abb. 139. — Blick durch die verbindenden Pergolen auf dem Ehrenfriedhof. Seitlich eingemauerte alte Grabsteine.

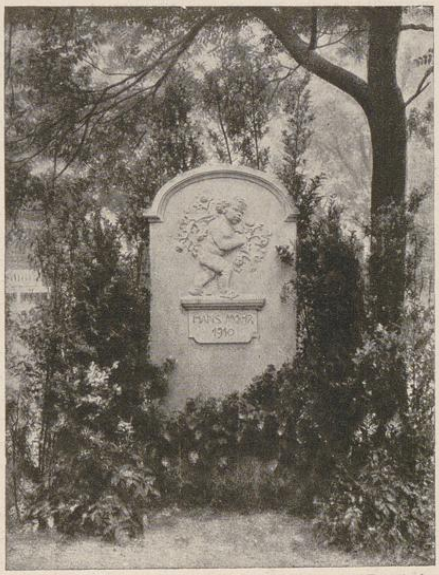


Abb. 140. — Kindergrabstein von Kurt Döhler aus der Friedhofsausstellung im Ostenfriedhof 1910.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Leider konnte ein seit längerer Zeit im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen — auch den Grabmalhandlungen — vorbereiteter Entwurf einer Ordnung über Grabmalgestaltung bisher nicht zur Beschlußfassung gelangen. Die wichtigsten Leitsätze, die ihm beigegeben waren, seien hier auszugsweise wiedergegeben:

Ein Grab soll ein Kunstwerk sein, dessen Wert nicht in großen Ausmaßen oder in hohen Kosten liegt, sondern in der harmonischen Zusammenwirkung mit der Umgebung und in dem künstlerischen Gehalt des Grabschmuckes. Der Leidtragende entbehre deshalb nicht des Rates von berufener Seite, sondern verschaffe sich in erster Linie gute Entwürfe durch private Architekten und Bildhauer und lasse sich durch die Behörde beraten.

Das Grabmal soll die Würde und Feierlichkeit der Totenehrung zum Ausdruck bringen. Ein künstlerisch hochstehender Entwurf, gutes Material und saubere, handwerksgerechte Ausführung sind die Kennzeichen eines wahrhaft guten Grabmals. Schlichtheit und Vornehmheit der Erscheinung ist bei keinem Kunstwerk mehr angebracht als hier. Vor allem muß das Grabmal immer die Hauptsache bleiben. Keinesfalls darf es durch unnötige Zutaten, wie Einfassungen aus Pfeilern, Ketten, Steinkästen, Promenadenbänke, herumliegende Steine oder, wie jetzt „modern" geworden, Stufen, auf denen der Name des Toten mit Füßen getreten wird, beeinträchtigt oder gar ersetzt werden. Nur keine Überladung! Ruhe sei auch in der äußeren Erscheinung des Grabes das Leitmotiv!

Als Werkstoff empfehlen sich Muschelkalk, Muscheltraß, Tuff, Granit, körniger Kalkstein, Sandstein. Marmor ist bei unserem Klima nur mit Vorsicht zu verwenden und wirkt insbesondere in poliertem Zustande nicht gut, wie überhaupt jede Steinpolitur im Freien bedenklich ist. Ferner lassen sich aus Schmiedeeisen, Gußeisen und Bronzeguß Grabzeichen von hohem künstlerischen Wert herstellen. Die Arbeit des Kunstschlossers in Form von Grabdenkzeichen verdient es, eine größere Rolle auf unseren Friedhöfen zu spielen als bisher. Holz ist erfahrungsgemäß für die hiesigen Luftverhältnisse nicht ratsam, Kunststein sollte nur in Notfällen verwendet werden.

Die Bemalung in Farbe und Gold wird sich beim Steindenkmal auf die Schrift und seltener auch auf bildnerische Darstellungen in sparsamer Verwendung beschränken müssen. Beim Eisendenkzeichen wird sie eine um so wichtigere Rolle spielen müssen. Tiefes Schwarz — außer bei Eisen — und grelles Weiß sind zu vermeiden.

Die Inschrift ist ein sehr wesentlicher Teil des Grabmals. Ihr Sinn soll allgemein verständlich und vor allem nicht zu lang sein. Die Austeilung der Buchstaben auf der Fläche erfordert schärfste künstlerische Erwägung.

In der gärtnerischen Ausschmückung können außer Blumen, Rasen, Moose, Farne, Efeu, Buchs, Wacholder, Ranken von wildem Wein usw. als Einfassung Hecken aus Taxus, Lebensbäumen, Hainbuchen, Liguster und dergl. in gruppenweise einheitlicher Anordnung Verwendung finden. Der Grabhügel soll sich in mäßiger Höhe in weicher Wölbung (nicht abgeböscht oder kastenförmig) erheben (vergl. Ehrenfriedhof auf dem Westentotenhof). Auch die einfache Hervorhebung des Grabes in der Grasfläche durch eine niedrige Buchseinfassung wirkt gut (vergl. neuer Teil des Ehrenfriedhofes auf dem Südwestfriedhof).

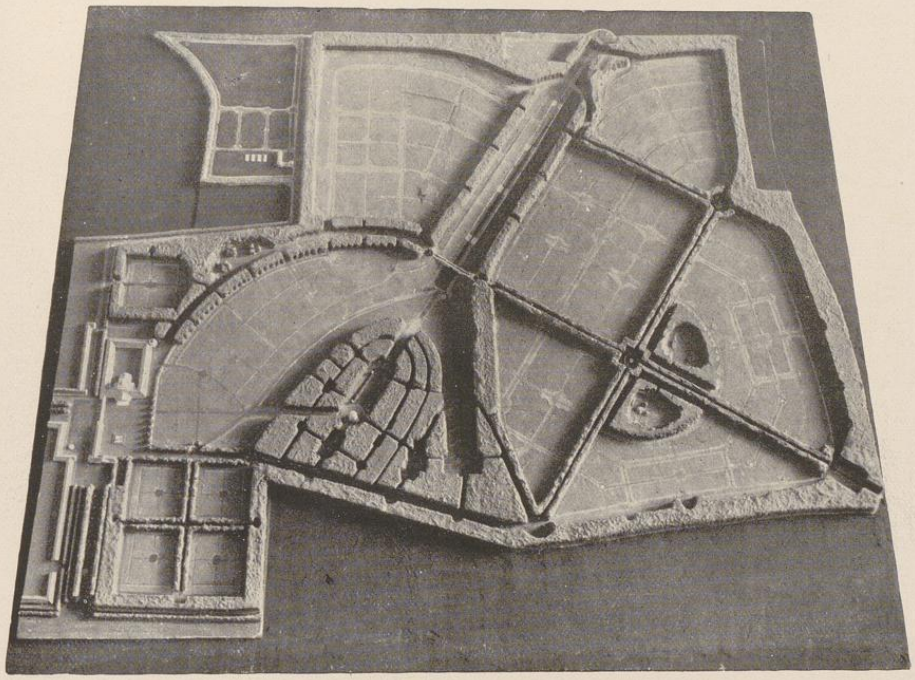
Die wahrhafte Totenehrung zeigt sich in der Pflege des Grabes. Auch für die Gesamterscheinung und Stimmung des Friedhofes ist die Grabpflege von größter Wichtigkeit. Die Verwalter der verschiedenen Friedhöfe sind stets gerne bereit, die Angehörigen nach dieser Richtung zu beraten. Besonders stimmungslos wirkt das teilweise Eindecken von Grabflächen mit Kies. Ein Grab hat nicht Platz für Promenadenwege. Zu vermeiden ist insbesondere der in seiner Salz- und Pfefferfarbe so aufdringliche Marmorkies. Grün soll ein Grab sein, lebende Pflanzen ehren die Toten und freuen die Lebenden.

Das Stadterweiterungsamt bemüht sich seit mehreren Jahren, diese Grundsätze durchzuführen. Wie anderwärts, so hat sich jedoch auch hier herausgestellt, daß eine noch so angestrengte Tätigkeit ohne wesentlichen Erfolg bleiben muß, wenn ihr nicht das notwendige Werkzeug, die Genehmigungspflicht, der durch Private auszuführenden Anlagen zur Verfügung steht. In den vorher angeführten, vorbildlichen Friedhöfen anderer Städte besteht allenthalben eine entsprechende „Ordnung für Grabanlagen" und bald wurde sie nicht mehr als Zwang, sondern als Wohltat empfunden. Das vornehmste Ziel einer solchen „Ordnung" ist doch, daß sie selbst sich überflüssig macht. Aber jede Verzögerung bedeutet hier einen Verlust. Vor allem muß die Ordnung auch für die bestehenden Friedhöfe eingeführt werden. Die Öffentlichkeit hat einen Anspruch darauf, von der Notwendigkeit und der guten Wirkung einer solchen Maßnahme durch Beispiel und Gegenüberstellung sich zu überzeugen. Ein kleiner Versuch nach dieser Richtung sind die Ehrenfriedhöfe. —

Einmütigkeit bestand jederzeit darüber, daß der neuanzulegende, 115 ha große und an die Grünfläche der Rennbahn anstoßende Hauptfriedhof in Brackel nach den geschilderten Grundsätzen durchzuführen ist. Ein Mustergrabfeld wird das Seinige tun. Herr Stadtrat Dr. Ruben hat unter Zugrundelegung des erwähnten Gedankens der Überführung der alten Friedhöfe in öffentliche Grünflächen dieses schöne Projekt in die Wege

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aus dem Wettbewerb über den Hauptfriedhof in Dortmund-Brackel.



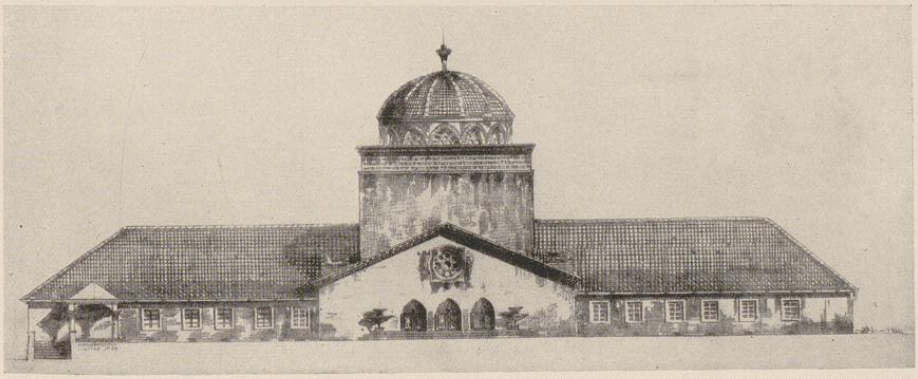
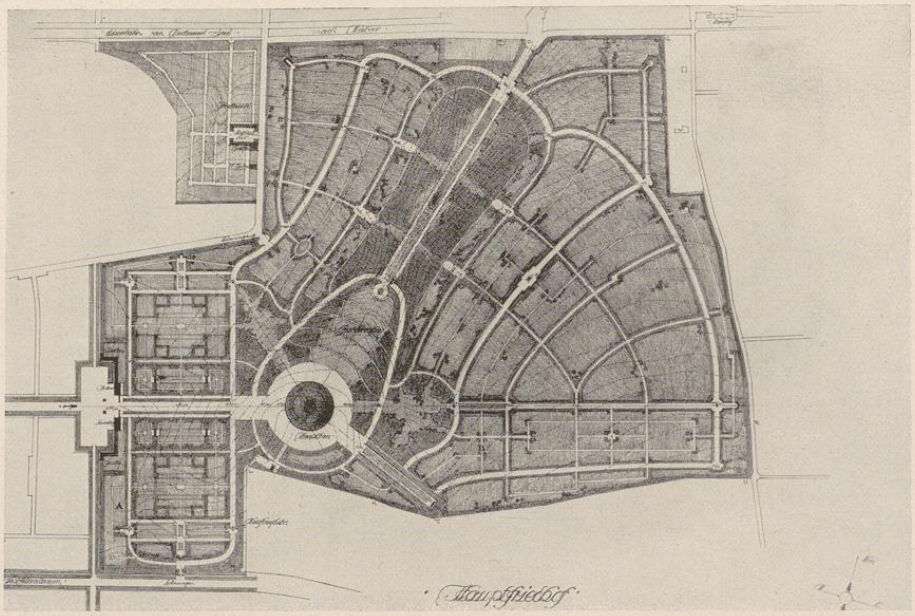


Abb. 141 u. 142. — Ein erster Preis. Verf. Strunck u. Wentzler, Arch.-Dortmund; Allinger, Gartenarch.-Cöln; Döhler, Bildhauer-Dortmund.

geleitet. Ein Wettbewerb unter den deutschen Gartenkünstlern und Architekten war mit 68 Entwürfen beschickt und hat vorzügliche Vorschläge gebracht. Die Hauptpläne der drei mit Preisen ausgezeichneten Entwürfe sind hier abgebildet. Die Preisträger werden zur Ausführung herangezogen, sie wird sich durch viele Jahrzehnte hinziehen. Die Hauptsache bleibt aber doch der erste Wurf.

Möge hier ein Gottesacker werden, vornehm, ernst und schlicht, von dem wir getrost erwarten können, daß unsere Nachkommen aus ihm Schlüsse ziehen über das Geschlecht, das ihn gestaltet hat.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



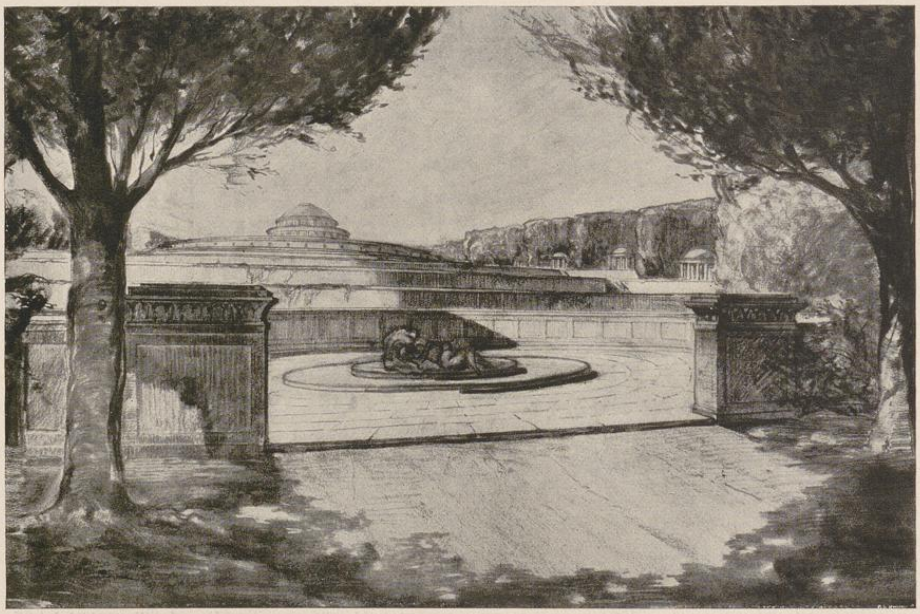
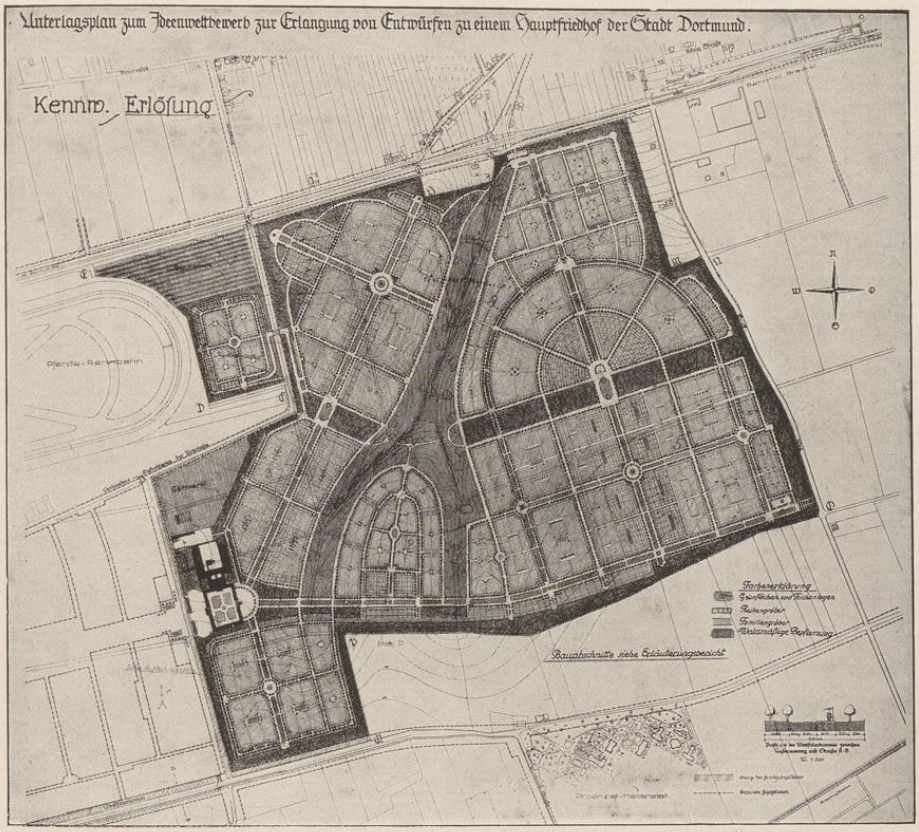


Abb. 143 und 144. — Ein erster Preis. Verfasser Paul Schädlich, Gartenarchitekt, Glauchau (Sachsen) und Zürich.



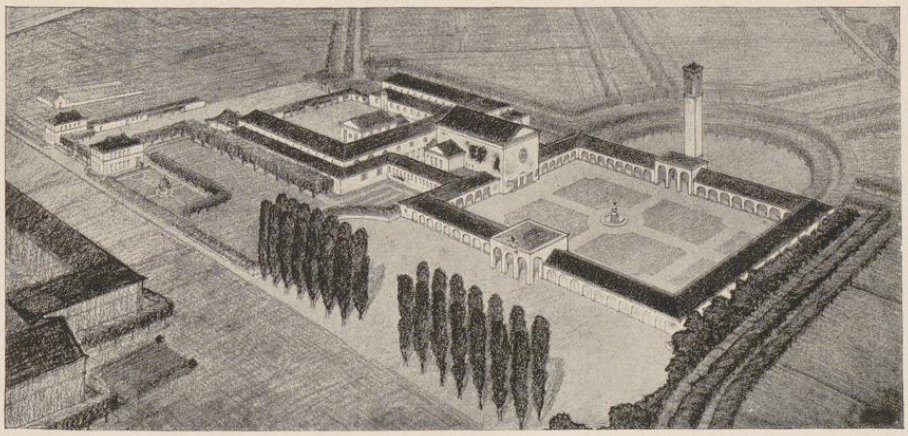


Abb. 145 und 146. — Dritter Preis 2. Preis nicht verteilt); Verf. Ing. Otto Windgassen-Dortmund, Architekt Walter Kreuzer-Barmen.



Abb. 147. — Bauberatungsvorschlag zum Fassadenumbau der „Glocke“ am Ostenhellweg Nr. 3. (Vgl. Abb. 149). Architekt Stadtbaurat Strobel.

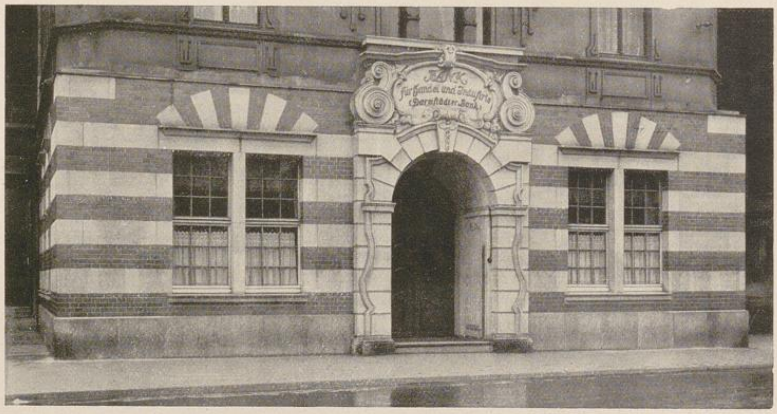


Abb. 148. — Ausgeführter Umbau des Erdgeschosses der „Glocke“ Die oben projektierte Bogenstellung des Erdgeschosses war wegen eines großen Eisenträgers nicht durchzuführen. — Architekt Stadtbaurat Strobel.

Die Bauberatung ist so alt wie die Stadtbaukunst selbst. Zu allen Zeiten gab es sogar Städte, die nach vorgefaßtem, einer Künstlerhand entstammenden Plane unter sinngemäßer Überwachung jeden Neubaues entstanden sind. In manchen deutschen Städten, wie Liegnitz, Freudenstadt, Karlsruhe, Ludwigsburg u. a., wird uns dies heute noch offenbar. In den meisten alten Städten wahrnehmbare Baugedanken, wie Marktplatz mit Laubengängen (Münster), Unterordnung der privaten unter die öffentlichen Bauten, Freihaltung von Turmblicken (Soest), einheitliche Fassadenausbildung usw. verdanken zielbewußter „Bauberatung" ihre Entstehung.

In einem Punkte allerdings unterscheidet sich die alte Bauberatung wesentlich von der heutigen. Infolge der früher hochstehenden Fachbildung auch des kleinen Meisters und der Handwerker konnte sie sich einst auf große Gesichtspunkte beschränken; das Kleine, die Einzelheit wurde von selbst gut. Heute, wo der „Unternehmer" sich an den Platz des Meisters setzen darf, ist das leider anders. Was haben uns nicht die Jahrzehnte um die Jahrhundertwende, wo der rechte Fachmann, der Architekt zu der wichtigsten Bauaufgabe, dem Wohnungsbau, kaum herangezogen wurde, an künstlerischen und damit sozialen Elend gebracht? „Der Geiz ist die Wurzel alles Übels!" In einer Zeit, wo die Millionen schwirrten, sparte man da, wo das Geldausgeben beim Bauen beginnt, beim Entwurf, der geistigen Leitung. Wer den Plan umsonst lieferte, hatte die besten Aussichten auf den Auftrag. Heute hat man gottlob mehr und mehr eingesehen, daß eine solche Sparsamkeit in Wahrheit Verschwendung ist und das wilde Bauunternehmertum ist fast ganz verschwunden mit dem



Abb. 149. — „Die Glocke" Ostenhellweg 3.

Augenblick, wo das „Geschäft" abflaute. Dennoch wird für die Bauberatung noch viel zu tun bleiben. Abgesehen von den zusammenfassenden stadtbaukünstlerischen Aufgaben wird es aber ihre Hauptaufgabe sein, auf ihre eigene Überflüssigkeit hinzuarbeiten.

Ein wichtiges Betätigungsfeld bietet auch die Reklameberatung. Hierüber sind „Grundsätze" aufgestellt, die jedem, der die Absicht hat, durch Rat und Tat mitzuhelfen auf dem Stadterweiterungsamt gerne ausgehändigt werden. H. S.

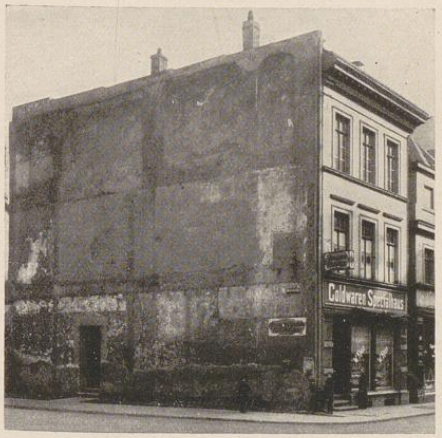


Abb. 150. — Ecke Westenhellweg und Weberstraße vor



Abb. 151.— u. nach dem durch die Bauberatung beeinflußten Umbau.

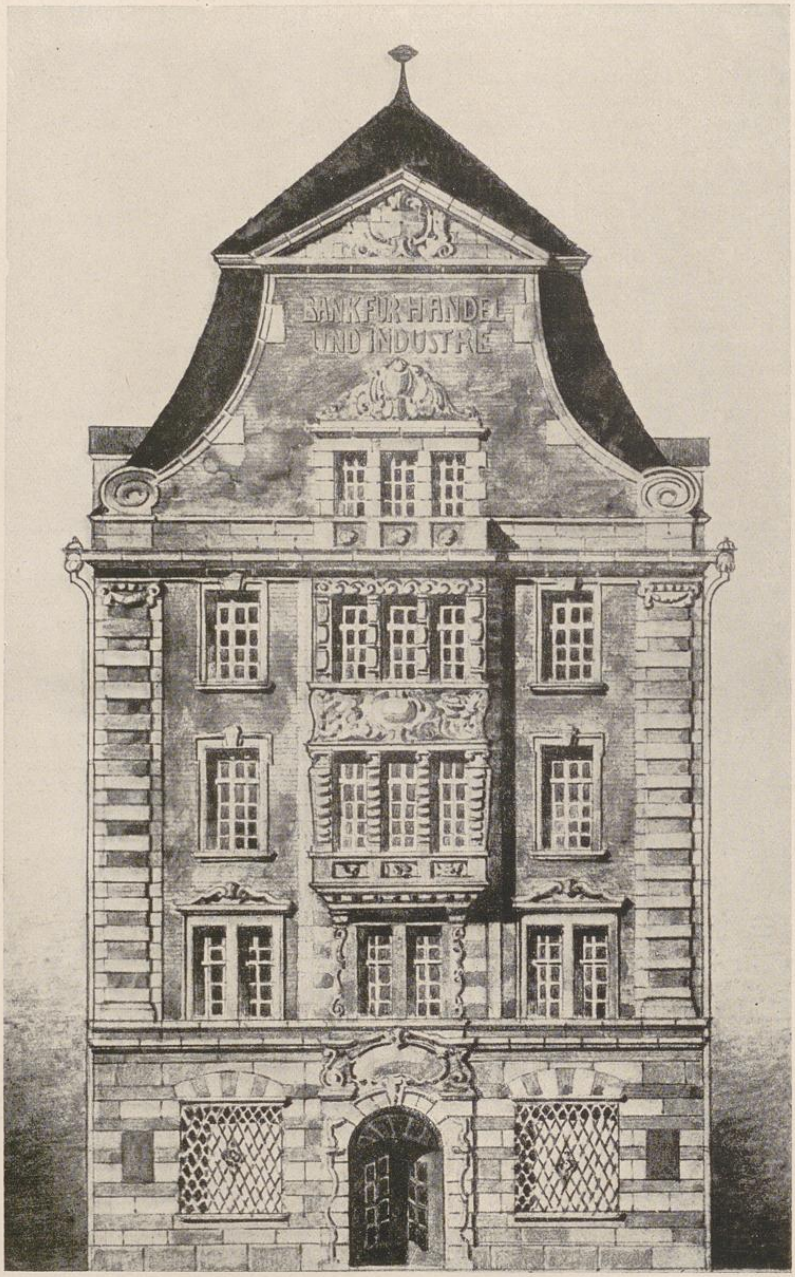


Abb. 152. — Neuer Entwurf für die Fassade der „Glocke“ unter Beibehaltung des vorhandenen Mittelerkers. Architekt Hugo Steinbach-Dortmund.



ENTWURF FÜR EINEN KONZERT- UND KONGREßSAAL IN DORTMUND

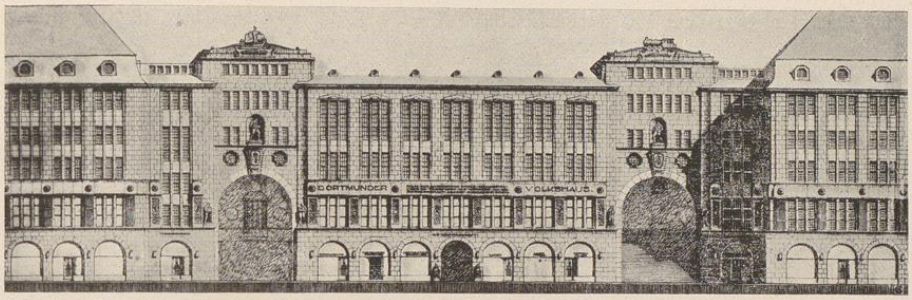


Abb. 153. — Entwurf zu einem Volkshaus für Dortmund mit Vorplatz und Durchgängen; eingebaut zwischen Hotel und Bürohaus.

Öffentliche Gebäude und Stadtentwicklung.

Von Stadtbaurat HANS STROBEL.

Aus wirtschaftlichen Anfängen, Stapelplätzen und Warenmärkten haben sich im frühen Mittelalter zuerst unter dem Schutze von Burgen (Bürger!) die ersten deutschen Städte gebildet. Einzelne weise Fürsten erkannten schon damals, daß Handel und Gewerbe freiheitlicher Entwicklung bedürfen und verliehen den Städten besondere Privilegien. Daraus ergaben sich aber auch Pflichten. Die in einer Stadt zusammengeschlossenen Bürger mußten zunächst für Schutz und Sicherheit, für Recht und Ordnung nach innen und außen sorgen. Befestigungen, Gerichtsorte und „Gewahrsame" waren nächst den Rathäusern wohl die ersten „öffentliche Gebäude".

Nach dem Gesagten ist es natürlich, daß die öffentlichen Bauten, insbesondere die Rathäuser, in Verbindung mit dem „Markt" entstanden, auf dem auch das Marktgericht „in offener Halle" (vgl. S. 10 oben) stattfand. Emil Stutzer sagt u. a. in seinem trefflichen Buche „Die deutschen Großstädte Einst und Jetzt", daß diese Marktgerichte, bei denen „nach altgermanischer Rechtsauffassung die Marktteilnehmer nur von Ihresgleichen gerichtet werden konnten, den ersten schwachen, aber fruchtverheißenden Keim zur städtischen Selbstverwaltung gelegt" haben.

Unter dem Schutze von Mauern und Gerichten wurden eingedenk der Erkenntnis, daß Wohlstand sich ins Gegenteil verkehrt, wenn er nicht von steigender Kultur und starkem Gemeinschaftsgefühl begleitet ist, bald öffentliche Gebäude für edlere Zwecke errichtet. Starker Gemeinsinn und der verständliche Wunsch, der geeinten Macht einen sichtbaren Ausdruck zu geben, haben einen großen Teil des aus emsiger Bürgerarbeit erwachsenen Besitzes in stattlichen Bauten angelegt, die noch heute vielfach baukünstlerische Höhepunkte alter Städte bilden. Großartige Gotteshäuser sind entstanden, welche die damaligen klösterlichen Kirchenbauten im Ausmaß und an künstlerischer Bedeutung weit übertrafen. Universitäten und andere weltliche Schulen ermöglichten die Pflege von Kunst und Wissenschaft, Spitäler und die ersten öffentlichen Bäder deuten auf die Anfänge der infolge des gedrängteren Wohnens in der Stadt notwendig werdenden öffentlichen Gesundheitspflege.

Die Wellen der politischen und der Kulturgeschichte haben naturgemäß die Städte stets besonders stark umspült. Brand, Krieg, Hungersnot und Seuchen wüteten dort naturgemäß am schrecklichsten. Der Niedergang der Hansa und der dreißigjährige Krieg haben Tatkraft und Leistungsfähigkeit des Bürgertums schließlich gründlich gelähmt. Man muß anerkennen, daß es in den folgenden Jahrhunderten vielfach entschlußfreudige und kunstliebende Fürsten waren, welche nicht allein Schlösser, sondern auch Gemeinschaftsbauten aller Art mit Hilfe bedeutender Baukünstler schufen, und die darüber hinaus auch Einfluß übten auf gute und einheitliche Gestaltung der Privatbauten. Ihnen verdanken wir es, daß einzelne Teile von Städten wie Berlin, Hannover, München, Karlsruhe, Stuttgart, Bamberg, Würzburg u. a. m. so vorteilhaft sich abheben von den „zwanglos" entstandenen neueren Stadtteilen. Minister Freiherr vom Stein, nach dem Dortmunds ergiebigste Kohlenschächte benannt sind und dessen Bild jetzt, dem kongenialen Bismarck gegenüber, unseren Stadtverordnetensitzungssaal ziert, war es, der den deutschen Städten die Selbstverwaltung und damit die Möglichkeit gebracht hat, sich auch selbst zu gestalten. Gliederung und Aufbau einer Stadt ist deshalb mehr noch als einst ein Abbild der Betriebsamkeit und der Kultur ihrer Einwohnerschaft. Die öffentlichen Bauten werden dabei durch ihre Lösung in bautechnischer, wirtschaftlicher und stadtbaukünstlerischer Hinsicht, nicht zuletzt aber durch ihre Anzahl den Ton angeben. Eine Stadt, die es

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

versteht, ihre eigenen Bauaufgaben gut und schön zu lösen, wird auch den nötigen Einfluß auf Staats- und Reichsbauten und auf die Privatbauten sich zu wahren wissen.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ist nach dieser Richtung manches versäumt worden, besonders in den schnellgewachsenen Industriestädten. Das liegt zum Teil an der hastenden Entwicklung, die einen starken Bevölkerungswechsel mit sich brachte, der den Heimatsinn und damit die freiwillige Gemeinnützigkeit mehr und mehr zurückdrängte. Die Verwaltungen hatten zu tun, um überhaupt mit der Zeit Schritt zu halten, zumal die tüchtigsten Kräfte durch die besser honorierende Privatwirtschaft abgezogen wurden. Man ließ die Bauaufgaben mehr oder minder an sich herankommen und löste sie so gut es dann noch ging, von Fall zu Fall. Nirgends ist aber eine weit vorausschauende Arbeit nötiger als auf dem Gebiete der öffentlichen Bauten. Aus künstlerischen Erwägungen heraus (Camillo Sitte!) ist Ende der 80er Jahre eine merkliche Besserung zu spüren und in stetiger Aufwärtsentwickelung war bei Ausbruch des Weltkrieges eine Stufe der Stadtbaukunst in Deutschland erreicht, die in der ganzen Welt als vorbildlich anerkannt wurde. Man hatte u. a. auch endlich erkannt, daß es eine Gedankenlosigkeit war, die größeren Städte auch nach ihrer Entfestigung durchweg so eng und so hoch zu bebauen, wie dies einst aus Platzmangel notwendig war. In der flacheren, darum aber doch nicht ländlichen Bauweise, wie wir sie heute pflegen, hätten die öffentlichen Gebäude leicht die ihnen gebührende dominierende Stellung erhalten, hätten vor allem Krankenhäuser, Erziehungsanstalten, Zuchthäuser und dergl. sicher zum großen Teile gespart werden können zugunsten von Bauten für Volksbildung, Kunst, Spiel, Sport usw.

Bei dem heutigen Wettbewerb benachbarter Städte untereinander ist die Bedeutung der öffentlichen Bauten für Kultur und Wirtschaft eines Gemeinwesens größer als je. Wir empfinden dies jetzt, in einer Zeit der allgemeinen Not, in der sich selbst den notwendigsten Schöpfungen auf diesem Gebiete die größten Schwierigkeiten entgegenstellen, besonders stark; um so stärker, als der Mangel an öffentlichen Gebäuden zusammentrifft mit der schärfsten Wohnungsnot. Wohl der Stadt, die in weiser Voraussicht eine gewisse Vorratswirtschaft in Gemeinschaftsbauten getrieben hat zu einer Zeit, als dies noch möglich war! Die Leistungsfähigkeit einer Verwaltung wird leiden müssen, wenn ihr nicht genügend Platz für ihre Arbeitskräfte zur Verfügung steht. Die allgemeine Volksbildung geht zurück, wenn es an Vortragssälen und an Schulgebäuden mangelt oder wenn solche für andere sogenannte „lebensnotwendige" Zwecke geräumt werden müssen. Die beste Jugendpflege-Organisation wird in dem Kampf gegen ungesunde Vergnügungssucht und gegen wachsende Unmoral versagen, wenn ihr nicht ausreichende gesunde Vergnügungs- und Erholungsstätten wie Sport- und Spielanlagen, Turnhallen, Schwimmbäder, Lesehallen und dergl. bereitgestellt werden können. Nie wird sich eine Stadt als Kongreßort entwickeln können, wenn ihr ein geeigneter öffentlicher Saalbau fehlt, die Pflege der Musik, der Geselligkeit bedarf ebenfalls eines solchen Baues. Gibt es doch in Deutschland kaum eine Stadt von der Größe Dortmunds, die sich nicht einen solchen Brennpunkt des öffentlichen Lebens geschaffen hat. Wir haben gesehen, daß uns die Zeiten der Hochkonjunktur (Gründerjahre) nicht das gebracht haben, was wir auf dem Gebiete des öffentlichen Bauwesens brauchten; die kommende Zeit der wirtschaftlichen Stagnation muß genutzt werden, um mit stetiger Energie diejenigen öffentlichen Bauten nach jeder Richtung hin wenigstens vorzubereiten, ohne die der Wiederaufstieg, den wir alle anstreben, nicht möglich ist. In Dortmund hat der Krieg manche schönen Pläne hintangehalten. Vieles ist aber auch, wie dieses Buch ausweist, eben noch zur Ausführung gekommen. Teilweise haben sich die Bedürfnisse gewandelt. Wie einst müssen wir wieder für die Sicherheit (Sipokaserne!) die größten Summen auswerfen. Möge die Zeit nicht zu fern sein, wo wieder Gelder frei werden für Bauten, wie etwa das auf dem Kunstblatt Seite 96 und der Abbildung 153 angedeutete Volkshausprojekt, das der Verfasser im Jahre 1916 fertig vorlegen konnte, und über das Näheres bei späterer Gelegenheit mitgeteilt werden soll.

Zwischen Markt und Hansaplatz steht ein alter Baublock, der in seinen Gegensätzen zwischen biederen, alten Häusern und dem rücksichtslosen „Wolkenkratzer" an der Marktecke zwar recht anschaulich wirkt, der aber doch neuzeitlichen Bedürfnissen wird weichen müssen. Es handelt sich hier um den stadtbaukünstlerisch wichtigsten Bauplatz Dortmunds. Hier darf nur ein öffentliches Gebäude erstehen. Das Projekt einer neuen städtischen Sparkasse, das teilweise auf den beiden folgenden Seiten abgebildet ist, stellt keine endgültige Lösung dar; jedenfalls aber hält Verfasser die vorgeschlagene ruhige Fassadenentwicklung in einheitlicher Verbindung mit dem als städtische Verkaufshalle umgebildeten Reinoldushof, sowie die Erweiterung des Baublockes nach der Silberstraße hin nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus künstlerischen Gründen für erforderlich. Der schiefe Teil des Hansaplatzes zwischen Silberstraße und Althoff ist tiefgelgt, so daß künftig aus den Kellern der Verkaufshalle der Kleinmarkt unter der Silberstraße her beschickt werden könnte. Außerdem würde eine solche Terrassierung die Platzwirkung steigern.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

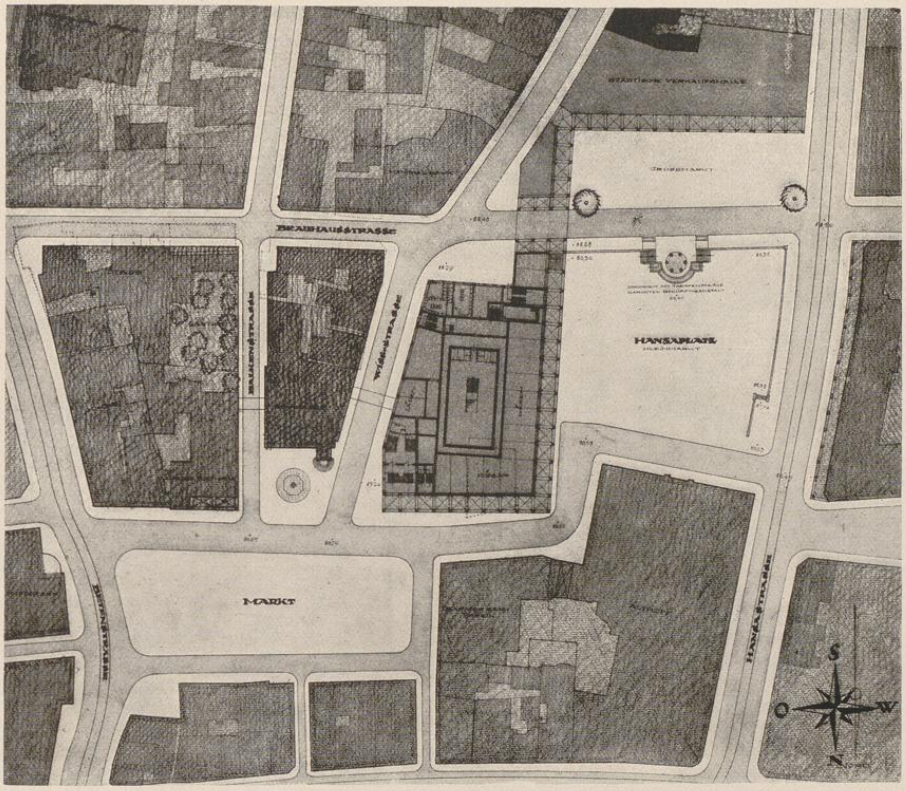


Abb. 154. — Entwurf zur Ausgestaltung des Hansaplatzes und des Marktplatzes durch Neubau einer städt. Sparkasse und einer städtischen Verkaufshalle, mit Brunnenanlage an der entstehenden Geländeverschneidung (1916). — Architekt Stadtbaurat H. Strobel.

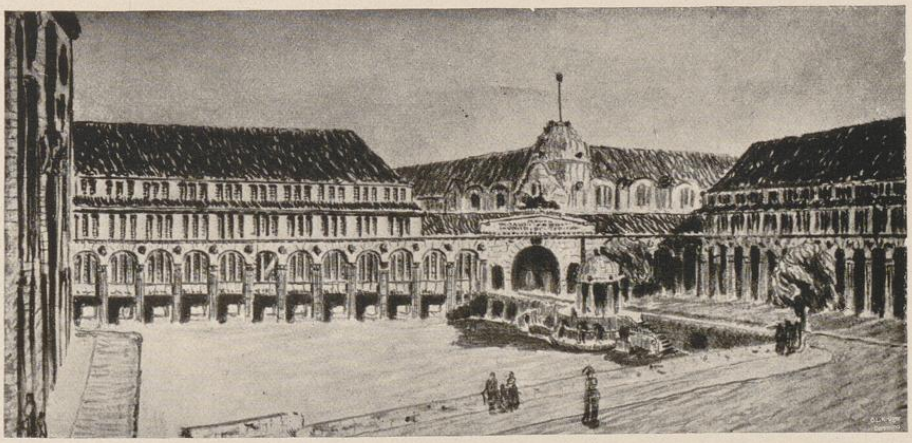


Abb. 155. — Schaubild zu obigem Lageplan von der Süd-West-Ecke des Warenhauses Althoff aus. Rechts Verkaufshalle zwecks einheitlicher Raumwirkung durch Ladenbauten mit der Sparkasse verbunden.

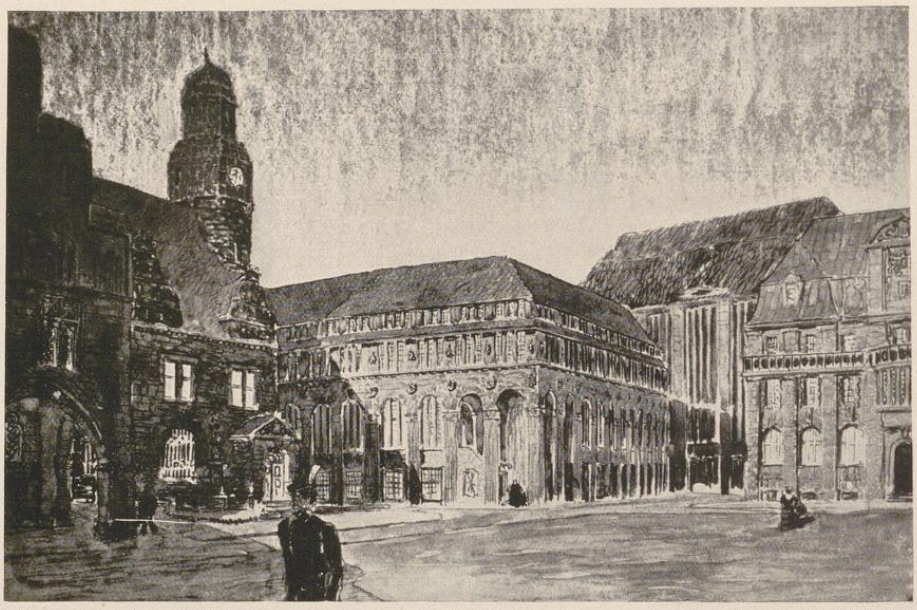


Abb. 156. Ansicht des projektierten Sparkassengebaudes am Marktplatz. Architekt Stadtbaurat H. Strobel.



Abb. 157. — Vergleiche die ungünstige, die Umgebung drückende Wirkung des hohen Eckhauses gegenüber dem obigen Projekt. Aufgenommen am 13. März 1920 von Othmer & Angenendt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dortmund, ein Rück- und Ausblick.

Von WILHELM UHLMANN-BIXTERHEIDE (Dortmund).

„Aber Kamine und Essen, trotzig gereckt in den Wind
Heulen herrisch: Heute ist heute! Wir sind!"

Das sagt Karl Bröger in dem seiner Vaterstadt Nürnberg gewidmeten Gedichte „Der steinerne Psalm", dessen vollchoriger Hymnus noch manches andere von dem widerklingt, was ebensogut zum Lobe unserer flammenumlohten und rauch- und rußüberwehten Vaterstadt in Deutschlands werkendem Westen gesagt sein könnte. Freilich, traulich im Winkel verschmiegte Firste und Erker, edle Kirchen und Häuser singen uns nicht so vielstimmig, so heimisch-traulich das schöne Lied der Vergangenheit wie des Frankenlandes geschichteschwerer und sagenumklungener Hauptstadt. Aber ein letzter Glanz vergangener Tage wiegt sich auch auf manchem Giebel unserer Häuser, und markig und wuchtig durchklingt unsere Straßen über dem Liede ferner Vergangenheit der tatheischende gegenwarttönende Psalm der neuen Zeit. Mit dem ersten Tone der neuen Zeit, gellend und laut, mit dem ersten Pfiff der ersten deutschen Lokomotiven ertönte, wie zwölf Jahre früher in Nürnberg, auch für unsere Vaterstadt Dortmund gleichsam der Weckruf nach langem traumtiefen Schlaf. Unsere Altvordern, die Männer in der farbenfrohen Weste des Biedermeier, die Frauen in seidenknisterndem Reifrock und bänderbuntem Schutenhut erzählten den auflauschenden Enkeln wohl gern einmal von den großen Tagen ferner sagenraunender Vergangenheit, die diesem dämmernden Gleichschritt der letzten Jahrhunderte des Ackerbaues und des gewerblichen Kleinbürgertums vorangegangen und einmal märchenhafte Wirklichkeit gewesen waren. Erzählten einmal, daß Dortmunder Handelsherren vordem im Stahlhofe in London und auf Gothland geboten und die Namen der Lemberge, der Kleppinks, der Muddepenninks, der Sudermänner und anderer, einen hellen, vollen Klang tönten von Nischnynowgorod bis nach Southampton und Canterbury. Ein verblaßtes Bild des Rechtsbewußtseins und seiner Pflege durch die Söhne der einstmaligen freien Reichsstadt stand der alte Freistuhl unter alten morschen, aber noch immer grünen Linden vor der Burgpforte. Von der Fülle und dem Glanze ihres Besitzes tragen zwar nur noch die alten Kirchen, das Rathaus und wenige andere spärliche bauliche Überbleibsel einen matten Glanz durch die Zeit des mählichen Niederganges bis in die laute, vorerst noch so wesensfremde Gegenwart, die mit der ersten Lokomotive 1847 in die grasdurchwachsenen Straßen einzog und hier Umformungen des äußeren und des inneren Lebens brachte, die in dieser Gegensätzlichkeit und Beispiellosigkeit erst manches in der so besonderen Entwicklungslinie erklären, die wir erst heute nach und nach erkennen. Kohle und Eisen aber hießen und heißen die Wegweiser, die für den Lauf dieser Entwickelungslinie bestimmend geworden sind.

Das Dortmund von heute, der Brennpunkt des industriellen und wirtschaftlichen Lebens von Westdeutschland, ist in wirtschaftlicher, in geisteskultureller und baulicher Beziehung das Ergebnis der Zeit nach 1850 oder, noch enger umrissen, des Abschnittes von der Wiedererrichtung des Reiches bis zum Beginn des Weltkrieges. Und wars auch vielleicht bis dahin bisweilen ein harter, ein steiniger Weg, so war's doch ein lichtumflossener Höhenweg mit weiten Aus- und Fernblicken in des deutschen Vaterlandes weltwerbende Zukunft. Freilich, dieser Weg war zunächst nicht zu gehen ohne Wagemut, ohne tatgläubigen Idealismus, selbst angesichts der für den Fernerstehenden so ganz realen Ziele, die den wirtschaftlichen Erfolg zeitigen sollen. Ganz aus dem alltäglichen Menschenholz, wie das oberflächliche Auge sie sieht, sind sie nämlich nicht geschnitten die Vorkämpfer des Wirtschaftslebens, die, erfüllt von dem starken Glauben an den schließlichen Doch-Erfolg den ganzen Menschen der Idee unterordnen. Die Vorkämpfer, wie wir sie für Dortmund in dem Arzt Dr. Müser, dem „Kuxendoktor", dem Begründer des heutigen Riesenunternehmens, der „Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft", oder in Strousberg, dem Begründer der Dortmunder Union, dem heutigen Zweigunternehmen der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft, und manchem anderen noch vor uns sehen. In diesen Männern lebte ebenso wie in Caspar Dietrich Piepenstock, dem ehemaligen Iserlohner Fabrikarbeiter und späteren Großindustriellen, aus dessen Unternehmen der „Hörder Verein", der wichtige Teil des „Phoenix" im benachbarten Hörde, hervorging, schon etwas anderes als nur der spekulative, nur der auf den eigenen Vorteil bedachte Kopf. Opferwilligste ganze Hingabe des Mannes an das Werk, wie sie gemeinhin nur im Künstler lebt, gab auch ihrer Lebensarbeit den festen Untergrund und die reine, die Schöpferfreude am Werke, die öfters, als man glaubt, Menschen dieses Schlages beseelt und sich

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nicht selten in der vollständigen persönlichen Bedürfnislosigkeit am ungetrübtesten ausdrückt, adelte auch ihr Beginnen, ihre Tatenfreude.

Neben und mit ihrem Lebenswerke wuchs dann das städtische Gemeinwesen, das ganz naturgemäß zunächst in seinen Auswirkungen nicht überall Schritt halten konnte mit den gewaltigen Lebensäußerungen, die der tagein, tagaus wachsende Menschenstrom hervorrief. Und doch, wieviel Zielerkenntnis, wieviel prachtvolle Ansätze sind schon in dem werdenden Dortmund der achtziger und neunziger Jahre zu verspüren! Wieviel Zukünftiges spricht da schon in einer Sprache, für die die letzten Jahre vor dem Weltkriege einen volltönenden Widerhall hätten abgeben müssen; hier nicht in wirtschaftlicher, sondern allgemein kultureller, besonders aber baulicher Beziehung. Hätten abgeben müssen. Daß das aber nicht geschehen ist, werden unsere Nachfahren einmal als Unterlassungssünde eines Zeitabschnittes buchen, der wirtschaftliche Möglichkeiten für ideelle Aufgaben nicht immer voll zu nutzen verstanden hat. Gewiß ist vieles geschehen, manches geschaffen worden. Das Wiedererstehen des alten Rathauses unter Kullrich, das Erstehen des Stadttheaters durch Martin Dülfer, dürfen als vollwertige künstlerische Taten, als gültiger Ausdruck zeitbewußter Geister in Dortmunds Geschichte angesprochen werden. Auch mancher Schulbau, die Einrichtung der Schulen in erzieherischer und wissenschaftlicher Beziehung, die Einrichtung und der weitere Aus- und Aufbau der Stadtbibliothek und manches noch atmen das Wesen und die Stilart einer Zeit, die starke wirtschaftliche Kräfte zur notwendigen Voraussetzung hat. Dennoch entbehrt an manchen Stellen das tieferblickende Auge eben die äußere und innere Einheit des Stils, weil in einem Teile des im wirtschaftlichen Leben flutenden Menschenstroms hier leider mit der Wohlfahrt nicht auch das Heimatbewußtsein immer gleichermaßen wachsen wollte. Bauliche Oasen in öffentlichen und privaten Bauten können hierüber nicht hinwegtäuschen und es wäre eitle Selbsttäuschung, das nicht freimütig zu erkennen.

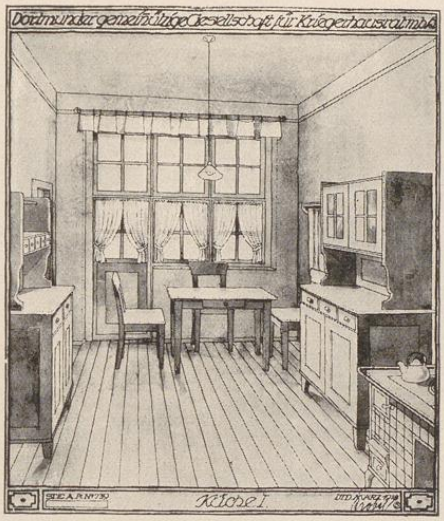
Auf dem Boden von Kohle und Eisen, wie er mit der Entwicklung der Eisenbahnverbindungen und dem Entstehen der erwähnten großen Werke hier vorbereitet worden war, entstanden mit dem wirtschaftlichen Erblühen des großen Vaterlandes dann die schier unzähligen großen, mittleren und kleineren Werke, die das farbenfrohe Bild des Dortmunder industriellen Lebens und der tüchtigen Arbeit ausmachten und hoffentlich in gleicher Schönheit und Kraft einmal wieder ausmachen in nicht zu ferner Zeit: Maschinen-, Werkzeug-, Eisenkonstruktions- und Dampfkesselfabriken, Eisenbahnbau- und Elektrizitätsunternehmungen, Draht-, Drahtseil- und Kettenwerke, Zink- und andere Hütten und Betriebe mannigfaltigster Art, die hier nicht im einzelnen aufgeführt werden können. Sie und nicht zuletzt die ins Riesenhafte sich steigernden Erzeugnisse der Brauindustrie haben dann den Namen Dortmunds von einem Weltende zum anderen getragen, wie schon einmal die Dortmunder Hanseaten ihn getragen haben vor fast 600 Jahren. Den Namen der Stadt Dortmund, die eine einheitliche und große Werkstätte deutschen Geistes, deutscher Arbeit und deutschen Fleißes war und bleiben muß. Nur auf dem heiligen Boden der Arbeit läßt sich der Untergrund wieder festigen, der für die Verwirklichung großer Aufgaben und Notwendigkeiten unseres städtischen Gemeinwesens die wirtschaftlichen Bedingungen schafft. Mögen diese Aufgaben allgemeiner oder geisteskultureller Natur sein. In beiden Richtungen bleibt viel zu tun und zu hoffen übrig. Wo wäre bei einem Aufzählen da der Anfang, wo das Ende?! Gleich hinter den nackten Wohnbedürfnissen warten großstädtische Straßen- und Platzanlagen und an und auf ihnen wieder Heimstätten edler Geselligkeiten, Kampfplätze, für die Strömungen der Zeit und des Geistes — Versammlungsräume, wie sie z. B. eine Stadthalle, ein Saalbau bieten —, ohne die das Bild der Großstadt und ihrer Menschen nun einmal unvollendet, unfertig bleiben muß, weil letzten Endes die geistige Prägung, nicht die bloße Zahl den Begriff Großstadt bestimmt, zu schweigen von manchem andern noch, das durch den unglücklichen Ausgang des Krieges Projekt bleiben mußte.

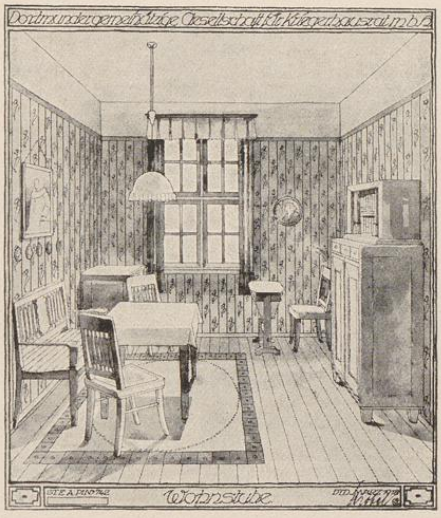
Daß aber die heulenden Kamine und Essen der Stadt Dortmund den Untergrund aus den Köpfen ihrer geistigen und aus den Händen ihrer werkenden Arbeiter hierzu finden mögen, bald wieder finden mögen: das walte Gott!

Wohnung und Hausrat sind zum Leben ebenso nötig wie das tägliche Brot. Für den Lebensinhalt sind sie sogar noch wichtiger, denn die Gestaltung der Häuslichkeit ist schon etwas Geistiges, vom Tiere Trennendes. „Zeige mir deine Wohnung und ich sage dir, wer du bist", könnte man ein bekanntes Sprichwort abwandeln. Nicht die reichen Mittel sind es, die eine Wohnung heimisch und schön machen, im Gegenteil, Wohnungen, die das Gefühl der Behaglichkeit, des Familienglückes auslösen, findet man bei einfachen Leuten mehr als bei reichen.

Durch den Krieg waren nun allerdings die Preise auch für einfache Möbel zu schwindelhafter Höhe angestiegen. Neben dem ins Riesenhafte ausgewachsenen Kriegswirtschaftsamt, den vielen neuen Wohlfahrtseinrichtungen, der umfangreichen Wohnungsfürsorge, hat der Dortmunder Magistrat

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN





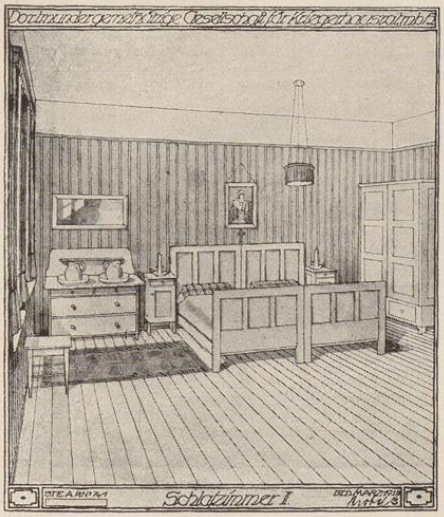




Abb. 158—161. — Ausgeführte Entwürfe einfacher Zimmereinrichtungen für heimgekehrte Krieger.

deshalb Anfang 1918 auch eine „Gesellschaft für Kriegerhausrat" in der Form eines gemeinnützigen Abzahlungsgeschäftes zum Zwecke der Möbelbeschaffung für minderbemittelte Kriegsteilnehmer gegründet. Der Billigkeit und Schnelligkeit halber wurden auch alte Möbel, Herde und Öfen umgesetzt. Bei dem Entwurfe der neuen Möbel wurde vor allem Wert auf dauerhaft-einfache und doch gefällige Formen gelegt. Von den oben abgebildeten Einrichtungen werden zusammen 181 Stück angefertigt. Die Küche konnte 1919 für 725 Mk., in geringerer Ausführung für 480 Mk. abgegeben werden. Die Wohnstube kostete ohne Bank 900 Mk. und das Schlafzimmer rund 1250 Mk. Preise, die weit unter dem Marktpreis lagen. — Ein schöner Gedanke eines jungen Dortmunder Bürgers war es, 5000 Mk. zur Beschaffung von Künstlersteindrucken für die Kriegerwohnungen zu stiften. Mancher heimgekehrte Krieger fand so das lang ersehnte schöne Heim. H. S.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 162. — Preisgekrönter Entwurf der Architekten D. und K. Schulze, Mitarbeiter Pohle, der Ecke Knappenberger- und Predigerstraße mit einigen Änderungen ausgeführt wird. Die stattliche Turnhalle, vor der ein großer Spielplatz liegt, soll nächst dem Vereins- und dem Schulturnen, auch für öffentliche Veranstaltungen (Konzerte u. dgl.) dienen. Sie verdankt ihr Entstehen dem nimmermüden Vereinsvorsitzenden Direktor Toyka.

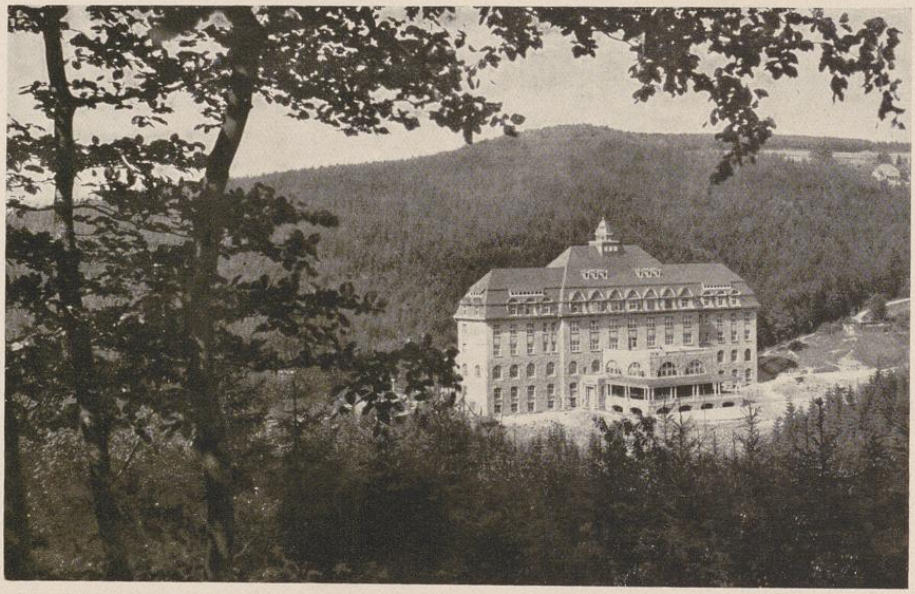


Abb. 163. — Dieses Genesungsheim hat die Allgemeine Ortskrankenkasse Dortmund auf dem 1913 erworbenen, 300 Morgen großen Rittergut Froenspert (Kreis Iserlohn) nach aus einem Wettbewerb siegreich hervorgegangenen Plänen durch Arch. Rudolf Winzer-Dortmund errichtet. Der Bau wurde unter den schwierigsten Kriegsverhältnissen größtenteils durch Dortmunder Firmen ausgeführt. Es hat Platz für 250 Betten. Der 100 Morgen große Wald wurde mit Spazierwegen durchzogen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 164. — Wohnungsbauten des Spar- und Bauvereins, e. G. m. b. H., an der Althofstraße; erbaut 1914/15 von den Architekten Düchting und Jänisch-Dortmund.

Der Spar- und Bauverein Dortmund, e. G. m. b. H., wurde am 16. März 1893 in das Genossenschaftsregister eingetragen. Der Zweck der Genossenschaft ist ausschließlich darauf gerichtet, Minderbemittelten gesunde Wohnungen in eigens erbauten Häusern zu billigen Preisen zu verschaffen. Die Mitglieder setzen sich in der Hauptsache aus Arbeitern und Unterbeamten der Eisenbahn und Postverwaltung, sowie den industriellen Werken zusammen. Da bis vor kurzem das Einkommen der Mitglieder nicht so hoch war, eine Wohnung im Kleinhause zu bewohnen, konnte der Verein bisher nur Etagenhäuser errichten, gedenkt nunmehr aber auch Häuser mit nur zwei Wohnungen zu erbauen. Die errichteten Häuser bleiben Eigentum der Genossenschaft, die Wohnungen werden nur an Mitglieder vermietet, hierdurch ist jede Spekulation ausgeschlossen.

Von den Gründern gehören noch heute der Verwaltung an: Der Vorsitzende des Vorstandes, Werkmeister a. D. Römer, der Geschäftsführer Unverhau, sowie dessen Stellvertreter Hamacher und der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates Beyer. Die Mitgliederzahl beträgt 6293. Der Geschäftsanteil und die Haftsumme je 300 Mark. Außer den Einzahlungen auf den Geschäftsanteil werden auch Einzahlungen als Spareinlagen entgegengenommen. Bis zum 1. Januar 1920 waren als Geschäftsanteile 1 138 764 Mark und als Spareinlagen 3 305 155 Mark eingezahlt. Bisher sind von dem Verein 2049 Wohnungen errichtet. Hierfür sind an Baukosten 8 239 756 Mk. oder 4021 Mk. für jede Wohnung verausgabt. Der Grunderwerb und die Straßenbaukosten stellten sich auf 2 627 479 Mk. oder für jede Wohnung auf 1282 Mk., so daß die Kosten für eine Wohnung im Durchschnitt 5303 Mk. betragen. Die Wohnungen werden von rund 10 000 Personen bewohnt. Der durchschnittliche Mietspreis betrug bis zum 1. April 1919: 190 Mk. für 2, 263 Mk. für 3, 310 Mk. für 4 und 424 Mk. für 5 Zimmer. Seitdem mußte, wegen der erhöhten Abgaben für Wasser, Straßenreinigung, Müllabfuhr usw., sowie der ganz erheblich gestiegenen Unterhaltungskosten ein Mietsaufschlag von 40 Mk. pro Zimmer eintreten. Die Beleihungen erfolgten bisher von der Pensionskasse der Pr.-Hess. Eisenbahngemeinschaft, der Eisenbahndirektion Essen, der Landesversicherungsanstalt Westfalen, dem Reichsamt des Innern und von der Maschinenbau- und Kleineisenindustrieberufsgenossenschaft.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

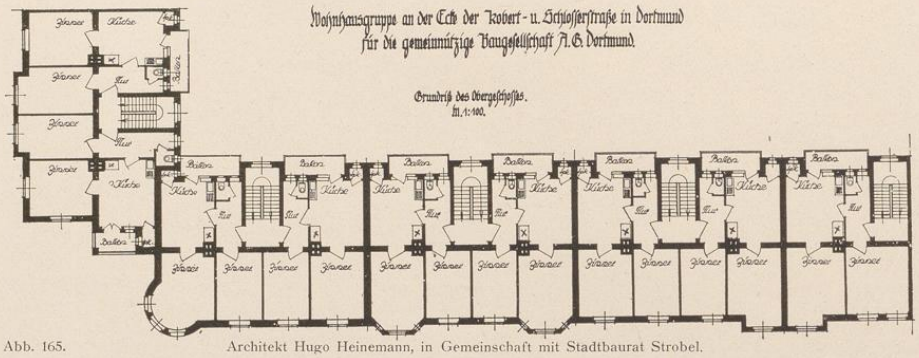


Abb. 165. Architekt Hugo Heinemann, in Gemeinschaft mit Stadtbaurat Strobel.

Die im Jahre 1887 gegründete „Gemeinnützige Baugesellschaft A.-G." hat den Zweck, insbesondere dem Arbeiterstande Dortmunds billige und gesunde Wohnungen zu beschaffen. Das Grundkapital der von Stadtrat Dr. Ruben geleiteten Baugesellschaft, die eine Aktiengesellschaft ist, beträgt 250 000 Mark. Von den von ihr von 1888 bis 1906 errichteten 80 Häusern mit 266 Wohnungen hat sie im Laufe der Jahre wieder 54 Häuser verkauft, so daß ihr noch 26 Häuser mit 136 Wohnungen verblieben. Nachdem die Bautätigkeit dann jahrelang geruht hatte, hat sie sich in Anbetracht der großen Wohnungsnot im Jahre 1919 auf Betreiben des Stadterweiterungsamtes entschlossen, auf ihrem Grundstück Ecke Schlosser- und Robertstraße im Hoeschviertel 5 Häuser mit 28 Wohnungen neu zu errichten. Die Gesamtkosten haben rund 750 000 Mark betragen. Hierzu leisteten Reich, Staat und Stadt 540 400 Mark Baukostenzuschüsse. — Die Baugesellschaft hat an Dividende in den letzten Jahren durchweg 3½ Proz. verteilen können; 1916 war dividendenlos.

Der am 30. April 1901 gegründete „Beamten-Wohnungsverein, e. G. m. b. H., zu Dortmund" verfolgt den Zweck, seinen Mitgliedern gesunde, preiswerte und in gewissen Grenzen unkündbare Mietswohnungen in und bei der Stadt Dortmund zu beschaffen. Es sollen hierdurch dem Genossen gleichsam die Annehmlichkeiten und Vorteile eines Hauseigentums gewährt werden.

Die Mitgliedschaft zu der Genossenschaft wird erworben durch schriftliche Beitrittserklärung und durch die Erlangung wenigstens eines Geschäftsanteils im Betrage von 300 Mark, welcher durch Einzahlung in beliebiger Höhe, jedoch wenigstens mit 10 Mark vierteljährlich anzusammeln ist. Die Mitgliederzahl beträgt z. Zt. 1161, der Häuserbestand 71 und die Zahl der Wohnungen 464; dazu treten vier Läden und eine Wirtschaft.

Das Baukapital beträgt rund 4 Millionen Mark. An Dividenden sind bisher jährlich 4 Prozent verteilt worden. Die Gesellschaft wird von Professor Schlieckmann geleitet.



Abb. 166. Modell zu obigen Grundrissen. Ansicht nach der Schlosserstraße.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

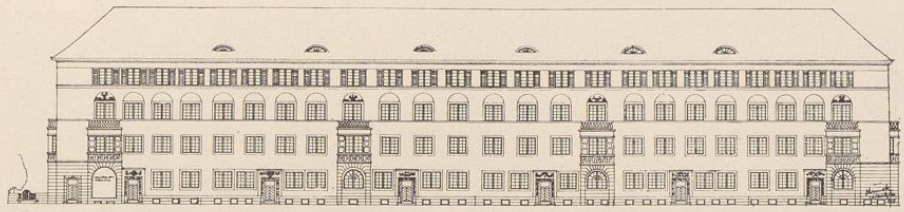


Abb. 167. — „Lutherblock". Erstes Projekt der Dtd. Gem. Siedelungsgesellschaft, begonnen am Tage nach der Gründungsversammlung.

Die Dortmunder Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft m. b. H. wurde im letzten Kriegsjahre am 11. Okt. 1918 auf Betreiben des Stadtbaurates Strobel mit einem Gesellschaftskapital von 2 385 000 Mark gegründet. An der Gesellschaft sind beteiligt die Stadt Dortmund, die hiesige Industrie und verschiedene Korporationen und Einzelpersonen, sowie die Westfälische Heimstätte, G. m. b. H., Münster.

Nach Möglichkeit sind Wohnungen in Kleinhäusern mit Gärten zu errichten. Die Bautätigkeit begann mit der Errichtung obiger Wohnhausgruppe an der Lutherkirche. Dieser Baublock, der an fertiger Straße lag, enthält 64 größere Wohnungen, die an kinderreiche Familien vermietet wurden. Die viergeschossige Bauweise wurde gewählt, um möglichst schnell viele Wohnungen fertig zu haben. Es war dies einer der ersten Baublöcke in Deutschland, der mit den bekannten Reichs-, Staats- und Stadtzuschüssen gebaut wurde.

Im Jahre 1919 wurde ebenfalls mit Zuschüssen unter der Geschäftsführung des inzwischen angestellten Wohnungsdirektors Dr. Strehlow mit dem Bau von 451 weiteren Wohnungen begonnen, und zwar 177 Wohnungen auf dem Baugelände an der Burgholzstraße in dreigeschossigen Häusern mit Kleingärten, 52 Wohnungen Am Bertholdshof und Lange Reihe in Dortmund-Körne, zum größten Teil Einfamilienhäuser, zum Teil Vierfamilienhäuser, jede Wohnung mit Stall und Hausgarten, 186 Wohnungen der Siedlung am Nußbaumweg, zum größten Teil Wohnungen in Reihen - Einfamilienhäusern, zum Teil Zwei- und Vierfamilienhäuser, 2 Kaufhäuser und 1 Gasthaus. Sämtliche Wohnungen erhalten Ställe und reichlich Gartenland, 36 Wohnungen an der Lindenhorster Straße, bestehend zur Hälfte aus zwei-, zur Hälfte aus dreiräumigen Wohnungen in dreigeschossigen Häusern, die vor dem Kriege von einem Unternehmer begonnen waren. Das Unternehmen ist gemeinnützig.

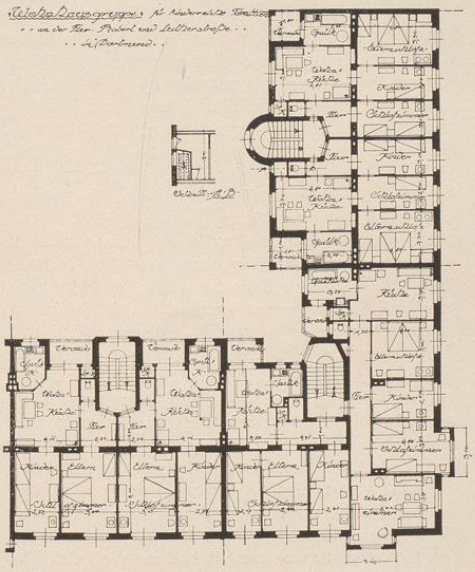


Abb. 168. Grundrisse zu obigem Block.



Abb. 169. — Teilansicht. Architekten Strunck und Wentzler.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 170. — Lehmdrahthaus (System Paetz) im Grävingholz erbaut Sommer 1918. Architekt Hans Strobel.

Der Wohnungsbau von 1918 bis 1920 in Dortmund.

Von Stadtbaurat HANS STROBEL, Dezernent des Wohnungswesens.

Die Wohnungserzeugung hat, wie fast alle Wirtschaftsfragen, in den letzten Jahren eine nur allzu gründliche Umstülpung erfahren. Ein Bericht über die einschlägige Entwicklung gerade dieser Zeit in Dortmund dürfte deshalb von bleibendem Interesse sein. Der Leser möge entschuldigen, wenn dabei öfter Zahlen vorkommen; aber sie sind und bleiben nun einmal die anschaulichsten und beweiskräftigsten Argumente.

In Dortmund herrschte schon kurz vor dem Kriege empfindlicher Wohnungsmangel. Von den im Juli 1914 vorhandenen 59 321 Wohnungen waren nur 124 oder 0,2 % dem Wohnungswechsel und dem Zuzug verfügbar und das war natürlich der Ausschuß der Wohnungen; ein Drittel davon war im baupolizeilichen Sinne unbewohnbar! Bei stark fluktuierender Bevölkerung, wie in Dortmund, hielt man früher einen Leerwohnungsbestand von 4 %, d. h. in unserem Falle 2770 statt 124 Leerwohnungen für erforderlich. Die Einziehungen zum Heeresdienst, die im Herbst 1917 rund 60 000 Dortmunder umfaßten, brachten zunächst eine gewisse Entlastung. Aber schon damals sah man die Not kommen. Wer sich ein genaueres, zahlenmäßig belegtes Bild über den damaligen Stand der Frage machen will, der lese in der im Frühjahr 1918 vom Verfasser mit 14 Anträgen der Stadtverordnetenversammlung vorgelegten „Denkschrift über Maßnahmen gegen die Wohnungsnot in Dortmund" (gedruckt bei Gebr. Lensing) in der Stadtbibliothek nach. Dem Leser wird klar werden, daß sich die Stadt rechtzeitig alle Mühe gab, um in der mehr als je nötigen öffentlichen Wohnungsfürsorge mit an der Spitze zu marschieren.

Aber was bedeuteten damals alle Anstrengungen gegenüber den Tatsachen, daß fast alle Architekten, Techniker und Bauhandwerker im Felde waren, daß Baustoffe fast überhaupt nicht zu haben waren; vor allem aber, daß infolge der auf den Kopf gestellten Wirtschaftslage nunmehr die Wohnungserzeugung als Erwerbszweig vollständig ausgeschaltet war und noch ist. Man muß ferner sich vergegenwärtigen, daß die auf den Seiten 105—107 und 121 kurz geschilderten gemeinnützigen Bauunternehmungen bis 1918 trotz teilweise rührigster Leitung noch nicht ganz 5 % aller Dortmunder Wohnungen (damals infolge Eingemeindungen auf rd. 62 000 gestiegen) erstellt hatten. Von den hiesigen Großbetrieben hatten bis dahin nur fünf

eigene Werkswohnungen erbaut, und zwar im ganzen 4397 oder rd. 7 % der Gesamtwohnungszahl, was für 11,4 % der rd. 36 000 Arbeiter dieser fünf Betriebe genügte. Gemeinnützige und Werkswohnungen zusammen machten also nur 12 % aller Wohnungen aus; 88 % waren von privaten Bauunternehmern oder durch Eigenbau geschaffen, letztere in verschwindendem Umfange.

Was auf dem Gebiete der Ernährung und Bekleidung durch die Zwangswirtschaft eingeführt wurde, war in der Wohnungsproduktion durch die Not ganz von selbst gegeben; nur daß die Erzeugung von Wohnungen besonders unter den Verhältnissen der letzten Jahre ein viel langwierigerer Prozeß ist, als die Erfassung und Verteilung von Lebensmitteln und Stoffen. Kein Unternehmer, außer den großen Werken, baute noch Wohnungen in dem Augenblicke, wo nichts mehr dabei zu verdienen war. Selbst die ab Dezember 1918 von Reich (½), Staat (¼) und Stadt (¼) gewährten Baukostenzuschüsse zur Deckung der sogen. Mehrbaukosten vermochten keinen Anreiz für die Privatunternehmer zu bieten. Was früher Hunderte von wirtschaftlich interessierten Köpfen leisteten, sollte plötzlich durch die Initiative der Stadtverwaltung im Verein mit gemeinnützigen Bauunternehmungen ersetzt werden. Außer der unerhörten Baustoffnot kam hinzu die hierdurch und durch die Markentwertung bedingte ungeahnte und unabsehbare Steigerung der „Mehrbaukosten". Reich und Staat haben sich auf Hingabe von Darlehen und die erwähnten nach dem heutigen Stande ganz ungenügenden Baukostenzuschüsse beschränkt. Weder die Eisenbahn, noch die Post hat in Dortmund Wohnungen für ihre Beamten, Angestellten und Arbeiter gebaut.

Oft wurde ich gefragt: „Wie ist es nur möglich, daß die Wohnungsnot so furchtbar geworden ist, es gibt doch weniger Menschen als vor dem Kriege und es wird jetzt doch auch wieder gebaut?" Hierzu ist zu sagen, ersteres stimmt für Dortmund noch nicht einmal in Bezug auf die Einwohnerzahl, auch diese hat zugenommen; die Zahl der Haushaltungen aber ist als natürliche und letzten Endes erfreuliche Reaktion auf die Kriegsverluste ganz erheblich gestiegen. Schon im Herbst 1917 wurde festgestellt, daß wahrscheinlich infolge der wachsenden Kriegsindustrie 15 000 Einwohner nach Dortmund neu zugezogen waren. In den vier Jahren 1910/14 wurden in Dortmund pro Jahr durchschnittlich 1785, also zusammen 7140 Wohnungen gebaut; in den darauf folgenden vier Kriegsjahren entstanden fast überhaupt keine neuen Wohnungen. Diese Gegenüberstellung beleuchtet wohl am klarsten die Ursache der Wohnungsnot in Dortmund, wo Kohle und Eisen auch während und nach der Kriegszeit ein lebhaftes Wirtschaftsleben aufrecht erhielten. Nach den bei Kriegsende bestehenden und auch noch nach den heutigen gesetzlichen Grundlagen ist die Aufgabe der Wohnungserzeugung wirtschaftlich unlösbar. Die Zuschußwirtschaft war eine Vogel-Strauß-Politik. Heute kommt man wieder auf Gedanken zurück, die schon 1917 vergebens vorgeschlagen waren. Man will die im Verhältnis zu den sonstigen Preisen immer noch mäßigen Wohnungsmieten erhöhen, den Aufschlag durch Steuern erfassen und die so gewonnenen Summen dem Wohnungsbau zuführen. Natürist ein solches Projekt heute, wo die Baukosten das 15- bis 18fache betragen, weit schwieriger und weniger fruchtbar als 1918, wo man noch für das 4- bis 6fache des Friedenspreises bauen konnte. Sollte die „Mietssteuer" kommen, so muß im Interesse ihrer schnelleren Wirksamkeit gefordert werden, daß ihre Einziehung und Verwertung für den Wohnungsbau den Gemeinden überlassen wird. Die „Erwägungen" in Berlin schweben noch. Diesen, sowie andere Gedanken, wie z. B. den Wunnerbergschen Vorschlag, der Einführung von besonderen Hypothekenbanknoten weiter zu verfolgen, würde hier zu weit führen. Die Wohnungspolitik, wie Geldbeschaffung, Wohnungspflege, Wohnungsaufsicht, Wohnungsnachweis, Rationierung, kurzum die Tätigkeit des Wohnungsamtes und des Mietseinigungsamtes, das schwierige Problem der Baustoffbeschaffung usw. können in diesem Zusammenhang, wo vom Wohnungsbau die Rede sein soll, nur erwähnt werden. Dortmund hat als eine der ersten Städte ein Wohnungsamt eingerichtet. (Vergl. Stadtverordnetenvorlage vom 19. Februar 1918.)

Im Frühjahr 1918, wo man auf eine baldige, allerdings andere Wiederkehr der werktätigen Kräfte zu hoffen begann, setzte die Dortmunder Wohnungsfürsorge ein. In einem Aufruf zur Gründung der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft sagte ich am 11. April 1918: „Um eine Wohnungskatastrophe mit den schlimmsten wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen zu vermeiden, muß sofort eingegriffen werden. Es gilt aber heute nicht nur, schnell Wohnungen zu bauen, sondern wir müssen gleichzeitig anstreben, daß die neuen Wohnungen der Volksgesundung dienen. Die Schrecken des Krieges haben die Blüte der deutschen Volkskraft teilweise vernichtet, und der Geburtenrückgang ist infolge der Kriegsrückwirkungen erschreckend gewachsen. Diese schweren Schäden am Lebensnerv des deutschen Volkes müssen vorbeugend durch eine gesunde Wohnweise wieder ausgeglichen werden, die mehr als spätere abhelfende Maßnahmen es ermöglicht, daß die große Masse der Minderbemittelten in körperlicher und geistiger Frische und in Zufriedenheit in kinder-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

reichem Familienleben zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft und zu tüchtigen, arbeitsfreudigen Menschen heranwächst."

Die Zahl der fehlenden Wohnungen nach Kriegsschluß wurde damals vom statistischen Amt auf rund 4000 geschätzt, in Wirklichkeit müßten wir heute mindestens 6000 neue Wohnungen haben, um über den Berg zu kommen. Leider sind die wiederholten energischen Vorstellungen bei der Regierung zwecks Ermächtigung zu einem Verbot unproduktiven Zuzuges erfolglos geblieben.

Was ist nun inzwischen tatsächlich geschehen? Mit den erwähnten Zuschüssen sind auf Veranlassung der Stadtverwaltung bis heute (1. November 1920) erbaut und größtenteils bezogen:

a)	in fertiggestellten (stillgelegten) Neubauten	83 Wohnungen,
	in Neubauten	935 „
b)	Notwohnungen (Einbau in bestehende Häuser)	140 „
	Weiter wurden gewonnen:	
c)	ferner durch Zwangsrationierung	411 „
	u. 337 möblierte Zimmer, durch freiwillige Rationierung 1600 möblierte und 893 zum Teil zusammenliegende unmöblierte Zimmer,	
d)	durch Neu- und Umbauten Privater ohne Baukostenzuschüsse	38 „
e)	durch Errichtung von Werkswohnungen ohne Baukostenzuschüsse	491 „

zus. 2830 Einzelzimmer und 2098 Wohnungen, d. h., wenn man je 2½ Zimmer als gleichbedeutend mit einer Wohnung rechnet, rd. 3230 Wohnungen. Darüber hinaus sind z. Zt. über 400 Wohnungen in Angriff genommen. Das ist im Verhältnis zu anderen Städten gleicher Größe immerhin ein nennenswertes Ergebnis. Das Charakteristische dabei ist, daß der Anteil der gemeinnützigen und der Werksbautätigkeit von 12 % der Gesamtwohnungszahl von 1918 auf 98,7 % Anteil der städtisch-gemeinnützigen und Werksbautätigkeit in der Wohnungserstellung der letzten zwei Jahre hinaufgeschnellt ist.

Wichtiger noch ist die qualitative Seite. Bei sämtlichen neuen Wohnungen ist die Spekulation dauernd ausgeschlossen. In künstlerischer Beziehung können sie trotz der Beschränkung auf das Notwendige oder vielleicht gerade deswegen gut den Vergleich mit ihren privatkapitalistischen Vorläufern aushalten; vgl. die entsprechenden Abbildungen dieses Buches. Gegen die technische Ausführung werden, an den Zeitumständen gemessen, wesentliche Einwendungen nicht erhoben werden können. Die soziale Verwendung der Wohnungen ist durch Zuschußverträge, Satzungen und sonstige Bedingungen sichergestellt, und in gesundheitlicher Hinsicht mögen außer der Tatsache, daß den meisten Wohnungen ein Gärtchen zugeteilt ist, wieder einige Zahlen sprechen. Im Jahre 1911 betrug hier die Behausungsziffer 20,4, im Frühjahre 1914 wohnten durchschnittlich 22,3 Menschen in einem Hause, wobei zu bedenken ist, daß diese Verhältniszahl durch die umfangreichen Eingemeindungen flach bebauter Vororte relativ gedrückt worden ist. In den seit 1918 erbauten Wohnhäusern wohnen, wie gesagt, im Mittel je 10,8 Menschen, wenn man wie auch oben die Wohnungsbelegung mit durchschnittlich 5 Personen annimmt. Die wirtschaftliche Seite der neuen Wohnungen freilich ist aus den oben angeführten Gründen weniger erfreulich. Wenn es auch für die Stadt an sich nützlich war, von den Reichs- und Staatszuschüssen durch den Bau vieler Wohnungen einen möglichst großen Anteil hereinzuholen — es werden, wenn die langversprochene zweite Sanierungsrate eintrifft, rd. 35 Millionen Mark sein, wozu noch das städtische Viertel kommt —, so bleibt ein Zuschußbetrieb beim Wohnungsbau doch durchaus unhaltbar. Immerhin ist mit den für diesen Zweck aufgewendeten Mitteln doch etwas auf die Dauer Wertvolles und Nutzbringendes geschaffen, was man leider bei sehr vielen großen Aufwendungen der letzten Jahre nicht sagen kann. Oder glaubt man, daß Dortmund Plünderungsschäden u. dgl. hätte zahlen müssen, wenn die ganze Stadt eine Behausungsziffer von 10,8 gehabt hätte? Wirtschaftlichkeit ist etwas Höheres als Sparsamkeit. Weitestgehende Einschränkung ist heute selbstverständlich nötig, aber eine an falscher Stelle geübte Sparsamkeit kann gar oft in wirtschaftlichem Sinne sich später als Verschwendung entpuppen. Der Beispiele gibt es auch in Dortmund nur zu viele.

„Die Menschen sind nicht dazu gemacht, um in Ameisenhaufen zu wimmeln, sondern sich über das Land auszubreiten, das sie bebauen sollen. Gebrechlichkeit des Körpers, sowie Laster der Seele sind die unfehlbaren Folgen zu großer Anhäufungen!" sagt Rousseau. Was ein weitblickender Geist schon vor 150 Jahren sagte und was viele auch weniger des „Idealismus" verdächtige große Männer nach ihm bestätigten, wievielmehr gilt es heute? Was helfen uns die 3230 neuen Wohnungen, wo heute noch in vielen Fällen zwei und drei Familien in einer Kleinwohnung hausen, wo dem Bürger, der sich als schönstes Ziel seines Lebens ein Einfamilienhaus erarbeitet hat, die Zwangsrationierung ins Haus gelegt werden muß, wo in einer Stadt mit über 306 000 Einwohnern, die noch keine ausreichenden Leichenhallen besitzt, die Menschen manchmal tagelang in demselben Raume

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

schlafen müssen, wo tote Angehörige liegen, wo wohnungslose Familien in einem alten Gefängnis untergebracht werden müssen? Gilt es da nicht, das Letzte herauszuholen, um noch viel mehr Wohnungen zu bauen, gesunde Wohnungen zu bauen?

Der umfangreichen, aus der Not geborenen Literatur über die Bedeutung der Wohnungsfrage für Leben und Kultur des Volkes braucht nichts hinzugefügt zu werden. Nur an einige Tatsachen sei erinnert. Vor 15 Jahren noch waren es in den deutschen Großstädten einzelne, für das Wohl der Allgemeinheit empfindliche Menschen, die zwar nachdrücklich, aber leider nicht mit den unter den damaligen wirtschaftlichen Verhältnissen noch möglichen Erfolge, die Abkehr von der Mietskaserne zugunsten einer weiträumigeren Wohnbauweise forderten. Man erinnere sich, daß es nicht allein die kapitalistische Art der Wohnungsproduktion und die Bodenspekulation war, die sich den damals auftauchenden Flachsiedlungsprojekten entgegenstemmte. Arbeiterführer waren es, die den Standpunkt vertraten, der Arbeiter dürfe nicht „an die Scholle gefesselt" werden. Das galt natürlich in erster Linie den sogenannten Unternehmerkolonien. Aber auch die damals auftauchenden Gartenvorstadtprojekte auf gemeinnütziger Grundlage fanden nicht immer die notwendige Unterstützung der Arbeitervertreter.

Heute, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse leider nach dem Gegenteil hindrängen, wird anläßlich des großen und schönen Planes für 150 000 Bergmannsheimstätten nach dem Grundsatz, gesunde Wohnungen — leistungsfähige Arbeiter, der Flachbau zwangsläufig eingeführt. Und der Bergarbeiter? Spontan und nachdrücklich nimmt er jetzt die Forderung nach dem Kleinhaus mit Garten auf. Und man kann diese Forderung wahrhaftig verstehen! Ja, trotz aller Schwierigkeiten, man muß sich darüber freuen. Natürlich darf man nicht Unmögliches fordern. In einer Stadt, die wie Dortmund rund 50 Kilometer ausgebaute, aber nicht angebaute Straßen besitzt, wäre es bei den heutigen Erschließungskosten Wahnsinn, alle neuen Wohnungen in jungfräulichem Gelände aufzuführen. Heran an die vorhandenen Straßen, aber nicht als Mietskaserne, sondern höchstens in Vierfamilienhäusern mit Gartenland! Von den bisher in Angriff genommenen 316 Bergmannswohnungen bei den Zechen Dorstfeld, Tremonia und Kaiserstuhl werden 220 in Ein-, 36 in Zwei- und 60 in Dreifamilienhäusern errichtet, so daß sich eine Behausungsziffer von sechs ergibt. — Viel wäre zu diesem Thema noch zu sagen, der Raum verbietet es. Mag jeder für sich einmal in einer ruhigen Stunde selbst darüber nachdenken. Beim Rechnen aber, bitte den Faktor „Zeit" nicht vergessen!



Abb. 171. — Probehaus aus Kesselaschesteinen an der Schmiedingstraße; erbaut 1918 von Jakob Krieter †. Architekt Hans Strobel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

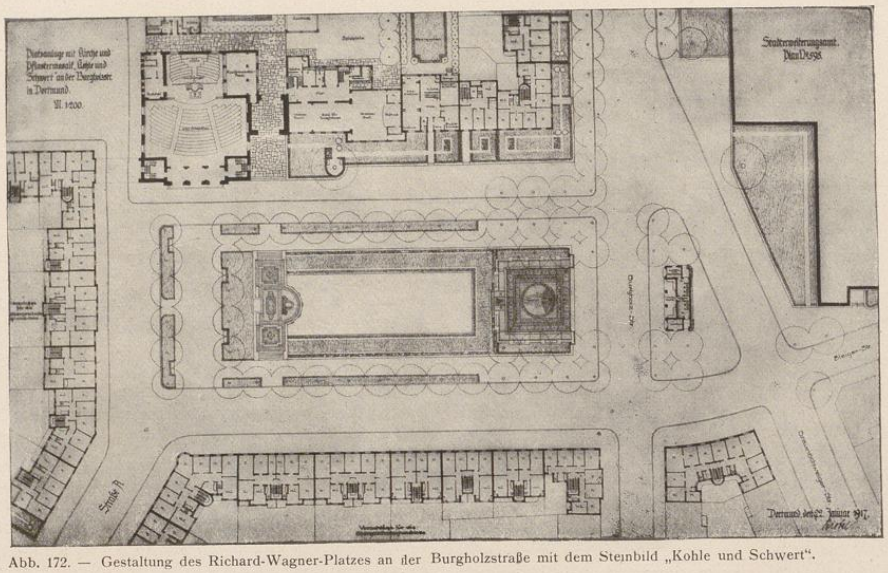
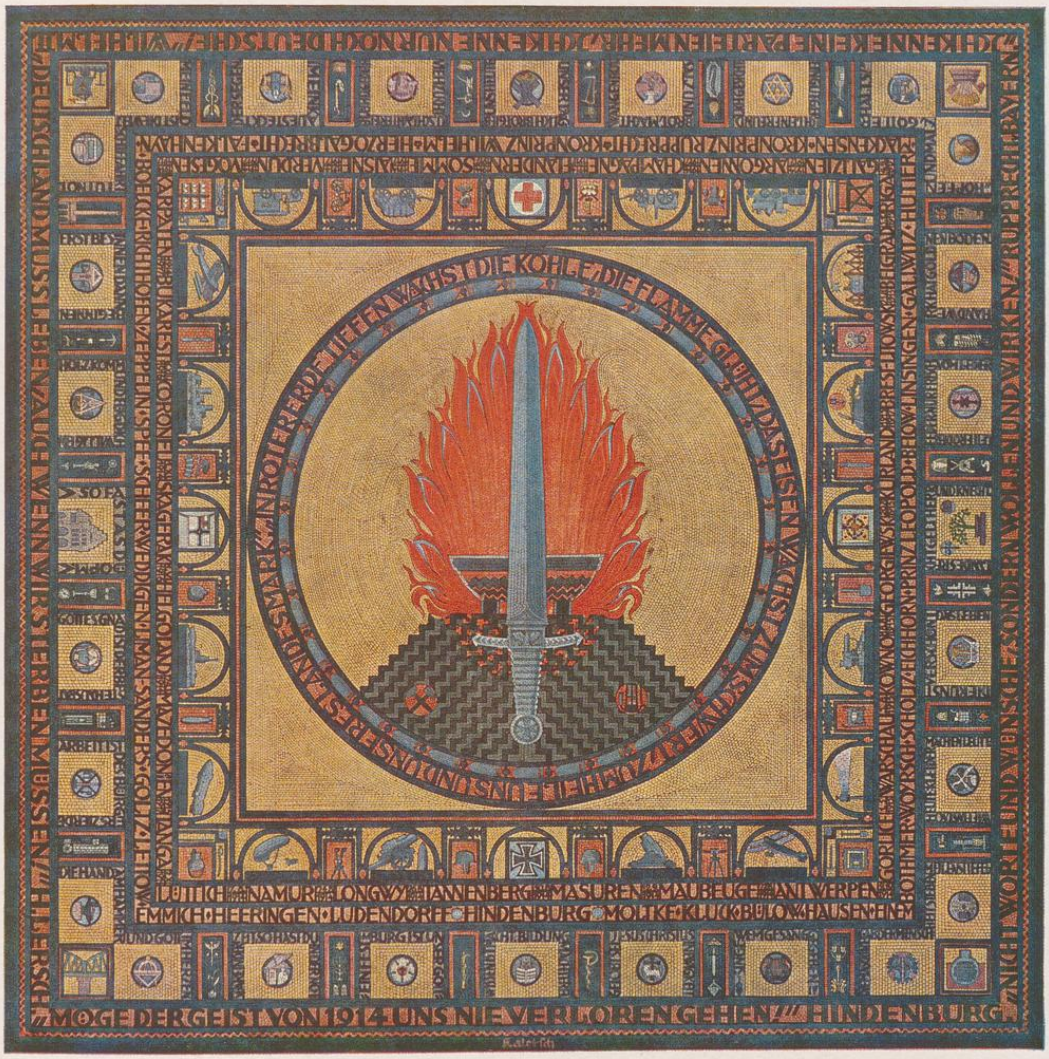


Abb. 172. — Gestaltung des Richard-Wagner-Platzes an der Burgholzstraße mit dem Steinbild „Kohle und Schwert".

Das im Jahre 1917 geplante Mosaiksteinbild „Kohle und Schwert" konnte seinerzeit wegen des militärischen Bauverbotes nicht ausgeführt werden. Heute ist die Ausführung schon wegen der Kosten nicht mehr möglich. Es sei hier nun wenigstens das Bild mit einigen erläuternden Worten festgehalten.

Einer Anregung aus der Bürgerschaft des nördlichen Stadtteiles folgend, hat der Herausgeber in Verbindung mit obiger Platzanlage ein Steinbild geplant, für dessen Einzelbilder dem Sinne der Darstellung entsprechend von den Werken, von Handel und Gewerbe und der Bürgerschaft Stiftungen gemacht werden sollten. Die über die Herstellungskosten hinaus sich ergebende Summe sollte volkstümlichen Zwecken zugeführt werden. In einem Geleitwort sagte der Herausgeber unter anderem: „Unser Steinmal soll vor allem heimatliche Gedanken enthalten, soll bodenständig sein! Kohle und Eisen sind bei uns zu Hause. Die heiße und unermüdliche Arbeit unserer westfälischen Instriemark holt die Kohle aus ihrem vieltausendjährigen Schlummer tief aus der roten Erde und schmiedet das Eisen in ihrem Feuer zur Wehr. Das symbolische Flammenschwert als Mittelbild wird umgeben von dem Wehrfries. Er ist den Kämpfern geweiht. Um das eiserne Kreuz gruppieren sich die Werkzeuge der Artillerie. An die Land- und die Seekriegsflagge reihen sich zu beiden Seiten die Symbole der Fußtruppen und der Marine. Das Rote Kreuz mit wesenseigentümlichen Darstellungen aus der Etappe schließt den Wehrfries. Ein Friedensfries umschließt das Ganze. Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie, Wirtschaft und Gewerbe, Rechtspflege und Volkswohlfahrt finden in ihm ihre Verkörperung. Hinter einer ringsum erhöhten Stufe wird das Ganze von einer brüstungshohen Mauer umfaßt, in der eingelassene Sitzbänke unter dem Schatten eines Baumkranzes zum Verweilen laden. Von einem erkerartigen Ausbau nach Westen, öffnet sich über einer spiegelnden, blumenumfaßten Wasserfläche der Blick über den Platz nach einer einfachen Brunnenanlage, am Vorplatz der Kirche. Mit einem Marktplatz an der Münsterstraße, zwei modernen Schulgebäuden, zwei Kirchen, zwei Alleestraßen und dem geschilderten Steinbild auf dem Hauptplatz kann dieses, im Ganzen etwa 52 Morgen große Baugebiet zwischen Magdeburger-, Burgholz- und Gutheilstraße berufen, das Herz der umgebenden Stadtteile werden. Hier gilt es, nach dem Kriege gesunde Wohnungen zu bauen für unsere arbeitende Bevölkerung, mehr als bisher durchsetzt von freien Plätzen und grünen Straßen, die die Erholungsplätze miteinander verbinden.

Die Industrie hat seinerzeit den Plan mit Beiträgen unterstützt. Schulte-Witten hat den freien Platz geschenkt. Die auf Zinsen gelegten Gelder sind nun für Schaffung eines Erholungsplatzes an dieser Stelle in Aussicht genommen. Ein Teil dieses Bebauungplanes ist inzwischen als dreigeschossige Siedlung mit 177 Wohnungen durch die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft ausgeführt worden. (Vergl. Seite 113.) H. S.



„Kohle und Schwert Dortmunder Steinbildspende."

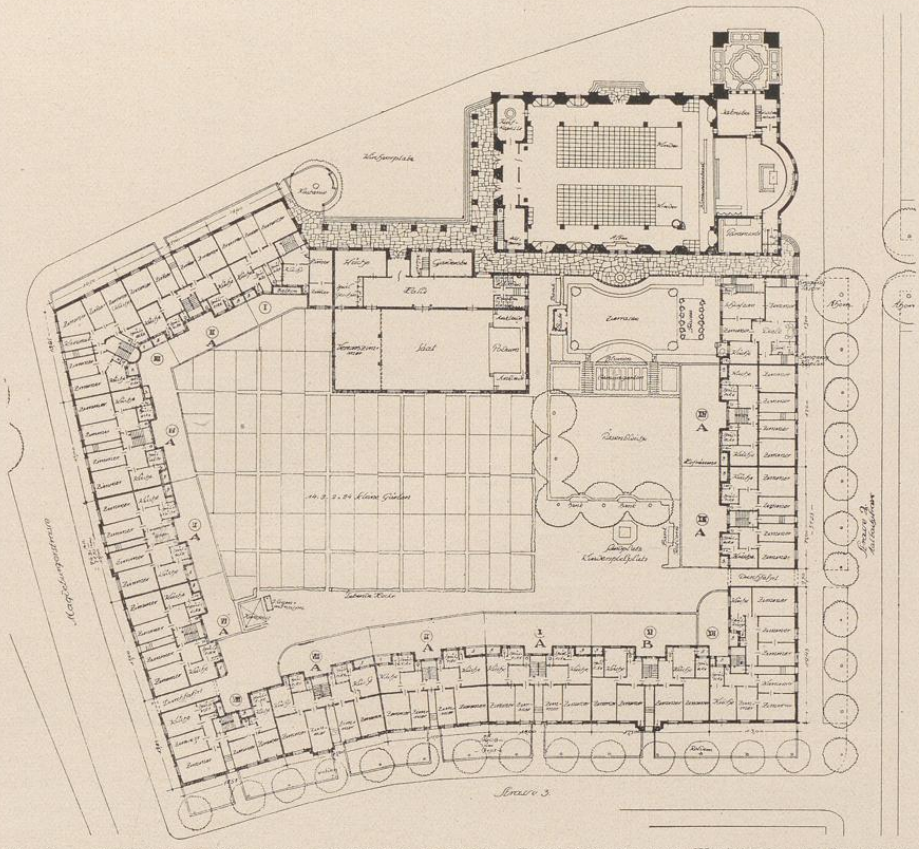


Abb. 174. — Vorentwurf für Block 3 des untenstehenden Lageplanes. Erster Preis aus einem Wettbewerb unter Dortmunder Architekten, gewonnen von Strunck und Wentzler.

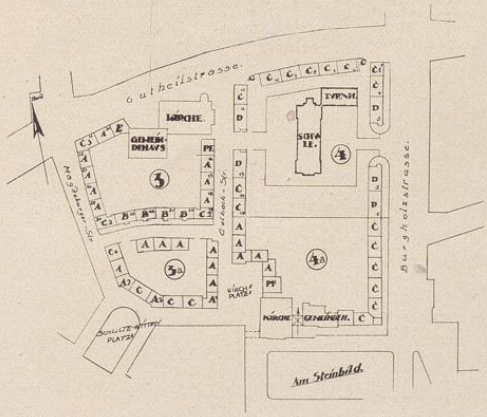


Abb. 175. — Dreigeschossige Siedlung; ausgeführt Block 3 u. 4.

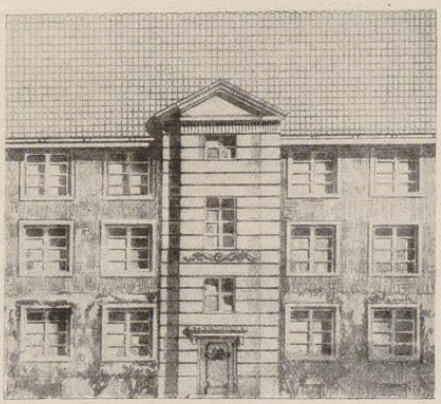


Abb. 176. — Ansicht Type B, Architekten Strunck u. Wentzler.

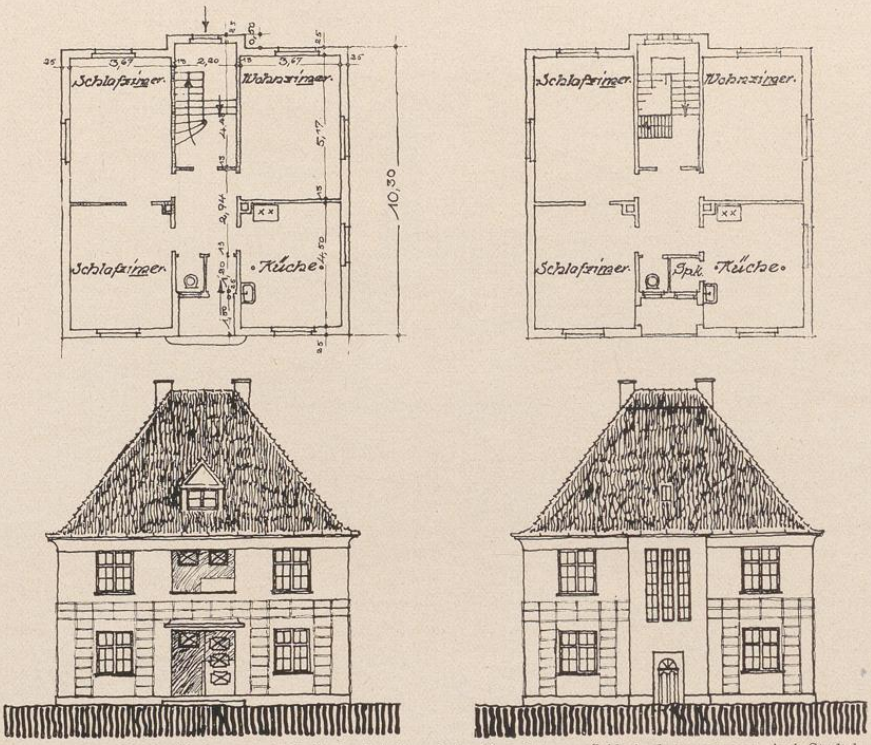


Abb. 177—180. — Zweifamilienhaus an der Mallinckrodtstraße zwischen Eisenplatten aus Schlackenbeton gegossen. Arch. Strobel.

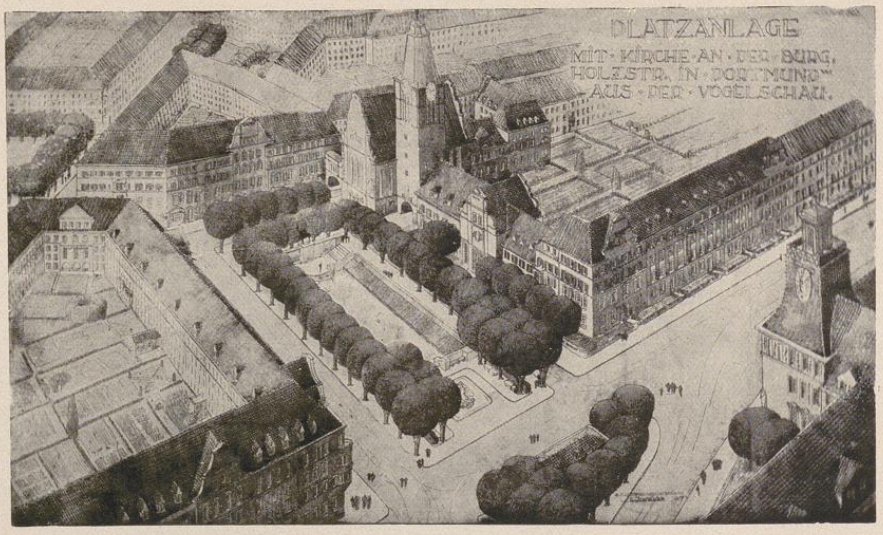


Abb. 181. — Schaubild des Richard-Wagner-Platzes mit Steinbild. Grundriß vgl. Abb. 172. Rechts bei Einmündung der Braunschweiger Str. Volksschule. Arch. H. Strobel in Gemeinschaft mit Strunck und Wentzler für Kirche und Gemeindehaus.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

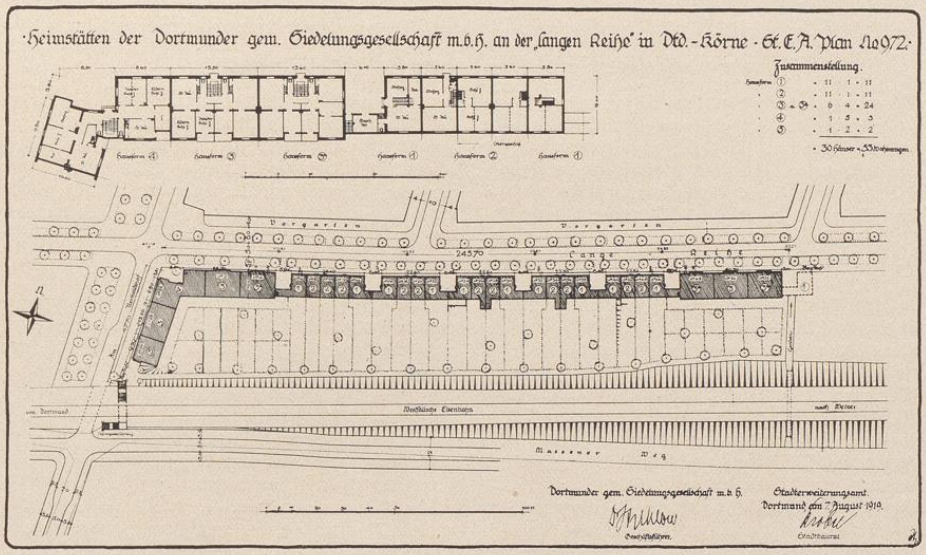


Abb. 182. — „Die Lange Reihe", erbaut 1919/1920. Flache Bauweise und gute Ausnutzung der Anliegerlänge wurde zu vereinigen versucht. Zwischenräume waren durch fallendes Gelände bedingt. Treppenhaus und Nebenräume liegen meist in der Hauptansicht, weil dies die Nordseite ist. Ställe teils zwischen oder hinter den Häusern, teils im Keller nach Süden, je nach Gelände. Die Einfamilienhäuser sind größtenteils in 5 cm starken Schlackensanddielen (Außenmauern als Dreiplattenwände mit einer ausgefüllten und einer Luftschicht) nach System Dr.-Ing. Borchers †-Dortmund ausgeführt.

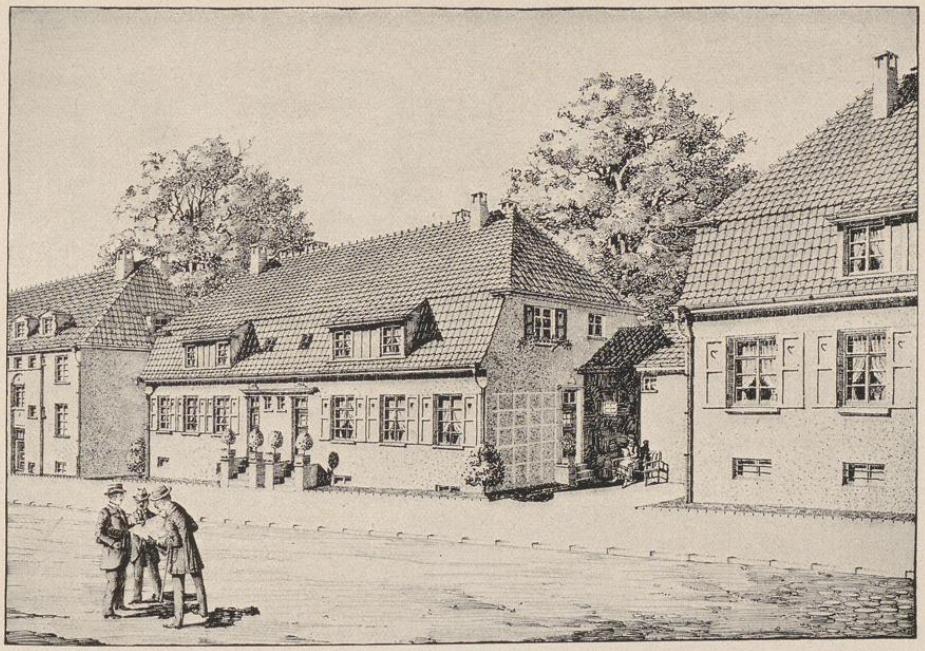


Abb. 183. — Teilansicht der Langen Reihe, dargestellt von Architekt Theo Hüser. Architekt Hans Strobel.

Etwas über Stadterweiterung aus der Vogelschau.

Von Stadtbaurat HANS STROBEL, Dezernent des Stadterweiterungsamtes.

Zukunftspläne der Stadterweiterung sollen geheim gehalten werden. Abdrucke und Erläuterungen solcher Pläne sind deshalb hier nicht am Platze; eine allgemeine Betrachtung über dieses Thema darf jedoch in diesem Rahmen nicht fehlen.

Im Jahre 1917 beschloß die Stadtverwaltung, Gelände für einen zivilen Fliegerbahnhof zu erwerben. Am 25. Septbr. 1920 mußten die beiden städtischen Flugmaschinen auf Befehl der Entente vernichtet werden. Viel, nur allzuviel liegt dem Denkenden in diesen beiden kurzen Sätzen begraben.

Einen Tag vor dieser traurigen Tat noch gelang es, einige Vogelschaubilder unserer Stadt aus dem Flugzeug „Stadt Dortmund" aufzunehmen. Neuartig und lebendiger als Pläne wirken diese Bilder auf uns. In Verbindung mit den sonstigen Abbildungen und Schilderungen dieses Buches vermögen sie mancherlei Gedanken auszulösen.

Da ist die engmaschige Altstadt mit ihren alten Gassen, deren Struktur, abgesehen von den deutlich hervortretenden, neuen Zügen der Hansastraße mit dem gleichnamigen Platz und der Weberstraße (s. u.), die durch Jahrhundertstürme erhaltene Ähnlichkeit mit dem Mülherschen Stich von 1611 (Seite 8) nicht verleugnen kann. Dort, aufgebaut auf dem schlank dahineilenden Westfalendamm, der künftigen Industriestraße von Dortmund über Essen bis an den Rhein, frei in das Feld gelegt die moderne Wohnsiedlung des Großstädters (Abb. 193). Da schieben sich energisch die Bahngleise durch den neuen Bahnhof, der im Verein mit den fangarmartig ausgestreckten Hafenbecken den aus Landstraßen sich nährenden alten Verkehrsorganismus fast auf den Kopf gestellt hat. Trutzige Verschlossenheit durch Turm, Mauer und Graben gegen ungebetene Gäste einst, einladende Gesten des Stadtplanes gegen die zahlreichen Verkehrs-Möglichkeiten und -Bedürfnisse heute! Einladende Gesten, aber leider nicht — offene Arme! Es gab eine Zeit, kurz nach 1870 setzte sie ein, wo man das Ganze über dem vielgestaltigen Einzelnen vergessend, den verwickelten Organismus der Stadterweiterung sich mehr oder weniger selbst überließ. Privatgesellschaften durften unabhängig voneinander Eisenbahnen bauen, Städte ließ man ringsum von Fabriken einschließen, statt Wohn- und Fabrikviertel, Arbeits- und Erholungsflächen vorzusehen und zu scheiden. Straßenbauten und Wohnstätten

Fortsetzung Seite 120



Abb. 184. — Altstadt von Norden her aus 500 m Höhe. Aufgenommen von Hans Gerlach-Dortmund am 24. September 1920



Abb. 185. — Hafenanlage zwischen Fredenbaum und Verschiebebahnhof aus 650 m Höhe. Vorne Eisenbahnreparaturwerkstätten.



Abb. 186. — Altstadt von Süd-Osten her. Aufnahme von Willi Gerlach und Flieger Hans Gerlach.

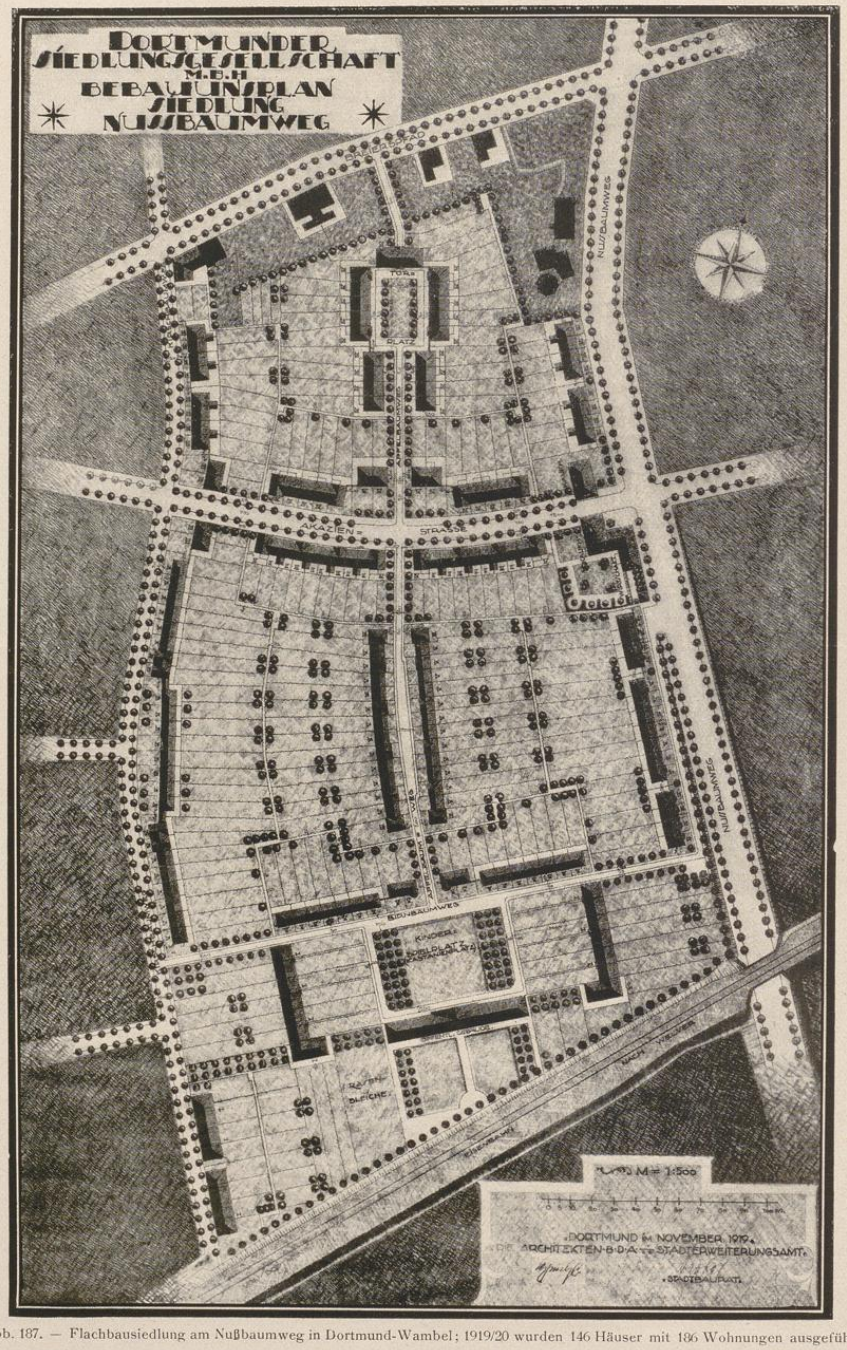


Abb. 187. — Flachbausiedlung am Nußbaumweg in Dortmund-Wambel; 1919/20 wurden 146 Häuser mit 186 Wohnungen ausgeführt.

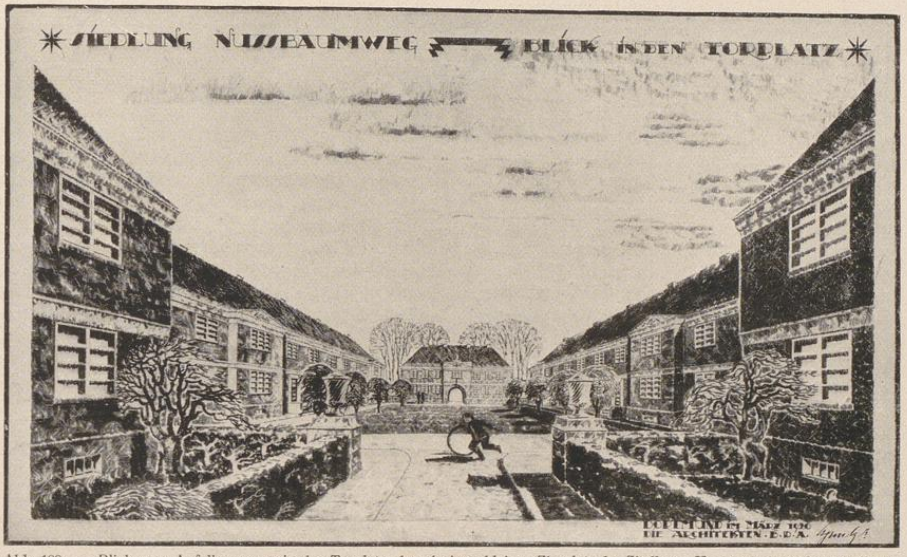


Abb. 188. — Blick vom Apfelbaumweg in den Torplatz, den einzigen kleinen Zierplatz der Siedlung. Hauptwert ist auf ausreichende Nutzgärten gelegt. Es kommen fünf Hausformen vor, die sich entsprechend wiederholen.

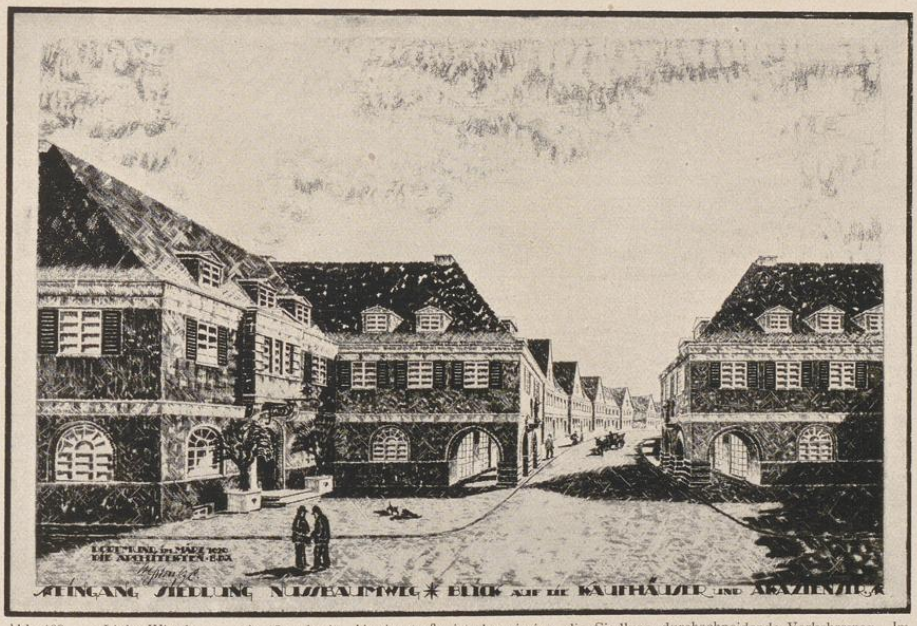


Abb. 189. — Links Wirtshaus. Die 15 m breite Akazienstraße ist der einzige, die Siedlung durchschneidende Verkehrsweg. Im übrigen sind Wohnwege von 3,5 und 5 m Breite vorgesehen.

(Im Anschluß hieran mußten nachträglich drei Abbildungen wegen Platzmangels ausgeschieden werden.)

entsprachen nach Lage, Fortschritt und Gestaltung weniger einem zielbewußten Plane, als den Grundstücks- und Bauspekulationen der Unternehmer. Wo, wie im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, viele Verkehrs- und Wirtschaftsquellen zueinander neigten, wiederholte sich dieses Schauspiel im Großen. Oft sind es gar die Verkehrswege selbst, die sich infolge zusammenhangloser Projektierung gegenseitig im Wege liegen.

Vor dem Kriege waren die wirtschaftlichen Kräfte so stark, daß selbst diese manchesterliche Art der Stadterweiterung eine blühende industrielle Entwicklung nicht zu hindern vermochte. Ob freilich dabei auch der Kulturfortschritt, der seine Wege bekanntlich unabhängig von der Zivilisation geht, auf seine Rechnung kam, das ist fraglich. Je zivilisierter ein Staat, desto notwendiger, gleichzeitig aber desto schwieriger ist in ihm das Regieren. Schon zeigt der „Siedlungsverband" im wirtschaftlich regsten Teil Deutschlands, daß die regionale (vertikal geteilte) Verwaltung nicht mehr genügt und daß wichtige Verwaltungszweige unbeschadet der Provinzgrenzen horizontal geteilt werden müssen. Falsch ist die Meinung, als würde der Siedlungsverband, der sich auf ganz große Gesichtspunkte beschränken muß, wenn er gedeihlich arbeiten will, weitere Eingemeindungen überflüssig machen. Vom Standpunkt der Stadterweiterung aus ist die Konsolidierung großstädtischer Wirtschaftsgebiete nach wie vor zu fordern.

Die Einrichtung von Stadterweiterungsämtern, wie sie schon vor dem Kriege in den fortschrittlichen Städten erfolgte und im Großen die Errichtung des Siedlungsverbandes für den Ruhrkohlenbezirk im Frühjahr 1920, ist erst als natürliche Reaktion, also leider zu spät erfolgt. Bemerkenswert ist jetzt der starke Drang nach Sozialisierung und nach Fusionierung der größeren Betriebe. Letzten Endes haben beide zusammen mit den vorerwähnten behördlichen Einrichtungen dieselben Ursachen. Der Drang nach gegenseitiger Fühlungnahme und nach straffer Organisation spricht aus all diesen Bewegungen. Ob in den beiden letzten Fällen die beschrittenen Wege die rechten sind, mögen Berufenere beurteilen. Mir will scheinen, daß diejenige Wirtschaftsform die beste ist, innerhalb deren Arbeitsfreude und Tüchtigkeit sich am freiesten entfalten können.

Es ist falsch, resigniert mit der großen Auswanderung oder gar dem von Clemenceau gewünschten großen Sterben zu rechnen. Zum mindesten in den auf Kohle stehenden Industriestädten liegt das Bedürfnis nach Stadterweiterung auch jetzt noch vor. Eine Abwanderung der wirtschaftlichen Kräfte nach dem Ostrande des Ruhrkohlenbeckens, vielleicht aus politischen Gründen, ist heute schon zu verspüren. Dortmund muß also seine Arme öffnen. Aber nicht nur Verkehrsschwierigkeit, auch die Wohnungsnot steht im Wege, Ohne gesunde Wohnungsverhältnisse keine gesunde Wirtschaft! Wir haben im Aufsatz über Wohnungsbau (Seite 108) gesehen, wie sich dieser gewissermaßen sozialisiert hat, als die Wohnungserzeugung durch Unternehmer unmöglich wurde. Weder diese „Sozialisierung" noch der in Dortmund verhältnismäßig geringe Wohnungsbau durch die Werke haben uns geholfen. Die Kohle aber hilft sich selbst! Ein Teil der in die Welt gehenden Bodenschätze schlägt sich zu Tage als Dauerwert in vorbildlichen Siedlungen nieder; sie sind geeignet, die durchschnittliche Wohnqualität im Sinne einer Auflockerung zu bessern. Diese Wohnungen brauchen wir in erster Linie, andere sind ebenso notwendig, sie zu bauen ist vorläufig leider nur mit außerordentlicher aus der Gemeinde aufzubringender Steuerbelastung möglich. Ein auf seine Zukunft bedachtes Dortmund muß deshalb vor allem anstreben, die für die Entwicklung seiner Kohlengruben erforderlichen Wohnungen zu schaffen, bald zu schaffen! Daß dies auf möglichst wirtschaftlichem Wege geschehen muß, bedarf keiner Begründung (vergleiche auch Seite 111).

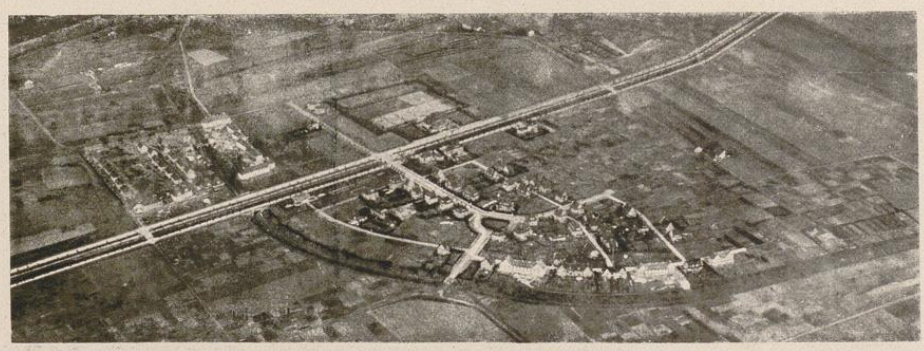


Abb. 193. — Fliegeraufnahme der Gartenstadt von Süd-Osten her aus 600 m Höhe von den Brüdern Gerlach am 24. 9. 1920.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Gartenstadt Dortmund e. Genossenschaft m. b. H. erstrebt die Errichtung von Eigenhäusern in weiträumiger, gartenumhegter Siedlungsweise. Ihre Tätigkeit soll allen Bevölkerungsschichten — insbesondere dem Mittelstand und den Minderbemittelten — zugute kommen. Die Bautätigkeit begann 1913, nachdem die Stadt Dortmund günstig gelegenes Gelände südlich des Westfalendamms zu niedrigen Preisen zur Verfügung gestellt hatte. In der ersten Bauperiode erstanden 54 Häuser, deren Zahl während der Kriegsjahre auf 61 stieg. Es wurden während dieser Zeit nur Einfamilienhäuser errichtet. 1919 wurde das Gelände nördl. des Westfalendamms erschlossen; bis Ende 1920 sind dort 75 Einfamilienhäuser und 15 Zweifamilienhäuser fertiggestellt. Der Teil südlich des Westfalendamms ist von Prof. Metzendorf-Bensheim, der nördliche Teil von Architekt Lutter-Dortmund bearbeitet.

Das von Stadtrat Dr. Cremer gegründete und geleitete Unternehmen ist gemeinnützig; ein spekulativer Gewinn ist satzungsgemäß ausgeschlossen. Ein etwaiger Überschuß, der sich nach Deckung der Unkosten, genügender Reservestellung und 4prozentiger Verzinsung an die Genossen ergibt, soll dem Unternehmen, insbesondere den Bewohnern wieder zugute kommen. Dieser Selbstverzicht auf Gewinnmöglichkeit im Interesse der Ansiedlung findet eine berechtigte Kehrseite in der Bindung des Besiedlers bezüglich einer spekulativen Weiterveräußerung der Besitzung und in der Verpflichtung, sich mit dem Bau und dessen Ausnutzung einem einheitlichen Ganzen einzufügen. Zur Sicherung dient das vertraglich vorbehaltene, durch Grundbucheintragung zu sichernde Wiederkaufsrecht, das in jedem Fall der Vertragsverletzung — aber auch nur dann! — von Genossenschaft oder Stadt geltend gemacht werden kann. Bleibt der Siedler vertragstreu, so ist er unumschränkter Eigentümer!

Neben der Bauausführung sorgt die Genossenschaft auch für die Finanzierung: Hypothekenbeschaffung (falls erforderlich bis zu 90% des Wertes), Verhandlung dieserhalb mit Reich, Staat, Versicherungsgesellschaften und Arbeitgeber, Erwirkung der Baukostenzuschüsse und dgl. mehr. Auf eine planmäßige Förderung des Kleingartenbaues wird größter Wert gelegt. Zu dem Zwecke ist eine besondere Genossenschaftsgärtnerei errichtet worden.

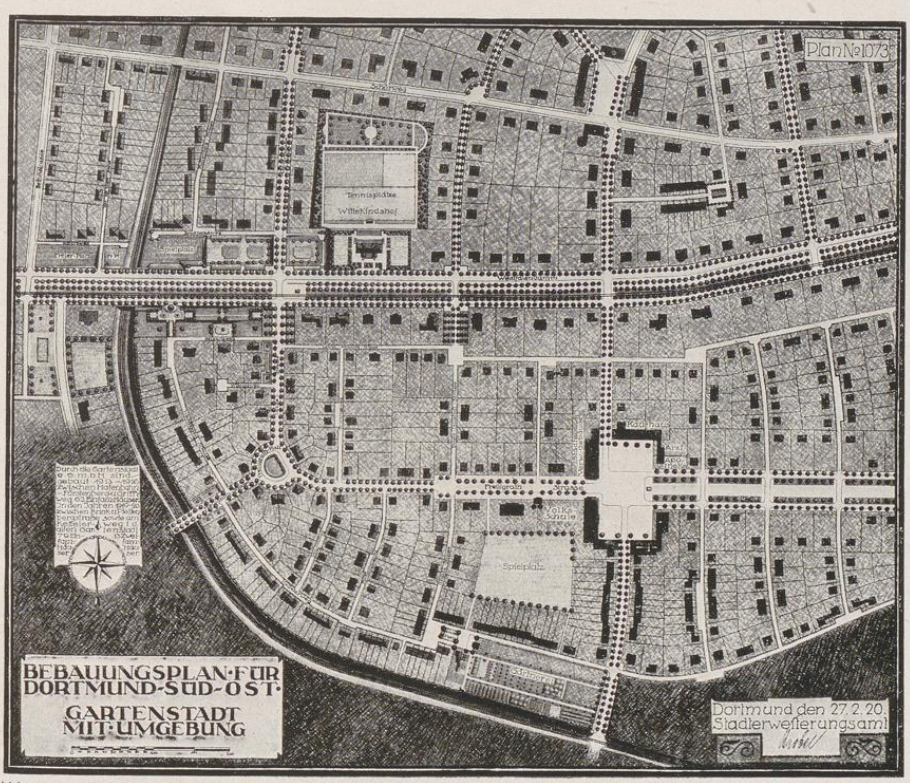


Abb. 194. — Vgl. Abb. 193, welche den ausgeführten Teil dieses Planes und die beiden Bauperioden deutlich erkennen läßt.



Abb. 195.— Wittekindshof am Westfalendamm. Städtisches Gasthaus bei der Gartenstadt. Architekt Dipl.-Ing. Reuter.



Abb. 196. — Einfamilienhaus an der Lübkestraße. Phot. J. Sieger-Hörde. Architekt Prof. Metzendorf-Bensheim.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

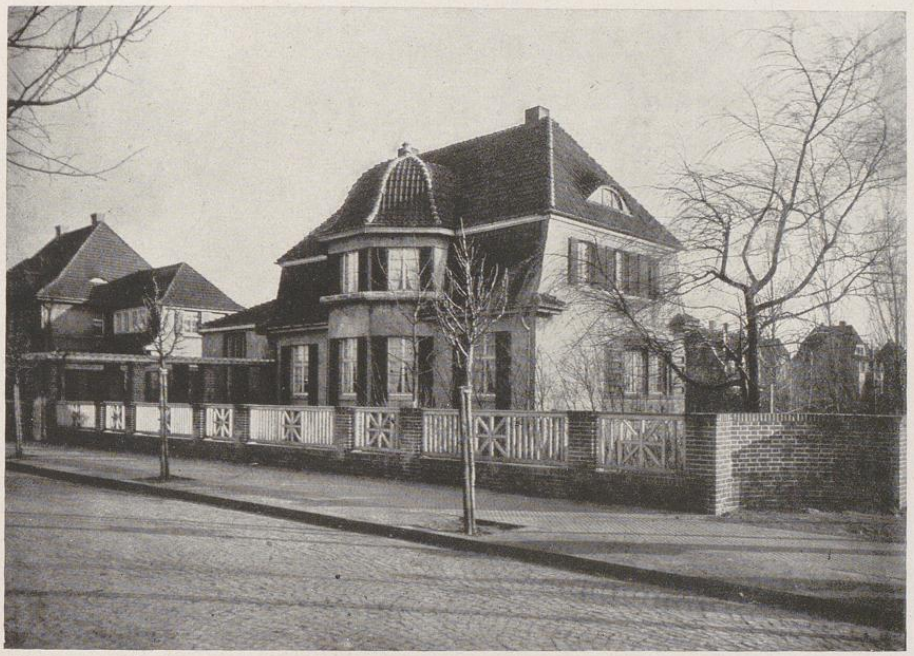


Abb. 197. – Haus Bagdons am Westfalendamm. Aufnahme B. Herrmann. Architekten D. und K. Schulze.



Abb. 198. — Landoisweg vom Grimmeweg aus, vorne Haus Dr. Schulz. Phot. J. Sieger-Hörde. Architekt Prof. Metzendorf-Bensheim.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 199. — Aus der neuen Bergarbeitersiedlung in Dortmund-Dorstfeld Blick vom Sportplatz nach der geplanten kath. Kirche an der Finefrau. Architekt Otto Seibelsberg-Berlin.

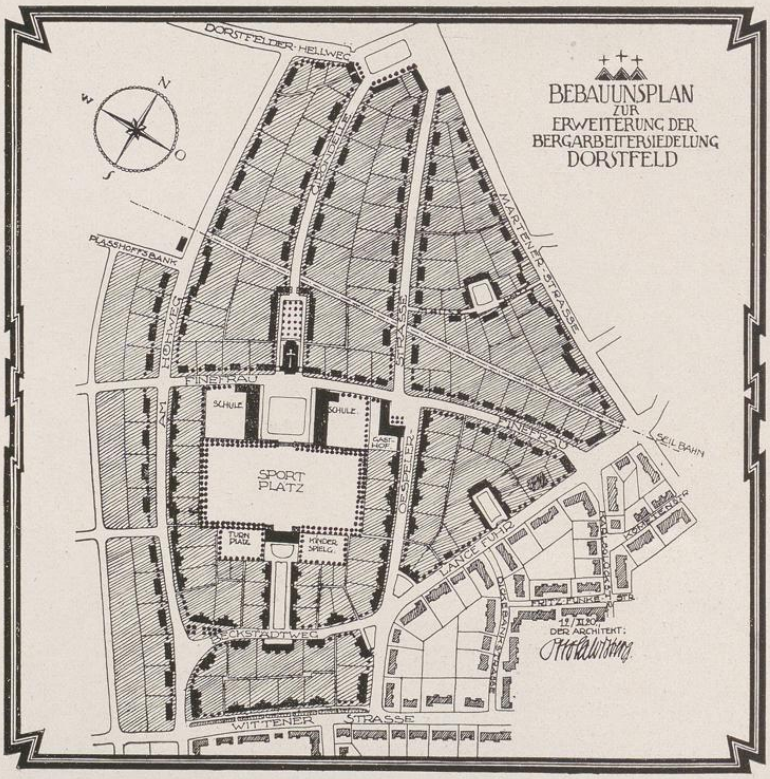


Abb. 200. — Bergarbeitersiedlung zwischen der vorhandenen Kolonie und der neuen Schachtanlage von Dortmund-Dorstfeld. Projektierung und Ausführung durch die Berlinische Bodengesellschaft. Architekt Otto Seibelsberg.



Abb. 201. — Aus der Kolonie der Zeche Dorstfeld. Einfamilienhäuser a. d. Wittener Straße. Vgl. Abb. 249. Arch. O. Schwer-Essen.

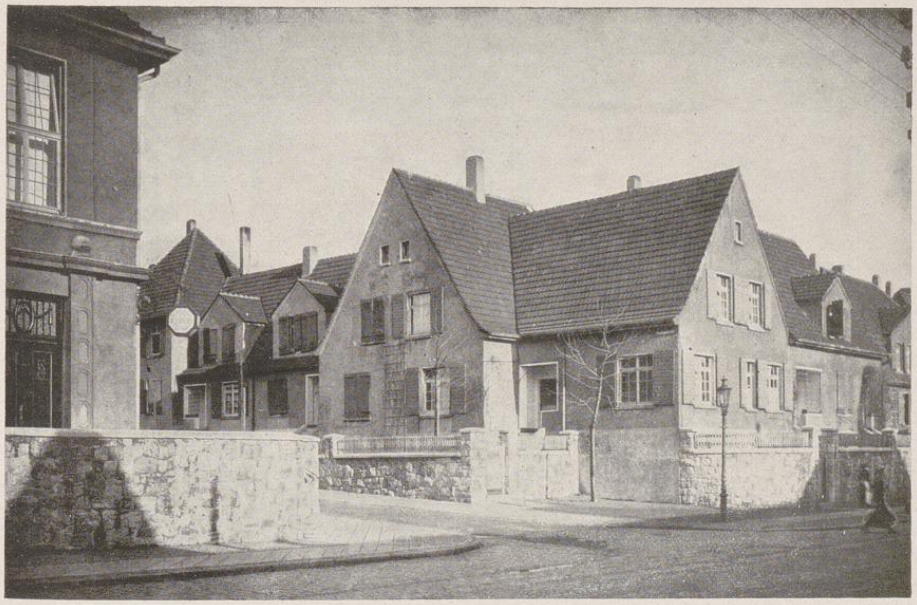


Abb. 202. — Wittener Straße (Ecke Dickebankstraße), links Bergschänke. Die Kolonie wurde 1913—15 gebaut. Sie besteht aus 524 Häusern mit 736 Wohnungen. Fortsetzung als Bergmannssiedlung im Bau. Vgl. gegenüber.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

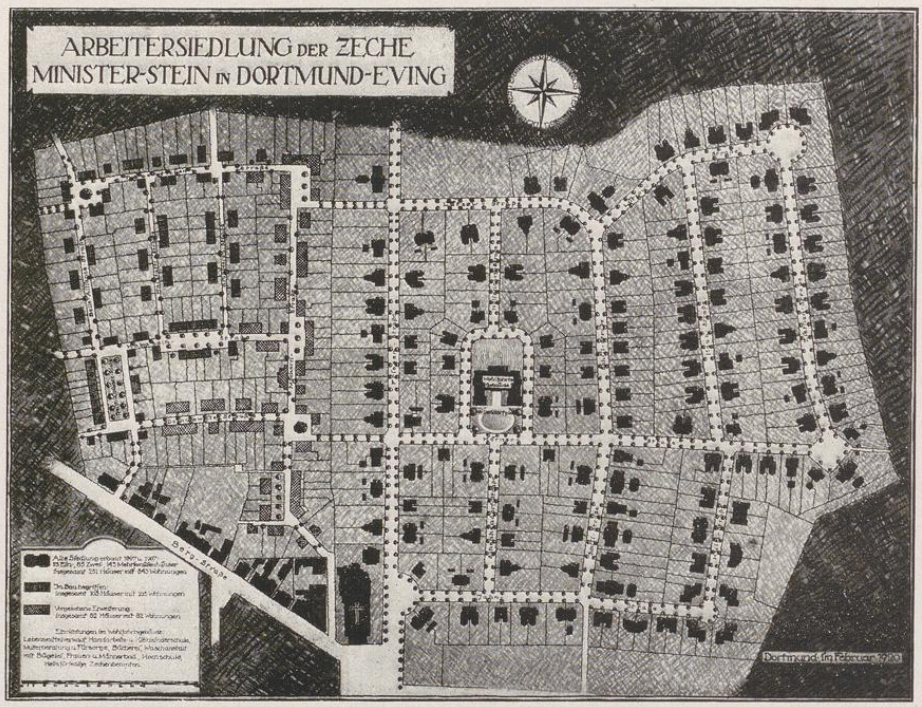


Abb. 203. — Kolonie Externberg. Der alte Teil mit den breiten Straßen ist 1897 und 1907, der westliche Teil 1918—20 errichtet. 1920 wurde noch eine östliche Erweiterung nach der Evinger Straße zu begonnen. Die Kolonie, die dann 837 Familien in 297 Häusern beherbergt, wurde einschließlich der Nachkriegsbauten auf Kosten der Gelsenkirchener Bergw. A.-G. und durch deren Baubüro (Bmstr. Meurer) errichtet.



Abb. 204. — Schenckendorff-Straße mit Wohlfahrtsgebäude.

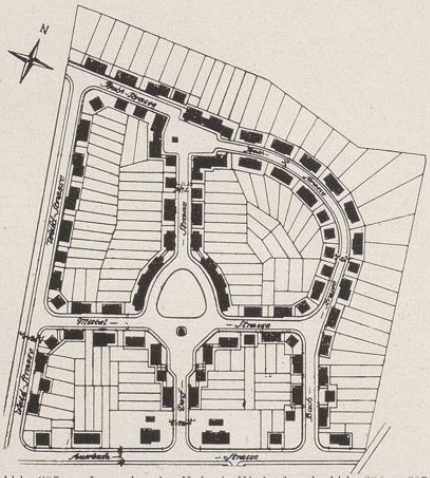


Abb. 205. — Lageplan der Kolonie Kirdorf, vgl. Abb. 206 u. 207.

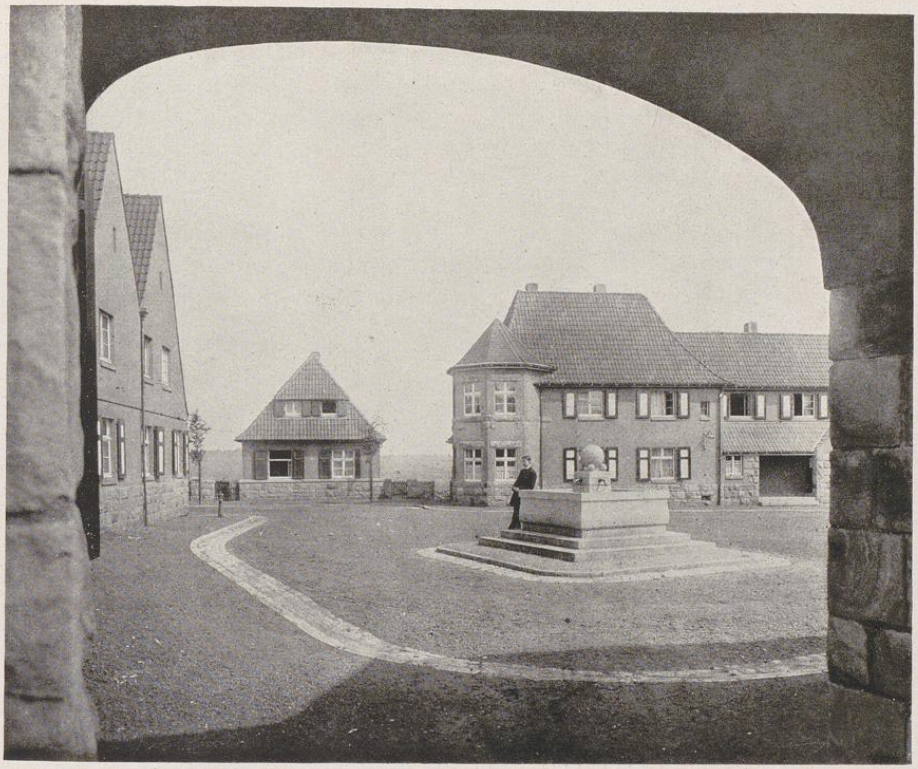


Abb. 206. — Platzbild aus der Kolonie Kirdorf, 1912/14 von der Gelsenkirchener Bergw.-A.-G. bei Schacht 3 der Zeche Minister Stein mit 152 Wohnungen in 87 Häusern erbaut. Trotz der weiträumigen Bauweise mußten in der damals noch nicht zu Dortmund gehörigen Siedlung unnötig breite Straßen angelegt werden, was nicht nur vom wirtschaftlichen, sondern auch vom künstlerischen Standpunkt das Unternehmen beeinträchtigt.



Abb. 207. Platz an der Kreuzung von Dorf- und Mittelstraße in der Kolonie Kirdorf. Vergl. auch Abb. 246.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

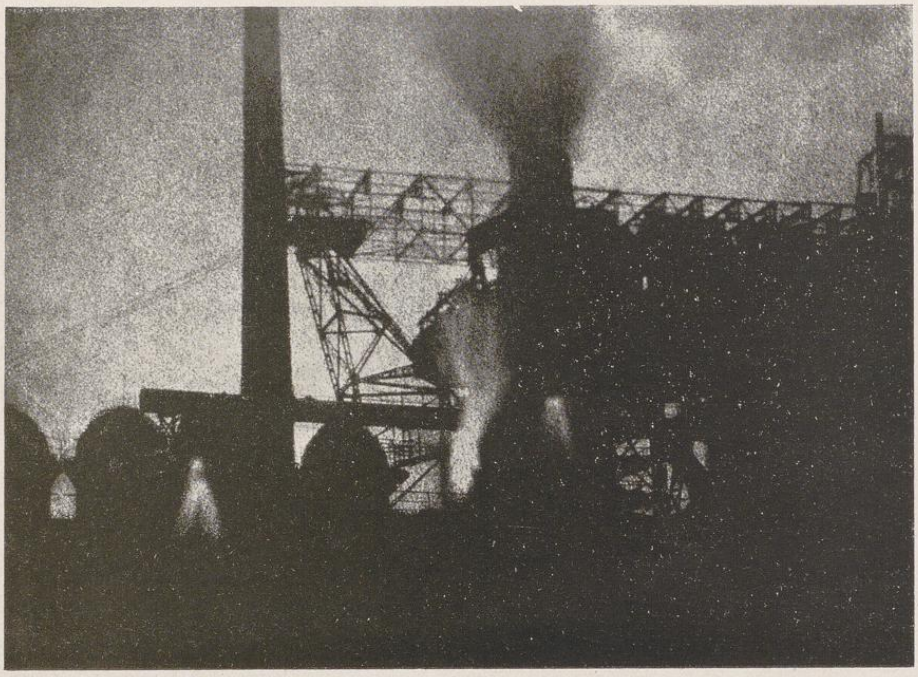


Abb. 208. — Hochofenanlage Phoenix am Abend. Nach einem Gummidruck von Othmer & Angenendt-Dortmund.

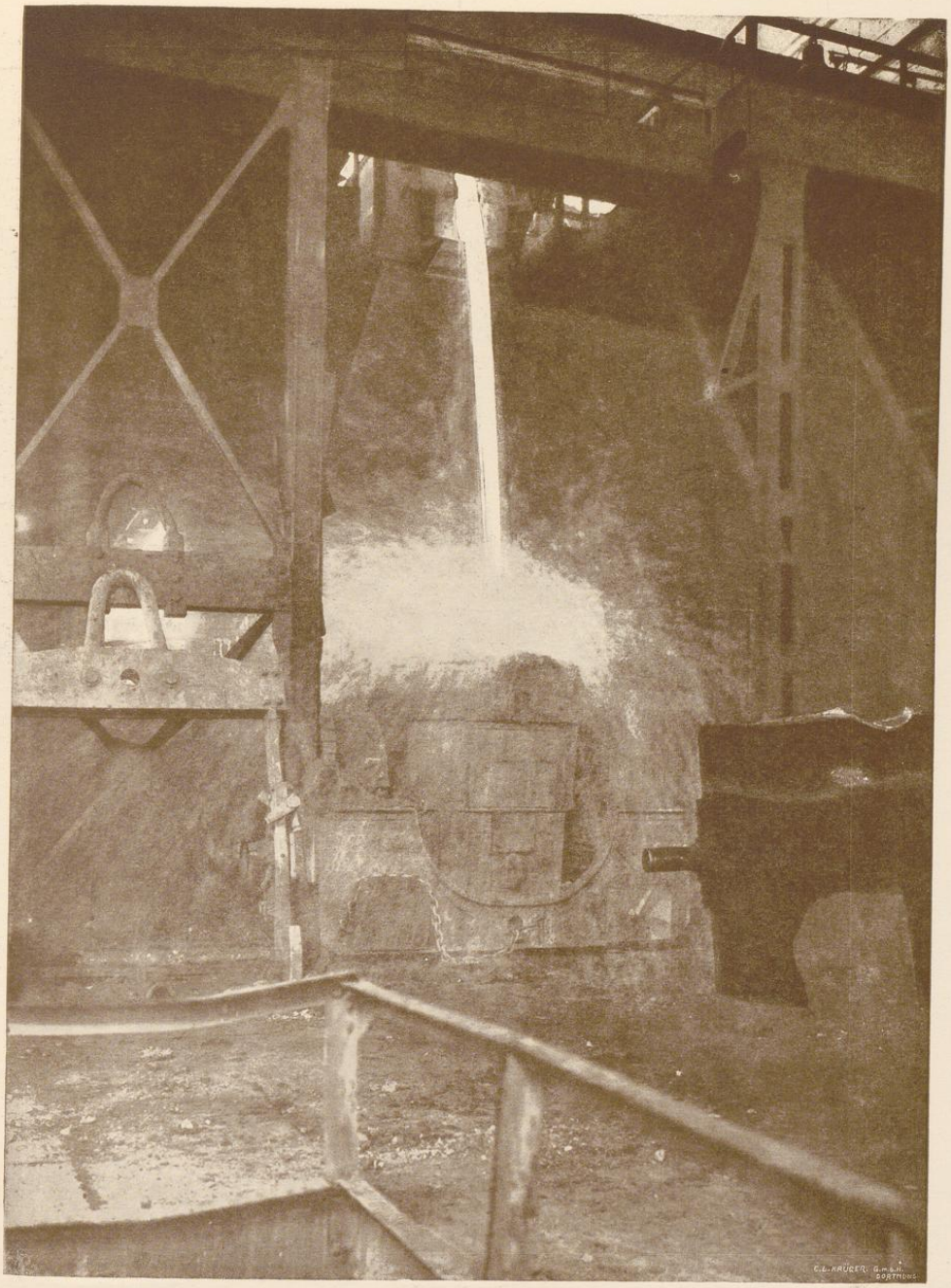
Die wirtschaftliche Bedeutung Dortmunds in der Eisenindustrie.

Von Dr. BRETSCHNEIDER-Dortmund.

Lange Zeit hindurch und in vielfacher Beziehung noch heute ist Dortmund Mittelpunkt des nördlichen Produktionsgebietes der Mark, das dichter besiedelt aus seinen ertragreichen Niederungen der Hellwegstraße den Überfluß an das mit den rauhen Witterungsverhältnissen kämpfende, ärmere südliche Gebirgsland abgeben mußte und später dafür Holz, Holzkohle, Eisen und andere Bodenschätze eintauschte. So wurde es Hauptträger des Handels in diesem Gebiete. Von der stolzen Höhe einer Handelsstadt, auf die Dortmund durch die Regsamkeit ihrer reisigen Kaufleute geführt war, Handelspioniere, die weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt und bald in Brügge, Antwerpen, London, bald in Riga, Dorpat und Nowgorod auf Märkten und Messen zu finden waren, sank die Stadt schon Ende des vierzehnten Jahrhunderts wieder zum Landstädtchen herab, das, wie in vergangenen Tagen, wieder auf den Ackerbau seiner Bewohner angewiesen war.

Am Ende der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde die ehemals freie Reichs- und Hansestadt Dortmund durch Bahnbauten nach verschiedenen Richtungen hin aus ihrer ruhigen Beschaulichkeit aufgerüttelt. Eine neue Zeitepoche für die Stadt brach an, und sie ist glänzender als jene, da Dortmunds Kaufleute in aller Welt bekannt und geehrt wurden.

Den Aufschwung veranlaßte die moderne Ausgestaltung des schon im Mittelalter bekannten Kohlenbergbaues. Scharen von Arbeitern und Ingenieuren zogen heran und nahmen Besitz von dem kohlenreichen Boden in Wald und Weide, holten in unermüdlicher Arbeit aus der Tiefe in Jahrtausenden angesammelte Bodenschätze herauf und führten sie der neu erstandenen Industrie zu, die in Hochöfen riesige Mengen in- und ausländischer Erze niederschmolz und die Eisenmengen den Hammer- und Walzwerken übergab zur Weiterverarbeitung für die vielgestaltigen Erfordernisse



MISCHER BEIM KIPPEN

AUFNAHME AUS DEN STAHLWERKEN DER DORTMUNDER UNION

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

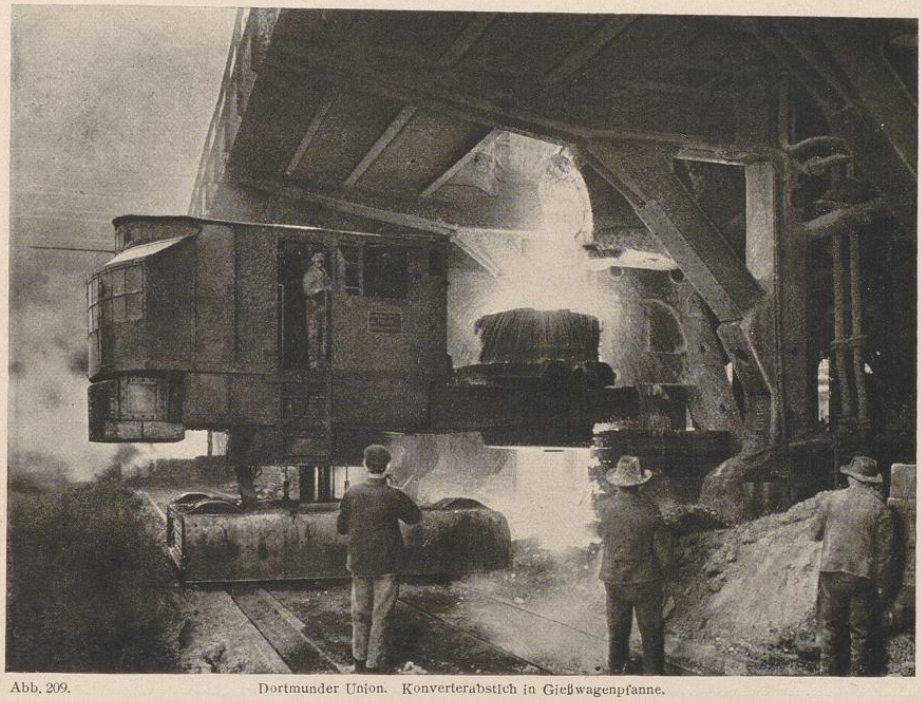


Abb. 209. Dortmunder Union. Konverterabstich in Gießwagenpfanne.

des Verkehrs, der Baukunst und des gesamten werktätigen Lebens, Millionen von Werten an einem Tage schaffend. Dortmund wurde Industriestadt.

Die Dortmunder Eisenindustrie kann in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung nicht losgelöst von der Gesamtentwicklung Deutschlands zum Industriestaat beurteilt werden. Wie der gesamte Westen ein ausschlaggebender Faktor für diese Entwicklung geworden ist, wie von seiner stetigen, ruhigen Entwicklung das Wohl und Wehe der gesamten Volkswirtschaft des Staates abhängt, so hat innerhalb dieses Gebietes sich Dortmund eine tonangebende Stellung errungen. Die besonders günstigen Vorbedingungen für eine gedeihliche Entwicklung des Eisengewerbes sind in dem dichtbevölkerten und von altersher industriereichen Rheinland-Westfalen gegeben. Das Fundament der rheinisch-westfälischen Industrie bilden die großen Kohlenablagerungen im Ruhrrevier, die zwei Drittel der gesamten deutschen Kohlenproduktion liefern, wenigstens vor dem Kriege. Die Eisenerzgewinnung ist dagegen nur gering und bleibt hinter dem Verbrauch der Hochöfen weit zurück. Ihre Roheisenerzeugung betrug 1904 39,8 %, 1910 44 % der gesamten deutschen Produktion. Das Ruhrrevier ist weniger Eisenerzeugungs- als Eisenverarbeitungsgebiet; große Mengen des in ganz Westdeutschland verhütteten Roheisens werden in diesem westdeutschen Kohlenbecken verarbeitet. Jede Art von Betrieben ist in Rheinland-Westfalen anzutreffen: Groß- und Kleinbetrieb, gemischte und reine Werke, Hochofen-, Stahl-, Walz- und Verarbeitungswerke.

Was von Westfalen im allgemeinen gilt, trifft für Dortmund im einzelnen zu. Kohlen und Eisen sind es, welche der Stadt ihre Merkmale aufdrücken, die Bierindustrie, auf die die Dortmunder nicht minder stolz sind, tritt gegenüber der Eisenindustrie doch zurück. Der Ausbau der Eisenindustrie auf der Grundlage einer besseren Beförderungsmöglichkeit der Rohprodukte und Fertigfabrikate, zuerst durch gute Straßen, dann die Eisenbahn, wenn auch im Verhältnis zur Allgemeinentwicklung dieses bahnbrechenden Beförderungsmittels ziemlich spät, gibt die Richtlinien für den Ausbau und wirtschaftlichen Aufbau der Stadt. Die Lage am Dortmund-Emskanal, auch einer Errungenschaft der Industrie, gibt Dortmund einen nicht zu unterschätzenden Vorteil gegenüber den meisten übrigen Zentren des Ruhrgebietes, vor allem in der Rohstoffbeschaffung; die Verfrachtung der Fertigfabrikate fällt hiergegen wenig in die Wagschale.

Um die Erreichung der für die Entwicklung der

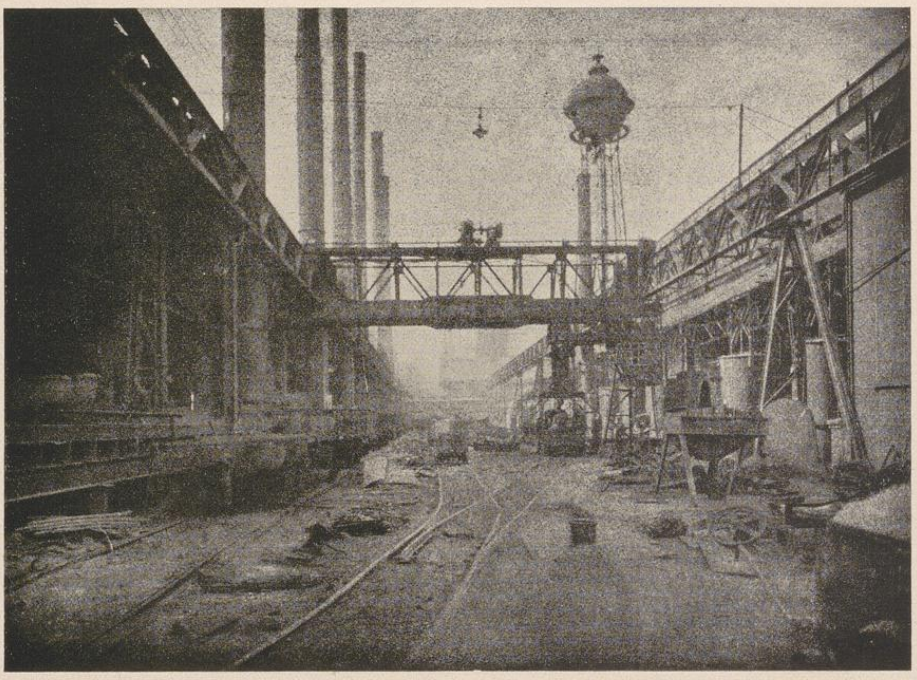


Abb. 210. — Hörder Hochofenwerk des „Phoenix". Schrottplatz. Phot. Othmer & Angenendt-Dortmund.

Eisenindustrie so unbedingt notwendigen Eisenbahnen mußte die Stadt einen förmlichen Kampf mit den maßgebenden staatlichen Faktoren führen. Sie ist dabei Siegerin geblieben, aber lange Zeit stiefmütterlich behandelt worden. Dieselbe Kurzsichtigkeit zeichnete die Regierung noch in manch' anderen die Industrie eng berührenden Fragen aus. Die Privatindustrie war in ihrer Gesamtentwicklung vollkommen auf sich selbst gestellt. Und sie ist es, die der Stadt in dem äußeren Rahmen jene Riesenbetriebe gegeben hat, in denen Tag und Nacht unter dem Dröhnen der Maschinen Millionenwerte für die Menschheit geschaffen werden, sie ist es, die der Stadt zum modernen Ausbau mit seinen breiten Straßen, schönen Gebäuden und Plätzen, zu den Mitteln, Kunst und Wissenschaft zu pflegen, verholfen haben.

Zum Teil in Dortmund, zum Teil in seiner nächsten Umgebung, liegen die drei großen Eisen- und Stahlwerke. Im Norden das Eisen- und Stahlwerk Hoesch, dessen Produktion vor dem Kriege hingereicht hätte, um mit ihrem Erlös den ganzen Roggenimport Deutschlands zu decken, im Süden der Hörder Verein, dessen Erzeugung an Fertigfabrikaten zur gleichen Zeit täglich etwa zehn lange Eisenbahnzüge von je ungefähr 50 Wagen füllte, und im Westen, näher dem Weichbilde der Stadt die Dortmunder Union, deren Jahresproduktion an Schienen zur Herstellung einer Gleisstrecke vom Nordkap bis Konstantinopel reichte.

Über die Bedeutung der Mutter der Eisenproduktion, des Kohlenbergbaues, unterrichtet ein besonderer Aufsatz über die bergbauliche Entwicklung Dortmunds von Oberbergrat Schaper, Seite 59. Um die Riesen der Kohlen- und Eisenindustrie schließt sich ein dichter Kranz bedeutender Werkstätten der Fertigindustrie im Eisenhoch- und Brückenbau, Wagenbau, Weichenbau und Maschinenbau, für die besonderen Bedürfnisse des Bergbaues, sowie der Eisen- und Stahlindustrie bei ihrer Erzeugung und Verarbeitung. Sie bauen sich alle mehr oder minder auf der Erzeugung der großen Werke auf und stehen im engsten Zusammenhang mit ihnen, sie ergänzend oder die Erzeugungsmöglichkeit erweiternd.

Welchen Einfluß diese zahlreichen industriellen Unternehmungen auf die Bevölkerungszunahme und auf die Steuerkraft der Stadt ausübten, mögen wenige Zahlen beweisen. Hatte die Stadt im Jahre 1803 etwa 4000 Einwohner, nach Überwindung der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 211. — Abendstimmung am Hörder Hochofenwerk des „Phoenix". — Phot. Othmer & Angenendt-Dortmund.

Wirtschaftskrise im Jahre 1877 etwa 66 000, so beherbergte sie 1905 bereits 176 000 und heute nach Eingemeindung einiger Vororte über 300 000, eine Entwicklung, welche selbst die kühnsten Erwartungen hinter sich gelassen hat. Von 1906 bis 1918 stieg die Steuerveranlagung von rund 1 800 000 Mark auf rund 4 000 000 Mark.

Die Entwicklung der Eisenhüttenindustrie selbst mögen einige Zahlen der beiden in Dortmund gelegenen Werke, der Dortmunder Union und des Stahlwerks Hoesch, illustrieren. Das Stahlwerk Hoesch hatte in den Jahren

1906/07 eine Roheisenproduktion von 290 980 Tonnen u. eine Rohstahlproduktion von 387 941 Tonnen,
1913/14 eine Roheisenproduktion von 528 118 Tonnen u. eine Rohstahlproduktion von 600 046 Tonnen

bei einer Gesamtbelegschaft von

4421 Arbeitern und Angestellten im Jahre 1906/07 u.
5300 Arbeitern und Angestellten im Jahre 1913/14.

Die Erzeugung der Dortmunder Union stellte sich im Jahre

1906/07 auf 248 578 Tonnen Roheisen und 363 513 „ Rohstahl,
1913/14 auf 404 153 „ Roheisen und 514 234 „ Rohstahl

bei einer Gesamtbelegschaft von

rund 5700 Arbeitern und Angestellten im Jahre 1906/07
„ 7200 „ „ „ „ „ 1913/14.

Es ist klar, daß diese Riesenbetriebe mit ihrer ständig gesteigerten Produktion bald nicht mehr genügend Absatz im Inland finden konnten. Wie in alten Zeiten die reisigen Kaufleute eroberten nun die modernen Großbetriebe Schritt für Schritt die Auslandsmärkte und trugen Dortmunds Namen als Sitz einer in Menge und Güte gleich leistungsfähigen Industrie in die entferntesten Weltgegenden. Nicht allein die europäischen Länder sind Abnehmer all der vielgestaltigen Erzeugnisse der Dortmunder Eisenindustrie geworden, Zeugen von ihrem Fleiß überspannen in Form von Brücken Flüsse und Ströme in allen Weltteilen, laufen in Form von Schienen durch Täler und über Gebirge in der ganzen Welt und befördern in Wagen aus hiesigen Werkstätten Güter der verschiedensten Art nach den verschiedensten Weltgegenden. Es würde viel zu weit führen, wollte man alle die Erzeugnisse einzeln anführen, mit denen bis an den Rand der Wüste im fernen Afrika und bis auf die höchsten Gipfel Südamerikas Dortmunds Ruhm als Eisenstadt getragen wurde. Die Dortmunder Union allein lieferte vor dem Kriege jährlich über 5000 Weichen an die Staatsbahnen Deutschlands, Norwegens, Serbiens, Bulgariens, Brasiliens, Chinas und vieler anderen Staaten, tausende von Waggons an fast alle Staaten Europas und des überseeischen Auslands; ihr Radsatzmaterial genießt Weltruf, ihr Eisenbahnmaterial hat sich fast alle Kulturländer der Welt erobert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 212. — Eisen- und Stahlwerk Hoesch. Benzolfabrik und Kokslagerkran. Phot. H. Strobel.

Wer die großen Weltausstellungen der letzten Jahrzehnte zu besuchen Gelegenheit hatte, der fand sicher auch die Dortmunder Eisenindustrie an hervorragender Stelle beteiligt und mit achtunggebietenden Ausstellungsobjekten vertreten. Noch die letzte Ausstellung vor dem Kriege in Malmö sah eine Kurbelwelle der Dortmunder Union im Stückgewicht von über 80 000 kg und ein im Stahlhof dortselbst ausgestelltes Polrad von demselben Gewicht, eine achtunggebietende Leistung selbst unter den dort vertretenen Riesen der Schwerindustrie. Sind diese wenigen Zahlen auch nicht imstande, eine ausschlaggebende Beurteilung für die Entwicklung der Eisenhüttenindustrie Dortmunds zuzulassen, so beweisen sie doch das Emporsteigen der Produktion, die damit nur der Gesamttendenz Deutschlands in diesen Jahren folgte, und im Zusammenhang damit den Einfluß, den diese Entwicklung der Werke auch auf die Entwicklung der Stadt nicht nur in Handel und Wandel notgedrungen nehmen mußte. Der Konkurrenzkampf der vorerwähnten kleineren Werke und Werkstätten tat sein übriges, um auch sie zu Erweiterungsbauten, zur Neuaufnahme von Fabrikationszweigen zu veranlassen.

Mitten in diese teils geplanten, teils halbvollendeten Maßnahmen zu einem weiteren Aufstieg der industriellen Entwicklung Dortmunds griff der Krieg mit rauher Hand ein. Zwar blieben die Werke vor schwerwiegenden Eingriffen, denen jene an den Grenzen des Reiches ausgesetzt waren, wenn man von behördlichen Maßnahmen absieht, verhältnismäßig verschont. Dank der günstigen Lage im Kohlengebiet und am Dortmund-Emskanal machten sich Verkehrsstörungen in der Zufuhr der Rohstoffe nur im geringen Umfange bemerkbar. Die Umstellung der meisten Betriebe auf die Herstellung aller jener Erzeugnisse, die die Kriegsführung gegen eine Welt von Feinden erforderte, nahm zwar einige Zeit in Anspruch, doch kann man sagen, daß im Jahre 1915 dieselbe vollendet war und fast sämtliche Betriebe bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit fast ausschließlich für direkten und indirekten Kriegsbedarf arbeiteten. Es wäre bei dem Riesenbedarf an Kriegsmaterial aller Art und den ständig zur Front abgehenden männlichen Arbeitern nicht möglich gewesen, Leistungen, wie sie die Werke während des Krieges vollbracht haben, aufzuweisen, wenn es nicht gelungen wäre, an den weiblichen Arbeitskräften und Kriegsgefangenen einen teilweisen Ersatz zu finden. Die Umstellung der Betriebe auf die Neufabrikation des Kriegsbedarfes erforderte mannigfache Änderungen, vor allem Um- und Neubauten. Sie wurden



Abb. 213. Dortmunder Union. Brückenbau-Montagehalle.

ohne wesentliche Störungen durchgeführt, dank der ausgezeichneten technischen Leitung, über welche die in Frage kommenden Werke verfügten. Eine Beurteilung der Leistungen während des Krieges wird indessen erst im vollen Umfange möglich sein, wenn nach Ablauf der von Haß und Leidenschaft erfüllten Jetztzeit eine ruhige, sachliche Prüfung aller Produktionsfaktoren möglich ist. Man kann indessen sagen, daß selbst in der unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse leidenden Kriegszeit nach einem anfänglichen Zaudern eine weitere Aufwärtsentwicklung der Dortmunder Eisenindustrie stattgefunden hat.

Die Dortmunder Eisenindustrie ist mit ihrer großen Arbeiterzahl und ihren sozialen Einrichtungen innerhalb des Gemeinwesens ein Faktor von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung geworden. Mehr als 19 Millionen Mark haben die drei großen hiesigen Werke außer den gesetzlichen Leistungen für Versicherungen und dergl. in Höhe von 3½ Millionen Mark in einem einzigen Jahre (1917/18) an freiwilligen Beiträgen, wie z. B. Zuschüssen für Beschaffung von Lebensmitteln, Kriegsunterstützungen, Beiträgen für öffentliche Wohlfahrtszwecke, Zuwendungen an Pensions- und Unterstützungskassen usw. aufgewendet. Die Dortmunder Eisenindustrie erhält nicht nur direkt eine große Anzahl von Arbeitern, sondern gibt Verdienstmöglichkeiten einem hohen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung der Stadt. Mit all ihren Einrichtungen ist sie ein Segen für Tausende von Beamten und Arbeiterfamilien, nicht zuletzt bei der Berufswahl ihrer Söhne. Dank den tüchtigen Fachschulen der Stadt, zu denen noch entsprechende Einrichtungen einzelner Werke treten, können die jungen Leute neben einer tüchtigen Fachausbildung in den Werken auch eine damit Schritt haltende theoretische Ausbildung in den Schulen erlangen, und da die deutsche Eisenhüttentechnik noch voll der Geheimnisse ist und weite Ausbaumöglichkeiten besitzt, wird sie auch strebsamen jungen Männern die Möglichkeit zu einem raschen Vorwärtskommen bieten, sofern der deutschen Eisenindustrie in wirtschaftlicher Hinsicht nicht Fesseln auferlegt werden, die ihren weiteren Aufstieg hindern.

Die Stadt hat ein Anrecht, unter des Reiches industriellen Grundpfeilern mit an erster Stelle berücksichtigt zu werden, sie hat dieses Recht nicht zuletzt kraft der energischen und zielbewußten Eisenindustrie, die großzügig geleitet für die Bevölkerung auch in schlimmen Tagen einen Hoffnungsanker darstellt, der für die Gemeinde sichern Halt bietet, selbst wenn die Wogen wirtschaftlicher Kämpfe noch so hoch gehen mögen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

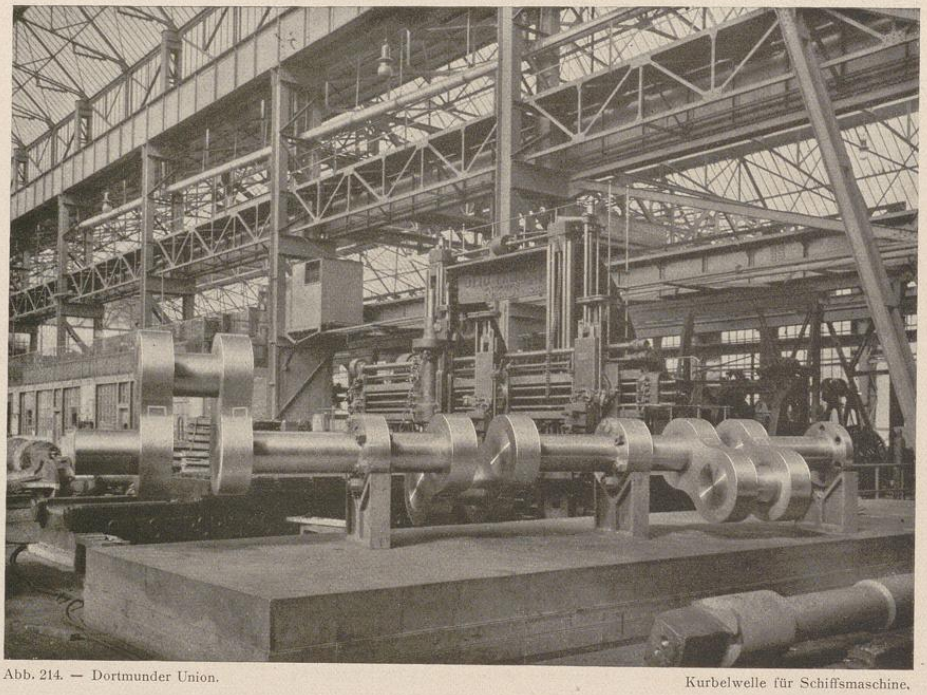


Abb. 214. — Dortmunder Union. Kurbelwelle für Schiffsmaschine.



Abb. 215. — Eisen- und Stahlwerk Hoesch. Gichtbühne des Hochofens VI. — Phot. H. Strobel.

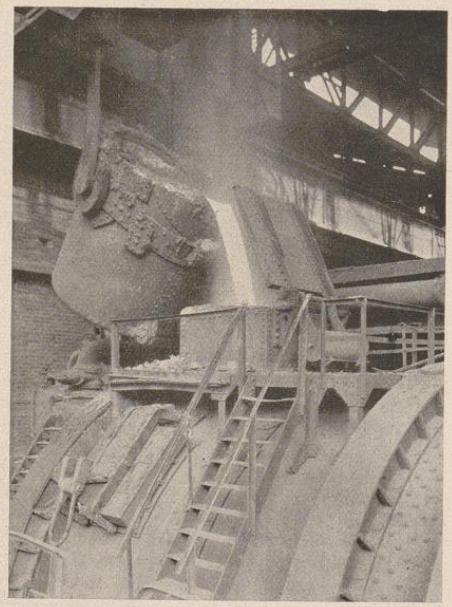


Abb. 216. — Dortmunder Union. Mischereinguß.

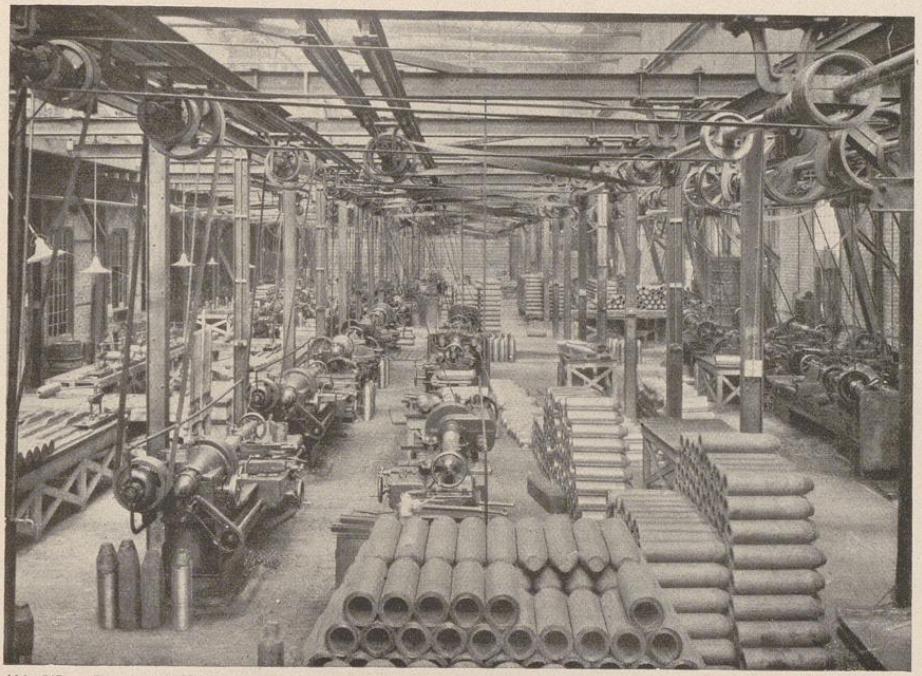


Abb. 217. — Dortmunder Union. Geschoßdreherei.

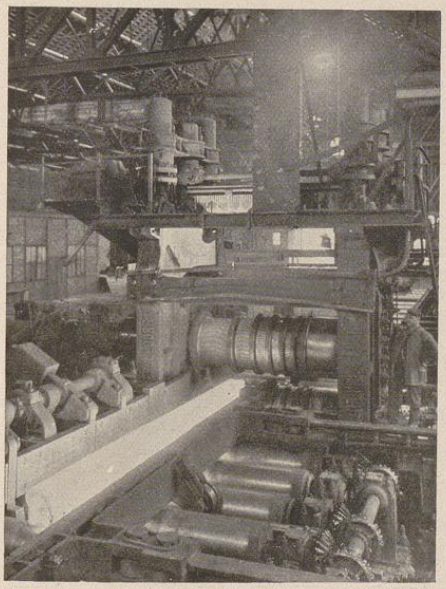


Abb. 218. — Dortmunder Union. Walzwerk, elektrisch angetriebene Blockstraße.



Abb. 219. — Dortmunder Union. 2000-To-Presse.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

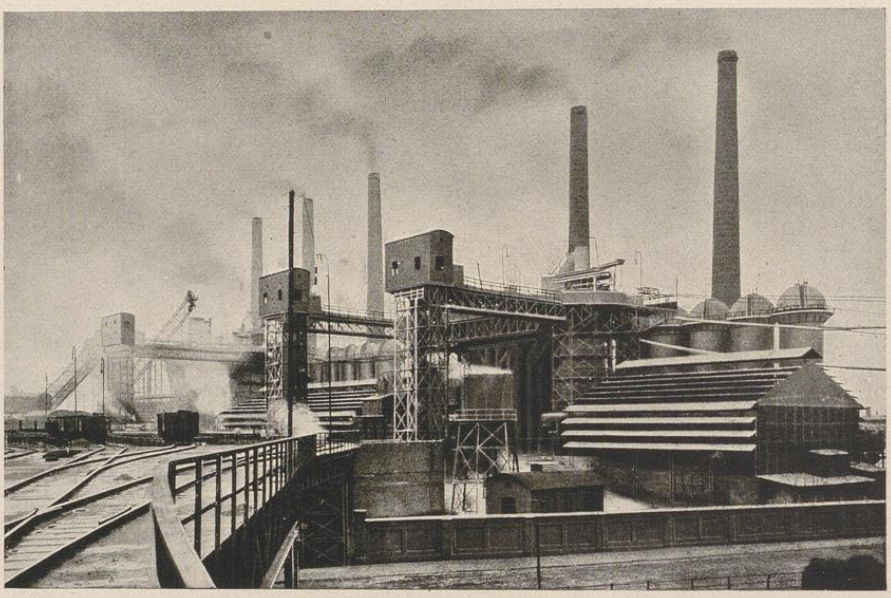


Abb. 220. Hochofenanlage des Eisen- und Stahlwerks Hoesch.

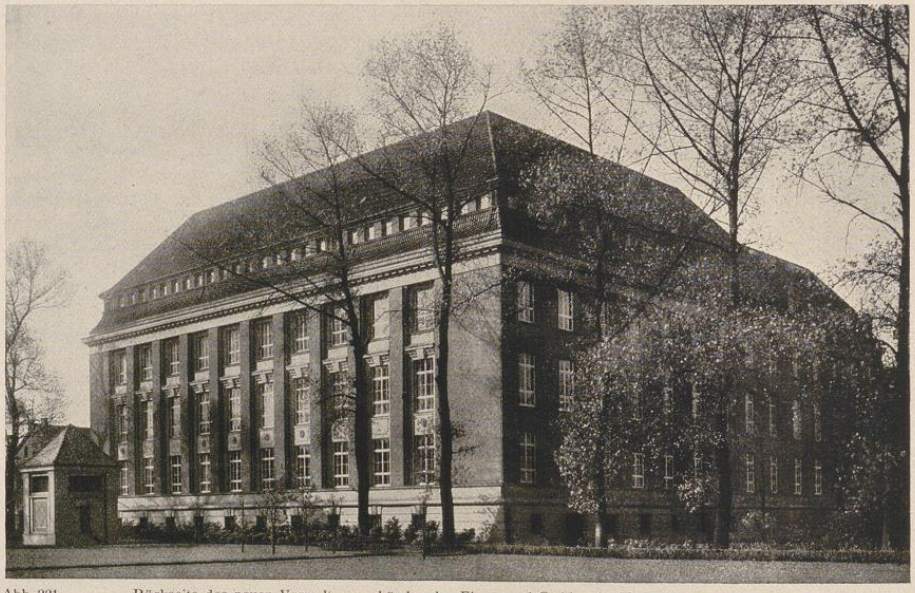


Abb. 221. Rückseite des neuen Verwaltungsgebäudes des Eisen- und Stahlwerks Hoesch; erbaut 1912/13. Arch. B. D. A. Steinbach u. Lutter-Dortmund.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

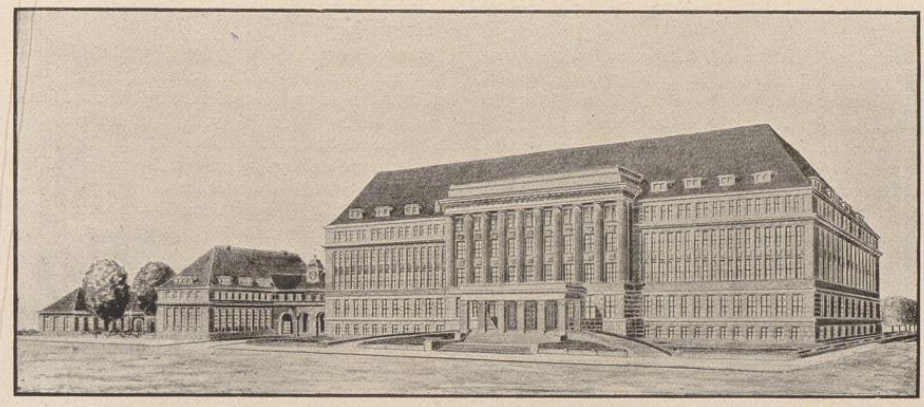


Abb. 222. — Verwaltungsgebäude der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft an der Rheinischen Straße. Entworfen unter Zugrundelegung eines Vorentwurfs des Regierungsbaumeisters Meyer von den Architekten D. u. K. Schulze; ausgeführt während des Krieges unter der Leitung des Regierungsbaumeisters Dengler.

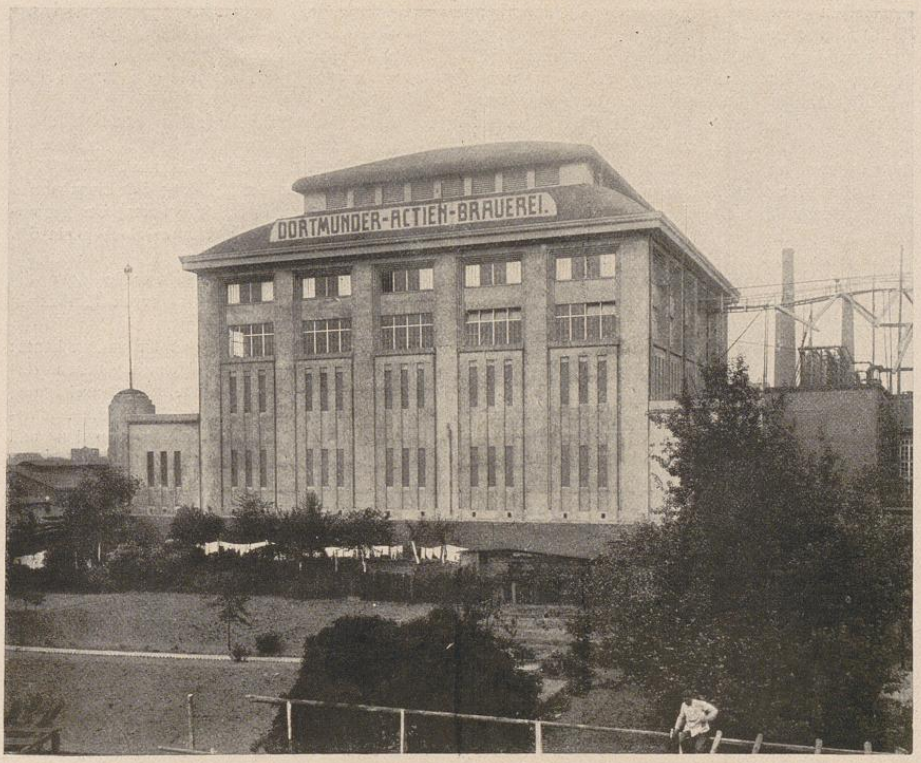


Abb. 223. — Erweiterungsbau der Dortmunder Actien-Brauerei; erbaut 1912/13. Arch. D. u. K. Schulze-Dortmund.

Das städtische Tiefbauamt.

Von Stadtbauinspektor, Regierungsbaumeister a. D. HARTLEB.

Die vom Tiefbauamt geschaffenen baulichen Anlagen sind zum großen Teil den Veilchen vergleichbar, die im Verborgenen blühen. Dies gilt vor allem von denjenigen Bauwerken und Anlagen, die allgemein als „Tiefbauten" bezeichnet werden und denen das Tiefbauamt seinen Namen verdankt: Entwässerungskanäle, Versorgungsleitungen u. dgl. Auch für den Straßenbau trifft es in gewissem Grade zu. Denn den städtischen Straßen geht es wie den Frauen, von denen ja diejenigen die besten sein sollen, über die am wenigsten gesprochen wird. Daß auch Brücken, Straßenunterführungen und sonstige, nicht in der Tiefe verschwindende Bauwerke zu den Aufgaben städtischer Tiefbauämter gehören, ist dem größten Teil des Publikums nicht bekannt. Aber auch selbst diese fallen nicht so in die Augen und fordern nicht in dem Maße zur Bewunderung oder Kritik heraus, wie monumentale Hochbauten — öffentliche Gebäude und dergleichen —, die zum Aufgabenkreis städtischer Hochbauämter gehören.

Bis zum Jahre 1900 bestand in Dortmund ein Stadtbauamt, dem das gesamte städtische Bauwesen unterstand. Leiter dieses Amtes war von 1876 bis 1900 der Geheime Baurat Marx, dem zu Ehren die Marx-Allee am Kaiser-Wilhelm-Hain ihren Namen trägt. Während dieser Zeit wurde die Dortmunder Kanalisation und die zur Klärung der Abwässer dienende Rieselfeldanlage an der Lippe bei Waltrop, unter der Leitung des hochverdienten, noch heute im Dienst der Stadt tätigen Oberingenieurs Kniebühler, gebaut. Im übrigen beschränkten sich die Tiefbauarbeiten im wesentlichen auf die Unterhaltung der Straßen und Plätze. Die um die Wende des Jahrhunderts einsetzende gewaltige Entwicklung Dortmunds machte eine Teilung der Stadtbauverwaltung in ein Hochbauamt und ein Tiefbauamt notwendig, deren Leiter beide Sitz und Stimme im Magistrat erhielten.

An die Spitze des Tiefbauamtes trat Stadtbaurat Bovermann. Ihm gab das Wachsen der Stadt ein reiches Feld der Betätigung.

Zahlreiche wichtige Aufgaben sind dem Tiefbauamt seit 1900 gestellt worden; ihre glückliche Lösung ist dem zielbewußten und tatkräftigen Leiter des Amtes zu verdanken

Zuerst galt es, den in Vorbereitung befindlichen Umbau des Hauptbahnhofes möglichst günstig für die Stadt zu gestalten. Diese Aufgabe ist in vollem Umfange gelungen. Die frühere, jahrzehntelang als störend empfundene Abschnürung des Nordens von der Altstadt durch die Staatsbahn ist aufgehoben. Wo früher der Verkehr durch Schranken gehemmt wurde, die sich nur ab und zu öffneten, sind heute breite Straßenunterführungen vorhanden (Burgtor, Sedanstraße usw.), die Straßenbahn und Fuhrwerksverkehr ungehindert durchlassen.

Auch an den anderen, das Stadtgebiet durchziehenden Bahnlinien sind die Übergänge in Schienenhöhe im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts zum größten Teil durch Unter- oder Überführungen ersetzt worden. Störend wirken heute nur noch die beiden Übergänge bei Block Friedrich-Wilhelm (Hohe Straße) und an der Kluse (Märkische Straße). Die zu ihrer Beseitigung eingeleiteten Verhandlungen sind durch den Weltkrieg unterbrochen.

Als weitere hervorragende Leistungen des Tiefbauamtes seien genannt:

1. Die Neubefestigung der Straßenfahrdämme mit geräuschdämpfendem Asphaltpflaster.
   Nachdem schon vor 1900 einige Versuche mit Asphaltpflaster gemacht waren, wurde 1904 mit der planmäßigen Asphaltierung der Straßen begonnen. Den Anfang machte die Brückstraße. Heute sind etwa 400 000 qm Fahrdammflächen mit Asphalt befestigt.
2. Der Durchbruch der Hansastraße und die Freilegung des Hansaplatzes in den Jahren 1902 bis 1906.
3. Die Verbreiterung der I. Marktstraße und der Betenstraße bis zur Viktoriastraße von früher 7—8 m auf 15 m, in den Jahren 1906—1913.
4. Der Bau einer Brücke über die Eisenbahnen am Schnettker bei Barop, im Zuge der geplanten Industriestraße Dortmund—Bochum, in den Jahren 1914—1917.
5. Die Überführung der Hildastraße über die Staatsbahnen und das Stahlwerk Hoesch in den Jahren 1912—1916.

Der Aufgabenkreis des Tiefbauamtes umfaßt heute: Straßen, Wege, Brücken, Vermessungswesen, Kanalisation mit Rieselfeldanlage, Straßenreinigung, Straßenbeleuchtung, Müllabfuhr, öffentliche Bedürfnisanstalten, städtische Gärten, Promenaden und Parkanlagen, Eisenbahnangelegenheiten, Wege- und Wasserpolizei. Das früher vom Tiefbauamt bearbeitete Bebauungsplanwesen wurde im Jahre 1914 dem neuerrichteten Stadterweiterungsamt zugeteilt.

Als Hauptaufgabe der nächsten Zukunft sind zu nennen: Kanalisierung der eingemeindeten Ortschaften, Verbesserung der Entwässerungsverhältnisse in den Bergsenkungsgebieten der Stadt, Bau von Straßen in Außensiedlungen.

Ob für andere wichtige Aufgaben im nächsten Jahrzehnt noch Mittel verfügbar sein werden, ist sehr zweifelhaft. Hoffen wir, daß die Finanzen der Stadt sich nicht so verschlechtern, daß die bestehenden Anlagen, insbesondere die Straßenbefestigungen, nicht mehr sachgemäß unterhalten werden können und dem Verfall entgegengehen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

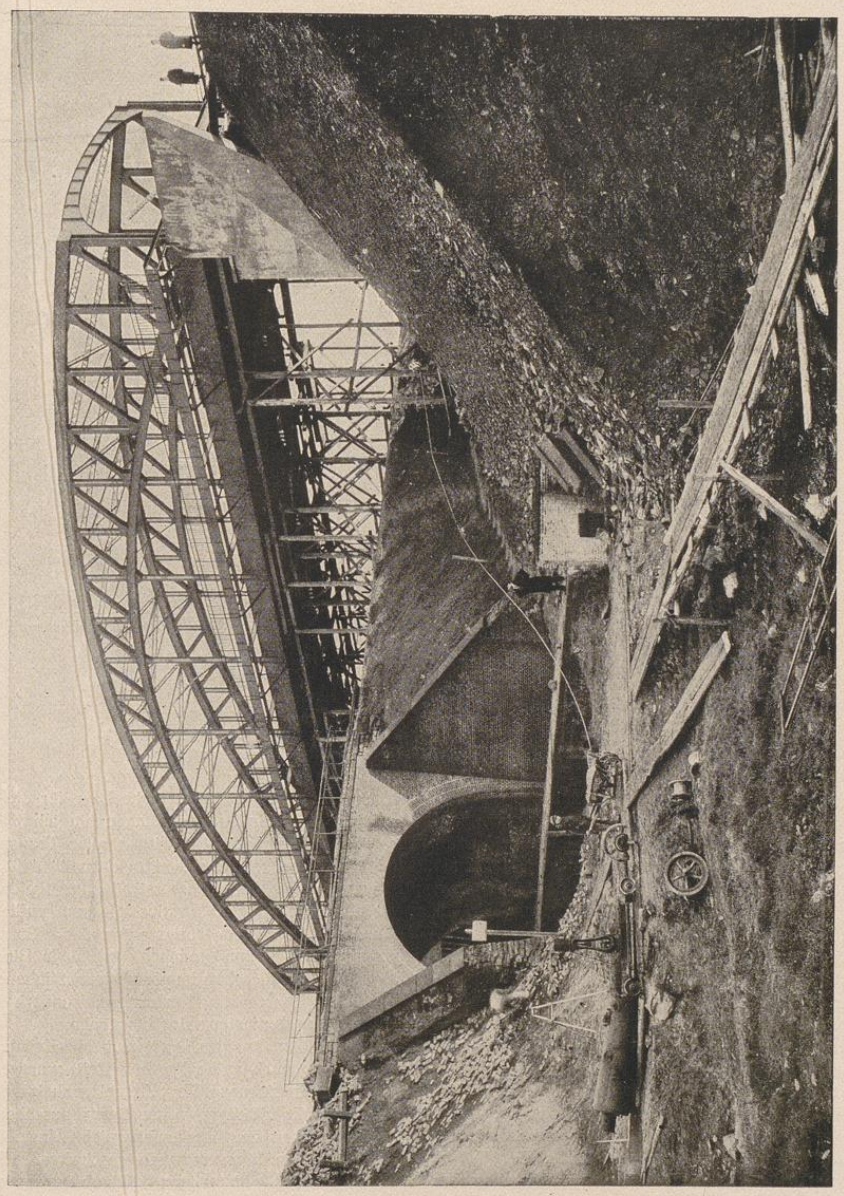


Abb. 224. Straßenbrücke im Zuge der geplanten „Industriestraße" Dortmund-Bochum-Essen am Schnettker in Dortmund.

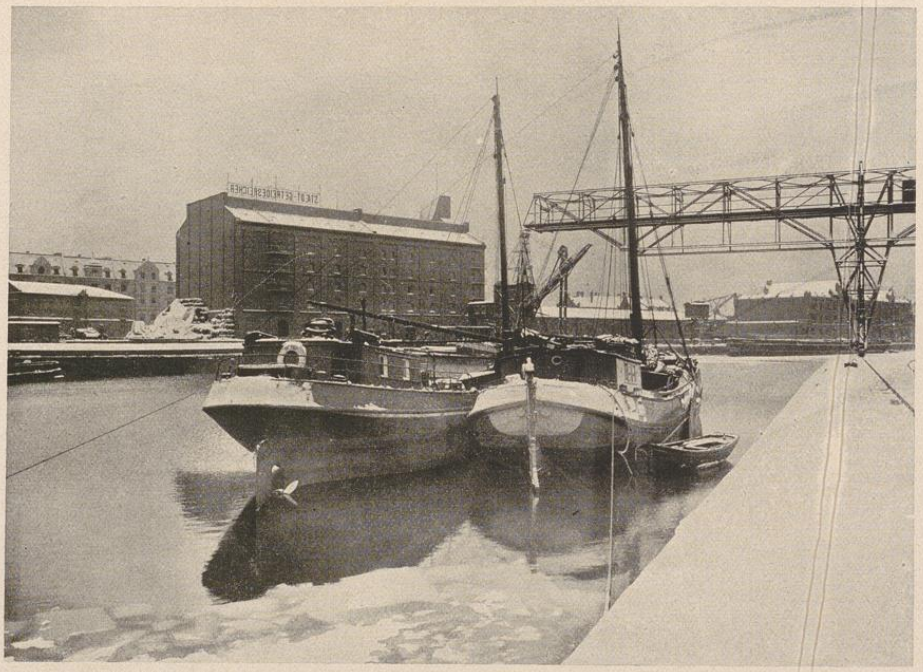


Abb. 225. — Winterbild aus dem Dortmunder Hafen. Phot. Cramers Kunstanstalt, Dortmund.

Dortmunds Hafen und Kleinbahn.

Von Baurat GEORG H. SCHMIDT, Hafen- und Straßenbahndirektor.

Durch das Gesetz vom 9. Juli 1886 war der Bau des Dortmund-Ems-Kanals beschlossen, und damit konnte die Stadt Dortmund, deren Heranwachsen aus sehr kleinen Verhältnissen am Ende des vorigen Jahrhunderts durch die Entwickelung der Eisenbahn herbeigeführt war, dem Binnenschiffahrtswege sein Augenmerk zuwenden. Trotzdem der Kanal, als Torso der großen Binnenschiffahrtsvorlage allein übrig bleibend, kaum die Hoffnungen erfüllte, die alle Freunde einer großen Entwickelung unseres Binnenschiffahrtsnetzes gehegt hatten, mußte man sich mit dem Erreichten abfinden. Erst das Gesetz vom 1. April 1905 sollte dem Binnenwasserstraßennetz eine etwas bessere Gestaltung geben, indem die Verbindung des Dortmund-Ems-Kanals mit Rhein und Weser, sowie der Stichkanal nach Hannover hinzukamen. Der Wunsch aller Schiffahrtsinteressenten, die beiden großen heimatlichen Wasserstraßennetze zu verbinden, ist bis heute unerfüllt geblieben.

Trotz dieser Schwierigkeiten in der Vergangenheit und der durch die wirtschaftliche Lage für die Zukunft zu erwartenden Hemmungen bin ich jedoch der Ansicht, daß bei Bearbeitung aller Transportangelegenheiten entscheidend sein muß, daß alle Güter, die auf dem Wasserstraßenweg befördert werden können, auch restlos diesem zufließen, damit die Eisenbahnen entlastet werden. So wird vielleicht zur Geltung kommen, was viele Binnenschiffahrtsfreunde schon immer vertreten haben: die Wasserstraße ist kein Konkurrent, sondern eine willkommene Entlastung der Eisenbahn.

Als durch den Bau des Dortmund-Ems-Kanals die Stadt Dortmund vor die Frage gestellt wurde, wie sie diese für sie neue Verkehrsgelegenheit nützen solle, hat die Stadtverwaltung weit ausschauend die Möglichkeit für eine umfangreiche Umschlagsanlage zu den Wasserstraßen geschaffen. Unter Führung des damaligen Oberbürgermeisters Schmieding, der seiner Zeit in Sonderheit mit Bezug auf Verkehrsfragen weit voraus eilte, und beraten von technischen Sachverständigen, unter

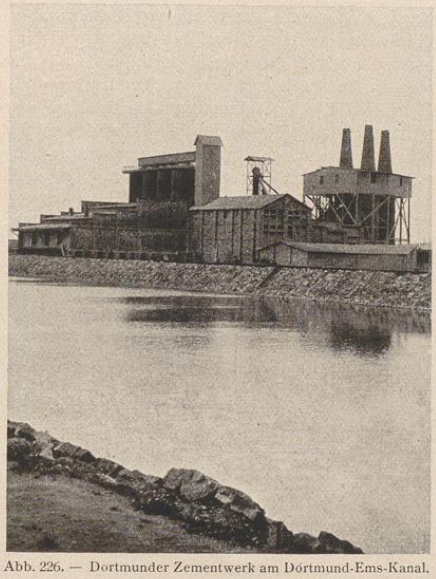


Abb. 226. — Dortmunder Zementwerk am Dortmund-Ems-Kanal.

denen ich nur den berühmten Wasserbaudirektor Franzius aus Bremen erwähnen will, hat die Stadt bei der Anlage ihres Hafens alle Bedenken zurückgestellt, die die geldliche Lage oder anderweitige Rücksichten sonst Gemeindewesen in ähnlichen Fällen aufzuerlegen pflegen. Hierbei ist zu bedenken, daß die Stadt, die bisher nur durch Eisenbahnlinien und Landstraßen an das Verkehrsnetz des Industriebezirks angeschlossen war, bezüglich des Kanals und des damit zu erwartenden Wasserverkehrs einer ganz neuen Frage gegenüberstand, deren Entwicklung nur sehr schwer abzuschätzen war. Die vorhandenen großen Werke der Eisenindustrie mit ihrem Bedarf an Eisenerz gaben wohl eine gewisse Grundlage für die zu erwartenden Frachten. Immerhin waren die Beziehungen dieser Werke zur alten Handelsstraße des Rheins bei der geringen Entfernung des bisherigen Hafens für den Industriebezirk, Duisburg-Ruhrort, so rege, daß auch bei diesen Gütern Überraschungen nicht unbedingt ausgeschlossen waren. Umso anerkennenswerter war es deshalb, daß die Stadt mit frischem Mute daran ging, am Ausgangspunkte des Kanals eine Hafenanlage zu bauen, die weit über den Anfangsverkehr bemessen war und zugleich tatkräftig an der Entwicklung des Dortmund-Ems-Kanals selbst mitzuwirken. Ferner sorgte die Stadt in richtiger Weise dafür, daß neben der ausgebauten Hafenanlage genügend Grundbesitz für eine erhebliche Erweiterung des Hafens angekauft wurde und setzte diese Vorsorge mit dem Ausbau des Hafens fort, selbst noch während des Krieges.

Der Grundbesitz für die Hafenanlage umfaßte zunächst etwa 150 ha. Er wurde im ersten Jahrzehnt nach der Hafeneröffnung am östlichen Kanalufer um rund 130 ha erweitert. In diesem neu erworbenen Besitz lag auch der kleine, aber zweckmäßig angelegte Hafen „Hardenberg", der zunächst einer Privat-Eisenbahn-Gesellschaft gehört hat, dann in den Besitz der Staats-Eisenbahn-Verwaltung gelangte und durch seine günstige tarifarische Lage im Eisenbahnnetz zeitweilig dem Dortmunder Hafen erhebliche Konkurrenz bereiten konnte. Die wachsende Inanspruchnahme der gesamten Hafenanlage hat denn während des Krieges dazu geführt, für ein westlich an den Kanal und nördlich an die Hafenanlage direkt anschließendes Gelände von rund 250 ha das Enteignungsrecht beim Staate zu beantragen, das dieser, der Entwicklung des Hafens Rechnung tragend, bewilligte. Die Vorarbeiten für den Geländeerwerb sind in die Wege geleitet, so daß demnächst ein zusammenhängendes Gelände von über 500 ha, das sind 2000 preußische Morgen für Hafen- und Ansiedlungszwecke, zur Verfügung steht.

Um den entfernter gelegenen Stadtteilen die Vorteile des billigen Wasserweges mit nicht allzu hoher Vorfracht zu verschaffen, baute die Stadt eine Güterbahn, die das nördliche und östliche Stadtgebiet und die dort gelegenen Hüttenwerke Hoesch und Phoenix, Abteilung Hörder Verein, mit dem Hafen in direkte Verbindung brachte und nebenher ein großes Gelände für Ansiedlung von Industrie aufschloß. Auch einzelne Zechen wie „Freie Vogel und Unverhofft" in Schüren haben sich dieser Bahn angeschlossen und die Möglichkeit, weitere Kohlenbergwerke auf diese Weise mit dem Wasserverkehr in bessere Verbindung zu bringen, ist bei der großen Anzahl der in und um Dortmund gelegenen Zechen vorhanden. In dieser Beziehung hat der Krieg aufklärend gewirkt und die Zechen davon überzeugt, daß der Absatz ihrer Produkte nicht immer durch die Eisenbahn bewältigt werden kann. Die Erschließungsbahn ist in Normalspur mit schwerem Oberbau angelegt und mit Betriebsmitteln, Selbstentladern, mit einer Tragfähigkeit von 45 t ausgerüstet.

Die Gesamtkosten der bisher ausgeführten Hafen- und Bahnanlagen betragen etwa 15 Millionen Mark. Diese Aufwendungen einer Stadt, die im Jahre 1800 = 4000 Einwohner, 1850 = 11 000, 1875 = 58 000, 1895, als der Hafenbau begonnen wurde, etwa 100 000 Einwohner hatte, dann erheblich schneller wuchs, und zwar im Jahre 1908 auf 200 000 und im Jahre 1914 auf 300 000 Einwohner, sind nicht vergeblich gewesen. Die Entwickelung des Hafens hat den weitgehendsten Erwartungen entsprochen, die man bei seiner Gründung gehegt hatte. Wenn dies schon aus den vorerwähnten Maßnahmen bezüglich Bereitstellung des für die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Erweiterung der Anlagen notwendigen Geländes indirekt hervorgeht, so sind hierfür die folgenden Zahlen noch überzeugender. Der Hafenverkehr betrug im Rechnungsjahr

1900	. . . . .	136 284 t
1905	. . . . .	639 464 t
1910	. . . . .	1 376 143 t
1913	. . . . .	2 109 488 t

Der Eisenbahnverkehr stellte sich im Geschäftsjahr

1900	auf	121 938 t
1905	„	271 838 t
1910	„	1 486 429 t
1913	„	2 371 674 t

Auch die geldliche Belastung der Stadt war nach Überwindung der Anfangsjahre und bevor der Krieg erhebliche Änderungen herbeigeführt hatte. abweichend von dem Bilde, welches sonst Hafenanlagen im allgemeinen zu zeigen pflegen, verhältnismäßig günstig. Der Roh-Überschuß aus den Einnahmen abzüglich sämtlicher Betriebsausgaben betrug bereits im Jahre 1905 rund 2 % des für die Anlage aufgewendeten Kapitals und im Jahre 1913 war dieser Prozentsatz, trotzdem sich das Anlagekapital mittlerweile verdoppelt hatte, auf rund 5 % gestiegen; es konnten also aus den Einnahmen von Hafen und Kleinbahn kurz vor dem Kriege die Zinsen der Anlagekosten voll gedeckt werden und die Tilgung bedurfte nur noch eines Zuschusses von rund 80 000 Mark jährlich seitens der Stadt. Durch den Krieg sind diese Zahlen geändert worden, da ein großer Teil der vorher rund 1 Million Tonnen betragenden Erzeinfuhr aus Schweden und Norwegen fortgefallen ist und auch die Kohlenausfuhr erheblich zurückging. Immerhin können wir uns der Erwartung nicht verschließen, daß bei Eintritt normaler Zeiten auch die geldliche Belastung der Stadt durch die Hafenanlage wieder zurückgehen wird. Zu dem guten Ertrag in den letzten Jahren vor dem Krieg hat die Kleinbahn nicht unwesentlich beigetragen. Die Entwickelung der ihr angeschlossenen Hüttenwerke und deren weiterer Ausbau führten ihr erhebliche Erzfrachten zu, wodurch es gelang, wenigstens für diesen Betrieb den stadtseitigen Zuschuß zeitweilig zu entbehren. Neben Erz war das zweitwichtigste Umschlagsgut im Hafen die ausgeführte Kohle in Höhe von 300 bis 400 000 t. Außerdem wurden noch Sand, der zu Mauer- und Pflasterzwecken in Dortmund eingeführt wird, Getreide und Kolonialwaren und die Erzeugnisse der genannten Eisenwerke umgeschlagen.

Neben der Bedeutung als Handelshafen hat die glückliche Bodenpolitik, welche Dortmund bei der Anlage des Hafens betrieben hat, dazu geführt, daß der Hafen nicht einseitig Handels- und Umschlagszwecken dient, sondern in erhöhtem Maße Ansiedlungsmöglichkeit geschaffen hat. Diese Niederlassungen waren zunächst erschwert dadurch, daß die Stadtverwaltung darauf beharrte, das Gelände am Hafen nur zu vermieten, nicht zu verkaufen. Man wollte unbedingt den Besitz der Stadt an Grund und Boden sicherstellen. Erst die Erschwernis, welche diese Maßnahmen für diejenigen brachte, welche Lagerhäuser, Fabriken oder sonstige wertvolle Gebäude aufführen wollten, brachte die Stadtverwaltung auf den Ausweg des Erbbaurechtes. Dieses, durch das Bürgerliche Gesetzbuch eingeführte Bodenrecht, hat sich bei der Ausnützung des städtischen Geländes in Hafenanlagen vorzüglich bewährt. So schwierig zunächst auch die Entwickelung erschien, so günstig haben sich die Verhältnisse im Rahmen dieses Gesetzes erwiesen. Im Dortmunder Hafen stehen jetzt ungefähr 50 Anlagen auf Boden, welcher im Erbbaurecht an Interessenten vergeben ist. Um die Einführung dieser bei derartigen Anlagen neuen Vertragsart zu erleichtern, hat die städtische Sparkasse in Dortmund die Gebäude, welche auf Erbbaugelände errichtet werden, bis zur Hälfte ihres Taxwertes mit Hypotheken beliehen. Die Sparkasse verlangt Tilgung in dem Maße, daß mit dem Ablauf des Erbbaurechtes die Hypothek abgezahlt ist. Auf diese Weise wurde dem Einwand begegnet, der von den Ansiedlungs-Interessenten erhoben wurde, nämlich, daß ein auf gemietetem Boden errichteter Bau eine hypothekarische Beleihung nicht erfahren könnte. Das Verfahren, Hafengelände nur in Miete oder auf Erbbaurecht abzugeben, hat auch in anderen Häfen Nachahmung gefunden, ist aber wohl nur dann durchführbar, wenn nicht bereits Verkäufe von Gelände in dem betreffenden Hafengebiet stattgefunden haben. Die früher allgemein übliche Art, den Interessenten Grund und Boden im Hafengelände zu verkaufen, hat für den Hafenbesitzer schwere Bedenken und man möchte glauben, daß diese durch die besprochene Verwendung des Erbbaurechtes ausgeräumt werden können. Die Stadt Dortmund legt sich bezüglich der Höhe der Erbpacht bis zu 30 Jahren fest. Über diese Zeit hinaus räumt sie das Erbbaurecht bis zu insgesamt 50 Jahren ein, jedoch mit der Bedingung, in den letzten 20 Jahren diejenige Rente zu erheben, welche in gleicher oder ähnlicher Lage am Hafen zu dieser Zeit bezahlt wird. Ferner verpflichtet sich die Stadt auf Wunsch auch über 50 Jahre hinaus für die nächsten 50 Jahre, dem Erbbauberechtigten gegenüber anderen Interessenten ein Vorrecht auf den innegehabten Platz zu geben. Es können sich also die Interessenten bis zu 100 Jahren ein Anrecht auf den gewählten Platz sichern, jedoch ist es der Stadt möglich, gemäß den veränderten Verhältnissen nach 30 bzw. 50 Jahren die Erbbaurente anderweit zu bemessen. Da die Ansiedler nicht der Willkür einer Gelände-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

verwertungs-Gesellschaft in die Hand gegeben sind, sondern Vertragsgegner ein der öffentlichen Kritik unterliegender Kommunalverband ist, haben diese Vereinbarungen bisher Bedenken nicht gezeigt. Es ist zu begrüßen, daß diese Rechtsgestaltung, die bisher fast nur bei Wohnungsbauten meistens im Wohlfahrtsinteresse angewendet ist, im Dortmunder Hafen eine zweckmäßige und nach allen Erfahrungen befriedigende Anwendung gefunden hat.

Für die Ansiedelung der Interessenten am Hafen war endlich ein Gesichtspunkt maßgebend, der bei der gesamten Lage nicht übersehen werden darf. Der Hafen liegt zum Stadtbilde so günstig, in Luftlinie 2 km vom Hauptbahnhof, dem Mittelpunkt des städtischen Verkehrsnetzes, daß auch denjenigen Interessenten, welche die Stadt vermittels Fuhrwerksverkehr versorgen müssen, die Niederlassung am Hafen ermöglicht ist. Mit dem Bau des Hafens wurden große Straßenzüge vom Innern der Stadt bis an die Grenze des Hafengeländes angelegt. Die Straßenbahnverbindungen zum Hafen haben im Rahmen des Gesamtausbaues dieses Verkehrsmittels besondere Berücksichtigung gefunden, so daß die Beziehungen zwischen Stadt, Hauptbahnhof und Hafen in Dortmund äußerst günstig sind. Das ist ein Vorteil unseres Hafens, der bei andern Hafenanlagen im Hinblick auf die örtlichen Verhältnisse nicht immer erreichbar, zuweilen auch nicht genügend beachtet ist. Wo aber die Verhältnisse so günstig liegen, wie es zur Zeit des Baues der Hafenanlage bei dem damals noch verhältnismäßig kleinen Dortmund möglich war, hat es für die Erschließung eines Hafens stets gute Früchte getragen. Immerhin liegt auch in dieser Frage nicht der Kernpunkt der beispiellos schnellen Entwickelung dieses noch nicht 20 Jahre bestehenden Binnenhafens. Für die innere Begründung der gewaltigen Verkehrssteigerung möchte ich hinweisen auf den Umsatz des Dortmunder Handelskammerbezirks, umfassend den Stadt- und Landkreis Dortmund und den Landkreis Hörde, wozu neuerdings Stadt- und Landkreis Hamm hinzugetreten sind. Ohne letztgenannte beide Kreise verfrachtete dieser Bezirk, damals nur 444 qkm groß, schon im Jahre 1905 mehr Güter als fünf preußische Provinzen zusammen, und zwar: Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Pommern und Schleswig-Holstein. An einem Punkte, wo die beiden Fäden des Verkehrs so zusammenlaufen, wie in der größten Stadt Westfalens, ist es daher nicht verwunderlich, daß ein neuer Verkehrsweg, wenn er auch zunächst nur in Emden mit einem Seehafen von geringerer Bedeutung in Verbindung war, eine glänzende Entwickelung nehmen mußte. Die Verbindung des Dortmunder Hafens durch den Rhein-Weser-Kanal mit dem Oberrhein und Rotterdam und andererseits mit Bremen gibt daher die Berechtigung, zu hoffen, daß diese Entwickelung des Hafens, abgesehen von den Störungen des Weltkrieges und seiner Folgen, weiter fortschreitet und eine glückliche Zukunft erwarten läßt.

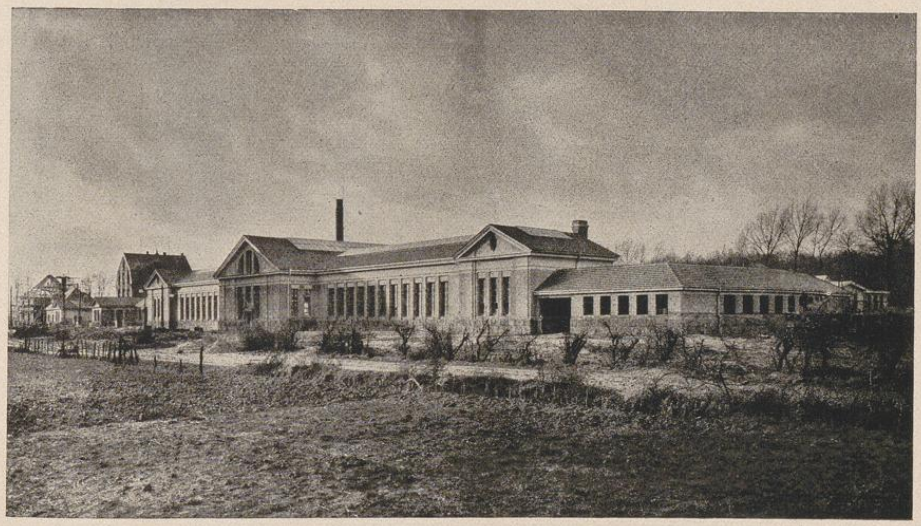


Abb. 227. — Hauptwerkstätte der Dortmunder Straßenbahnen, G. m. b. H., an der Immermannstraße; erbaut 1915/16. Arch. Pinno-Dortmund.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Dortmunder Straßenbahnen

G. m. b. H.

Der industrielle Aufschwung Dortmunds und der Wunsch nach einem leistungsfähigen lokalen Verkehrsmittel haben die städtischen Straßenbahnen ins Leben gerufen. Nach mehr als 6jährigen Verhandlungen wurde im Jahre 1881 der Bau einer vereinigten Pferde- und Dampfstraßenbahn beschlossen. Als erste Straßenbahnlinie wurde die Strecke Steinplatz—Fredenbaum (2,3 km) am 1. Juni 1881 in Betrieb genommen, der nach kurzer Zeit die Strecken Bahnhof—Dortmund—Hörde (rund 5 km) und Dorstfeld—Funkenburg (4,53 km) folgten. Aus diesen Linien entwickelte sich das städtische Straßenbahnnetz, wie es aus der Skizze zu ersehen ist.

Anfangs erfolgte im Stadtinnern der Bahnbetrieb mit Pferden, während auf den Außenstrecken

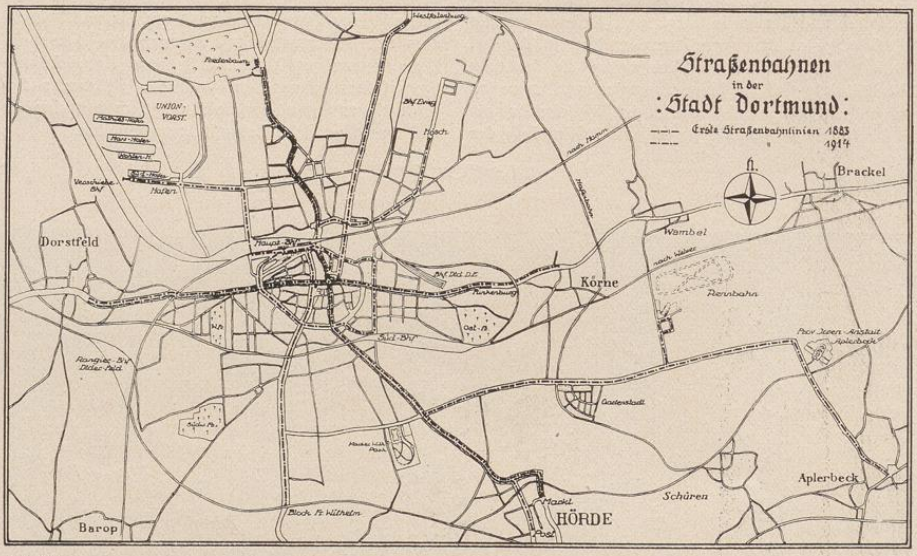
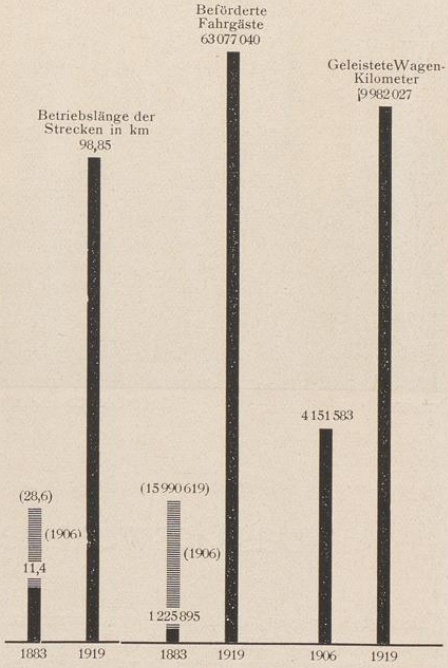


Abb. 228.

Dampflokomotiven verwandt wurden. Der elektrische Betrieb wurde am 1. März 1894 auf einigen Strecken der Innenstadt eingerichtet und war im Jahre 1897 auf allen Strecken durchgeführt.

Die sich immer mehr ausdehnende Industrie, sowie zahlreiche neue Zechen und der hierdurch stetig wachsende Verkehr gaben auch dem Landkreis Dortmund in den Jahren 1896/97 Veranlassung, dem Bau von elektrisch betriebenen Überlandstraßenbahnen näherzutreten. Die Verhandlungen zogen sich bis zum Jahre 1903 hin, in welchem der Bau- und Betriebsvertrag mit der A. E. G. in Berlin geschlossen wurde. In den Jahren 1904 bis 1907 wurden die Strecken Fredenbaum—Zeche Minister Achenbach, Fredenbaum—Lünen, Körne—Unna und Castrop—Rauxel dem Betrieb übergeben. Um einer zu erwartenden Verschmelzung mit den städtischen Straßenbahnen keine technischen Schwierigkeiten zu bereiten, hatte der Landkreis für seine Straßenbahnen die Normalspurweite, wie in der Stadt, vorgeschrieben. Sowohl die Stadt- wie die Landkreisbahnen wurden von privaten Unternehmern gebaut und auch betrieben. Am 1. Januar 1908 übernahm der Landkreis den Betrieb seiner Bahnen selbst, nachdem schon am 1. April 1906 die Stadt Dortmund das städtische Straßenbahnnetz käuflich erworben hatte. Die geschichtliche Entwickelung beider Straßenbahnen ist insofern interessant, als sie vom kommunalpolitischen Gesichtspunkte aus als Beispiele für die vertraglich vorgesehene und auch durchgeführte Kommunalisierung eines im Eigentum einer Privatgesellschaft

erbauten Netzes angesehen werden können. Im Jahre 1914 erfolgte die Vereinigung der städtischen und Landkreisstraßenbahnen zu der Dortmunder Straßenbahnen G. m. b. H. mit dem Sitz in Dortmund (s. Übersichtskarte unten). Gesellschafter sind die Stadt Dortmund und der Landkreis Dortmund. Wenn auch während des Krieges der weitere Ausbau des Unternehmens sehr erschwert war, ist es doch möglich gewesen, 1915/16 außer einer kurzen Linie nach Huckarde die Hauptwerkstatt an der Immermannstraße zu bauen, die mit den neuesten technischen Einrichtungen für die im Straßenbahnbetrieb vorkommenden Arbeiten versehen ist. Kleinere Werkstätten und Betriebsbahnhöfe befinden sich in der Stadt außerdem zwei und im Landkreis fünf. Ein weiterer Ausbau des Netzes ist geplant, um dem Verkehrsbedürfnis Rechnung zu tragen und neues, gesundes Baugelände zu erschließen. Einen Rückblick auf die Entwickelung der Dortmunder Straßenbahnen von 1883 bis 1919 gibt nebenstehendes Bild. Die Betriebslänge der Strecken hat sich in 36 Jahren um das 8,6fache und die Anzahl der beförderten Fahrgäste um das 52fache vergrößert. Die geleisteten Wagenkilometer sind für 1906 und 1919 aufgeführt und in dieser Zeit um das 2,4fache gestiegen. Die Bevölkerung des Einflußgebiets ist in der Stadt Dortmund von etwa 72 000 Einwohnern im Jahre 1883 auf rund 500 000 im Jahre 1919 im Stadt- und Landkreis Dortmund, also auf das siebenfache gewachsen. Die in diesen Zahlen zum Ausdruck gekommene Entwickelung des Verkehrs im Verein mit der rastlosen Strebsamkeit der Bevölkerung läßt erwarten, daß auch die Folgen des Krieges eine Weiterentwickelung der Straßenbahnen und des Verkehrs auf die Dauer nicht verhindern können.



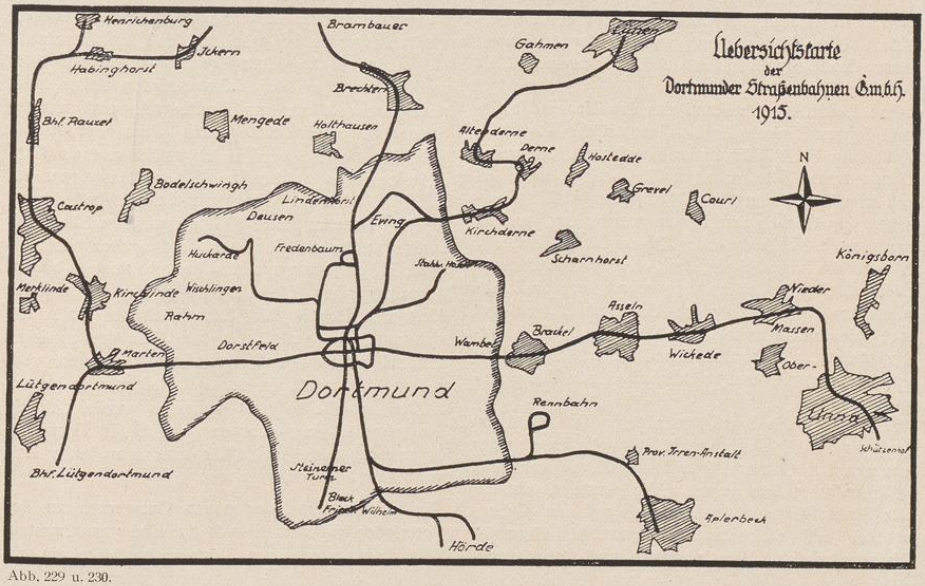


Abb. 229 u. 230.

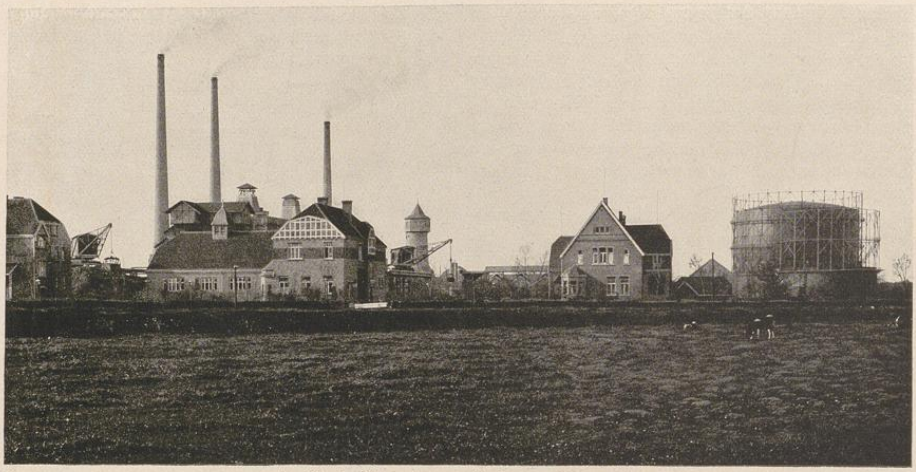


Abb. 231. Ansicht des Gaswerkes von Norden. — Erbaut 1901.

Das Gaswerk der Stadt Dortmund.

Die erste Anregung, die Stadt Dortmund mit Gas zu versorgen, fällt in die Mitte des vorigen Jahrhunderts, und zwar in das Jahr 1855. In diesem Jahre bildete sich aus dem Kreise der Bürgerschaft eine Kommission, welche der Erbauung einer Gasbeleuchtungsanstalt für Dortmund näher treten sollte.

Diese Kommission bestand aus den Herren Justizrat Johann Jakob Esch, Gutsbesitzer Bielefeld, Kaufmann F. R. Hüttemann und Hauptmann außer Dienst Nese. Der rührigen Tätigkeit dieser Herren ist die Gründung der Dortmunder Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung zu verdanken, welche heute noch im Besitze der Dortmunder Gaswerke ist und die Verpflichtung hat, die Stadt Dortmund ausreichend mit Gas zu versorgen. An der Zeichnung der Aktien für diese Gesellschaft beteiligte sich seinerzeit in erheblicher Weise auch die Stadtverwaltung von Dortmund und sicherte sich damit eine stetige, gute und reichlich fließende Einnahmequelle.

Die ersten Gaslaternen brannten in Dortmund am 1. Januar 1857. Doch wurde der volle Betrieb der neuerbauten Gasanstalt erst am 13. Januar 1857 vollständig aufgenommen. Die erste Gasanstalt der Stadt Dortmund befand sich auf dem Grundstücke, auf welchem sich heute das Olympia-Theater erhebt. Mit der regen und stetig wachsenden Entwicklung, welche der Stadt Dortmund beschieden war, wuchs die Gasabgabe. Die Anforderungen, welche infolgedessen an die Erzeugungsanlagen gestellt wurden und gestellt werden mußten, wurden so erheblich, daß die Gasanstalt sich bald als zu klein erwies. Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre wurden daher zwei neue Gasanstalten, am Breitenweg und an der Sonnenstraße errichtet. Auch dann entwickelte sich die Gasanstalt erfreulich weiter und auch die Gründung des städtischen Elektrizitätswerkes im Jahre 1894 hat ihr Wachsen nicht aufzuhalten vermocht. Dem im Jahre 1904 begonnenen Bahnhofsumbau mußte die Gasanstalt am Breitenweg weichen, welche die am besten ausgebaute von beiden Anstalten war. Die Verwaltung der Dortmunder Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung entschloß sich nun, eine vollständig neue, mit den modernsten Hilfsmitteln und Betriebseinrichtungen versehene Gasanstalt an der Pottgießerstraße zu errichten, welche so groß bemessen wurde, daß sie die gesamte Gasversorgung der Stadt Dortmund in ausreichender Weise für eine sehr lange Zeit von Jahren bewirken kann.

Die Fertigstellung des neuen Gaswerkes an der Pottgießerstraße mußte bis zu einem bestimmten, sehr kurz bemessenen Termine beendet sein, da

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

das Grundstück der Gasanstalt am Breitenweg dem Eisenbahnfiskus schon am 1. Juli 1907 übergeben werden mußte. Der Verkauf dieses Grundstückes an die Eisenbahnverwaltung erfolgte am 28. Oktober 1905, am 7. März 1906 wurde der Neubau begonnen und im Februar 1907 wurde das erste Gas auf der neuen Anstalt hergestellt. Im Juli 1907 wurde dieselbe vollständig dem Betrieb übergeben, womit auch die Stillegung der Gasanstalt an der Sonnenstraße erfolgte.

Die Gasgesellschaft besaß zur Hebung des Gasabsatzes von jeher einen Ausstellungsraum, der sich Auf dem Berge 34 befand. Derselbe wurde im Jahre 1907 nach dem Westenhellweg verlegt und im Jahre 1913 in dem von der Gesellschaft Ecke Burgwall und Leuthardtstraße neuerbauten Geschäftshause untergebracht. In diesem Hause befinden sich außer den Ausstellungs- und Verkaufsräumen, sowie der Kasse noch ein Vortragsraum, in welchem in regelmäßigen Zwischenräumen durch eine Lehrdame Unterricht in der Behandlung von Gasapparaten unentgeltlich erteilt. Diese Vorträge werden von den Gasverbrauchern rege besucht und haben manchen Besuchern und viele Besucherinnen wertvolle Winke in der Verwertung des Gases gegeben.



Abb. 232. — Verkaufsraum der Dortmunder Akt.-Ges. für Gasbeleuchtung am Burgwall Ecke Leuthardtstraße.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Städtisches Elektrizitätswerk Dortmund.

Das Städtische Elektrizitätswerk Dortmund hat sich seit dem Jahre 1897, dem Jahre seiner Inbetriebnahme, außerordentlich entwickelt.

Anlagekapital: 35 500 000 Mark. — Angeschlossen sind: 58 000 Elektrizitätszähler bzw. Selbstverkäufer, 450 000 Glühlampen, 45 400 PS an Motoren.

Nutzbare Stromabgabe im letzten Betriebsjahre: 60 000 000 Kilowattstunden.

Der in der Zentrale Weißenburger Straße erzeugte Strom wird im Stadtgebiete in Form von Gleichstrom und im Landgebiete in Form von Drehstrom, Hoch- und Niederspannung abgegeben.

Angeschlossen sind insgesamt 43 Städte und Ortschaften, und zwar: die Städte Dortmund, Unna und Lünen, sowie die Ortschaften: Altenderne-Oberbecker, Altenderne-Niederbecker, Asseln, Bodelschwingh, Brackel, Brambauer, Kurl, Dorstfeld, Eving, Gahmen, Grevel, Hostedde, Huckarde, Ickern, Kirchderne, Niedermassen, Obermassen, Rahm, Wambel, Westerfilde, Wickede, Brechten, Holthausen, Lindenhorst, Wischlingen, Afferde, Südkamen, Methler, Westick, Niederaden, Horstmar, Lütgendortmund, Habinghorst, Rauxel, Bekkinghausen, Brüninghausen, Merklinde, Nette und Groppenbruch.

Außerdem beziehen Dortmunder Straßenbahnen und die Westfälische Kleinbahn Unna-Kamen die gesamte zu ihren Betrieben erforderliche Arbeit aus dem Städtischen Elektrizitätswerk Dortmund.

Um in der Stromlieferung sich nach Möglichkeit gegenseitig aushelfen zu können, ist das Städtische Elektrizitätswerk mit der Zentrale des Westfälischen Verbands-Elektrizitätswerkes in Kruckel durch vier starke Kabel verbunden.

Außerdem hat das Städtische Elektrizitätswerk mit einigen im Versorgungsgebiete gelegenen Zechen Gegenseitigkeitsverträge abgeschlossen, wodurch es bei etwa eintretenden Störungen im Kabelnetze in der Lage ist, den betreffenden Ortschaften sofort wieder elektrische Arbeit zuzuführen; andererseits können die Zechen bei eventl. eintretenden Störungen in ihren eigenen Betrieben Strom vom Städtischen Elektrizitätswerk beziehen.

Westfälisches Verbands-Elektrizitätswerk, Akt.-Ges., Dortmund.

Das Westfälische Verbands-Elektrizitätswerk, Aktien-Gesellschaft, in der Hauptsache ein Unternehmen der Stadt Dortmund, versorgt aus seiner Zentrale Kruckel und den von ihm angepachteten Wasserkraftanlagen an der Möhnetalsperre ein Absatzgebiet von rund 2600 Quadratkilometern. Es umfaßt die Kreise Hörde, Hamm, Soest, Iserlohn, Arnsberg, Meschede und einen Teil des Kreises Hagen.

Die Entwickelung des Werkes seit der im Jahre 1908 erfolgten Gründung ist eine sehr starke gewesen. Das Werk arbeitet mit einem Anlagekapital von rund 25 000 000 Mark.

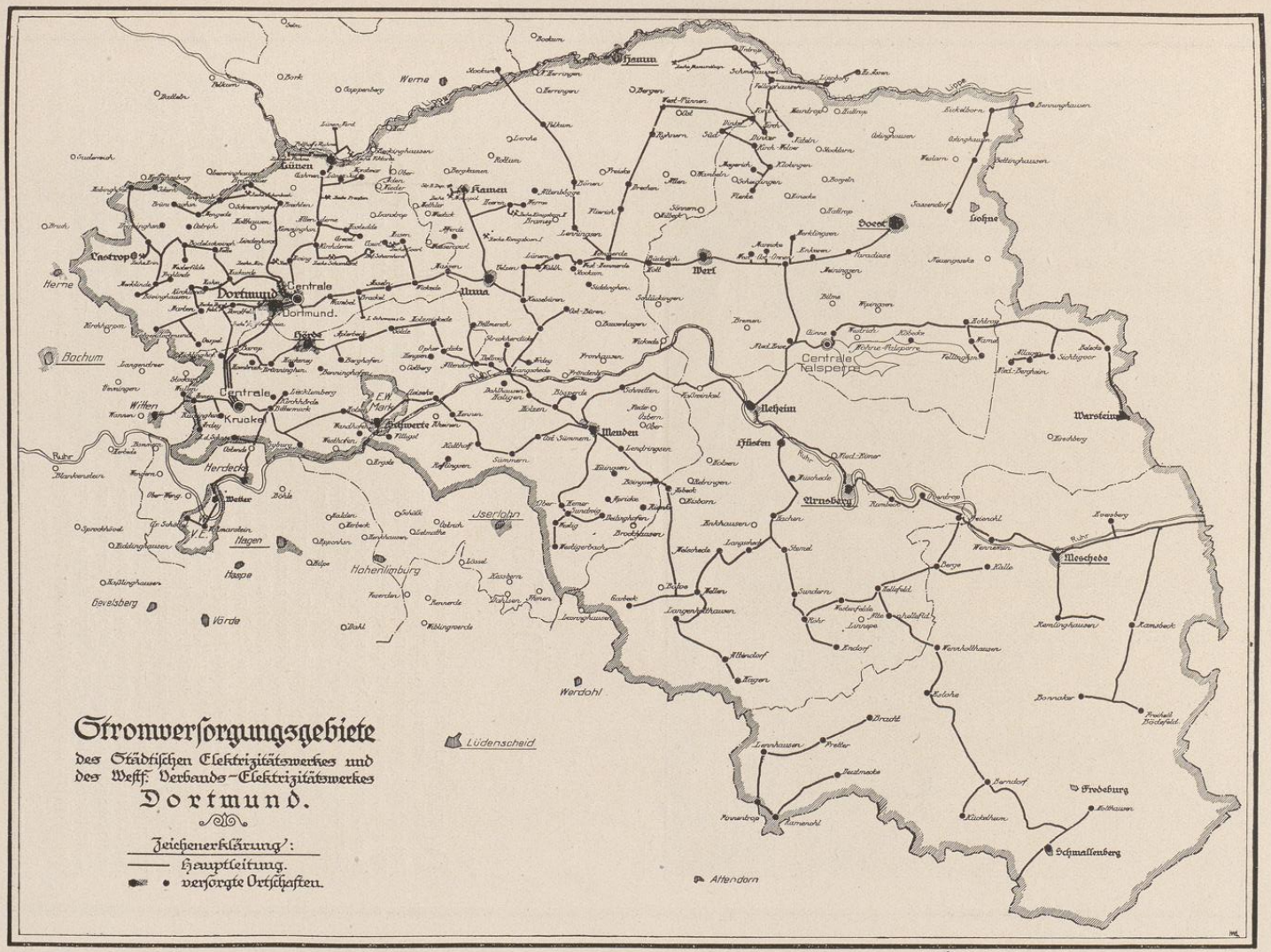
Angeschlossen sind rund 22 000 Zähler, 130 000 Glühlampen, 53 000 PS an Motoren.

Die Stromabgabe 1918/19 betrug 75 000 000 Kilowattstunden. In der Hauptsache dient die Stromabgabe industriellen Zwecken; es werden selbstverständlich aber auch alle Orte des Versorgungsgebietes, bis auf die wenigen noch nicht angeschlossenen mit Strom für Beleuchtungs- und Kleinbetriebszwecke versorgt. Mit dem Städtischen Elektrizitätswerk Dortmund und dem Kommunalen Elektrizitätswerk Mark, Hagen, ist das Verbandswerk an verschiedenen Stellen durch Kabelleitungen verbunden, um notfalls eine Gegenseitigkeits-Belieferung durchführen zu können.

Außer dem Elektrizitätswerk betreibt die Firma noch drei Gaswerke, und zwar in Castrop, Hemer und Barop, die sich infolge der ständig an Ausdehnung gewinnenden Ausbreitung der Elektrizität hauptsächlich auf Abgabe von Gas zu Heiz- und Kochzwecken beschränken.

Das ganze Unternehmen ist in Gemeinschaft mit dem ihm eng verbundenen Städtischen Elektrizitätswerk Dortmund eines der größten Kraftlieferungswerke des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes im städtischen Besitz.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Stromversorgungsgebiete

des Städtischen Elektrizitätswerkes und des Westf. Verbands-Elektrizitätswerkes

Dortmund.

Zeichenerklärung:

——— Hauptleitung.

▪ • versorgte Ortschaften.

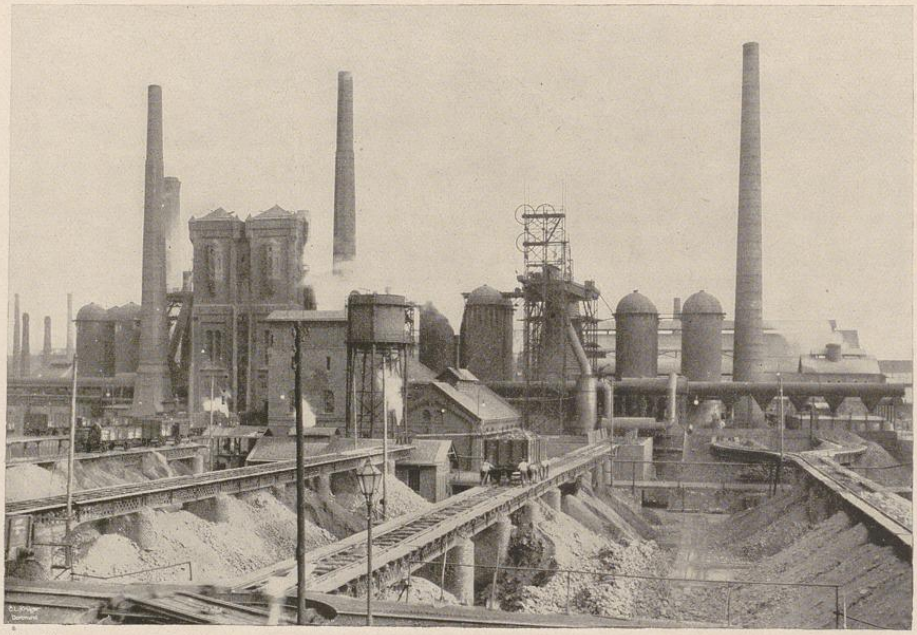


Abb. 234. Hochofenanlage der Dortmunder Union im Jahre 1898.

Die Dortmunder Union.

Dortmund und die „Dortmunder Union" — das hängt zusammen wie Mutter und Kind; eines läßt sich ohne das andere kaum denken. Demnächst blickt die „Dortmunder Union" auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurück. Nahezu fünfzig wechselvolle Jahre sind ins Land gezogen, und aus dem Kinde hat sich ein Riese entwickelt, der den Erdboden erzittern macht, wenn er seine gewaltigen Glieder reckt.

Nicht aus unscheinbaren Anfängen heraus — wie manche andere Werke — hat sich die Union entfaltet; sie ging hervor aus der in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts gegründeten Hütte, die von Strousberg angekauft, wesentlich vergrößert und mit der Henrichs-Hütte zu Hattingen, dem Hüttenwerk Neuschottland in Horst bei Steele, sowie mit der Zeche Glückauf Tiefbau bei Dortmund zur „Union, Aktiengesellschaft für Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie" vereinigt wurde. Das war am 2. Februar des Jahres 1872. Schon damals gehörte das Werk zu den größten Westfalens.

Wenn auch eine ganze Reihe hervorragender Männer der Industrie- und Finanzwelt, wie v. Hansemann, Rothschild, Oppenheim usw. als Paten der neuen Gesellschaft auftraten, so hatte das Werk doch mehrfach mit finanziellen und technischen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Bild ändert sich erst in dem Augenblick, als im Jahre 1910 die Union der „Deutsch - Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G." angegliedert wird. Die Sicherheit und innere Festigkeit dieses gewaltigen Konzerns übertrug sich sehr bald auf die Union.

Nach Durchführung bedeutender Vergrößerung der Anlagen und umfassender Modernisierung der Betriebseinrichtungen sämtlicher Abteilungen des ausgedehnten Werkes gilt die Union heute als eines der modernsten und deshalb interessantesten der Hüttenindustrie. Wie sehr sich das Äußere des Werkes im Laufe der Zeit geändert hat, das zeigt ein kurzer Blick auf die hier wiedergegebenen Bilder der Hochofenanlage vom Jahre 1898 und 1919.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Jahresproduktion an Roheisen, das in 5 Hochöfen gewonnen wird, betrug 1913 380 000 t. Im selben Jahre wurden in Deutschland 93 Eisenhütten gezählt, die zusammen 16 763 809 t Roheisen erzeugten. Bei Gegenüberstellung dieser Ziffern erkennt man den großen Anteil, den die „Dortmunder Union" an der Eisenerzeugung hat. Im Kriege wurde die Leistungsfähigkeit der „Dortmunder Union" zwar noch erheblich gesteigert (Roheisenproduktion 1914 über 450 000 t), doch brachte auch hier die Revolution einen starken Rückschlag, von dem sich das Werk nur langsam erholt. Teilstreiks und örtliche Unruhen haben die Ansätze zur Besserung der Verhältnisse, wenn auch nicht ganz vernichtet, so doch stark beeinträchtigt. Die Bedeutung der „Dortmunder Union" für die deutsche Eisenindustrie und damit für die gesamte deutsche Volkswirtschaft wird aller Voraussicht nach in den nächsten Jahren noch zunehmen, da der lothringische Anteil der Roheisenerzeugung ausfällt — der 1913 20 % der Erzeugung Deutschlands betrug.

Außerordentlich mannigfaltig sind die Erzeugnisse der Union. Da sind zunächst die verschiedenen Spezialstähle, die als Edelstähle, Bau-, Werkzeug- und Konstruktionsstähle auf den Markt kommen. Die Stahlformgießerei liefert Gußstücke für den Großmaschinenbau, für Kran- und Brückenbauten, für Lokomotiv-, Tender- und Waggonbau, für Dynamomaschinen und Motoren, insbesondere jedoch für den Schiffbau. Bedeutende Abteilungen sind ferner das Preßwerk, die Wagenbauanstalt, die Räderfabrik und die Brückenbauanstalt. Aller Abteilungen hier Erwähnung zu tun, verbietet der beschränkte Raum.

Von der gewaltigen Leistungsfähigkeit der Union legten das auf der Ausstellung in Malmö im Jahre 1913 gezeigte Polrad und eine Kurbelwelle von je 80 000 kg Stückgewicht Zeugnis ab. Die als Spezialität von einer kleineren Abteilung 1913 hergestellten eisernen Spundbohlen genügten, die Küste Norwegens bzw. Schwedens von Friedrichshald bis Stockholm zu umspannen, das sind 1200 km, entspräche also ungefähr einer Entfernung von Aachen bis Memel.

Besondere Hervorhebung verdient das Laboratorium: das unentbehrliche Hilfsmittel für gewissenhaftes und sachgemäßes Arbeiten eines Betriebes wie der der „Dortmunder Union". Da findet man die kompliziertesten und modernsten technischen Hilfsmittel, wie beispielsweise die elektrische Versuchsschmelzerei, die Versuchshärterei usw. Hier sind keine Kosten und keine Anstrengungen gescheut worden, um das Bestmögliche auf dem Gebiete der Eisenindustrie zu erzielen.

Der Name der „Dortmunder Union" hat guten Klang in der Welt, und wenn auch zur Zeit ein Stillstand in der Entwickelung des Werkes eingetreten ist, so steht doch zu hoffen, daß, wenn der politische Sturm sich ausgerast hat, ein neuer Aufschwung des Werkes beginnt zum Segen der Arbeiter und Beamten und nicht zuletzt auch zum Vorteil der Stadt Dortmund.

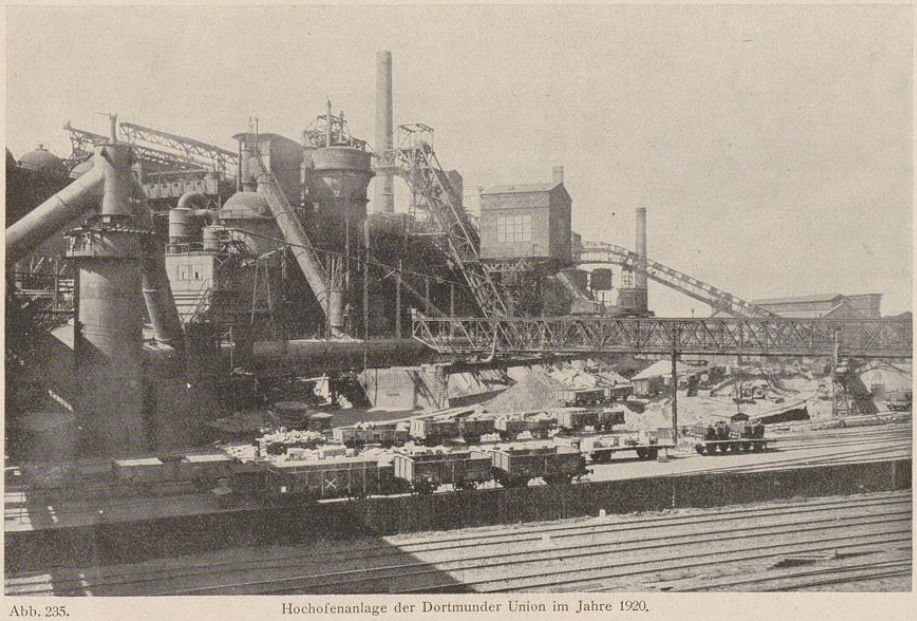


Abb. 235. Hochofenanlage der Dortmunder Union im Jahre 1920.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

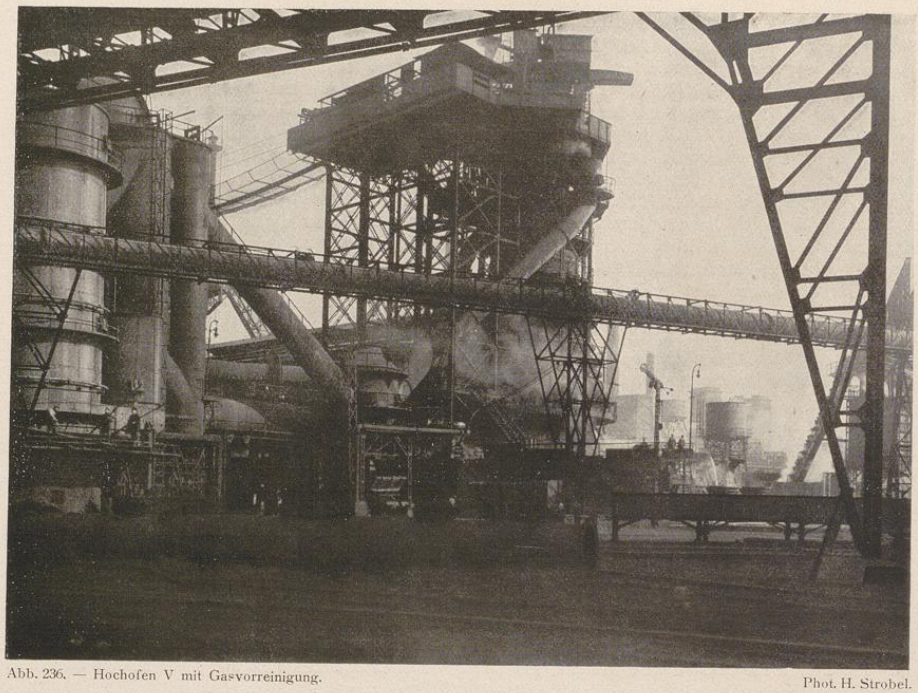


Abb. 236. — Hochofen V mit Gasvorreinigung. Phot. H. Strobel.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch, A.-G., Dortmund.

Die Gesellschaft wurde im Jahre 1871 gegründet. Sie hat sich aus einem kleinen Bessemerwerk, dem ein Hammerwerk und ein Walzwerk für Eisenbahn-Oberbaumaterial und Halbzeug angeschlossen war, zu einem der bedeutendsten Unternehmen der deutschen Eisenindustrie entwickelt. Heute zählt die Gesellschaft annähernd 18 000 Arbeiter und Beamte.

Das im Norden von Dortmund gelegene Hüttenwerk erhält die erforderlichen Brennstoffe aus eigenen Gruben. Die in unmittelbarer Nähe des Werks gelegenen Steinkohlenzechen Kaiserstuhl I und II mit einer Belegschaftsstärke von annähernd 5500 Köpfen hatten im letzten Jahre vor Ausbruch des Krieges eine Förderung von 1 800 000 Tonnen; die anschließenden Kokereien, mit welchen neuzeitliche Anlagen zur Gewinnung von Nebenprodukten, wie Benzol, Teer usw. verbunden sind, erzeugten im gleichen Jahre etwa 530 000 Tonnen Koks.

Nachdem die Gesellschaft, um die Kohlenversorgung ihrer Werke auch für die Zukunft zu sichern, schon im Jahre 1913/14 maßgebenden Einfluß auf die Gewerkschaft Haltern an der Lippe erworben hatte, übernahm sie im Jahre 1918 das Bergwerk „Fürst Leopold", dessen Betrieb allerdings in der Entwicklung steht.

Die Versorgung mit Minetteerzen war vor dem Kriege durch erhebliche Beteiligungen an Gruben im Minette-Revier sichergestellt; der unglückliche Ausgang des Krieges hat leider diese Beziehungen vernichtet. Dagegen besitzt die Gesellschaft im Siegerlande die wertvolle Grube Eisenzecher Zug, die bei einer Belegschaft von durchschnittlich 1200 Mann Rohspat und Rostspat vorwiegend für die Erzeugung von Spezialeisen liefert. Eine eigene Grube in Lekomberg versorgt die Hütte mit hochprozentigen Schwedenerzen.

Der für den Roheisen- und Stahlprozeß erforderliche Kalk stammt aus den Dolomitlägern von Klusenstein bei Menden in Westfalen und aus der Donnerkuhle bei Hagen i. W., an denen sich die Gesellschaft ebenfalls eine maßgebende Beteiligung gesichert hat.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Hüttenwerk in Dortmund mit einem Arbeiterbestand von rund 8000 Mann umfaßt eine Hochofenanlage, die bei ausreichender Zufuhr von Rohstoffen eine Leistungsfähigkeit von jährlich 700 000 Tonnen Roheisen hat, ferner ein Thomas- und ein Martin-Stahlwerk und ein Walzwerk mit 11 Walzenstraßen, auf denen Halbzeug, Formeisen, Eisenbahn-Oberbaumaterial, Grubenschienen, Stabeisen, Bleche und Walzdraht in den verschiedensten Abmessungen, Formen und Härtegraden hergestellt werden, und ein Hammerwerk mit 9 Dampfhämmern zur Herstellung schwerer Schmiedestücke.

Um die Erzeugnisse des Drahtwalzwerks im eigenen Unternehmen weiter zu verarbeiten, wurde in den Jahren 1912/13 in der Nähe des Hüttenwerks eine Drahtverfeinerungsanlage erbaut und mit den modernsten Maschinen und Einrichtungen ausgestattet; der Antrieb der Arbeitsmaschinen erfolgt auf elektrischem Wege. Die Anlage ist für eine Jahreserzeugung von 60 000 Tonnen eingerichtet. Eine physikalisch-chemische und eine mechanische Versuchsanstalt bieten Gewähr für die Lieferung erstklassigen Materials.

Die Anlage erzeugt: Gezogene Eisen- und Stahldrähte aller Art, kaltgewalzte Profil- und Fassondrähte, Stangen, verzinkte Handels- und Geflechtdrähte, Stacheldrähte und Seile aller Art, blanke, verkupferte und verzinkte Federn, sowie Drahtgeflechte.

Der Betrieb kann jederzeit auf die Erzeugung neuer Arten der Drahtverfeinerung eingestellt werden.

Die 1872 gegründete, 1911 von der Gesellschaft übernommene Maschinenfabrik Deutschland umfaßt eine Abteilung für den Bau von Werkzeugmaschinen, eine Abteilung für die Anfertigung von Drehscheiben, Schiebebühnen, Kranen usw., eine Abteilung zur Herstellung von Weichen aller Art, sowie eine Eisengießerei nebst Modellschreinerei; alle Arbeitsmaschinen werden durch elektrische Kraft angetrieben. Die Menge der Produktion betrug im Jahre 1919 rund 13 000 Tonnen.

In erster Linie für den Eisenbahnbedarf arbeitet das 1912 erworbene Hammerwerk von der Becke; es liefert vorzugsweise Klemmplatten und Schienennägel, aber auch maschinell geschmiedete Hufeisen.

Die im Jahre 1907 erworbenen Walzwerksanlagen des Limburger Fabrik- und Hüttenvereins in Neuöge befassen sich mit der Erzeugung von Bandeisen und Bandstahl, Stabstahl, Profileisen und Profilstahl zur Verwendung in Kaltwalzwerken, in Ziehereien, im Fahrrad- und Automobilbau; sie liefern ferner Messer-, Hammer-, Gestein- und Holzbohrstahl usw.

Neuerdings ist das 1882 gegründete Drahtwerk Boecker & Röhr in Hohenlimburg erworben worden. Hier werden Bandeisen, Stahlbänder, gehärteter Federbandstahl, Spiral-, Waggon- und Automobilfedern und überhaupt alle Federn hergestellt, die für den Maschinenbau, für Feldbahnen usw. gebraucht werden.

Von den zahlreichen Wohlfahrtseinrichtungen, welche die Gesellschaft für ihre Arbeiter und Angestellten getroffen hat, seien nur einige erwähnt.

So besteht für die Altersversorgung der Beamten und für die Unterstützung der Hinterbliebenen eine Pensionskasse mit einem Bestand von über 3 Millionen Mark. Das Unternehmen wendet dieser Kasse alljährlich namhafte Beträge zu und zahlt außerdem die Hälfte der Mitgliedsbeiträge.

Zur Ergänzung der staatlichen Invaliden- und Altersversicherung ist eine Arbeiterversorgungskasse geschaffen, welche den Arbeitern neben Invalidenrenten auch Witwen- und Waisen-Unterstützungen und Krankenpflege gewährt, ohne dafür Beiträge zu erheben.

Nach dem Gründer der Gesellschaft ist die Albert-Hoesch-Stiftung benannt. Sie gewährt Arbeitern der Gesellschaft und deren Familienangehörigen bei Erkrankungen Zuschüsse zu den Leistungen der staatlichen Kranken- und Invalidenversicherung und stellt außerdem die Geldmittel für zahlreiche andere Wohlfahrtszwecke zur Verfügung.

Die Leistungen der Hütten-Betriebskrankenkasse und der den Bergleuten im Knappschaftsverein gewährten Krankenversicherung sind durch die Einrichtung der Familienhilfe bei Erkrankungen oder Tod ergänzt.

Große Speisehallen in unmittelbarer Nähe der Arbeitsstätte ermöglichen der Arbeiterschaft eine billige Beköstigung.

Eine Konsum-Anstalt mit vier Verkaufsstellen sichert Arbeitern und Angestellten den vorteilhaften Bezug von Lebensmitteln und sonstigen Bedarfsgegenständen gegen Rabatt; darüber hinaus hat die Gesellschaft schon bald nach Ausbruch des Krieges ihre Arbeiter und Angestellten mit Kartoffeln, Gemüse, Speck und dergl. in großen Mengen und mit Aufwendung sehr erheblicher Zuschüsse beliefert und damit die bestehenden Ernährungsschwierigkeiten nach Möglichkeit gelindert.

Seit einigen Jahren besteht die Einrichtung einer Fabrikpflege, welcher die Fürsorge für die auf der Hütte arbeitenden weiblichen Arbeiter und für die Familien der Werksangehörigen anvertraut ist.

Für den Bau von Kleinwohnungen hat die Gesellschaft namhafte Beträge in Form von Beteiligungen an gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften zur Verfügung gestellt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

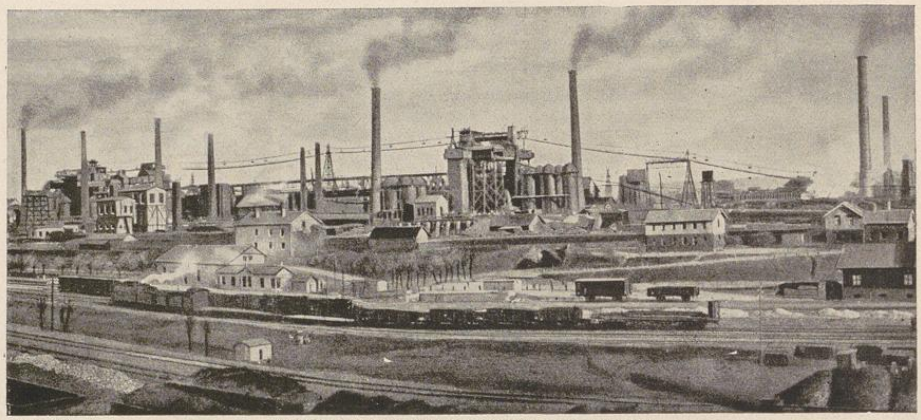


Abb. 237. Teilansicht des Hörder Hochofenwerkes des „Phoenix".

„Phoenix"

Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, Hörde i. W.

Die Aktiengesellschaft „Phoenix" wurde im Jahre 1852 mit einem Aktienkapital von 2,5 Millionen Mark gegründet; die Puddel- und Walzwerke T. Michiels & Co. in Eschweiler-Aue bildeten ihren ersten Betrieb. Kurz nach der Gründung kamen jedoch schon weitere Anlagen hinzu, so die Ruhrorter Werke, die Hochöfen in Bergeborbeck, Kupferdreh und später noch die Zeche Westende.

Diese Werke bildeten im großen und ganzen etwa 40 Jahre lang den Besitzstand des Phoenix. In den ersten Jahren nach der Gründung war der Phoenix mit einer Arbeiterzahl von über 3000 und einer Roheisenerzeugung von über 30 000 t ein für die damalige Zeit bedeutsames Unternehmen. Der erste Schritt zur Erweiterung des Unternehmens war die Angliederung der „Westfälischen Union, A.-G. für Bergbau, Eisen- und Drahtindustrie" 1898 an den Phoenix, der nun sein Arbeitsgebiet durch Hinzunahme weitgehender Eisenverfeinerung auf den Werken in Hamm, Lippstadt, Belecke und Nachrodt wesentlich erweiterte.

Im Jahre 1906 erfolgte die bedeutendste Erweiterung des Unternehmens durch die Verschmelzung des Phoenix mit dem Hörder Bergwerks- und Hüttenverein, dessen Anlagen für das vorliegende Werk von besonderem Interesse sind.

Der Hörder Bergwerks- und Hüttenverein war 1852, im gleichen Jahre wie der Phoenix und mit einem ähnlichen Arbeitsprogramm gegründet worden, hatte aber eine wesentlich andere Entwickelung als dieser hinter sich. Während der Phoenix aus einer größeren Zahl zum Teil weit auseinander liegender Werke und Gruben bestand, hatte der Hörder Verein seine sämtlichen Anlagen dicht beieinander.

In Hörde selbst liegt die Hermannshütte, auf deren Stahlwerk im letzten Friedensgeschäftsjahr 1913/14 rd. 778 000 t Rohstahl von etwa 1000 Arbeitern erzeugt wurden, während in den Walz-, Hammer-, Preß- und Rohrwerken, sowie in den Werkstätten und Gießereien bei einer Arbeiterzahl von 5000 rd. 645 000 t Halb- und Fertigfabrikate hergestellt wurden. Das dafür notwendige Roheisen wurde zum größten Teil in dem südwestlich der Stadt Hörde belegenen Hörder Hochofenwerk und zum anderen Teil in dem Dortmunder Hochofenwerk erblasen. Das aus 6 Hochöfen des Hörder Hochofenwerks fließende Roheisen wird in der Hauptsache in flüssigem Zustande durch eine zu diesem Zweck erbaute Hochbahn der Mischeranlage des Stahlwerkes zugeführt. Die Gesamterzeugung von Roheisen betrug — gleichfalls im Geschäftsjahr 1913/14 — rd. 626 000 t, von welcher Menge auf das Dortmunder Hochofenwerk etwa 136 000 t entfallen. Auf dem Hochofenwerk in Dortmund wurden 330 und dem in Hörde 1120 Arbeiter beschäftigt. Zu dem letzteren Werk gehören noch 320 Koksöfen, die alle zur Gewinnung von Nebenprodukten eingerichtet sind. Das Dortmunder Hochofenwerk mußte mit seinen 2 Hochöfen vor einigen Monaten wegen der einschneidenden Maßnahmen über den Kohlenverbrauch stillgelegt werden.

Schon in dem ersten Jahre nach seiner Gründung hatte der Hörder Verein in weitschauender Voraussicht in nächster Nähe von Hörde Kohlenfelder erworben, aus denen im Jahre 1859 durch die bei Brackel niedergebrachte Schachtanlage „Schleswig" die Kohlenförderung aufgenommen wurde. Etwa 15 Jahre später wurde der östliche Teil des

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Grubenfeldes durch eine zweite Schachtanlage, „Holstein", aufgeschlossen. Durch eine eigene Bahnlinie sind die beiden Schachtanlagen Schleswig und Holstein des Hörder Kohlenwerks mit der Hermannshütte in Hörde verbunden. Während in den 70er Jahren die Förderung aus den beiden Schächten durchschnittlich 200 000 t betrug, erreichte dieselbe im letzten Friedensjahr 1913/14 die beträchtliche Höhe von über 600 000 t. Auf dem Hörder Kohlenwerk wurden unter und über Tage in demselben Geschäftsjahr 2040 Arbeiter beschäftigt. Die Vereinigung des Phoenix mit der Westfälischen Union diente, wie schon erwähnt wurde, der Erweiterung des Arbeitsgebietes des Unternehmens, insbesondere durch die Hinzunahme der Herstellung von Draht und Drahtwaren; die Fusion mit dem Hörder Verein brachte dagegen die Deckung des zunehmenden Bedarfs an Halbzeug, welche den Phoenix-Werken nicht möglich war, so daß die weiterverarbeitenden Werke der Gesellschaft in der Rohstahlversorgung unabhängig von Zukäufen wurden. Kurz nach der Vereinigung von Phoenix mit Hörde erfolgte noch eine zweite nicht minder wichtige Verschmelzung, nämlich die des Phoenix mit der Steinkohlenbergwerks-Aktiengesellschaft „Nordstern". Die Nordsterngesellschaft besaß die vorzüglichen Kohlengruben „Nordstern" bei Horst-Emscher, „Holland" bei Wattenscheid und „Graf Moltke" bei Gladbeck. Die drei Zechen hatten im Jahre vor der Verschmelzung (1906) eine Förderung von über 2,5 Millionen t Kohlen, die aber in den folgenden Jahren vergrößert worden ist.

Die jüngste Erweiterung des Phoenix ergab sich aus der Angliederung der „Düsseldorfer Röhren- und Eisenwalzwerke, vormals Poensgen" in Düsseldorf, im Jahre 1910, durch welche das Arbeitsgebiet des Phoenix auch auf die Röhrenherstellung ausgedehnt wurde.

Der Phoenix ist durch den vorstehend zur Darstellung gebrachten Ausbau ganz außerordentlich erweitert und gehört mit zu den führenden Werken der Großindustrie. Sein Aktienkapital beträgt 106 Millionen Mark; die Bilanz des Phoenix schloß im Geschäftsjahr 1918/19 auf beiden Seiten mit rd. 356,7 Millionen Mark ab. Die Zahl der auf sämtlichen Phoenix-Werken beschäftigten Angestellten und Arbeiter beträgt rd. 43 000. Im letzten Friedensgeschäftsjahr ergaben sich für den Gesamt-Phoenix folgende Leistungsziffern: Die Kohlenförderung betrug rd. 5 168 000 t, die Erzeugung von Roheisen 1 238 000 t, die von Rohstahl 1 500 000 t und die der Halbzeug- und Fertigfabrikate 1 550 000 t. Die Haupterzeugnisse der Phoenix-Werke sind: Formeisen, Stab- und Bandeisen, Eisenbahn-Oberbaumaterial, Rillenschienen, Weichen und Kreuzungen, Grob- und Feinbleche, auch Weißbleche, Kesselböden sowie Preß- und Stanzteile für den Eisenbahnwagenbau, Geschosse und nahtlose Stahlflaschen, Schmiedestücke in allen Qualitäten, Formen, Größen und Gewichten, Nieten, Radsätze und deren Einzelteile, Stahlformguß, schmiedeeiserne nahtlose und geschweißte Röhren, auch bearbeitet, in allen Größen und zu allen Zwecken, Draht und Drahtwaren aller Art, wie gezogener Draht, Geflechte, Drahtstifte, Drahtseile, Stacheldraht, Springfedern.

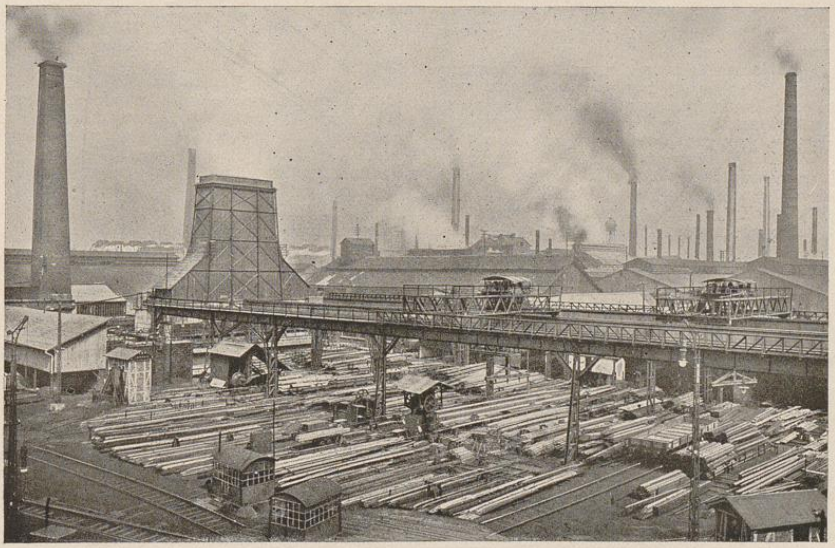


Abb. 238. Stabeisenverladung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

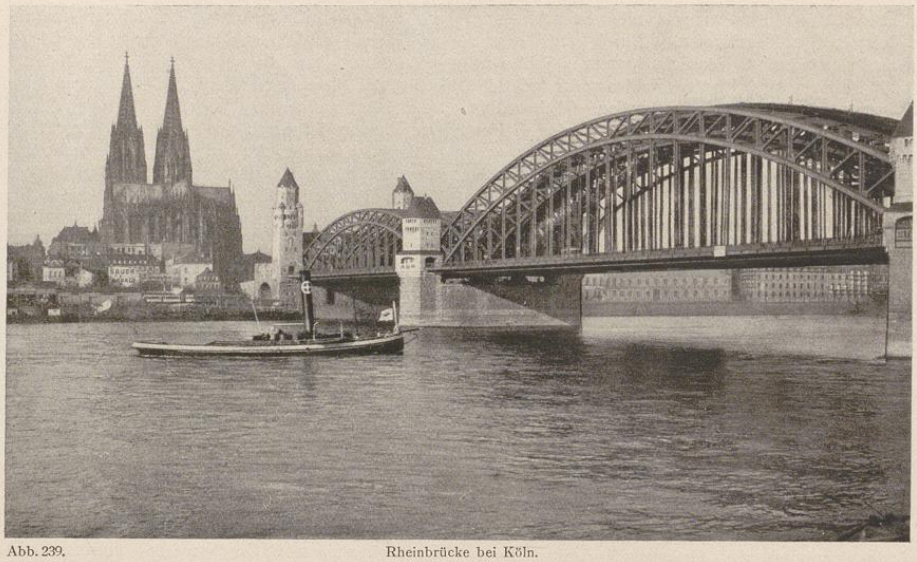


Abb. 239. Rheinbrücke bei Köln.

Aug. Klönne, Dortmund.

Die für Dortmund durch Kohlen- und Eisenerzeugung gegebenen günstigen Verhältnisse unterstützten schon frühzeitig die Entwickelung der weiterverarbeitenden Industrien. Zu den hierher gehörenden Unternehmungen sei mit an erster Stelle die weltbekannte Firma Aug. Klönne erwähnt. Der geniale Gründer, Herr August Klönne, zählte zu den markantesten Persönlichkeiten unter den westfälischen Groß-Industriellen. Dem von ihm im Jahre 1879 gegründeten Ingenieurbureau für Gaswerks- und Gasbehälterbau gliederte er die damals wenig bedeutende Werkstätte von Karl Backhaus an, um die entworfenen Konstruktionen selbst auszuführen. Bei der unbegrenzten Tatkraft seines Leiters nahm das Werk rasch einen bedeutenden Aufschwung. Nach dem im Jahre 1908 erfolgten Tode des Begründers übernahmen seine beiden Söhne den zielbewußten weiteren Ausbau des Unternehmens, welches heute als eines der größten seiner Art auf dem Kontinent anzusehen ist. Um die Entwickelung zu kennzeichnen, sei erwähnt, daß die Jahreserzeugung von hochwertigen Konstruktionen anfangs der 80er Jahre etwa 1000 t und im Vorkriegsjahre rund 40 000 t betrug.

Die Größe des mit Bahnanschluß versehenen eigentlichen Fabrik-Terrains beträgt etwa 25 Morgen, davon sind mehr als 23 000 qm mit größtenteils hochmodernen Hallen überdacht und mit Kran- und Transport-Anlagen versehen. Daneben bestehen noch besondere Gerätеplätze und Reserve-Terrains in Größe von einigen 100 Morgen. Vor dem Kriege beschäftigte das Werk etwa 2500 Angestellte und Arbeiter.

Es bestehen zwei Hauptabteilungen, von denen die eine die Eisenkonstruktions-Werkstätte, die Brükken- und Behälterbau-Anstalt umfaßt, während die andere dem Bau von Gasanstalten, Ofenanlagen für Gaserzeugung und Gasapparaten dient. Die beistehenden Abbildungen zeigen einige aus den Werkstätten hervorgegangene Bauwerke.

Auf dem Gebiet des Eisenbaues ist die Zahl der verschiedenartigen Erzeugnisse groß. Aus dem Brückenbau gingen zahlreiche Ausführungen des In- und Auslandes hervor. Erwähnt sei die Straßenbrücke über den Rhein bei Cöln (Hohenzollernbrücke), die viergleisige Eisenbahnbrücke über die Elbe bei Dresden und die größte Eisenbahn-Drehbrücke Europas bei Zaandam (Holland).

Der Eisenhochbau, gefördert durch die gewaltige Wirtschafts-Entwickelung, erstreckt seine Erzeugnisse auf alle Industrie-Anlagen, insbesondere auf Stahl- und Walzwerksbauten, Hochofengerüste, Erzbunkeranlagen mit allen Nebenanlagen. So wurden die Eisenbauten des Hochofen- und Stahlwerkes der Tata Iron and Steel Co. in Kalimati



Abb. 240. Bahnhofshalle in Dortmund im Bau.

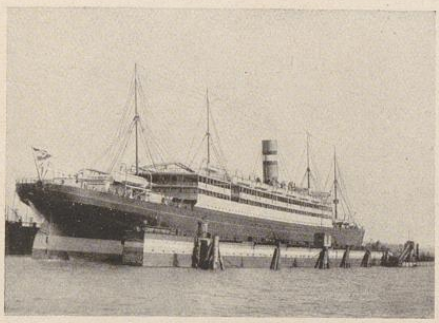


Abb. 241. Schwimmdock in Rotterdam.

(Vorderindien) von der Firma Klönne gebaut. Eine besondere Entwickelung erfuhren die Eisenbauten für Bergwerks-Anlagen, Kali-, Stickstoff- und Salpeter-Industrie, für welche im In- und Auslande Fördergerüste, Schacht- und Transport-Anlagen, sowie Aufbereitungen der mannigfachsten Art geliefert wurden. Hervorzuheben sind auch behördliche Aufträge, zu denen Ausführungen größerer Bahnhofshallen, Flugzeug- und Luftschiffhallen gehören.

Einen breiten Raum nimmt die Ausführung der Blechkonstruktionen ein. Hier sei auf die bekannte Klönnesche Spezial-Konstruktion für Hochbehälter mit Kugelboden verwiesen. Eine solche steht auch in Peking in chinesischer Formgebung. In dieses Gebiet fallen alle Erzeugnisse an Blecharbeiten für das gesamte Hüttenwesen mit Apparaten für die Gewinnung von Nebenprodukten. Zahlreich sind die Ausführungen sehr großer Blechkonstruktionen, insbesondere für das Übersee-Ausland an Behältern und Tank-Anlagen. In diesem Zusammenhang denken wir an die vielfachen Ausführungen von Konstruktionen für den Wasserbau, in Sonderheit von Dükern, Schleusentoren und Schwimmdocks. Als besonderes Gebiet ist die Herstellung von Gasbehältern mit Radial- und Tangential-Führung zu betrachten. So stammt der Ringbecken-Gasbehälter von 100 000 cbm der Stadt Amsterdam aus den Werkstätten der Firma Klönne.

Zahlreiche Werke in der Stadt Dortmund beweisen das große Interesse der Firma Klönne an der Entwickelung und dem Ausbau der Stadt. So führte dieselbe die Hallen auf dem hiesigen Hauptbahnhof mit einer Reihe von Brückenbauten für den Bahnhofs-Umbau aus, lieferte große Anlagen für das Gaswerk und das Elektrizitätswerk, ferner die Eisenkonstruktionen für den Neubau des Stadttheaters, der städtischen Sparkasse, der neuen Rennbahn-Tribünen und vieler hervorragender Privatbauten der Stadt.

Bekannt sind die Leistungen der Firma Klönne auf dem Gebiete des Gaswerks- und Ofenbaues. Der Gründer der Firma war einer der bedeutendsten Gasingenieure Deutschlands und auf diesem Gebiete bahnbrechend. Hervorragende Neuerungen wurden vielfach patentamtlich geschützt. Heute sind es besonders Großraum-Öfen, sogenannte Kammeröfen, horizontaler und vertikaler Konstruktion, mit denen die Firma außerordentliche Erfolge zu verzeichnen hat. Solche Öfen stehen in Amerika und England, in Japan und Indien, in Frankreich und Italien.

Die vorstehenden kurzen Angaben zeigen, wie eng der Name Klönne mit der heimischen Industrie verwachsen ist und wie sein Ruf in bedeutenden technischen Leistungen wurzelt, von denen zahllose Zeugnisse in der ganzen Welt bestehen.



Abb. 242. Gasanstalt in Dortmund.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

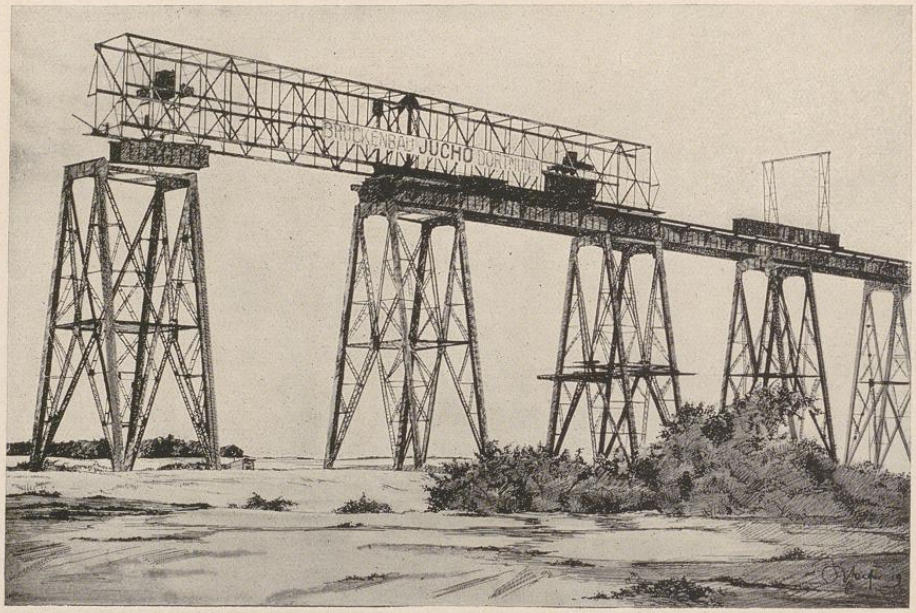


Abb. 243. — **Hochbrücke bei Rendsburg: Montagekran.** Federzeichnungen von K. H. Schaefer-Dortmund.

C. H. Jucho, Dortmund und Hamm (Westf.)

Unter den Brückenbau-Anstalten und Konstruktionswerkstätten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes steht die Firma C. H. Jucho, Dortmund und Hamm (Westf.), mit an erster Stelle. Das Werk, das aus der ehemaligen „Dortmunder Brückenbau, Aktiengesellschaft", im Jahre 1877 entstanden ist, hat sich aus bescheidenen Anfängen, den Aufschwung der deutschen Schwerindustrie in den letzten Jahrzehnten mitmachend, zu einer bedeutenden Werkstätte für die Erzeugung von Eisenbauten aller Art entwickelt. Die vorhandenen Anlagen in Dortmund genügten sehr bald nicht mehr dem Ausdehnungsbestreben des Werkes, und es erfolgte als erste Erweiterung im Jahre 1907 die Übernahme des „Hammer Eisenwerk" in Hamm (Westf.), der im Jahre 1915 der Erwerb von ausgedehnten Geländeflächen im Dortmunder Vororte Wambel für die Errichtung großer Fabrikanlagen folgte.

Im Anfange seines Bestehens blieb die Erzeugung des Werkes fast ausschließlich auf die Lieferung von Brücken für die deutschen Staatsbahnen beschränkt, doch schon bald wurde auch die Lieferung von Hochbaukonstruktionen für den aufblühenden Ruhrkohlen-Bergbau und die rasch sich entwickelnden Hüttenindustrie in Rheinland, Westfalen und namentlich Lothringen übernommen. Eine weitere Ausdehnung brachte der Firma C. H. Jucho im Jahre 1903 die Einrichtung einer Werksabteilung für schwere Blecharbeiten, welche für den Bedarf der Hüttenindustrie an Gasfängen, Rohrleitungen, Reinigern usw. eingerichtet wurde. Der im Jahre 1914 ausbrechende Weltkrieg hielt die Entwicklung der Firma nicht auf. Infolge Übernahme von Heereslieferungen wurden die Kriegsjahre durch entsprechende Anpassung der Werkseinrichtungen glücklich überwunden, und auch dem Ende 1918 erfolgenden Zusammenbruch konnte durch sofortige Umstellung der Erzeugung auf die Friedenswirtschaft fast reibungslos begegnet werden. Die Erzeugung der Werke umfaßt, wie vorstehend schon ausgeführt, sämtliche Zweige des Eisenbaues. Auf dem Gebiete des Brückenbaues war die größte Leistung die Lieferung und Aufstellung der beiderseitigen Rampenbrücken für die Hochbrücke über den Kaiser-Wilhelm-Kanal bei Rendsburg im Jahre 1912. Die Montage dieser Rampenbrücken erfolgte im gerüstlosen Vorbau mittelst Durchschleuse-Montagekran. An Kriegslieferungen brachte die Firma C. H. Jucho an Brücken zur Ausführung eine Straßenbrücke über die Weichsel bei Graudenz, welche ohne feste Rüstung durch Montage der einzelnen Öffnungen am Ufer auf Prähmen und Einfahren der fertigen Überbauten in ihre endgültige Lage unter Vorspann von Schleppern vollendet wurde, ferner die Wiederherstellung der beiden von den Russen gesprengten Öffnungen der Alexanderbrücke über die Weichsel zwischen Warschau und Praga mittels fester Rüstung, und der beiden gleichartigen Brücken bei Plock über die Weichsel und bei Lomza über den Narew im freien Vorbau mittels Überschieben der Brückenhälften von den beiderseitigen Ufern aus. Entsprechen diese Leistungen der Firma C. H. Jucho in der Aufstellung von neuen Brücken allen Anforderungen der Neuzeit, so ist auch bei der Auswechselung und Verstärkung vorhandener Brücken durch Anwendung eigener bewährter Arbeitsvorgänge und bei unge-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

störter Aufrechterhaltung des Betriebes Vorbildliches geleistet worden.

Wie im Brückenbau, so sind auch im Eisenhochbau umfangreiche Leistungen zu verzeichnen. Die Errichtung von Hochofengerüsten, Stahlwerks- und Walzwerkshallen nebst Konstruktionen für alle Nebenbetriebe ist fast für alle größeren Hüttenbetriebe übernommen und ausgeführt worden. Als Sonderkonstruktion wurde die Ausführung von Erzbunkern aus eisernen Hängeblechen in zahlreichen Ausführungen mit umfangreichen Fassungsräumen gepflegt, und es wurden durch die Anwendung der Züblinschen Erztaschenverschlüsse, deren Ausführungsrecht die Firma C. H. Jucho erworben hat, allen Ansprüchen entsprechende bewährte Abzapfeinrichtungen mitgeliefert. Neben den Konstruktionen für Hüttenbauten machte die Belieferung der Bergwerke mit Fördergerüsten, Schachthallen und sonstigen Eisenkonstruktionen die Firma auch in diesen Kreisen zu einer allgemein bekannten und bevorzugten. Hier wurden insbesondere durch den Umbau vorhandener Schachtanlagen ohne Betriebsstörungen den Wünschen der Auftraggeber durch besondere Montageeinrichtungen entsprochen und Zufriedenstellendes geleistet.

Auf dem weiteren Haupterzeugungsgebiete der schweren Blecharbeiten sind den bereits genannten Abteilungen ebenbürtige Leistungen zu verzeichnen. Außer der Herstellung von Blecharbeiten auf dem Gebiete des gesamten Eisenhüttenwesens sind auch Lieferungen von Apparaten usw. für die Gewinnung von Nebenprodukten auf Kokereien und für die Bedürfnisse der chemischen Industrie ausgeführt worden. Es bleibt nur noch übrig, auf die Anfertigung von Behältern für Gase und Flüssigkeiten hinzuweisen, sowie auf die Herstellung von Transportklappkübeln, welch letztere als Sonderheit der Abteilung fortdauernd hergestellt und auf Lager gehalten werden. Als weitere Sonderkonstruktionen ist noch die Herstellung von Gießereibedarf anzuführen, wie Gießerei-Kranpfannen, Gießtrommeln und Gußputztrommeln.

Der große Bedarf der elektrischen Überlandzentralen an eisernen Gittermasten nebst allem Zubehör veranlaßte die Firma C. H. Jucho, auch diesen ihr Augenmerk zuzuwenden und die Lieferung derselben zu übernehmen. So gelangten bemerkenswerte Konstruktionen für Überspannung von Flüssen, wie des Rheines, der Elbe usw., zur Ausführung, sowie große Mengen kleinerer Gittermaste für die verschiedenen Überlandzentralen des In- und Auslandes. Die für diese Gittermasten erforderlichen Isolatorenstützen wurden in einem besonderen Preßwerk hergestellt. Diesem Werke ist auch eine Nietenfabrik angegliedert, welche alle auf warmem Wege herzustellenden Nietsorten anfertigt. Für den Bedarf an Feineisenkonstruktionen sorgt eine besondere Abteilung, welche kittlose Glasdächer unter Verwendung einer der Firma C. H. Jucho patentierten Sprosse herstellt und die Lieferung fertig aufgestellter Glasdächer einschließlich Glas und Abdichtungen ausführt. Ferner werden in dieser Abteilung schmiedeeiserne Fenster, Tore, Türen, Dachentlüfter und Jalousien angefertigt. Eine weitere Werksabteilung beschäftigt sich mit der Ausführung von Bade-, Brause- und Kauenanlagen auf Zechen und Hütten.

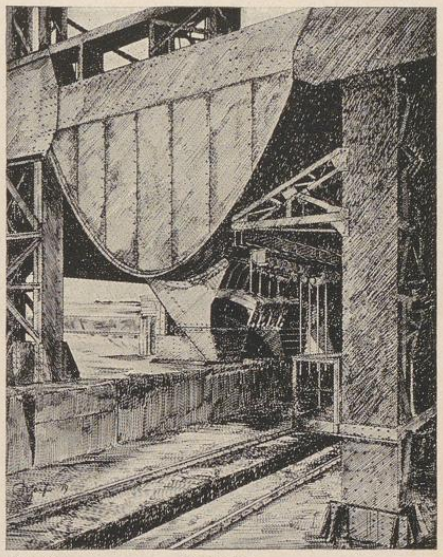


Abb. 245. **Erzbunker.**

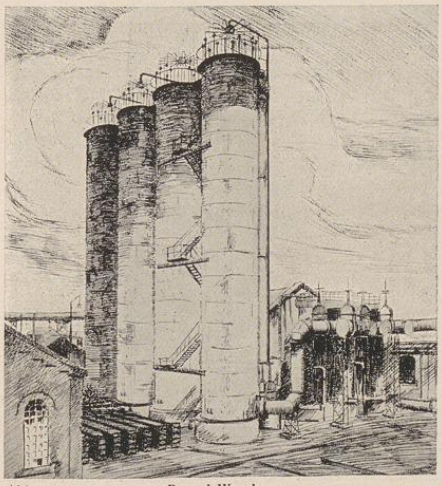


Abb. 244. **Benzol-Wascher.**

Schließlich ist noch auf die Abteilung „Maschinenfabrik" hinzuweisen, in der maschinelle Anlagen für Hütten und Zechen hergestellt werden. Unter anderem wird die Lieferung von Rollenlager-Radsätzen für Förderwagen, Förderwagen, Muldenkippern, Kreiselwippern usw. als Sondererzeugung betrieben. Sämtliche erforderlichen Gußstücke in Stahlguß, Grau- und Temperguß werden in eigener Gießerei gegossen, auch wird die Lieferung von Kundenguß übernommen.

Den Verkehr mit der Kundschaft vermitteln die kaufmännischen und technischen Abteilungen der Werke in Dortmund und Hamm (Westf.), außerdem befinden sich technische Bureaus in Berlin und Düsseldorf, sowie technische Vertreter in Dresden, Frankfurt (Main), Halle (Saale), Hamburg, Hannover, Lübeck, München, s'Gravenhage, Christiania, Kopenhagen und Zürich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 246. — Einfamilienhäuser aus der Siedlung Kirdorf. Entwurf der Bauabteilung der Gelsenkirchener B.-A.-G.

Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G.

Die Gelsenkirchener Bergwerks - Aktien - Gesellschaft ist am 3. Januar 1873 in der frühesten Jugend des national und wirtschaftlich geeinten deutschen Reiches gegründet worden. In 43 Friedensjahren hat sie einen lebhaften Anteil an der glänzenden kulturellen und wirtschaftlichen Entwickelung des deutschen Volkes genommen und bietet in jeder Stufe ein getreues Seitenstück des erstarkenden deutschen Reiches. Ihre Gründung und erste Entwickelung ist an die Zechen Rheinelbe und Alma geknüpft. Sie hat dann in den Jahren des großen wirtschaftlichen Rückschlages zu Ende der siebziger Jahre, um dem unheilvollen Wettbewerb auf dem Kohlenmarkt durch ausschlaggebenderen Einfluß zu steuern, die Zeche ver. Stein & Hardenberg erworben und ist seitdem ein wichtiges Glied im Dortmunder Wirtschaftsleben. Weitere Angliederungen der Zechen Erin, Hansa, Zollern, ver. Germania, Monopol, Pluto, Westhausen, ver. Bonifacius, ver. Hamburg und Franziska haben im Laufe der Jahre die G. B. A. G. zur größten Bergwerksgesellschaft Deutschlands entwickelt. Als nun im Jahre 1893 das von Emil Kirdorf, dem Vorstandsvorsitzenden der G. B. A. G., ins Leben gerufene Kohlensyndikat eine ruhige, geregelte Erzeugung und Preisbildung auf dem Kohlenmarkt brachte, ist sie in der Erkenntnis der Gefahr einer wirtschaftlichen Unterlegenheit der reinen Zechen den gemischten Werken gegenüber zur Vereinigung mit den großen Hüttenwerken Aachener Hütten-Verein Rothe Erde und dem Schalker Gruben- und Hütten - Verein geschritten. Unzertrennlich mit diesem Werdegang und Zusammenschluß sind die Namen Emil und Adolf Kirdorf verknüpft. Dieser Vereinigung ist auch äußerlich ein Denkmal durch die Errichtung der Adolf-Emil-Hütte bei Esch in Luxemburg, einer der technisch und wirtschaftlich vollkommensten Hüttenanlagen der Gegenwart, gesetzt. Dieser große Konzern ist dann weiter zu einem geschlossenen Ganzen durch Stahl- und Walzwerke und Werke zur Herstellung von Fertigfabrikaten, durch weitere Angliederungen, u. a. der Düsseldorfer Röhrenindustrie, der Firma J. P. Piedboeuf, der Hüstener Gewerkschaft, des Reederei- und Kohlenhandelsunternehmens Raab. Karcher & Co. und einer großen Anzahl in- und ausländischer Erzgewinnungsanlagen ausgebaut worden. So hat die G. B. A. G. mit Ausbruch des Weltkrieges eine der größten Industrie-Konzerne Deutschlands und damit der Welt mit einem Aktienkapital von 193 Millionen Mark und rund 73 Millionen Obligationen dargestellt, wiederum ein getreues Bild von Deutschlands Wirtschaftsgröße jener Zeit. Aber auch mit ihrem Landbesitz von rund 5400 ha ist sie wohl noch jetzt eine der größten Grundbesitzerinnen Deutschlands. An Arbeitern und Beamten sind 1913 55 500 Mann beschäftigt worden. Die Gesamtjahresleistung an Kohlen hat damals 10 353 050 t betragen, an Koks 2 430 268 t, Briketts 242 626 t, Erzen 3 986 644 t, Roheisen 1 581 070 t, Rohstahl 996 333 t, Walzwerkserzeugnissen 772 665 t, Gießereierzeugnissen 156 247 t, dazu die Riesenerzeugnisse an Nebenprodukten: Ammonsulfat, Teer, Benzol usw.

Der gewaltigen Weiterentwickelung des Riesenwerkes hat der unglückliche Ausgang des Weltkrieges durch den Verlust der nunmehr auf feindlichem oder „neutral-feindlichem" Gebiete liegenden Werke den schwersten Stoß versetzt. Der Besitz dieser und der in unmittelbarem Zusammenhang hiermit stehenden linksrheinischen Betriebsanlagen konnte nicht gehalten werden und mußte teils im Zwangsverfahren, teils durch Rechtsgeschäft an ein neutrales Konsortium übereignet werden. So steht nun die G. B. A. G. als ein Torso da, aber doch

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mit der inneren Kraft, die eine neue Entwickelung gewährleistet, um so mehr, als sie trotzdem das größte deutsche Bergwerksunternehmen geblieben ist. Darum ist sie nun auch ganz besonders zur Arbeit an Deutschlands wirtschaftlicher Gesundung und Wiedererstarkung berufen.

Ihre Bedeutung für Dortmund liegt in den drei im Stadtgebiet gelegenen Schachtanlagen Minister Stein, Fürst Hardenberg und Hansa, die Gas- und Fettkohlen fördern und mit ihren Nebenproduktenanlagen die wertvollen Erzeugnisse an Benzolen, Teer und schwefelsaurem Ammoniak hervorbringen. Besonders die Zeche Minister Stein versorgt die Stadt Dortmund und ihre Bevölkerung in größtem Umfange mit Brennmaterial und ermöglicht die gerade in jetziger Zeit so außerordentlich schwierige und wichtige Belieferung der Dortmunder Kleineisenindustrie und des Gewerbes. Ungefähr 20 000 t Kohlen werden von diesen drei Anlagen allmonatlich Dortmund und seiner näheren Umgebung zugeführt.

Die Belegschaft dieser drei Anlagen beträgt 4700 Beamte und Arbeiter.

Aber nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern auch auf sozialem und sozialpolitischem Gebiete hat die G. B. A. G. eine große Aufgabe erfüllt. Hiervon geben die umfangreichen und schönen Arbeitersiedelungen, auch schon in Dortmunds Stadtbezirk, (Abb. S. 126 u. 127) beredtes Zeugnis. Ein besonderer Schmuck ist die noch vor dem Kriege erbaute Siedelung Kirdorf auf Minister Stein III, außerdem die große Kolonie Exterberg auf Minister Stein I, die mit anderen verstreut liegenden Zechenhäusern 1135 Arbeiterfamilien mit rund 5700 Angehörigen beherbergen. So wohnen rund 50 % der Belegschaft in Zechenwohnungen. Inmitten der Kolonie Exterberg steht das umfangreiche Wohlfahrtsgebäude, für die Zwecke der Arbeiter errichtet mit Kleinkinder-, Koch-, Handarbeitsschulen, Bücherei, Waschanstalt, Badeeinrichtungen für Frauen und Kinder, Konsum und Wohnungen für Unverheiratete. Auch die jetzige ungünstige Zeit hat die G. B. A. G. nicht abgehalten, neue Wohnungen zu bauen, und zwar in gleicher Ausstattung und Güte wie in Friedenszeiten, weil sie auf diesem Gebiete der Arbeiterfürsorge trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse keinen Rückschritt machen will.

Liegt auch das deutsche Vaterland in Scherben zerschlagen danieder, die deutsche Industrie und ganz besonders die Bergwerks- und Hüttenindustrie wird dennoch wie in den vergangenen Jahrzehnten so auch in Zukunft trotz des Neides und der Mißgunst unserer Feinde sich zu neuer Blüte entwickeln und wesentlich dazu beitragen, das deutsche Reich wieder auf die alte Stufe der wirtschaftlichen und technischen Höhe emporzuführen.

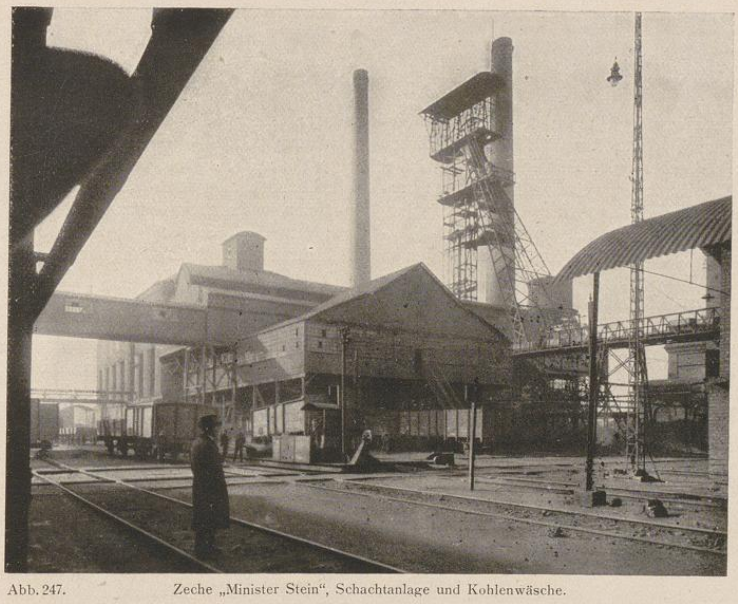


Abb. 247. Zeche „Minister Stein", Schachtanlage und Kohlenwäsche.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

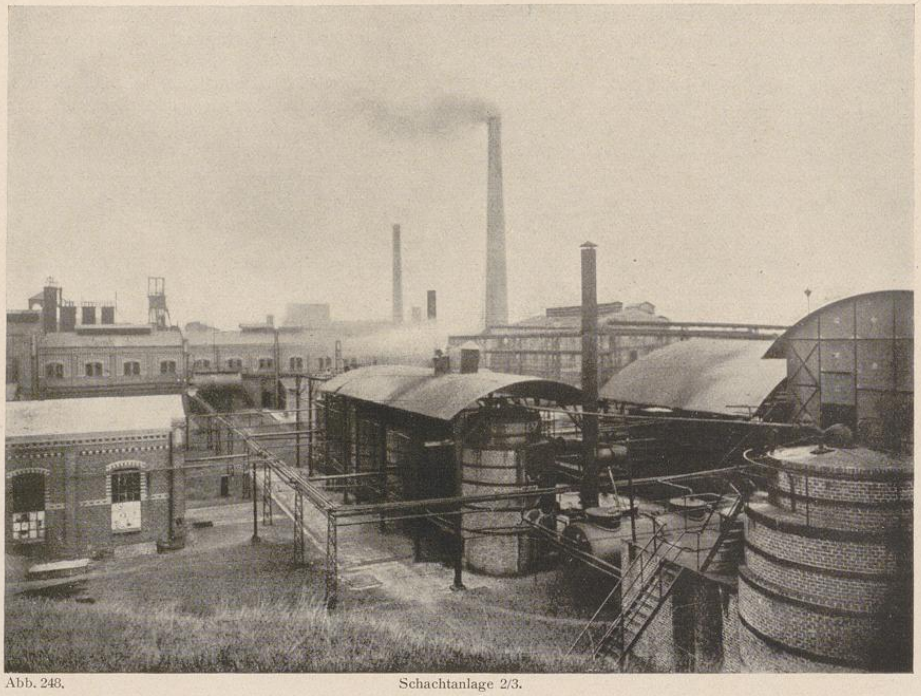


Abb. 248. Schachtanlage 2/3.

Gewerkschaft Dorstfeld.

An bemerkenswerter Stelle in der Reihe der Dortmunder großindustriellen Werke steht die Zeche Dorstfeld; sie gehört der Gewerkschaft gleichen Namens. Ihre im Stadtkreise und den Nachbargemeinden Barop, Eichlinghofen, Oespel und Marten belegene Berechtsame hat einen Gesamtflächeninhalt von 10 638 217 qm und ist entstanden aus 13 in den Jahren 1848 bis 1860 verliehenen Steinkohlengeviertfeldern, die endgültig im Jahre 1889 unter dem Namen „Dorstfeld" zu einem einheitlichen Werk aus den beiden bis dahin selbständigen Gewerkschaften „ver. Dorstfeld" und „ver. Karlsglück und Planetenfeld" vereinigt worden sind.

Die im Grubenfeld Dorstfeld anstehende Kohlenmenge wird auf 200 Millionen Tonnen geschätzt, zu deren Gewinnung im Stadtgebiet zwei Förderanlagen mit je zwei Doppelschächten für Förderung und Wetterführung vorhanden sind. An der westlichen Stadtgrenze gegen Marten ist z. Zt. ein fünfter Doppelschacht im Abteufen begriffen und nahezu fertiggestellt.

Die bereits bestehenden Förderanlagen gehören zu den ältesten des Dortmunder Bezirkes. Sie wurden mit zunächst je einem — inzwischen neuzeitlich umgebauten — Holzschacht Ende der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts niedergebracht und haben etwa 1854 die Förderung aufgenommen, während ungefähr gleichzeitig, d. h. noch vor dem Bau der ehemaligen bergisch-märkischen Bahnstrecke Bochum - Dortmund, beide Schachtanlagen Bahnanschluß erhalten haben, und zwar an die Bahnlinie Dortmund-Witten. In unmittelbarer Nähe dieser alten Schächte 1 und 2 wurden dann 1902 bzw. 1909/12 zur Verbesserung der Wetterführung und Erhöhung der Förderleistung die Schächte 3 und 4 hergestellt.

Die Kohlenförderung, die im Jahre 1855 bei 144 Mann Belegschaft 5103 t betrug, erreichte im Jahre 1913, dem letzten normalen Friedensjahr, eine Höhe von 859 619 t bei einer Belegschaftsziffer von 3343 Mann.

Sie wird hauptsächlich, zum Teil nach vorheriger Aufbereitung in den auf jeder Schachtanlage befindlichen Kohlenwäschen, mit der Eisenbahn abgesetzt. Nur ein verhältnismäßig geringer Teil wird im Landabsatz durch Fuhrwerk abgefahren.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die erfallende Fein- und Gruskohle wird in eigenen Kokereien, die auf beiden Schachtanlagen zusammen 215 Öfen umfassen, verkokt. Mit diesen wurde die Kokserzeugung, die vor der erwähnten Vereinigung der beiden vorher selbständigen Gewerkschaften im Jahre 1889 nur unbedeutend war, im Jahre 1913 auf 293 655 t gebracht.

Gleichzeitig mit dem Bau der neuen leistungsfähigen Öfen, der im Jahre 1903 einsetzte, wurden Fabrikanlagen zur Gewinnung der Nebenprodukte aus den beim Verkokungsprozeß entweichenden Gasen errichtet. Die erzeugte Menge dieser Nebenprodukte stieg von 1904 bis 1913 in

schwefelsaurem Ammoniak von 1 790 t auf 4 327 t,
Benzolen . . . . . „ 952 t „ 2 393 t,
Teer . . . . . „ 4 446 t „ 11 625 t.

Der Verkauf von Kohlen und Koks im Eisenbahnabsatz ist Sache des Kohlensyndikates in Essen, dem die Zeche mit einer Beteiligungsziffer von 840 000 t in Kohlen und 366 580 t in Koks angehört, den der Nebenprodukte hat die betreffende dafür bestehende Verkaufsvereinigung übernommen, während der Landabsatz der für Hausbrandzwecke vorzüglich geeigneten Erzeugnisse in Kohlen und Koks durch die Kohlenhandelsgesellschaft Schürbank besorgt wird.

Eine zu Beginn des Jahres 1912 in Betrieb genommene Gasreinigungsanstalt liefert an den Stadtteil Dorstfeld Leucht- und Kraftgas, dessen Verbrauch sich seit dieser Zeit von 294 225 cbm auf 413 564 cbm im Jahre 1919 gesteigert hat.

Besondere Erwähnung verdient in der jetzigen Zeit der Knappheit an Baustoffen die Herstellung von Ziegelsteinen in der von der Zeche aus geleiteten Dorstfelder Dampfziegelei, welche den beim Grubenbetrieb erfallenden Schieferton im Ringofen verarbeitet mit einer durchschnittlichen Jahreserzeugung von 9 000 000 Preßsteinen. Ein weiterer Ringofen wird in Kürze die Herstellung von Lehmziegelsteinen aufnehmen.

Für die Unterbringung der Belegschaftsmitglieder hat die Gewerkschaft in großzügiger Weise gesorgt. Die Zahl der eigenen Häuser betrug Ende 1919 589 mit 1065 Wohnungen. Gemietet waren außerdem 199 Wohnungen, so daß insgesamt 71 % der Belegschaft untergebracht werden konnten.

Der Grundbesitz der Zeche stellte sich zur gleichen Zeit auf 265,19 ha.

Im Jahre 1919 wurde aufgewendet

an öffentlichen Lasten und Abgaben 205 379,32 Mk.
für Arbeiterwohlfahrtszwecke . . 1 277 009,04 „
Zugunsten der Angehörigen der Kriegsteilnehmer aus der Belegschaft sind im ganzen seit 1914 verausgabt worden . . . 690 039,81 „



Abb. 249. Straßenbild aus der Bergarbeitersiedlung der Gewerkschaft Dorstfeld.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

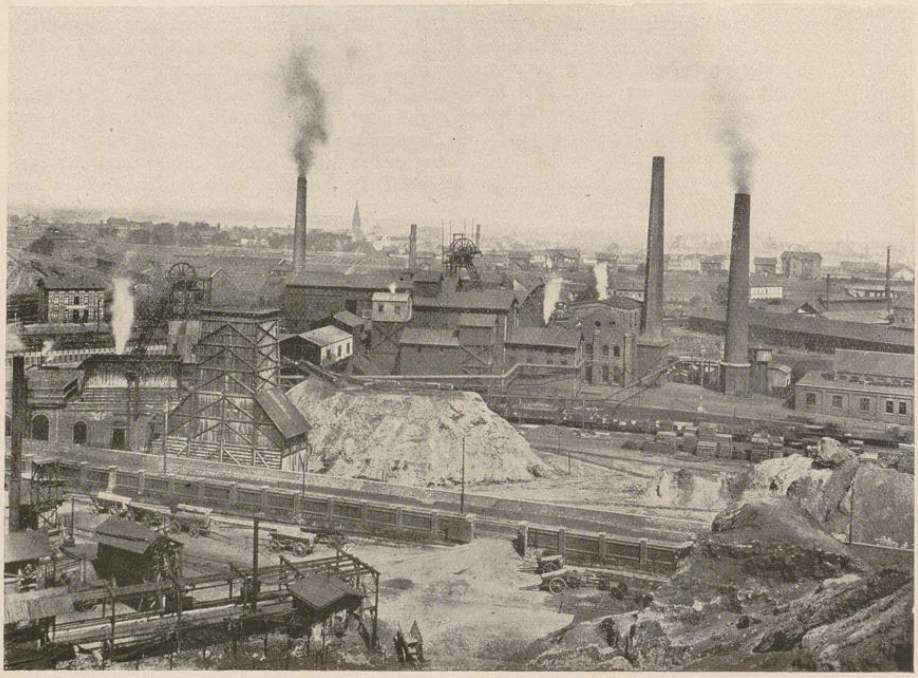


Abb. 250. — Zeche Tremonia. Aufgenommen von der Schlackenhalde des Dortmunder Hochofenwerkes am 16. Juli 1903.

Zeche Tremonia

der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft zu Bochum.

Der Werdegang der Zeche Tremonia spiegelt sich in getreuen Zügen in der Geschichte der Stadt Dortmund wieder. Ebenso wie diese aus dem regen Leben einer bedeutenden Freien- und Hansastadt in den langjährigen Schlaf einer kleinen Provinzstadt verfiel, um aus ihm mit neuer Kraft zu einem gewaltigen Industrieplatze zu erwachen, so hat auch die Zeche Tremonia nach kraftvollem Entstehen und folgendem langsamen Rückgang ein neues Aufblühen erlebt, das ihr einen geachteten Platz unter den Zechen der näheren Umgebung einräumt.

Erst vor kurzem hat die Zeche ihren Charakter als selbständige Gewerkschaft aufgegeben, nachdem sie bereits seit mehreren Jahren dem ausdehnungsfähigen Konzern Deutsch-Luxemburg angegliedert und allmählich ganz in diesem aufgegangen war. Die Mutung der Zeche fällt in das Jahr 1850. Am 7. Mai 1856 erfolgte die Gründung der Bergbau-Akt.-Ges. Tremonia zu Dortmund mit einem Grundkapital von 800 000 Reichstalern, welches durch Ausgabe von 4000 auf bestimmte Inhaber lautende Aktien zusammengebracht wurde. Die Berechtsame der Zeche erstrecken sich südwestlich der Stadt Dortmund in der Richtung auf Barop. Sie umfassen den Felderbesitz Teichmühlenbaum I—IV mit 5 921 000 qm, wozu im Jahre 1895 ein von der ehemaligen Zeche ver. Westphalia erworbener Feldesteil hinzukam.

Als Versorgerin der engeren und weiteren Heimat mit Brennstoffen erwarb sich die Zeche zu Anfang ihres Bestehens recht bald einen guten Klang im Dortmunder Erwerbsleben. Eng verknüpft sich ihr weiteres Schicksal mit der wachsenden Bedeutung der westfälischen Hansastadt. Nicht mit Überhastung, sondern zielbewußt und ohne Hemmung ging die erstaunliche Entwickelung der Stadt vor sich und mit ihr die der Zeche Tremonia. Ihr guter Ruf war bald weithin begründet; was aus den Gewerkenlisten der 60- und 70er Jahren besonders ersichtlich ist. Aus allen Kreisen der Bevölkerung und aus allen Gauen des deutschen

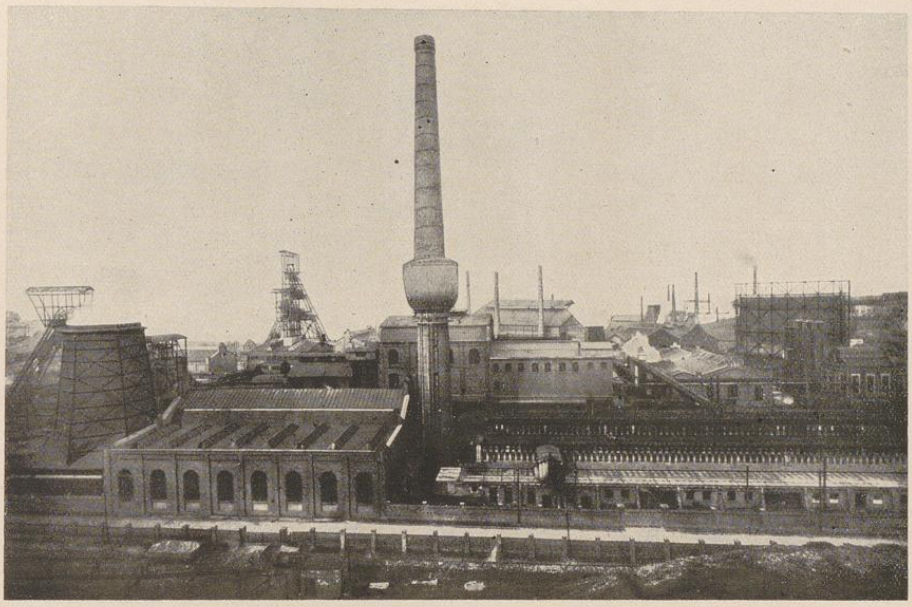


Abb. 251. — Zeche Tremonia. Überblick über das vorseitige Zechengelände im Juli 1920.

Reiches waren die Gewerken vertreten, ein Beweis, welche Bedeutung damals die Zeche hatte und welches Vertrauen ihr entgegengebracht wurde.

Allerdings blieben auch der Gewerkschaft harte Schicksalsschläge nicht erspart. Der schlimmste traf sie am 6. Februar 1890, als der Schacht in 100 bis 140 m Teufe zusammenstürzte. Und auch schwere und sorgenvolle Zeiten mußte sie unter dem Wechsel der Konjunkturen erleben, von deren Folgen sie aus eigener Kraft nicht zu gesunden vermochte. Wenn sie daher im letzten Jahrzehnt an eine stärkere Gesellschaft Anschluß suchte und fand, so ist damit ihre wirtschaftliche Bedeutung für weite Zukunft in der besten Weise gesichert. Seit Übergang der Zeche Tremonia in den Konzern Deutsch-Luxemburg hat sich zu ihren Gunsten ein bedeutsamer Umschwung vollzogen. Die betrieblichen Verhältnisse haben eine durchgreifende Neugestaltung erfahren. Zahlreiche Neu- und Umbauten sind seitdem durchgeführt worden, darunter eine Koksofenanlage mit Nebengewinnungs- und Benzolfabrik, Fördermaschinen für Haupt- und Nebenförderung, eine Seilbahn zur Beförderung von Koks zu den Hochöfen des Schwesterwerkes Dortmunder Union, neue Werkstätten und gänzliche Umgestaltung der Bahnhofsanlage u. a. m.

Ziffernmäßig gibt sich die rastlos fortschreitende Entwickelung der Zeche in folgenden Zahlen kund: Die Produktion an Kohlen belief sich im Jahre 1886 auf rund

166 000 t, sie steigerte sich im Jahre 1903 auf 261 000 t und betrug im Geschäftsjahre 1912/13 374 564 t, d. s. in 305 Arbeitstagen je 1228 t.

Die Koksproduktion begann im Jahre 1883 bei 50 Öfen mit rund 30 000 t und stieg in den folgenden Jahren bis zu 51 000 t im Jahre 1903. Im Jahre 1913 wurden bei 95 vorhandenen und betriebenen Öfen erzeugt: rund 180 000 t Koks, 2500 t Ammoniak, 6300 t Teer und 1300 t Benzol.

Im Jahre 1888 wies die Zeche eine Belegschaft auf von 506 Mann. Diese Zahl hat sich bis zum Jahre 1914 reichlich verdoppelt, während im ersten Vierteljahre 1920 eine Belegschaft von 2075 Mann vorhanden war.

In sozialer Hinsicht hat die Zeche nach bestem Können versucht, den Wünschen ihrer Arbeiter und Beamten gerecht zu werden. Zur Zeit gehören zur Zeche 47 Häuser mit insgesamt 213 Arbeiter- und Beamtenwohnungen. Nach Überwindung größter Schwierigkeiten steht endlich zu erwarten, daß der von der jetzigen Eigentümerin seit längerer Zeit geplante Bau weiterer 160 Arbeiter- und Beamtenhäuser in günstiger Lage der Stadt recht bald in Erfüllung geht.

Trotz des gewaltigen Rückschlages, den der unheilvolle Ausgang des Krieges auf die deutsche Industrie ausgeübt hat, bleibt ferner zu hoffen, daß der günstige Aufstieg der Zeche Tremonia und mit ihr derjenige der Stadt Dortmund gestützt auf deutsche Tat- und Arbeitskraft weiter erhalten bleibt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

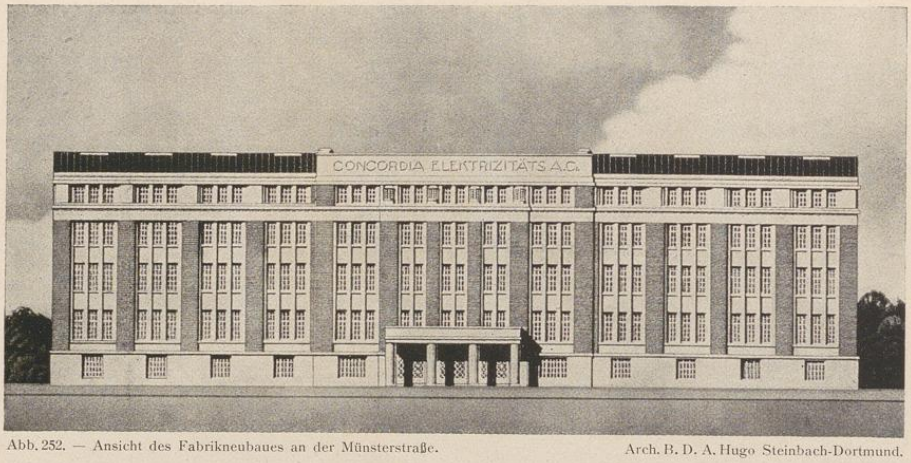


Abb. 252. — Ansicht des Fabrikneubaues an der Münsterstraße. Arch. B. D. A. Hugo Steinbach-Dortmund.

„Concordia" Elektrizitäts=Aktien=Gesellschaft.

Aus kleinen Anfängen, wie viele andere Werke, hat sich die „Concordia" Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft entwickelt. Heute befaßt sich das Dortmunder Haus der Gesellschaft, als größtes Werk Westfalens seiner Art, mit der Herstellung von Grubensicherheitslampen, und zwar elektrischen als auch Benzin- und Azetylenlampen, während das Düsseldorfer Haus sich mit der Errichtung elektrischer Licht- und Kraftanlagen befaßt.

Die gewaltige Entwicklung, die die Elektrotechnik in den letzten Jahren erfahren hat, brachten eine bedeutende Umwälzung des Geleuchtes der Bergleute mit sich. Die Arbeiten unter Tage wurden bis vor wenigen Jahren noch mit der alten Rüböllampe, etwas später mit der heute noch vielfach vertretenen Benzin-Sicherheitslampe ausgeführt. Diese Beleuchtung ließ aber an Helligkeit und vor allem an Sicherheit zu wünschen übrig, denn nach den Feststellungen der Bergbehörden sind nicht weniger als 92 % aller Grubenunglücke mit ihren großen Opfern an Menschenleben auf die Lampentypen, die vor Erscheinen der elektrischen „Ceag"-Lampe allgemein üblich waren, zurückzuführen.

Hier war es die „Concordia", die bahnbrechend vorging. Sie schaffte eine tragbare Handlampe mit eigener Stromquelle. Diese Lampe konnte von den Bergleuten an jede Arbeitsstelle mitgenommen werden. Schon bei den ersten Versuchen mit dieser Lampe ergab sich, daß dieselbe in Bezug auf Sicherheit und Helligkeit dem anderen Geleucht um ein bedeutendes überlegen war.

Von dieser Zeit an, im Jahre 1909, beschäftigte sich die „Concordia" nur noch mit der Konstruktion von elektrischen Sicherheitslampen. Die ersten Versuchslampen wurden in anderen Fabriken gebaut, doch die stets wachsende Nachfrage nach „Ceag"-Lampen forderte eigene Fabrikationsräume; die erste Werkstatt war in der Lange Straße. Diese Räume genügten jedoch auch nicht mehr und wurde die Fabrikation nach der Kreuzstraße verlegt. Es zeigte sich aber bald, daß diese Lampen immer mehr und mehr Eingang fanden, denn nicht nur die Zechen Deutschlands bevorzugten diese Lampen, sondern auch das Ausland war stark an dieser Neuigkeit interessiert und die vielen Vorteile, die diese Lampe bot, machte sie in gefahrvollen Gruben direkt unentbehrlich.

Ein schlagender Beweis hierfür ist kurz Nachstehendes: Im Jahre 1912 wurde von der englischen Regierung, die die Bedeutung der elektrischen Lampe erkannte, ein internationaler Wettbewerb erlassen, und es war der „Concordia"-Lampe, die schon viele Nachahmungen zu verzeichnen hatte, gelungen, nach mehrmonatiger Probe gegen 185 Bewerber mit dem ersten Preis (Mk. 12 000) ausgezeichnet zu werden.

Ende 1913, Anfang 1914, verbanden sich mit der „Concordia" Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft mehrere größere Werke. Als erste die „Varta" Akkumulatoren-Werke, Berlin-Oberschöneweide, etwas später die „Deutschen Edison-Akkumulatoren-Werke", Berlin. Somit wurde der „Concordia"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 253. — Einrichtung zum Laden elektrischer Grubenlampen.

ein starkes Rückgrat gegeben, und die Gesellschaft konnte sich zu der heutigen Größe entfalten. Um sich aber nur mit der Herstellung elektrischer Lampen befassen zu können, wurde noch die Firma „Grubenlampen- und Maschinenfabrik Wilhelm Seippel", Bochum, angegliedert und diese Schwesterfabrik ist bestimmt, sich ausschließlich mit der Fabrikation von Benzin- und Azetylenlampen für Bergwerke zu befassen.

Zur besseren Vertretung für ihre Auslandsinteressen wurden auch mehrere Filialen gegründet, unter anderen für England in London, für Amerika in Pittsburg, für Österreich in Teplitz. Die Filiale für Frankreich und Belgien war in Mariemont (bei Charleroi), während in anderen bergbautreibenden Ländern die Fabrikate durch Vertreter eingeführt wurden.

Während des Krieges wuchs die Nachfrage nach der „Ceag"-Lampe gewaltig, da einerseits die Bedeutung des elektrischen Geleuchtes in immer größeren Kreisen anerkannt und selbst gefordert wurde und andererseits der Mangel an Benzin und anderen Leuchtstoffen wie vieles andere „Ersatz" erheischten.

Trotz der schlechten Bauverhältnisse ging die „Concordia" dazu über, ein größeres Fabrikgebäude selbst bauen zu lassen; sie erwarb 1914 an der Münsterstraße ein größeres Grundstück und errichtete 1915 den auf S. 166 abgebildeten Fabrikneubau.

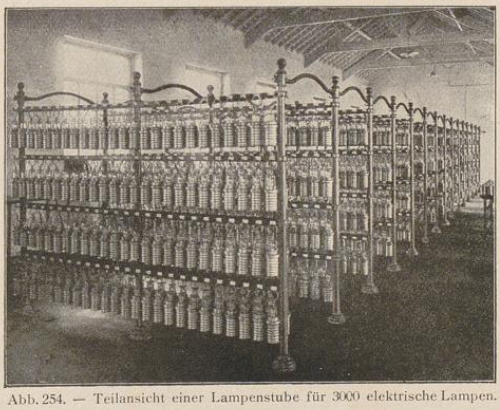


Abb. 254. — Teilansicht einer Lampenstube für 3000 elektrische Lampen.



Abb. 255. — Musterhaus am 10. Tage nach Baubeginn.

Die Rheinisch-Westfälische Heimstättenbau G. m. b. H., Dortmund.

Die Rheinisch-Westfälische Heimstättenbau G. m. b. H. wurde im Jahre 1919 von der Industrie ins Leben gerufen mit dem Zweck, durch weitgehendste Verwendung des Schlackensandes beim Wohnungsbau das ihrige zur Beseitigung der Wohnungsnot beizutragen.

Die technischen Grundlagen beruhen auf dem Gedanken, ein Haus zu errichten, das in allen seinen Teilen, also Umfassungen, Zwischenwänden, Decken- und Dachkonstruktionen, Treppenstufen, Kanalrohren usw. aus Schlackensand in Verbindung mit Kalk oder Zement besteht. Sämtliche Einzelteile werden fabrikmäßig, und zwar die Wand-, Decken- und Dachplatten mittels der bekannten Scholschen Pressen auf dem Werkplatz hergestellt, um dann auf der Baustelle zusammengesetzt zu werden.

Die volkswirtschaftlichen Vorteile, die in dieser Auffassung des Baugedankens liegen, sind verschiedener Art. Vor allen Dingen werden die raumverschlingenden Schlackensandmengen, die in weithin sichtbaren Schlackenhalden zu Wahrzeichen der Industrie geworden sind, der Wohnungsbeschaffung nutzbar gemacht. Es ist ausgerechnet worden, daß bei Verwendung von etwa 100 Tonnen Schlackensand je Wohnung jährlich 20- bis 25 000 Wohnungen im Industriegebiet aus diesem Abfallprodukt hergestellt werden können. Der Schlackensand kann unter diesen Umständen wohl als das bodenständigste Baumaterial der Hüttenindustrie bezeichnet werden.

Um das Steinmaterial für 20 000 Wohnungen aus Schlackensand herzustellen, würden jedes Jahr rund 160 000 Tonnen Kohlen weniger benötigt, als zur Herstellung der gleichen Menge Baumaterial aus gebranntem Ton.

Mindestens 120 000 cbm Holz würden jedes Jahr unsere Wälder weniger zu verlassen brauchen oder könnten anderen Zwecken dienstbar gemacht werden, wenn die vollständig massive Bauweise allgemein bei Errichtung von Wohnungsbauten eingeführt würde.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

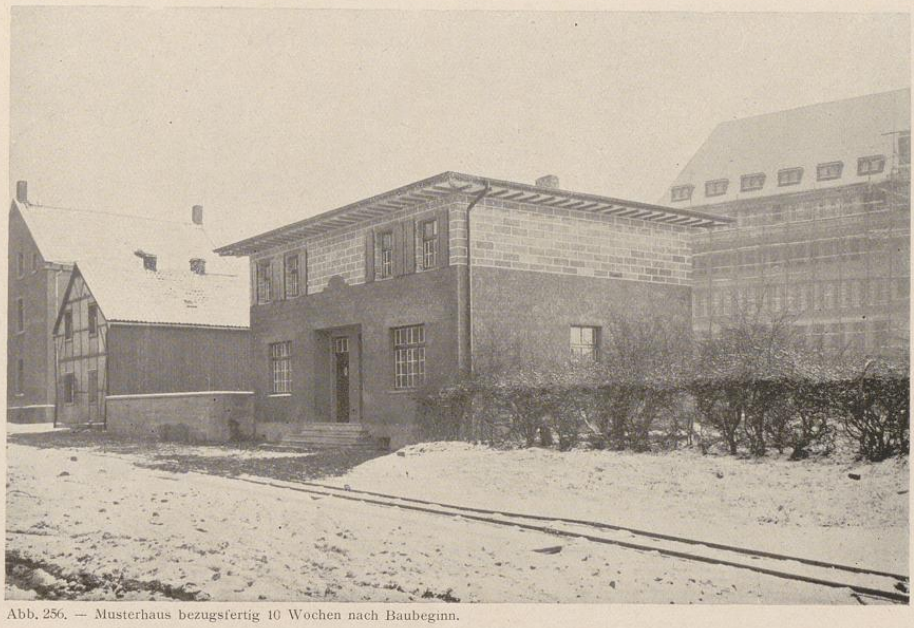


Abb. 256. — Musterhaus bezugsfertig 10 Wochen nach Baubeginn.

Da die Hauptmasse des Rohmaterials, der Schlackensand, im Industriegebiet selbst vorhanden ist, werden erhebliche Transportkosten gespart.

Die vollständig massive Bauweise stellt, wie betont, sämtliche Bauteile für den Rohbau auf dem Werkplatz fabrikmäßig her, wodurch es ermöglicht wird, ohne Rücksicht auf Zimmermann oder Dachdecker das Haus in kürzester Frist fertigzustellen. Ein im Auftrage der Dortmunder Union errichtetes Musterhaus wurde im Rohbau innerhalb drei Wochen hochgebracht und benötigte zu seiner vollständigen Fertigstellung 10 Wochen.

Da nicht nur die Wände, sondern auch die Decken und das Dach massiv ausgeführt sind, fallen die Unterhaltungskosten erheblich. Feuerversicherungsprämien brauchen nicht in der früheren Höhe entrichtet zu werden, da wohl einzelne Teile bzw. Zimmer ausbrennen, aber niemals das Haus zu einer Ruine werden kann.

Die Abbildungen zeigen das Haus im Bau und nach der Fertigstellung. Es macht in seinem gefälligen Äußeren und der praktischen inneren Einteilung einen architektonisch einwandfreien Eindruck. Das zur Anwendung gelangte flache Dach wird in keiner Weise störend empfunden.

Das Interesse, das dieser ausgedehnten Verwertung des Schlackensandes entgegengebracht wird, ist allgemein. Im wirtschaftlichen Interesse ist zu hoffen, daß die Bauweise weitgehendste Verbreitung finden möge.

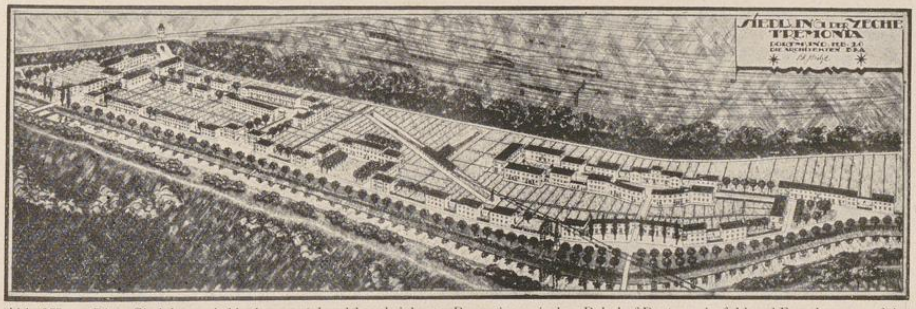


Abb. 257. — Diese Siedelung wird in der vorstehend beschriebenen Bauweise zwischen Bahnhof Dortmunderfeld und Emscher ausgeführt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

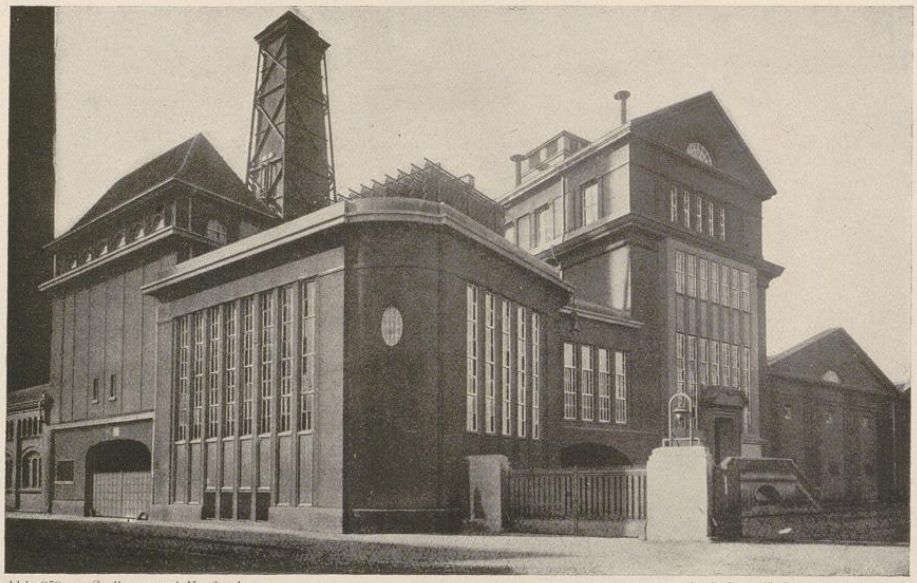


Abb. 258. — Sudhaus und Kraftanlage. Arch. D. u. K. Schulze-Dortmund.

Dortmunder Hansa-Brauerei, Akt.-Ges.

Neuzeitlich eingerichtete Dortmunder Großbrauerei.

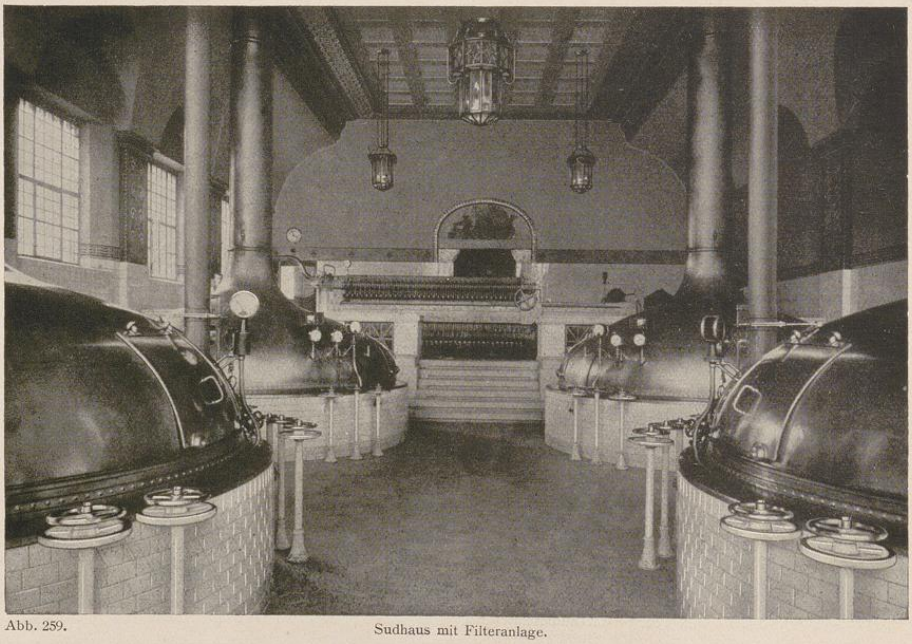


Abb. 259. Sudhaus mit Filteranlage.

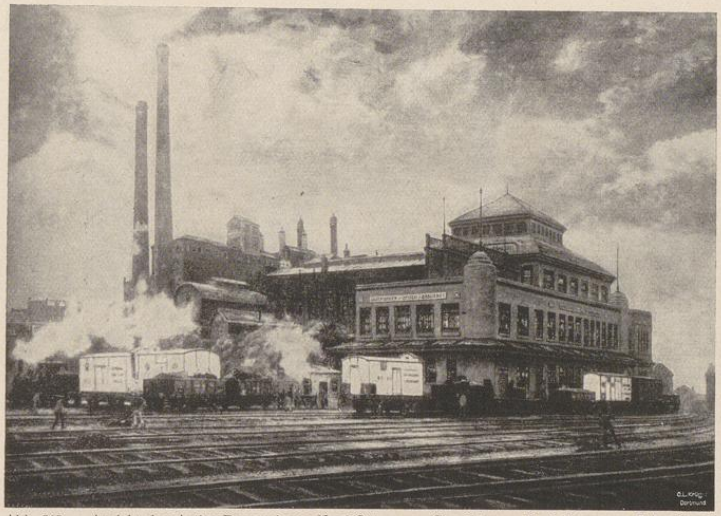


Abb. 260. — Ansicht der Actien-Brauerei von Nord-Osten. Gemälde von Prof. Hermanns, Düsseldorf.

Dortmunder Actien-Brauerei.

Der Dortmunder Stadtarchivar Professor Dr. Rübel hat nachgewiesen, daß die Stadt Dortmund schon im Jahre 1293 das Recht erworben hat, Bier zu brauen, wie denn auch aus alten Schriften hervorgeht, daß die Gemeinde Dortmund schon im Jahre 1391 aus dem Bier Einnahmequellen gehabt hat.

Bis um 1840 wurde in Dortmund hauptsächlich ein Altbier, sogenanntes Adambier, gebraut. Der Übergang vom Altbier zum sogenannten bayerischen Bier hat sich etwa um das Jahr 1840 vollzogen, und zwar gleichzeitig mit dem Entstehen der ersten Dampfbrauerei. Um die siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts sind einzelne Brauereien dazu übergegangen, Bier herzustellen, das in der Farbe heller als das bayerische Bier war. Das hellere Bier verschaffte sich sehr schnell Eingang und wurde schon 1875 nach auswärts versandt.

Die rheinischen Familien Mauritz, Fischer und Herberz beobachteten Ende der sechziger Jahre das Erblühen der Dortmunder Brauindustrie und legten auf dem vor dem Westentor der Stadt erworbenen Gelände den Grund zur Dortmunder Bierbrauerei Herberz & Co., die im Jahre 1872 in die Aktiengesellschaft Dortmunder Actien-Brauerei umgewandelt wurde. Aus kleinen Anfängen heraus, durch gute und schwierige Zeiten hindurch blickt das Unternehmen heute nach über 50 Jahren auf stete Entwicklung zurück. Die Brauerei wurde noch in den letzten Friedensjahren durch Erweiterung des Sudhauses, Neubau des Gärkellers und erhebliche Erweiterung der Fassungsmöglichkeit der Lagerkeller auf eine Produktionsfähigkeit von annähernd 400 000 Hektoliter gesteigert. Unter persönlicher Aufsicht des Professors Linde war im Jahre 1882 künstliche Kühlung eingerichtet; diese Anlage wurde zu damaliger Zeit erstmals auf der Actien-Brauerei eingeführt. Inzwischen sind unter Ausnutzung der modernsten technischen Möglichkeiten diese Anlagen erheblich erweitert. Der bis zur Schornsteinhöhe ragende Neubau des Gärkellers wird im Erdgeschoß für die Gärung und im Obergeschoß für die Hopfenlagerung in weiten Flächen durch gekühlte Luft auf 0 Grad selbst in heißester Jahreszeit gehalten. Die Mälzerei ist noch während des Krieges mit modernster Saugluftvorrichtung zum Transport der Gerste und des Grünmalzes versehen, nachdem wenige Jahre zuvor Dreihordendarren neuester Konstruktion eingebaut waren. Über 60 000 Zentner Malz wurden im letzten Friedensjahre erzeugt. Mitten im Weltkriege wurde die Herstellung des Eisenbahnanschlusses mit seinen vielgestaltigen Anlagen begonnen und soweit gefördert, daß er jetzt in Benutzung ist.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

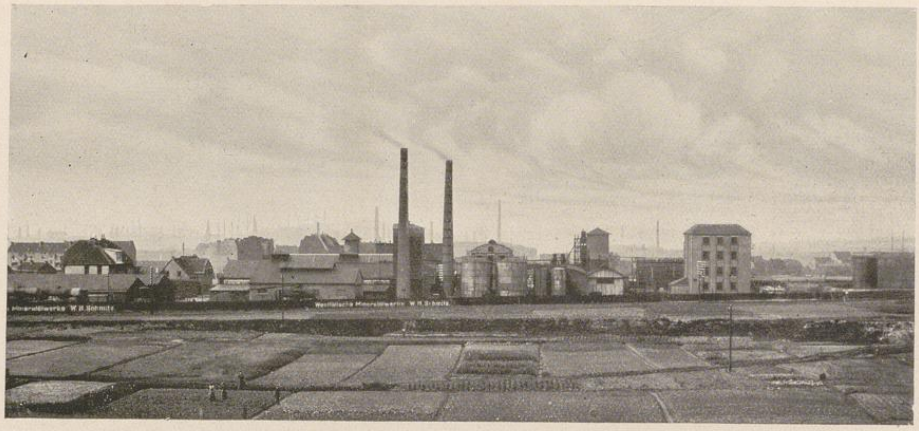


Abb. 261. — Ansicht der Fabrikanlage von Süden. Erbaut 1904.

Westfälische Mineralölwerke W. H. Schmitz
in Dortmund.

Die Westfälischen Mineralölwerke W. H. Schmitz sind hervorgegangen aus der im Jahre 1880 gegründeten Firma W. H. Schmitz. Anfangs wurden konsistente Fette, wasserlösliche Öle und Harzprodukte hergestellt; im Jahre 1904 wurde die Destillation von deutschen Erdölen aufgenommen, zunächst hauptsächlich auf Eisenbahnwaggonöle, weil es bis dahin überhaupt nicht gelungen war, aus deutschen Erdölen ein einwandfreies Schmieröl herzustellen. Durch erfolgreiche Versuche wurde das Destillations- und Raffinationsverfahren derart vervollkommnet, daß man von einem vollen Erfolg sprechen konnte. Die deutschen Schmieröle geben den ausländischen Produkten gegenüber in nichts nach. — Der deutsche Bedarf an Erdölprodukten war aber stets größer, als die Ausbeute an Erdöl im Gebiete bei Hannover, deshalb war das Werk auch gezwungen, Erdöle ausländischer Herkunft zu verarbeiten; es kamen in Frage die galizischen, ferner die rumänischen. Letztere gewannen während des Krieges für Deutschland ein besonderes Interesse, weil aus ihnen ein gut kältebeständiges Öl für Flugzeugmotore usw. herzustellen ist. Die durch die Verarbeitung des rumänischen Rohstoffes vorher gemachten Erfahrungen konnten vorzugsweise verwertet werden, besonders groß und bemerkenswert war die Ausbeute an wertvollen und daher sehr begehrten Zylinderölen. Nach Friedensschluß wurden sogleich die vor dem Kriege mit amerikanischen Erdölproduzenten geknüpften geschäftlichen Verbindungen wieder aufgenommen; ein holländischer Tankdampfer brachte bald Ersatz für die bei Beginn des Krieges verloren gegangene Ladung. Im Betriebe der Westfälischen Mineralölwerke werden sämtliche aus Erdöl herstellbaren Produkte gewonnen.

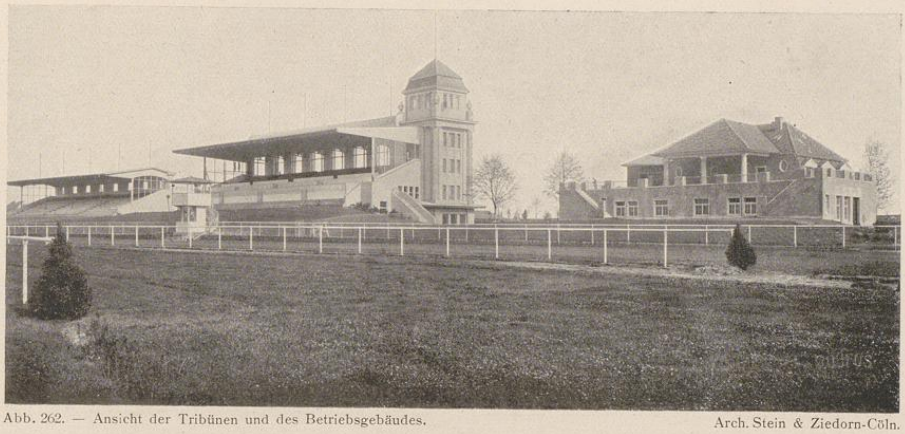


Abb. 262. — Ansicht der Tribünen und des Betriebsgebäudes. Arch. Stein & Ziedorn-Cöln.

Der Dortmunder Renn-Verein E. V.

wurde im Jahre 1886 gegründet. Die ersten Rennen wurden auf den Weiden an der Hobertsburg und am Fredenbaum gelaufen. Im Jahre 1893 wurde die Rennbahn in Brünninghausen angelegt. Der Verein kaufte im Jahre 1911 in der Gemeinde Wambel Ländereien in einer Gesamtgröße von 200 Morgen und baute sie zu einer erstklassigen Rennbahn mit einem Kostenaufwande von 1 500 000 Mark aus. Die Bahn in Wambel genügt allen neuzeitlichen Ansprüchen. Die Linienführung der einzelnen Kurse ist ganz vorzüglich; die Runde der Flachbahn beträgt 2150 Meter, ihr Einlauf 600 Meter. Die 1000 Meter Grade und der lange Einlauf in der Flachbahn ermöglichen eine einwandfreie Prüfung selbst des besten Zuchtmaterials. Sehenswert ist die erste Tribüne, welche ein 16 Meter auskragendes Dach ohne Stützen hat. Es ist die erste Tribünenanlage dieser Art in Deutschland, der Entwurf stammt von der Firma August Klönne, Dortmund. Die Aussicht auf die in der Ferne liegenden Werke und Anhöhen ist bei klarem Wetter entzückend. Der Verein hat seit seinem Bestehen, obgleich in den Kriegsjahren nur ein beschränkter Rennbetrieb stattfand, 4 200 000 Mark für Rennpreise, Züchterprämien und Ehrenpreise gegeben.

Seit dem Jahre 1913 ist in den Geschäftsräumen Rosental 20 eine Wettannahmestelle errichtet, welche die Wetten mit allen deutschen Rennplätzen vermittelt.

Dem Präsidium gehören an die Herren: Oberbürgermeister Dr. Eichhoff, Max Klönne, Robert Hoesch. Der geschäftsführende Leiter ist Herr Direktor Bernard Sommer.

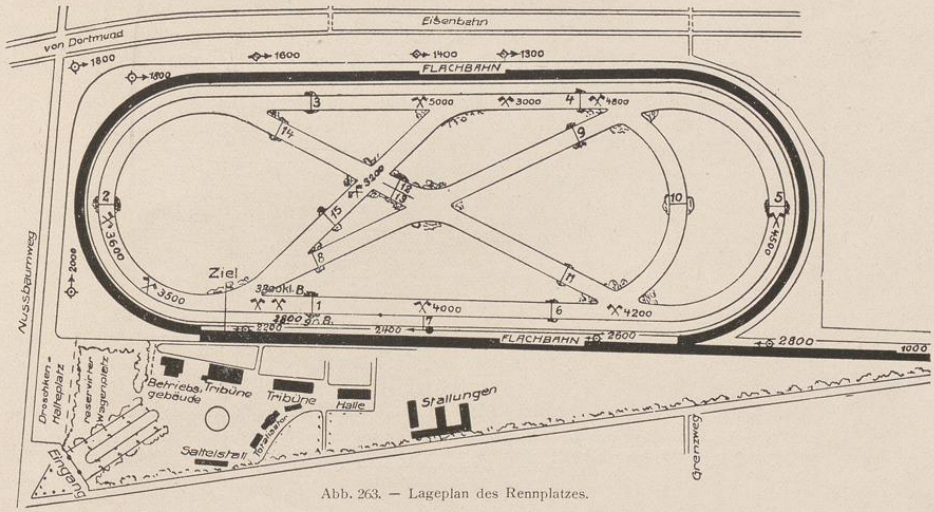


Abb. 263. — Lageplan des Rennplatzes.

Dortmunder Drahtseilwerke

Wohlfahrt & Liesenhoff, Kommanditgesellschaft

DORTMUND

Die Firma wurde im Jahre 1911 von dem Kaufmann Hugo Wohlfahrt zu Dortmund und dem verstorbenen Ingenieur Ernst Liesenhoff zu Brechten gegründet. Durch tatkräftige und umsichtige Leitung hat sie sich aus kleinen Anfängen heraus zu einem der ersten Werke der Drahtseilbranche entwickelt. Das Unternehmen verfügt zurzeit über eine Arbeiterzahl von ungefähr 200. Die Fabrikation umfaßt die Herstellung von Drahtseilen für jeden nur denkbaren Verwendungszweck, vom schwersten Bergwerksförderseil herunter bis zum dünnsten Seilchen. In der Hauptsache werden Drahtseile für den Bergbau, als Schachtförderseile und Flachunterseile, Bremsseile, Haspelseile und Streckenförderseile, Kabelseile und Führungsseile zum Abteufen, Signallitzen und dergl. fabriziert. Aber auch andere Drahtseilarten für die Schwerindustrie, Schiffahrt, Luftbahnseilbetriebe, Landwirtschaft, Elektrotechnik, Eisenbahn usw. gelangen in großen Mengen an in- und ausländische Abnehmer zur Ablieferung.



Abb. 264. — Eines der schwersten im deutschen Bergbau im Betrieb befindlichen Schachtförderseile, 1160 m Länge, 63 mm ⌀, im Gesamtgewichte von 18000 Kilo (bestimmt für die Zeche Hermann zu Bork i. W.), nach der Verladung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

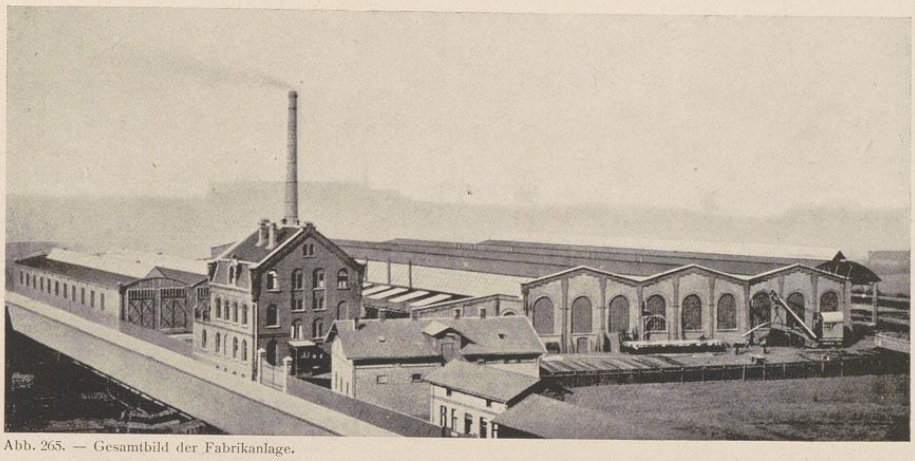


Abb. 265. — Gesamtbild der Fabrikanlage.

Both & Tilmann G. m. b. H., Dortmund.

Weichenbau – Waggonbau.

Die Firma Both & Tilmann G. m. b. H. ist aus der am 1. Januar 1890 durch den Ingenieur Josef Both gegründeten Firma gleichen Namens hervorgegangen. Nachdem der Ingenieur Josef Tilmann schon im Sommer des Jahres 1890 als stiller Teilhaber, aber tätiger Mitarbeiter, eingetreten war, gründeten beide durch Vertrag vom 2. Januar 1893 die Firma Both & Tilmann G. m. b. H. Damals befand sich das Werk in der Lindenstraße zu Dortmund, in der Nähe des Hauptbahnhofes. Die Fabrikanlage erwies sich infolge des zunehmenden Geschäftsumfanges bald als zu klein und es mußte eine wesentliche Erweiterung ins Auge gefaßt werden. In der Nähe des Hauptbahnhofes war eine solche Erweiterung nicht möglich, weshalb in den Jahren 1896/97 im Norden der Stadt, an der Glückauf- und Schlägelstraße, eine neue umfangreiche Fabrikanlage errichtet wurde. — Das Werk gliedert sich in zwei Abteilungen: Weichenbau und Waggonbau. In ersterer Abteilung werden Weichen, Kreuzungen und dergl. für Hauptbahnen, Straßenbahnen und Kleinbahnen hergestellt. Die Abteilung Waggonbau befaßt sich mit der Anfertigung von Güterwagen aller Art für Staatsbahnen und Kleinbahnen, Spezialwagen wie Kühlwagen zur Beförderung von Lebensmitteln, Kesselwagen, sowie besonders Rollwagen zur Beförderung von Vollspurwagen auf Schmalspurgleisen. — Am 1. April 1906 wurden zwei langjährige Mitarbeiter der Firma, der Ingenieur Franz Otte und der Kaufmann C. A. Ulrich, als Teilhaber aufgenommen.

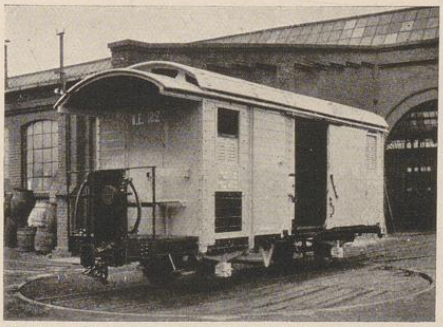


Abb. 266. — Zweiachsiger Güterwagen mit Sonnendach, Gewichts-Hebel-Bremse u. Hardy-Luftbremse. — Gebaut für die deutschen Kolonien in Afrika.



Abb. 267. — Blick in die Montagehalle.

PAUL KOSSEL & CIE.

Beton- und Eisenbetonbau-Unternehmung

BREMEN-DORTMUND-ROTTERDAM

Geestemünde
Osnabrück
Hannover
Köln am Rhein
Braunschweig
Dortmund



Hamburg
Bielefeld
Oldenburg
Wilhelmshaven
Essen
Rotterdam

Abb. 268. — Gartenweg der Kolonie Finkenau bei Bremen.

Die Entwicklung der Firma Paul Kossel & Cie. hängt mit der Entwicklung der Beton- und Eisenbetonbauweisen eng zusammen. Wie der Beton in seiner Anwendung von der Fußsteigplatte und dem Brunnenring seinen Weg gefunden hat zu den kühnsten Konstruktionen, die den Wettbewerb mit dem Eisen nicht scheuen, so finden wir auch bei Kossel & Cie. alle Ausführungsarten des Betons und Eisenbetons vereinigt, und zwar auch wissenschaftlich erfaßt und statisch bis in die letzten Folgerungen durchgearbeitet.

Auch in den Dienst des Kleinwohnungsbaues hat sich die Firma mit bestem Erfolge gestellt und hat, ohne den konstruktiven Industriebau, sowie den Wasser- und Brückenbau zu vernachlässigen, bereits viele hundert Häuser zur Ausführung gebracht, deren Herstellung in kohleersparenden Baustoffen begreiflicherweise das höchste Interesse erregt hat.



Abb. 269. — Baugruppe der Siedlung Langenhorn-Hamburg. Ausführung Mai/Juni 1920.

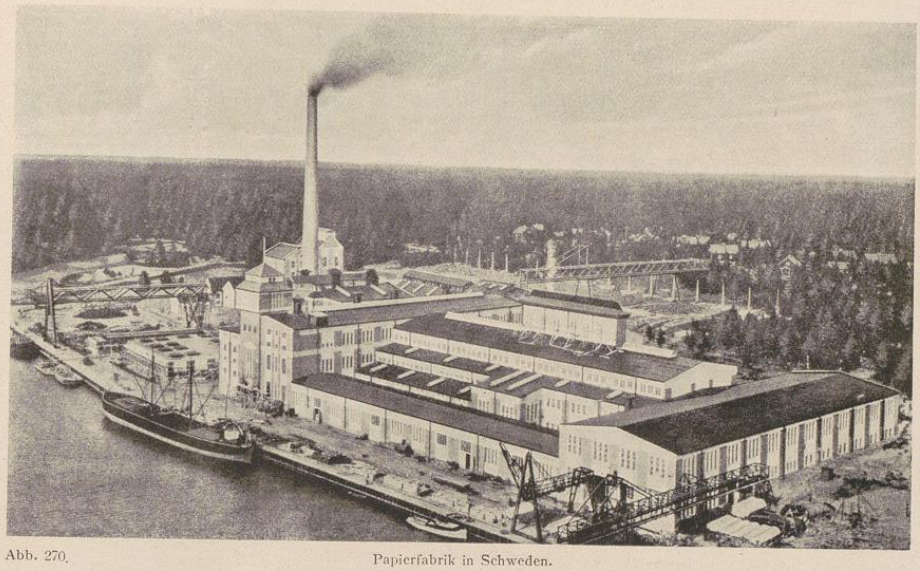


Abb. 270. Papierfabrik in Schweden.

Spezial-Geschäft für Beton- und Monierbau

Franz Schlüter, Dortmund.

Die Firma ist im Jahre 1897 gegründet und besitzt heute Zweigniederlassungen in Düsseldorf, Mannheim und Den Haag. Ihr Arbeitsgebiet umfaßt alle Bauarbeiten im Hoch-, Tief- Brücken- und Wasserbau. Besondere Erfolge hat sie mit ihren zahlreichen Eisenbetonausführungen für den Bergbau (unter und über Tage) und für die Industrie zu verzeichnen. Bei folgenden in diesem Buche abgebildeten Dortmunder Bauten hat sie die Beton- u. Eisenbetonarbeiten ausgeführt: Apotheke Hültenschmidt Abb. 8, Altes Rathaus Abb. 16 u. 23, Kreuzkirche Abb. 63, Hauptbahnhof Abb. 78, Oberbergamt Abb. 80, Musiktempel am Stadttheater Abb. 82 u. 91, Löwenhof Abb. 84, Krügerpassage Abb. 102, Verwaltungsgebäude Hoesch Abb. 221, Gaswerk Abb. 231, Elektrizitätsgesellschaft Concordia Abb. 252, Aktien-Brauerei Abb. 223 u. 260, Hansa-Brauerei Abb. 258 u. 259, Union-Brauerei Abb. 273 u. 274, Kronenbrauerei Abb. 276, Germania Brauerei Abb. 277, Thier-Brauerei Abb. 278.

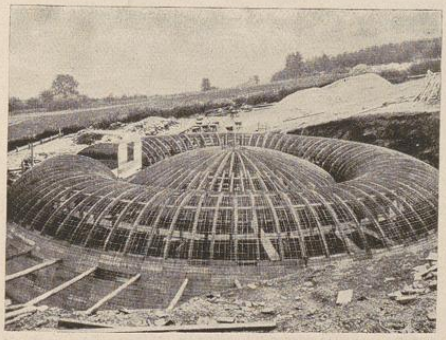


Abb. 271. — Hochbehälter für Wasserwerk Iserlohn, ausgeführt in Eisenbeton.



Abb. 272. — Gesamtansicht eines Kohlensumpfgebäudes mit zwei Kohlentürmen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

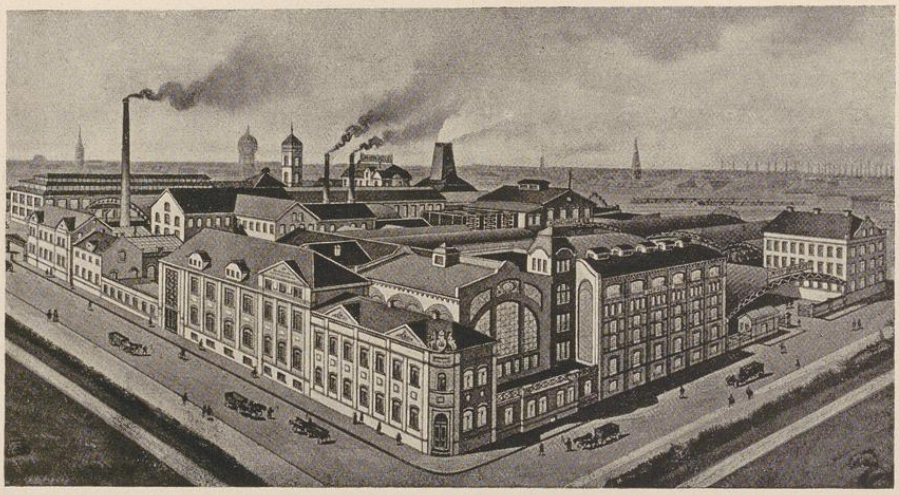


Abb. 273. Ansicht von Süd-Westen her.

Dortmunder Union-Brauerei, Akt.-Ges.

Die mit der Stadt Dortmund am meisten verbundene Industrie ist zweifellos die Dortmunder Brau-Industrie. Namentlich die Dortmunder Union-Brauerei hat sich mit ihrem edlen Biere, welches mit zu den besten in ganz Deutschland gehört, die Anerkennung nicht nur der Bewohner ihrer Vaterstadt erworben, sondern sich auch einen ersten Platz bei dem biertrinkenden Publikum in ganz Rheinland und Westfalen und weit darüber hinaus gesichert; wurde doch das Dortmunder Union-Bier vor dem Weltkriege nach fast allen Teilen Nord- und Westdeutschlands, sowie eine große Menge nach dem Ausland (Holland, Belgien, Frankreich, der Schweiz und Übersee) versandt.

Aus kleinen Anfängen hat sich die Dortmunder Union-Brauerei zu der größten Brauerei Dortmunds entwickelt und durch ihre mustergültigen Anlagen und ihr unübertroffenes Gebräu einen Weltruf erworben.

Als besonders sehenswert ist das im Jahre 1908 neuerbaute, an der Mälzerstraße gelegene Sudhaus, das Herz einer jeden Brauerei, zu nennen, welches mit einem Doppel-Sudwerk von je zwei Maische-, Würze- und Läuterbottichen von je 300—400 hl Inhalt ausgestattet ist. Aus dem Sudhause gelangt die aus Malz, Hopfen und Wasser, welch letzteres aus vier artesischen Brunnen gewonnen wird, hergestellte Würze in den daneben befindlichen viergeschössigen, oberirdischen Gärkeller, wo sie durch Zusatz von Hefe in das eigentliche Bier übergeht. Alsdann macht das Jungbier in den fast unter der ganzen Brauerei sich hinziehenden, gewaltigen Kellereien eine mehrmonatliche Lagerung durch, wodurch es versandreif wird.

Zum Versand des Bieres dient ein ausgedehnter Fuhr- und Wagenpark. 75 eigene Eisenbahnwagen, welche auf eigenen Anschlußgleisen in der Brauerei ent- und beladen werden, befördern das Bier in die Ferne, während zahlreiche Pferde- und Auto-Gespanne die Kundschaft des Stadt- und Landkreises Dortmund bedienen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Außer diesen der eigentlichen Bierbereitung dienenden Anlagen macht die Maschinenhalle mit ihren zwei großen, unabhängig voneinander arbeitenden Betriebsdampfmaschinen von 700 und 300 PS und den zwei großen Dynamo-Maschinen von 2500 Ampère stündlicher Leistung und 110 Volt Spannung einen überwältigenden Eindruck. In fünf neben der Maschinenhalle untergebrachten Eis-Generatoren mit zusammen 4000 Eiszellen können täglich bis zu 2000 Zentner Kunsteis hergestellt werden, womit der gesamte Eisbedarf der Brauerei gedeckt wird.

Fünf Dampfkessel von 600 qm Heizfläche mit automatischer Rostbeschickung sorgen für die nötige Dampfkraft.

Eine geräumige Schwankhalle, in der die von der Kundschaft zurückkommenden leeren Gebinde gründlich gereinigt und neu verpicht werden, ist erst vor kurzem in Betrieb genommen worden, während eine neue Abfüll- und Verlade-Anlage noch im Bau begriffen ist.

Keine Kosten sind im Laufe der Jahre gescheut worden, um die Entwickelung der Brauerei zu fördern und sie stets mit den neuesten Errungenschaften der Wissenschaft und Technik auszustatten. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß sich der Versand von 16 000 hl im Jahre 1873 auf über 250 000 hl im Jahre vor dem Kriege gehoben hat.

Leider haben der Krieg und seine Folgeerscheinungen auch auf das Braugewerbe ungemein störend und hemmend eingewirkt. In weiser Voraussicht auf die namentlich durch die neuere Gesetzgebung den Brauereien auferlegten Beschränkungen hat sich die Verwaltung veranlaßt gesehen, neben einigen kleineren Brauereien die drei Großbrauereien Dortmunds, Gilden-, Löwen- und Victoria-Brauerei, sich anzugliedern und ihr Aktienkapital auf 6 475 000 Mark zu erhöhen. Durch diese Zusammenschlüsse ist die Dortmunder Union-Brauerei unbestritten die erste Brauerei Westdeutschlands geworden.

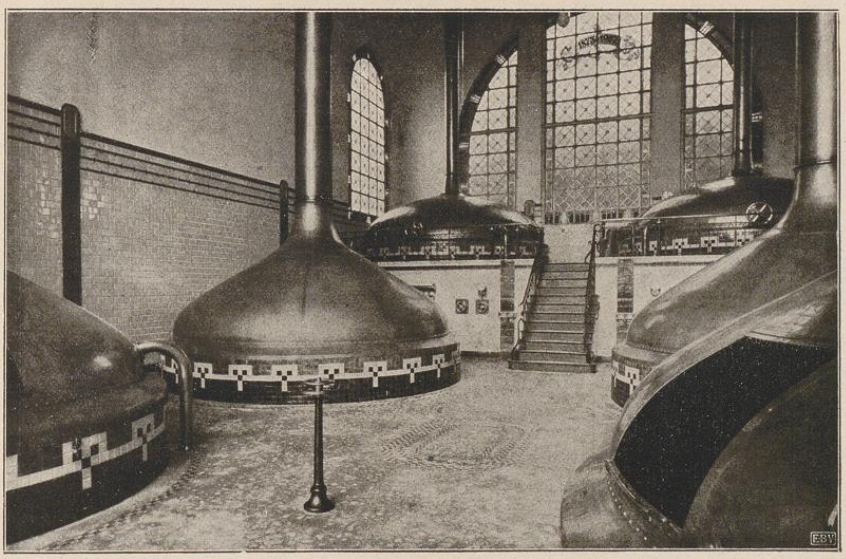


Abb. 274. Sudhaus.

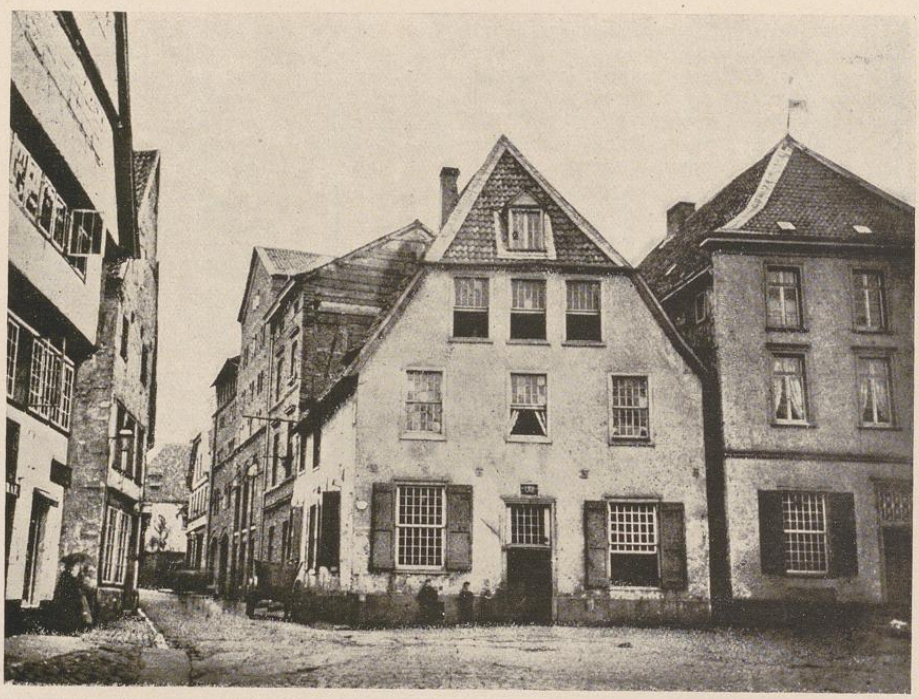


Abb. 275. — Das Stammhaus am Markt „Die alte Krone" bis zum Jahre 1865, links dahinter das alte Brauhaus, jetzt weißer Saal der „Krone". — Dieses vom schrägstehenden Apparat aufgenommene Bild interessiert auch als eine der wenigen aus der Zeit vor 1865 vorhandenen photographischen Straßenaufnahmen aus Dortmund.

Heinr. Wenker Brauerei Kronenburg, Dortmund.

Die Brauerei Kronenburg, Heinrich Wenker, ist die älteste der Dortmunder Bierbrauereien. Sie ist hervorgegangen aus einer kleinen Brauerei, am Markte gelegen, welche am 17. März 1729 nebst der „Krone" von den Eheleuten Johann Wenker, nach einer in den Händen der Familie befindlichen Urkunde, für 541 Reichstaler von Anna Griesenbeck, Wwe. Johann Wiskott, erworben wurde. Es ist eine uralte Braustätte und mancher Trunk ist im Laufe der Jahrhunderte in der „Krone" von feuchtfröhlichen Dortmundern getan. Denn schon im Jahre 1480 war nach Dietrich Westhoffs Chronik bei einem Feste in Dortmund „eine lyne gehechet" von der „Krone" zur „Schönegge". Zwischen Rathaus und „Krone" lag im Jahre 1513 das Haus des Hermann Kremer „am freien Stuhl" nächst der „Krone"; jedenfalls das alte Haus zum Spiegel, vor dem sich der freireichsstädtische Freistuhl „der Spiegel" befand. (Vergl. Dr. August Meininghaus: Der Dortmunder Marktplatz im Jahre 1513 und Westfälisches Magazin 2. Jahrgang Nr. 1.) Von den Eheleuten Johann Wenker, gestorben 1732, ging die „Krone" im Erbgange auf Caspar Heinrich Wenker, gestorben 1764, und von diesem auf Johann Gottfried Wenker, gestorben 1805, alsdann auf Peter Zacharias Gottfried Wenker, gestorben 1859, und von diesem auf Franz Heinrich Wenker, gestorben 1905, über.

Heinrich Wenker war der eigentliche Gründer der heutigen Firma. Er hatte das Brauerhandwerk in München und Wien erlernt und wandelte im Jahre 1845 den bis dahin obergärigen Betrieb in eine untergärige Lagerbierbrauerei um, wobei ihm zustatten kam, daß er die von seinem älteren Bruder erworbenen Kellereien an der „Kronenburg" benutzen konnte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In seinen Mußestunden schaffte Heinrich Wenker die ausgedehnten Garten- und Restaurationsanlagen an der „Kronenburg", die eine Erholungsstätte der Dortmunder wurden. Auch der südlich der „Kronenburg" angrenzende Kaiser-Wilhelm-Hain verdankt seine Entstehung nicht zum geringen Teil der tatkräftigen Hilfe Heinrich Wenkers.

Im Jahre 1894 erfolgte durch den Eintritt seines Schwiegersohnes, Dr. jur. Oskar Brand, die Eintragung der Firma als offene Handelsgesellschaft.

In den letzten 20 Jahren vor dem Kriege hat die Brauerei eine außerordentliche Entwickelung genommen. Die Brauereigebäude und Kellereien wurden bedeutend erweitert oder erneuert und die gesamten Brauereianlagen technisch auf das vollkommenste eingerichtet. Der jährliche Bierabsatz stieg auf über 200 000 hl. Das unter dem Namen „Kronenbier" bekannte Produkt der Brauerei fand nicht nur in Nordwestdeutschland überall willige Aufnahme, sondern ging auch in steigenden Mengen nach Belgien und Holland.

Durch den Ausbruch des Krieges wurde der natürlichen Weiterentwicklung, wie bei allen deutschen Friedensindustriezweigen, dann plötzlich ein Ziel gesetzt. Die auf Einschränkung des Malzverbrauchs gerichteten Regierungsmaßnahmen gestatteten den Brauereien in den letzten Jahren nur noch eine Malzverwendung von 5—10 Prozent des Friedensbedarfs und brachten das Braugewerbe dadurch in eine äußerst schwierige Lage, welche sich bei dem fortschreitenden Rückgang des Dünnbierkonsums und schnell steigender Einbürgerung des Branntwein-, Likör- und Weingenusses, trotz der hohen Preise, die für diese stark alkoholischen Getränke gezahlt werden müssen, immer mehr verschärfte und im ganzen Reiche die Stillegung zahlreicher Brauerei-Betriebe zur Folge hatte. Auch sehr große Aktien- und Privatbrauereien sahen sich wegen der Existenzschwierigkeiten genötigt, den Betrieb einzustellen oder sich anderen Brauerei-Unternehmungen anzugliedern.

Dieser Verschmelzungsprozeß liegt gewiß nicht im Arbeiter- und allgemeinen wirtschaftlichen Volksinteresse, und es ist zu wünschen, daß die zu erhoffende Wiedergesundung des deutschen Wirtschaftslebens auch dem Braugewerbe wieder gesunde Lebensbedingungen verschaffen wird.

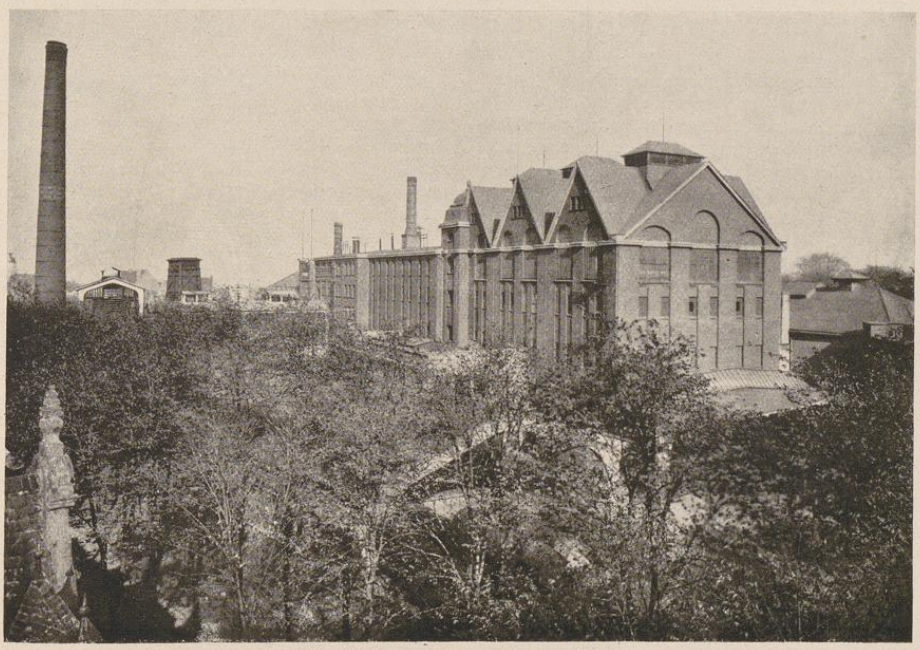


Abb. 276. Teilansicht der Brauerei Kronenburg von Süden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

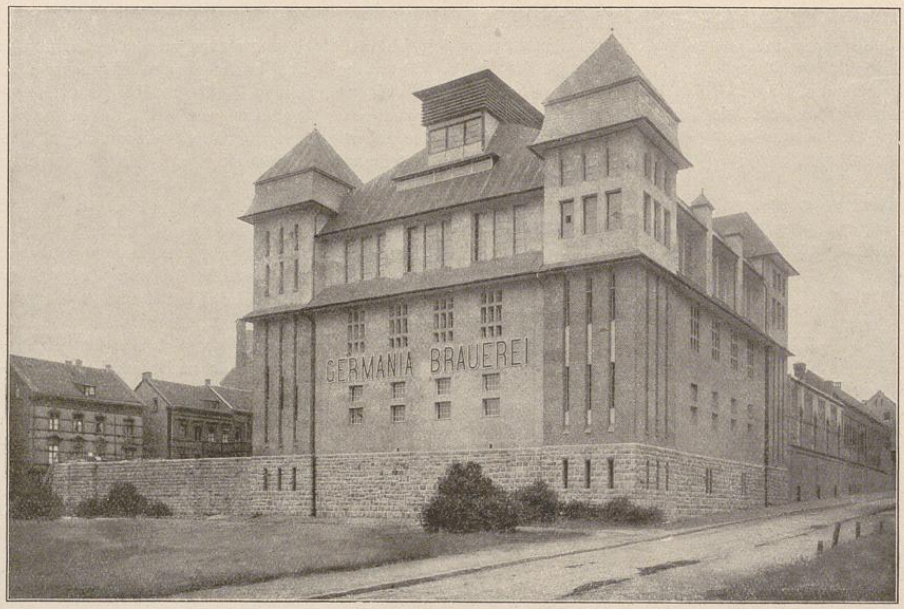


Abb. 277. Ansicht des Hauptgebäudes.

Germania Brauerei.

Kleine Braustätten auf dem Westenhellweg waren in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Anfang verschiedener heutiger Großbetriebe des Dortmunder Brauerei-Gewerbes. Aus einer kleinen Brauerei, an der Stelle gelegen, wo sich jetzt der Gasthof „Zur Sonne" befindet, betrieb der Bierbrauer Fritz Kusenberg eine Brauerei, aus der die Germania Brauerei hervorging. Zunächst war auf dem Westenhellweg nur die Braustätte, nach einiger Zeit der Entwicklung baute Kusenberg an der Stelle, wo sich noch jetzt die Betriebsanlagen der Germania Brauerei befinden, die ersten Gär- und Lagerkeller.

Nach weiteren Jahren der Entwickelung wurde die Brauerei von dem Großkaufmann Moritz Engelhardt erworben und unter dem Namen „Germania Brauerei Moritz Engelhardt" weiter betrieben. Der Absatz der Brauerei stieg von Jahr zu Jahr, so daß nach einigen Jahren abermals neue Lagerkeller gebaut werden mußten. Die Entwicklung der künstlichen Kühlung veranlaßte Engelhardt im Jahre 1881, die erste Eismaschine aufzustellen.

Das Jahr 1889 sieht die Gründung der Brauerei als „Germania Brauerei Actiengesellschaft Dortmund". Mit der Entwickelung des deutschen industriellen und gewerblichen Lebens hielt gleichen Schritt die Dortmunder Brau-Industrie und mit ihr die Germania Brauerei. Die Steigerung der jährlichen Erzeugung machte von Jahr zu Jahr Neuanlagen und Neubauten notwendig, das Aktienkapital der Brauerei stieg von 700 000 Mark im Jahre 1889 bis auf 1 300 000 Mark im Jahre 1895. Die benachbarte Phönix-Brauerei wurde im Jahre 1897 durch Fusion erworben und das Aktienkapital zunächst auf 2 000 000 und im Jahre 1907 auf 3 000 000 Mark erhöht.

Gleichen Schritt mit der Erhöhung der Erzeugungsziffer hielt die Erweiterung der Betriebsanlagen. 1894/95 wurden ein neues Sudhaus errichtet, ein neues Maschinenhaus, ausgedehnte Kellereien und maschinelle Kühlanlagen. Einen umfassenden Neu- und Umbau erfuhren die Betriebs-Anlagen der Brauerei im Jahre 1908, als die Stillegung des Phönix-Betriebs den Neubau von Lagerkellern, eines Gärkellergebäudes und die Aufstellung weiterer Dampfkessel, Dampf- und Kältemaschinen erforderlich machten. Den Schlußstein der Erweiterungsbauten bildete der im Jahre 1917 vollendete Anschlußbahnhof an das Staatsbahnnetz.

Das Maß höchster technischer Vollendung, verbunden mit einer durchdringenden Wirtschaftlichkeit, sichern der Germania Brauerei dauernd einen Platz unter den ersten Brauerei-Großbetrieben Dortmunds.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Abb. 278. Südansicht.

Brauerei Thier & Co., Dortmund.

Im Jahre 1854 von den Herren Gustav Thier, Freiherrn von Hövel und Heinrich Sonnenschein gegründet, kam die Brauerei rasch zur Blüte. Zwar folgte Ende der siebziger Jahre, in der Zeit des Darniederliegens der Industrie, ein Rückschlag, doch zeigte sich bereits im Jahre 1883 eine Wendung zum Bessern, der nach käuflicher Übernahme des Unternehmens durch den jetzigen Seniorchef, Herrn Geheimen Kommerzienrat Cremer, eine dauernd steigende günstige Entwickelung folgte. Der Bierabsatz stieg von 38 000 Hektoliter im Jahre 1887/88 auf 170 000 Hektoliter im Jahre 1913/14. In diesen Ziffern nimmt die erste Stelle das helle Dortmunder Lagerbier ein, doch hat das im Jahre 1893 zuerst gebraute, unter dem Namen „Original Dortmunder Bitterbier" auf den Markt gebrachte Getränk einen von Jahr zu Jahr größeren Anteil am Versand gehabt. Hand in Hand mit der Steigerung des Bierabsatzes ging die Erweiterung und technische Vervollkommnung der gesamten Brauereianlagen. Heute fesseln sie, inmitten der Stadt mit einer Teilfront an der schönen Südpromenade gelegen, nicht nur das Auge des Beschauers, sondern sie geben Zeugnis von der Entwickelung und Bedeutung der Dortmunder Brau-Industrie.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

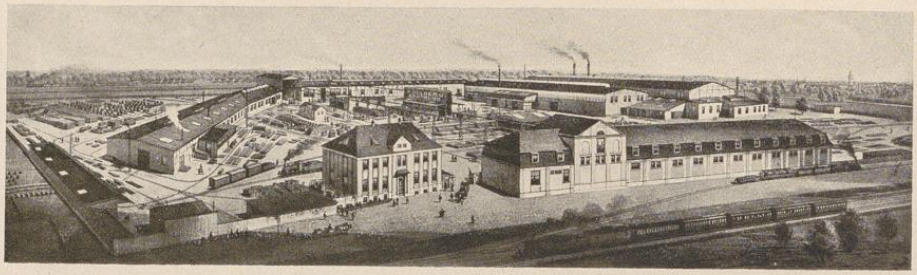


Abb. 279 Fabrikansicht am Kohlenhafen, westlich der Lindenhorster Straße.

R. Dolberg, Maschinen- und Feldbahnfabrik

Aktien-Gesellschaft.

An der nordwestlichen Stadtgrenze längs der Kohlenhafenbahn erheben sich die Fabrikgebäude der R. Dolberg A.-G. Die Fabrik ist im Jahre 1905 eingerichtet worden und hat sich seitdem zu einer bemerkenswerten Leistungsfähigkeit entwickelt. Es werden dort Gleisanlagen für Feld- und Industriebahnen, sowie die dazu gehörigen Transportgeräte hergestellt. Diese Teile bestehen in Gleisen, Weichen, Drehscheiben, sowie Muldenkippern, Abraumwagen, Förderwagen und sonstigen Spezialwagen für die verschiedenen Industriezweige. Die Zentralverwaltung für die gesamte Firma befindet sich in Hamburg.

Die Firma besteht seit 50 Jahren und ist die älteste der Branche.

Die Stammfabrik besteht in Rostock i. Meckl. Dort wird neuerdings jedoch mehr die Herstellung der Maschinen für die Landwirtschaft und Torfindustrie bevorzugt.

Reparaturwerkstätten der Gesellschaft befinden sich in Bahrenfeld, Lichtenberg und Reisholz. Für den Absatz im Inlande sorgen Verkaufsfilialen in Berlin, Düsseldorf, Hamburg und Rostock. In allen größeren Städten Deutschlands besitzt die Firma Vertretungen.

Mit dem Wiederaufbau des Auslandsgeschäftes ist begonnen worden, da etwa 70 Prozent aller Erzeugnisse in der Vorkriegszeit exportiert wurden. Die Fabrik ist vom Hauptbahnhof aus mit der Straßenbahn Linie 3 und 9 in 20 Min. zu erreichen.



Abb. 280. Abraum-Selbstentlader.

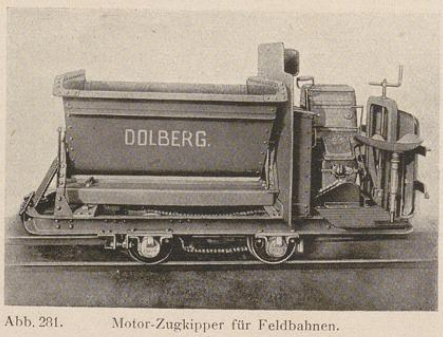


Abb. 281. Motor-Zugkipper für Feldbahnen.

Wilhelm Maeß

Optisches Institut ⊡ Feinmechanische Werkstatt

Dortmund

Westenhellweg 96 ⊡ Fernruf 549 und 4495



Das Unternehmen wurde im Jahre 1885 von dem jetzigen Inhaber Wilhelm Maeß gegründet. Seinem Bestreben, auf dem Gebiete der Augenoptik und ihr verwandter Gebiete fördernd mitzuwirken, hat das Unternehmen seinen heutigen Umfang zu verdanken. Die Hauptabteilung der Firma bildet von jeher die **Abteilung Optik,** in der die Anpassung und Anfertigung von Brillen und Kneifern nach neuzeitlichen Richtlinien der optischen Wissenschaft erfolgt. Die Leitung dieser Abteilung im Hauptgeschäft Westenhellweg 96 und dem Zweiggeschäft Brückstraße 6 liegt in Händen von staatlich geprüften Diplom-Optikern, so daß für gewissenhafte und fachmännische Arbeit die beste Gewähr gegeben ist.

Eine **Abteilung Instrumente für Bergbau und Industrie** befaßt sich mit dem Vertrieb von Apparaten und Instrumenten für bergbauliche und industrielle Zwecke. Grubenthermometer, von denen die Firma im Verein mit den bergbaulichen Behörden Spezialmodelle herausbrachte, sowie Anemometer und Thermometer für alle Zwecke bilden neben Kontroll-Apparaten für Dampfkessel den Hauptbestandteil dieser Abteilung. Sodann sind noch zu nennen, Vermessungsinstrumente für Markscheiderei und Landmesserbetriebe, sowie Arbeiter- und Wächter-Kontrolluhren.

Eigene Spezialwerkstätten zur Instandsetzung aller genannten Apparate und Instrumente stehen der Firma zur Verfügung.

Die **Abteilung für Liebhaberphotographie** im Hauptgeschäft Westenhellweg 96 und Brückstraße 2 zeigen sämtliche photographischen Apparate aller Fabrikate (Zeiss, Goerz, Ica, Ernemann, Contessa-Nettel, Busch u. a.) vom einfachsten bis zum optisch und technisch vollkommensten Modell. Dunkelkammern und Vergrößerungsapparate stehen zur Benutzung bereit.

Im **Lehrmittelhaus, Westenhellweg 83,** befindet sich eine reichhaltige Ausstellung sämtlicher physikalischen und anatomischen Lehrmittel für Schulen, sowie elektrische und mechanische Apparate aller Spielarten.

Eine **Abteilung Kino und Projektion** ist reichhaltig ausgestattet und enthält sämtliche Apparate und Zubehör für Theater, Schule und Haus.

In der **Abteilung Grammophone** sind im besonderen Vorspielraum Platten allererster Künstler zu hören. Sprechapparate in jeder Größe und Bauart, vom einfachsten Trichterapparat bis zum gediegensten Möbel sind dort ausgestellt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bölger & Heilmann

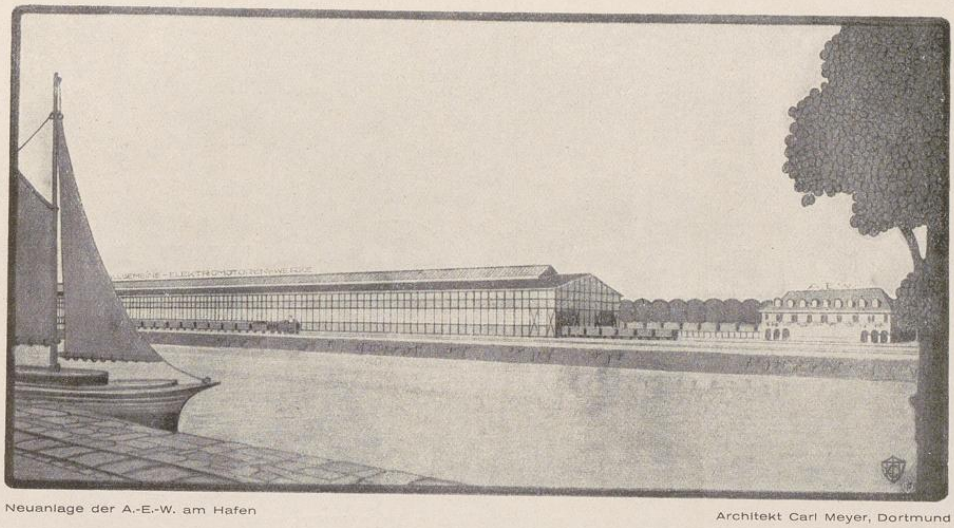


Fabrik für Feld- und Industriebahnen

Dortmund

FERNSPRECHER № 3021

GEBR. PRUTZ
DORTMUND

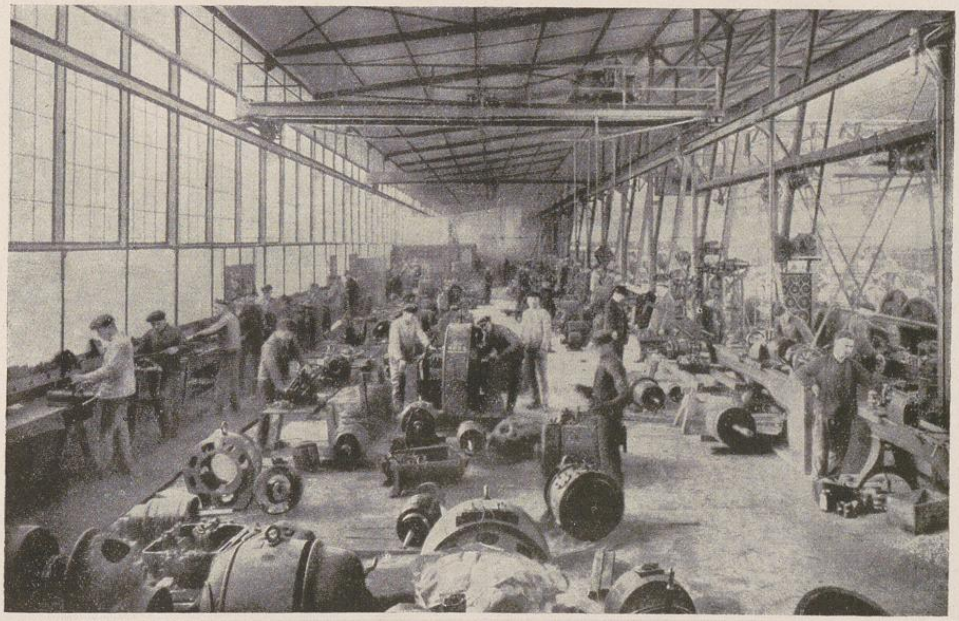


Neuanlage der A.-E.-W. am Hafen

Architekt Carl Meyer, Dortmund

Allgemeine Elektromotoren-Werke, Dortmund

Reparaturwerkstatt ∽ Lager elektr. Maschinen ∽ Ersatzteile



Reparaturwerkstatt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Robert Gräwe

DORTMUND

Hiltropwall Nr. 29
Bureau: Kuhstraße 40
Fernsprech-Anschluß 36

Eisenbahnbau- und Tiefbau-Unternehmung

F. Pelzer & Co.

DORTMUND

TELEGRAMM-ADRESSE: BAUSTOFF
FERNSPRECHER NR. 522, 626 u. 2854
LAGER: GUTENBERGSTRASSE 68 UND
DORTMUND-HAFEN, EISENBAHN- UND
KANALHAFEN-ANSCHLUSS

Holz
Bauwaren
Platten · Baukeramik

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Carl Hanebeck
DORTMUND

Hoch-, Tief- und Eisenbahnbau, Beton und Eisenbeton
Spezialfirma für Ramm- u. Wasserbauarbeiten ∽ Bauschreinerei u. Zimmerei

Die im Jahre 1874 gegründete Firma hat sich insbesondere in dem letzten Jahrzehnt rasch aufsteigend zu einem großen Unternehmen für Hoch-, Tief- und Eisenbahnbau, Beton- und Eisenbetonbau entwickelt. — Ausgestattet mit eigenem Sägewerk, konnte sich die Abteilung **„Zimmereibetrieb"** immer weiter ausdehnen und steht zur Zeit auf der Höhe der Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete des Hoch- und Brückenbaues. Die in den langen Jahren zahllos hergestellten Holzgerüste für die bedeutendsten Brückenbauten im In- und Auslande legen Zeugnis ab von der weitgehendsten Leistungsfähigkeit auf diesem Spezialgebiet, desgleichen ist man seit einer Reihe von Jahren zur Ausführung von Rammarbeiten für eiserne Spundwände und Pfahlbauten übergegangen. — Dem **„Maureibetrieb"** schließt sich der ausgedehnte **„Beton-** und **Eisenbetonbau"** sowie der **„Tief-** und **Eisenbahnbau"** an. — Der **„Schreinereibetrieb"** mit zwei der Neuzeit entsprechenden maschinell eingerichteten Werkstätten und einem reichhaltigen Holzlager versehen, gestattet die Übernahme von Bauarbeiten in jedem Umfange von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung einschl. der Anfertigung der Möbel und der Innenausstattung. — Es würde zu weit führen, bei der Vielseitigkeit Einzelheiten herauszugreifen und sei deshalb nur erwähnt, daß eine große Anzahl schlüsselfertig ausgeführter Koloniebauten, Häuser- und industrieller Bauten Kunde geben von der hohen Leistungsfähigkeit der bekannten Firma Carl Hanebeck in Dortmund.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

A. Heinrich Schneider

DORTMUND
Märkischestraße 51/55
Fernsprecher 712 und 8996
Tel.-Adr.: Kabelschneider
Gegründet im Jahre 1902

Elektrotechnische Spezial-Artikel

Bleikabel für Stark- u. Schwachstrom jeder Art und Spannung

Isolierte Leitungen, Manteldrähte,

Lithindrähte, säure- und wetterfest, Dynamodrähte, Garniturteile.

Abschaltbare Grubenarmaturen
D. R. P. Nr. 181005 für Grubenbeleuchtung.

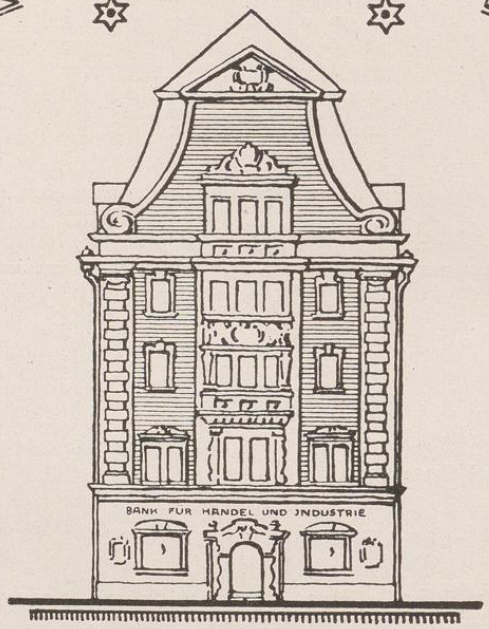
Armaturen mit verstellbarer Fassung.
D. R. P. für Halbwattlampen; gußeiserne Armaturen für schwere Betriebe, Kokereien usw.

Oberleitungsmaterial und Stromabnahmevorrichtungen für Gruben- u. Werkbahnen, Krane und Transportanlagen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bank für Handel und Industrie

„Darmstädter Bank"



Filiale Dortmund
Ostenhellweg 3

Niederlassungen in über hundert Städten Deutschlands

C. KUNZE · DORTMUND



MAX
WESER
Kunst und Mode
DORTMUND

WERKSTÄTTEN FÜR KÜNSTLERISCHEN HAUSRAT
INHABER
GRUPE & OTT

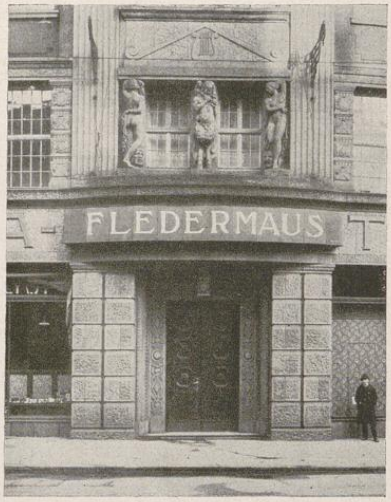


KUNST✧
GEWERBE

INNEN✧
AUSBAU



VERKAUFS & AUSSTELLUNGSRÄUME✧
DORTMUND✧ 1. KAMPSTR. 55 ✧ ECKE WEBERSTR ✧ FERNR. 3248



Eigentümer u. Direktion:

ADOLF
MANHART
und
RICHARD
FRENSDORFF

*

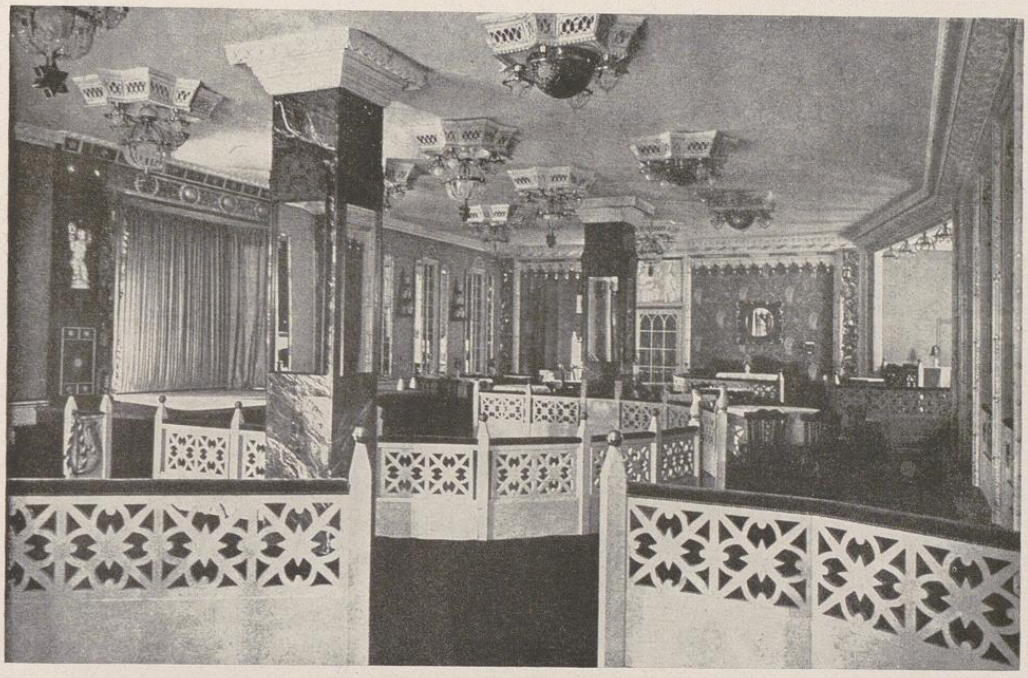
Fernsprecher Nr. 1850



Olympia-Theater, Dortmund

Olympia-Tunnel + Olympia-Café
CABARETT FLEDERMAUS



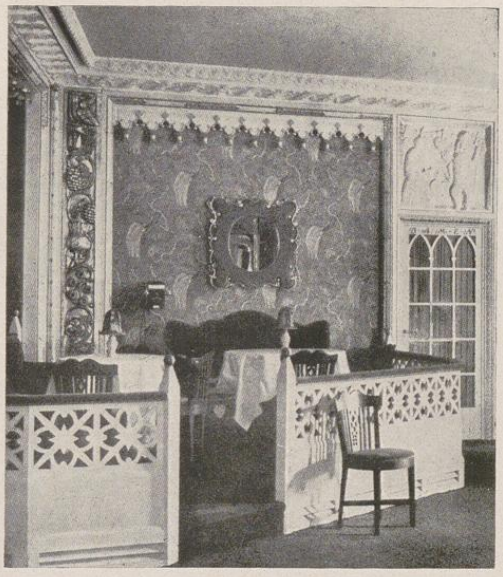


Jungmühle

KÜNSTLERSPIELE

Dortmund





UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



HOTEL LINDENHOF

THEUNISSEN & KLEIN

DORTMUND

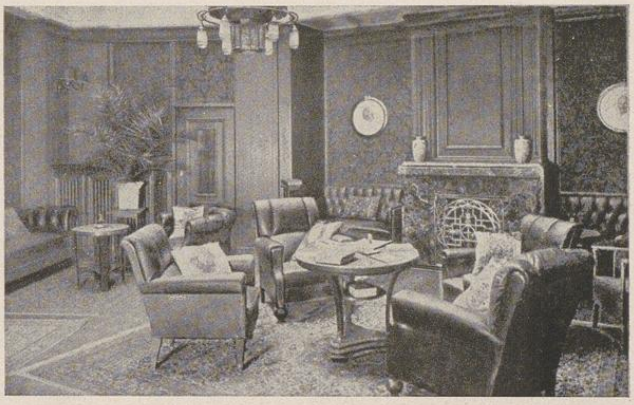
✡

Neuzeitlich eingerichtet

FERNRUF:
3151 · 3152
857

C. KUNZE

Halle



HOTEL LINDENHOF

THEUNISSEN & KLEIN

DORTMUND

FERNRUF: 3151, 3152, 857



Wintergarten

C. KUNZE

Wiemer & Trachte

Ingenieure, G. m. b. H.

DORTMUND

Industriehaus — Telephon Nr. 754
Telegramm-Adr.: „Wiemertrachte"

Spezialgeschäft für Beton- und Eisenbetonbau. ▭ Bauausführungen des gesamten Hoch-, Tief- und Wasserbaues.

▫▫▫

Brücken, Zechenanlagen, Silos, Wäschen, Separationen, Theater, Hotels, Geschäfts- und Warenhäuser, Verwaltungsgebäude, Schulen und Industriebauten aller Art.

Kühn

Spezialhaus für feine Zigarren

Ardeystraße Nr. 33 • Fernsprecher Nr. 989

KLÖWER & WIEGMANN

Inh.: Franz Wiegmann

DORTMUND

Töllnerstr. 9 □ Fernruf 376 u. 377

Wein- und Spirituosen-Großhandlung

Fredenbaum

Größter Saalbau Westfalens

verbunden mit

großstädt. Vergnügungspark

Während der Sommermonate:

Täglich Doppel-Konzert

Die Säle fassen etwa 7000 Personen
der Park . . . „ 20000 „

Anton Bock

Dortmund
Heiligerweg Nr. 21
Fernruf Nr. 8751

Werkstatt für kunstgewerbliche Metallarbeiten, Anfertigung von Beleuchtungskörpern und deren Auf- und Umarbeiten

Vernickeln, verkupfern, vermessingen und oxydieren sämtl. Metalle / Metalltreiberei

F. Meise, Dortmund

Hansastraße Nr. 10/12 / Fernsprecher 3821 / Lütgebrückstraße 13/15

Herd- und Ofenfabrik

Aussteuergeschäft für Küchenbedarf

Dr. H. Rühlmanns Privat-Unterricht

Dortmund, Beurhausstraße Nr. 19 □□ Haus „Rat und Tat"

Aufnahme zahlender Gäste bei Selbstverpflegung.

Gelegenheit zu elementaren und wissenschaftl. Arbeiten ununterbrochen von 8 Uhr morgens bis 11 Uhr abends. Jeder Unterricht durch den **Leiter selbst** in Gruppen von nicht mehr als 10 Schülern. **Bildung macht frei!** Beseitigung von Bildungsmängeln jeder Art, auch für Erwachsene beiderlei Geschlechts. Vorbereitung für die sogen. **Einjährigen-Prüfung** für die Klassen höherer Schulen bis zur **Reife**, für **Technikum** und **Handelshochschule**. Einzelunterricht und **Nachhilfe** in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Lateinisch, Griechisch, Mathematik und Naturwissenschaft (Physik, Chemie und Mikroskopie), Literatur, Welt- und Kunstgeschichte, Handelswissenschaften. — Beste Erfolge schon nach Monaten, ja Wochen. — Streng systematisch. — Auskünfte mündlich.

Heinrich Wehrmann

Baugeschäft

DORTMUND

Burgweg 15 — Tel. 1621

Übernahme sämtlicher Bau- u. Zimmererarbeiten

Ausführung schlüsselfertiger Bauten

Abschriften,
Diktate,
Gesuche,
Gutachten,
Vervielfältigungen

Schreibstube

Vervielfältigungs- u. Übersetzungsbüro

GESCHW. BEHLE

DORTMUND

Kölnischestr. 2 (am Markt)

Fernsprech-Anschluß 4799

Übersetzungen jeder Art.

ARTHUR LANGENSTEDT, DORTMUND

Schwanenwall Nr. 1

Fernsprecher 1295

Spezialgeschäft für den kaufm. und techn. Bürobedarf □ Lieferung sämtl. Drucksachen für Handel, Gewerbe u. Industrie □ Großes Lager und Anfertigung nach jeder Vorlage von Geschäftsbüchern aller Art

Meine konkurrenzlosen Spezial-Artikel:

Ia. Qualität in Farbbändern u. Kohlepapieren □ Ständiges Lager von Schreibmaschinen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schröder & Baum
DORTMUND
Bochum – Essen – Duisburg-Ruhrort – Duisburg
TAPETEN + LINOLEUM
Salubra + Tekko + Linkrusta
Wandstoffe + Wandmatten

Otto von der Vecht Nachf.
DORTMUND
Schwanenwall Nr. 2
Eisenwaren-Großhandlung
Sonderheit: BAUBEDARFSARTIKEL

Hubertus-Drogerie
Gustav Todenhöfer, Dortmund
Hohestraße Nr. 21
Fernsprecher 7028
Drogen — Chemikalien — Parfümerien
u. Toiletteartikel

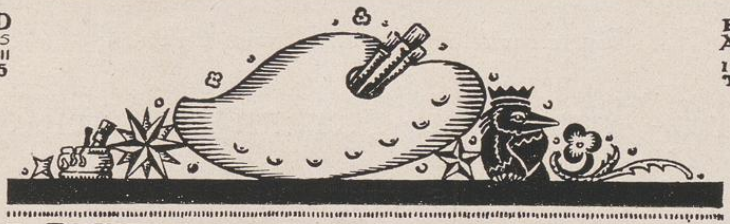
JACOB KRIETER
DORTMUND
Katharinenstraße 4
Fernsprecher 304
Maurermeister u. Bauunternehmer

Otto Berthold, Dortmund
Münsterstraße Nr. 6-8
Fernsprecher Nr. 3062
Größtes Spezial-Geschäft am Platze.
Herde, Öfen, Gaskocher, Mangeln
Waschmaschinen, Kleineisenwaren
Werkzeuge, Emaille, Glas, Porzellan

Blumenhandlung
„Ewiger Frühling"
Inhaber: Ludwig Schultz
Dortmund
Ostenhellweg 58 — Tel. 3526
Anfertigung sämtlicher moderner Blumen- und Kranzbindereien, Hochzeitssträuße, Braut- u. Ballgarnituren, Tafel-Dekorationen zu jeder Gelegenheit. — Stets Auswahl in blühenden und Blattpflanzen.

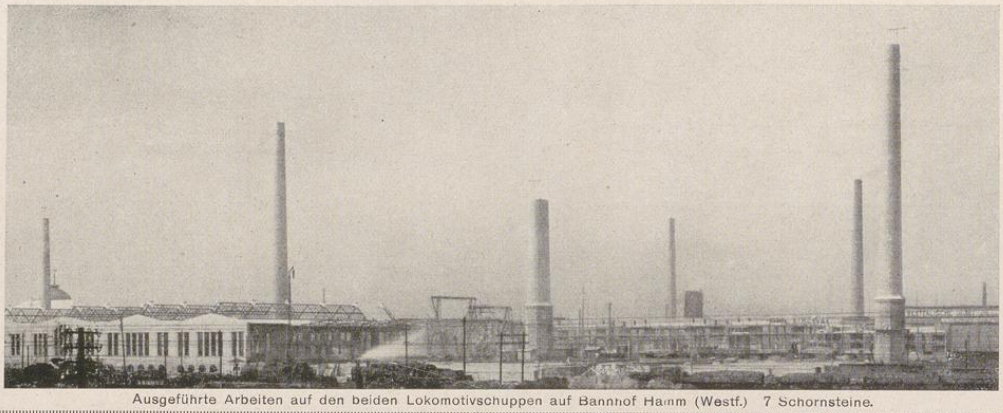
DORTMUND
KAPELLENSTR. 5
TELF.
3333 = 2525

ESSEN-ALTENESSEN
INH. H. KUNTZE
TELF. = 1701



HERMANN HABS JUN
GMBH
WERKSTÄTTEN-DEKORATIVER-MALEREI
FÜR-KUNST-UND-GEWERBE

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Ausgeführte Arbeiten auf den beiden Lokomotivschuppen auf Bannhof Hamm (Westf.) 7 Schornsteine.



Fachgeschäft für Feuerungs- u. Schornsteinbau

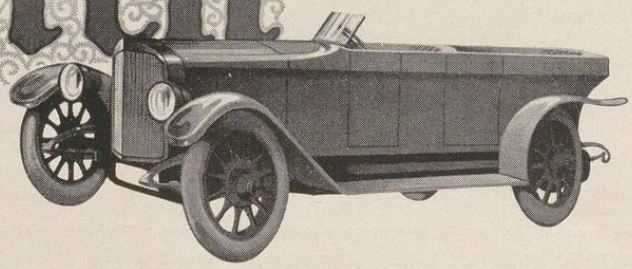
ERNST ECKARDT, DORTMUND

Gegründet 1875 **Fach-Ingenieur** **Fernsprecher 208**

Fabrik-Schornsteinbau und alle Reparaturen. Feuerungsbau für alle industriellen Anlagen. Dampfkessel-Einmauerungen jeder Art. Ruß- und Funkenfänger. Blitzschutzanlagen. Ausführung unter Garantie.

Horch

Vertreter in allen größeren Orten der Provinz



Burgwall Nr. 26-28
Fernsprecher Nr. 5214

Generalvertretung für die Provinz Westfalen:

Horch-Automobil-Verkaufs-Gesellschaft

Dortmund

Reparaturwerkstätten: Dortmund, Hagen, Siegen, Olpe, Ibbenbüren, Paderborn, Höxter, Lippstadt, Lübbecke, Münster und Witten.

Chr. Körling

Gegründet im Jahre 1874

DORTMUND
Wilhelmstraße Nr. 33—35
Fernsprechanschluß 2731

Möbel-Fabrik

Spez. Lieferung vollständiger Brautausstattungen

Mech. Bauschreinerei

Bureau- u. Ladeneinrichtungen in jeder Holz- u. Stilart nach eigenen u. gegebenen Entwürfen

E. WINKLER

Dortmund
Gronaustraße 24
Fernsprecher 5157

Bedachungsgeschäft

Gegründet 1899
Ia. Referenzen

Dacheindeckungen jeder Art

Westfälische
Porzellan- u. Glas-Niederlage N. Hoffmann

Inh.: N. Hoffmann u. A. Kessel

DORTMUND
Fernsprech-Anschluß Nr. 138
Westenhellweg Nr. 1—3
Tel.-Adr.: Glashütte Hoffmann

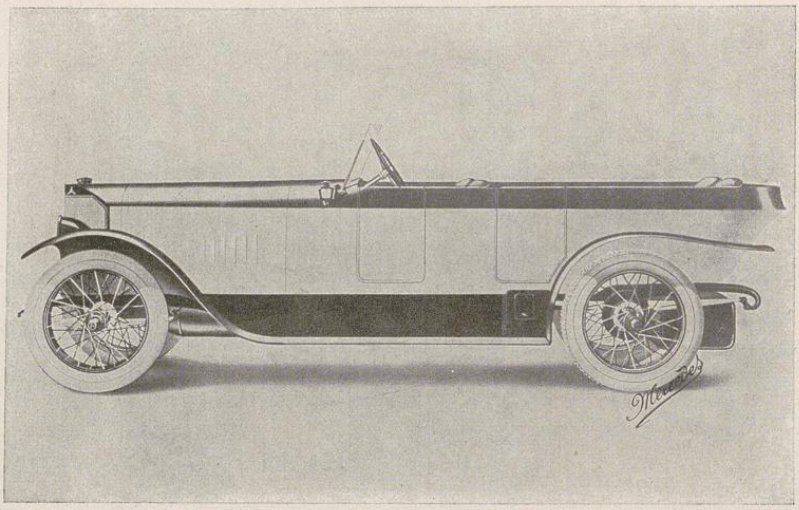
Eigene Fabrik / Porzellan- und Glasmalerei / Zinngießerei und Gravieranstalt

Niederlage der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Berlin. — Alleinverkauf der Firma Rosenthal & Co., Selb-Kronach. — Erzeugnisse der Staatlichen Porzellanfabriken Meissen und Nymphenburg

Kristalle, Marmor, Bronzen, Tafel-, Kaffee- und Wasch-Service
Einrichtungen für Hotels, Cafes, Konditoreien und Wirtschaften

Größtes Spezial-Geschäft der Provinz

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Einiges über die Erzeugnisse der Daimler-Motoren-Gesellschaft, Stuttgart-Untertürkheim.

Wohl keine Firma hat einen so regen Anteil gehabt an der Deckung des Bedarfs an motorischer Kraft für jeglichen Zweck von Heer und Marine der Mittelmächte als die **Daimler-Motoren-Gesellschaft, Stuttgart-Untertürkheim,** ein Unternehmen, das, im Jahre 1890 von dem Schöpfer des Automobilmotors Gottlieb Daimler gegründet, schon in Friedenszeiten die Führung der deutschen Automobilindustrie inne hatte und sich einen dominierenden Platz auf dem Weltmarkt eroberte. Von dem denkwürdigen Julitage des Jahres 1894, an welchem ein Daimler-Wagen als Sieger aus dem vom „Petit Journal" auf der Strecke Paris—Rouen—Paris veranstalteten, überhaupt ersten internationalen Automobilrennen hervorging, bis zu den unvergeßlichen Tagen des Juli 1914, die uns das letzte und bedeutendste derartige Rennen um den Großen Preis von Frankreich brachten mit dem beispiellosen Erfolg von drei Mercedeswagen als Erster, Zweiter und Dritter, reihte die Daimler-Motoren-Gesellschaft mit ihren Mercedeswagen Sieg an Sieg. Und dieser letzte wurde mit Recht als ein nationaler Triumph gefeiert, war er doch gleichzeitig ein Erfolg der Überlegenheit der deutschen Industrie über die gewiß nicht unbedeutende des gesamten Auslandes. — Der Krieg ließ die Erzeugung von Luxuskraftwagen in den Hintergrund treten und nahm alle Kräfte für wichtigere Zwecke in Anspruch. Wir sahen denn auch die Erzeugnisse der Daimler-Motoren-Gesellschaft in den verschiedensten Formen und auf allen Kriegsschauplätzen. — Jetzt, wo der blutige Kampf zu Ende und der friedliche Wettstreit wieder einsetzt, ist es gewiß von Wert, einen prüfenden Blick auf die Bereitschaft zur Aufnahme des Friedensgeschäftes zu werfen. — Das Bestreben, die deutschen Industrieerzeugnisse durch Vereinheitlichung der Fabrikation auf dem Weltmarkt konkurrenzfähiger zu machen, hat dazu geführt, das Schwergewicht der diesjährigen Erzeugung von Personenwagen auf den $^{16}/_{45}$ **PS ventillosen Mercedes-Motorwagen** zu verlegen, der gegenüber dem Ventilmotor nicht nur den Vorzug der Geräuschlosigkeit hat, sondern dem von den Fahrern hohe Durchzugskraft auch im Dauerbetrieb und geringer Verschleiß der einzelnen Teile ganz besonders nachgerühmt werden. Über den Schiebermotor ist s. Zt. viel gestritten worden, es gab viel dafür und dawider zu sagen; wenn nun eine Fabrik, wie die D. M. G., sich nach langen Kriegsjahren dazu entschlossen hat, das Friedensgeschäft mit dem Schiebermotor aufzunehmen, so ist dies ein Zeichen dafür, daß dieser während der Zeit höchster Inanspruchnahme den Beweis seiner Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit erbracht hat. Aber nicht nur Personen- bezw. Luxuswagen in vollendeter Ausführung gehen aus den Werken der D. M. G. hervor, auch dem eigentlichen Gebrauchswagen im engeren Sinne hat die Werkleitung seit langem ihr besonderes Augenmerk zugewandt und so finden wir hier auch Wagen für die verschiedenen Zwecke, bei welchen die Wirtschaftlichkeit des Fahrzeuges oft ausschlaggebend ist. Zunächst sei das Modell eines Krankenwagens angeführt, wie es bei Krankenanstalten und Behörden verwendet und weitere Verbreitung finden wird. Das zur Anwendung kommende Fahrgestell ist mit besonderer, für seine Zwecke geeigneter Federung versehen. Das Wageninnere enthält zwei elastisch aufgehängte Tragbahren und bietet Sitzplatz für Arzt und Wärter. Schränke für Verbandzeug und Medikamente, Kalt- und Warmwasserbehälter, elektrische Beleuchtung und Heizvorrichtung vervollständigen die Einrichtung. Auch das Äußere des Wagens macht einen gefälligen Eindruck. — Als einer besonderen Antriebsweise für schwere Fahrzeuge sei hier des Vierräderantriebs gedacht, dessen praktischer Durchführung die D. M. G. schon seit dem Jahre 1903 besondere Sorgfalt widmete und der gerade in den letzten Jahren, wo es darauf ankam, in jedem Falle den Anforderungen in Bezug auf schnelle Beweglichkeit in schwierigem Gelände gerecht zu werden, in weitem Umfange praktisch durchgeführt worden ist. In der Friedenswirtschaft dürfte er hauptsächlich zur Anwendung kommen bei Zugmaschinen zur Beförderung besonders schwerer Lasten. Dieser Vierräderantrieb gehört noch in das Fabrikationsgebiet des Werkes Untertürkheim, während sonst schwerere Fahrzeuge von über 2 Tonnen Nutzlast in der Fabrik der Zweigniederlassung Berlin-Marienfelde gebaut werden. — Indessen ist mit den Kraftfahrzeugen das Arbeitsgebiet der Daimler-Motoren-Gesellschaft keineswegs erschöpft. Noch aus der Zeit vor dem Kriege ist die Überlegenheit des Daimler-Flugmotors bekannt und während des Krieges wußten die deutschen Flieger seine Vorzüge wohl zu schätzen. Auch auf dem Wasser gelang es, den Namen Daimler vorteilhaft zur Geltung zu bringen; dies beweisen nicht nur die Siege in den von der internationalen Konkurrenz beschickten Motorbootrennen vor dem Krieg, sondern in viel höherem Maße die allgemeine Verbreitung, welche der Daimler-Motor als Triebkraft für Hochseeschiffe aller Art und Größe während des Krieges gefunden hat. — Fassen wir das Gesagte zusammen, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß die D. M. G. trotz der außerordentlichen Vielseitigkeit ihrer Fabrikation in jedem einzelnen Zweige ganz Hervorragendes leistet und einen mächtigen Eckpfeiler der deutschen Industrie darstellt.

— Rck.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

HOTEL RHEINISCHER HOF

WILHELM KLANTE, DORTMUND

Am Hauptbahnhof + Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 920, 1260 und 3122

Vornehmes Wein- und Bierrestaurant

ROSE & CO., DORTMUND

MÖBELFABRIK * WERKSTÄTTEN FÜR
DEN GESAMTEN INNEN-AUSBAU

VOLLSTÄNDIGE WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN * DEKORATIONEN * ORIENT-TEPPICHE

MITGLIED DES DEUTSCHEN WERKBUNDES

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gustav Schulze

MALER- UND ANSTREICHERMEISTER

DORTMUND
LÜBECKERSTRASSE 6
FERNSPRECHER 1877

Übernahme sämtl.
Maler- u. Anstreicherarbeiten

Spezialität: DEKORATIONSMALEREI

C. B. RANKE

G. m. b. H.

DORTMUND
Fernsprecher Nr. 450 und 7453
Telegr.-Adr.: Ranke, Dortmund
Eisenbahnanschluß: Station Eving

Asphalt-Dachpappe, gesandet und ungesandet,
Klebemasse, Dachteer,
Karbolineum, Steinkohlenteer,
präp. Stahlwerksteer,
Ziegelpressenöl (Formenöl),
Isolierpappe,
Asphalt-Eisenlack, schnelltrocknend,
Säurefesten Asphalt,
Flüssigen Asphalt.

Autohaus C. Schmidt, Dortmund

Inhaber: Ingenieur Carl Schmidt
Andreasstr. Nr. 4 bis 6a – Fernruf 4805

General-Vertreter der Firma Rud. Ley, A.-G., Automobil-Fabrik, Arnstadt i. Thür.

Ley-Personenwagen: Type T6 6/16 PS. und 12/32 PS. als Vierzylinder, 10/28 PS. und 16/40 PS. als Sechszylinder, mit Zwei-, Vier- und Sechssitzer, geschlossene und offene Karosserie.

Großes Lager in gebrauchten Personen-, Lieferungs- und Lastwagen.

Erstklassig eingerichtete Reparaturwerkstatt für Personen- u. Lastwagen unter fachmännischer Leitung.

Anfertigung sämtlicher Ersatzteile in eigener Maschinenfabrik.

Dampf-Vulkanisieranstalt für Autodecken und Schläuche. Spezialität: Protektieren und Reparatur von Durchschlägen. – Solide Preise. – Prompte Bedienung.

Großes und reichhaltiges Lager in sämtlichen Ersatz- und Zubehörteilen.

Ausbildung von Kraftzeugführern, Herrenfahrern, Chauffeuren.

Garage für 30 Automobile! Benzin, Öl, Karbid.

Bereifungen für Personen- und Lastwagen.

Achten Sie bitte genau auf meine Firma!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ludwig Clemens

Dortmund

Westenhellweg 102-106, Fernruf 897, 898, 899
Zweigniederlassung in Bochum u. Barop

Unsere großzügige Spezialabteilung für Raumkunst in Teppichen, Gardinen und Dekorationen verdient die Aufmerksamkeit aller Kenner und Liebhaber. Günstige Angebote bei großer Auswahl in klassischen Stilrichtungen u. modernen Entwürfen, sowie erprobte Haltbarkeit der Qualitäten sind Merkmale dieser Abteilung. Kostenberechnung und Voranschläge, Anfertigung nach eig. Wünschen.

Johann Sroka

Dortmund-Eving

Evinger Straße Nr. 24
Fernsprech-Anschluß 7364

Eisen- und Stahlwaren – Haus- und Küchengeräte – Werkzeuge – Bau- und Möbelbeschläge – Öfen, Herde – Glas und Porzellan – Wasch- und Wringmaschinen – Fahrrad-Ersatzteile

Städtische Sparkasse zu Dortmund

Mündelsicher ⁂ Einlagekapital Juli 1919 = 242 Millionen Mark.

Tägliche Verzinsung der Einlagen ⁂ Depositen-, Kontokorrent-, Scheck- u. Giroverkehr ⁂ Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren ⁂ Vermietbare Schrankfächer. ⁂ Aufbewahrung von Sparbüchern.

Kreditgewährung: auf Hypothek, gegen Bürgschaft oder gegen Faustpfand, kurz- und langfristige Darlehen an Gemeinden und sonstige Körperschaften

Reichsbank-Girokonto — Postscheckkonten Nr. 7932 bei dem Postscheckamt Cöln u. Nr. 18761 bei dem Postscheckamt Hannover

A. DICKHAUS & SOHN, DORTMUND

Fernsprech-Anschluß 8413 ∽ Heiligerweg Nr. 95 ∽ Tel.-Adr.: Dickhaussohn

Fabrik-, Bergwerks- und Hütten-bedarfsartikel, Eisenbahnbedarf

Schläuche für Wasser, Dampf, Preßluft usw., Treibriemen und Verbinder aller Art, Riemenscheiben, Stopfbüchsenpackungen ∽ Putzwolle, Putztücher, techn. Gummi-, Asbest- und Lederfabrikate, Dichtungsmaterialien

✱

Maschinen-, Zylinder-, Dynamo- und Motorenöle, Staufferfette, Wagenfette usw.

✱

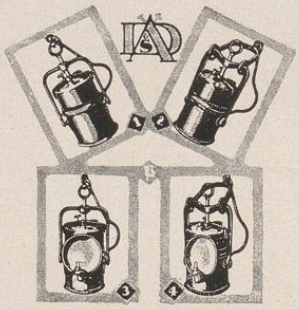
Schrauben, Muttern und Nieten aller Art ∽ Metalle, Werkzeuge, Werkzeugmaschinen usw.

✱

Stahl-, Grau- und Temperguß

ACETYLEN- (Karbid) LAMPEN

mit Bügelverschluß — Sofort betriebsfertig



Nr. 1
mit einfachem Bügel.

Nr. 2
mit Doppelbügel.

Nr. 3
mit einf. Bügel, seitl. Brenner u. Reflektor.

Nr. 4
mit Doppelbügel, seitl. Brenner und Reflektor

Unentbehrlich für Montagen jeder Art, Tunnel- u. Kanalbauten, Kellereien, Stauereien, Schiffahrt.

Acetylen-Spar-Sturmfackeln, zur Beleuchtung von Arbeitsplätzen, Tunnels, Kanalisationen usw.

A. DICKHAUS & SOHN, DORTMUND

HEINRICH ECHTERHOFF

Transport- und Fuhrgeschäft

Düsterstraße 19—21 Fernsprecher 1218 **DORTMUND-Körne** Düsterstraße 19—21 Fernsprecher 1218

Fuhrpark von 30 Pferden. □□□ Eingerichtet für Transporte aller Art.
Schwere Roll- und Federflachwagen bis zu 15000 kg Tragfähigkeit.
Eigene Kesselwagen zum Transport von Dampfkesseln bis zu 45000 kg.

INGENIEUR **P. LANG** FERNRUF 139

DORTMUND

Eisenbahnbau vollständige Bahnanlagen, Straßenbahnbau, Eisenbahnmaterialbedarf.

Tiefbau Erd- u. Felsabträge, Sprengungen, Rammarbeiten, Wasserbauten, Rohr- u. Kabelverlegungen, Kanalisation, Straßenbau, Wiesen-Kulturanlagen, Rieselfelder, Brunnenbau.

Maurerarbeiten in Beton, Eisenbeton, Bruchstein usw.

Ingenieurbüro für Kostenanschläge und statische Berechnungen.

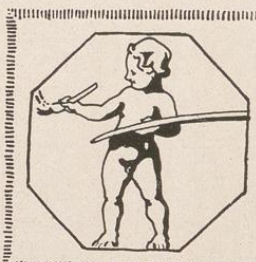
HUGO HORSTMANN, DORTMUND

Fernsprecher Nr. 1374 Heroldstraße Nr. 28

Installationsgeschäft und Bauklempnerei

Wasserversorgungs- und Warmwasseranlagen — **Bade-, Wasch- und Klosetteinrichtungen jeder Art** — Musterlager in modernen Waschtoiletten, Klosetts und Badeeinrichtungen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



WILH. STODT

MALER + ANSTREICHER-GESCHÄFT
OSTWALL 28 * DORTMUND * FERNR. 7108

Heinrich Klöter

DORTMUND
Hohestraße Nr. 60
Fernsprecher 5115

Klempnerei u. Installation

Ausführung aller
in das Fach einschlagenden Arbeiten

Kostenanschläge jederzeit
sachgemäß und kostenfrei

Jakob Grunwald

Pflastermeister u. Straßenbau-Unternehmer

DORTMUND
Herner Straße Nr. 7
Fernsprecher Nr. 7881

Ausführung sämtl. Pflaster-
und Chaussierungs-Arbeiten
mit u. ohne Materiallieferung

CARL HELMREICH, DORTMUND

Uhlandstraße Nr. 5 — Fernsprecher Nr. 8907

Ausführung von Zentralheizungen, Warmwasserbereitungen.
Übernahme aller Reparaturen an Heizungen aller Systeme.

Autogene Schweißerei für industrielle Zwecke

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Geringe Grundfläche, somit verminderte Baukosten!
Tiefere Abkühlung, somit Dampfersparnis!
Kein Regenfall! Kein Gefällverlust!

T-T-Kühler „Schwarz"

D. R. P. u. D. R. P. angemeldet

mit außerordentlich verringerter Grundfläche u. durchgehenden Kühlbahnen für tiefe Kühlung

W. Schwarz & Co., Dortmund

Betenstraße Nr. 12 Maschinenfabrik Betenstraße Nr. 12

„MONTANA"-
Maschinenbau-Gesellschaft m. b. H.

DORTMUND, Langestr. 68
Fernanschrift: Montana • Fernruf 3532

Maschinen und Apparate für Bergwerke, Kokereien, Anlagen zur Gewinnung der Nebenprodukte und für Gas- und Wasserwerke.

Rohrleitungen jeder Art und Größe für Luft, Dampf, Gas und alle Flüssigkeiten. Vollständige Rohrnetze für Gas- und Wasserwerke. Verbindung und Verdichtung mittels **Flammenschweißung nach D. R. P. und D. R. G. M.**

Kostenanschlag und Ingenieurbesuch zu Diensten.



Schweißnaht hat innen Unebenheiten

Höchste Dichtigkeit u. Festigkeit. Billiger als jede andere Verbindung. Besonders bei unsicheren Bodenverhältnissen zu empfehlen.



Schweißnaht ist innen vollkommen glatt.

Café Central, Dortmund

Vornehmes Familiencafé

Brückstr. 27–29 ✂ Telephon 4882, 4883

Täglich nachm. und abends Weintraub-Konzerte

Solist: Kapellmeister Josef Weintraub

Gebr. Kuckuk, Dortmund

Ostenhellweg 27–29 * Fernsprecher Nr. 1319 u. 1321

Badeeinrichtungen

Waschtoiletten.
Warmwasserbereitungen. Einrichtung moderner Klosetts. Gas-, Koch- und Heizapparate.

Beleuchtungskörper

für elektrisch Licht in reichster Auswahl u. allen Preislagen.
Elektrische Koch- und Heizapparate.
Lieferung von Motoren für alle Zwecke.
Entstaubungsapparate.



Der Fürstenhof + Dortmund

Größtes und vornehmstes Hotel Westfalens, in ruhiger Lage am Hauptbahnhof im Zentrum des Verkehrs

Das Haus, in den Jahren 1912/13 neu erbaut, ist in jeder Weise modern ausgestattet und mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehen. Säle für Konferenzen und Versammlungen — Hotelhalle — Schreib- und Lesezimmer — Wein-Restaurant — Nachmittags-Tee — Weinhandlung

Drahtanschrift: Fürstenhof Dortmund + Fernsprech-Anschlüsse 3395, 3396, 3397

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

C. RUNZE

ASPHALTBELÄGE
HOLZPFLASTER
SÄUREFESTE BELÄGE

MÄRKISCHE ASPHALT-GESELLSCHAFT m. b. H.

TELEFON: 4543 **DORTMUND** TELEFON: 4543

IMHOFF & Cie.
DORTMUND

Geschäftsräume: Weißenburger Straße Nr. 5
Drahtwort: Eisenimhoff · Fernsprecher 237

Bedarfsartikel für
Zechen, Hütten und Fabriken
Bergwerkserzeugnisse

Langjährige Lieferanten der
Bergwerks- u. Hüttenindustrie

Feinste Referenzen

Ferd. Budenz

DORTMUND
Münsterstraße 121
Fernsprecher 3549

BAUGESCHÄFT

HEINR. UETER NACHF.
DORTMUND

Größtes Lager
in allen Glassorten für Baubedarf

Spezialität: Spiegelglas für Schaufenster, Fensterglas, Drahtglas, Zierglas, Facettgläser, Messingverglasungen, geätztes Glas, belegte Spiegel usw.

Lippestraße Nr. 9
Eigener Bahnanschluß

Fernruf Nr. 3415
Eigener Bahnanschluß

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

SPEZIALGESCHÄFT FÜR BETON- UND MONIERBAU

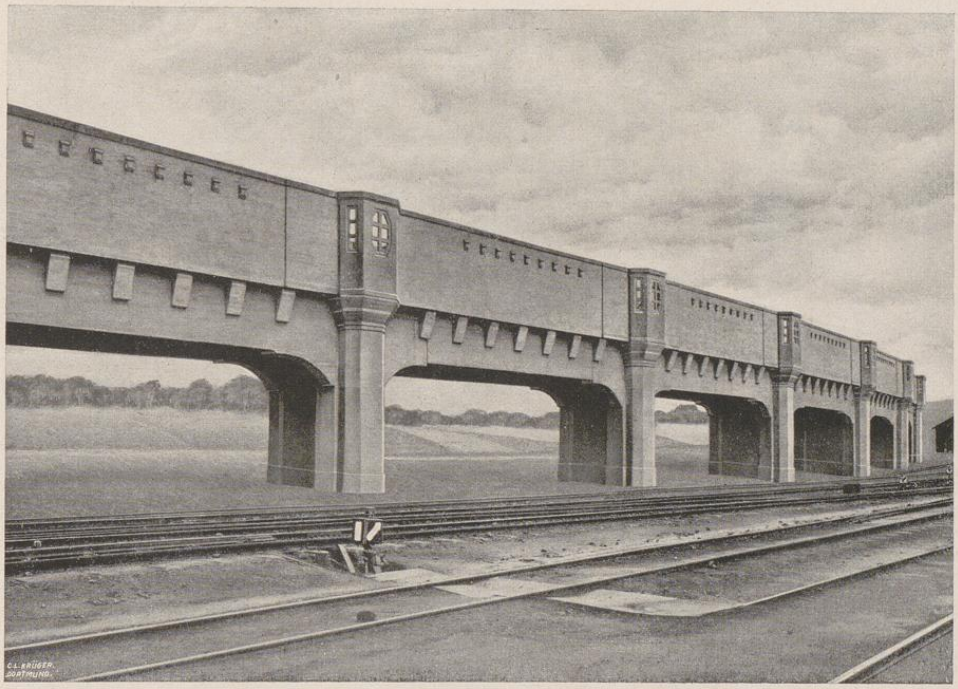
FRANZ SCHLÜTER

Fernsprecher: 756, 757, 758, 759, 760

DORTMUND

Drahtanschrift: SPEZIALBETON

Zweigniederlassungen: Düsseldorf, Mannheim, Den Haag (Niederlande)



EISENBETON · HOCHBAU · TIEFBAU

Fabrikbauten für alle Industriezweige
Bergwerksbauten unter und über Tage
Bahn-, Brücken-, Wege-, Kanal-, Hafen- u. Wasserbauten
Lagerhäuser · Silos
Geschäfts-, Waren- und Wohnhäuser
Fundierungen jeder Art
Eisenbetonpfahlgründungen
Behälter jeglicher Art und Größe
Ramm- und Baggerarbeiten
Holzkonstruktionen aller Art

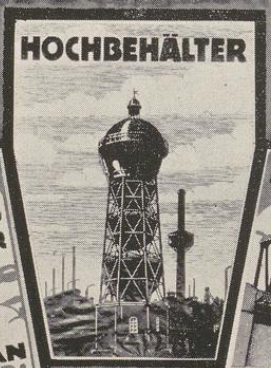
Entwürfe und Kostenanschläge für alle einschlägigen Bauausführungen □ Kürzeste Bauzeit □ Erstklassige Arbeiten □ Auszeichnungen: Düsseldorf 1902, Leipzig 1903

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

VULKAN











GM

DORTMUNDER VULKAN A-G
DORTMUND

WERKE IN DORTMUND, BRACKEL UND APLERBECK
HAUPTBÜRO DORTMUND-LÖWENHOF, ARBEITERZAHL cA 800

EISENHOCH-BRÜCKEN-UND BEHÄLTERBAU
MASCHINEN-U. APPARATEBAUANSTALT

J. MAY Dortmund

WAYSS & FREYTAG A.-G.

NEUSTADT AN DER HAARDT

Berlin, Danzig, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Kattowitz, Kiel, Königsberg, Leipzig, Straßburg, Stuttgart, Luxemburg, Wien, Insbruck, Budapest, Buenos-Aires

Beton- u. Eisenbeton, Hoch- u. Tiefbau

Bild 1

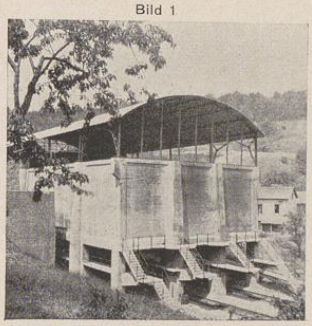
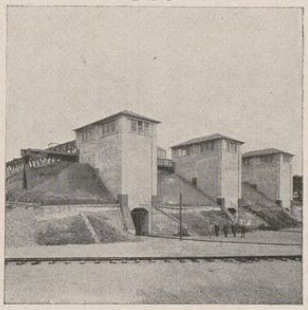


Bild 2



Bild 3



Die Beton- und Eisenbetonbauunternehmung Wayss & Freytag A.-G., Neustadt a. d. Haardt, betreibt hauptsächlich den Ingenieur- und Industriebau. In fast 50jährigem Bestehen hat sie im Ausland und in Deutschland, hauptsächlich in dessen und seiner Grenzländer wichtigsten Industriegebieten, zahlreiche industrielle Bauten errichtet. — Im Saar-, lothringer, luxemburgischen, im rheinisch-westfäl., im mitteldeutschen und im schlesischen Kohlen- und Erzgebiet wurden besonders für Gruben sowie Hütten- und Walzwerke viele und teils umfangreiche Industriebauten, wie Kohlentürme, Kohlenwäschen, Kohlensilos, Erzbunker nebst Verschlüssen nach eigenen Patenten, Agglomerieranlagen, Walzenstraßen, Hochbehälter, Wassertürme, Kläranlagen, Maschinen- und Kesselhäuser, Turbinenfundamente, Hallen und andere, von Wayss & Freytag ausgeführt. Auch in der Stadt DORTMUND hat Wayss & Freytag für das Eisen- und Stahlwerk Hoesch A.-G., für die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- u. Hütten-A.-G., Abt. Dortmunder Union, sowie für das Elektrizitätswerk Bauten ausgeführt. Der große Kohlenturm auf der Zeche Kaiserstuhl sowie die sehr umfangreichen Erztaschen samt den von Wayss & Freytag mitausgeführten maschinell angetriebenen Verschlüssen auf dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch zeugen hier vor allem von der großen Leistungsfähigkeit der Erbauerin. — In Bild 2 ist einer der zahlreichen Abfüllkanäle der letztgenannten Siloanlage wiedergegeben. Die übrigen Abbildungen sind eine kleine Auswahl aus der großen Zahl der sonst von Wayss & Freytag für Hütten und Gruben ausgeführten Industriebauten, und zwar stellen dar: Bild 1 einen Erzsilo für die Gewerkschaft Jakobus in Pierrevillers, Bild 3 eine Erzsiloanlage für die Bergwerksgesellschsft Gg. v. Giesches Erben, Bleyscharleygrube bei Beuthen, Bild 4 eine Kläranlage für die Adolf-Emil-Hütte in Esch, Bild 5 einen Doppelkühlturm für die Gutehoffnungshütte in Oberhausen u. Bild 6 einen Rohkohleverladebunker für Grube Leopold Holzweisig. Seitdem neuerdings der Eisenbeton auch im Bergbau wachsende Verwendung findet, hat sich die Wayss & Freytag A.-G. auch diesem Gebiete zugewandt und Schachtauskleidungen größeren Umfangs ausgeführt.



Bild 4

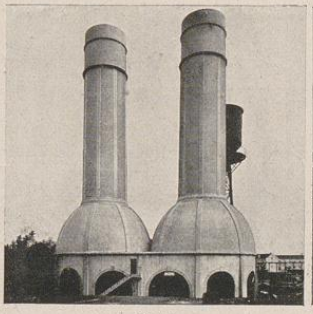


Bild 5



Bild 6

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



C. TEWES, DORTMUND

GOLDSCHMIED

Ostenhellweg Nr 16 + Ecke Kuckelke
Fernsprecher 1229 + Gegründet 1824

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hotel zum Römischen Kaiser A.-G.

vorm. Fr. Wenker-Paxmann

DORTMUND



Vornehm ältestes Haus am Platze, verbunden mit Weingroßhandlung Große Festsäle – Anerkannt vorzügliche Küche u. Keller – Lieferung von Frühstück, Mittag- und Abendessen außer dem Hause – Zimmer mit Privatbad und Toilette, mit fließendem kalten u. warmen Wasser, Ferntelephon, Doppeltüren u. Fenster.
Auto-Unterkunft – Entstaubungs-Anlage

Zivile Preise

✢

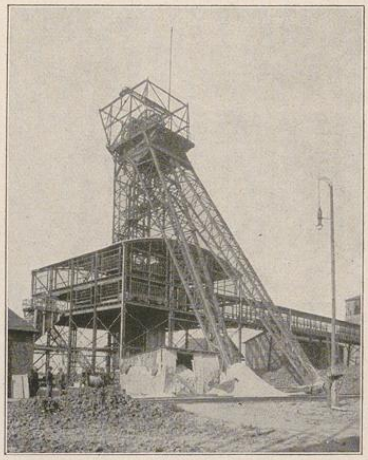
Offizier-Verein – Deutscher Automobil-Klub

✢

Fernsprech-Anschlüsse Nr. 1241, 1151 und 1266

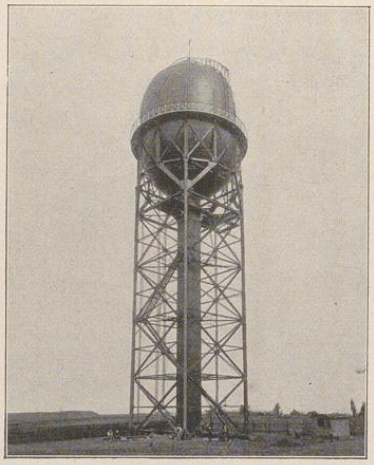


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Eisenrostschutzfarbe
„Witzol“
gesetzlich geschützt
Nr. 89220

Marke Schlägel u. Eisen
Eingetragenes
Warenzeichen



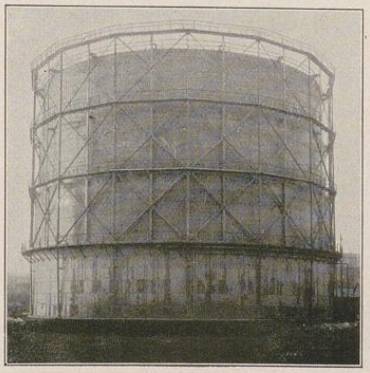
G. F. WITZEL, DORTMUND

Lack- und Ölfarbenfabrik

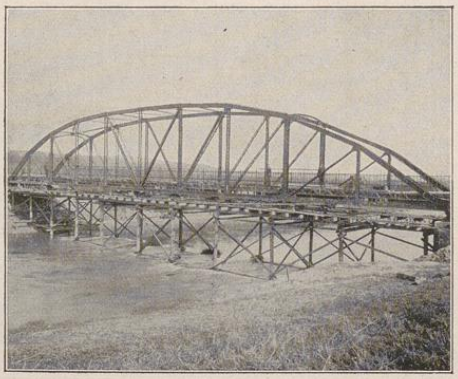
Gegründet 1896 Fernsprecher Nr. 876

Lacke und Farben in anerkannt besten Qualitäten für Industrie und Gewerbe

Spezialanfertigung von Rostschutzfarben
für Schachtgerüste, Hochbehälter, Gasometer, Brücken usw.

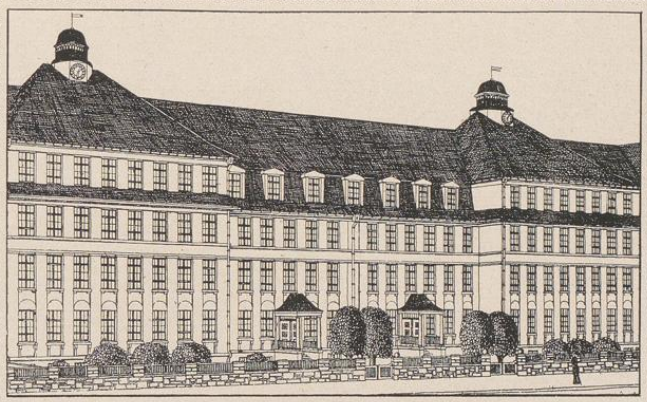


Lieferant
staatlicher
und
städtischer
Behörden



HERM. HEILSCHER ▫ DORTMUND

Franziskanerstr. Nr. 21



Volksschule, Dortmund, Kreuzstraße

Fernsprecher Nr. 2972

Bauunternehmung für Hoch- und Tiefbau

Prima Referenzen von Behörden und Privaten

Wilhelm Hemsoth, Dortmund

Groß-Unternehmen für das Transport- und Verkehrs-Gewerbe

Fernsprech-Anschluß 374, 472, 572, 574. — Drahtanschrift: Hemsoth Dortmund. — Bankverbindungen: Reichsbank-Giro-Konto, Dortmunder Bank-Verein, Dresdner Bank. — Postscheckkonto: Cöln Nr. 26025.

ABTEILUNGEN:

Fuhrwesen: Pferde- und Wagengestellung jeder Art, größter Fuhrpark Dortmunds. — **Büro:** Krimstraße 2.

Spedition: Amtliche Bahnspedition, internationale Transportvermittlung. Große Lagerräume für Speditions- und Massengüter aller Art. — **Büro:** im Hauptgüterbahnhof.

Möbeltransport: Transporte von und nach allen Plätzen ohne Umladung, großer Möbelwagenpark, beste Vertretungen an allen Hauptplätzen, staubfreies Möbellagerhaus. — **Büro:** Krimstraße 2.

Autotransporte: Übernahme von Transporten aller Art. Für Stückgutverkehr: General-Vertretung der Lastkraftwagengesellschaft Essen. — **Büro:** Krimstraße 2.

Reise-Büro: General-Vertretung der Hamburg-Amerika-Linie. — **Büro:** Hauptbahnhof (Ostflügel).

Deutsche Luftpost: Personen- und Paketbeförderung zwischen Berlin und dem Industriebezirk. — **Büro:** Hauptbahnhof (Ostflügel).

Wagen-Fabrik: Steinheim i. W., Spezialfabrik moderner Lastwagen. — **Technisches Büro:** Steinheim i. W. **Verwaltungsbüro:** Dortmund, Krimstraße 2.

Geschäftsräume: Krimstraße 2—4, Geschäftszeit: 8—12, 2½ – 6½ Uhr. Stallungen, Wagen- und Lagerplätze: Krimstraße Nr. 4, Bornstraße Nr. 213, Rheinische Str. Nr. 25.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

WILHELM TÜRCK, DORTMUND

Schwanenwall Nr. 5
Fernsprecher 7875

Bauklempnerei und Installationsgeschäft. ▫▫▫ Ausführung sanitärer Anlagen.
Moderne Wasch-, Bade- und Klosett-Einrichtungen. ▫ Gas- und Wasseranlagen.

Hornung & Lerche

DORTMUND
II. Kampstr. 6 — Fernruf 1483

Schmiede u. Schlosserei
Maschinen-Reparaturen
Anfertigung von Gittern,
Toren, Markisen usw.
Autogene Schweißerei

Reparaturen an Druckerei-, Wäschereimaschinen und Aufzügen. Anfertigung von Bier-, Kohlen-, Wäsche- und Speise-Aufzügen.

HEINR. WERNER

DORTMUND
Hagenstraße Nr. 55
Fernsprecher Nr. 2385
Gegründet im Jahre 1896

Dachdeckungsgeschäft, Bauklempnerei
und Blitzableiter-Anlagen
Spezialität: Stroh- und Rietdächer

Ausführung sämtl. Dach- und Schiefereindeckungen am Platze und Auswärts unter Garantie. Lager aller Bedachungsartikel

Ia. Referenzen von Behörden u. Privaten
Beste Ausführung! Prompte Bedienung!



L. TAPPE, DORTMUND

FERNSPRECH-ANSCHLUSS NR. 1391
GLAS-, LACK- UND FARBEN-GROSSHANDLUNG

Fensterglas, Roh- und Drahtglas, Spiegelglas. / Sämtliche Ziergläser, Ornamentenglas, Kathedralglas. / Sämtliche Lacke und Lack-Farben. / Erd- und chemische Farben. Werkzeichenpapier, Entwurfspapiere. / Sämtliche Malerartikel. / Bewährte und billige Dauerfarbe für wetterfeste Außen- (Fassaden) - Anstriche und waschbare Innenanstriche (wetterbeständig und feuerhemmend). Seit über 18 Jahren in der Praxis mit Erfolg im Gebrauch.



PUPSKAMPS



BLUMENHAUS
INHABER: W. GIESEN
DORTMUND ANRUF 3567
OSTENHELLWEG 5
ÄLTESTES HAUS AM PLATZE

DANCO ERBEN
G. m. b. H.
DORTMUND

Kontor: Kaiser-Wilhelm-Allee Nr. 36
Telegr.-Adresse: Danco. Fernruf Nr. 131

Großhandlung in Artikeln für Gruben- u. Hüttenbetrieb.

Isoliermaterialien. Ausführung von **Isolierungs-Arbeiten** aller Art an Wärme- u. Kälteleitungen unter Garantie, auf Grund 40jähr. Erfahrung.

Import und Lager von **Maschinen- u. Zylinder-Ölen.**

Lager in: Maschinen- u. Wagenfett, Rüböl, Brennöl, Benzin, Leinöl, Tran, Talg, Putzwolle, Karbolineum, Mennige, Bleiweiß, Wettertuch und Verschlagleinen.

Treibriemen aller Art.

Sprengstoffe und Zündrequisiten. — Vertreter der Sprengstoffwerke Dr. R. Nahnsen & Co. Act.-Ges., Hamburg.

E. Stapelmann Wwe.
Inhaber: F. BAAKE

DORTMUND
Heiligerweg Nr. 54
Fernsprecher 7529
Lager: Dortmund-Süd

Kohlen · Koks · Briketts



CARL COERS & SOHN
Inh: M. PETERS
Garten-Ingenieur · Kgl. gepr. Obergärtner

DORTMUND
Wenkerstraße Nr. 23
Fernsprech-Nr. 2240

Landschaftsgärtnerei gegründet 1876
Entwurf, Ausführung u. Instandhaltung von
Park- u. Garten-Anlagen

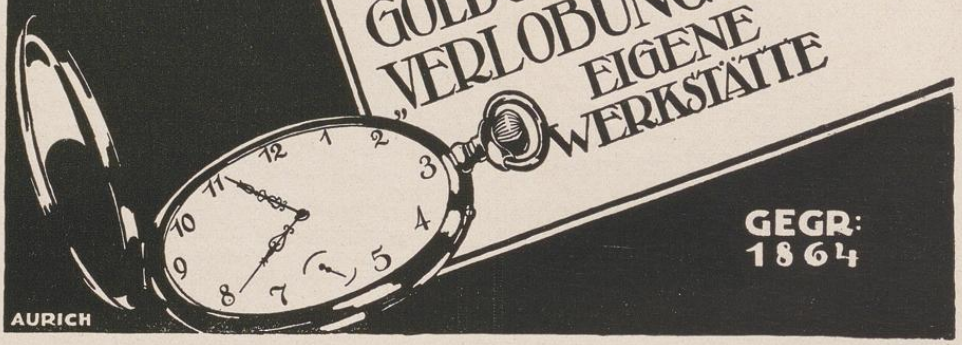
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

FRIEDRICH STRUNCK

WESTENHELLWEG 19

F·2553

UHREN
JUWELEN
GOLD-&SILBERWAREN
„VERLOBUNGSRINGE"
EIGENE WERKSTÄTTE



GEGR: 1864

AURICH

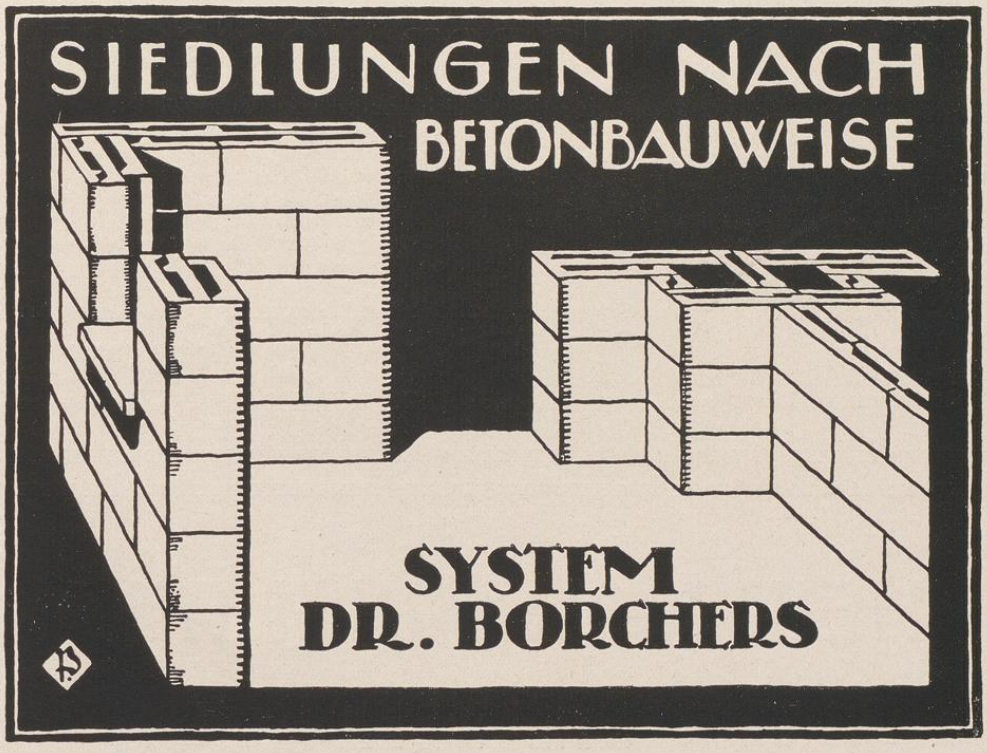
CONRAD SCHNEIDER

Körner Hellweg 41 a **DORTMUND** Fernsprecher 3469

Pflastermeister und
Tiefbauunternehmer

Übernahme von Pflasterarbeiten und Wegebauten mit und ohne Materiallieferung
Lieferung von Pflastersteinen, Chaussierungsmaterial und sonstigen Steinbruch-
□□□□□□□ erzeugnissen. Ausführung von Fuhren jeglicher Art. □□□□□□□

SIEDLUNGEN NACH BETONBAUWEISE



SYSTEM DR. BORCHERS

sind **warm, trocken, billig, ersparen 50 % Kohlen** in der Baustoffherstellung und Beheizung und sind **unerreicht** in Bezug auf Standsicherheit und Dauerhaftigkeit, Atmungsfähigkeit der Wände, Einfachheit und Anpassungsfähigkeit des Systems, kleinste bebaute Grundfläche, Sparsamkeit an Baustoffen, Einschränkung der Transporte, Abkürzung der Bauzeit. **Wände wie Decken** werden mit **ein und demselben** Bauelement hergestellt und sind **nagelbar.** Baupolizeilich und behördlich genehmigt.

Umfangreiche Siedlungen in Dortmund, Hagen, Elberfeld und anderen Orten zu besichtigen.
Durch den Deutschen Zementbund empfohlene Sparbauweise.

Auskünfte wegen Ausführung ganzer Projekte, Durcharbeitung von Grundrissen, Lizensvergabe und Lieferung der Betonsteine durch:

BETONINDUSTRIEWERKE G. m. b. H.

Weißenburger Straße 7 **DORTMUND** Fernsprecher Nr. 1061

Haben Sie Bedarf

in wirklich zuverlässig ausgeführten Telephonanlagen jeder Art, wie Apparate für Post- und Hausbetrieb, Klingel-, Türöffner-, Alarm- und Sicherheitsanlagen, elektrischen Uhren-, Fernthermometer- und Wächterkontrollanlagen, sowie deren Erweiterungen und Reparaturen, so wenden Sie sich an das bekannte

Spezialgeschäft für Schwachstrom-Anlagen

Heinrich Hoffmann

Silberstraße Nr. 34 DORTMUND Telephon Nr. 956

Verkauf sämtl. Schwachstrommaterialien

HEINR. MEININGHAUS

DORTMUND

Hoher Wall 23, Fernruf 1222

Elektrische Licht-, Kraft- und Zentralschaltungsanlagen ▫ Umänderung von Beleuchtungskörpern

Herrenhaus Geheimrat Müser, Wittbräucke



Töllnerstraße Nr. 25
Fernsprecher 2406

AUGUST WIRTH, DORTMUND

Bedachungsgeschäft ∽ Bauklempnerei ∽ Installation

Töllnerstraße Nr. 25
Fernsprecher 2406

Weinhandel

en gros — en detail

Weinstube



In **Deutschland** *gegründet 1887.*

In **Deutschland** *gegründet 1887.*

Basilio Rosa, Dortmund

Inhaber: **Luigi Rosa.**

W. Möllenkamp, Dortmund

Gegr. 1880

Gegr. 1880

Inhaber: Wilhelm und Paul Möllenkamp

Eisengroßhandlung u. Industriebedarf

Fernruf Nr. 209 – Draht-Anschrift: Kaufmann Möllenkamp, Dortmund – Bank-Konten: Bank für Handel und Industrie, Filiale Dortmund, C. Basse, Lüdenscheid i. W. – Postscheck-Konto: Amt Cöln Nr. 3694

Langjähriger Lieferant der Bergwerks- und Hütten-Industrie, sowie von Brauereien und Eisenbahnen in allen Bedarfsgegenständen.

Telegramm-Adresse: Hanseatic Dortmund | Telegramm-Adresse: Hanseatic Dortmund

Commerz- und Disconto-Bank

Filiale Dortmund

DORTMUND
AM MARKT Nr. 2

Fernsprecher 622, 4445, 4446 — Postscheck-Konto Cöln 49966 — Postscheck-Konto Hannover 19543
Reichsbank-Giro-Konto

Eingezahltes Kapital einschließlich Reserven: 102 000 000 Mark

Hauptniederlassung:
Berlin — Hamburg.

Zweigniederlassungen: Altenburg (S.-A.), Altona, Blankenese, Brandenburg (Havel), Cöpenick, Cottbus, Dortmund, Duisburg, Eberswalde, Essen, Forst (Lausitz), Fürth, Gelsenkirchen, Guben, Hannover, Kiel, Leipzig, Lübeck, Mülheim (Ruhr), München, Neumünster, Nürnberg, Oberhausen (Rhld.), Potsdam, Recklinghausen, Spandau, Sterkrade, Stettin, Wanne, Wattenscheid.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Telegramm-Adresse: Hanseatic Dortmund | Telegramm-Adresse: Hanseatic Dortmund

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Seb. Eduard Elm

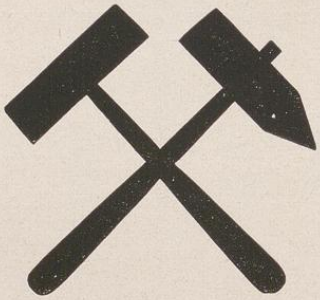
DORTMUND

a) Baugeschäft	b) Ringofenziegeleien
Fernsprech-Anschluß Nr. 555 und 557	Fernsprech-Anschluß Nr. 555 und 557
Ausführung sämtlicher Bauarbeiten, speziell industrieller Anlagen	1. Körner Ringofenziegelei Dortmund-Körne 2. Tremonia-Ringofenziegelei Dortmund-Dorstfeld
Herstellung schlüsselfertiger Bauten	Herstellung von Ringofenziegeln und Hintermauerungsziegeln Jahresproduktion 12 Mill. auß. Syndikat
Eisenbahnanschluß Station Ober-Eving Anschluß Hafenbahn Station Körne	Eisenbahnanschluß Station Ober-Eving Anschluß Hafenbahn Station Körne

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kallenbach & Lend

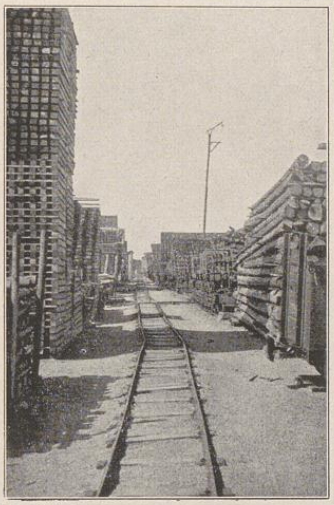
DORTMUND
Kaiserstraße Nr. 66
Fernsprecher 1615



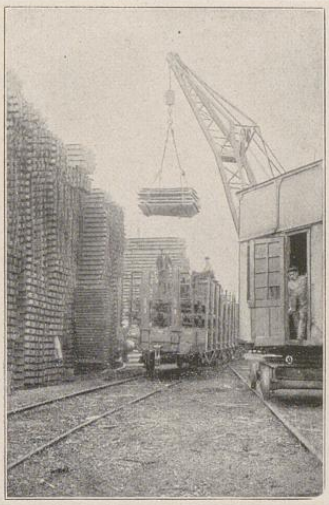
**Unternehmen für Bergbau,
Tief- und Eisenbahnbau.**

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

WUBA



WILHELM WEBER INGENIEUR

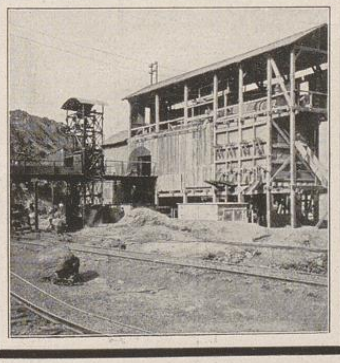


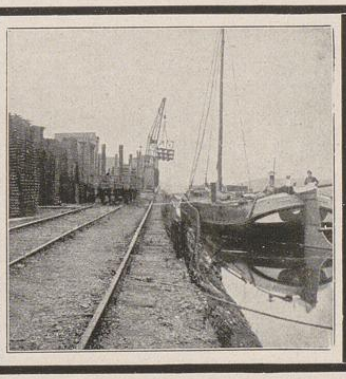
WESTFALENDAMM Nr. 275
FERNSPRECHER 751 u. 752
Drahtanschrift: W U B A

STRASSENBAU
BETONMATERIAL
SCHLACKENSAND
ZEMENT

UNTERNEHMUNGEN, BAUMATERIALIEN-GROSSHANDEL, UMSCHLAGSBETRIEBE, SCHLACKENBRECHER- UND SANDGRUBEN-BETRIEBE MIT 200000 TONS JAHRESLEISTUNG

GRUBENSAND
SCHWEISSSAND
MAUERSAND
KALK







DORTMUND

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Alte Drogerie

Richard Pape Nachfolger
Ostenhellweg 35 / Fernruf Nr. 99



Sämtliche Artikel zur Schönheitspflege
Spezialität: „Ada-Creme"

Kunstgerechte

Grabdenkmäler

in jeder Gesteinsart liefert

Bildhauer

Chr. Lunemann, Dortmund

Geschäftslokal: Wilhelmstraße 7½
Wohnung: Rheinische Straße 36
Straßenbahnhaltestelle „Walhalla"
Fernsprech-Anschluß Nr. 3910

Hartmann & Co.

Tiefbaugeschäft

Inhaber: F. Hartmann u. K. Lorenz
Fernruf Nr. 291 / Büro: Dresdenerstraße 61

DORTMUND

H & Co.

Straßenbau, Eisenbahnbau, Wasserbau, Industriebau, Erd-, Kamm-, Beton- und Maurerarbeiten, Kabelverlegungen, Pflasterungen, Gas- u. Wasserleitungen. Spezialität: Kanalisations- und Straßenbauarbeiten.

Ausführung von Bauarbeiten jeder Art

Farben, Lacke

Bohnermasse

sowie alle Artikel für Neubau und Renovation kaufen Sie am besten bei

Rich. Pape Nachf.

Alte Drogerie / Dortmund
Ostenhellweg Nr. 35 ♦ Telephon Nr 919

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

M. Berensmann, Dortmund

Inh.: Karl Berensmann
Weißenburger Straße Nr. 14
Fernsprech-Anschluß Nr. 1620

Bau- und Möbelschreinerei / Sargniederlage

Spezialität:

Anfertigung von Laden-, Wirtschafts- u. Bureau-Einrichtungen. Zeichentische 2×1 m groß, Pulte, Tische, Stühle und Aktenschränke stets vorrätig.

Feinste Referenzen von staatl. u. städtischen Behörden, größeren Werken und Zechen.

Größte Sargniederlage der Provinz

Tannensärge / Kiefernsärge / Pitch-pine-Särge
Nußbaumsärge / Eichensärge

Verkauf von Metallsärgen
aus den ersten Fabriken Deutschlands

Verbrennungssärge nach amtlicher Vorschrift

Parade-Eichensärge · Sarkophage mit Einsätzen in feinster Ausführung mit allem Zubehör zu billigsten Preisen stets auf Lager. Leichenkleider, Paradedecken in reichster Auswahl.

Aufbahrung kostenlos. Sargversand nach auswärts sofort und frei.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Ruhrbrücke bei Witten (Strecke Witten-Barmen); gewölbte Steinbrücke rd. 700 m lang, gemauerte Bögen bis 48 m Stutzweite.

Wix & Weglehner

DORTMUND, TIEFBAU-UNTERNEHMUNG

Ausführung von Eisenbahnbauten, Tunnel- u. Stollenbauten, Brückenbauten, Wasserbauten aller Art (Schiffahrtskanäle, Wehre, Schleusen, Kaimauern), Eisenbetonpfahlgründungen, Rammarbeiten, Kläranlagen, Kanalisationen, Eisenbeton, Zechen-Tagesanlagen, Gründungen im Senkungsgebiet.

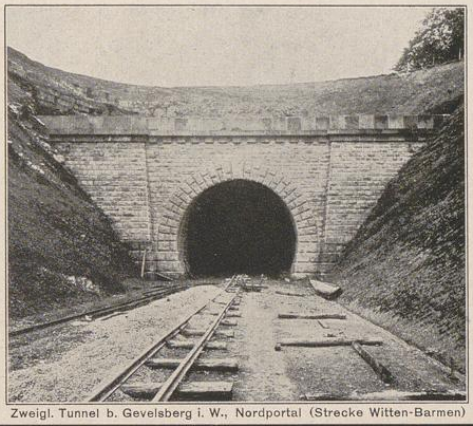


30 m hohe Talbrücke bei Gevelsberg i. W. (Strecke Witten-Barmen).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Straßen-Unterführung in Stampfbeton, Cöln-Süd



Zweigl. Tunnel b. Gevelsberg i. W., Nordportal (Strecke Witten-Barmen)

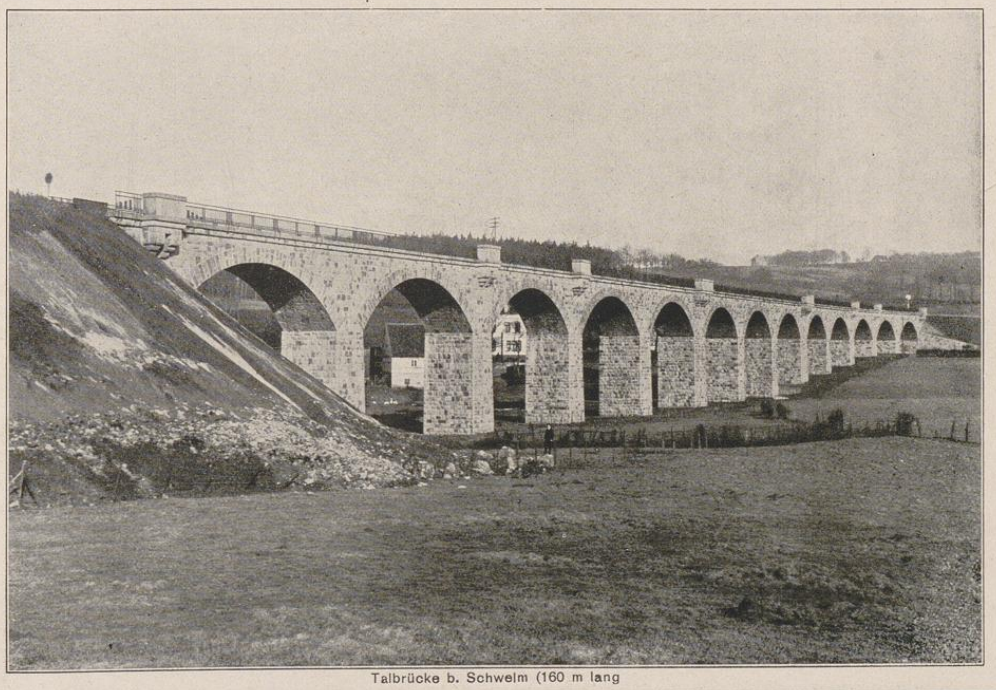
Wix & Weglehner

Büro: Beurhausstraße 53
Fernsprecher Nr. 885, 2111

DORTMUND

Büro: Beurhausstraße 53
Fernsprecher Nr. 885, 2111

Gründung der Firma im Jahre 1918. Sie ist hervorgegangen aus den Tiefbauunternehmungen W. Wix, gegründet 1886 in Gütersloh i. Westf., seit 1900 in Dortmund und L. Weglehner, gegründet 1913 in Dortmund.

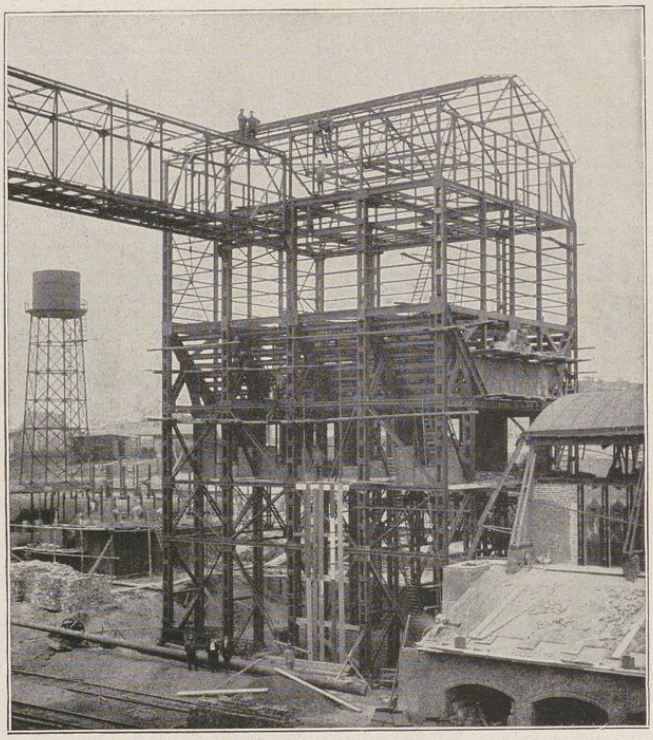


Talbrücke b. Schwelm (160 m lang

Brückenbauanstalt

Johannes Dörnen

DERNE (Kr. Dortmund)



EISENBAUWERKE

Sonderabteilung für Kleineisenzeug
Isolatorenstützen, Schwellenschrauben usw.

Friedr. Wilhelm Raven

LEIPZIG
Inselstraße 7 Fernruf 1293

DORTMUND
Ostwall 52 Fernruf Nr. 714

Fabrik für Zentralheizungen u. Lüftungsanlagen

Ausführung aller Heizungsarten u. sanitären Anlagen für Industriebauten, öffentl. Gebäude, Wohnhäuser, Siedelungen. Fernheizungen.

Gegründet 1887

Christian Höhler, Dortmund

Hohestraße Nr. 95 Fernsprecher 2326

Pflastermeister und Straßenbauunternehmer

Übernahme aller erprobten Straßenbefestigungs-Arten mit u. ohne Materiallieferung, Bodentransporte, Kanalisationen usw. Prima Referenzen staatlicher und Kommunalbehörden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dortmunder Tapetenhaus HEIMANN-ROTTKAMP

DORTMUND
Reinoldistraße Nr. 13/15
Telephon-Anschluß 1002

TAPETEN ▫ LINOLEUM ▫ WANDSTOFFE

Der Inhalt unserer stets versandbereiten Musterkarten gibt in seiner Reichhaltigkeit ein getreues Bild von der Leistungsfähigkeit unserer gesamten Industrie.

ERNST BAUER Oel-Einfuhr DORTMUND

FERNSPRECHER 186 u. 259 GEGRÜNDET 1883 TELEGR.-ADR.: OELEINFUHR

Vertrieb von Mineralölen

in Kesselwagen und Fässern

Groß-Gasmaschinenöle ▫ Dampfturbinenöle ▫ Transformatoren- u. Schalteröle
Dynamo- und Motorenöle ▫ Automobilöle ▫ Satt- und Heißdampf-Zylinderöle
Staufferfette ▫ Maschinenfette ▫ Heißlagerfette

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

HEINR. KRUSE JR.

INH: CARL SCHULTE.

DORTMUND, HAMBURGERSTR. 3.

MALER U. ANSTREICHERGESCHÄFT,

FEINERE INNENARBEIT, RAUMKUNST

ATELIER FÜR KUNST, U. DECORATIONSMALEREI.

FERNRUF 3158.

STEINER & Co., DORTMUND

Maschinenfabrik und Eisengießerei

Fernsprecher Nr. 8644, 880 □ Tel.-Adr.: „Steinerco"

Spezial-Grauguß, Temper- u. Temperstahlguß

Vorwiegend:

Massenartikel roh und bearbeitet

Spezialität:

Feldbahnlager □ Transmissionen

CL. HAMELMANN, DORTMUND

Lessingstraße Nr. 4
Fernsprecher 3315

Glasschleiferei und Spiegelfabrik ▫ Sandblaswerk ▫ Schilderfabrik



Bürobedarfs-Gesellschaft

Theodor Hess & Co., Dortmund

Westenhellweg Nr. 77 Fernsprecher Nr. 7113
Bankkonto: Dortmunder Bank-Verein, Dortmund
Postscheckkonto: Hannover Nr. 21066

Erstes Spezialgeschäft für den gesamten Bürobedarf

GENERAL-VERTRETUNGEN:

„Mercedes"-Schreibmaschine – „Freho"-Druckanlage – Kontor-Reform G. m. b. H., Lübeck

Franz Petersmann, Bauklempnerei

DORTMUND
Hollestraße 31 — Fernruf 7368

Installations-Geschäft für Gas, Wasser und Kanalisation. Wasserversorgung für ganze Städte, Ortschaften, Dörfer und einzelne Höfe ▫ Ausführung sanit. Anlagen

Langjährige praktische Erfahrung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

THEODOR KREIN, DORTMUND

Fernsprecher 7020 Kapellenstraße 2, Ecke Mühlen- und Münsterstraße Fernsprecher 7020

Spezial-Herd- u. Ofenhandlung

Größte Auswahl in Kochherden für Kohle u. Gas, Gaskocher mit Sparbrenner, Dauerbrandöfen, Wasch-, Wring- u. Mangelmaschinen, Haus- u. Küchengeräten.

Bitte die Ausstellung in meinen 22 Schaufenstern zu beachten.

VORHÖLTER & BÄHNCKE

DORTMUND

Weißenburgerstraße 12
Fernsprecher Nr. 1155

Abteilung I: **Großhandlung** in Möbel- und Dekorationsstoffen, Teppichen, Läufern, Linoleum usw. — Sattler-, Polsterer- und Dekorationsartikeln.

Abteilung II: Werkzeuge, Eisenwaren, Bau-, Möbel- und Sargbeschläge, Holzwaren.

Abteilung III: Fabrikation von Sofagestellen und Ruhebetten.

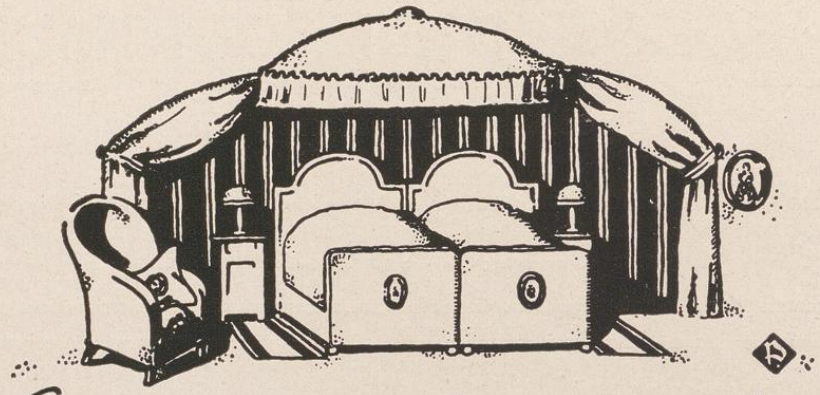
Heinrich Bäckerling, Dortmund

Balken- u. Brauhausstr.-Ecke
Fernsprech-Anschluß Nr. 2338

Fuhr- und Möbeltransportgeschäft ◇ Transport von Klavieren

Verpackung durch Fachleute — Große Lagerräume zur Lagerung von Möbeln, Wohnungseinrichtungen usw.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Huntrups Möbelvertrieb

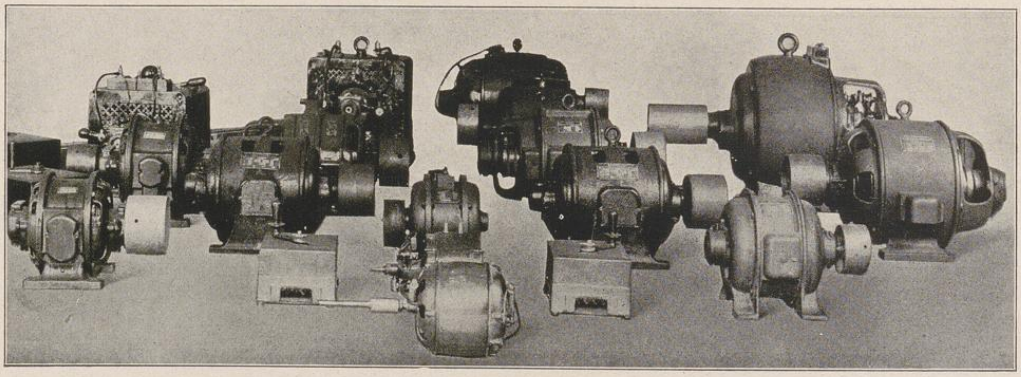
DORTMUND

LINDEN STRASSE NR. 10
HAUPTBAHNHOF GEGENÜBER
FERNR. 2994

SPEZIALHAUS FÜR MOD. WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Elektro-Industrie Paul Rheinz

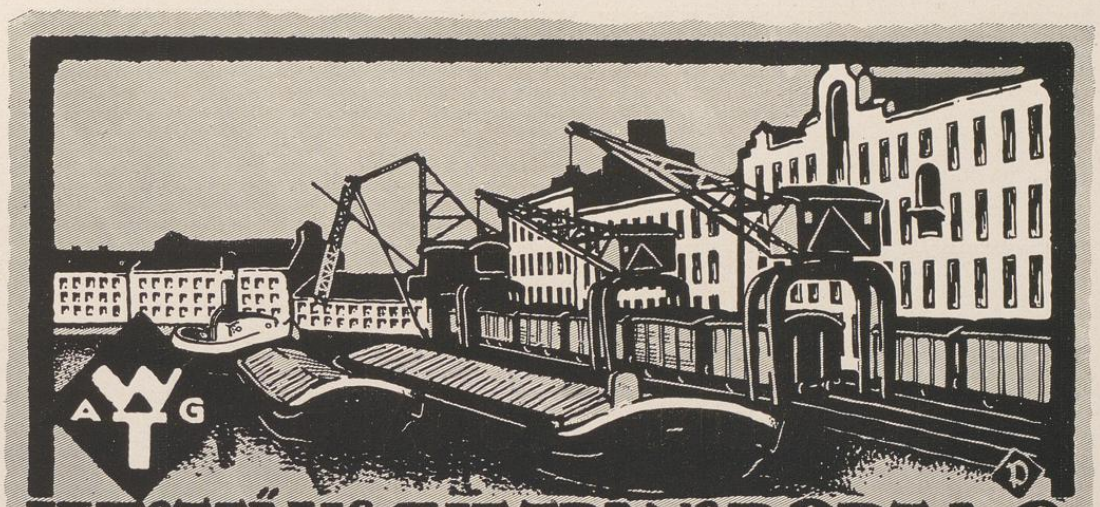
Barmer- und Kurzestr.-Ecke **DORTMUND** Fernsprech-Anschluß Nr. 1356



Elektromotoren, Dynamos, Ventilatoren,

Leitungen, Isolierrohr, Glühlampen

Reparaturen, Neu- u. Umwickeln von Motoren



WESTFÄLISCHE TRANSPORT A.G.

Hauptniederlassung: DORTMUND

Drahtanschrift: Kanalfahrt – Fernsprech-Anschlüsse: 830—834

Seeschiffahrt mit erstklassigen Dampfern.

Binnenschiffahrt auf den nordwestdeutschen Kanälen, dem Rhein, der Weser, den holländischen Kanälen, sowie nach den Nordseeinseln.

Eildampferdienst zwischen Dortmund—Emden und den Hauptkanalhäfen im Anschluß an die regelmäßig fahrenden Seedampfer nach und von Hamburg, Stettin, Danzig und Königsberg.

Eildampferdienst zwischen Dortmund, Wanne, Duisburg-Ruhrort und Rotterdam ohne Umladung.

Schiffspark; 6 Doppelschrauben-Eil-Güterdampfer, 26 Schleppdampfer und 107 Schleppkähne mit einer Gesamtladefähigkeit von weit über 100 000 t. In 1913 über 3 Millionen Tonnen befördert. Übernahme von Gütern aller Art in Durchfracht nach allen Plätzen.

Vertretungen: Bugsier-, Reederei- und Bergungs-Aktiengesellschaft, Hamburg. Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Bremer Schleppschiffahrts-Gesellschaft, Bremen. Mindener Schleppschiffahrts-Gesellschaft, Minden. Schiffahrts-Gesellschaft „Westfalen", G. m. b. H., Hannover. Kanal- und Rheinschiffahrts-Gesellschaft m. b. H., Hannover. Oberweser Privatschiffer-Vereinigung, Bremen.

Umschlag — Spedition — Lagerhausbetrieb. — **Getreidespeicher** mit **Elevator** und **Reinigungsmaschinen.** — Assekuranz.

Zweigniederlassung: EMDEN

Drahtanschrift: Kanalfahrt – Fernspr.-Anschlüsse: 112—114

See- und Kanalschiffahrt. Verwaltung der staatlichen Anlagen.

Mehrere große Lagerhäuser nebst großen Lagerplätzen, modernen Verladeeinrichtungen, wie 12 Schwimmkränen, 2 Verladebrücken, 11 Portalkränen und 1 Kohlenkipper.

Umschlag von Massen- und Stückgütern aller Art. Jahresleistung: 1 200 000 Tonnen. **Bunkerkohlenlieferung** aus Zechen des Rhein.-Westf. Kohlen-Syndikates.

Vertretungen: Bugsier-, Reederei- und Bergungs-Aktiengesellschaft, Hamburg. Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Deutsche Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H., Bremen.

Schleppdienst. — Umschlag. — Spedition. — Lagerhausbetrieb. — Elevatorbetrieb. Schiffsmakler. — Stauerei. — Assekuranz.

Zweigniederlassungen: **Duisburg-Ruhrort,** Fernsprech-Anschlüsse: Duisburg-Nord 6176—6177.
Wanne, Fernsprech-Anschlüsse: Herne 115, 198.
Rotterdam, Fernsprech-Anschluß: 9314.

Drahtanschriften: Kanalfahrt.

Binnenschiffahrt. — Umschlag. — Spedition. — Lagerhausbetrieb. — Assekuranz.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

WEINHAUS FABER

DORTMUND

Brauhausstraße Nr. 4
Fernspreder Nr. 1285



Vornehmstes Weinhaus am Platze

Täglich ab 7 Uhr Konzert + Hervorragende Küche und Weine

CAFÉ METROPOL, DORTMUND

INHABER: A. SCHLESINGER

Ecke Brückstraße (Friedhof)



Ecke Brückstraße (Friedhof)

VORNEHMES FAMILIEN-CAFÉ

W. SCHULTE & CO.

TAFEL-, SPIEGEL- U. ROHGLAS
LACKE, FARBEN UND PINSEL

ESSEN-RUHR

POSTALLEE Nr. 38
FERNRUF 94 u. 95

DORTMUND

BRÜCKSTR. Nr. 48
FERNRUF Nr. 825

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ALHAMBRA-THEATER

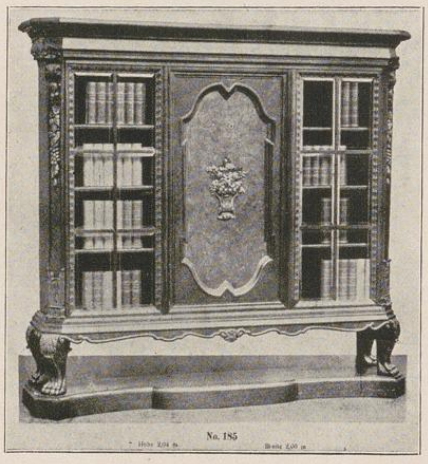
Westenhellweg Nr. 67 DORTMUND Fernsprecher Nr. 1683

Luxus-Lichtspiele

mit allem modernen Komfort ausgestattet

Es gelangen nur die hervorragendsten Erzeugnisse der Lichtbildkunst zur Aufführung

Größtes und vornehmstes Theater am Platze +++ Erstklassiges Theater-Orchester



Sternfeld & Küper

Dortmund

Westenhellweg 91—93 / Eingang Paulsgasse / Fernruf 3449

Spezialität:

Gediegene Wohnungs-Einrichtungen

in jeder Preislage

HEINR. SICHELSCHMIDT

DORTMUND

Fernsprech-Anschluß Nr. 1625

Plandruckerei □ Elektrische Lichtpausanstalt

Spezialität: Künstlerische Wiedergabe von Bleizeichnungen. Mehrfarbige Arbeiten. – Vervielfältigung von Zeichnungen nach den modernsten Verfahren

FABRIK-LAGER von Paus-, Lichtpaus-, Detail- und Zeichenpapieren □ Patent-Zeichenschränke „Original"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Moderne Beleuchtungskörper

Dortmunder
Handels-Gesellschaft m. b. H.

Arneckestraße Nr. 27 DORTMUND Fernsprecher Nr. 1090

Abteilung: „ELEKTRO"

Ausführung elektr. Beleuchtungs-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen. Motore. — Elektrische Apparate.

WILH. RÖMER

DORTMUND

**Fernsprech-Anschluß 287
Kontor und Lager am Gronau-Enscheder Bahnhof, Lippestraße Nr. 9a.**

**Schiefer- und
Dachdeckerartikel-Großhandlung**

DIREKTER VERSAND

Ia englischer, französischer, belg. u. deutscher Dachschiefer, Pfannen, Falzziegel usw., Teerpappe, Teer, Holzzement, Asphalt, Walzblei, Nägel, Dachfenster usw.

CARL SCHULTZ, DORTMUND

Mallinckrodtstraße 159

Bürsten-Fabrik mit Kraftbetrieb

Anfertigung sämtl. Bürsten für Brauereien, Fabriken, Zechen und techn. Betriebe. — Spezialität: Maschinenbürsten nach Muster u. Zeichnung.

⚒

Dortmunder Handels-Gesellschaft m. b. H.

D O R T M U N D

Arneckestraße 27 — Fernsprech-Anschluß 1090
Tel.-Adr.: DEHAG — Bahnsendungen: Dortmund-Hauptbahnhof

Abteilung I: Oberbaumaterial für Normal- und Feldbahnen

Stab-, Rund- u. Profileisen, Bleche, Industrie- u. Grubenbedarf, Maschinen, Öle u. Fette, Werkzeuge aller Art

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dortmunder Bank-Verein

Zweiganstalt des Barmer Bank-Vereins Hinsberg, Fischer & Comp.

Dortmund

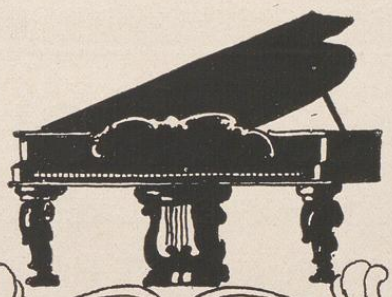
Markt Nr. 19

Hauptstelle in Barmen / 70 Zweigstellen

Kommandite: von der Heydt-Kersten & Söhne, Elberfeld und Bohwinkel.

Kapital Mark 100 000 000
Reserven Mark 18 000 000

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Franz Reinelt

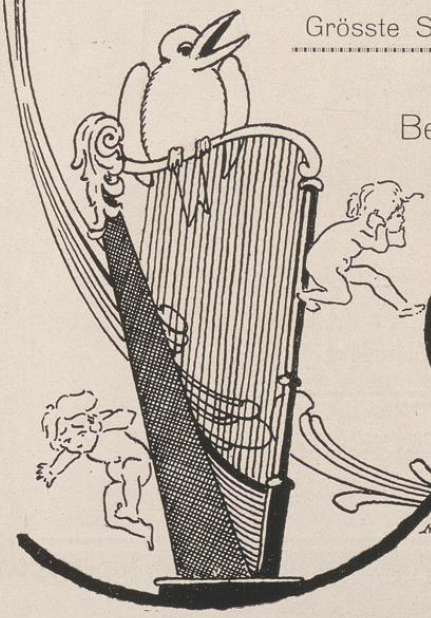
ältestes und bedeutendstes
Fachgeschäft in Westfalen

Gegründet 1874 **Dortmund** Fernruf 1992

Alleiniger Vertreter der Weltfirmen Bechstein,
Blüthner, Knauss, Mand, Rönisch, Schiedmayer
u.a.m. □ Harmoniums: Mannborg, Schiedmayer

Grösste Spezial-Reparatur-Werkstätte für Westfalen

Besondere Abteilung für Musikalien



Piano

STRAUSS & HOHMANN

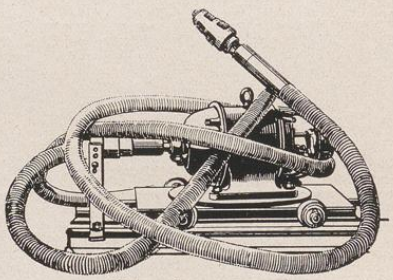
DORTMUNDER DAMPFKESSEL-REINIGUNGS-INSTITUT

INHABER: AUGUST HOHMANN

GENERALVERTRETER DER HERMAZITINWERKE, A. FÖRSTER & CO., HEUDEBER AM HARZ

Übernahme
von Reinigungen ganzer
Dampfkesselanlagen und verwandter
Zweige bei fachmännischer Ausführung und
billigster Berechnung. Referenzen von
königlichen u. städtischen
Werken

Fabrikation und Verkauf des Patentamtl. gesch. Dampfkessel-Reinigungs-Apparates „Siegeszug"



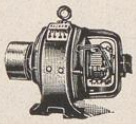
Siegeszug

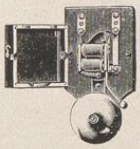
ALS SPEZIALITÄT: REINIGUNG VON RÖHRENKESSELN
MIT EIGENEN KONSTRUIERTEN APPARATEN

FERNRUF 2874 / KNAPPENBERGER-STR. 113

// GIRO-KONTO: DEUTSCHE NATIONALBANK //

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN





Wolff & Westebbe

G. m. b. H.

Installations-Büro

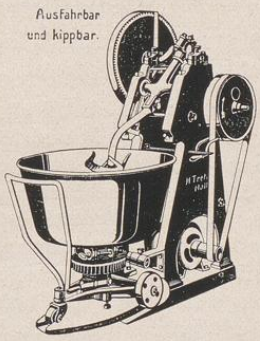
für elektr. u. maschinelle Anlagen

· Dortmund ·

Mallinkrodtstr. 114

Fernruf 3165.

Lieferung von Elektromotoren, elektr. Waschmaschinen, Bäckerei-Maschinen.



Lieferung von Beleuchtungs-Körpern, Metalldraht- und Halbwattlampen, Kohlenstiften.

Ständiges Lager in sämtlichen elektrotechnischen Materialien für die Industrie.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

HUTH & RÖTTGER

G. M. B. H.

DORTMUND



Dieses Bild stellt eine **Gasgeneratoranlage von 16 Drehrost-generatoren System Huth** dar.

Es können darin alle Sorten **Steinkohlen, Braunkohlen, Briketts, Koks** und **Koks-asche** restlos vergast werden.

Bei der grossen **Kohlenknappheit, deren Bekämpfung** für die **deutsche Industrie** eine **Lebensfrage** ist, müssen **Einrichtungen** für die **Schmelz-, Wärm-** und **Glühöfen** geschaffen werden, welche den geringsten **Kohlenverbrauch** erfordern, sowie auch die **minderwertigsten Brennstoffe** restlos mit dem **höchsten Nutzeffekt** verwerten. Die **Gasfeuerung** ist in erster Linie im Stande, diese Bedingungen zu erfüllen und tragen deshalb die **Drehrostgeneratoren System Huth,** welche **alle Brennstoffe vergasen,** mit zur **Bekämpfung der Kohlennot** bei.

Ausserdem baut die Firma auch **Einrichtungen,** welche gestatten **feste, flüssige** und auch **gasförmige Brennstoffe abwechselnd allein** oder **gemeinsam** zu verwenden, je nachdem welche Brennstoffe zu erhalten sind.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

HAFENLAGER in DORTMUND



HAUPTVERWALTUNG DORTMUND



ZWEIGGESCHÄFT in HANNOVER



Heinr. Aug. Schulte

Eisenhandlung
Aktien-Gesellschaft
: Dortmund :

Fernsprech-Anschlüsse:
Nr. 82, 83, 84, 85, 194, 195, 368,
Nr. 1301 (Stadtlager),
Nr. 167 und 467 (Hafenlager).

Telegramm-Adresse:
„EISENHANDEL".
Stadtlager: Nordstrasse 22—28.
Hafenlager: Drehbrückenstr. 11.

Zweiggeschäfte in Hannover und Berlin

Grosshandlung in Stab- und Fassoneisen, Formeisen, Eisenblechen, Röhren etc. etc.

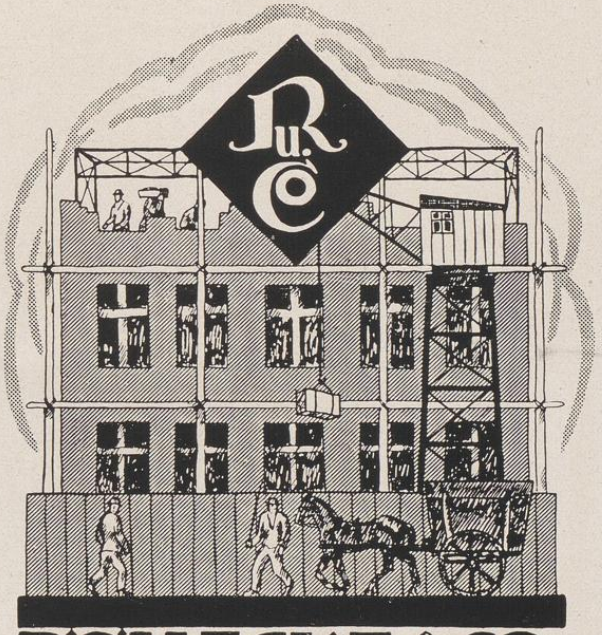
AUGUST WEBER



DORTMUND

KÖRNERHELLWEG 77 TEL. 564

Hochbau, Tiefbau, Beton- und Eisenbetonbau. Werkstätten für den ges. Innenausbau.



RÖLLECKE & CO.
HOCH-TIEF-UND BETONBAU
DORTMUND
KAISER STR. 178
TELEFON: 1150 u. 338

C. KAUF ◈ DORTMUND

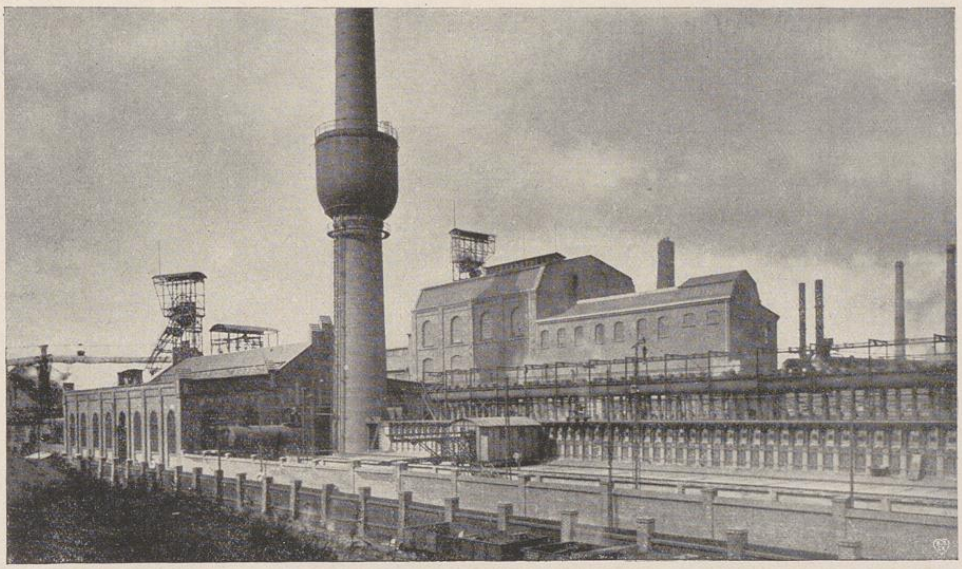
FERNSPRECHER 1734 .·. GEGRÜNDET 1887 .·. KÖNIGSWALL NR. 74

KACHELÖFEN · KAMINE · ZIERMÄNTEL



Kachelofen-Zentralheizungen für Einfamilienhäuser und Siedlungen.
Zentrale Kochherd- und Ofen-Anlagen für Kleinwohnungen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



A. Rübenkamp, Dortmund

Spezial-Baugeschäft für industrielle Anlagen

Fernsprecher 419 und 734 — Telegr.-Adr.: Rübenkamp

Abteilung I:

Hoch-, Tief- und Betonbau

Betriebsgebäude
Fabrikanlagen
Koloniebauten
Maschinenfundamente
Behälter, Bassins

Abteilung II:

Ofen- und Schornsteinbau

Anlagen für die Eisen-,
Ziegel- und Kalk-Industrie
Hochöfen, Kesselanlagen
Ringöfen, Schachtöfen
Schornsteine mit Hochbehälter

Abteilung III: **Baumaterialien**

Radial- u. Keilsteine, Klinker, Zementdielen, feuerfeste Materialien
Eigene Fabriken und Werkstätten mit Bahnanschluss

Bau- und Ingenieur-Büro.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Karl Winkler · Dortmund

Fabrik techn. Papiere
Elektr. Lichtpause-Anstalt
Plandruckerei

Johannesstrasse 34
Fernruf 1702

liefert:



Vervielfältigung von Zeichnungen
jeder Art nach allen Verfahren.

Ia. Lichtpauspapiere
Oelpauspapiere
Detailzeichenpapiere
Zeichenpapiere
Pausleinen usw.

M. Rudolph Nachfolger

Nie & Lutz

Fernsprecher Nr. 244 **Dortmund** Gutenberg-Strasse 19

Hoch-, Tief- u. Eisen-Betonbau

Projektierung und Ausführung von Hoch-, Tief- und Eisen-Betonbauten, Wohn- und Hallenbauten, Fabrikgebäuden, Brücken, Hoch- und Tiefbehälter, Silos, Decken bis jeder Spannweite und Belastung, Fundierungen.

:: Uebernahme vollständiger Bauten ::

Tiefbau-Unternehmen

Gruteser & Blanché G.m.b.H.

Fernruf 1038 · Dortmund · Fernruf 1038

Ausführung von Kanalisationen ▪ Bau von Kläranlagen ▪ Kabelverlegungen ▪ Strassenbauten ▪ Gas- u. Wasserrohrverlegungen

B. Hebeler, Dortmund

Büro: Haus Utermann · Lager: Dortmund-Hafen

Betenstrasse 12 — Fernruf 397, 398, 540

Zweig-Niederlassungen: Berlin, Iserlohn, Rotterdam

Stabeisen, Stahl, Grob- und Feinbleche / Maschinen und Werkzeuge für alle Betriebe / Transmissionen / Flanschenröhren, Siederöhren, Gussröhren / Stahlmuffenröhren und Formstücke dazu / Gasröhren, Fittings und sonstige Installations-Artikel / Armaturen für Wasser-, Dampf-, Gas- und chemische Anlagen / Blei, Zink, Zinn, Kupfer, Messing, Aluminium.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Volksschule in Haspe, Dachdeckung mit kombinierten Mönch-Nonne-Ziegeln.

Heinrich Freund, Dachdeckermeister

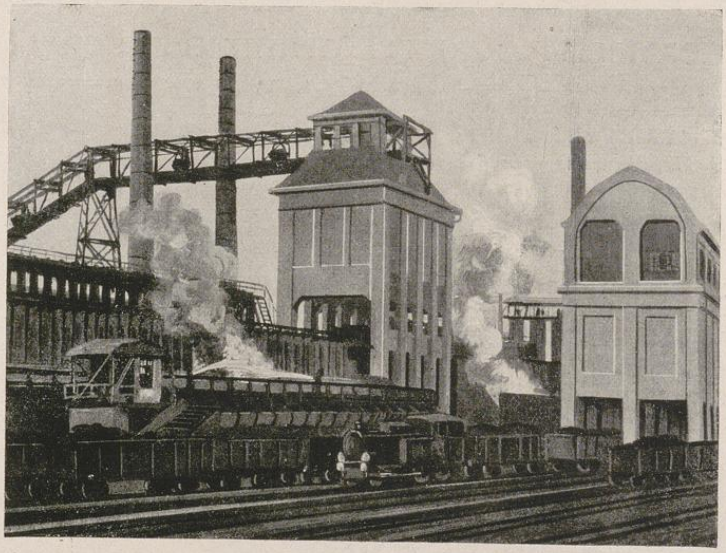
Fernsprecher 2669 – **Dortmund** – Kurze Strasse 28

Dachdeckungsgeschäft und Bauklempnerei

Ausführung jeglicher Art von Dachdeckung an Neubauten und Reparaturen in und ausserhalb Dortmund, Ia. Referenzen über grössere Arbeiten wie Bahnhöfe, Kasernen, Schulen, Kolonien, Villen und Privatbauten.

Tiefbau **Heinrich Butzer** Betonbau

Cöln Tel. B 5353 · **Dortmund** · Tel. 826, 827, 855, 856 **Kattowitz** Tel. 317



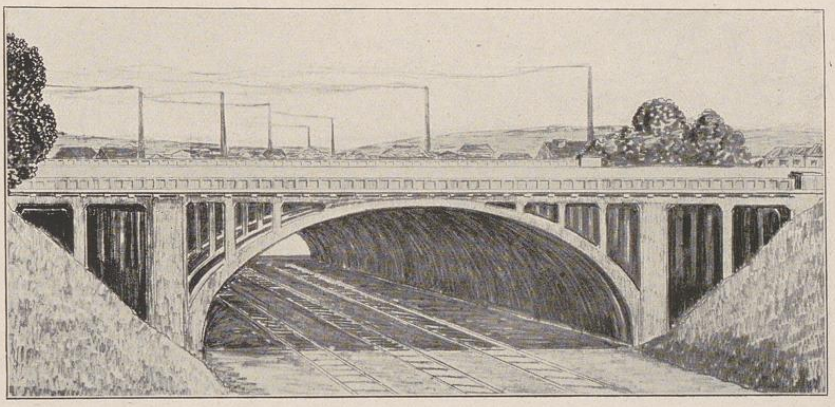
Feinkohlenturm
2000 t Jnhalt
mit Kokssieberei
auf einer westfälischen Steinkohlengrube.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dortmunder Betonbau

Diplom-Ingenieur Franz Cossmann

Fernsprecher 877 · **Dortmund** · Weiherstrasse 69



Überführung des Westfalendamms.

Beton- und Eisenbetonbau .·. Hoch- und Tiefbau .·. Industriebauten
Übernahme schlüsselfertiger Bauten.

HERMANN SCHULZE

(früher Hanitzsch & Schulze)

Fernsprecher 3512 **Dortmund** Löwenstrasse 12-14

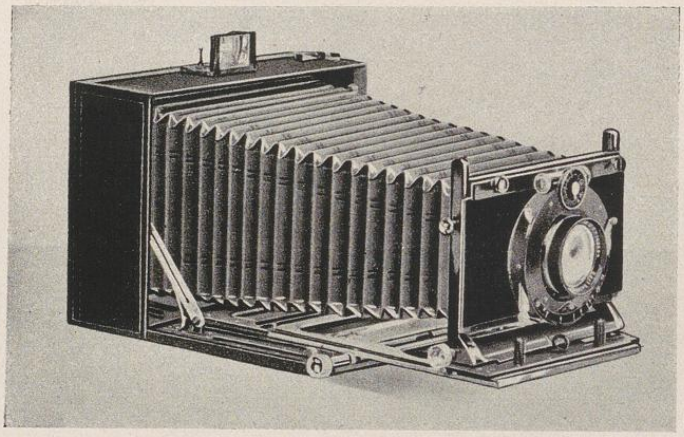


Baugeschäft :: Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Photo-Spezialhaus Eugen Helmich

Fernsprecher 2232 · Dortmund · Hansa-Strasse 69



Bankkonto: Sparkasse Dortmund / / Postscheckkonto: Cöln Nr. 40566





Pianos

Flügel

Harmoniums

nur erste Weltmarken

—

Sehenswerte
Ausstellungsräume

Pianohaus H. van Bremen

Fernsprecher 803 · **Dortmund** · Brück-Straße 21

FRITZ
WIENAND

SÜDWALL 2
DORTMUND



MÖBEL UND DEKORATIONEN

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN IN ANERKANNT GE-
DIEGENER AUSFÜHRUNG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Heinr. Hempelmann

Dortmund G. m. b. H. **Hamm**

Fernruf 466 u. 2169 — Fernruf 533

Ausstellungsräume: Dortmund, Ostenhellweg 62
„ Hamm, Brückenstr. 14

Plattierungen ▪ Terrazzo ▪ Beton

Vertreter von:

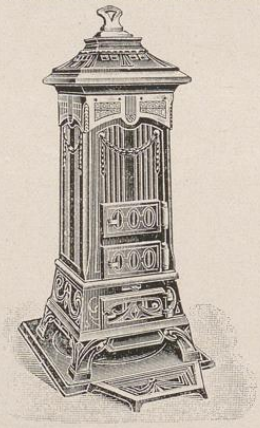
Villeroy & Boch, Mettlach · Merzig · Dresden
Siegersdorfer Werke A.-G.
Professor Leugerschen Plattenfabrikaten · Mutz-Keramik

Geschwister Kopfermann

Gegründet 1842

Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchen-Geräte

Großes Magazin
für
Haus- u. Küchengeräte
Sparherde für Gas u. Kohle
Gaskocher mit Sparbrenner
Dauerbrandöfen
Kamine modern. Ausführung
Wasch-, Wring- und
Mangel-Maschinen
..
Schlosserei



Großes Lager
in
Werkzeugen für Gruben
Hütten und Fabriken
..
Bau- u. Möbelbeschläge
Schrauben, Nieten
Drahtstifte, Drähte
..
Reparatur-Werkstatt

Fernsprecher 358 **Dortmund** Brück-Straße 24

Gebrüder Prothmann

(Inhaber H. Prothmann)

Marmor- und Granitwerke

Dortmund, Andreasstr. 6a

Fernsprecher Nr. 5067

Ausführung sämtlicher Marmor- u. Granitarbeiten

«« Uebernahme ganzer Bauausführungen »»

Spez.: Waschtischgarnituren in allen Marmorsorten

Garantie für tadellose Ausführung — Äußerste Preise

Emil Sträter · Dortmund

Ingenieur und Tiefbau-Unternehmer

Fernsprecher 1877

Ausführung

von Strassenbauten, Pflasterungen, Kanalisationsanlagen, Eisenbahnbau, Erdbewegung, Kabelverlegung, Gas- u. Wasserleitungsbau, Asphaltarbeiten, Kläranlagen, Tiefgräben, Meliorationsanlagen usw.

mit Aufstellung von Projekten und Kostenanschlägen

Lieferung

von Pflastersteinen, Chaussierungs-Material und aller sonstigen Steinbrucherzeugnisse auch für Hochbauten als gestockte, geschliffene und polierte Platten, Säulen usw. aus Marmor, Granit, Porphyr usw.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Willy Grösschen, Dortmund

Fabrik-Lager aller techn. Papiere

Plandruckerei :: Steindruckerei :: Lichtpause-Anstalt ::

empfiehlt sich zur Lieferung von:

Vervielfältigung von Plänen und Zeichnungen nach allen mod. Verfahren
:: Vergrösserungen :: Verkleinerungen. ::

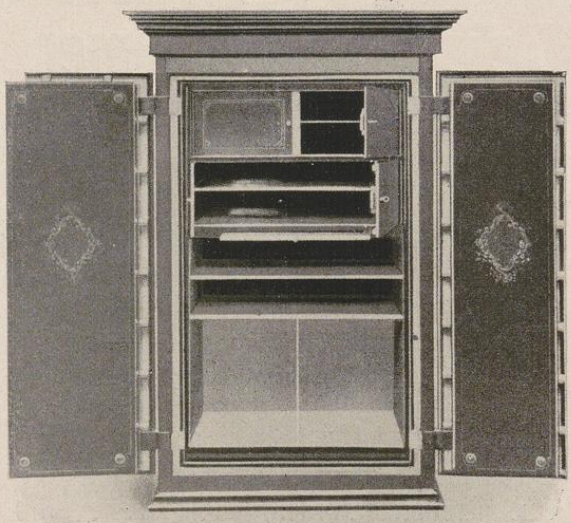
Negative Lichtpauspapiere
Positive „ „
Sepia- „ „
Transparente- „ „
Auf- und Purleinen-Lichtpauspapiere
Ölpauspapier blau u. weiss

Pausleinen-Ersatz
Pausleinen
Detail-Zeichenpapiere
Pflanzenpauspapiere
Künstlerpauspapiere
Zeichenpapiere glatt und gekörnt

Leinenzeichenpapiere
Millimeterpapiere
Elektrische und Tageslichtpauspapiere
Einrichtung ganzer Lichtpaus-Anstalten

Gustav Bieber, Dortmund

Fernsprecher 7924 — Enschederstrasse 18



Fabrikation von Geldschränken
jeder Art

Schlosserei
Eisenkonstruktionen

Maschinen-
Reparatur-Werkstatt

Autogen-Schweisserei

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lindner, Radermacher & Nöthlich

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Dortmund-Hafen.

Telegramm-Adresse: Larn Dortmund.

Fernsprecher: Amt Dortmund 701, 702, 703 (Werktags von 12—2 Uhr mittags, abends nach 7 Uhr und an Sonn- und Feiertagen Nr. 2262 und 701)

Abteilung I:

Schiffahrt, Spedition, Befrachtung, Lagerung, Assecuranz

Spezialität: Verfrachtungen auf dem Dortmund-Ems- und Rhein-Weser-Kanal, auf dem Rhein und nach Holland.

Abteilung II:

Vertrieb von sämtl. Baumaterialien für Hoch-, Tief- und Wasserbauten, waggon- und schiffweise, sowie ab Lager Dortmund-Hafen. Spezialität: Vertrieb von Sand und Kies.

Fahrbare, elektrisch betriebene Kranverladebrücke, sowie Platz zum Lagern von 120000 cbm Güter. — Waggonladungen von 2000 kg an, Station Dortmund-Hafen.

Paul Alvermann, Dortmund

Fernsprecher 220 und 389 •• Schliessfach 244 •• Drahtanschrift: Stahleisen

Stahl und Eisen.

Pressluft-, Koks- und Berieselungsschläuche,

sowie Schläuche für alle anderen Zwecke, Hanfschläuche (roh u. gummiert), Hanfseile.

Stoffbüchsenpackung für hohen und überhitzten Dampf, Kalt- u. Warmwasser

Dichtungsplatten aus Gummi, Asbest, Asbest-Kautschuck, Vulkanfibre usw.

Hochdruckdichtungsplatten und -Ringe.

Öle, consistente Fette usw.

Guss- und Flanschenrohre und Verbindungsstücke

schwarz und verzinkt.

Kappschienenverbindungen und Grubenschienenbefestigungen.

Wettertuch.

Treibriemen und Transportbänder

aus Leder, Kamelhaar, Baumwolle, Balata, Gummi, Hanf usw.

Handleder, Pumpenmanschetten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

BERNH. WENNEKERS

EISEN-GROSSHANDLUNG

DORTMUND

FERNSPRECHER Nr. 847 Drahtanschrift: „BEWEDO"

Büro und Lager: BORNSTRASSE 28 ▪ Kleinverkauf: KAISERSTRASSE 52

Eisen und Stahl ▪ Metalle ▪ Grob- und Feinbleche
Röhren aller Art
Werkzeuge und Eisenwaren ▪ Installations-Artikel
Armaturen



Friedr. Reckert

Fernruf Nr. 957 **Dortmund** Münsterstr. 133½

Gegründet 1883

Baugeschäft

Zimmerei u. mech. Bauschreinerei

(Ausführung innerer Ausbauten)

F. Schulte

Baugeschäft

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Dortmund

Lübecker-Straße 32

Fernsprech-Nummern: 904 und 932

Uebernahme der Gesamt-Ausführung schlüsselfertiger Bauten

Ausführung von Hoch-, Tief- und Eisenbeton-Bauten sowie industriellen Anlagen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

GÜNTHER & HEINE

DORTMUND
FERNRUF 8667.

HOERDE
FERNRUF 668.

LÜNEN
GOLDSTR. 17.

ELEKTROTECHNIK

Garre & Schümmelfeder

Inh.: Wilh. Schümmelfeder

Holz- u. Baumaterialien-Handlung ∴ Plattenhandlung

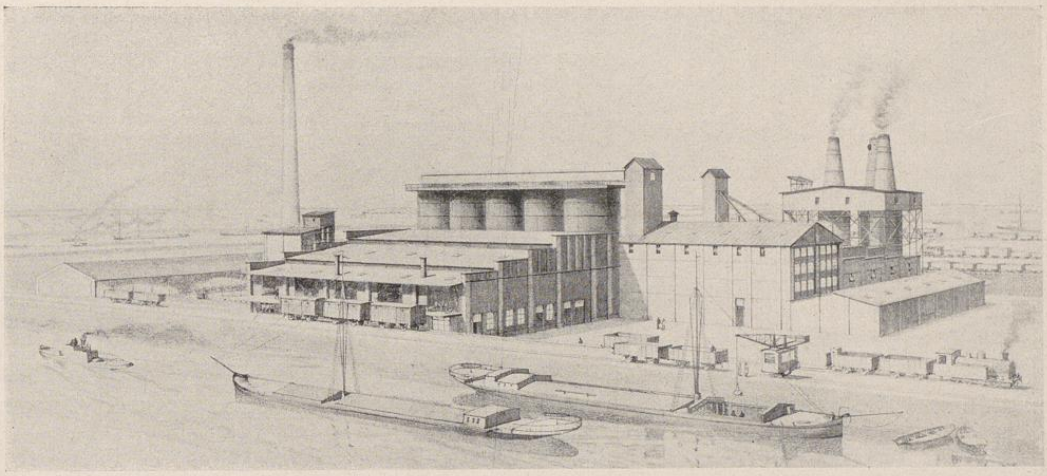
Spezialität fertige Plattenbeläge

Dortmund

Kontor und Lager: am Südbahnhof. ∴∴∴ Anschlussgeleise: Dortmund Süd.

Giro-Konto: Deutsche Nationalbank, Dortmund ∴ Städt. Sparkasse, Dortmund.
Postscheck-Konto: Hannover Nr. 21964.
Fernsprecher 3169

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Dortmunder Cementwerk A.-G.
Dortmund

jährliche Produktion 2000—3000 Doppelwagen Hochofenzement.

C. O. WEISE ◦ DORTMUND

Fernsprecher 7758 — Schützenstrasse 74

Fassaden-Gerüste, Verkauf u. leihweise

En gros — Holzwaren-Handlung — En detail

Leitern ~ Treppen ~ Malerleitern und sonstige Holzwaren

~ ~ Kastenkarren ~ Handwagen ~ Schiebkarren ~ ~

Johann Werner * Dortmund

Dach- und Schieferdeckermeister — Löwen-Straße Nr. 16, Fernsprecher Nr. 1054

empfiehlt sich zur

Ausführung aller Bedachungs-Arbeiten

Lieferung sämtlicher Materialien

Anlage von Blitzableitern und Abprobieren derselben

Gegründet 1895 .... Beste Referenzen von Behörden und Privaten

Grävinghoff & Reinhard

Bauunternehmung

· Dortmund ·

Jägerstr. 19

Fernruf 791 und 1191 — Postschließfach 420

Uebernahme und Ausführung schlüsselfertiger Wohn-, Geschäfts- u. Warenhäuser, Kolonie- u. Fabrikbauten

u. s. w.

Gustav Junge · Dortmund

Weiher-Straße 30 — Bank-Konto: Dortmunder Sparkasse — Fernsprecher 2722

Ausführung sämtlicher Dekorationsarbeiten u. Firmenschilder — Prompte Ausführung in Anstreicher-, Glaser- und Tapezier-Arbeiten

Joh. Ludwig, Dortmund

Fernsprecher 7718

Spezial-Geschäft für Bauunternehmungen

Ausführung von inneren und äusseren Stuckarbeiten
Rabiz und Terracotten ..... Steinputzarbeiten

Spezialität: Kieswaschputz.

»Ritter-Drogerie«
Ernst Backhaus
Dortmund, Rheinischestr. 14

Fernruf 7934



Medic. Drogen u. Parfümerien

Robert Kröbel
Dortmund

Fernsprecher 2659 · Kuckelke Nr. 22

Abteilung A.

Bürsten- und Pinsel-Fabrik

Anfertigung von Bürsten und Pinseln jeder Art, für Haushalt, gewerbliche und techn. Zwecke. Reichhaltiges Lager in Fußmatten, Schwämmen u. Fensterledern

Abteilung B.

Fabrik-, Gruben- u. Hütten-Bedarf

Spezialität: Vorrichtungsbau für Werkstattseinrichtungen, für zeitgemäße Bearbeitung in Massenanfertigung :: ::

Wilhelm Hatting sen.

Inhaber J. Hatting

Bergwerks- u. Hütten-Erzeugnisse u. Bedarfsartikel

Fernsprecher: 334 .. Dortmund .. Dresdenerstrasse 51

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

August Mülker · Spediteur · **Dortmund**

Spezialgeschäft für Möbeltransporte und -Lagerung

Postscheck-Konto: Köln 6506 · Giro-Konto: Essener Creditanstalt, Dortmund
Fernruf 611 · Telegr.-Adr.: Spediteur Mülker · A. B. C. Code 5 th Edit.
Lagerhaus: „Adlershof", Adler-Strasse 10—12, Lange-Strasse 49—51.

Möbellagerung in separaten und feuersicheren Möbelkabinen

Heinrich Lessmann

Maurermeister u. Bauunternehmer
Dortmund, Nederhoffstraße 23
Fernsprecher 2128

Übernahme sämtlicher
:: Bauarbeiten ::

Spezialität:
Ausführung von Torfit-Anlagen



Michaeliskirche in Dortmund.

O. Griethe & Co.
Dortmund
Fernsprecher 3110 — Leipziger-Str. 28
Bauunternehmung
Ringofenziegelei

Fritz Schulte

Rheinische-Str. 82 · Dortmund · Fernsprecher 5099

Bauklempnerei u. Installationsgeschäft

Sanitäre Anlagen ▫ Gasanlagen ▫ Ausführung aller Reparaturen

Heinrich Lenz, Dortmund

Gegründet · 1883 ·

liefert als Besonderheit:

Städtebedarfsartikel u. Kanalisationsgegenstände

verschiedener Art, wie: **Sinkkasten „Ideal" D. R. G. M.**

mit unterem seitlichen Bodenauslauf.

Hand- und Strassensprengwagen, Kehrmaschinen, Schlammabzugmaschinen, Schlammabfuhrwagen mit und ohne Kran, staubfreie Müllabfuhrwagen, Baumschützer, Papierkörbe, Wegweiser, Automobilwarnungstafeln, Hydranten u. Schieber, Wassermesser. Ferner Strassenschilder aus Emaille u. Zinkguss. Geschränke, Keller-, Haus-, Hof- u. Strassensinkkasten, Regenrohrsandfänge, Schachtabdeckungen, mit u. ohne Holzeinlage, Einlaufroste, Zement- u. Steinzeugrohre, Kanal-Schieber, Steigeisen sowie alle andern Artikel für die Strassen- u. Hausentwässerung, Rohre u. Formstücke aus Guss- u. Schmiedeeisen. Kanalreinigungsgeräte.

Peter Hoff

Plattierungs-Geschäft



Dortmund

Borsigstr. 21 · Fernruf 1778

Wilhelm Lotz

Dortmund

Viktoria-Strasse 19 · Fernruf 3669

Bau- u. Möbelschreinerei

Anfertigung sämtl. Schulmöbel

Lieferung aller Schulbank-Ersatzteile

Ewald Storck - Dortmund

::: Dachdeckermeister :::

Sonnenstr. 12 · Gegr. 1840 · Fernruf 2444

Ausführung sämtlicher Dachdeckerarbeiten sowie Blitzableiteranlagen und Revisionen :: Öffentlich gewerblicher Sachverständiger der Handwerkskammer in Dortmund.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

August Schreiber, Dortmund

Telegramm-Adresse: Aug. Schreiber / Fernsprecher: 2035 / Gegründet 1874

:: Eisenkonstruktionen ::
Preß-, Stanz- und Hammerarbeiten
Bauschlosserei und Kunstschmiede

H. Friedrich

Dachdeckermeister
Dortmund
Bornstrasse 78
Fernruf 1745
Gegr. 1894

Übernahme aller
Bedachungsarbeiten
an
Neudeckungen u. Reparaturen
Lieferung sämtlicher Materialien.
Beste Referenzen.

Adler-Apotheke
Dr. A. Hültenschmidt

Fernruf 1356 Dortmund Markt 4
Postscheckkonto Cöln 4229

· Allopathie ·
Homöopathie

Fabrik pharmazeutischer Präparate

Speziallaboratorium
für Harn-Analysen

Hauptniederlage der Preussischen und Bayerischen Mineralquellen sowie sämtlicher Heil- und Tafel-Wässer

Im Großhandel · Im Kleinhandel

Eduard Hoeke · Stuckgeschäft

Fernsprecher Nr. 1213
:: :: Gründungsjahr 1895 :: ::

Dortmund

Neuer Graben Nr. 10
Geschäftseingang: Kreuzstr. 3½

Spezialität: Ausführung von Steinputz-Arbeiten
sowie Ausführung von Stuck-Arbeiten jeder Art.

Gebrüder Nassau

Dortmund

Westenhellweg 43, Ecke Webersfr.

Fernsprecher 483

Spezialhaus für Damen-Moden

Hch. Bersch

Dortmund

Dresdenerstr. 6

Fernruf 1709

o

Gartenarchitektur

Landschaftsgärtnerei

Baumschule

o

Entwürfe
mit und ohne Ausführung
von neuzeitlichen Gärten
jeder Art.

o

Fachliche Gutachten
:: und Raterteilung ::

Klügge & Magh

Dortmund

Fernsprecher 7725 / Wittekindstr 12

o

Werkstätten für den
gesamten Innenausbau

Büro- und Laden-Einrichtungen

o

Eigene u. gegebene Entwürfe. Referenzen
städtischer Behörden u. industrieller Werke

A. KORTE ::: DORTMUND

- TIEFBAUGESCHÄFT -

HOHENSYBURGSTR. 77 · FERNRUF 7925

AUSFÜHRUNG VON KANALISATIONEN, GAS- U. WASSER-LEITUNGEN, KABELVERLEGUNG, STRASSENBAUTEN, RAMMARBEITEN, KLÄRBRUNNEN, KLÄRBECKEN ETC.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Joh. Feuerbaum, Dortmund

Fernsprecher 771 ::: **Reinoldi-Strasse 23** ::: Gegründet 1856

Holzwaren-Fabrik und -Handlung

Grösstes Lager in fertigen Holzwaren für Bau und Möbel

Erstklassige u. künstlerische Ausführung sämtl. Drechsler- u. Bildhauerarbeiten

Heinr. Kentzler, Dortmund

Gegründet 1872 Fernsprecher 909 Hohe-Strasse 15

Bau- u. Ornamenten-Klempnerei, Wasser- u. Gasanlagen

Spezialität: Kupferarbeiten.

Wilhelm Höhler Wwe., Dortmund

Pflastermeister und Strassenbau-Unternehmer

Übernahme sämtlicher Strassenbau-Arbeiten

Fernsprecher Nr. 2956 Leipzigerstrasse Nr. 14

Heinrich Thielmann

Fernsprecher Nr. 3260 Dortmund Lager: Südbhf., Feldstr.

Kontor: Weissenburgerstrasse 9

Zechenkoks ~ Kohlen ~ Briketts ~ Brennholz

Spezialität: Gaskoks

Heinrich Grebe

Dachdeckermeister Dortmund



Ausführung jeglicher Bedachung in harten und weichen Materialien.

Mitglied der Rheinisch-Westfäl. Baugewerks-Berufsgenossenschaft 13/325.
Mitglied des Allgemeinen Deutschen Haftpflicht-Versicherungs-Vereins Stuttgart 9. B. 14484.

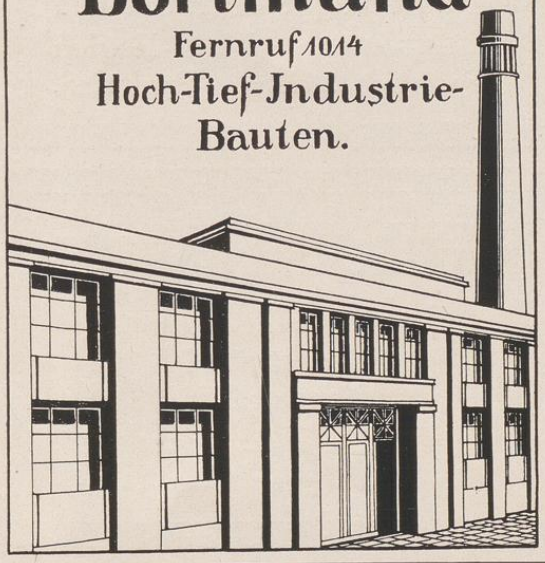
/ Dortmund /
Kronprinzen-Strasse Nr. 19
Fernsprecher Nr. 1676

Postscheck-Konto: Cöln Nr. **33139**

Giro-Konto: Städt. Sparkasse Dortmund **1747**

R. Baldamus
Baugeschäft
Dortmund

Fernruf 1014
Hoch-Tief-Industrie-Bauten.



Carl Bode

Kreuzstr. 99. Dortmund Fernruf: 4564.

◈

Spezial-Plattierungs-Geschäft

Selbstausführung von Plattenbelägen aller Art

◈

Weitgehendste Garantie.
/ Prima Referenzen /

W. Hahne, Dortmund

Spezialgeschäft für Kanalisations-, Gas- und Wasserleitungs-Anlagen

Fernsprecher 449. *Dresdener-Str. 15*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Klasberg & Franzen G.m.b.H.

Fernsprecher 3677 **Dortmund** Linden-Strasse 53

Spezialität:
Säurefeste Asphalt- u. Plattenbeläge für Chemische u. Ammoniakfabriken.

Strassenbau — Stampfasphaltplatten — Holzpflaster — Avola-Asphalt (D.R.G.M.) für wasserdichte Beläge auf Brücken, Kohlenwäschen, Waschkauen, Dächer, Veranden, Balcone

Kohl & Sohn

· Dortmund ·

Büro u. Lager: Zimmerstr. 45

Spezial-Geschäft für Ausführung von Bodenbelägen und Wandbekleidungen

Baumaterialienhandlung

Wilhelm Wille

Telefon 1635 Dortmund Kronenstr. 23

· Innenstuck-Arbeiten ·
Fassadenputz - Arbeiten

Spezial - Abteilung: Kork - Estrich
Fugenlose Steinholz - Fussböden.

Franz Ostermann

Dortmund, Cörnerhellweg 52
Fernruf 2648

Installationsgeschäft
und Bauklempnerei

Wilhelm Blömeke

Dortmund
Kreuzstraße 37
Telephon 2062

Baugeschäft

Franz Thiele

Dachdeckungsgeschäft

Dortmund
Prinzenstrasse 15

Tacke & Lindemann

Dortmund
Fernruf 813 und 814

Eisenwaren - Grosshandlung
Spezialität:
Baubeschläge in jeder Ausführung

Christian Dillenhöfer

Pflastermeister
DORTMUND
Gutenbergstraße 32

ERNST ADELT
INGENIEUR
DORTMUND
Heiligerweg 46 Fernruf Nr. 5206

Ausführung von Tief-, Eisenbahn- u. Straßenbauten

RUDOLF HAAS, DORTMUND
BAUGESCHÄFT
KAISERSTRASSE Nr. 103
FERNSPRECHER Nr. 7155

Ausführung sämtl. vorkommenden Bauarbeiten, fix und fertige Herstellung von Wohn- u. Geschäftshäusern aller Art.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Otto Kampmann

Hagenstraße 50 **Dortmund** Fernruf 3280

Spezialgeschäft für

Schornsteinbau
Kesseleinmauerungen
Feuerungsanlagen

Reparaturen Blitzableiter

Café Corso

Inhaber: Fritz Sträter

Westenhellweg 11 **Dortmund** Westenhellweg 11

Täglich ab 4 Uhr: Schubert-Konzert

Parterre:

Wein- u. Bols-Likörstube

Täglich ab 4½ Uhr: Schrammel-Musik

Eigene Konditorei

Fernsprecher Nr. 1200
Gegründet i. Jahre 1891

Jos. Hubert, Dortmund

Mallinckrodtstr. 210/214
Haltestelle Schützenstraße

Orchestrion- und Orgelfabrik

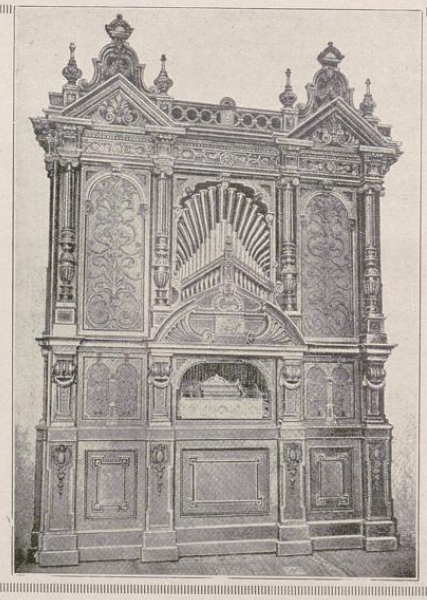
Konzert-Orchestrions

vollständiger Ersatz für Musikkapellen

Orchester-Orgeln

mit Musikrollen u. Klaviatur spielbar, für Privatsalons, Kinos, Konzertsäle usw. in höchster Vollendung u. dauerhafter Ausführung.

Ältestes Spezial-Geschäft der Orchestrionbranche in Nordwestdeutschland!



Kunstspiel-Pianos

naturgetreue Wiedergabe des Original-Künstlerspiels

Konzert-Orgeln

für Schaustellungen, Vergnügungsparks usw. + Günstige Preise und Bedingungen. Langjährige Garantie!

Ältestes Spezial-Geschäft der Orchestrionbranche in Nordwestdeutschland!

Blancke & Wenker, Dortmund

Fernruf Nr. 656
Privat Nr. 8633

liefern vom Lager **Dortmund, Duisburg, Bremen, Hamburg** oder ab Fabriklager

Telegr.-Adresse:
Blancke-Wenker

Oele und Fette für Maschinen, Turbinen, Dynamos, Automobile, Transformatoren, Zylinder, Großgasmaschinen, Walzen, Wagen usw. Stauffer-, Riemen-, Huf-, Dampfhahn- usw. Fette.

Stopfbüchsen-Packungen, Technische Gummiwaren, Dichtungs-Materialien für jeden Zweck, Berieselungs-, Bohr-, Kokslösch-, Preßluft-, Brauer-, Wasser- usw. Schläuche.

Treibriemen und Transportbänder aus Leder, Kamelhaar, Baumwolle, Balata, Gummi und Zellstoff. **Putzwolle. Filz.**

Original-Kamylit-Hochdruck-Dichtungs-Platten für höchste Anforderungen.

M. DIETRICH, DORTMUND

Gutenbergstraße 36 □ Fernsprecher Nr. 3074 und 3075 □ Gutenbergstraße 36

Kokos-Teppich-, Matten- und Bürstenfabrik

CARL KAUPE

Inh.: Heinrich Roreger
DORTMUND
Ostenhellweg 43 □ Fernruf 951

Bau-, Kunst- und Maschinenschlosserei
mit elektrischem Kraftbetrieb

DRUCKSACHEN UND KLISCHEES

für wirkungsvolle Werbedrucksachen in künstlerischer und technisch einwandfreier Ausführung liefert preiswert die graphische Kunstanstalt von

C. L. Krüger, G. m. b. H.
Dortmund, Karlstr. 5, Fernruf 181 u. 530

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

August Witte, Dortmund

Brückstraße Nr. 35 Fernsprecher 7069

Größtes Spezial-Geschäft feinster

Solinger Stahlwaren,
Waffen u. Jagdgeräte

Schleiferei, Reparaturwerkstatt, Büchsenmacherei

Friedrich Gras, Dortmund

Heiligerweg Nr. 35 ⊡ Fernsprech-Anschluß Nr. 3010

Spezial-Baugeschäft Beton- und Eisenbetonbau

SPEZIALITÄT:

Bau von Hochöfen, Winderhitzern, Martinöfen, sowie Ausführung sämtlicher feuerfester Arbeiten, Hochbauten ⁊ Ringofen-Ziegelei mit Bahnanschluß Dortmund-Süd

W. Brügmann & Sohn, Dortmund

Holzhandlung, Dampfsäge- und Hobelwerke

in Dortmund-Hafen, Duisburg, Duisburg-Wanheim, Düsseldorf, Papenburg u. Lübeck

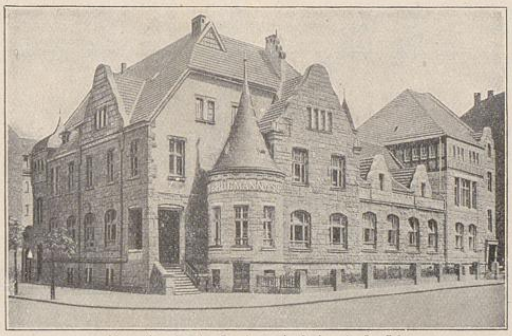
Telegramm-Adresse:
Brügmann Sohn

*

Postadresse Dortmund:
Postfach Nr. 232

*

Fernsprech-Anschlüsse in Dortmund:
Nr. 41, 42 und 441



Hauptkontor in Dortmund, Ardeystraße 36.

*

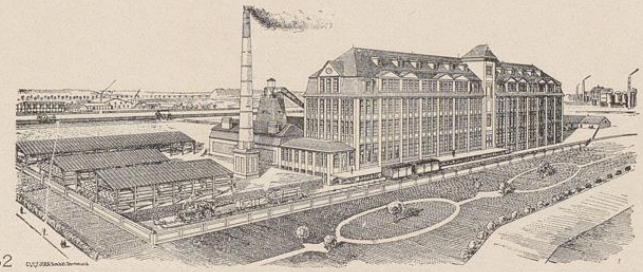
Fernsprech-Anschlüsse der Zweiggeschäfte:

Dortmund-Hafen Nr. 3319
Duisburg Nr. 66 und 747
Duisburg-Wanheim Nr. 67
Düsseldorf Nr. 1092
Papenburg (Ems) Nr. 11
Lübeck Nr. 236

*

Hölzer aller Art

für Baubedarf, Holzbearbeitungsfabriken, Waggonbauanstalten, Eisengießereien, Hüttenwerke und Zechen.



Fernruf 3381, 3382

Bornstraße 329

G. E. G. Holzindustrie, Dortmund

Vornehmer Innenausbau ▫ Büromöbel ▫ Schulbänke (ges. gesch.)

Feinste Referenzen

BRASELMANN & STAMM

Gesellsch. mit beschränkter Haftung

DORTMUND

Kontor: **Johannesstraße 1** (Ecke Hoherwall) ▪ Fernsprech-Anschlüsse **583, 584 u. 755**
Läger: **Tremoniastraße** (gegenüber der Zeche Tremonia), **Überwasserstr. 35** (am Hafen)

Kohlen ∽ Koks ∽ Brikets ∽ Brennholz

Calcium-Carbid ∽ Industrie-Bedarf

Hochdruckrohrleitungen

Ausführung und Umänderung kompletter Anlagen
für Dampf, Wasser und Luft aller Industriezweige

EISENBERG & SCHMÖGER

DORTMUND

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

KÜNSTLER & Co, DORTMUND
FELDBAHNFABRIK UND APPARATEBAUANSTALT

Telegr.-Adresse: Bahnkünstler Dortmund — Bankkonto: Dortmunder Bankverein — Postscheckkonto: Köln 29194
Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 477 u. 728 Amt Dortmund, Fabrik: Nr. 163 Wickede-Asseln — **Büro:** Löwenhof
Fabrik: Sölde-Holzwickede — **Filialen mit Lager:** Hamburg, Berlin, Nürnberg und s-Gravenhage (Holland).

Feldbahnen zu Kauf u. Miete  **Weichenbauanstalt**

SPEZIALITÄT: Staatsbahn- und Grubenweichen — Komplette Anschlußgleisanlagen
Großes Lager in sämtlichen Ersatz- und Reparaturteilen

Wilh. Klaas Söhne, Dortmund



Asphalt-Fabrik
Märkischestraße Nr. 29
Fernsprech-Anschluß 471 und 1911
Telegramm-Adresse: ASPHALTKLAAS



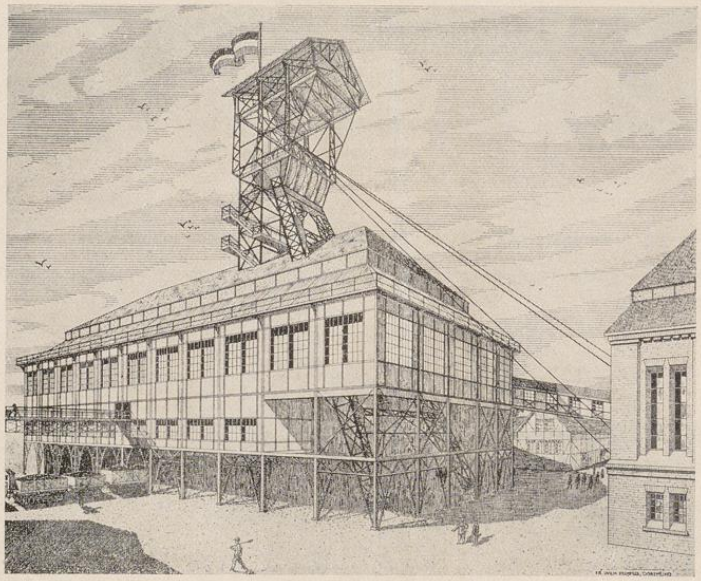
Asphalt, Beton, Holzpflaster, Beläge

Spezialität: Säurefeste Platten- u. Hartasphalt-Beläge
Großhandel in allen Asphalt- und Teer-Produkten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

BRAND & SOHN
DORTMUND

Abteilung I: Eisenbauten



liefern

Fördergerüste ▫ Schachthallen ▫ Separationen
Kesselhäuser ▫ Kohlentürme
Bunker usw.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

BRAND & SOHN
DORTMUND

Abteilung II: Blecharbeiten

Behälter

Tanks

Rohrleitungen

Pechpfannen

Klappkübel



Apparate

Gasreiniger

Wascher

Kühler

usw.

Dampfkessel neuester Systeme

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

HEINRICH SCHLENKHOFF

HERNE i.W.

Fernsprecher Nr. 15, 50 und 101

Holz- und Baumaterialien-Großhandlung

Zweigniederlassungen:	
Dortmund Fernsprecher Nr. 1310	**Essen-Ruhr** Fernsprecher Nr. 4220
Bochum Fernsprecher Nr. 991	**Eickel** Fernsprecher Nr. 925

Deutsch-Holländische Handelsgesellschaft m. b. H.

DORTMUND-ROTTERDAM

DORTMUND, Betenstr. 22.
Fernsprech-Anschlüsse Nr. 3413 u. 4550 — Drahtanschrift: Cominex

Abteilung Rohstoffe:

Einfuhr

von Grobchemikalien und Rohstoffen aller Art aus Nord- und Süd-Amerika, Indien, China, Japan, England und Holland für alle Zweige der Industrie.

Abteilung Export:

Ausfuhr

jeglicher industrieller Fertigfabrikate nach Holland, Holländisch-Indien, Süd-Amerika und Britisch-Indien.

Gewerkschaft Marie Luise
DORTMUND

Fernruf 3413 u. 4550 • Drahtanschrift: Marieluise • Hauptgeschäftsräume Betenstr. 22

Abtl. I. **Kohlengroßhandlung.**

Abtl. II. **Nebenprodukte.**
Stickstoffhaltige Düngemittel — Teererzeugnisse.

Abtl. III. **Sprengstoffe.**

Abtl. IV. **Holz.**
Grubenhölzer — Schnitthölzer aller Art.

Kohlenhandelsgesellschaft Schürbank
m. b. H.
DORTMUND

Verkaufsstelle der Zechen: Schürbank, Dorstfeld und Freie Vogel
Von diesen Zechen liefern wir **direkt** mit Zechenwiegeschein und zum Stadthöchstpreise:
Ia. Mager-, Eß- und Fettnußkohlen, Brechkoks
in allen Körnungen unsern verehrten Kunden pünktlich frei ans Haus

KOKS
KOHLEN
BRIKETS

Fernspr.-Anschlüsse Nr. 3413 und 4550

Hauptgeschäftsräume: Betenstraße Nr. 22

Alle Produkte entwickeln größte Heizkraft bei geringem Aschegehalt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

★ Othmer & Angenendt ★

Lichtbild-Werkstätten

Markt Nr. 6–8 Nordsternhaus

★

Bildmäßige Portraits — Architektur-, Landschafts- und Innen-Aufnahmen in allen vornehmen Verfahren.

F. Mensendieck, Dortmund

Großhandlung in Tabakfabrikaten

Märkische Straße 60 · Gegründet 1875 · Fernruf 968 u. 1317

Läden in: Dortmund in allen Stadtteilen — Bochum Ecke Hoch- und Bongardtstraße

Essen Ecke Burgstraße und Theaterplatz



Der unter schärfstem Wettbewerb in langen Friedensjahren begründete Ruf meines Hauses verbürgt Höchstleistung



Direction der

Disconto-Gesellschaft

Filiale Dortmund

Viktoriastraße Nr. 4 **DORTMUND** Viktoriastraße Nr. 4

Zentrale: Berlin

Gegründet 1851

Niederlassungen im Industriebezirk:

Bochum, Dortmund, Essen, Gelsenkirchen, Hattingen und Mülheim.

A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G., Cöln, Norddeutsche Bank in Hamburg

Kapital und Reserven 450000000 Mark

Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Vermietung von Schrankfächern in der Stahlkammer.

Telegrammadresse: „Discontoge". — Reichsbank-Giro-Konto.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Riep's Zahn-Klinik

Prof. Dr. med. Venn, Arzt und Zahnarzt

Spezialarzt für Zahn- und Mundkrankheiten

Carl Riep D. D. S. in Amerika staatl. approbiert

□□□

KRÜGER-HAUS Westenhellweg Nr. 9½ DORTMUND KRÜGER-HAUS Westenhellweg Nr. 9½

Sprechstunden: 9–12, 2–6 □ Telephon 4880

WISKOTT & Co., DORTMUND

Bankgeschäft

Westenhellweg 3 ▪ Postscheckkonto: Köln 1437, Hannover 19106 ▪ Fernruf 3 und 647, Stadtanschluß 4461

An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art an inländischen und ausländischen Börsen □ Vorschüsse auf Wertpapiere □ Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Dokumenten usw. □ Verlosungs-Kontrolle □ Vermögens-Verwaltung □ Stahlkammer □ Annahme von Scheck- und Depositengeldern Eröffnung laufender Rechnung mit und ohne Kredit □ An- und Verkauf von Schecks, Wechseln, Devisen und Geldsorten □ Kreditbriefe □ Aufnahme von Dokumenten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fritz Knappstein, Dortmund

Fernruf Nr. 600 Märkischestraße Nr. 31 Lager: Ardeystraße Nr. 53—55

Zentral-Heizungen und Ventilations-Anlagen

Hauptgeschäft: ESSEN-Ruhr

Rellinghauser Straße Nr. 12—14 Fernruf Nr. 880 und 881

Waschkauen, Rohrleitungen für industrielle Zwecke

GEBRÜDER STERN, DORTMUND

Gegründet 1880 **BANK-GESCHÄFT** Gegründet 1880

Fernsprecher Nr. 16, 17, 18, 21, 22 / Drahtungen: Gebstern
Reichsbank-Girokonto / Postscheck-Konto Köln Nr. 2342

empfehlen sich zur Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Eröffnung laufender Rechnungen
Scheck- und Giroverkehr
Ausländische Zahlungsmittel

An- und Verkauf von Kuxen und Anleihen aller Industrien

Besondere Wertpapier-Abteilung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Willy Kux, Dortmund

(Inh.: Willy Kux, Franz Krahn)
Fernruf 3592, 3593, 599, 2346, 7613
Hauptgeschäftsräume Hohestraße 23

Vertreter des Benzol-Verbandes, Bochum

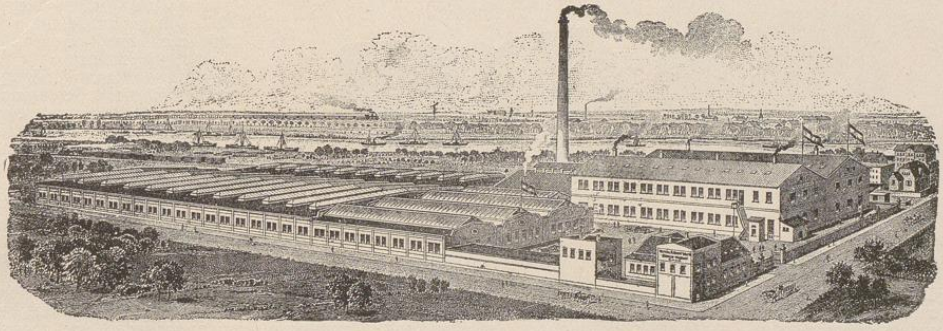
* ★ *

Kohlen
Koks ≈ Briketts
Brennholz

in jeder gewünschten Menge in nur erstklassigen Sorten.

* ★ *

Vereinigte Asbestwerke Danco, Wetzell & Co., G.m.b.H. Dortmund



Die heute so vielseitige Verwendung des Asbestes zu allen möglichen industriellen und technischen Zwecken beruht auf einer klassischen Tradition. Schon im Altertum war der Asbest bekannt, und zwar wurde damals italienischer und griechischer „Amiant" (Bergflachs) zu unverbrennlichen Tafel- und Leinentüchern (asbestinum) verarbeitet. Die goldene Laterne der Minerva in Athen soll nach Pausanias einen Docht von karystischem Flachs besessen haben. Aber auch den wilden Völkerschaften der anderen Erdteile war der Asbest nicht unbekannt. Die nordamerikanischen Indianerstämme der Irokesen und Huronen verstanden es, aus Asbest Kleider anzufertigen, in Sibirien trugen die Eingeborenen Handschuhe aus Asbest, und in Urua stellte man aus ihm Gefäße her.

Heute hat sich die Asbestverarbeitung ungemein breit verästelt. Zu einem großen Teil ist sie, wie von alters her, zu der Textilindustrie zu zählen, die Garne, Seile, Schnüre usw. daraus verfertigt; auf der anderen Seite fabriziert man aber auch Asbestgewebe, das in der Gestalt von Schürzen und Gewändern in Hüttenwerken zum Schutz gegen spritzenden Metallguß und strahlende Hitze, als Wärmeschutzmittel usw. verwandt wird, Papier und Pappe aus Asbest, die zu Dokumenten, Theaterdekorationen und Tapeten, zur Erhöhung der Feuersicherheit, zu Dichtungen an Dampfmaschinen, zu Füllungen bei Geldschränken, als Isoliermaterial in der Elektrotechnik usw. verarbeitet werden.

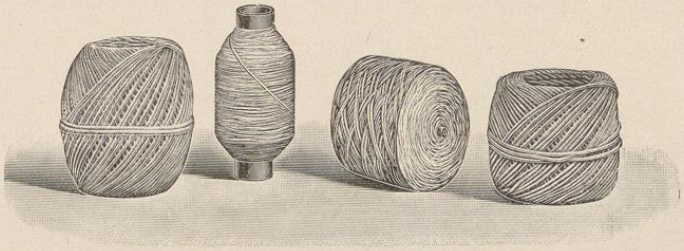
Rohasbest ist ein Mineral, das in seiner chemischen Zusammensetzung in der Hauptsache aus Magnesia, Eisenoxyd und Kieselsäure besteht. Es kommt in dick- oder feinfaserigen Aggregaten von weißlicher, grünlicher oder bräunlicher Farbe vor, die oft einen seidenartigen Glanz zeigen und zu Hornblende und Serpentin in enger genetischer Beziehung stehen. Hauptlieferant des Asbestes ist Canada. Die neue Asbestindustrie verarbeitet im wesentlichen Asbest aus den 1878 bei Quebec entdeckten Gruben, die neun Zehntel des Asbestverbrauchs liefern. Aber auch in Rußland, Deutsch-Südwestafrika, Britisch-Südafrika, Norditalien, Cypern, Brasilien und China wird dieses Mineral gefunden.



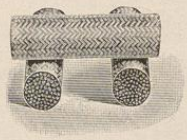
Eine der größten deutschen Unternehmungen, die sich mit der fabrikmäßigen Verarbeitung von Asbest befassen, ist die Firma **Vereinigte Asbestwerke Danco, Wetzell & Co., G.m.b.H., in Dortmund**. Sie ist im Jahre 1902 von Carl Danco, der vorher eine Handlung mit Ölen, Benzin, Dynamit, Treibriemen usw. betrieben hatte, in Dortmund errichtet worden, und befaßte sich anfangs, ihrem bescheidenen Umfange entsprechend, nur mit der Herstellung von **Asbestpappen, Dichtungsringen u. Isoliermaterial**. Die Erzeugnisse des jungen Unternehmens fanden aber rasch Aufnahme, so daß schon i. Jahre 1903 eine Erweiterung des Produktionsumfanges durchgeführt werden konnte, und die Erzeugung von Stopfbüchsenpackungen und Isolierschnüren hinzugenommen wurde. Mit der jährlich wachsenden Ausdehnung des Betriebes wuchs auch der Kreis seiner Erzeugnisse. Es wurden nach und nach neu hinzugenommen: **Asbestspinnerei, Asbestweberei, Gummifabrikation, Erzeugung von Filterasbesten, Matratzen, Asbest für elektrisches Isolationsmaterial, Asbest für die Glühstrumpf-Erzeugung, Asbestbremsbänder für Automobile u. a. m.,** die als Hauptbetriebe eingerichtet wurden.

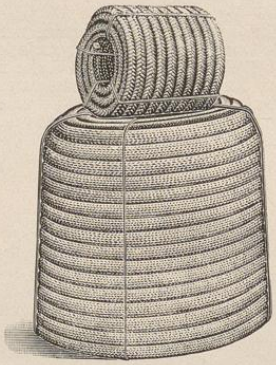
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

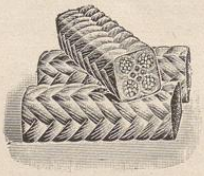
In den ersten Betriebsjahren wurde die Fabrikation in dem alten zweistöckigen Fachwerkbau betrieben, der aber bald den gesteigerten Ansprüchen nicht mehr gewachsen war. Im Jahre 1907 wurde ein großer Shedbau, in dem sich jetzt die Klöppelei und Weberei befinden, im Jahre 1908 ein neues Bureauhaus und im Jahre 1911 ein weiterer großer Shedbau für die erweiterte Spinnerei, Gummi- und Filterasbestfabrik errichtet. In diesem Jahre wurde ferner ein neues Maschinenhaus erbaut, Kessel- und Dampfmaschinen-Anlage für 350 P. S. wurden dem täglich sich mehrenden Kraftbedarf angepaßt.
Das Jahr 1911 spielt in der Geschichte der Firma Vereinigte Asbestwerke Danco, Wetzell & Co., G. m. b. H., auch sonst eine bedeutsame Rolle. Es wurden nämlich von der Firma **die Asbestfabriken der Münden-Hildesheimer Gummiwarenfabriken, Gebr. Wetzell A.-G. in Hildesheim übernommen und gleichzeitig die Noris-Asbestwerke, Dr. Karl Goldstein, Lauf bei Nürnberg, käuflich erworben.** Durch diesen doppelten Zuwachs rückte die Firma in die erste Reihe der Unternehmungen ihrer Branche.
Der Charakter des Unternehmens ist, wie es in der Natur des Rohprodukts liegt, als textil-industrieller zu bezeichnen; die Einzelabteilungen, wie Spinnerei, Weberei, Klöppelei usw. besagen dies an sich schon äußerlich.



In der Asbest-Spinnerei wird der Rohasbest in Steinen auf großen Steinkollergängen zerdrückt, wobei die ihm anhaftende Serpentingesteinskruste zu Sand zermahlen wird. Große schnellaufende Schlagmaschinen produzieren eine lange, reine Asbestfaser, die frei von Sand und anderen kurzen Bestandteilen ist. Die Asbestwolle wird dann, je nach der beabsichtigten Qualität oder Ausspinnung und dem Verwendungszweck, auf Mischwölfen aus verschiedenen Faserqualitäten gemischt. Große Spinnkrempeln verarbeiten die Asbestfaser hierauf zu dem Vorgespinnst, das in der Feinspinnerei alsdann zu festen Garnen gesponnen wird.
Für jede Asbestgarnqualität sind in dieser Abteilung Spezialspinnmaschinen in Betrieb, die in ihrer Konstruktion der Elastizität des Rohmaterials, der Feinheit der zu erzeugenden Garne und seiner Qualität besonders angepaßt sind. — Der Asbestspinnerei ist eine große **Papierspinnerei** angegliedert und ebenso werden alle Arten von **Pflanzenfasern zu Garnen** für alle, vorwiegend technischen Zwecke verarbeitet.
Die nächste Phase der Verarbeitung des Asbestes erfolgt in der **Weberei,** in der weißes und blaues Asbesttuch für Isoliermatratzen, weißes Asbestgewebe zum Filtrieren chemischer Lösungen, Gewebe für Theatervorhänge, Messingdrahtasbestgewebe und Bleiasbestgewebe für Gummifabriken, feines Asbestgewebe in chemisch reiner Qualität für die elektrochemische Verwendung, für den Bedarf der Kriegsmarine und des Handelsschiffbaues und vieles andere mehr hergestellt werden.
Außer Geweben aus Asbest erzeugt diese Abteilung ferner alle möglichen **Stoffe für technische Zwecke aus Baumwolle, Hanf, Jute, Papier, Metalldrähten usw.,** die sich bei den betreffenden Verbrauchern, ihrer zweckentsprechenden Anfertigung wegen, großer Beliebtheit erfreuen. **Bremsbänder für Automobile, Treibriemen** gehören ebenfalls zu dem Fabrikationsprogramm. Daneben werden in großem Maßstabe **Spannstoff, Läuferstoffe aus Asbest, Jute, Papier** in gemusterter und einfarbiger, guter Ausführung angefertigt.
In weiteren besonders abgetrennten Räumen werden aus den Rohstoffen verschiedenster Herkunft **Asbestfasern** nach besonderem Verfahren bearbeitet für die Herstellung von **Asbestzementschiefer, elektrischem Isolationsmaterial, Isoliermasse und Isolierkörpern zur Wärmeisolierung für Dampfkesseleinmauerung, Ausfüllen von Koksofentüren und dergleichen.** — Der Bearbeitung von **Asbest zur Filtration von Wein, Bier, Likör und chemischen Flüssigkeiten** ist ein chemisches Laboratorium mit angegliederten besonderen Fabrikationsräumen gewidmet. — Hier geht auch die Anfertigung und der Versand des beliebten **Asbest-christbaumschmuckes** vor sich.



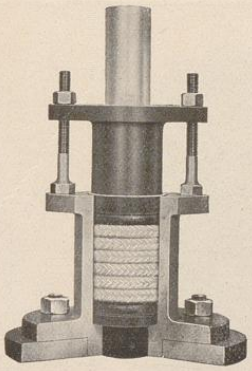




Die Klöppelei und Flechterei ist mit etwa 60 Flechtmaschinen der verschiedensten Systeme ausgestattet. Sie verarbeiten **Asbestgarne** zu runden oder viereckigen Schnüren, welche beim Abdichten von **Feuertüren, Convertern, Hochöfen,** kurz überall dort Verwendung finden, wo in oder in der Nähe des Feuers, bei ganz hohen Dampf- oder Gastemperaturen eine gute Abdichtung vermittels weicher, feuerbeständiger Schnüre erzielt werden muß. — Auch in der **chemischen Industrie** sind derartige Schnüre allenthalben notwendig, beim Abdichten von **Retorten, Säure- und Alkalienbehältern, beim Abdichten von Transportfässern, beim Auspolstern von Transportkörben für Säure-Glasballons.**

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

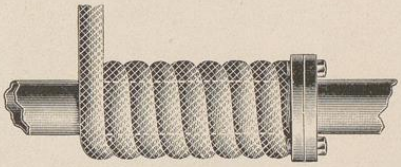
Ihre wesentlichste Aufgabe aber erfüllt die **Klöppelei** in der Anfertigung von **Stopfbüchsenpackungen**. Hierfür ist allen nur denkbaren Ansprüchen in Bezug auf den Verwendungszweck der betreffenden Packungen sowohl in der Konstruktion als auch hinsichtlich der Arbeitsweise der Maschinen Rechnung getragen. Es werden angefertigt Packungen von den dünnsten Abmessungen 3 mm ⊖ oder □ bis zu einem Durchmesser von 100 mm und darüber. Jede Packung kann bei der Vielseitigkeit des Maschinenparks, der zu den größten der Branche zählt, angefertigt werden.



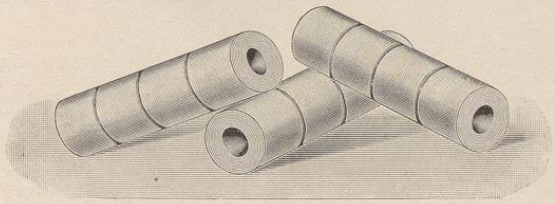
An Material kommen neben **Asbest** auch **Hanf, Jute, Baumwolle, Nessel oder Ramie, Seide, Wolle, Bleidraht, Messingdraht, Kupferdraht, Bronzedraht, Tombak, Weißmetall, Talkum, Graphit, Oele u. Fette in jeder Konsistenz, Hitzebeständigkeit und Schmierfähigkeit** zur Verarbeitung. — Mögen es Packungen sein für **Kondensatoren, Kompressoren, Dampf- oder Zentrifugalpumpen, Oelpumpen, Säurepumpen, Dampfmaschinen für niederen, mittleren, hohen Druck und überhitzten Dampf, für Eismaschinen, für Trinkwasseranlagen.**

Für **jeden** Anspruch schafft das Werk die **richtige** Packung in der **zweckentsprechendsten** Abmessung.

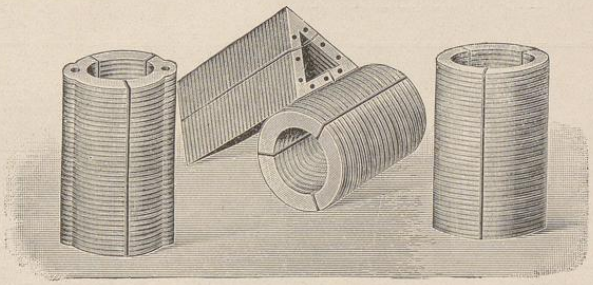
Hand in Hand mit der **Packungsfabrik** arbeitet die großangelegte **Fettfabrik**. Dieselbe liefert die für jeden Anspruch, den eine Stopfbüchsenpackung zu erfüllen hat, erforderliche **Fettpasta**. Dort werden die Packungen je nach der Notwendigkeit in **Talg, Paraffin, Oel mineralischen oder pflanzlichen Ursprungs** getränkt und für den sofortigen Verbrauch hergerichtet.



— Durch die Anfertigung von **Stopfbüchsenpackungen** ist die Tätigkeit der **Klöppelei** aber noch nicht erschöpft. Es werden Schnüre aus **Asbest, Metalldraht, Hanf, Jute, Seide, mit und ohne Füllung von Asbestfasern, Kork usw.** zum **Isolieren** von **Dampf- und Wasserrohren,** von **Oel-, Säure-, Benzinleitungen und dergleichen** angefertigt und damit ist ein weiterer Beweis der außerordentlichen Vielseitigkeit des Werkes geliefert. — Alle Artikel, welche sonst der **Isolation** oder dem **Feuerschutz** dienen, fallen in das Fabrikationsprogramm der Asbestwerke Danco, Wetzell & Co., G. m. b. H.



In der **Asbest-Pappenfabrik** werden auf zwei großen Rundsiebemaschinen Asbestpappe, Asbestkieselguhrpappen und Asbestpapier angefertigt. Diese Abteilung ist auf eine Tagesproduktion bei achtstündiger Arbeitszeit von 3000 Kilogramm eingerichtet. In den Räumen dieser Abteilung wird ferner das **Stanzen von Flanschendichtungen, die Fabrikation von Asbestkochtellern u. Wirtschaftsgegenständen, die Herstellung von Isolierplatten für die Bügeleisenfabrikation u. für die Heizung von elektrischen Kochgefäßen** vorgenommen. Es entwickelt sich hier eine Vielseitigkeit der Erzeugung, wie man sie sonst selten findet. Neben den vorstehend erwähnten Artikeln seien noch erwähnt: **Isolationskörper für die Stickstoff-Industrie, Isolierplatten für Zentralheizungen, Asbesttapeten, Lötbecken für die zahnärztliche Praxis, Asbestwellpappe u. a. m.**

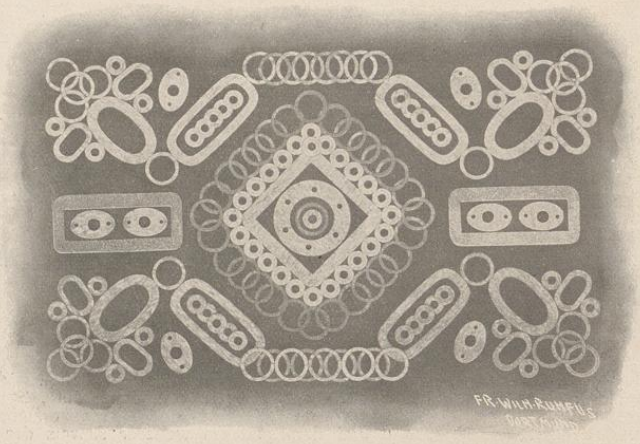


Zu diesen Abteilungen gesellt sich sodann eine **Asbestmatratzenfabrik**, in der Matratzen zum Isolieren von **Schiffskesseln und Lokomotiven,** wie sie in der Marine und bei der preußischen Staatseisenbahn Verwendung finden. Verbunden mit dieser Fabrikation ist eine große **Näherei**, in welcher **Asbestkleider, Handschuhe, Schürzen, Gamaschen für Hochofenarbeiter, Schweißereien usw.** angefertigt werden. **Kulissen u. Vorhänge aus Asbest für Theaterbühnen, Kinotheater usw., Topflappen und andere Wirtschaftsgegenstände** entstehen hier unter der geschickten Hand der Näherinnen. Neben Asbest werden aber auch in großem Maßstabe aus **Papier, Hanf und Jutegewebe Säcke und Arbeiterkleider** angefertigt, so daß auch dieser Teilbetrieb an Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

In den letzten Jahren ist dem Werk als notwendige Ergänzung eine **Gummi-Fabrik** angegliedert. — Dieselbe beschränkt sich auf die Herstellung **technischer Gummiwaren**. Im Vordergrunde der Erzeugung stehen die Hochdruckdichtungsplatten **TREMONIT und TIGRIL**. Dieselben werden nach besonderem, teilweise gesetzlich geschütztem Verfahren hergestellt. Die Lieferung erfolgt im allgemeinen in Plattenform. Aber auch fertige **Dichtungen für runde, rechteckige, ovale und alle anderen Flanschenformen** werden angefertigt und selbst **Mannlochbänder** daraus gewickelt. Diese Erzeugnisse sind allen Ansprüchen gewachsen, welche an ein **erstklassiges Hochdruck-Dichtungsmaterial** gestellt werden können. Die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gummifabrik befaßt sich sodann mit der Fabrikation von **Gummiplatten, Gummischläuchen, Tucksschnüren, Mannlochbändern, kurz allen technischen Gummiwaren,** welche in der Industrie Verwendung finden. Auch bei dieser Fabrikation tritt die Weiteranwendung von Asbest in jeder Gestalt zur Erhöhung der Haltbarkeit und Hitzebeständigkeit in den Vordergrund. Die Erzeugnisse der Gummifabrik haben sich durch ihre Güte in kurzer Zeit den Markt erobert.



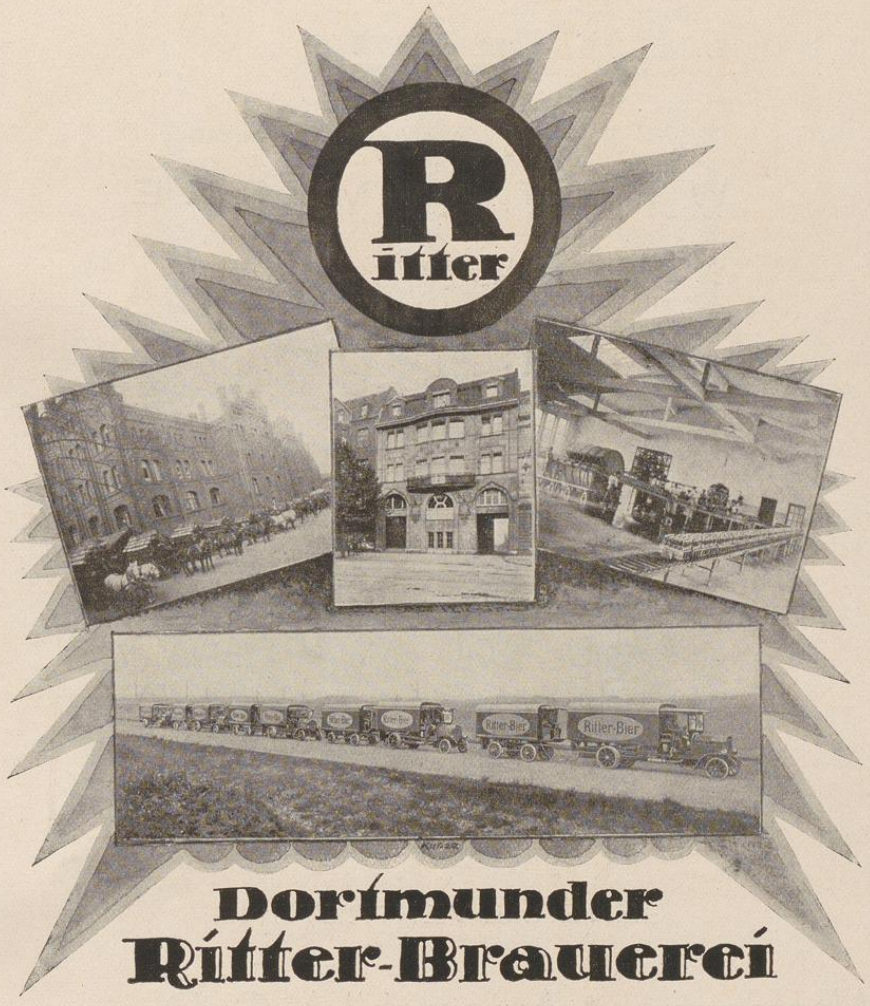
Die in Vorstehendem beschriebenen mannigfaltigen Fabrikationszweige geben einen Überblick über die Bedeutung des Werkes, das unseren Lesern durch die beigegebenen Illustrationen und die Ansicht des Fabriketablissements anschaulich gemacht wird. Der rasche Entwicklungsgang des Unternehmens tritt in folgender Gegenüberstellung am deutlichsten zu Tage. Im Gründungsjahr 1902 beschäftigte das Werk vier Arbeiter, heute mehr als 250. Tätig sind dem textil-industriellen Charakter des Unternehmens entsprechend in der Hauptsache weibliche Arbeitskräfte, die hier eine erwünschte Erwerbsmöglichkeit finden.

Noch einige weitere statistische Angaben mögen die Bedeutung des Unternehmens kennzeichnen. Im Jahre 1913 belief sich der Bezug des Werkes an Rohasbest verschiedener Provenienz auf nahezu 3½ Millionen Kilogramm. An Fertigfabrikaten wurden im gleichen Jahre einschließlich der aus Baumwolle, Hanf, Jute, Kieselguhr, Gummi usw. hergestellten Produkte 4485 000 Kilogramm erzeugt und versandt.

Ihren Absatz finden die Vereinigten Asbestwerke Danco, Wetzell & Co., G. m. b. H., sowohl im Inlande wie im Auslande, kurz überall, wo Maschinen arbeiten.

Da die Verwendungsmöglichkeiten des Asbestes noch unbegrenzt erscheinen, so dürfte der Firma noch eine große Zukunft vorauszusagen sein.

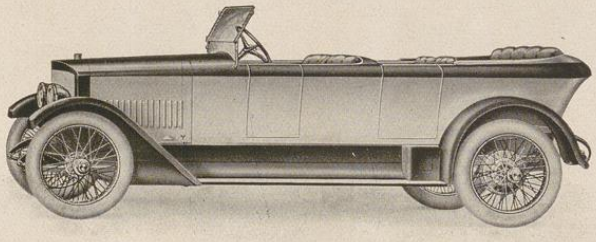




Dortmunder
Ritter-Brauerei

WELT-MARKE

ADLER



GENERAL-VERTRETUNG:

Westdeutsche Automobil-A.-G., Dortmund

Verkaufslokal, Büro und Garage:
Ostenhellweg Nr. 46/48
Fernsprech-Anschlüsse 3472 und 3473

Fabrikmäßig eingerichtete Reparaturwerkstatt für Wagen aller Systeme:
Märkische Straße 154
Fernsprech-Anschluß Nr. 724

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT

AEG

BÜRO DORTMUND

Königswall 26 – 28 * Fernsprecher 200, 203, 204 * Telegr.-Adr.: ‚Elektron'

Projektierung und Ausführung elektrischer Kraft- und Licht-Anlagen jeder Art
Turbodynamos und Turbokompressoren

*

Motoren und Dynamos jeder Größe für Gleich-, Wechsel- und Drehstrom

Förderanlagen
Wasserhaltungen
Kompressoren
Grubenbahnen
Rangierlokomotiven

Walzwerksantriebe
Rollgangsantriebe
Schweißmaschinen
Glüh- u. Härteanlagen
Spezialantriebe für Werkzeugmaschinen

Verlustlose Regulierantriebe für Ventilatoren

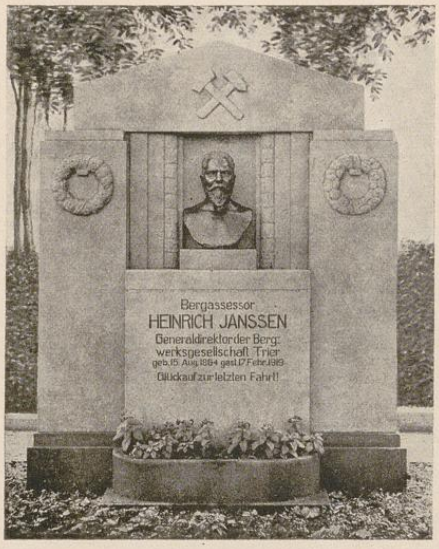
Sämtliches Installations-Material, für schlagwettergefährdete Betriebe Spezialausführungen

Reparatur-Werkstatt Dortmund, Königswall 26–28

für Umbau und Reparatur von Elektromotoren, Anlassern, Transformatoren, Schaltapparaten * Ersatzteile * Entwurf und Bau von Schaltanlagen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

WILLY GIESENKIRCHEN / BILDHAUER



ATELIER FÜR GRABMALKUNST

DORTMUND
Fernsprech-Anschluß Nr. 4623

*

Atelier und Ausstellung:
Sölderstraße Nr. 57 am Ostenfriedhof

ALFRED BUMANN / DORTMUND

FERNSPRECHER Nr. 2759 — Werkstätte für Bildhauerei und Grabmalkunst — KAISERSTRASSE Nr. 98

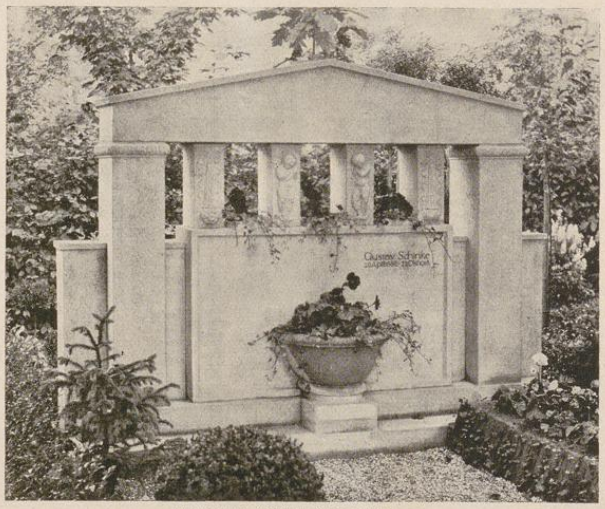
Grabdenkmale
vom einfachen Stein bis
zur größten Anlage

*

Lieferung
nach allen Orten

*

Stets Lager
fertiger Arbeiten in allen
Gesteinsarten



Entwurf von Architekt Kaletsch-Dortmund

Mitglied
der Wiesbadener
Gesellschaft
für Grabmalkunst

*

FILIALE:
Südwest-Friedhof
Große Heimstr. 115

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

BENZ-AUTOMOBILE

Über 10000 Angestellte und Arbeiter

BENZ & CIE., Rheinische Automobil u. Motorenfabrik. Aktien-Gesellschaft MANNHEIM

Verkaufsbüro DORTMUND: Ostenhellweg Nr. 42 – 44 * Fernspred-Anschluß Nr. 3262

HEINRICH BERGHAUS

DORTMUND

FERNSPRECHER NR. 698 u. 699

FABRIK FÜR EISENKONSTRUKTIONEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Maschinenfabrik

H. & G. GROSSMANN

G. M. B. H.

DORTMUND

Fördermaschinen und Förderhaspel

für Rund- oder Bandseile, speziell auch mit **elektrischem** Antrieb, **Seilscheiben** bis 7½ m ϕ, mit Ringschmierung u. Calypsolschmierung

Lufthaspel und Seilbahnmaschinen

Dampfkabel, Friktionskabel, Handkabel, Pumpen, Schwebebühnen (Deutsches Reichspatent), sicher funktionierende **Dampfdruck-Reduzierventile,** System Grossmann, von 150 mm l.W. aufwärts, **Lokomobilkessel** bis 170 □m Heizfläche, auch mietweise

Komplette Abteuf-Einrichtungen

H. & E. Kruskopf, Dortmund

Lage: An der Städtischen Hafenbahn Körne, Alte Straße Nr. 75
Alter des Geschäftes über 100 Jahre, seit 1875 in Dortmund
Fabrikbau in Körne 1909 — Eisenbahnanschluß: Städt. Hafenbahn

★

Sondererzeugnisse für Bergbau:

Leichtlutten, Patent Kruskopf · Einrichtungen zur Bekämpfung von Grubenexplosionen, Patent Kruskopf Apparate u. Chemikalien zur Holzkonservierung gegen Fäulnis und zur Metallkonservierung gegen Rost usw.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ludwig Moll, Dortmund

Holzgroßhandlung

Kronprinzenstraße 25 — Fernruf 105 und 106

★

Dampfsägewerk in Lünen

Fernsprecher Nr. 274

empfiehlt sich zur Lieferung von Hölzern aller Art
spez.: Grubenhölzern, Bauholz, Brettern u. Bohlen

Dortmunder Handelsgesellschaft

LUDWIG MOLL & CO.

Hauptbüro: Kronprinzenstraße Nr. 25 – Fernsprecher Nr. 105 und 106

Kohlen ~ Koks ~ Briketts

Alleinvertrieb des Landabsatzes der Zechen Minister Stein,
Fürst Hardenberg, Hansa, Westhausen. – Lieferung frei Haus

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

HOLSTEIN & KAPPERT

Maschinenfabrik „PHÖNIX" G. m. b. H.

Dortmund

*

Filialbüro: Berlin C², Burgstraße Nr. 30

*

SPEZIALITÄTEN:

Automatische Flaschenkellerei-Maschinen bis zu den höchsten Leistungen

Transportanlagen: Rollbahnen, Transporteure und Elevatoren

COLLIN & BRANDT, G.m.b.H.

DORTMUND

Fernsprech-Anschluß 504 u. 505

Baugeschäft für industrielle Anlagen

Sämtliche Betriebsanlagen für Werke und Zechen, wie: Maschinengebäude, Waschkauen, Kesselanlagen, Schornsteine, Maschinenfundamente, Hochöfen, Winderhitzer, Ringöfen usw. — KOLONIE-ANLAGEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UB Paderborn

03 MQ10829

GHP: 03 MQ10829

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

P
03

ATLAS GÉOLOGIQUE

1880

MQ
10 829



Ansicht der Stadt von Norden her im Jahre 1596. Stich aus dem Städtebuch von Braun und Hogenberg.

Direktion der Bergewerkschule
Höxter a. W.
Eingang 15 DEZ. 1920
Gesch. No.

Im Verlage von C. L. Krüger, G. m. b. H., Dortmund, ist soeben erschienen:

Dortmund, Bilder und Worte über Sein und Werden der Stadt

Bearbeitet und herausgegeben von

Stadtbaurat Hans Strobel-Dortmund.

Zu beziehen durch den Verlag und durch die Buchhandlungen Dortmunds zum Preise von 50 Mark für das fest gebundene Exemplar. — Der Verkaufspreis wurde durch die Beteiligung der Geschäftswelt im Anzeigenanhang um mehr als die Hälfte gesenkt.

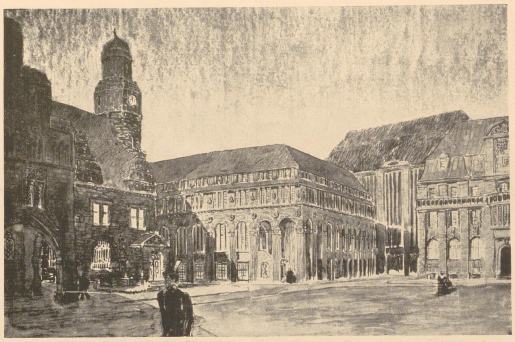
AUS DEM INHALT:

Vorwort* / Die geschichtliche Entwickelung des mittelalterlichen Dortmunder Stadtbildes, von Stadtarchivarin Dr. Luise von Winterfeld-Dortmund / So fast as Düopm, Skizze* / Kirchliche Kunst in Dortmund, von Pfarrer Otto Stein-Dtd. / Dortmunder Schulbauten, von Stadtbaurat Kgl. Baurat Friedrich Kullrich-Dtd. / Die bergbauliche Entwickelung Dortmunds, von Oberbergrat E. Schaper-Dtd. / Städtisches Kunst- und Gewerbe-Museum zu Dortmund, von Heinz Baum, Dortmund-Mülheim a. d. Ruhr / Gedanken über Friedhofsgestaltung* / Öffentliche Gebäude und Stadtentwicklung* / Dortmund, ein Rück- und Ausblick, von Wilhelm Uhlmann-Bixterheide-Dtd. / Der Wohnungsbau von 1918 bis 1920 in Dortmund* / Etwas über Stadterweiterung aus der Vogelschau* / Die wirtschaftliche Bedeutung Dortmunds in der Eisenindustrie von Dr. Bretschneider-Dtd. / Das städtische Tiefbauamt, von Magistratsbaurat Reg.-Baumeister a. D. Hartleb / Dortmunds Hafen und Kleinbahn, von Baurat H. Schmidt-Dtd., Beschreibung und Bilder der großen Betriebe und Werke.

Die mit * bezeichneten Aufsätze sind vom Herausgeber verfaßt.

Das Buch umfaßt 308 Seiten, ist mit 281 fast durchweg besonders hergestellten Abbildungen reich illustriert und enthält darüber hinaus 9 Kunstblätter. Es wurde unter der buchkünstlerischen Leitung des Herausgebers vom Verlage in allen Teilen hergestellt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Ansicht des im Jahre 1916 projektierten Sparkassengebäudes am Markt. Architekt Stadtbaurat Hans Strobel.



Markt am 13. März 1920. Vgl. die ungünstige, die Umgebung drückende Wirkung des hohen Eckhauses gegenüber dem obigen Entwurf.
Phot. Othmer und Angenendt-Dortmund.

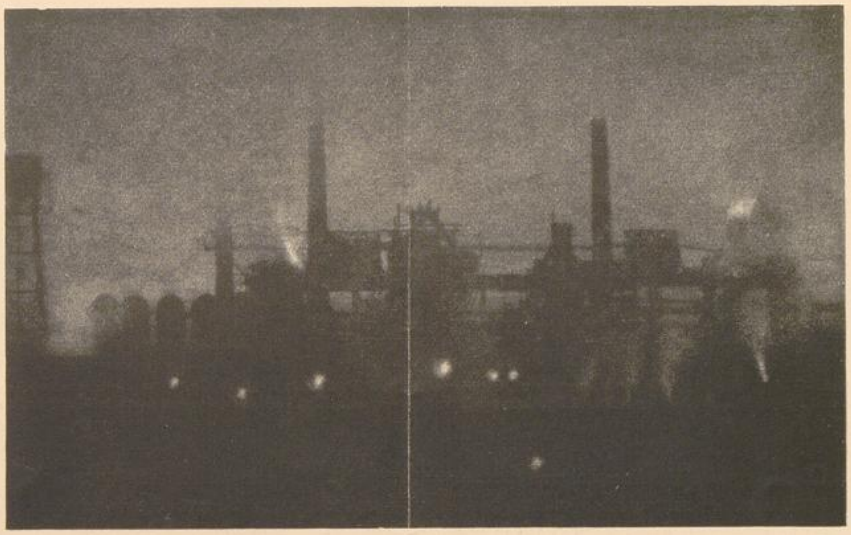


Der Markt um 1870. — Adlerapotheke (links) neuerbaut, Oberbergamt und Post (daneben) wichen dem Nordsternhaus, die Häuser von Schulte und Brockhaus (rechts) der heutigen Sparkasse mit Stadtbibliothek. Das Rathaus erscheint noch in seiner früheren Form.

Daß Dortmund in seiner äußeren Erscheinung, die in dem Buche vornehmlich behandelt wird, manche besondere Schönheiten hat, daß vielversprechende Ansätze zu einem im besten Sinne modernen Ausbau der Stadt in künstlerischer und auch in wirtschaftlicher Hinsicht vorhanden sind und teilweise trotz der Not der Zeit fortgesetzt wurden, das ist kaum genügend bekannt. Das Stadtbuch „Dortmund" soll in diese Lücke einspringen.



Bayrische Reichswehr auf dem Markt am 5. April 1920. Phot. Othmer und Angenendt-Dortmund.



Abendstimmung am Hochofenwerk des Phoenix. Phot. Othmer und Angenendt.



Hafenanlage zwischen Fredenbaumwald und Verschiebebahnhof, aufgenommen von Willi Gerlach-Dortmund und Flieger Hans Gerlach-Dortmund in 650 m Höhe aus dem Flugzeug „Stadt Dortmund" am Tage vor seiner Vernichtung durch die Entente (25. September 1920).

Die Abbildungen zeigen Proben aus dem Buch „Dortmund".
Nachdruck verboten!

C. L. Krüger G. m. b. H. Dortmund

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN